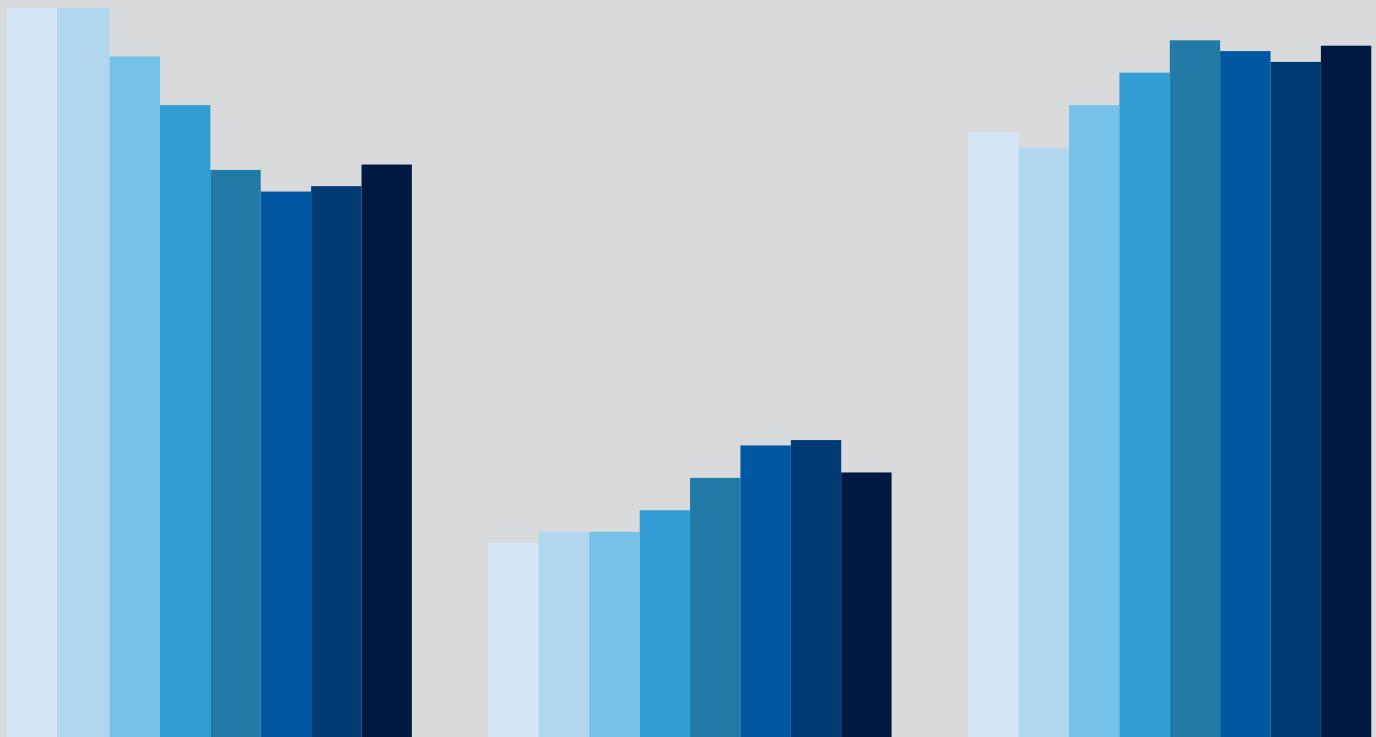


Bildung in Nürnberg 2015

Dritter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg



Bildung in Nürnberg 2015

Dritter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Oberbürgermeisters	13
Einleitung	17
A Bildung im Spannungsfeld aktueller Rahmenbedingungen	23
1. Einleitung	24
2. Gesellschaftliche und soziale Entwicklung	24
2.1 Bevölkerungsentwicklung und -struktur	24
2.2 Lebenslagen und Sozialraum	28
3. Ökonomische Rahmenbedingungen	33
3.1 Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen	33
3.2 Der Arbeitsmarkt in Nürnberg	36
B Grundinformationen zur Bildung in Nürnberg	41
1. Einleitung	42
2. Lernen vor Ort im Lebenslauf	43
3. Kommunale Bildungsausgaben	46
3.1 Bildungskosten im Produkthaushalt der Stadt Nürnberg	47
3.2 Mittelfristiger Investitionsplan der Stadt Nürnberg	48
4. Bildungsstand und Bildungsabschlüsse	50
C Frühkindliche Bildung	55
1. Einleitung	56
2. Aktuelle Befunde für Nürnberg	57
2.1 Bevölkerungsentwicklung: Geburten, Zuwanderung	57
2.2 Kinderarmut	58
2.3 Bildungsbeteiligung in den Einrichtungen fröhkindlicher Bildung und der Tagespflege	59
3. Qualität der fröhkindlichen Bildung	62
3.1 Personal	62
3.2 Qualitativer Ausbau der fröhkindlichen Bildung	64
4. Übergang in die Grundschule	65
5. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen	66

D	Allgemeinbildende Schulen	71
1.	Einleitung	72
2.	Kontextrelevante Grundinformationen	73
2.1	Kinder und Jugendliche im Schulalter	73
2.2	Kinder und Jugendliche in Armut	73
2.3	Ausgewählte Befunde der Schuleingangsuntersuchung	74
2.4	Schülerprognosen	74
3.	Schulische Rahmeninformationen	77
3.1	Schulen	77
3.2	Klassen	79
3.3	Schülerzahlen	82
3.4	Lehrpersonen	87
4.	Übergänge, Schulartwechsel und Wiederholungen im allgemeinbildenden Schulsystem	88
4.1	Einschulungen	88
4.2	Übergänge vom Primarbereich zum Sekundarbereich I	89
4.3	Schulartwechsel im Sekundarbereich I	92
4.4	Wechsel an und aus Förderzentren	93
4.5	Wiederholungen der Jahrgangsstufe	93
5.	Schulabschlüsse	95
5.1	Abgänger/-innen und Absolventen/-innen nach erreichten Schulabschlüssen	95
5.2	Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und öffentlichen Wirtschaftsschulen	96
5.3	Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Fachoberschulen und Berufsoberschulen	99
5.4	Zweiter Bildungsweg und Nachholen von Schulabschlüssen	99
6.	Ganztägige Bildung und Betreuung	101
6.1	Ganztagschule	101
6.2	Tageseinrichtungen für Schülerinnen und Schüler	103
6.3	Mittagsbetreuung	103
7.	Schülerbezogene Förderung und Unterstützung	104
7.1	Besondere Unterrichtsangebote	104
7.2	Jugendsozialarbeit an Schulen	106
7.3	Schulpsychologische Beratung der Stadt Nürnberg	106
7.4	Lernförderung im Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)	107
8.	Qualifizierungsangebote für Lehrpersonen und Schulen	108
9.	Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen	109

E	Berufliche Bildung	117
1.	Einleitung	118
2.	Situation in Nürnberg	119
2.1	Demografische Aspekte	119
2.2	Eintritt in das Berufsbildungssystem und seine Teilsysteme	120
2.3	Strategieprozess zum Übergangsmanagement	124
3.	Duale Ausbildung – Ausbildungsmarkt, Angebot und Nachfrage	126
4.	Berufliche Schulen	132
4.1	Berufliche Schulen der Erstausbildung	132
4.2	Berufsvorbereitende Angebote des schulischen Übergangssystems	133
5.	Jugendsozialarbeit an städtischen Berufsschulen	134
6.	Junge Menschen mit Beeinträchtigungen am Übergang	
	Schule – Beruf	135
7.	Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen	136
F	Hochschulen	141
1.	Einleitung	142
2.	Charakteristika und Entwicklungen am Hochschulstandort Nürnberg	143
3.	Studierende an Hochschulen in Nürnberg	146
3.1	Entwicklung der Studierendenzahlen	146
3.2	Studierende nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit	147
3.3	Soziale Herkunft, Bezug von BAföG und staatlich geförderte Wohnheimplätze	149
3.4	Studierende nach Fächergruppen	152
4.	Neue Studienformate und Zugänge	153
4.1	Duale Studienangebote	153
4.2	Zugang zum Studium für beruflich Qualifizierte	156
5.	Studienortwahl und Mobilität	158
5.1	Regionale Herkunft der Studierenden	158
5.2	Mobilität der Studierenden aus Nürnberg	159
6.	Inklusion an den Hochschulen	160
7.	Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen	161

G	Berufsbezogene Weiterbildung	167
1.	Einleitung	168
2.	Geförderte Weiterbildung durch die Bundesagentur für Arbeit	169
2.1	Förderung der beruflichen Weiterbildung	169
2.2	Förderprogramm WeGebAU	173
2.3	Sonderprogramm IFlaS	174
3.	Berufsfachliche Weiterbildung	175
3.1	Aufstiegsfortbildungen an Fachschulen und Fachakademien	176
3.2	Aufstiegsfortbildungen bei den Kammern	179
3.3	Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungen an Hochschulen	182
4.	Nachholen und Anerkennung von Berufsabschlüssen	186
4.1	Umschulungen	186
4.2	Nachqualifizierung	188
4.3	Teilqualifizierungen	189
4.4	Anpassungsqualifizierung zur Berufsanerkennung	190
5.	Grundbildung und sozial-integrative Bildung	194
5.1	Alphabetisierung	194
5.2	Integrationskurse	195
6.	Inklusion in der beruflichen Weiterbildung und Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt	196
6.1	Qualifizierungen durch das Berufsförderungswerk Nürnberg	197
6.2	noris inklusion – Betriebliche Weiterbildung an Außenarbeitsplätzen	198
7.	Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen	199
H	Non-formale Bildung	205
1.	Einleitung	206
2.	Erwachsenenbildung und Soziokultur	207
2.1	Bildungszentrum	209
2.2	Amt für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg	212
2.3	Kirchliche und konfessionelle Bildungsarbeit	216
2.4	Familienbildung	217
2.5	Bildung von älteren Menschen	219

3. Bibliotheken	222
4. Archive	226
5. Museen sowie naturwissenschaftliche und kulturhistorische Vermittlungsangebote	229
6. Darstellende Künste	235
7. Musik	240
8. Bildende Kunst und Film	245
8.1 KunstKulturQuartier – KuKuQ	246
8.2 Film und Kino in Nürnberg	248
9. Kinder- und Jugendarbeit	250
10. Bürgerengagement und Sport	255
10.1 Bürgerschaftliches Engagement	255
10.2 Sport	257
11. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen	261
I Fokus aktuelle Zuwanderung	267
1. Einleitung	268
2. Basisdaten zur aktuellen Zuwanderung	270
3. Frühkindliche Bildung	275
3.1 Ausländische Kinder und fröhkindliche Bildung	276
3.2 Qualifizierungsangebote für pädagogische Fachkräfte zu den Themen Interkulturelle Kompetenz und Diversity	277
4. Eintritt in die Grundschule	278
4.1 Schuleingangsuntersuchung	278
4.2 Zuweisung späteingereister ausländischer Kinder in die Grundschule	279
5. Allgemeinbildende Schulen	280
5.1 Übergangsklassen an Grund- und Mittelschulen	281
5.2 Weitere schulische Angebote	282
5.3 Berufsorientierung an der Mittelschule	283
5.4 Neue Pilotprojekte an Realschule und Gymnasium	284
6. Berufsausbildung und Übergangssystem	285
6.1 Ausländische Jugendliche in Ausbildung	286
6.2 Ausländische Jugendliche in der Berufsvorbereitung	286
6.3 Vorbereitung auf ein Universitätsstudium für Flüchtlinge	288

7.	Ansätze non-formaler Bildung	288
7.1	Interkulturelle Bibliotheksarbeit	288
7.2	Bildungsangebote für Flüchtlinge in den Kulturläden	290
7.3	Sprach- und Integrationskurse	290
7.4	Institut für Pädagogik und Schulpsychologie Nürnberg	291
8.	Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen	292
 Schlussbetrachtung		297
 Anhang		307
Abbildungsverzeichnis		308
Tabellenverzeichnis		312
Abkürzungsverzeichnis		313
Definitionen und methodische Erläuterungen		317
 Impressum		339

Vorwort des Oberbürgermeisters

Der Dritte Nürnberger Bildungsbericht erscheint Ende 2015 in einer Zeit großer politischer Debatten. In den beiden vorangegangenen Jahren wurden die weltweiten Verwerfungen in Europa und Deutschland unmittelbar spürbar. Die mehrjährige europäische Finanz- und Bankenkrise fand im Sommer 2015 in Griechenland ihren vorläufigen Höhepunkt. In der Ukraine herrscht seit Anfang 2014 ein bewaffneter Konflikt und beeinträchtigt die Beziehungen innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft. Gleichzeitig wurde in Deutschland heftig über die sogenannte Armutszuwanderung aus den südosteuropäischen Staaten und deren Auswirkungen auf den Wohnungs- und Arbeitsmarkt sowie auf die Sozialsysteme diskutiert. Sukzessive ansteigende Flüchtlings- und Asylbewerberzahlen überlagerten diese Form der Zuwanderung im Laufe des Jahres jedoch zunehmend. Seit dem Sommer 2015 beherrscht deren rascher Anstieg nun die politische Agenda und das konkrete Tun vor Ort weitgehend. Die europäische Asylpolitik steht vor einer Bewährungsprobe und die öffentliche Verwaltung laufend vor neuen Herausforderungen.

Der zivilgesellschaftliche Diskurs über Stimmungen und Haltungen zu diesem Thema ist zusehends kurzatmiger geworden. Neben einer großen Aufnahme- und Hilfsbereitschaft gab und gibt es Angst, Unbehagen und Besorgnis in breiten Bevölkerungsschichten und leider auch zum Teil offen rechtsradikale und islamfeindliche Bewegungen. Die Polarisierung der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzung erhält zusätzlich Nahrung durch terroristische Anschläge in Europa, die das Sicherheitsgefühl vieler Menschen schwer erschüttern.

Auch wenn von Ukraine, Eurokrise, weltweiten Fluchtursachen, dem sogenannten „Islamischen Staat“ oder „Pegida“ auf den Seiten des Dritten Nürnberger Bildungsberichts nicht explizit die Rede sein wird, steht doch auch die kommunale Bildungslandschaft in Nürnberg im unmittelbaren Kontext dieser Entwicklungen. Zuwanderung war stets ein prägendes Element unserer Stadtgesellschaft, sind doch Deutschland, der Freistaat Bayern und hier besonders die starken Ballungsräume attraktive Anziehungspunkte für Menschen aus dem In- und Ausland. Hinzu kommen, abweichend vom langjährigen Durchschnitt und auch schon ohne die Veränderungen durch die aktuelle Zuwanderung, deutlich steigende Geburtenzahlen. In Nürnberg reagieren Stadt, Land und Bildungsakteure mit dem weiteren Ausbau von Bildungseinrichtungen, der Ausweitung von Angeboten und der – auch interkulturellen – Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte. Denn der Zugang zum Bildungssystem und der Eintritt in Arbeit sind Schlüsselfaktoren gesellschaftlicher Integration aller Bürgerinnen und Bürger.

Aber es sind nicht nur Infrastruktur und formale Qualifikationen, die Bildung zur Grundlage für wirtschaftliche und gesellschaftliche Stabilität machen. Vielmehr rücken besonders die „weichen Faktoren“ in den Mittelpunkt, wie Orientierung auf demokratische Werte, Partizipation und das Gefühl aller, an der Gesellschaft teilzuhaben. Das betrifft nicht nur Zugewanderte, sondern ebenso auch diejenigen, die sich als Verlierer begreifen und Sorge haben, in der bunten und unübersichtlich gewordenen Gesellschaft abgehängt oder nun in Folge neuer sozialer Konkurrenzen von Staat und Gesellschaft mit weniger Aufmerksamkeit bedacht zu werden.

Die Anfälligkeit für simplifizierende Parolen, Vorurteile und Abschottungstendenzen ist nicht generell an den formalen Bildungsstand geknüpft. Sie sinkt aber in dem Maß, in dem Menschen sich eingebunden fühlen in die Gesellschaft, in dem sie an demokratischen Informations- und Entscheidungsprozessen partizipieren können und Selbstwirksamkeit erfahren. Eine demokratische Grundhaltung, gelebte Toleranz, Konflikt-, Kommunikations- und Konsensfähigkeit sowie ein selbstverständlicher Umgang mit Vielfalt sind übergeordnete Bildungsziele, von deren Erreichung die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft wesentlich abhängt. Ihre Vermittlung liegt – jenseits von Zuständigkeiten und Curricula – in der Verantwortung aller Bildungsinstitutionen, -orte und -akteure. Es erübrigt sich fast zu erwähnen, dass das Erleben und Einüben dieser demokratischen Praxis im Alltag zuallererst in der Kommune stattfindet.

Kommunale Bildungspolitik und Bildungsarbeit müssen deshalb neben der Ermöglichung des Erwerbs formaler Abschlüsse und Qualifikationen Anlässe für demokratisches Lernen schaffen und dabei alle Mitglieder der Gesellschaft einschließen. Je früher dies geschieht, desto besser, da Enttäuschungen und Ausgrenzungserfahrungen im Jugendalter besonders prägend wirken. Bildung stärkt Demokratie und Zivilgesellschaft, regt an zu bürgerschaftlichem Engagement und ist letztendlich auch Extremismusprävention.

Der Nürnberger Bildungspolitik liegt schon seit Langem ein umfassender Begriff von Bildung zugrunde. Die Bildungslandschaft einer Stadt entfaltet ihre Wirkungen im Lebenslauf, über die Grenzen von Bildungsinstitutionen hinweg, unter Einbeziehung non-formaler und informeller Lernorte und -gelegenheiten und unter ganz unterschiedlichen sozialen, sozialräumlichen und kulturellen Bedingungen. Die Gestaltung dieser Landschaft orientiert sich an der aktuellen Situation und unterliegt laufend Veränderungen. Grundsätzlich sind in Nürnberg jedoch das Bemühen um Zugänge und Teilhabechancen für alle sowie die Vielfalt von Bildungsprozessen und -strukturen.

Die Gewährleistung der Vielfalt an Angeboten und Teilhabe an Bildung waren und ist in diesem Sinn Auftrag für Stadtpolitik und -verwaltung. Die Nürnberger Wählerinnen und Wähler weisen dem Handlungsfeld Bildung in der Kommune große Bedeutung zu: Bei der Wahltagsbefragung des hiesigen Amts für Stadtforschung und Statistik zur Stadt-

ratswahl am 16. März 2014 bezeichneten 58 Prozent der Befragten das Themenfeld „Schule und Bildung“ als besonders wichtig. Alle anderen kommunalpolitischen Handlungsfelder wie Wirtschaft und Arbeit, Umwelt, Verkehr, Wohnen oder Kultur erzielen einen zum Teil deutlich niedrigeren Rang. Die 2014 nach der Kommunalwahl geschlossene Kooperationsvereinbarung der beiden größten politischen Fraktionen im Stadtrat spiegelt diese Einschätzung wider, indem sie unter den „entscheidenden Fragen für die Zukunft unserer Stadt“ an erster Stelle das Thema Bildung nennt.

Dieser hohen Bedeutung von Bildung entspricht eine große Zahl von Entscheidungen des Stadtrats und seiner Ausschüsse. Beharrlich verfolgen hier Politik und Verwaltung die Bereitstellung von Ressourcen, die Erarbeitung und Verabschiedung von Konzepten, die Einstellung und Qualifizierung von Personal, die Entscheidung über Investitionen und die Pflege von Kooperationen und Netzwerken.

Als Grundlage für Reflexion, Steuerung, Planung und Koordinierung dient der Nürnberger Bildungsbericht. Er liegt nunmehr zum dritten Mal vor und umfasst wieder alle Phasen des lebenslangen Lernens in der Kommune. Er zeigt erneut die beeindruckende Stärke und Vielgestaltigkeit der Bildungslandschaft, bildet quantitative Entwicklungen und verbesserte Ergebnisse ab. Die Betrachtungen und Analysen werfen Schlaglichter auf die Bildungswege der Nürnbergerinnen und Nürnberger sowie auf die beteiligten Institutionen, Ebenen und Akteure. Viele dieser Wege gelingen und sind erfolgreich. Positive Entwicklungen und Erfolgsgeschichten mögen alle Beteiligten ermutigen, gemeinsam die Transparenz, die Durchlässigkeit und die wechselseitige Abstimmung des Bildungsangebots weiter zu verbessern – vor allem im Hinblick auf diejenigen, die ihre eigenen Potenziale bislang noch nicht vollständig entfalten können. Die Nürnberger Bildungslandschaft und ganz besonders ihre hoch kompetenten, kooperationsbereiten und engagierten Akteurinnen und Akteure bieten dafür beste Voraussetzungen.

Nürnberg, im Dezember 2015

Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

EINLEITUNG

Einleitung

Kommunale Politik und Verwaltung schaffen gemeinsam mit Bund, Land, Unternehmen, vielzähligen Organisationen und der Zivilgesellschaft die Rahmenbedingungen zur Gestaltung von Bildungsprozessen der Bürgerinnen und Bürger.

Kommunales Handeln ist dabei von der Überzeugung getragen, dass auf der örtlichen Ebene zwar keineswegs in allen Feldern der Bildung diese Rahmenbedingungen gesetzt und Voraussetzungen geschaffen werden, dass aber die Kommune die Arena darstellt, in der sich Gelingen oder Scheitern von Bildungsbiographien abspielen: Denn die große Vielfalt der Institutionen, Akteure, Angebote und Förderinstrumente im politischen und gesellschaftlichen Mehrebenensystem der Bundesrepublik Deutschland kann ihre Wirkung nur dann voll entfalten, wenn Übergänge transparent sind, Kooperationen vor Ort funktionieren und gleichzeitig mit einem hohen Qualitätsanspruch gearbeitet wird. Dies gilt für alle Bildungsbereiche und Bildungsteilnehmende, insbesondere wenn deren eigene Initiative und Motivation zur Planung ihrer Bildungsbiographie wenig ausgeprägt sind und ihr Lebens- und Bildungsweg nicht glatt und bruchlos ablief. Kommunale Bildungspolitik, die Anschlussfähigkeit ermöglicht und Brücken baut, ist deshalb mehr als Standort- und Angebotspolitik. Sie eröffnet Chancen und Perspektiven für jede und jeden Einzelnen.

Bildung in Nürnberg präzise abbilden, Entwicklungen nachzeichnen und Grundlagen für Entscheidungen liefern will erneut der vorliegende, mittlerweile dritte Nürnberger Bildungsbericht. Er steht im Kontext einer kommunalen Bildungslandschaft, die in stetigem Wandel begriffen ist. Infrastruktur und Angebote werden ausgebaut, neue Konzepte umgesetzt, und veränderte normative, gesetzliche und politische Rahmenbedingungen definieren Handlungsspielräume neu.

Die Gebäude gewordene kommunale Bildungsinfrastruktur setzt prägende Akzente in Nürnbergs Stadtteilen. Bis heute sind Schulbauten aus der Gründerzeit charakteristische Landmarken in Nürnberg, die in Kontrast zu den im vergangenen Jahrzehnt entstandenen Neubauten zeitgenössischer Architektur stehen. Generell ist hier derzeit eine hohe Dynamik festzustellen. Neue Kindertageseinrichtungen sind in beispieloser Zahl gebaut worden oder durch Umnutzung entstanden. Kindergärten auf dem Dach eines Discounters, über dem Parkdeck eines Geschäftshauses oder im ehemaligen Ladenlokal einer Schneiderei zeugen von stadträumlicher Verdichtung und auch von flexilem Verwaltungshandeln. Schulneubauten entstehen in großer Zahl und in enger Verzahnung von Unterrichts-, Erziehungs- und Betreuungsräumen für die ganztägige Bildung, wie in St. Leonhard oder im Stadtteil Zabo in der Viatisstraße. Gleich drei große Schulzentren mit mehreren Schularten – das Schulzentrum Bertolt-Brecht, das Schulzentrum Südwest sowie die neue staatliche Realschule mit Fachoberschule im Nürnberger Westen – haben in Wettbewerben stadtplanerische und architektonische Kreativität hervorgebracht, und die baulichen Umsetzungen werden den Stadtteilen ihren Stempel aufdrücken. Kulturbauten wie die neue Stadtbibliothek verbinden alte Bausubstanz mit funktionaler

Architektur, fügen sich, wie die Zentrale für die Musikschule „Auf AEG“, als Neubau in bestehende Ensemblestrukturen ein oder führen historische, auch historisch belastete Stätten, einer innovativen Nutzung zu. Beispiele hierfür sind Kunstvilla oder das Kulturzentrum Z-Bau. Die Nürnberger Hochschulen erleben eine rege Bautätigkeit – 2013 wurden der Anbau der Akademie der Bildenden Künste und das neue Fakultätsgebäude für Architektur an der Technischen Hochschule bezogen. Nun steht der Umbau des städtischen Sebastianspitals für die Hochschule für Musik ebenso kurz vor dem Abschluss wie ein neues Informationsgebäude an der Technischen Hochschule. Weiter in die Zukunft weisen die Planungen für den Campus „Auf AEG“, der Studierende und Lehrende von Friedrich-Alexander-Universität und Technischer Hochschule im Nürnberger Westen zusammenführen und zugleich Motor der Stadtentwicklung sein wird. Die enge Verbindung zwischen Stadtentwicklung und Bildungsplanung liegt an dieser Stelle auf der Hand und ist ganz selbstverständlich Gestaltungsparameter der Kommunalpolitik.

Neben baulichen Neuerungen der Bildungslandschaft sind auch innere Veränderungen erkennbar, die mit den Stichworten Verzahnung, Kooperation und Durchlässigkeit beschrieben werden können. Programme wie MUBIKIN – Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg – bringen Einrichtungen der formalen Bildung mit non-formalen Angeboten zusammen und gestalten Übergänge mit. Die Ganztagsbildung für Kinder im Grundschulalter bringt neue Kooperationen zwischen Schule, Mittagsbetreuung, Hort und freien Trägern hervor, weiterführende Ganztagschulen öffnen sich für Vereine, kreative und künstlerische Angebote mit ihrer je ganz eigenen Logik. Grenzen zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schularten werden durchlässig und ermöglichen eine erstaunliche, zum Teil verwirrende Vielzahl von Wegen zu Abschlüssen und Anschlüssen. Unterschiedliche Formen der inklusiven Bildung verwischen die Grenzen zwischen allgemeiner und „Sonder“-Beschulung. Einst strikt getrennte und sogar einander ausschließende Bildungssphären wie die berufliche und die akademische Bildung finden Schnittmengen, gestalten Übergänge und konkurrieren um die gleiche Klientel. Unumstößlich wirkende Paradigmen der schulischen Bildung in Bayern wie beispielsweise die ausschließliche Zuordnung von Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen an die Haupt- bzw. Mittelschulen sind einer neuen Wahrnehmung individueller Potenziale und volkswirtschaftlicher Ressourcen gewichen, wenn es jungen Menschen mit Deutsch als Fremdsprache ermöglicht wird, den direkten Einstieg ins Schulsystem an Realschule und Gymnasium zu versuchen.

Kooperation und Durchlässigkeit stehen aktuell einer intransparenten Vielfalt an Optionen und Wegen gegenüber, die nicht nur das an Bildung teilnehmende Individuum, sondern zunehmend auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren verschiedener Sphären überfordert. Nicht von ungefähr mahnt der bundesdeutsche Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2012“ an, dass Individualisierung und Flexibilisierung nicht zu neuen Formen der Benachteiligung führen dürfen.

Der vorliegende dritte Nürnberger Bildungsbericht „Bildung in Nürnberg 2015“ bleibt seinem Auftrag treu, die Bildungslandschaft in Nürnberg datengestützt zu erforschen.

Nach dem ersten Bericht 2011, der als Pionierwerk die formalen Bereiche der frühkindlichen, schulischen und beruflichen Bildung durchleuchtete, lag 2013 mit der zweiten Ausgabe bei nahezu verdoppeltem Volumen erstmals eine Betrachtung aller Bildungsberiche im Lebenslauf vor, erweitert um die Kapitel Hochschule, Berufsbezogene Weiterbildung und Non-formale Bildung sowie das Fokuskapitel Inklusion. Im Rückblick kann im bundesweiten Vergleich kommunaler Bildungsberichte „Bildung in Nürnberg 2013“ weiterhin als beispielgebend bezeichnet werden. Dies gilt sowohl für die Strukturierung und empirische Erhebung zur berufsbezogenen Weiterbildung als auch für den Zugriff auf die datengestützt kaum greifbare non-formale Bildung. Der 2013 erarbeitete Fokusbericht zur Inklusion hat eine Perspektive aufgemacht, die – im Unterschied zum nationalen Bildungsbericht 2014 – gerade nicht die Menschen mit Behinderung separierend betrachtete, sondern bewusst nur die Bildungsprozesse erfasste, die dem Anspruch inklusiven Lernens mindestens nahekommen. „Bildung in Nürnberg 2013“ entstand als letzter Bericht während der Förderphase des Bundesprogramms Lernen vor Ort, das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds mit Mitteln ausgestattet worden war. Der aktuelle Bericht, erstellt durch das nach Stadtratbeschluss nunmehr verstetigte kommunale Bildungsbüro, steht diskursiv und methodisch vor der Aufgabe, an Erreichtem anzuknüpfen, weitere Routinen zu entwickeln, aber auch den Prozess zwischen Rückmeldungen, Entwicklungen und Fortschreibung aktiv zu halten, kurz: innovativ und realistisch zu sein. Die Betrachtung von Kernindikatoren, die in jedem Bildungsbericht erscheinen sollen, geht einher mit dem Setzen neuer Schwerpunkte und dem Wegfall alter. Deutlich erweitert wurde das Kapitel F Hochschulen, mit einem Schwerpunkt auf duale Studienangebote und die Weiterentwicklung des Hochschulstandorts Nürnberg. Die Darstellung des non-formalen Lernens in Kapitel H wurde neu strukturiert und um einzelne Perspektiven erweitert, ohne dass damit schon eine dauerhafte Gliederungs- und Erfassungsform dieses dynamischen und vielfältigen Felds bestünde. Die Fokusbetrachtung der inklusiven Bildung des Jahres 2013 wurde 2015 innerhalb der Fachkapitel des vorliegenden Berichts fortgesetzt. Im neuen Fokuskapitel I des Jahres 2015 liegt das Augenmerk auf der aktuellen Zuwanderung: Nach Jahren kleiner, sogar negativer Wanderungssalden gegenüber dem Ausland hat die Zuwanderung zuletzt wieder zugenommen und erreicht mit der Flüchtlingszuwanderung 2015 Dimensionen, die Gesellschaft und Bildungseinrichtungen vor Herausforderungen stellen. Diese Darstellung kann angesichts der höchst dynamischen Aktualität im November 2015 jedoch nur eine Momentaufnahme sein.

Stets ist die Erstellung kommunaler Bildungsberichte von methodischen Problemen und Desideraten begleitet. Auch der dritte Nürnberger Bericht kann nicht überall auf fortschreibungsfähige Datenquellen zurückgreifen, erneut sind manche Umfragedaten nur einmalig vorhanden oder beruhen Darstellungen auf Geschäftsstatistiken, die nicht alle wünschenswerten Detailinformationen enthalten. Sozialräumliche Betrachtungen sind nur teilweise möglich. Individuelle Bildungsverläufe können auf kommunaler Ebene auch weiterhin nicht abgebildet werden; das Nationale Bildungspanel (NEPS) als groß angelegtes bundesweites Forschungsprojekt mit 20 beteiligten Instituten kann dies selbst auf

der nationalen Ebene nur ausschnittweise leisten. Auch Daten zur sozialen Herkunft der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer liegen kaum vor. Deshalb sind gerade die für eine chancengerechte Bildungslandschaft entscheidenden Fragen, wie vor Ort Übergänge gelingen und wie die aus der Bildungsforschung bekannte enge Koppelung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg in Nürnberg konkret ausgeprägt ist, nicht flächen-deckend datengestützt zu beantworten. An diesen Fragestellungen muss im Austausch mit anderen Kommunen und der Wissenschaft durch Erschließung neuer Methoden und Quellen kontinuierlich weitergearbeitet werden.

Wie seine Vorgänger ist auch der dritte Nürnberger Bildungsbericht kein Selbstzweck. Er steht im Kontext des kommunalen Bildungsmanagements in Nürnberg. Sein erster Adressatenkreis sind Entscheidungsträgerinnen und -träger auf der kommunalen Ebene, die in Politik, Institutionen und Verwaltung an der Strukturierung und Gestaltung des Lernens vor Ort wesentlich mitwirken. Ihnen will „Bildung in Nürnberg 2015“ den aktuellen Stand und wesentliche Entwicklungslinien über alle Bildungsbereiche hinweg an die Hand geben und Grundlage sein für den strukturübergreifenden Bildungsdiskurs im Nürnberger Stadtrat, im nach der Kommunalwahl 2014 neu konstituierten Bildungsbeirat, bei den Bildungskonferenzen und in allen Gremien, die sich mit Bildungsplanung und -steuerung befassen. Er wendet sich gleichermaßen an Fachkräfte und Verantwortliche aller Bildungsbereiche. Als Kompendium steht der Bildungsbericht neben einer Vielzahl an Fachkonzeptionen, Qualitätsberichten und Zahlendarstellungen der Verwaltung, die in ihrer jeweiligen spezifischen Perspektive an Detailreichtum und Analysetiefe den Bildungsbericht oft übertreffen. Die zunehmende Verflechtung aber und die Tatsache, dass die Menschen in Nürnberg in ihren Bildungsbiographien unweigerlich nacheinander, nicht selten auch zeitgleich von unterschiedlichen Bildungssphären berührt sind, macht die Überblicksdarstellung gerade für Spezialistinnen und Spezialisten einzelner Institutionen und Fachdisziplinen zu einer hilfreichen Grundlage. Denn gerade die Übergänge zwischen Teilsystemen sind oft heikel, und effektive Durchlässigkeit erfordert immer die Anschlussfähigkeit von abgebenden und aufnehmenden Institutionen. Diese herzustellen und stetig zu verbessern, ist Bedingung für die Gewährleistung von Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit. Pädagogik, Lehre und Beratung in allen Bereichen müssen deshalb neben einer Optimierung des je eigenen Systems immer ausgerichtet sein auf wechselseitiges Wissen voneinander und intensive Kooperation – zwischen Schule und Jugendhilfe, Spracherwerb und Weiterbildung, beruflicher und akademischer Bildung, formalem und non-formalem Lernen sowie Haupt- und Ehrenamt. Die Nürnberger Bildungslandschaft bietet dafür eine beeindruckende Fülle ermutigender Ansätze. Allen Akteurinnen und Akteuren, die engagiert zur vielfältigen Bildungspraxis in Nürnberg beitragen, gebührt Anerkennung und Dank.

Der Nürnberger Bildungsbericht ist kein Auftragswerk externer Gutachter, sondern entsteht innerhalb der Verwaltung in Kooperation mit zahlreichen Einrichtungen, Organisationen und Fachleuten. Dank zu sagen für eine intensive Auseinandersetzung und vielfältige Unterstützung ist den Mitgliedern des Bildungsbeirats und des Nürnberger

Stadtrats, den Bürgermeistern, Referentinnen und Referenten sowie allen Kolleginnen und Kollegen in den Referaten der Stadtverwaltung – insbesondere im Geschäftsbereich Schule und Sport des 3. Bürgermeisters, im Referat für Jugend, Familie und Soziales, im Kultur- und im Wirtschaftsreferat – mit ihren Ämtern sowie dem Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth. Über die Stadtverwaltung hinaus hat eine große Zahl von Nürnberger Institutionen, Organisationen und Akteuren bei der Erstellung des Bildungsberichts mit dem Bildungsbüro zusammengearbeitet: das Staatliche Schulamt und die Ministerialbeauftragten, Arbeitsagentur und Jobcenter, die Hochschulen, Kammern und Bildungsdienstleister, Kultureinrichtungen, Kirchen, Jugendorganisationen, Wohlfahrtsverbände und viele mehr. Daten und Auskünfte haben unter anderen die Regierung von Mittelfranken, der Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit, das Bayerische Landesamt für Statistik und das Statistische Bundesamt geliefert. Allen, die an der Erstellung des dritten Nürnberger Bildungsberichts mitwirkten, sei herzlich gedankt.

A

BILDUNG IM SPANNUNGSFELD AKTUELLER RAHMENBEDINGUNGEN



1. Einleitung

Nürnberg ist nach wie vor stark von demographischen und wirtschaftlichen Veränderungen gekennzeichnet. Eine stetig anwachsende Bevölkerungszahl, die sich – trotz zuletzt steigender Geburtenzahlen – überwiegend aus einer zunehmenden Zuwanderung aus dem Ausland speist, ist Basis einer von Vielfalt geprägten Stadtgesellschaft. Gleichzeitig hat sich Nürnberg in einem lang anhaltenden wirtschaftlichen Strukturwandel vom Produktions- zum industriellen Dienstleistungsstandort entwickelt, geprägt sowohl von großen Firmen als auch durch einen starken Mittelstand. Der Wandel zeigt sich derzeit auch an einer schnell voranschreitenden Digitalisierung aller Branchen und Unternehmen. Hierdurch wachsen die Ansprüche an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hinsichtlich ihrer Ausgangsqualifikation und permanenter Weiterbildung. Zugleich fallen auf dem Arbeitsmarkt einfache Arbeitsplätze mit niedriger Qualifikationsanforderung weg – eine Ursache für die Herausbildung einer vergleichsweise hohen Langzeitarbeitslosigkeit, die sich in Nürnberg in den letzten Jahren und Jahrzehnten in bestimmten Sozialräumen konzentriert und verfestigt hat.

Bedeutsam ist auch die enge Verflechtung Nürnbergs mit dem Umland, der Städteachse Nürnberg-Fürth-Erlangen-Schwabach und der Metropolregion Nürnberg, die sich an der großen Zahl von Ein- und Auspendlerinnen und -pendlern ablesen lässt.

2. Gesellschaftliche und soziale Entwicklung

2.1 Bevölkerungsentwicklung und -struktur

Demographische Entwicklungen bergen Chancen und Herausforderungen für die Kommune. Die Stadt Nürnberg verzeichnete in den letzten Jahren einen stetigen, zuwanderungsbedingten Bevölkerungszuwachs. Ende 2014 waren 516 770 Bürgerinnen und Bürger mit Hauptwohnsitz in Nürnberg gemeldet. Von 2007 bis 2014 stieg die Zahl der Nürnberger Bevölkerung um 4,1%¹, was vor allem auf die verstärkte Zuwanderung aus dem Ausland zurückzuführen ist. Seit 2008 ist zudem eine kontinuierliche, zunächst leichte und zuletzt deutliche Zunahme der Anzahl der Geburten zu beobachten.²

Alterspyramide

Die Alterspyramide für das Jahr 2014 (**Abb. A-1**) zeigt einen hohen Anteil an Ausländerinnen und Ausländern sowie Deutschen mit Migrationshintergrund **D** im Kindes- und Jugendalter. Mehr als die Hälfte der unter 18-Jährigen (60,7%) besaß keine deutsche Staatsbürgerschaft oder waren Deutsche mit Zuwanderungsgeschichte. Unter den sieben- und achtjährigen Kindern befanden sich 63,4%, und damit fast zwei von drei Kindern, mit Migrationshintergrund. Bei den anderen Altersgruppen lag der Anteil bei unter 50% – mit Ausnahme der 37- bis unter 43-Jährigen.

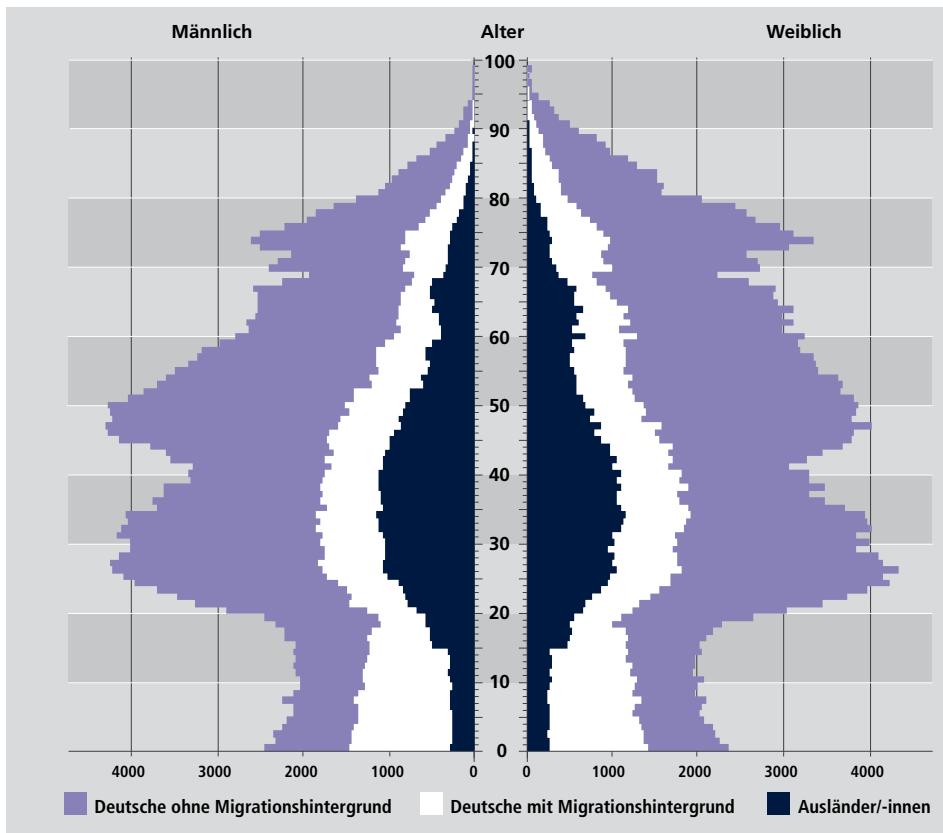


Abb. A-1:
Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz Nürnberg nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Alter, 2014

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelde-register und Migrapro D.

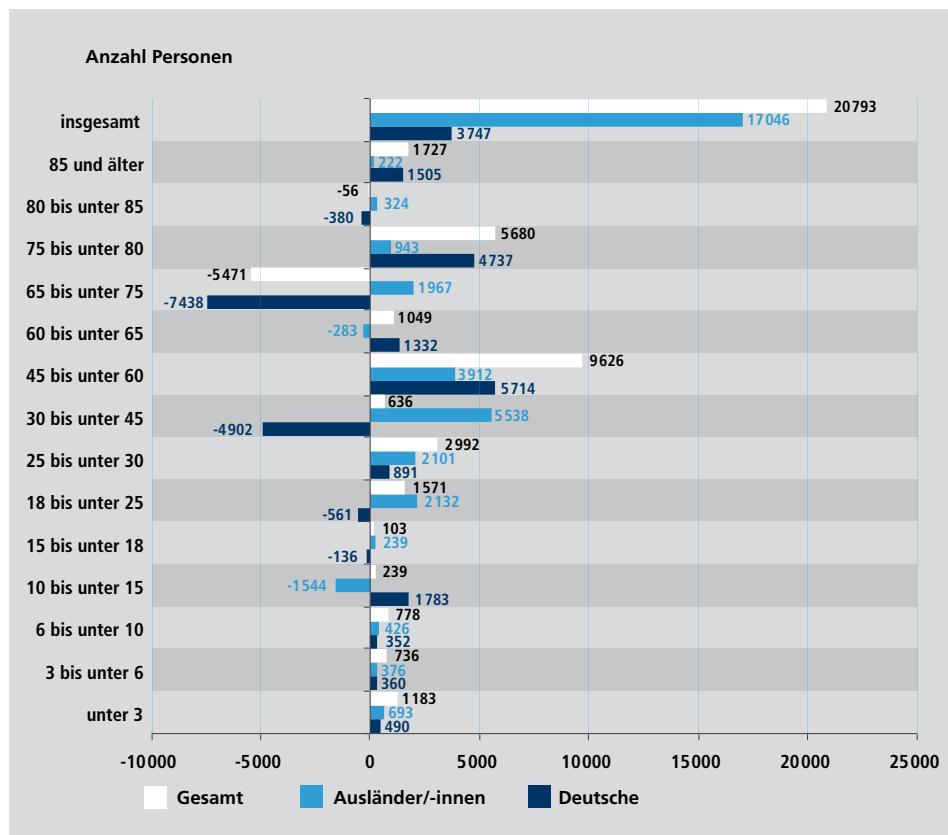
Bevölkerungsveränderungen

Zwischen 2009 und 2014 ist die Bevölkerung Nürnbergs um 20793 Personen gewachsen. Im selben Zeitraum nahm die Zahl der ausländischen Bevölkerung um 17046 Menschen zu. Der überwiegende Anteil des Bevölkerungszuwachses (82,0%) ist also auf Personen mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft zurückzuführen. Gleichzeitig stieg die Anzahl an Nürnbergerinnen und Nürnbergern mit deutscher Staatsbürgerschaft um 3747 Personen.

Diese Entwicklung stellt sich in den verschiedenen Altersgruppen teils sehr unterschiedlich dar. Bei den unter Zehnjährigen machen Kinder ausländischer Herkunft über die Hälfte des Zuwachses aus (Abb. A-2). Ausschließlich bei den 10- bis unter 15-jährigen Ausländerinnen und Ausländern ist ein deutlicher Rückgang zu erkennen (-1544 Personen), der jedoch vom Zuwachs deutscher Gleichaltriger mehr als ausgeglichen wird (+1783 Personen). Hier zeigt sich als statistischer Effekt die Wirkung des im Jahr 2000 gesetzlich verankerten Geburtsortsprinzips D, nach dem nun alle hier geborenen Kinder die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind – zum Beispiel, dass die Eltern bereits acht Jahre in

Abb. A-2:
Entwicklung der Bevölkerung zwischen 2009 und 2014 nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelde-
register; Stichtag ist jeweils
der 31.12.



Deutschland leben. Auch in der Gruppe der 60- bis unter 65-Jährigen nimmt der Anteil der ausländischen Bevölkerung ab. Hier ist aber davon auszugehen, dass es sich tatsächlich um eine Abwanderung insbesondere der sogenannten Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter handelt, die im Rentenalter in die alte Heimat zurückgekehrt sind. In sämtlichen anderen Altersgruppen trägt die Entwicklung der ausländischen Bevölkerung wesentlich dazu bei, dass die Bevölkerung Nürnbergs wächst bzw. dass Bevölkerungsverluste unter den Deutschen ausgeglichen werden.

Zuzug nach Nürnberg zu Studium und Ausbildung

Insgesamt bildeten im Jahr 2014 in Nürnberg die 18- bis unter 35-Jährigen, mit einem Anteil von 58 % der Gesamtzüge und 53 % der Gesamtfortzüge, die Gruppe mit der größten Mobilität. Gründe hierfür sind die Suche nach Ausbildungs- oder Studienplätzen oder der Berufseinstieg.³ Dies lässt sich gut beobachten, wenn man den Verlauf der Alterskohorte des Geburtsjahrgangs 1984 betrachtet: Sowohl Deutsche als auch Ausländerinnen und Ausländer ziehen insbesondere in den für Ausbildung, Studium und Berufseinstieg relevanten Jahren – also ab dem 17. Lebensjahr – nach Nürnberg, sodass im Jahr 2001 für beide Gruppen ein erkennbarer Anstieg in der Alterskohorte einsetzt (**Abb. A-3**).

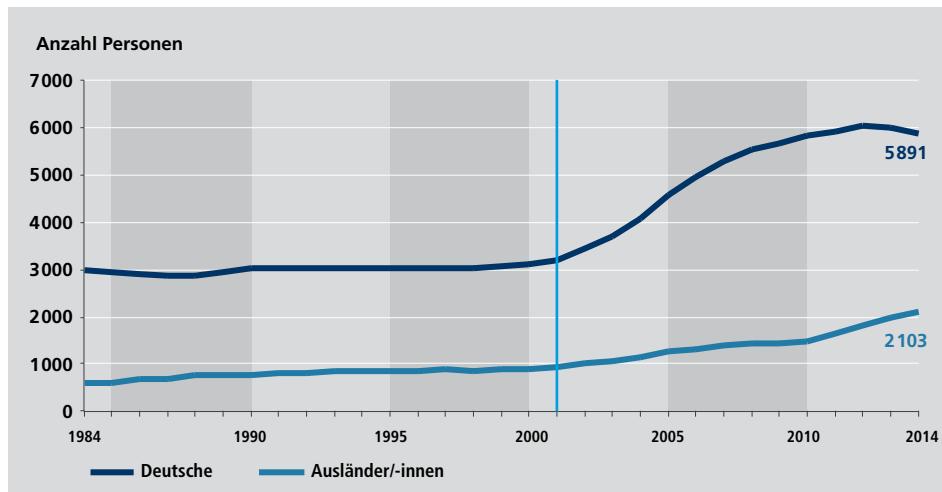


Abb. A-3:
Entwicklung der Alterskohorte des Geburtsjahrgangs 1984, 1984 bis 2014

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelde-register.

Bürgerinnen und Bürger mit Zuwanderungsgeschichte

Zum Stichtag 31.12.2014 wohnten insgesamt 218349 Menschen mit Migrationshintergrund mit Hauptwohnsitz in Nürnberg und bildeten damit 42,3 % der Gesamtbevölkerung von 516 770 Personen. Ihre Bezugsländer **D** waren sehr vielfältig: 15,1 % stammten zum Beispiel aus Asien (darunter 16,3 % aus dem Irak), fast fünf Prozent kamen aus Amerika und Australien (und sonstigen Ländern) sowie 3,7 % aus Afrika. Mehr als drei Viertel (= 76,4 %) der in Nürnberg lebenden Menschen mit Migrationshintergrund hatten jedoch eine Zuwanderungsgeschichte innerhalb Europas.⁴ Wichtige Bezugsländer waren die Türkei (31674), Rumänien (24972), Polen (19541), das ehemalige Jugoslawi-

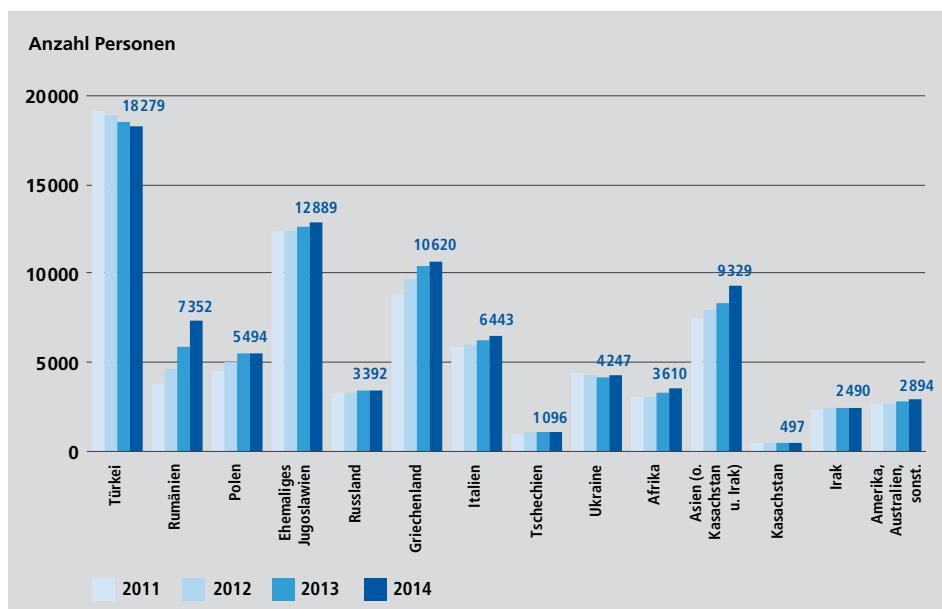


Abb. A-4:
Ausländerinnen und Ausländer in Nürnberg nach Staatsangehörigkeit, 2011 bis 2014

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Datenblätter Migrationshintergrund Nürnberg, 2011 bis 2014.

en (18811), Russland (14223), Griechenland (13071), Italien (8802), die Ukraine (7756) und Tschechien (6657).⁵

Unter den Herkunftsländern wies Rumänien (von 3735 auf 7352 Personen) im Zeitvergleich von 2011 und 2014 den größten Zuwachs in der Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer mit Hauptwohnsitz in Nürnberg auf. Griechenland (von 8852 auf 10620) und Polen (von 4525 auf 5494) verzeichneten ebenfalls nennenswerte Zuwächse (**Abb. A-4**).

Asylbewerberinnen und -bewerber

Auch der seit 2014 enorm gestiegene Zuzug von Asylsuchenden und Flüchtlingen wirkt sich auf die Zusammensetzung der Bevölkerung aus. Während 2014 circa 200 000 Asylsuchende bundesweit verzeichnet werden konnten, wird für das Jahr 2015 eine Zahl von über 800 000 prognostiziert. In der Stadt Nürnberg lebten am 25.8.2015 in den städtischen und staatlichen Nürnberger Gemeinschaftsunterkünften insgesamt 2 865 Menschen. Bis zum 21.9.2015 waren zudem seit Jahresbeginn 385 Kinder und Jugendliche vom Jugendamt in Obhut genommen worden.⁶

Diese Entwicklungen führen zu einer weiteren Diversifizierung der Nürnberger Stadtgesellschaft. Entgegen dem bundesweiten demographischen „weniger, älter, bunter“-Trend, gilt in Nürnberg – wie in vergleichbaren Städten – die Formel „mehr und bunter“.

2.2 Lebenslagen und Sozialraum

Soziale Lage und Bildungsniveau

Formal zertifizierte allgemeinbildende und berufliche Bildungsabschlüsse spielen in Deutschland eine wesentliche Rolle für den Zugang zu beruflichen und gesellschaftlichen Positionen und sind damit die Grundlage für die Verwirklichung von Lebensentwürfen. Zugleich korreliert jedoch, wie die empirische Bildungs- und Sozialforschung wiederholt und über einen langen Zeitraum feststellt, der Bildungserfolg in Deutschland stark mit der sozialen Lage des Elternhauses. Nicht zuletzt wegen dieses engen Zusammenhangs zwischen den Bedingungen des Aufwachsens, die neben materieller Existenzsicherung ganz wesentlich auch durch Teilhabemöglichkeiten in allen Lebensbereichen definiert werden, und den späteren Lebenschancen junger Menschen, hat die Stadt Nürnberg im Jahr 2008 ein „Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut“ mit zehn Handlungsfeldern aufgestellt und dieses regelmäßig, zuletzt 2014, fortgeschrieben.⁷ Das 2011 in Kraft gesetzte Bildungs- und Teilhabepaket **D** der Bundesregierung setzt ebenfalls an diesem Zusammenhang an.

Die in Nürnberg 2013 bei 21,9 % liegende Armutgefährdungsquote **D** differiert je nach Bildungsstand der im Haushalt lebenden Personen stark. Wie aus **Abbildung A-5** ersichtlich wird, waren 41,1 % der Personen mit niedrigem Bildungsstand in Nürnberg von Armut gefährdet. Um mehr als die Hälfte geringer war dieser Anteil unter Menschen mit Abitur oder Ausbildung (20,3 %) und sank bei denjenigen, die ein Studium oder eine Fachschule abgeschlossen hatten, auf 14,8 %. Der Anteil war somit noch einmal über

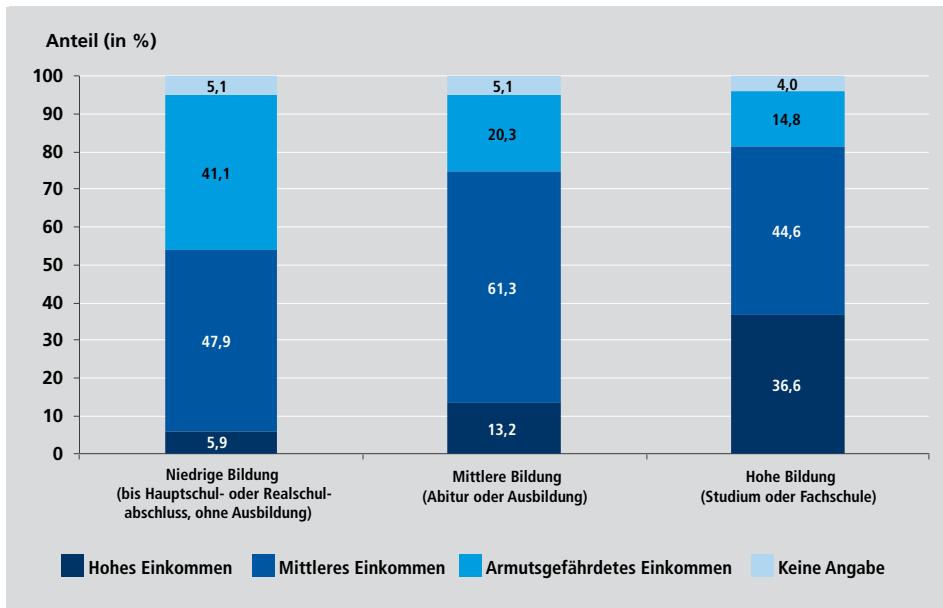


Abb. A-5:
Einkommensverteilung und
Bildungsniveau in Nürnberg,
2013

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Wohnungs- und
Haushaltserhebung „Leben
in Nürnberg 2013“.

fünf Prozentpunkte geringer als bei Nichtakademikerinnen und Nichtakademikern. Zugeleich wird durch die Betrachtung aber auch deutlich, dass ein hoher Bildungsabschluss keineswegs eine Garantie auf ein hohes Einkommen darstellt.

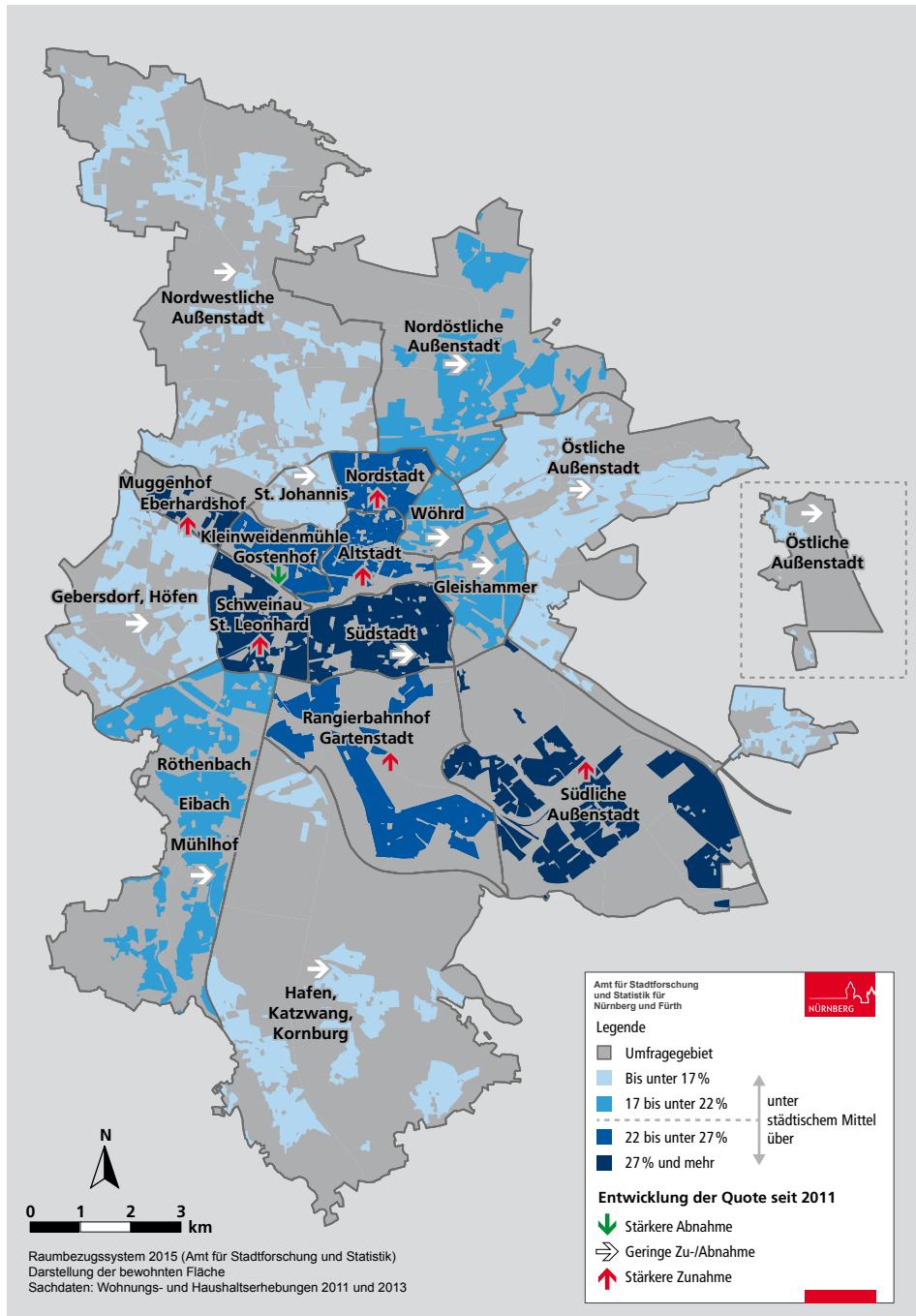
Noch enger stellt sich der Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und ökonomischer Lebenssituation in Bezug auf das Einkommen dar. Hier lag die Chance auf ein hohes Einkommen in Nürnberg bei Akademikerinnen und Akademikern mehr als sechsmal höher als bei Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau.

Armut im Sozialraum

Abbildung A-6 zeigt, dass sich in Nürnberg ökonomische Risikolagen sehr unterschiedlich auf das Stadtgebiet verteilen. Eine besonders hohe Armutgefährdungsquote ist in der Nürnberger Südstadt festzustellen, in St. Leonhard/Schweinau, der südöstlichen Außenstadt mit Langwasser und Dutzendteich sowie in Muggenhof/Eberhardshof. Aber auch in den etwas weniger gefährdeten Gebieten, wie der Nord- und Altstadt sowie Rangierbahnhof/Gartenstadt stieg im Zeitraum von 2011 bis 2013 das Armutsrisko. Die benannten Gebiete und Stadtteile müssen vor allem in den Blick genommen werden, wenn es darum geht, der beschriebenen Abhängigkeit von Bildungserfolg und ökonomischer Lage entgegenzuwirken.

Besonders häufig treten multiple Risikolagen in Haushalten mit Migrationshintergrund auf.⁸ Distrikte, in denen mehr als 50 % der Wohnbevölkerung einen Migrationshintergrund aufweisen, finden sich vor allem zwischen Muggenhof und Gibitzenhof sowie in Langwasser (**Abb. A-7**).

Abb. A-6:
Entwicklung der Armutsgefährdungsquote in Nürnberg,
2011 bis 2013



Anmerkung:
Die vorliegende Karte wurde
durch das Bildungsbüro der
Stadt Nürnberg grafisch
bearbeitet.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Sachdaten: Wohnungs-
und Haushaltserhebungen
2011 und 2013.

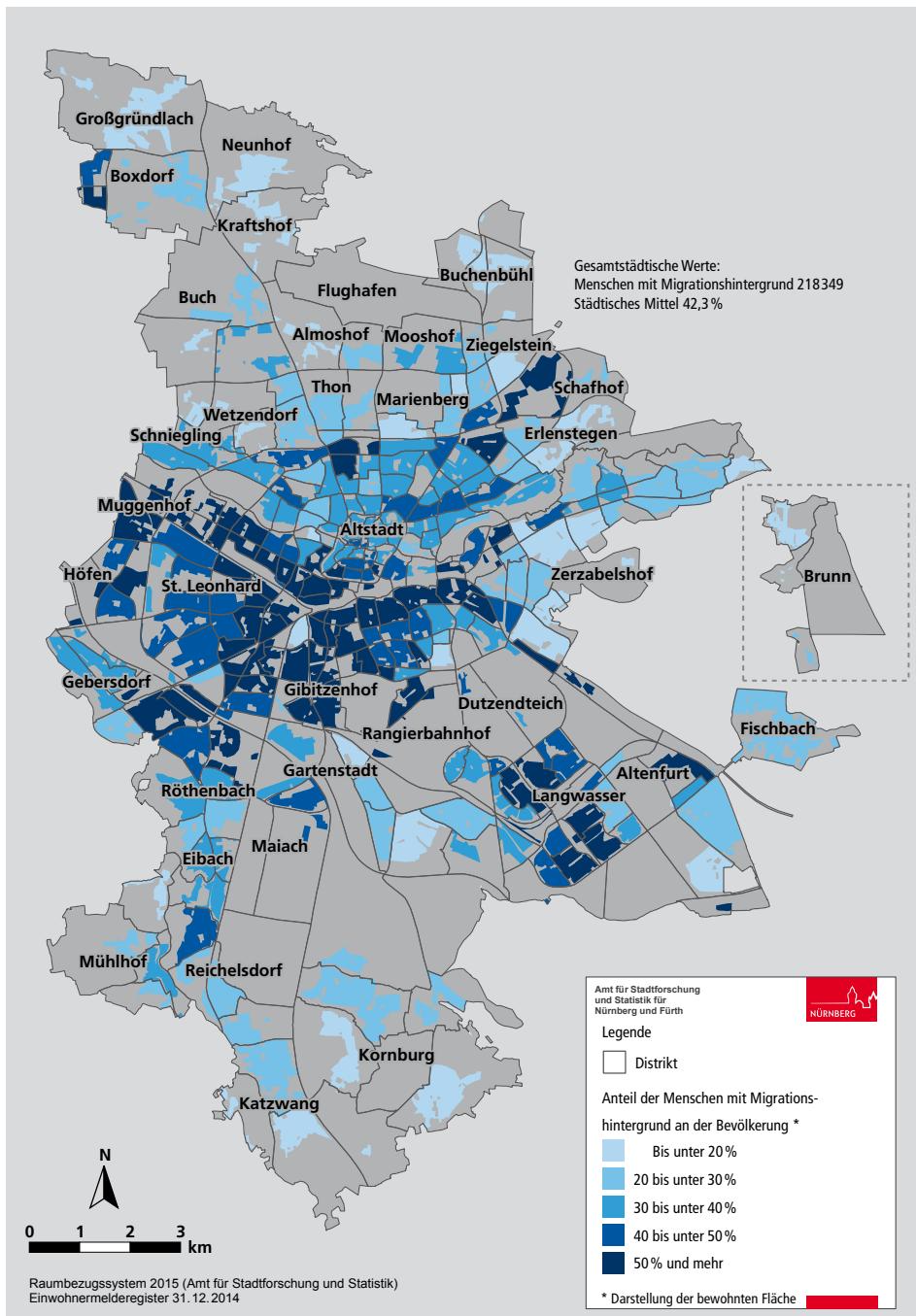


Abb. A-7:
Menschen mit Migrationshintergrund in Nürnberg nach Distrikten, 2014

Anmerkung:
Die vorliegende Karte wurde durch das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg grafisch bearbeitet.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Sachdaten: Einwohnermelderegister zum Stand: 31.12.2014.

Soziale Lage und Familien- und Lebensformen

Der Lebensstandard von Personen im SGB II-Bezug („Hartz IV“) ist gegenüber dem von Personen mit gesicherten Einkommensverhältnissen stark eingeschränkt. Auch wenn die Grundversorgung gewährleistet ist, treten insbesondere bei sozialer und kultureller Teilhabe größere Defizite auf. Besonders betroffen sind nach wie vor Kinder, die nach dem Gesetz in so benannten „Bedarfsgemeinschaften“ **D** leben.

In Nürnberg zeigt sich hinsichtlich des Bezugs von Leistungen nach dem SGB II eine eher positive Entwicklung. Mit kleinen Abweichungen in den Krisenjahren 2009 und 2010 gehen die Anteile an Personen im Leistungsbezug ebenso zurück, wie die in Bedarfsgemeinschaften. Ein Rückgang der Leistungsempfänger/-innen von rund zwei Prozentpunkten von 2006 bis 2014 ist bei jungen Männern wie Frauen von 15 bis unter 25 Jahren gleichermaßen zu verzeichnen. Ebenso lässt sich ein prozentualer Abbau der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern beobachten – obwohl hier das Niveau deutlich höher liegt. Auch die absoluten Zahlen der Personen in Bedarfsgemeinschaften (2006: 53745; 2014: 47030) und die Zahl der Bedarfsgemeinschaften selbst (2006: 28025; 2014: 24969) waren rückläufig. Das Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt der Stadt Nürnberg beobachtet allerdings seit 2015 eine gegenläufige Entwicklung.

Umso kritischer muss in Nürnberg dagegen die Entwicklung der Alleinerziehenden im SGB II-Bezug gesehen werden. Entgegen des oben beschriebenen Trends nahm deren Anteil an allen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im Beobachtungszeitraum um über drei Prozentpunkte zu. 42,1 % aller Alleinerziehenden-Haushalte in Nürnberg waren 2014 auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen (**Tab. A-1**).

Tab. A-1:
Quoten der Versorgung
mit SGB II-Leistungen
bezogen auf Haushalte und
Einwohner/-innen in Nürn-
berg, 2006 bis 2014

Anmerkung: Bed.-gem. =
Bedarfsgemeinschaft **D**;
ELB = Erwerbsfähige Leistungs-
berechtigte **D**, HH = Haushalt

Quelle: Statistik der Bundes-
agentur für Arbeit; Amt für
Stadtorschung und Statistik
für Nürnberg und Fürth;
Einwohnermelderegister.

Jahr (31.12.)	Quoten (Anteile der ... an ...)						
	Bed.-gem. an den Haushalten insg.	Bed.-gem. mit Kind (ern) an HH mit Kind (ern)	Personen in Bed.-gem. an den Einw. insg.	Alleinerz. ELB an den ELB insg.	Alleinerz. ELB an allen Alleinerz.- HH	ELB 15- < 25 J. an den Einw. 15- < 25 J. • Männer	ELB 15- < 25 J. an den Einw. 15- < 25 J. • Frauen
2006	10,8	18,8	10,9	11,8	39,9	11,8	12,8
2007	10,2	18,1	10,3	12,5	39,3	11,0	12,2
2008	9,7	17,1	9,5	14,6	42,5	9,5	11,6
2009	10,3	17,9	10,1	13,8	42,7	10,8	12,0
2010	10,0	17,3	9,8	14,2	41,9	10,1	11,6
2011	9,3	16,3	9,1	14,8	41,1	9,0	10,5
2012	8,9	16,3	8,9	15,0	40,5	8,8	10,0
2013	8,9	16,6	9,0	15,1	41,3	8,9	10,1
2014	8,9	16,7	9,1	14,9	42,1	9,3	10,1

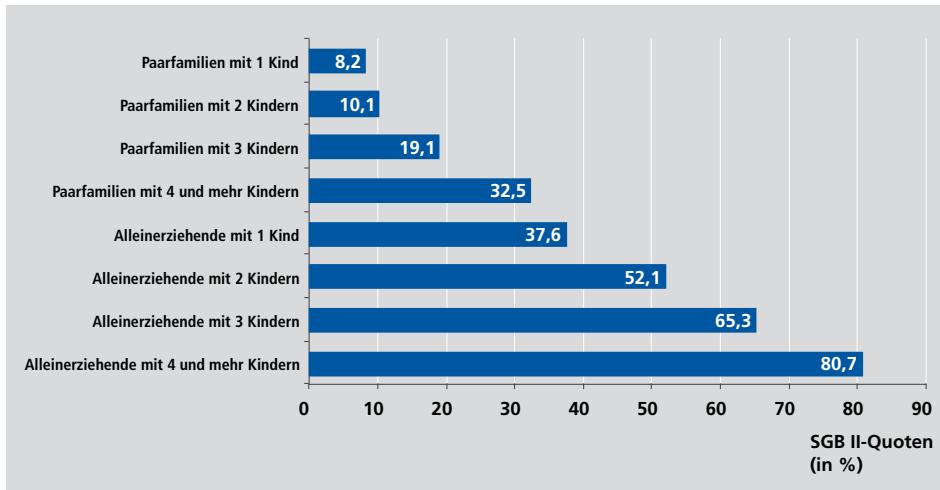


Abb. A-8:
Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern an allen Familienhaushalten in Nürnberg nach Familientyp und Anzahl der Kinder, 2014

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II), Größe und Zusammensetzung von Bedarfsgemeinschaften (BG), Nürnberg, Stadt, Berichtsmonat Dezember 2014; Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Haushaltegenerierung zum Stand 31.12.2014; eigene Berechnungen und Darstellung.

Es zeigt sich auch, dass mit zunehmender Anzahl an Kindern im Haushalt der Anteil der Familien im Leistungsbezug nach dem SGB II steigt. Unabhängig davon übertreffen Alleinerziehende mit nur einem Kind mit einem Anteilswert von 37,6 % sogar Paarfamilien mit vier oder mehr Kindern (32,5 %) (Abb. A-8). Die von Alleinerziehenden zu leistende Familienarbeit schränkt die Erwerbsbeteiligung folglich ein und führt zu einem niedrigeren Einkommen, das nicht durch Einkünfte eines Partners oder einer Partnerin kompensiert werden kann.

3. Ökonomische Rahmenbedingungen

Die wirtschaftliche Entwicklung und der Strukturwandel stellen wichtige Rahmenbedingungen für das Bildungswesen einer Kommune dar. Nicht nur die finanzielle Lage der öffentlichen Haushalte beeinflusst die Gestaltungsmöglichkeiten in der Bildungspolitik, sondern auch der Wandel der Beschäftigungsformen und ein damit einhergehender, veränderter Qualifikationsbedarf stellen eine Herausforderung dar.

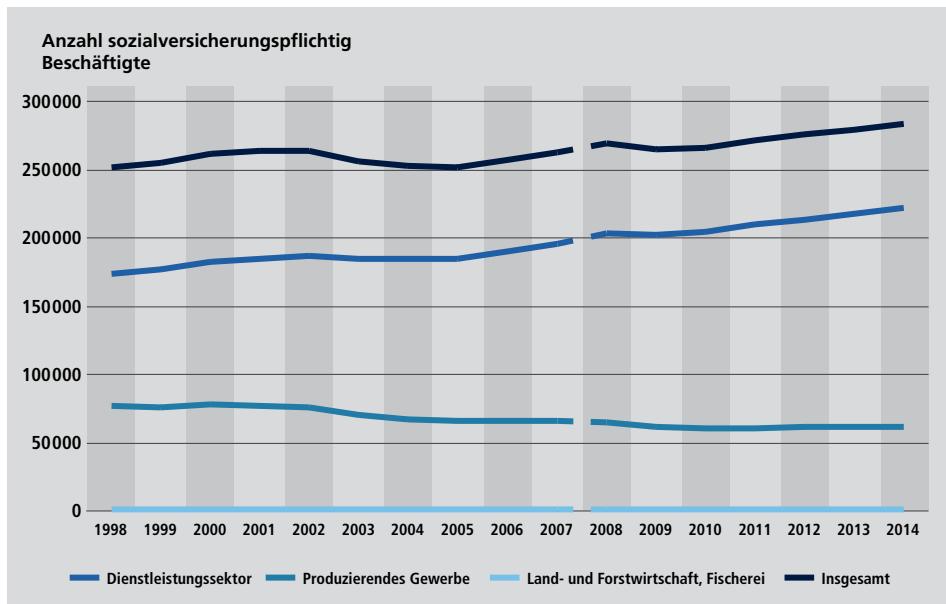
3.1 Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen

Am Wirtschaftsstandort Nürnberg mit derzeit insgesamt 284 529 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kommt dem produzierenden Gewerbe nach wie vor eine bedeutende Rolle zu. Dieser Sektor macht mit 4,86 Mrd. Euro einen Anteil von 24,1 % der Nürnberger Bruttowertschöpfung aus.⁹ Die 62 507 Berufstätigen im produzierenden Gewerbe stellen fast ein Viertel (21,6 %) der Gesamtbeschäftigung der Stadt,¹⁰ wobei ein Anteil von 68 % in der Metall- und Elektroindustrie arbeitet.¹¹ Im produzierenden Sektor sind in den letzten Jahren zahlreiche Innovationen entstanden, die auch bedeutsam für zukünftige wirtschaftliche Entwicklungen in Nürnberg sein werden. So stellen zum Beispiel Trends wie Digitalisierung/Industrie 4.0 oder die Ressourcen- und Energieeffizienz nicht nur Unternehmen und Wirtschaftsförderung, sondern auch die Beschäftigten vor große Herausforderungen.¹²

Abb. A-9:
Entwicklung der Beschäftigtenzahlen nach ausgewählten Wirtschaftssektoren in Nürnberg, 1998 bis 2014

Anmerkung: Für das Zeitintervall 1998 bis 2007 bildet die Datengrundlage das jeweilige Statistische Jahrbuch der Stadt Nürnberg. Ab 2008 werden die Erhebungen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit verwendet.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg;
Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) nach Geschlecht und Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 08), Nürnberg, Datenstand: März 2015, Stichtag ist jeweils der 30.6.; eigene Darstellung.



Die Veränderungen der Beschäftigungszahlen in den unterschiedlichen Branchen machen deutlich, dass der Strukturwandel, der mit einem Ausbau des Dienstleistungsbereichs einhergeht, in Nürnberg weit fortgeschritten ist (Abb. A-9). Während Land-, Forstwirtschaft und Fischerei im Jahr 2014 in der Stadt eine marginale Rolle spielten (0,3 %), waren im Dienstleistungssektor mittlerweile 78,0 % der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt. Von 173928 im Jahr 1998 stieg die Zahl der dort sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bis 2014 auf 221903.¹³

Eine zunehmende Bedeutung nimmt in Nürnberg der High-Tech-Sektor ein. So arbeiteten beispielsweise im Dezember 2014 7,4 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bereich Information und Kommunikation. Damit lag Nürnberg im bundesweiten Städtevergleich auf Rang vier hinter Bonn (8,8 %), München (8,3 %) und Köln (8,0 %).¹⁴

Für Nürnberg als starken Produktions- und IT-Standort sind insbesondere die Herausforderungen, aber auch die Chancen der Digitalisierung groß. Absehbar wird hier weiterhin ein wachsender Bedarf an gut ausgebildeten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bestehen.

Qualifikationsstruktur der Beschäftigten

Insgesamt führte der Strukturwandel zu einer Veränderung der Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen vor Ort. Zwar liegt der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss in Nürnberg – großstadtypisch – deutlich über dem Bundes- und Landesdurchschnitt, der Anteil an Beschäftigten mit Berufsausbildung ist aber niedriger. Ver-

gleicht man Großstädte mit mehr als 300 000 Einwohnerinnen und Einwohnern zeigt sich, dass in Nürnberg der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss weit unter dem Durchschnitt liegt. Der Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung ist im Vergleich mit dem Durchschnitt der Großstädte wiederum höher. Hervorzuheben ist zudem, dass der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsausbildung in Nürnberg nicht nur über dem Landes- und Bundesdurchschnitt, sondern auch über dem Durchschnitt der 20 größten Städte in Deutschland rangiert (**Abb. A-10**).

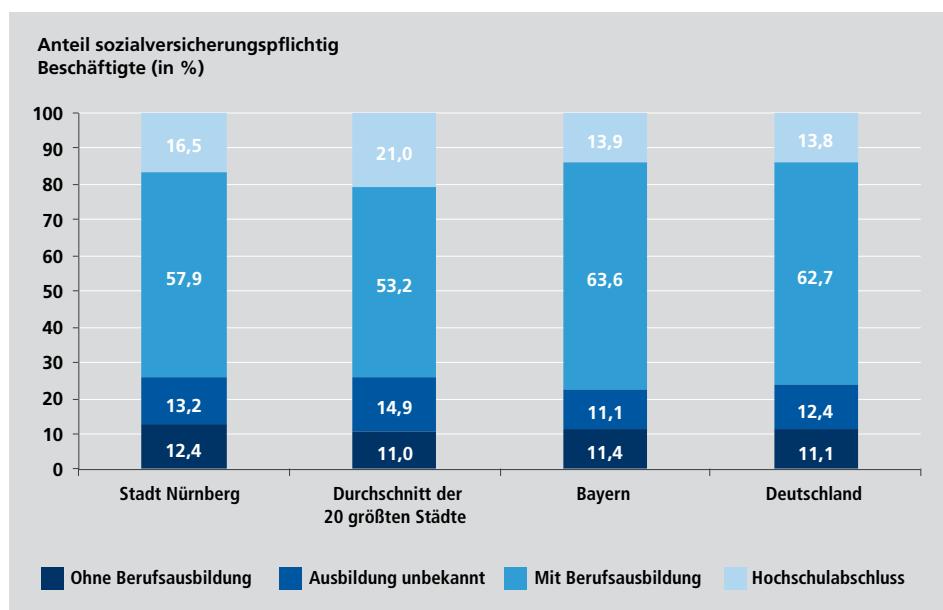


Abb. A-10:
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsausbildung in Nürnberg, im Durchschnitt der 20 größten deutschen Städte, in Bayern und Deutschland, 2014

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) nach Berufsabschluss, Nürnberg, Datenstand Mai 2015, Stichtag 30.6; eigene Berechnungen und Darstellung.

Pendlerströme

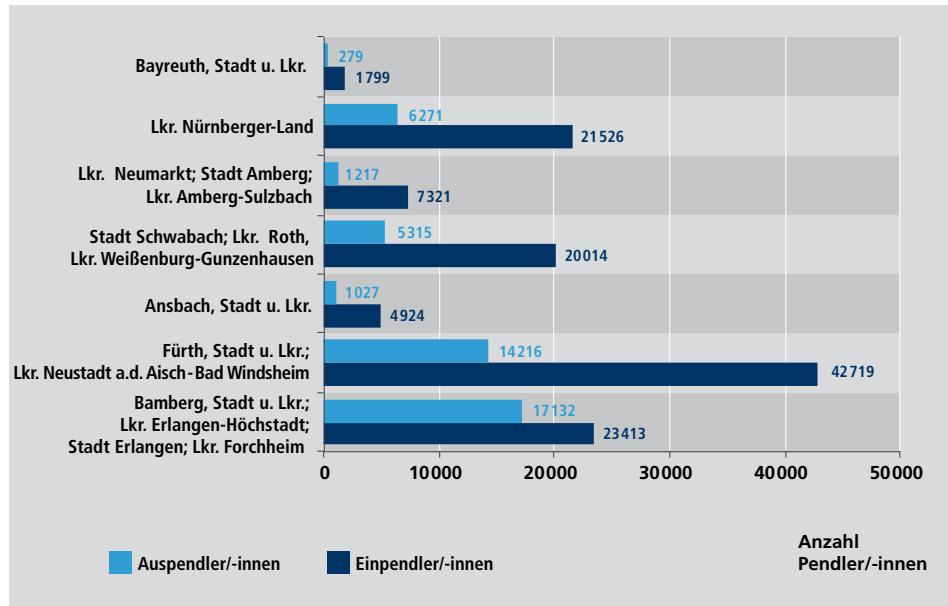
Am Stichtag 30.6.2014 pendelten 121 716 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus dem Umland nach Nürnberg. Rund 35 % von ihnen kamen aus Fürth (Stadt und Landkreis) und dem Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim nach Nürnberg, die zweitgrößte Gruppe bildeten 23 413 Einpendlerinnen und Einpendler aus den Städten und Landkreisen Bamberg, Erlangen, Erlangen-Höchstadt und Forchheim (**Abb. A-11**).¹⁵

Die Summe von Aus- und Einpendlern/-innen aus dem Umland wuchs innerhalb der letzten zwei Jahre um 3,6 % von 161 290 auf 167 173. Die ohnehin große Verflechtung mit dem Umland nahm also noch einmal spürbar zu – ein Effekt, der mit der Ausweitung des Verkehrsverbunds Großraum Nürnberg (VGN) und der infrastrukturellen Vernetzung über die Europäische Metropolregion Nürnberg durchaus beabsichtigt war.

Abb. A-11:
Ein- und Auspendler/-innen
in Nürnberg, 2014

Anmerkung: Pendlerströme von bzw. nach außerhalb der abgebildeten Städte und Landkreise wurden in dieser Abbildung nicht berücksichtigt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; Ein- und Auspendler nach Gemeinden, Stichtag 30.6.; eigene Darstellung.



3.2 Der Arbeitsmarkt in Nürnberg

In der Stadt Nürnberg erhöhte sich die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2005 auf 2014 um 32060 Personen von 252469 auf 284529.¹⁶ Der größte Anstieg erfolgte neben dem Wirtschaftsbereich „Information und Kommunikation“ im Bereich „Heime und Sozialwesen“. Hier ist die Arbeitnehmerzahl von 2013 bis 2014 um 392 Personen auf insgesamt 14531 Beschäftigte angestiegen.¹⁷

Arbeitslosigkeit

Mit dem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung sank die Arbeitslosenquote. So lebten im Dezember 2014 mit 20053 Arbeitslosen in Nürnberg fast 1900 weniger als im Jahr 2009. Von 2013 auf 2014 nahm die Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk Nürnberg um 0,2 Prozentpunkte leicht ab, war im Flächenland Bayern unter allen Kreisen und kreisfreien Städten aber weiterhin am höchsten.¹⁸ Im Großstadtvergleich hingegen kam Nürnberg mit den ermittelten 7,2 % mit Hamburg im Dezember 2014 auf die viertniedrigste Arbeitslosenquote (**Abb. A-12**).

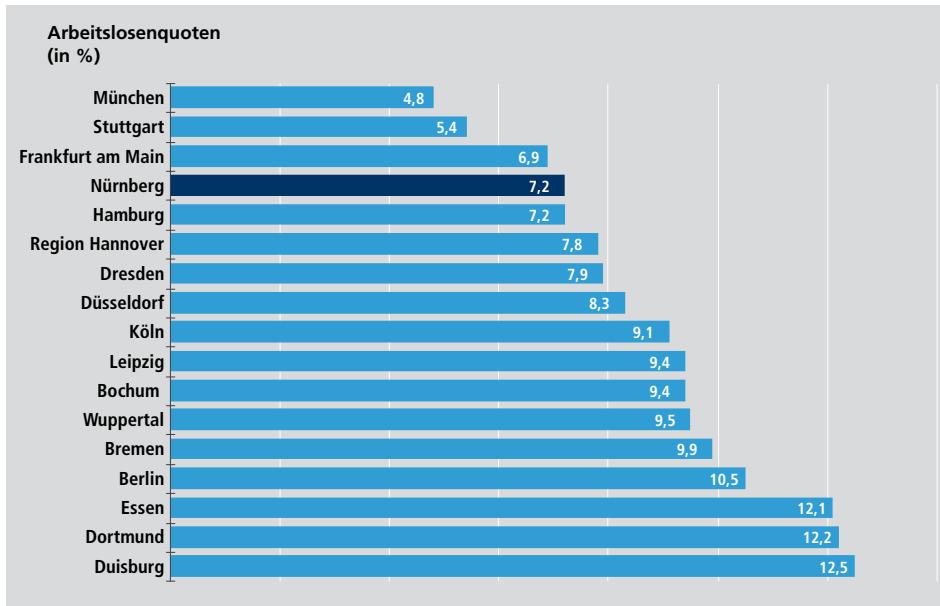


Abb. A-12:
Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen im Großstadtvergleich, 2014

Anmerkung: Einbezogen sind die Arbeitslosenquoten der 20 größten deutschen Städte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarktreport, Nürnberg, Stichtag 31.12.; eigene Darstellung.

Besonders problematisch ist für Nürnberg nach wie vor die hohe Langzeitarbeitslosigkeit. Ein Indikator hierfür ist der Anteil der SGB II-Beziehenden (Jobcenterkundinnen und -kunden) an allen Arbeitslosen, da Personen in Langzeitarbeitslosigkeit überwiegend durch die Jobcenter betreut werden. In Nürnberg bezogen im Juni 2015 mit 73,5 % fast drei Viertel aller Arbeitslosen Arbeitslosengeld im SGB II, das ist bayernweit der höchste Wert.¹⁹ 2014 waren 14307 arbeitslose Personen beim Jobcenter gemeldet (Abb. A-13).

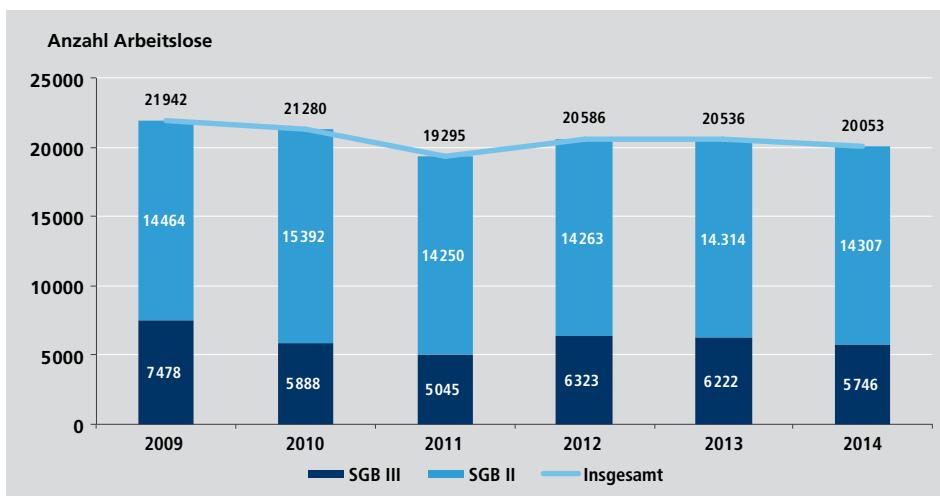


Abb. A-13:
Arbeitslose in den Rechtskreisen SGB III und SGB II in Nürnberg, 2009 bis 2014

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Nürnberg; bis 2012: Arbeitslosigkeit auf Stadt- und Landkreisebene, ab 2012: Arbeitsmarktreport, Eckwerte des Arbeitsmarkts in den Rechtskreisen SGB III und II; eigene Darstellung.

A

Das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit ist für bestimmte Personengruppen besonders hoch. Insbesondere ein höheres Lebensalter, gesundheitliche Einschränkungen, sprachliche Defizite und fehlende oder geringe Qualifikation sind Faktoren, die eine Rückkehr ins Erwerbsleben erschweren.²⁰ Beim Jobcenter-Nürnberg waren im Juli 2015 28,5 % der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten über 50 Jahre alt, 10,9 % schwerbehindert, 44,1 % hatten keine deutsche Staatsbürgerschaft, 68,4 % waren ungelernt und 18,7 % hatten keinen Schulabschluss.²¹

¹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister; Personen am Hauptwohnsitz Nürnberg, Stichtag ist jeweils der 31.12.; eigene Berechnungen.

² Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2014, S. 44.

³ Vgl. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Statistischer Monatsbericht für März 2015, 20.5.2015.

⁴ Anmerkung: Europa wird in der Quelle breit gefasst: Darunter fallen auch die Türkei und Russland.

⁵ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Datenblatt Migrationshintergrund Nürnberg, Stadt Insgesamt, http://dokumente.nuernberg.de/statistik/migrationshintergrund/nbg/2014/mgh_2014_00.pdf, letzter Zugriff: 14.10.2015.

⁶ Vgl. dazu auch Kapitel I.

⁷ Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut, Bericht im Sozialausschuss der Stadt Nürnberg am 6.2.2014.

⁸ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014, Bielefeld 2014, S. 23 f.

⁹ Quelle: Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Wirtschaftsbericht 2014, S. 7.

¹⁰ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Beschäftigung nach Ländern in wirtschaftlicher Gliederung (WZ 2008), Nürnberg, S. 16 u. 28; eigene Berechnungen.

¹¹ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig (SvB) und geringfügig entlohnte Beschäftigte (geB), Nürnberg, März 2015.

¹² Vgl. Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Wirtschaftsbericht 2014, S. 52.

¹³ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) nach Geschlecht und Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 08), Nürnberg, Datenstand: März 2015; Stichtag ist jeweils der 30.6.

¹⁴ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig (SvB) und geringfügig entlohnte Beschäftigte (geB), Nürnberg, Juli 2015.

¹⁵ Die Zusammensetzung der statistisch untersuchten Pendlerregionen erfolgte entlang des Schienennetzes der Deutschen Bahn.

¹⁶ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit,

Beschäftigungsstatistik, Beschäftigung am Arbeitsort, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008), Nürnberg, jeweils 30.6.; Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

¹⁷ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Beschäftigungsstatistik, Beschäftigung am Arbeitsort, Nürnberg, Stadt, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen, jeweils 31.12.

¹⁸ Quellen: Bundesagentur für Arbeit: Analytik-report der Statistik – Analyse des Arbeitsmarktes, Bayern im Dezember 2014, S. 16; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitslose nach Kreisen, Dezember 2009.

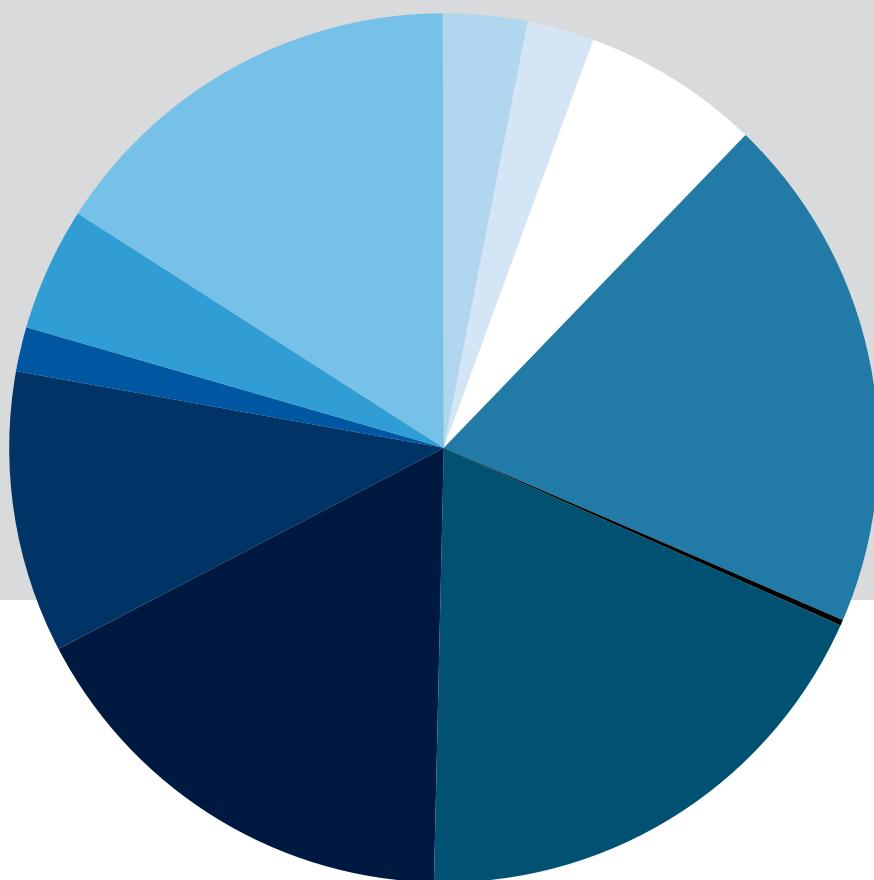
¹⁹ Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Analytik-report der Statistik – Analyse des Arbeitsmarktes, Bayern im Juni 2015, S. 14 ff.

²⁰ Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung: Der Arbeitsmarkt in Deutschland, Die Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen, Nürnberg 2014, S. 8 f.

²¹ Quelle: Jobcenter Nürnberg-Stadt, Erbringung der Grundsicherung für Arbeitssuchende am Beispiel ausgewählter Fragestellungen; Vorlage zum Stadtrat am 28.10.2015.

B

GRUNDINFORMATIONEN ZUR BILDUNG IN NÜRNBERG



1. Einleitung

Das Bildungssystem in Deutschland ermöglicht den Menschen im Lebenslauf aktuell eine Vielzahl von Bildungswegen. Die Ausweitung der Möglichkeiten erhöht dabei aber nicht nur Durchlässigkeit, Flexibilität und persönliche Spielräume, angesichts vieler Optionen und zum Teil mangelnder Transparenz der Bildungslandschaft ist eine nicht unerhebliche individuelle „Bildungsplanungskompetenz“¹ gefragt. Neben der zertifikatsgebundenen formalen Bildung, die in Deutschland einen nach wie vor sehr hohen Stellenwert genießt, besteht – insbesondere in städtischen Ballungsräumen – eine beachtliche Breite nicht formalisierter Bildungsangebote, deren Bildungswirkung für die Menschen in ihrer individuellen Entwicklung und Entfaltung für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik nicht unterschätzt werden darf.

Das Bildungsgeschehen zu beschreiben und zu analysieren sowie seine Bedingungen und Wirkungen zu vermessen, ist Anliegen der empirischen Bildungsforschung, zu der auch die Bildungsberichterstattung zu rechnen ist. Bildungspolitik und Bildungsmanagement berücksichtigen die Befunde des Bildungsmonitorings mit dem Ziel, eine vielfältige Bildungslandschaft zu gestalten und deren Funktion, Kohäsion und Wirksamkeit im Sinne von Bildungsqualität, Bildungsgerechtigkeit und sozialer Teilhabe zu erhöhen.

Divergierende, zum Teil überlappende Verantwortlichkeiten unterschiedlicher politischer Ebenen – Bund, Länder, Kommunen –, verschiedene Ressorts sowie öffentliche, private und zivilgesellschaftliche Akteure mit je eigenen rechtlichen Grundlagen und Funktionslogiken führen zu erheblicher Komplexität bei der Organisation von Bildungsprozessen, bei der Gestaltung von Übergängen und individuellen Bildungswegen. Die Kommune ist dabei für die Menschen der Ort, an dem mit der Autorität der öffentlichen Hand erkennbar Verantwortung für Bildungsangelegenheiten übernommen wird. Wenn der Deutsche Städtetag 2007 Bildung als „zentrales Feld der kommunalen Daseinsvorsorge“² bezeichnete, so zeugt dies von einem wachsenden Bewusstsein für die Bedeutung dieser Aufgabe in Städten und Gemeinden, das seither weiter gestiegen ist. Dieser kommunale Gestaltungsanspruch wird mit einem erweiterten Blick auf Bildung jenseits von Schule und Hochschule zunehmend auch von Bund und Ländern wahr- und ernstgenommen. Indizien dafür sind etwa das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“, mit dem das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) zwischen 2009 und 2014 Städte und Landkreise beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements unterstützte, das BMBF-Nachfolgeprogramm „Transferagenturen Kommunales Bildungsmanagement“ oder die Initiative „Bildungsregionen in Bayern“ des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst zur Auszeichnung örtlicher Kooperationsstrukturen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass damit bereits wesentliche Gestaltungsspielräume dezentralisiert und die entsprechende Mittelübertragung stattgefunden hätte: Hier stehen die staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaften vielfach noch am Anfang.

Um diesen Prozess zu flankieren, sind Bildungsbüros mit koordinierender Funktion auf Basis einer fortschreibungsfähigen und regelmäßigen Bildungsberichterstattung in einigen größeren Städten der Bundesrepublik mittlerweile fest eingeführt worden. Beispiele hierfür sind Nürnberg, Mannheim oder Leipzig. In Nürnberg hat die Kooperation zwischen Ressorts und Verwaltungsebenen im Kontext eines weiten, die gesamte Lebensspanne umfassenden Bildungsbegriffs eine lange Tradition, deren letzte Konsequenz 2014 die dauerhafte Einrichtung des Bildungsbüros für das geschäftsbereichsübergreifende kommunale Bildungsmanagement war. Für Landkreise sind solche Schritte aufgrund der geringeren Bevölkerungsdichte, der strukturellen Heterogenität und der zusätzlichen Entscheidungsebene der kreisangehörigen Kommunen schwieriger. Auch hier setzt der Bund mit dem Förderprogramm „Transferagenturen“ an, die auch in der Europäischen Metropolregion Nürnberg mit einer Dependance vertreten sind, um Landkreise und Städte beim Aufbau eines datengestützten Bildungsmanagements zu beraten.

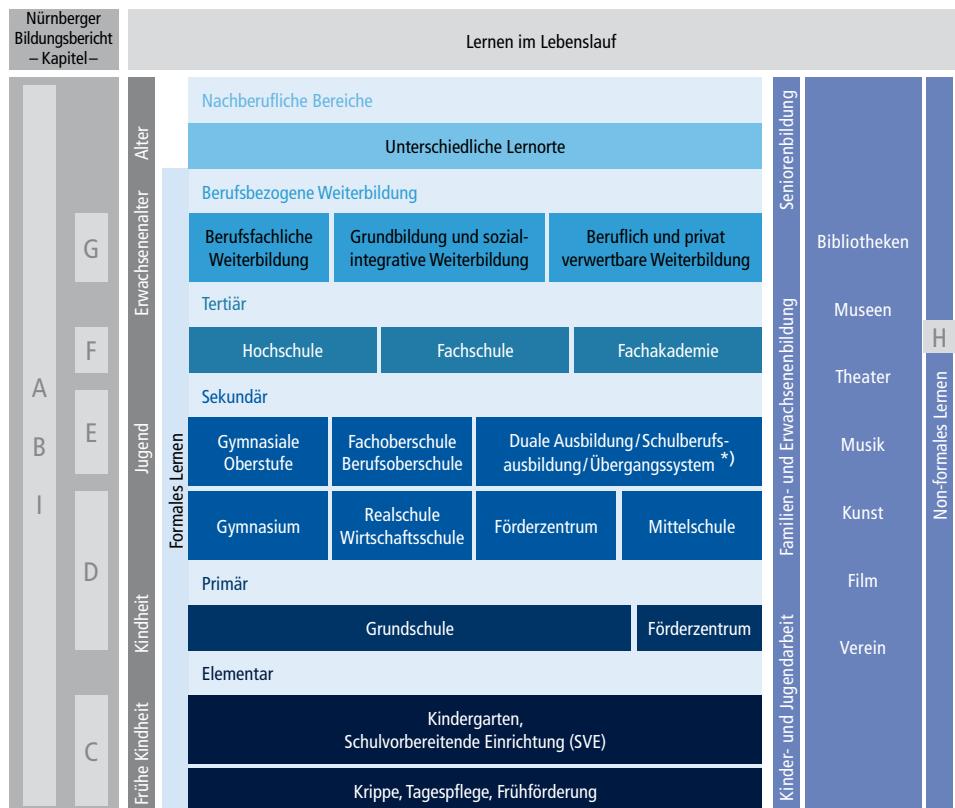
Vor Ort wirken die politischen Ebenen in vielen Bildungsbereichen zusammen. In Nürnberg planen etwa städtische und staatliche Bildungsverwaltung gemeinsam die Integrierte Ganztagsgrundschule mit Hort in St. Leonhard. Im Übergangsmanagement Schule – Beruf arbeiten Bund (Arbeitsagentur), Land (Schulen) und Kommune (Jugendberufshilfen, Beschäftigungsförderung, Jobcenter) stark verschränkt, denn die Notwendigkeit einer Abstimmung der zentralen Fördermaßnahmen aufeinander wird von allen Akteuren als selbstverständlich angesehen.

2. Lernen vor Ort im Lebenslauf

Einschlägige Systematisierungsversuche von Bildung unterscheiden die formale, die non-formale und die informelle Bildungspraxis. So findet entsprechend der von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften im Memorandum über Lebenslanges Lernen verwendeten Definitionen formales Lernen **D** in „Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führt zu anerkannten Abschlüssen und Qualifikationen“. Nicht-formales Lernen **D** erfolgt dagegen „außerhalb der Hauptsysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung“ und führt nicht zwingend zu einem formalen Abschluss.³ Anders als beim formalen und nicht-formalen Lernen handelt es sich beim informellen Lernen **D** nicht notwendigerweise um intentionales Lernen, vielmehr findet dieses en passant in Alltag und Lebenswelt statt.

Die informelle Bildung ist datengestützt schwer zu beschreiben, sodass der vorliegende Bildungsbericht bestimmte, aus Sicht des Individuums wesentliche Aspekte des Lernens nicht berücksichtigen kann. Hier sind es Universitäten und Forschungsinstitute, die allgemeine qualitative Studien und weiterführende Forschung zu Bildungsprozessen etwa in Familien und der Peer-Group vorlegen. Eine sinnvolle Verschränkung grundlegender Erkenntnisse zur informellen Bildung mit den Ergebnissen der vor Ort in Nürnberg gewonnenen Befunde formaler und non-formaler Bildung bleibt als Aufgabe bestehen.

Abb. B-1:
Lebenslanges Lernen
in der Stadt



*) Diese drei Ausbildungsmöglichkeiten bestehen auch an den Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung.

Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Die Abbildung „Lernen im Lebenslauf“ (**Abb. B-1**) veranschaulicht die Perspektive des Nürnberger Bildungsberichts auf die Bildungspraxis des Einzelnen entlang der Lebensspanne, die sich im Aufbau der Kapitel C bis G niederschlägt. Bei einer datengestützten Betrachtung steht das formale Lernen im Zentrum. Auch wenn Kindern in Krippe und Kindergarten keine Noten oder Zertifikate verliehen werden, finden Bildungsprozesse auch dort systematisch und in einem festen programmatischen Rahmen statt und können daher dem Bereich der formalen Bildung zugeordnet werden. Ab dem Primarbereich der Schule findet dann bis ins Erwachsenenalter, hier im Bereich der berufsbezogenen Weiterbildung, zertifikatsgebundenes Lernen statt.

Zudem zieht sich eine breite Spur des non-formalen Lernens durch das Leben (vgl. Kapitel H). Deren Betrachtung in der Bildungsberichterstattung kann entlang der Lebensspanne nach Zielgruppen erfolgen und etwa die Kinder- und Jugendarbeit, die Erwachsenenbildung oder die Seniorenbildung untersuchen. Der Nürnberger Bildungsbericht bleibt hier nicht stehen, wählt eine zusätzliche Option und stellt die Praxis des non-formalen Lernens in der Stadt ausgehend von Kunst- und Kultursparten und deren wichtigsten Einrichtungen dar. Entsprechend finden sich im Bildungsbericht Abschnitte über

Museen, Bibliotheken, Kunst und Musik, die, wie in den Jahren zuvor, datengestützt erstellt wurden. Ein direkter Vergleich mit den entsprechenden Abschnitten der Bildungsberichte 2011 und 2013 dokumentiert einerseits Kontinuität, indem sich bestimmte Betrachtungsweisen wiederholen. Andererseits wählt der vorliegende Bildungsbericht neue Perspektiven und widmet sich Gegenständen und Fragestellungen, die bisher nicht behandelt wurden. In der non-formalen Bildung kann und muss die Bildungsberichterstattung aufgrund der komplexen und vielfältigen Bildungspraxis unterschiedliche Wege ausprobieren, sodass sich erst mit der Zeit ein verbindliches Set einschlägiger Indikatoren herausbilden wird.

Neben den an Lebensphasen orientierten Berichtskapiteln enthält der Bildungsbericht mit den Abschnitten A zu allgemeinen Rahmenbedingungen, mit B mit Grundinformationen über das Bildungsgeschehen und mit Kapitel I zur aktuellen Zuwanderung in Nürnberg auch übergeordnete Betrachtungen. Im Sinne der hier entwickelten Auffassung von Bildung und lebenslangem Lernen dokumentiert und analysiert die kommunale Bildungsberichterstattung über einen längeren Zeitraum zentrale Bildungsprozesse und Bildungsergebnisse für Nürnberg.

Kommunale Bildungsverantwortung und -gestaltung

Die Stadt ist nicht nur Ort einer vielfältigen Bildungspraxis ihrer Bürgerinnen und Bürger, sie ist im Mehrebenensystem der Bundesrepublik von Bund, Ländern und Kommunen auch direkt zuständig für bestimmte Bildungsaufgaben. Mit Kinderkrippen und Kindertageseinrichtungen betreiben Kommunen Einrichtungen der fröhkindlichen Bildung, und in der allgemeinbildenden schulischen Bildung ist die Stadt Nürnberg nicht nur als Sachaufwandsträger staatlicher Schulen mit Bau und Betrieb von Schulgebäuden befasst, sie unterhält auch in eigener Trägerschaft städtische Realschulen, Gymnasien und ein integriertes Schulzentrum (Mittelschule, Realschule und Gymnasium) mit städtischem Personal. In der beruflichen Erstausbildung spielen städtische Berufsschulen, Berufsfachschulen und Akademien eine herausragende Rolle. In der beruflichen Integration und Weiterbildung sind das Jobcenter als gemeinsame Einrichtung von Stadt und Arbeitsagentur und die städtische Volkshochschule, das Bildungszentrum, aktiv. Städtische Museen, Theater und Orchester machen im Kulturbereich Angebote des außerschulischen Lernens und der non-formalen Bildung im Erwachsenenalter. Das städtische Jugendamt organisiert Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, übernimmt aber auch hoheitliche Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe.

Inhaltlich grundlegend für die Bildungsarbeit der Kommune sind allgemeine und konkrete Bildungsziele der Stadtgesellschaft. Kommunale Bildungspolitik muss übergeordnete Bildungsziele wie Inklusion oder Geschlechtergerechtigkeit anstreben und darf gleichzeitig konkrete Gestaltungsaufgaben wie die Herstellung eines transparenten, für alle zugänglichen und bedürfnisgerechten Bildungsangebots nicht vernachlässigen.

Die Ziele, den Fachkräftebedarf zu sichern sowie die gesellschaftliche und soziale Teilhabe für alle Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen, verfolgt die Stadt durch politischen Gestaltungswillen, den Einsatz erheblicher finanzieller und personeller Ressourcen für die Steuerung und Umsetzung von Bildungsangeboten und mit einer kommunalen Gesamtkoordination der städtischen Bildungslandschaft. Der vorliegende Bildungsbericht bildet eine wesentliche Planungs- und Entscheidungsgrundlage für die kommunale Bildungssteuerung in Nürnberg. Die gewonnenen Informationen und Daten werden dabei stets im Kontext demographischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen analysiert.

3. Kommunale Bildungsausgaben

Bildungsfinanzierung ist in Deutschland zu gut 80 % Aufgabe der öffentlichen Hand, nur rund ein Fünftel wird von privaten Haushalten, Unternehmen, Organisationen sowie vom Ausland finanziert.⁴ Bei den öffentlichen Haushalten stehen die Länder mit 52,9 % an erster Stelle, gefolgt von den Kommunen mit 14,7 % und dem Bund mit 12,6 %. Diese Aufteilung differiert stark nach Bildungsbereichen. So sind im Elementarbereich die Kommunen mit 43,5 % Hauptfinanziers vor Ländern und Privaten. Bei den allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsgängen sowie bei „Weiterbildung und Sonstiges“ liegen die Kommunen bei Anteilen zwischen 11 und 15 %. Lediglich bei der Finanzierung des Tertiären Sektors (Hochschulen) spielen die Kommunen mit 0,6 % faktisch keine Rolle.

Für die Bundesrepublik Deutschland erscheint jährlich der Bildungsfinanzbericht⁵, ein komplexes Berichtssystem des Statistischen Bundesamts in Wiesbaden, das im Auftrag des Bundes und der Kultusministerkonferenz Bildungsausgaben für alle Körperschaftsgruppen der öffentlichen Hand ausweist und dabei auch bestimmte Bildungsbereiche berücksichtigt.⁶ Auf kommunaler Ebene hat sich in Deutschland noch kein einheitliches Berichtswesen über Bildungsausgaben etabliert. Hinzu kommt, dass sich die Kommunen in ihren bildungspolitischen Schwerpunktsetzungen, in den soziodemographischen Rahmenbedingungen und in den je nach Bundesland unterschiedlichen Zuständigkeiten stark unterscheiden. So ist beispielsweise das kommunale Schulwesen in den bayerischen Großstädten eine Besonderheit, die einen Vergleich der Personalausgaben für schulische Bildung mit anderen Städten nicht zulässt. Deshalb sind die in diesem Bildungsbericht ermittelten Kennzahlen für die Stadt Nürnberg nur bedingt vergleichbar mit denen anderer Städte und Gemeinden. Einen Schritt in Richtung besserer Vergleichbarkeit geht der vorliegende Bildungsbericht 2015 allerdings, indem Bildungsausgaben erstmals entsprechend der Produktgliederung der kommunalen Haushaltssystematik ausgewiesen werden. Zudem ist die Darstellung der städtischen Bildungskosten für die nächsten Jahre fortschreibungsfähig angelegt, da die Systematik des Nürnberger Haushaltspans sich in Grundzügen nicht ändert wird. Einschränkend: Eine direkte Vergleichbarkeit der aktuellen Befunde mit den Angaben der beiden ersten Nürnberger Bildungsberichte 2011 und 2013 ist mit der Umstellung auf das neue Ordnungsprinzip der Kosten- und Leistungsrechnung in diesem Bericht jedoch nicht gegeben.

3.1 Bildungskosten im Produkthaushalt der Stadt Nürnberg

Im Vergleich zur überblickhaften Darstellung der Bildungsausgaben im letzten Nürnberger Bildungsbericht⁷ liefert der Nürnberger Produkthaushalt für das Jahr 2014 für

(in Mio. Euro)	Erträge Zuschüsse, Leistungs- entgelte, ...	Aufwendungen			Städtischer Zuschuss- bedarf (= ordent- liches Ergebnis)
		Personal	Sachmittel und Abschrei- bungen	Transfer- leistungen	
Schulen					
Allgemeinbildende Schulen (inkl. Förderschulen)	27,21	49,04	49,98	0,19	71,88
Berufliche Schulen	49,35	66,54	21,73	0,09	34,28
Sonstiges (Schulbeförderung, -psychologie, ...)	5,87	6,05	10,54	0,51	12,68
Kultur und Wissenschaft, Museen					
Museen, Sammlungen und Ausstellungen	3,18	4,50	7,30	2,24	12,35
Theater	1,35	1,45	4,95	18,66	24,64
Musik	1,61	2,81	0,16	1,81	3,17
Bildungszentrum	6,30	8,59	3,91	0,00	6,26
Stadtbibliothek	0,68	5,06	3,05	0,00	9,39
Stadtarchiv	0,50	1,84	0,75	0,00	3,25
Kulturveranstaltungen und Stadtteilarbeit	3,42	5,26	4,32	2,28	8,44
Kinder, Jugend und Familienhilfe					
Kinder- und Jugendarbeit	0,71	6,57	2,69	5,06	13,79
Jugendsozialarbeit	0,77	4,24	0,14	0,00	3,61
Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege	0,06	1,59	0,07	7,36	8,95
Tageseinrichtungen für Kinder					
• Kommunale Kinderkrippen	1,20	2,53	0,28	0,00	1,61
• Kommunale Kindergärten	10,96	19,04	5,29	0,00	12,65
• Kommunale Kinderhorte	12,94	26,36	4,42	0,00	17,91
• Kindertageseinrichtungen freier Träger	44,84	0,16	5,51	86,81	45,56
Tagespflege	2,63	0,08	2,83	0,57	0,85
Sonstige	2,81	5,50	2,20	2,84	7,82
Gesundheit und Sport					
Gesundheitsdienste	0,58	2,89	0,55	0,67	3,52
Sportförderung	0,05	0,62	0,46	2,89	4,18
Summe	177,01	220,73	131,12	131,97	306,78

Tab. B-1:
Bildungsausgaben und
-einnahmen der Stadt
Nürnberg in Mio. Euro, 2014

Anmerkung: Die subsumierten Einzelprodukte sind im Glossar unter Produkthaushalt **D** aufgeführt. Die städtischen Aufwendungen und Bundeszuschüsse des Bildungs- und Teilhabepakets **D** werden ebenfalls im Glossar dargestellt.

Quelle: Stadt Nürnberg,
Finanzreferat.

mehrere Bereiche Befunde, die in **Tabelle B-1** drei Verwaltungsbereichen zugeordnet werden konnten: „Schulen“ und „Sport“ im Geschäftsbereich des 3. Bürgermeisters, „Kultur“ (Referat IV) sowie „Jugend, Familie und Soziales“ (Referat V).

Die Aufwendungen verschiedener Verwaltungsbereiche werden hier durchgängig den Kategorien „Personal“, „Sachaufwand“ und „Transfer/Zuschüsse“ zugeordnet. Die ausgewiesenen Erträge umfassen unter anderem Finanzzuschüsse des Freistaats Bayern, Teilnahmegebühren und weitere Zuschüsse Dritter an die Stadt Nürnberg. Im „Ordentlichen Ergebnis“ bildet sich im Saldo der städtische Zuschussbedarf für bestimmte Ausgabenbereiche ab.

In der Systematik leicht erkennbar sind die großen Ausgabenbereiche „Allgemeinbildende Schulen“ und „Berufliche Schulen“ sowie Kindertageseinrichtungen. Dank der Fortschreibungsfähigkeit der Darstellung werden zukünftig Veränderungen der städtischen Aufwendungen aufgeschlüsselt nach bestimmten Bereichen klar erkennbar sein. Detailbetrachtungen von Aufwendungen zum Beispiel für bestimmte Schularten sind dann durch die tiefergehende Auswertung von Produktgruppen bis hin auf die Ebene von Produkten und Leistungen möglich.

3.2 Mittelfristiger Investitionsplan der Stadt Nürnberg

Neben Darstellung und Analyse laufender Ausgaben für Bildungsangebote in der Stadt kann die Prioritätensetzung in der Investitionstätigkeit Hinweise auf Tätigkeiten und Schwerpunktsetzungen im Bildungsbereich geben. Der jeweils für ein Planjahr und die drei Folgejahre von der Stadtkämmerei aufgestellte Mittelfristige Investitionsplan (MIP) umfasst alle größeren städtischen Investitionen und Pauschalen und zeigt auf, welche Anteile jeweils aus städtischen Eigenmitteln und welche über Drittmittel, insbesondere Förderungen des Freistaats Bayern, finanziert werden.⁸

Der aktuelle MIP umfasst für die Jahre 2016 bis 2019 – bei einem Gesamtvolumen von 853,96 Mio. Euro – in den „bildungsnahen“ Kategorien Schulen, Kindertageseinrichtungen, Grün- und Spielplätze sowie Sport, Freizeit und Kultur geplante Investitionen in Höhe von 287,83 Mio. Euro (**Abb. B-2**). Das entspricht mit 33,7% ziemlich genau einem Drittel der gesamten Investitionen der Stadt Nürnberg. Hiervon wird ein Teil durch Zuschüsse und Beiträge Dritter, etwa des Freistaats Bayern oder des Bundes, refinanziert. Städtische Mittel fließen in Höhe von 223,0 Mio. Euro in die genannten Kategorien. Angesichts eines Gesamtumfangs städtischer Gelder von 562,9 Mio. Euro bedeutet dies, dass die Stadt Nürnberg 39,1 % ihrer Eigenmittel für Investitionen für Bildungsinfrastruktur aufwendet. Auch wenn ein Vergleich mit der Betrachtung im Bildungsbericht 2013, die von einer leicht anderen Haushaltssystematik ausging, nicht exakt möglich ist, lässt sich doch ableiten, dass der Bildungsanteil am Gesamtinvestitionsvolumen stets etwa bei einem Drittel (2013: 31,3 %) und der Anteil an den Eigenmitteln mit an die 40 % in etwa konstant bleibt. Dies bestätigt die anhaltend hohe Bedeutung von Bildungsinvestitionen für die Stadt Nürnberg.

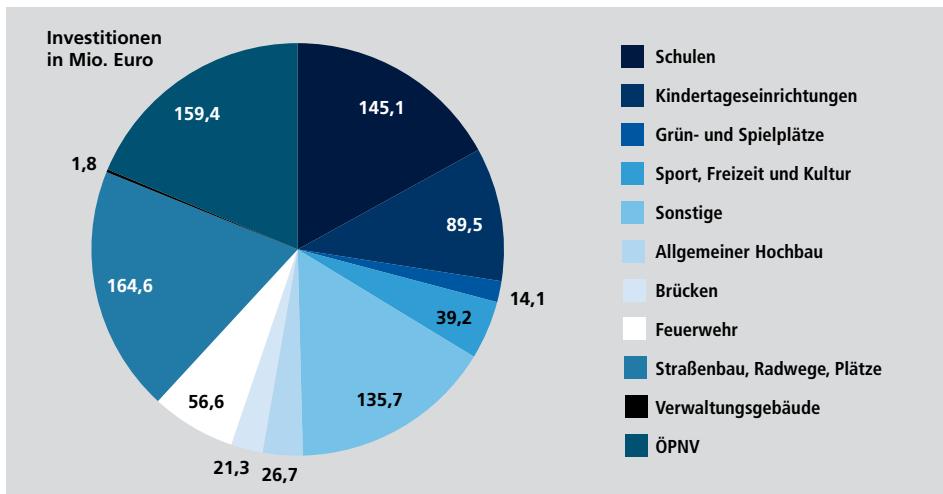


Abb. B-2:
Investitionsschwerpunkte
2016 bis 2019: Bruttoinvesti-
tionen in Mio. Euro

Quelle: Stadt Nürnberg,
Mittelfristiger Investitions-
plan.

Nicht vollständig im aktuellen MIP-Zeitraum 2016 bis 2019 abgebildet werden größere Investitionsobjekte, die in Form einer vertraglich geregelten Öffentlich-privaten oder Öffentlich-öffentlichen Partnerschaft (ÖPP  bzw. ÖÖP ) durch einen Dritten erstellt und betrieben sowie von der Stadt im Lauf der Nutzungszeit refinanziert werden. Somit können die einmaligen ebenso wie die laufenden Investitionskosten der Stadt zwar zeitlich und sachlich ihrer Nutzung entsprechend zugeordnet werden, in der Darstellung treten wegen existierender ÖPP-Vorhaben jedoch Unschärfe auf.⁹ So sind für neun ÖPP-Maßnahmen bei Schulbauten für die Jahre 2020 ff. rund 308 Mio. Euro ausgewiesen, darunter große Vorhaben wie die Neubauten des Bertolt-Brecht-Schulzentrums (115 Mio. Euro) und der Staatlichen Realschule III mit FOS (rund 90 Mio. Euro). Noch nicht im MIP dargestellt ist der ebenfalls geplante Neubau des Schulzentrums Südwest.¹⁰

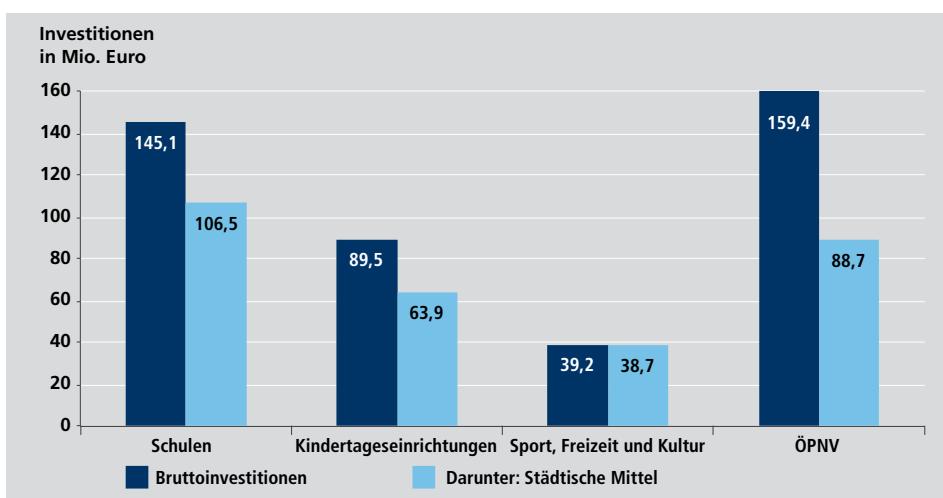


Abb. B-3:
Investitionsschwerpunkte
2016 bis 2019: Brutto-
investitionen und deren
Anteil städtischer Mittel
in Mio. Euro

Quelle: Stadt Nürnberg,
Mittelfristiger Investitions-
plan.

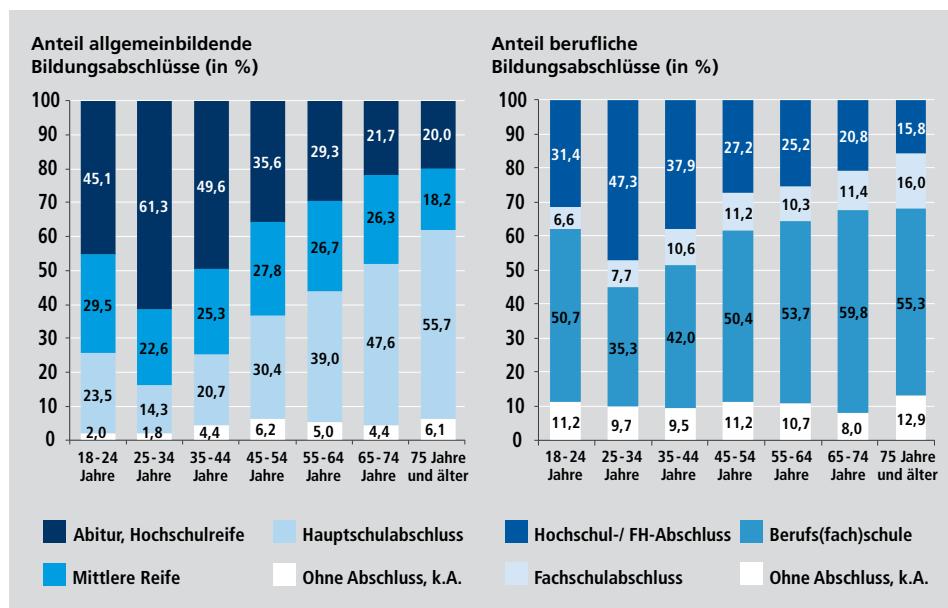
Eine Betrachtung der Investitionsschwerpunkte (**Abb. B-3**) innerhalb der Stadt zeigt, dass der Anteil städtischer Mittel am Gesamtvolume im bildungsnahen Bereich Sport, Freizeit und Kultur mit nahe 100 Prozent am höchsten ist. Auch bei Schulen und Kindertageseinrichtungen steht die Kommune mit weit über zwei Dritteln der Investitionen stark in der Pflicht, während Investitionen beispielsweise im öffentlichen Personennahverkehr in stärkerem Maß durch andere Gliederungen der öffentlichen Hand bestritten werden. Schon diese kurzrheische Analyse der Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand in Nürnberg unterstreicht einerseits die Tatsache, dass der Bildungssektor in Zukunft hohe städtische Investitionen verursacht, verdeutlicht damit aber auch die Möglichkeiten städtischer Planung und Steuerung in diesem Bereich.

4. Bildungsstand und Bildungsabschlüsse

Die Auswertung des höchsten erreichten allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsabschlusses der am Wohnort Nürnberg gemeldeten erwerbsfähigen Bevölkerung gibt Auskunft über den Stand der formalen Bildung der Bevölkerung Nürnbergs. Im Vergleich zur Betrachtung der Bildungsabschlüsse der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Nürnberg (vgl. **Abb. A-10**), die auch Nicht-Nürnberger/-innen umfassen, kann dieser Indikator Auskunft über die Schul- und Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung geben. So zeigen die Ergebnisse der im Jahr 2013 in Nürnberg durchgeführten Wohnungs- und Haushaltserhebung des Amts für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth die höheren formalen Bildungsabschlüsse in den jüngeren

Abb. B-4:
Allgemeinbildende und berufliche Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen, 2013

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg 2013“.



Altersgruppen (**Abb. B-4**). Fast zwei Drittel der Nürnbergerinnen und Nürnberger im Alter von 25 bis 34 Jahren (= 61,3 %) geben an, die Hochschulreife zu besitzen, während dieser Anteil in der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen nur knapp ein Drittel ausmachtet (= 29,3 %). Dabei legten beide Anteilswerte im Vergleich zur letzten Nürnberger Wohnungs- und Haushaltserhebung im Jahr 2011 zu, was nahelegt, dass sich die bereits im letzten Bildungsbericht festgestellte Entwicklung hin zu höheren Bildungsabschlüssen fortsetzt. Diese Aussage trifft auch auf die Entwicklung der beruflichen Bildungsabschlüsse zu: Knapp die Hälfte der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen (= 47,3 %) kann einen Hochschulabschluss vorweisen, hingegen nur ein Viertel (= 25,2 %) der älteren Vergleichsaltersgruppe. Diese Anteilswerte lagen zwei Jahre zuvor jeweils um gut drei Prozentpunkte niedriger.

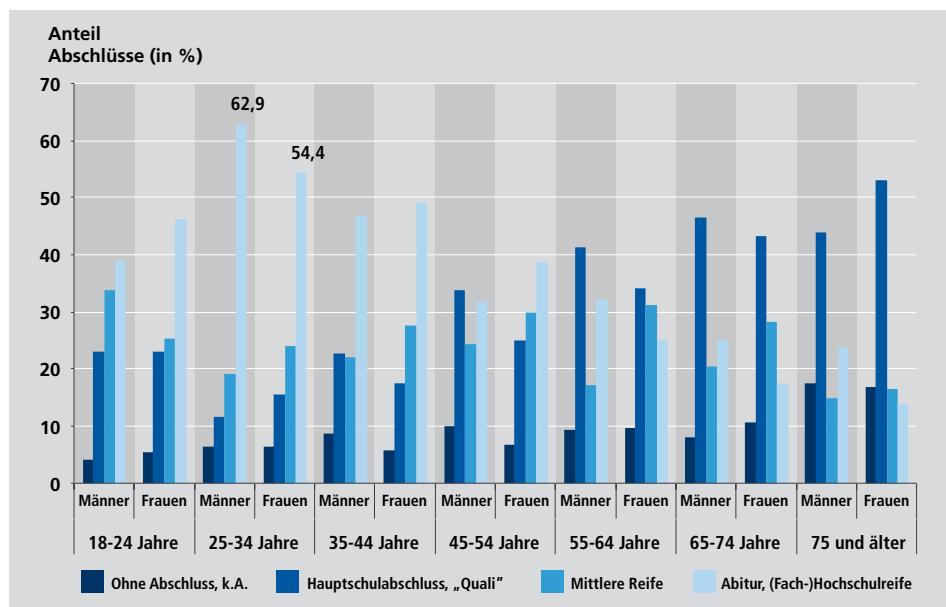


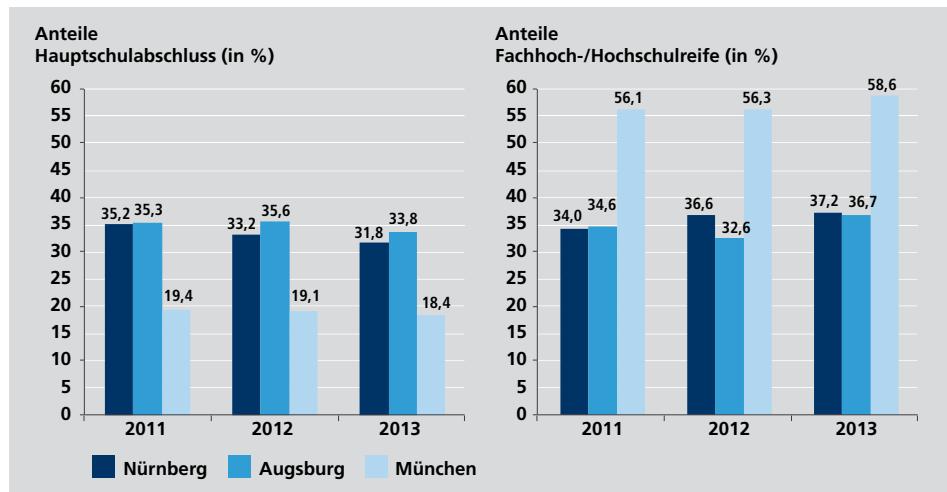
Abb. B-5:
Allgemeinbildende Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, 2013

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg 2013“.

Differenziert man die Altersgruppen nach Geschlecht, so zeigt sich, dass Frauen in der Altersgruppe unter 25 Jahren deutlich häufiger die Hochschulreife haben als Männer. Auch Frauen in den Altersgruppen zwischen 35 und 54 hatten häufiger das Abitur oder Hochschulreife. In den Altersgruppen ab 55 zeigte sich hingegen ein Vorsprung der Männer. Nach wie vor gaben die meisten Befragten zwischen 25 und 34 Jahren an, über Abitur oder Hochschulreife zu verfügen, im Gegensatz zur Wohnungs- und Haushaltserhebung 2011 ist der Anteil bei den männlichen Befragten allerdings höher als der der weiblichen. Insgesamt betrachtet wiesen Frauen häufiger einen Realschulabschluss, Männer häufiger einen Hauptschulabschluss auf (**Abb. B-5**).

Abb. B-6:
Allgemeine Schulabschlüsse
der Erwerbstätigen in
Nürnberg, Augsburg und
München, 2011 bis 2013

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Mikrozensus.



Bei den Schulabschlüssen im bayerischen Vergleich setzt sich die in den letzten Bildungsberichten bereits dokumentierte Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen in Nürnberg ähnlich wie in den zum Vergleich herangezogenen Kommunen Augsburg und München fort (**Abb. B-6**). Während Nürnberg und Augsburg hinsichtlich der erreichten Hauptschulabschlüsse einerseits und der dokumentierten Fachhochschul- und Hochschulreifen andererseits etwa vergleichbar sind, liegt der Anteil an Abschlüssen mit Fachabitur und Abitur in München nicht nur deutlich höher, auch die Dynamik des Anstiegs in diesem Bereich ist dort ausgeprägter. Berücksichtigt wurden bei der Darstellung der Schulabschlüsse ausschließlich die Erwerbstätigen.

¹ Bildung in Deutschland 2012, S. 13.

² Aachener Erklärung des Deutschen Städtetags, November 2007, www.staedtetag.de/fachinformationen/bildung/058050/index.html, letzter Zugriff: 10.10.2015.

³ Vgl.: Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000), Memorandum über Lebenslanges Lernen, SEK (2000) 1832, Brüssel, S. 9 f.

⁴ Bildung in Deutschland 2014, S. 35; alle Angaben für 2011.

⁵ Statistisches Bundesamt (Hg.), Bildungsfinanzbericht 2014 (im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland), Wiesbaden 2014.

⁶ Ebd. S. 77: So kategorisiert der Bildungsfinanzbericht Ausgaben für folgende Bereiche: Kindertageseinrichtungen, Schulen, Hochschulen, Förderung von Schülern/-innen und Studierenden, sonstiges Bildungswesen und Jugendarbeit.

⁷ Stadt Nürnberg (Hg.), Bildung in Nürnberg 2013, Nürnberg 2013, S. 45: Tab. B-1.

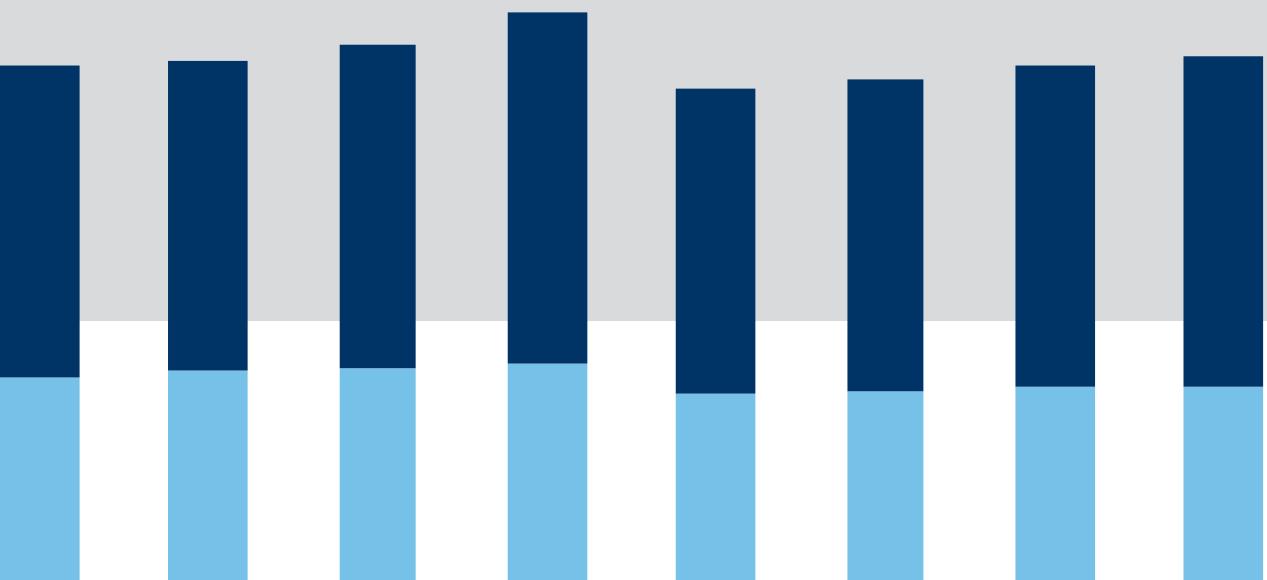
⁸ Quelle: www.nuernberg.de/internet/referat2/investitionsplanung.html; letzter Zugriff: 2.9.2015.

⁹ In der Darstellung des MIP 2016 – 19 sind zur Erhöhung der Transparenz dennoch nicht die ausschließlich in diesen Jahren anfallenden rechnerischen Kosten laufender ÖPP-Maßnahmen zugeordnet, sondern auch die bereits vor 2014 sowie nach 2020 anfallenden Kosten ausgewiesen.

¹⁰ Erste Kostenschätzungen gehen von 90 bis 110 Mio. Euro für den Ersatzneubau aus. Quelle: www.nordbayern.de/region/nuernberg/in-nurnberg-entsteht-eine-der-großten-schulen-des-landes-1.3661427, letzter Zugriff: 5.10.2015.

C

FRÜHKINDLICHE BILDUNG



1. Einleitung

In den letzten Jahren ist bundes- und landesweit in Erweiterung und Qualität des Bildungs- und Betreuungsangebotes für Kinder und Jugendliche investiert worden. In Nürnberg schreitet der Ausbau der Kindertageseinrichtungen weiterhin voran. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Ausbau der Einrichtungen für unter Dreijährige und für Grundschulkinder¹. Der Bericht zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses im September 2015² weist für den Monat Juli 2015 insgesamt 5 189 vorhandene Plätze einschließlich der Kindertagespflege für Kinder unter drei Jahren aus (gegenüber 1 131 im Juli 2007 und 4 723 im August 2014). Damit wird eine Versorgungsquote **D** von 36,2 % der Kinder dieser Altersgruppe erreicht. Der Ausbau wird auch in den kommenden Jahren weitergehen, sodass auf Basis der Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2013 im Jahr 2020 eine Versorgungsquote von 46,0 % für sie gewährleistet wäre.³ Im Juli 2015 gab es zudem 14 832 Plätze in Kindergärten und Häusern für Kinder für die Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen (07/2007: 13 203 Plätze, 08/2014: 14 468 Plätze), die bis zum Jahr 2020 auf rund 15 580 aufgestockt werden sollen und dann – ebenfalls nach der bisherigen Bevölkerungsprognose – zu einer Vollversorgung führen. Allerdings ist angesichts der derzeitigen Zuwanderung und der seit einigen Jahren anhaltenden Steigerung der Geburtenzahl zu erwarten, dass Planungsgrundlagen und Zielgrößen revidiert werden müssen. Mit der aktuellen Platzzahl **D** liegt die Versorgungsquote bei 98,0 %.

Die Einführung des onlinebasierten Abrechnungs- und Auswertungsverfahrens „KiBiG.web“ für alle Kindertageseinrichtungen im Jahr 2010/11 ermöglicht mittlerweile eine zeitnahe und an die örtlichen Bedingungen angepasste Auswertung von kind- und einrichtungsbezogenen Daten. Da auf diese Datenquelle künftig zuverlässig zugegriffen werden kann, wird sie in diesem Bericht erstmalig genutzt. Daten aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik sind allerdings für bestimmte Fragestellungen immer noch unverzichtbar. Im Text und in der Legende der jeweiligen Grafik ist ersichtlich, woher die Daten stammen.

Auf die Auswirkungen und Herausforderungen der Zuwanderung nach Nürnberg wird in Kapitel I „Fokus Aktuelle Zuwanderung“ eingegangen. Während im vorliegenden Kapitel Kinder mit und ohne Migrationshintergrund **D** unterschieden werden – unabhängig davon, welche ihre erste Staatsbürgerschaft ist⁴ – werden in Kapitel I nur Kinder ohne deutsche Staatsangehörigkeit betrachtet. Diese Unterscheidung ist allerdings nicht ganz trennscharf: Es werden über die ausländische Staatsbürgerschaft zwar alle Kinder erfasst, die entweder erst nach ihrer Geburt eingereist sind oder deren Eltern zum Zeitpunkt ihrer Geburt die Voraussetzungen für die sogenannte Option **D** nicht erfüllten, also die Möglichkeit der Kinder, die deutsche Staatsbürgerschaft zusätzlich zu der ihrer Eltern anzunehmen. Es handelt sich hier in der Regel um Familien, die einen prekären Aufenthaltstitel haben. Allerdings befinden sich darunter auch einzelne in Deutschland geborene Kinder, deren Eltern bereits viele Jahre in Deutschland leben, aus individuellen Gründen aber zum Zeitpunkt ihrer Geburt trotzdem die Voraussetzungen für die Optionsregelung nicht erfüllten.

Das im Jahr 2013 verabschiedete bayerische Bildungsfinanzierungsgesetz wurde bis Ende 2014 teilweise umgesetzt; ein Teil der für die Haushaltjahre 2013 und 2014 vorgesehenen Mittel für die Verbesserung der Qualität in den Einrichtungen der fröhkindlichen Bildung und den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule steht in den Folgejahren allerdings nicht mehr zur Verfügung. Außerdem wurde die durch die bayerische Staatsregierung angekündigte weitere Entlastung der Eltern durch einen Beitragszuschuss für Kindergartenkinder im zweiten Jahr vor der Einschulung nicht umgesetzt. Die dafür vorgesehenen Mittel gehen nun in Form eines Qualitätsbonus beziehungsweise durch eine zwischenzeitlich deutliche Erhöhung des Basiswerts direkt an die Einrichtungen. Umgesetzt dagegen wurden die Förderung längerer Öffnungszeiten, Verbesserungen in der Personalausstattung durch die Erhöhung verschiedener Gewichtungsfaktoren sowie die Aufnahme von Kindern ohne Migrationshintergrund in die Vorkurse Deutsch 240 **D**.

Allerdings wurde bereits im Jahr 2014 angekündigt, dass die für das Schuljahr 2013/14 zur Verfügung gestellten personellen Ressourcen für die Intensivierung der Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen für das folgende Schuljahr nicht mehr im gleichen Umfang erhalten bleiben. Die Lehrerwochenstunden wurden für die 51 Nürnberger Grundschulen im Schuljahr 2014/15 von 140 Stunden im Vorjahr auf 80 gekürzt.

Die Stadt Nürnberg sowie die großen Trägerverbände beteiligen sich am bayernweiten Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen“ des Instituts für Frühpädagogik. Während einer Laufzeit von bis zu vier Jahren sollen mit Unterstützung durch externes Fachpersonal die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und in den Bayerischen Bildungsleitlinien festgelegten Bildungs- und Erziehungsziele in den Kindertageseinrichtungen kontinuierlich weiterentwickelt werden.

2. Aktuelle Befunde für Nürnberg

2.1 Bevölkerungsentwicklung: Geburten, Zuwanderung

Die Bevölkerungsprognose des Amts für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth geht bis zum Jahr 2018 von einer weiteren Zunahme der Kinder im Alter unter sechs Jahren auf 27214 aus, deren Zahl danach bis 2030 wieder auf 25405 sinken wird.

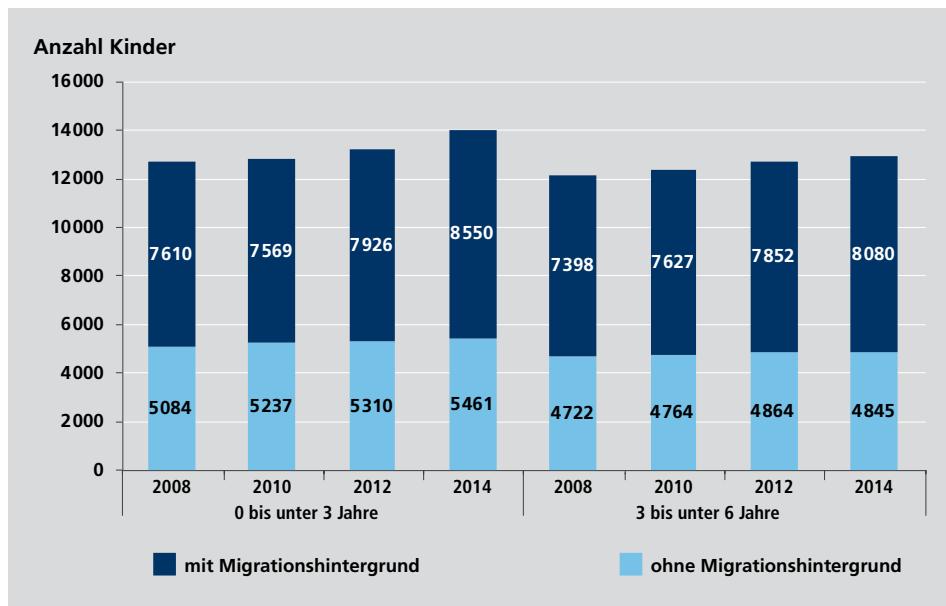
Seit dem Jahr 2008 hat die Geburtenrate in Nürnberg kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2013 wurden 4786 Lebendgeburten verzeichnet, davon 550 Kinder ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Im Jahr 2014 lag die Zahl der Geburten mit 5115 noch einmal deutlich höher, darunter waren 602 ausländische Kinder. Nachdem seit dem Jahr 2003 der Anteil ausländischer Kinder unter den in Nürnberg Geborenen deutlich unter 10 % gesunken war, steigt dieser Anteil seit 2009 wieder an, hat 2011 die 10-Prozentmarke überschritten und lag 2014 bei 12,5 %.⁵ Dies erklärt sich durch die neue Zuwanderung von Ausländern, die bei der Geburt ihrer Kinder noch nicht die rechtlichen Voraussetzungen für die deutsche Staatsbürgerschaft ihrer Kinder erfüllen.

Am 31.12.2014 wohnten 26936 Kinder unter sechs Jahren in Nürnberg⁶. Da sowohl die Geburtenrate als auch die Zuwanderung gestiegen sind, ist bei den Zahlen der Kinder im Alter unter sechs Jahren weiterhin eine Zunahme zu verzeichnen. Im Zeitvergleich ist seit dem Jahr 2008 eine Zunahme von 1317 Kindern unter drei Jahren und 805 Kindern von drei bis unter sechs Jahren festzustellen (**Abb. C-1**).

Abb. C-1:
Kinder unter sechs Jahren
in Nürnberg nach Migrations-
hintergrund, 2008, 2010,
2012 und 2014

Anmerkung: Kinder mit Migrationshintergrund sind sowohl Deutsche mit Migrationshintergrund als auch Ausländer/-innen.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Einwohnermelderegis-
ter und MigraPro  jeweils
am 31.12.



In der Altersgruppe der unter Sechsjährigen bilden die Kinder mit Migrationshintergrund die Mehrheit. In der jüngeren Altersgruppe ist ihr Anteil seit 2008 um 1,1 und in der älteren Altersgruppe um 1,5 Prozentpunkte gestiegen.

2.2 Kinderarmut

Als Indikator für Armut kann der Bezug von Leistungen nach dem SGB II herangezogen werden. Hier zeigt sich, dass, obwohl der Anteil der Kinder unter sechs Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II abgenommen hat, diese Altersgruppe immer noch besonders von Armut betroffen ist, denn mehr als 20 % von ihnen leben in Haushalten mit SGB II-Bezug. In der gesamten Nürnberger Bevölkerung trifft dies dagegen nur auf 9,1 % zu.⁷ Insgesamt bezogen 6696 Kinder dieser Altersgruppen im Jahr 2014 diese Sozialleistungen (**Abb. C-2**).

5664 Kinder unter sieben Jahren verfügten im Dezember 2014 über einen Nürnberg-Pass  Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)  nahmen im gleichen Zeitraum 5490 Kinder in Anspruch, darunter 1029 Kinder im Alter von unter drei Jahren. Dabei ist zu beachten, dass es für jüngere Kinder, die keine Kindertageseinrichtung besuchen, nur wenige Angebote gibt, die über das BuT-Programm gefördert werden.

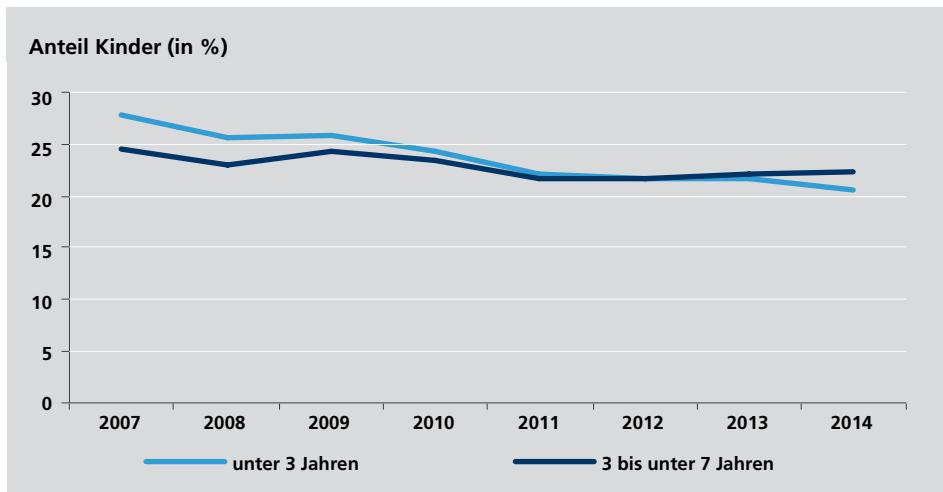


Abb. C-2:
Kinder unter sieben Jahren in
Bedarfsgemeinschaften nach
dem SGB II in Nürnberg, 2007
bis 2014

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Statistik der Bundes-
agentur für Arbeit, Statistik
der Grundsicherung für
Arbeitsuchende nach dem
SGB II, Kinder in Bedarfs-
gemeinschaften, Nürnberg;
eigene Darstellung.

2.3 Bildungsbeteiligung in den Einrichtungen frühkindlicher Bildung und der Tagespflege

Im Jahr 2014 besuchten 16527 Kinder (ohne Schulkinder) eine Nürnberger Kindertageseinrichtung. Das waren 1547 mehr als im Jahr 2012 (14980) und 2476 mehr als im Jahr 2010 (14051).⁸

In den Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE) **D** der Förderschulen wurden im Schuljahr 2014/15 insgesamt 311 Kinder in 36 Gruppen betreut, davon deutlich mehr als die Hälfte (178) in den Einrichtungen mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“.⁹ Am 1.1.2015 wurden 322 Kinder mit einer (drohenden) Behinderung durch Einzelintegration **D** in Regeleinrichtungen bzw. in integrativen Kindertageseinrichtungen in Nürnberg betreut.¹⁰ Zum gleichen Stichtag gab es 17 integrative Kindertageseinrichtungen für Kinder, die noch keine Schule besuchten: vier Kinderkrippen, neun Kindergärten und vier altersübergreifende Häuser für Kinder. Weitere 90 Einrichtungen boten die Einzelintegration von Kindern mit bestehender oder drohender Behinderung an. Die Anzahl der Plätze für Kinder mit bestehender oder drohender Behinderung in Kindertageseinrichtungen hat sich seit dem Jahr 2007/08 verdoppelt.¹¹

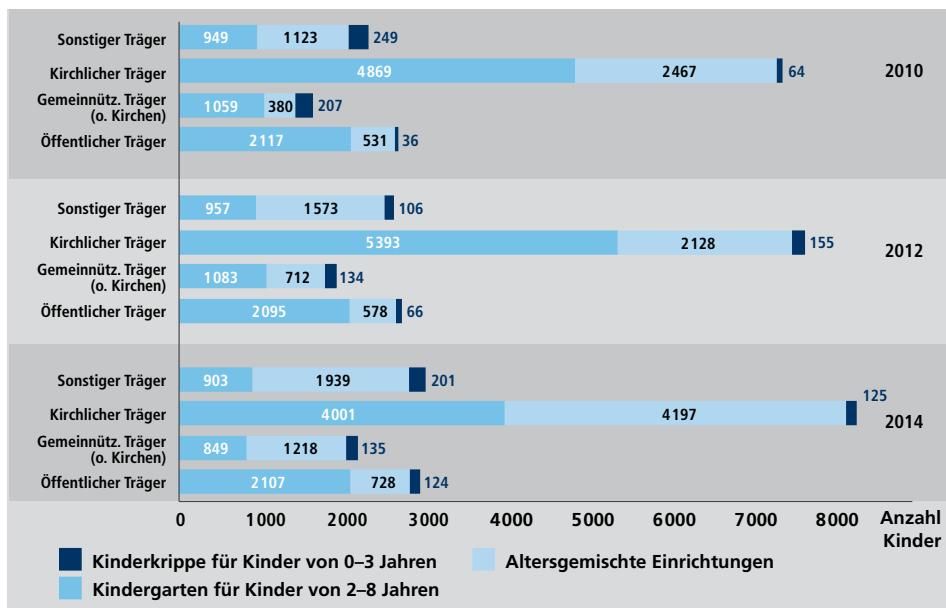
Im Jahr 2014 wurden durchschnittlich 644 Kinder von Tagespflegepersonen betreut. Der Schwerpunkt lag hier nach wie vor auf der Altersgruppe der unter Dreijährigen, deren Anteil knapp 90 Prozent ausmacht.¹²

Der Ausbau der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg hat vor allem zu mehr Plätzen in altersgemischten Einrichtungen geführt (**Abb. C-3**). Erstmals besuchten im Jahr 2014 die meisten Kinder diese Einrichtungsart. Diese Verschiebung ist insbesondere bei den kirchlichen Trägern zu beobachten. Sie lässt sich darauf zurückführen, dass der quantitative Ausbau der frühkindlichen Bildung zu weiten Teilen dadurch erreicht wurde, dass

Abb. C-3:
Kinder in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Trägerschaft und Art der Einrichtung, 2010, 2012 und 2014

Anmerkung: Ohne Schulkinder, ohne Horte.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.



bestehende Kindergärten im Zuge einer Generalsanierung oder durch bauliche Erweiterungen und organisatorische Veränderungen um Krippenplätze erweitert und dadurch zu altersübergreifenden Häusern für Kinder wurden.

Aus der aktuellen Bedarfsplanungsvorlage des städtischen Jugendamts geht hervor, dass im Betriebsjahr 2014/15 insgesamt 1285 neue Plätze in den Kindertageseinrichtungen geschaffen wurden. Zusätzlich sind aktuell noch je 500 Krippen- und Kindergartenplätze sowie 2900 Hortplätze geplant.¹³

Der Ausbau der Nürnberger Kindertageseinrichtungen hatte erneut, wie auch in den Jahren zuvor, eine deutlich gestiegene Besuchsquote **D** in den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung zur Folge (**Abb. C-4**). Obwohl in allen Altersjahrgängen nachweisbar, war sie mit 7,0 Prozentpunkten bei den Zweijährigen am deutlichsten ausgeprägt. Aber auch bei den einjährigen Kindern war im gleichen Zeitraum eine Zunahme von 5,5 Prozentpunkten feststellbar. Die geringe Quote bei den Sechsjährigen ist darauf zurückzuführen, dass zum Stichtag 1.3. ein großer Teil von ihnen bereits die Schule besuchte. Die nach wie vor sehr geringe Beteiligung von Kindern im ersten Lebensjahr ist auf das Elterngeld zurückzuführen, das von fast allen Eltern in Anspruch genommen wird. Die steigenden Geburtenzahlen sowie die Zuwanderung lassen jedoch den Schluss zu, dass der quantitative Ausbau auch in den kommenden Jahren noch nicht beendet werden kann.

Unverändert haben seit dem Jahr 2012 circa 52 % der Vorschulkinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, einen Migrationshintergrund.¹⁴

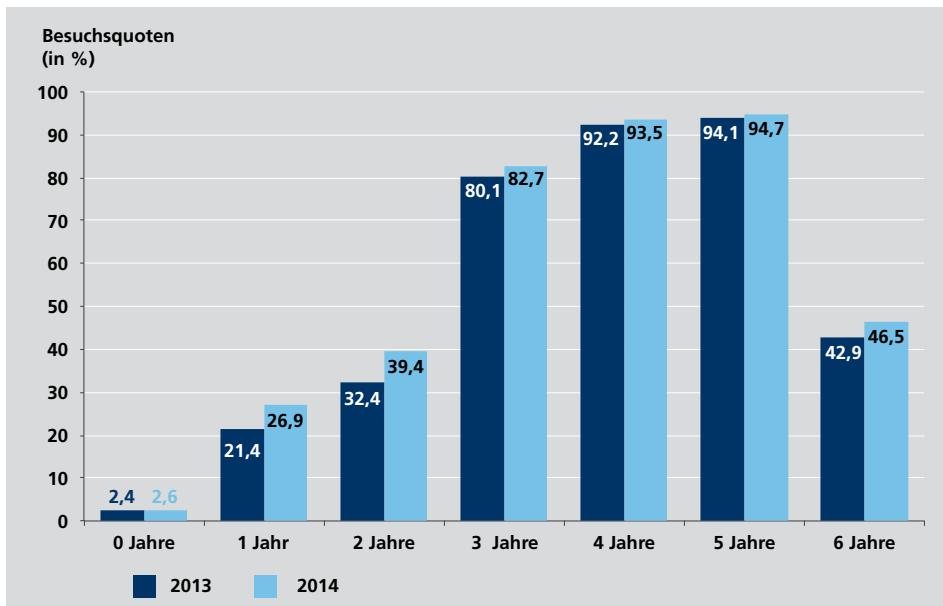


Abb. C-4:
Besuchsquoten der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach dem Alter der Kinder, 2013 und 2014

Anmerkungen: Ohne Kinder-
tagespflege; ohne Schulkinder.
Zur Berechnung der Besuchs-
quoten wird, entgegen der
Berechnungsart im Bildungsbe-
richt von 2013, die Anzahl der
betreuten Kinder nach dem Alter
am Stichtag 1.3.2014 auf die
altersentsprechende Anzahl der
Kinder zum Stichtag 1.3.2014
bezogen.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Kinder- und Jugend-
hilfestatistik, Einwohnermel-
deregister.

Die tägliche durchschnittliche Buchungszeit betrug in Nürnberg in den kommunalen Einrichtungen 7,3 Stunden, bei den anderen Trägern 7,5 Stunden. Zwischen den Kindern mit und ohne Migrationshintergrund bestand praktisch kein Unterschied (7,2 Stunden bei Kindern mit Migrationshintergrund in den kommunalen Einrichtungen).¹⁵ Am 12.2.2015 beschloss der Jugendhilfeausschuss, dass alle städtischen Krippen, Kindergärten und Häuser für Kinder ihre Öffnungszeiten von Montag bis Freitag in der Regel auf täglich zehn Stunden von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr ausdehnen. Ausgenommen von dieser Regelung sind kleine Tageseinrichtungen mit nur einer Gruppe, die freitags ihre Öffnungszeit auf 15 Uhr begrenzen können.

Gemäß der Befunde der Schuleingangsuntersuchungen (SEU) besuchten immer mehr Kinder mittlerweile vor der Einschulung mehr als drei Jahre lang eine Kindertageseinrichtung (Abb. C-5). Die Steigerung zwischen dem Schuljahr 2012/13 und 2014/15 beträgt 16,4 Prozentpunkte. Dagegen schwankt der Anteil der Kinder, die nur weniger als zwei Jahre eine Einrichtung besucht haben, in den letzten fünf Jahren auf einem sehr niedrigen Niveau zwischen 3,2 % und 4,4 %.

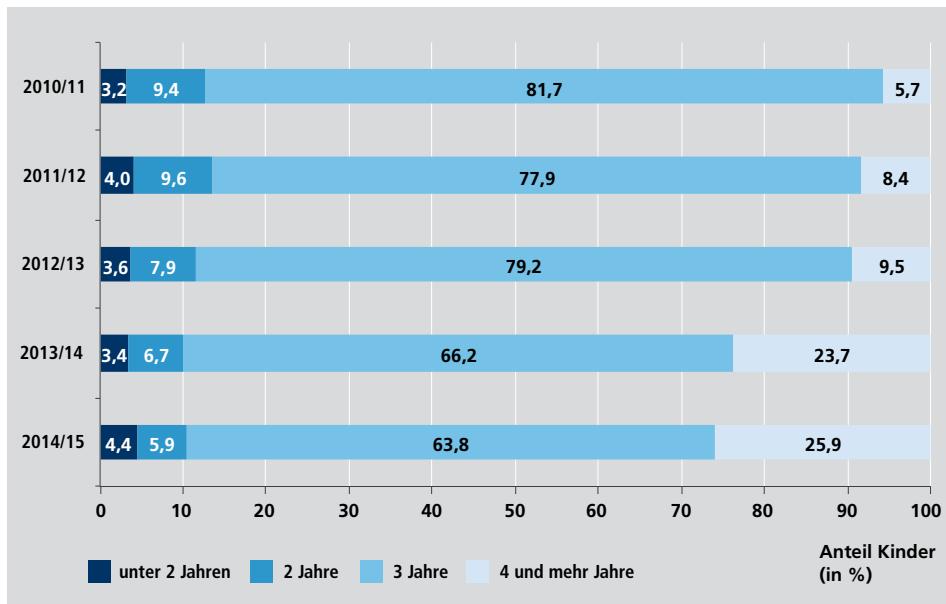
Vor diesem Hintergrund, verbunden mit der Tatsache, dass die Kinder heute zum größten Teil den ganzen Tag in einer Einrichtung der fröhkindlichen Bildung verbringen, stellt sich die Frage nach der Qualität der fröhkindlichen Pädagogik in immer stärkerem Maße.

Kinder mit Migrationshintergrund besuchten vor der Einschulung häufiger als Kinder ohne Migrationshintergrund über einen kürzeren Zeitraum hinweg eine Kindertageseinrichtung. Bei ihnen lag der dreijährige Besuch einer Kindertageseinrichtung mit 68,9 % etwas höher als der Gesamtdurchschnitt. Unter den Kindern, die vor ihrer Einschulung

Abb. C-5:
Befunde der Schuleingangsuntersuchungen 2010/11 bis 2014/15: Dauer des Besuchs einer Kindertagesstätte, 2010/11 bis 2014/15

Anmerkungen: Die Kategorie „5 und mehr Jahre“ wird erst seit 2013/14 in der SEU aufgeführt. Die Auswertungen beziehen sich nur auf Kinder, bei denen eine Angabe zur Dauer des Besuchs einer Kindertagesstätte gemacht wurde, die ihren Hauptwohnsitz in Nürnberg haben und bei denen tatsächlich eine Untersuchung stattfand.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts der Stadt Nürnberg.



weniger als drei Jahre eine Kindertageseinrichtung besuchten, lag der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund mit 14,5 % deutlich über dem Durchschnittswert aller Kinder. Eine Besuchsdauer von mehr als drei Jahren kam hingegen etwas seltener vor. Ihre durchschnittlich kürzere Besuchszeit resultiert aus dem häufiger höheren Alter beim Eintritt in eine Kindertageseinrichtung. Dennoch war die absolute Zahl der unter Dreijährigen im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr um 175 auf 887 gestiegen.¹⁶

3. Qualität der frühkindlichen Bildung

3.1 Personal

Formale Kriterien für die Qualität sind die Ausbildung des Personals und das Verhältnis der Anzahl des pädagogischen Personals zur Anzahl der Kinder. In Bayern errechnet sich dieses Verhältnis, der Anstellungsschlüssel **D**, nicht einfach aus den Zahlen der Kinder und des Personals, sondern berücksichtigt die Buchungszeiten der Kinder sowie deren Gewichtung im Verhältnis zu den vorhandenen Personalstunden. Dem pädagogischen Personal werden alle Arbeiten zugeordnet, die der Umsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans dienen. Dazu gehören die unmittelbare Arbeit mit den Kindern, die gesamte Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Angebote, die systematische Beobachtung jedes einzelnen Kindes und deren Dokumentation, interne und externe Besprechungen einschließlich der Mitarbeit in Netzwerken sowie die Kooperation mit der lokalen Grundschule, Gespräche mit Eltern sowie alle inhaltlichen und organisatorischen Leitungsaufgaben.¹⁷ Hauswirtschaftliche Tätigkeiten, die über den Rahmen von pädagogischen Kochangeboten und der Durchführung der gemeinsamen Mahlzeiten hinausgehen, gehören nicht zu den Tätigkeiten und werden nicht zusätzlich gefördert.

Die Einstellung von hauswirtschaftlichem Personal muss also entweder durch höhere Elternbeiträge oder aus Eigenmitteln der Träger refinanziert werden. Bisher muss ein Teil der Arbeitszeit des pädagogischen Personals zum Beispiel für das zeitintensive Aufräumen des Ess- und Küchenbereichs, das Spülen usw. verwandt werden. Wie schon im Bildungsbericht 2013 beschrieben, wird auch die Größe einer Einrichtung anders als in anderen Bundesländern in der bayerischen Landesförderung nicht berücksichtigt, da keine großenabhängige anteilige oder vollständige Freistellung des Leitungspersonals für die Managementaufgaben vorgesehen ist. Auch hier gilt, dass eine Freistellung der Fachkräfte mit Leitungsaufgaben finanziell durch entsprechende Elternbeiträge oder die Träger ausgeglichen werden muss.

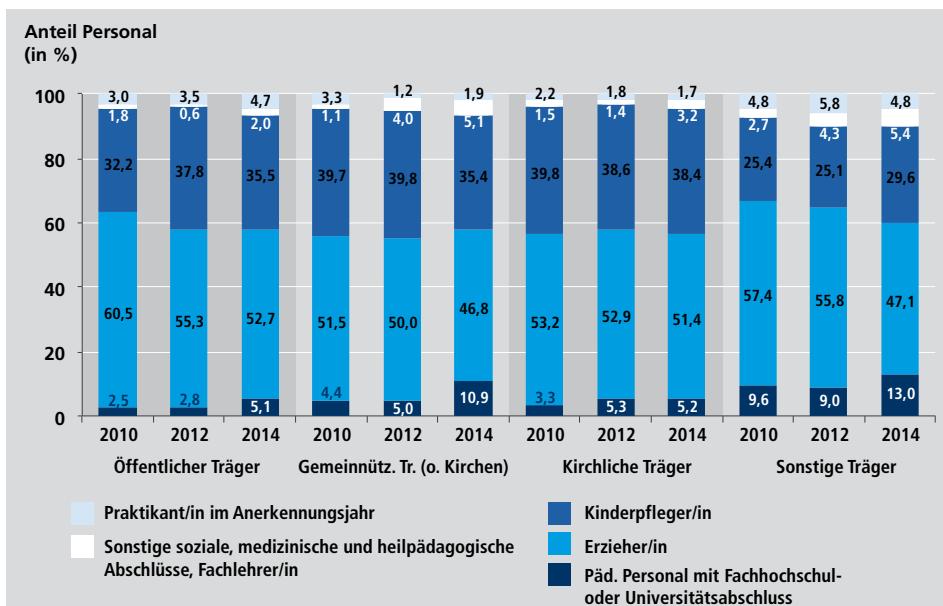


Abb. C-6:
Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Ausbildungsausbildungsabschluss und Träger, 2010, 2012 und 2014

Anmerkungen: Ohne Verwaltungs- oder hauswirtschaftliches Personal. Ohne Horte.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Trotz einiger Verbesserungen in der Förderung der Tageseinrichtungen der frühkindlichen Bildung seit dem Jahr 2013 liegt der empfohlene Anstellungsschlüssel für Bayern seit 2005 unverändert bei 1:10,0. Der (förderrelevante) Mindestanstellungsschlüssel dagegen wurde von anfänglich 1:12,5 auf 1:11,0 verringert.

In Bezug auf die Qualifikationen des Fachpersonals lassen sich, je nach Trägergruppe, unterschiedliche Entwicklungen aufzeigen. Der Ausbau der akademischen Ausbildung für das Arbeitsfeld der frühkindlichen Bildung dürfte dafür verantwortlich sein, dass sich der Anteil der akademisch ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei fast allen Trägern erhöht hat. Zwischen den Jahren 2010 und 2014 hat er sich bei den kommunalen Kindertageseinrichtungen auf einem niedrigen Niveau von 2,5 % auf 5,1 % mehr als verdoppelt, ebenso bei den gemeinnützigen Trägern (ohne die kirchlichen), allerdings auf einem deutlich höheren Niveau, von 4,4 % auf 10,9 %. Den höchsten Anteil akademischen Personals haben allerdings nach wie vor die sonstigen Träger mit 13,0 %. Die An-

teile der Erzieherinnen und Erzieher sind bei allen Trägern gesunken, werden allerdings teilweise durch das höher qualifizierte Personal ausgeglichen. Dies ist bei den städtischen Einrichtungen nicht der Fall, da die Steigerung des akademisch ausgebildeten Personals die Abnahme bei dieser Berufsgruppe gegenüber dem Jahr 2010 nicht ausgleicht, das damals allerdings mit 60,5 % deutlich höher als bei den anderen Trägern lag (**Abb. C-6**).

In den Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE) **D** waren am 1.10.2014 an den Nürnberger Förderzentren insgesamt 96 Lehrkräfte, heilpädagogische Unterrichtshilfen und andere pädagogisch Mitarbeitende eingesetzt.¹⁸

3.2 Qualitativer Ausbau der frühkindlichen Bildung

Die Stadt Nürnberg investiert seit 2007 trägerunabhängig in den qualitativen Ausbau der frühkindlichen Bildung. So bewilligte der Stadtrat zum Beispiel für das Betriebsjahr 2014/15 freiwillige Fördermittel in Höhe von über einer Million Euro zur Verbesserung der Personalausstattung und der Rahmenbedingungen der frühkindlichen Bildung sowie 50 000 Euro für die Partizipation von Eltern und die Elternbildung in Kinderkrippen. Insgesamt stehen für Maßnahmen zur qualitativen Weiterentwicklung 3,65 Mio. Euro zur Verfügung.¹⁹

Im Jahr 2015 legte das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS) den Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen (PQB)“ auf, an dem sich die Stadt Nürnberg und andere Träger beteiligen. Ziel des Modellprojekts ist die systematische Beratung und Begleitung von Kindertageseinrichtungen bei der Qualitätsentwicklung und -sicherung im Bereich der Interaktionsqualität sowie die Stärkung von Kindertageseinrichtungen in ihrer professionellen Lern- und Weiterentwicklungsfähigkeit auf den Grundlagen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) und der Bayerischen Bildungsleitlinien. Damit soll das pädagogische Personal der teilnehmenden Einrichtungen darin unterstützt werden, seine pädagogische Prozessqualität zu verbessern. Dafür stehen ab Sommer 2015 beim Jugendamt zweieinhalb Vollzeitstellen für die Tätigkeit in den kommunalen Einrichtungen sowie bei freien Trägern zur Verfügung. Ergänzend zu den Fachberatungen beraten und unterstützen sie die Kindertageseinrichtungen bei der Sicherung und Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Qualität. Der Schwerpunkt liegt auf der sprachlichen Bildung und Förderung sowie der Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung.

Der Ausbau der Kindertageseinrichtungen mit integrierter Familienarbeit wurde in Nürnberg weitergeführt. Mittlerweile arbeiten 23 Einrichtungen, davon elf bei freien Trägern, nach dem Konzept der „Kitas als Orte für Familien“, dessen Umsetzung finanziell von der Stadt Nürnberg gefördert wird. Auch die Zahl der Nürnberger Familienzentren, die neben der frühkindlichen Bildung einen deutlichen Schwerpunkt auf Elternbildung legen und dafür auch räumlich ausgestattet sind, hat sich seit 2013 um zwei Einrichtungen erhöht, sodass nun sieben Zentren von freien Trägern und vier von der Stadt Nürnberg betrieben werden.²⁰

Das Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg verfügt über eine eigene Fortbildungseinheit, die auch für die Fachkräfte der frühkindlichen Bildung Angebote bereitstellt. Diese können sowohl vom Personal der eigenen Einrichtungen als auch dem der freien Träger in Anspruch genommen werden. Neben allgemeinen Angeboten der Personalentwicklung gibt es eine Vielzahl spezifischer Fortbildungen zu den Themenfeldern des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans. An letzteren nahmen im Jahr 2014 insgesamt 615 städtische und 244 Fachkräfte freier Träger teil. 111 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienzentren, Orte für Familien und städtischen Kindertageseinrichtungen nahmen das Angebot von Inhouse-Schulungen in Anspruch.²¹

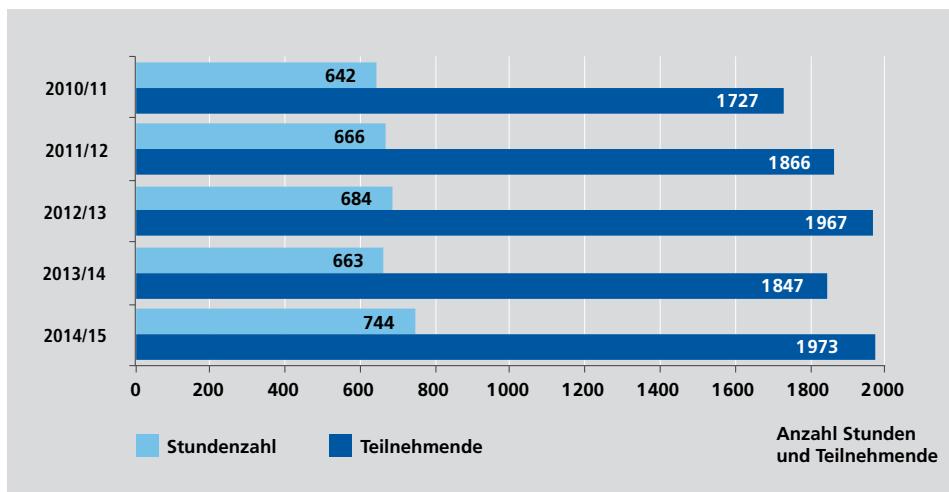
4. Übergang in die Grundschule

Der Übergang von einer Kindertageseinrichtung in die Grundschule wird als eine entscheidende Schnittstelle in der Bildungsbiographie angesehen. Um den Übergang erfolgreich zu gestalten, gibt es seit vielen Jahren eine entsprechende Zusammenarbeit zwischen dem Staatlichen Schulamt und dem Jugendamt unter Beteiligung des Amts für Allgemeinbildende Schulen der Stadt Nürnberg und verschiedenen Trägern.

In den Jahren 2006 bis 2011 ermöglichte eine Spende an mehreren Standorten die Erarbeitung exemplarischer Rahmenkonzepte und Standards für die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule zur Verbesserung des Übergangs. Um eine flächendeckende Umsetzung zu erreichen, wurden im Schuljahr 2014/15 Trainerinnen ausgebildet, die als Tandems jeweils ein Jahr lang einen Schulstandort fachlich begleiten sollen, damit es dort zu einer verstetigten und systematischen Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschule kommt. Bis Ende 2020 soll der Großteil der Nürnberger Standorte (Grundschulen und Kindertageseinrichtungen) an diesem Prozess teilgenommen haben.²² Dazu ist jedoch die dauerhafte Zuteilung von Lehrerstunden erforderlich, damit die Planungen zuverlässig langfristig möglich sind. Die nach der Kürzung im Schuljahr 2014/15 zur Verfügung stehenden 80 Lehrerstunden müssen als Minimum angesehen werden. Ende September 2015 steigen in Nürnberg fünf Grundschulen mit den in ihrem Einzugsbereich liegenden Kindergärten in die dritte Qualifizierungsrounde ein.

Durch die starke Ausweitung des Vorkurses Deutsch 240 **D** und seiner Vorläufer war es schon vor dem Modell erforderlich geworden, die teilweise bereits bestehende praktische Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und den in ihrem Einzugsbereich liegenden Kindergärten zu organisieren, weil der Vorkurs im Kindergarten beginnt und im letzten Jahr vor der Einschulung von Lehrkräften, in der Regel in den Räumen der Grundschule, weitergeführt wird. Der Weg dafür wurde in Nürnberg frühzeitig durch entsprechende Vereinbarungen gegeben und später (2012) durch die gemeinsamen Bildungsleitlinien sowie rechtliche Vorgaben der zuständigen bayerischen Ministerien gefestigt und verstetigt.

Abb. C-7:
Teilnehmende Kinder am Vorkurs Deutsch 240 und zur Verfügung stehende Lehrerstundenzahl,
2010/11 bis 2014/15



Quelle: Staatliches Schulamt
in der Stadt Nürnberg.

Für den Vorkurs Deutsch 240 sind in der Kindertageseinrichtung im laufenden Betrieb 90 Minuten pro Woche von der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres bis zur Einschulung vorgesehen. Die Anzahl der teilnehmenden Kinder wird nicht erhoben.

Für den schulischen Anteil am Vorkurs werden jährlich Stundenkontingente festgelegt. Das Staatliche Schulamt dokumentiert sowohl die Anzahl der teilnehmenden Kinder als auch der Kurse und der zur Verfügung gestellten Lehrerstunden. Diese Zahlen schwanken über die Jahre hinweg. Die jährlich wechselnde Zahl der Kinder, die am schulischen Anteil des Vorkurses Deutsch 240 teilnehmen, führt dazu, dass sich auch die Zuteilung der Lehrerstunden und die Anzahl der Gruppen verändern.

Im Schuljahr 2014/15 nahmen 1973 Kinder in 248 Gruppen am Vorkurs teil. Die zur Verfügung gestellten Lehrerstunden erreichten mit 744 den bisherigen Höchststand (**Abb. C-7**). Die durchschnittliche Kinderzahl pro Gruppe war nach einer vorübergehenden Erhöhung nach dem Schuljahr 2012/13 wieder auf acht Kinder pro Gruppe zurückgegangen.²³ Über die Teilnahme von Kindern ohne Migrationshintergrund stehen bisher keine Zahlen zur Verfügung.

5. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Der quantitative Ausbau der Einrichtungen frühkindlicher Bildung ist zügig vorangeschritten und hat sich entsprechend der Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2013 entwickelt. Dennoch profitieren, wie die Besuchsquoten zeigen, rechnerisch auch im klassischen Kindergartenalter bei den Vier- und Fünfjährigen noch immer nicht alle Kinder von dem Besuch einer Kindertageseinrichtung. Steigende Geburtenzahlen sowie die Zuwanderung der vergangenen Monate – und vermutlich auch der kommenden Monate oder Jahre – werden zu einem zunehmenden Bedarf an Plätzen in Kindertageseinrichtungen führen, dessen Umfang momentan nicht einschätzbar ist. Erst neue Bevölkerungsprognosen können dazu Anhaltspunkte liefern.

- ▶ Kinder unter drei Jahren mit Migrationshintergrund besuchen deutlich seltener eine Kindertageseinrichtung als andere Kinder. Untersuchungen²⁴ weisen darauf hin, dass Kinder unter drei Jahren besonders von der frühkindlichen Bildung profitieren. Familien mit Migrationshintergrund sollten daher für einen frühzeitigen Besuch einer Tageseinrichtung gewonnen werden.
- ▶ Die Zuwanderung wird einen weiteren Ausbau der frühkindlichen Bildung erforderlich machen. Daher müssen die aktuellen Planungszielzahlen laufend aktualisiert, die Suche nach geeigneten Grundstücken und Gebäuden weitergeführt und die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen weiterhin gesichert werden.
- ▶ Für die Kinder aus Familien, die in Nürnberg als Flüchtlinge leben, müssen niederschwellige Formen eines frühkindlichen Bildungsangebotes auch außerhalb von Kindertageseinrichtungen entwickelt werden. Dafür kommen Mutter-Kind-Treffpunkte oder Krabbelgruppen unter fachlicher Betreuung in Frage, die – soweit vorhanden – auch in Räumen der Gemeinschaftsunterkünften, aber auch in Gemeindehäusern, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Kulturläden und anderen geeigneten Orten angesiedelt werden könnten. Für alle zuwandernden Familien mit jungen Kindern ist es außerdem wichtig, dass die Kindertageseinrichtungen Plätze vorhalten, die auch während des Betriebsjahres laufend belegt werden können.
- ▶ Zur Verbesserung der pädagogischen Qualität ist es dringend erforderlich, das pädagogische Personal von fachfremden Tätigkeiten zu entlasten, beispielsweise durch die Einstellung von Haushaltskräften. Darüber hinaus ist eine Regelung der Leistungsfreistellung, wie in anderen Bundesländern, anzustreben. Zur Finanzierung dieser qualitativen Verbesserungen sollten die Kommunen entsprechende Verhandlungen mit dem zuständigen Landesministerium anstreben, zum Beispiel über eine deutliche Erhöhung des Bassisatzes **D**.
- ▶ Mit einer Auswertung der Vorkurse Deutsch 240 nach Teilnehmenden mit und ohne Migrationshintergrund sowie weiteren Kriterien könnte die Transparenz erhöht und deren Wirksamkeit verbessert werden. Eine systematische Analyse sollte gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt vereinbart und umgesetzt werden.
- ▶ Die Lehrerstunden für die Kooperation am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule dürfen nicht weiter gekürzt werden. Wegen der Zuwanderung von Familien aus dem Ausland soll rechtzeitig eine Ausweitung des Angebots bedacht und vorbereitet werden.
- ▶ Da immer noch in besonderem Maß Kinder von materieller Armut und damit korreliert von Bildungsarmut betroffen sind, muss in Nürnberg im Sinne der angestrebten Bildungsgerechtigkeit das im Jahr 2008 aufgelegte städtische Programm gegen Kinderarmut weitergeführt werden.

¹ Siehe Kapitel D.

² Vgl. Jugendhilfeplanung – Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg – Entwicklungen und Planungen 2015 bis 2020. Bericht im Jugendhilfeausschuss am 24.9.2015.

³ Das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth erarbeitet zum Zeitpunkt der Erstellung des Bildungsberichts eine neue Prognose.

⁴ Hat ein Kind neben der deutschen noch eine andere Staatsangehörigkeit, so ist im Einwohnerregister die deutsche an erster Stelle eingetragen und das Kind wird in der Statistik als deutsches geführt. Eine zweite Staatsbürgerschaft ist ein Indikator für einen Migrationshintergrund. Ein ausländisches Kind dagegen verfügt nur über eine ausländische Staatsangehörigkeit (bzw. mehrere ausländische Staatsangehörigkeiten).

⁵ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; eigene Berechnungen.

⁶ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Einwohnermelderegister.

⁷ Siehe Kapitel A, Tab. A-1.

⁸ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

⁹ Quelle: Regierung von Mittelfranken: Endgültige Klassenbildung Förderschulen Nürnberg, 2014/15.

¹⁰ Vgl. Jugendhilfeplanung – Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg – Entwicklungen und Planungen 2015 bis 2020. Bericht im Jugendhilfeausschuss am 24.9.2015.

¹¹ Quelle: Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt; KIBiG.web.

¹² Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

¹³ Quelle: Jugendhilfeplanung – Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg – Entwicklungen und Planungen 2015 bis 2020. Bericht im Jugendhilfeausschuss am 24.9.2015.

¹⁴ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik.

¹⁵ Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, KIBiG.web-Auswertung für das Betriebsjahr 2013/14.

¹⁶ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamts der Stadt Nürnberg; eigene Berechnungen.

¹⁷ Vgl. § 17 Abs. 1 Satz 2 AVBayKiBiG **D**.

¹⁸ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Förderzentren und Schulen für Kranke in Bayern. Stand: 1.10.2014, S. 66.

¹⁹ Vgl. Handlungskonzept zur Qualitativen Weiterentwicklung von Bildung, Betreuung und Erziehung in den Kindertageseinrichtungen, Bericht im Jugendhilfeausschuss am 3.4.2014.

²⁰ Weitere Informationen über die Nürnberger Familienbildung in Kapitel H.

²¹ Quelle: Referat für Jugend, Familie und Soziales: Statistische Auswertung Bildungsprogramm 2014 für soziale Berufe. Fachstelle PEF:SB.

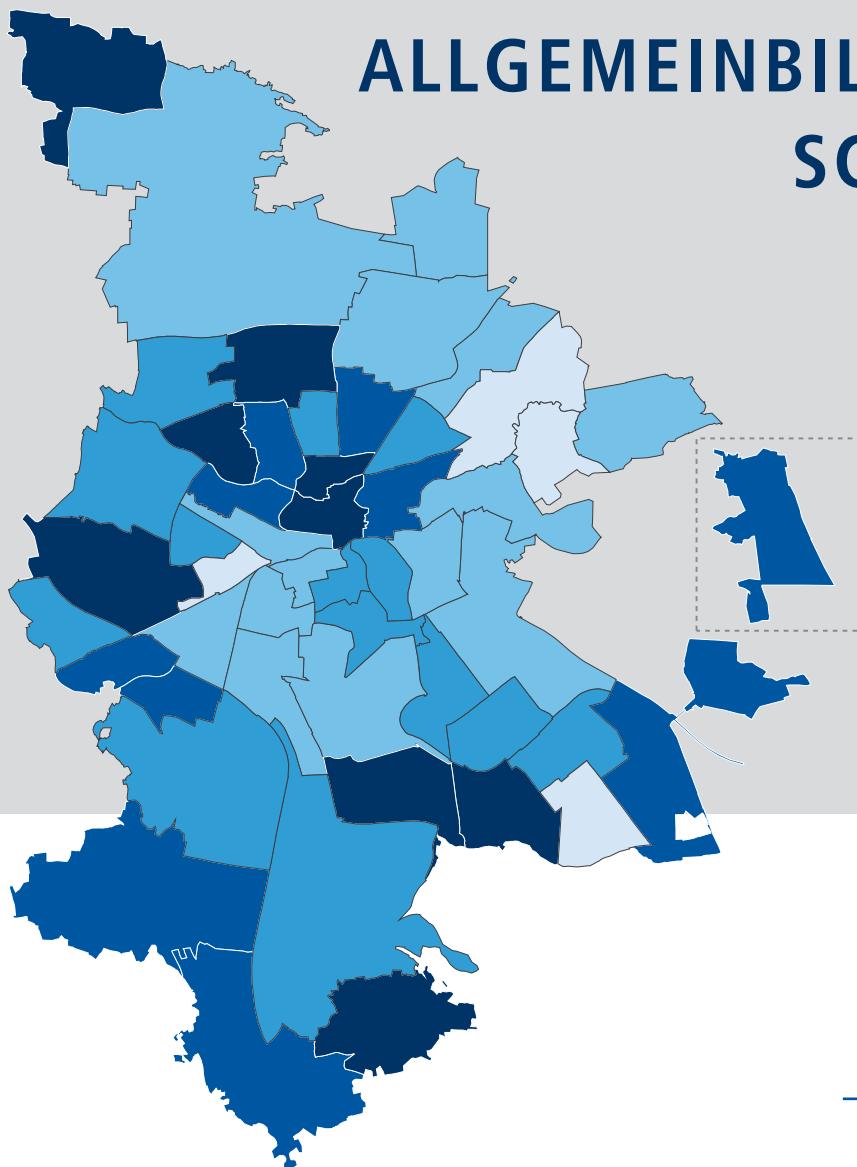
²² Vgl. Übergangsförderung Kindergarten – Grundschule – aktuelle Situation. Bericht in der gemeinsamen Sitzung von Schul- und Jugendhilfeausschuss am 18.6.2015.

²³ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg; eigene Berechnung.

²⁴ Vgl. z.B.: Bertelsmann Stiftung (Hg.): Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern, 2008, und Europäische Kommission (Hg.): Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung: der bestmögliche Start für alle unsere Kinder in die Welt von morgen, 2011.

D

ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN



1. Einleitung

Aufgabe der schulischen Bildung ist in Hinblick auf eine zunehmende Heterogenität der Schülerschaft eine optimale, individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern, um allen gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen. Im Bereich der Schulen gibt es aktuell verschiedene Entwicklungen, die zum Teil darauf abzielen, diese individuelle Förderung zu forcieren und mit der Heterogenität umzugehen:

- Da mehr Kinder ohne Deutschkenntnisse aus dem Ausland zuziehen, werden mehr Übergangsklassen eingerichtet.
- Ganztagsschulen sind eine Möglichkeit, um auf ungleiche Startbedingungen aufgrund der sozialen Herkunft zu reagieren. Ganztagsangebote werden vielfältiger, und es gibt sie nun auch an Förderzentren und in Übergangsklassen. An Grundschulen wird die offene Form der Ganztagsschule eingeführt.
- Obwohl in Nürnberg im bayerischen Vergleich relativ viele Hortplätze vorhanden sind, übersteigt die Nachfrage weiterhin das Angebot, sodass ein Mangel an Hortplätzen herrscht. Die laufenden Ausbauplanungen sehen vor, dass bis zum Jahr 2020 die Hälfte aller Grundschulkinder mit einem Hortplatz versorgt werden kann.
- Für die Grundschule und im weiteren Verlauf auch für die Mittelschule wurde ein neuer Lehrplan eingeführt. Der LehrplanPLUS zielt auf Kompetenzorientierung ab. Von einer Vielfalt an Biographien und Bildungshintergründen wird explizit ausgegangen.
- Ein Baustein der individuellen Förderung ist die Hochbegabtenförderung. In Nürnberg werden verschiedene Modelle erprobt, um der Gruppe der hochbegabten Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.
- An zwei Nürnberger Gymnasien gibt es den zweijährigen Modellversuch der Mittelstufe Plus ab dem Schuljahr 2015/16. Das Konzept bietet ein Jahr zusätzliche Lernzeit und streckt somit den Besuch des Gymnasiums auf neun Schuljahre.

In diesem Kapitel finden sich Informationen zu den allgemeinbildenden Schulen und den beruflichen Schulen, soweit sie ausschließlich zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen. Darüber hinaus sind in diesem Kapitel erstmals die Schulen des zweiten Bildungswegs enthalten. Die Auswirkungen der aktuellen Zuwanderung, soweit sie die Schulen betreffen, werden im Fokuskapitel I dargestellt.

Das Kapitel liefert Grunddaten zu Schulen und Klassen, Schülerzahlen und Lehrkräften, Übergängen, Schulartwechseln und Klassenwiederholungen, Abgängen und Abschlüssen, ganztägiger Betreuung, schülerbezogener Förderung und Qualifizierungsangeboten für Lehrkräfte und Schulen. Zum großen Teil werden Indikatoren aus den beiden vorangegangenen Bildungsberichten fortgeschrieben. Wo also möglich und sinnvoll, werden Entwicklungen der vergangenen Jahre nachgezeichnet und Vergleiche mit den Informationen des letzten Nürnberger Bildungsberichts, der im Jahr 2013 erschienen ist, gezogen.

2. Kontextrelevante Grundinformationen

2.1 Kinder und Jugendliche im Schulalter

Zum Stichtag 31.12.2014 gab es 16682 Kinder im typischen Grundschulalter von sechs bis unter zehn Jahren mit Hauptwohnsitz in Nürnberg. Aus den Daten des Einwohneramts lässt sich eine Zahl von 10560 Kindern mit Migrationshintergrund D ableiten. Dies entspricht einem Anteil von 63,3 %. Die Anzahl an Kindern beziehungsweise Jugendlichen im Alter von zehn bis unter 16 Jahren, entsprechend dem typischen Alter der Sekundarstufe I D, lag bei 24652, wovon 14880 einen Migrationshintergrund hatten (60,4 %). Jugendliche von 16 bis unter 19 Jahren, dem typischen Alter der Sekundarstufe II D, waren in Nürnberg mit 13413 Personen vertreten, hierunter 7020 mit Migrationshintergrund (52,3 %).¹

Die Anzahl an Personen in den jeweiligen Altersgruppen der sechs- bis unter zehnjährigen Kinder und der 16- bis unter 19-jährigen Jugendlichen stieg innerhalb von zwei Jahren je um etwa 600 Personen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund erhöhte sich in allen beschriebenen Altersgruppen.²

2.2 Kinder und Jugendliche in Armut

Armut wirkt sich auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auch in schulischen Belangen aus. Um Anhaltspunkte über Minderjährige im Schulalter in Armut zu geben, werden Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften D nach SGB II betrachtet. Von den insgesamt 279056 Haushalten in Nürnberg zum Stichtag 31.12.2014 waren 24969 Bedarfsgemeinschaften. Die Anzahl an Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren betrug dabei 8951. Darunter waren 8100 Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren Kindern unter 15 Jahren und 4816 Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem Kind zwischen sieben und 14 Jahren. Der Anteil Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren Kindern unter 15 Jahren machte 16,7 % aus. Insgesamt lag der Anteil von Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren an allen 48460 Haushalten mit Kindern bei 18,5 %.³ Die Bedarfsgemeinschaften verteilten sich ungleichmäßig über das Stadtgebiet.

Zum 31.12.2014 gab es 11732 Haushalte von Alleinerziehenden. 43,4 % davon sind Bedarfsgemeinschaften nach SGB II. Der Anteil alleinerziehender erwerbsfähiger Leistungsberechtigter (ELB) an allen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten betrug 14,9 % (zum Vergleich: 4,2 % aller Haushalte sind Haushalte mit Alleinerziehenden).⁴

Zum 31.12.2014 betrug die Anzahl der Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften 8277. Deren Anteil an allen sechs- bis unter 16-Jährigen lag bei 20,0 %. Der Anteil von Bedarfsgemeinschaften mit Kindern im typischen Grundschulalter zwischen sechs und unter zehn Jahren lag bei rund einem Fünftel (= 21,8 %). Nach Grundschulsprengeln D differenziert, ergibt sich eine große Spreizung bei diesen Werten: von 2,1 % bis 43,9 %, was eine große sozialräumliche Ungleichheit widerspiegelt. In 13 der 51 Grundschulsprengel lag der Anteil von Kindern zwischen sechs und unter zehn Jahren in Bedarfsgemeinschaften bei über 30 %. Der Anteil von Bedarfsgemeinschaften mit Kindern und Jugendlichen zwischen zehn und unter 16 Jahren betrug 18,8 %.⁵

2.3 Ausgewählte Befunde der Schuleingangsuntersuchung

In der Schuleingangsuntersuchung (SEU) werden alle Kinder, die zum darauffolgenden Schuljahr schulpflichtig sind, untersucht. Dabei wird die „Schulfähigkeit“ bestimmt, die sich auf körperliche, geistig-seelische und soziale Aspekte bezieht. Durch die SEU werden unterschiedliche Kompetenzbereiche wie Sprachfähigkeit, Fein- und Grobmotorik und soziale Kompetenz überprüft. Insbesondere auf die Sprachentwicklung wird ein größeres Augenmerk gelegt. Die Ergebnisse geben zum einen Auskunft über die frühkindliche Bildung, zum anderen über Förderbedarfe, die in den Grundschulen aufgegriffen werden müssen.

Im Vorlauf für das Schuljahr 2014/15 nahmen 4408 Kinder mit Hauptwohnsitz in Nürnberg an der SEU teil. Bei 1400 Kindern wurde zusätzlich eine schulärztliche Untersuchung durchgeführt, bei der auch Entwicklungsstörungen diagnostiziert wurden. Demnach lag bei 17,5 % aller Schulanfängerinnen und -anfänger zum Schuljahr 2014/15 eine Entwicklungsstörung im Bereich Sprache vor, bei 10,6 % im Bereich Feinmotorik, bei 8,5 % im Bereich Grobmotorik und bei 5,2 % im Bereich soziale Entwicklung.⁶

2.4 Schülerprognosen

Schülerprognosen dienen als wichtige Grundlage für die Planung zukünftiger Schulraumbedarfe. In Zusammenarbeit mit dem Städtischen Amt für Stadtforschung und Statistik hat der Geschäftsbereich Schule der Stadt Nürnberg in den letzten beiden Jahren die Planung der Schulräume und die Schülerhochrechnung grundlegend überarbeitet. Die „Schulraumentwicklungsplanung für Nürnberg 2014“ enthält detaillierte Betrachtungen zur Entwicklung der Schülerzahlen für die Stadt Nürnberg und die jeweiligen Sprengel.⁷

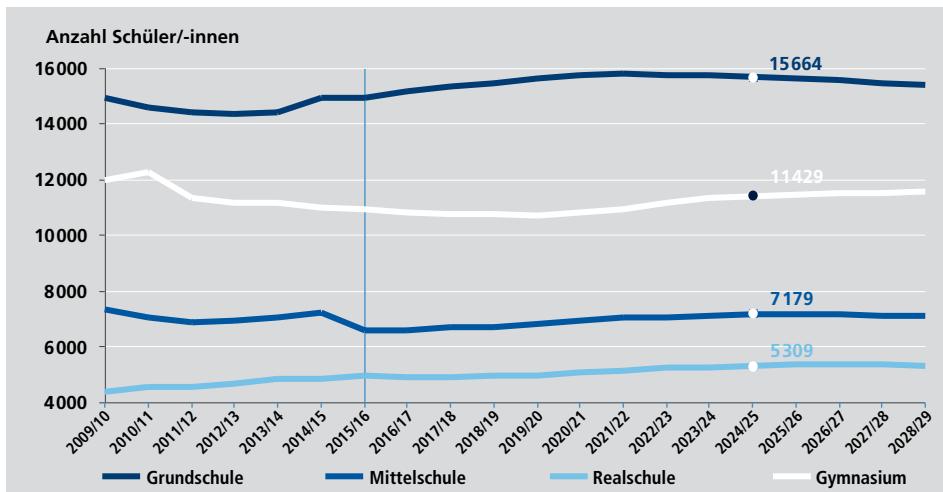


Abb. D-1:
Schülerhochrechnung ab dem Schuljahr 2015/16 bis 2028/29

Anmerkungen: Prognosewerte ab dem Schuljahr 2015/16 (Hochrechnung ohne Schülerinnen und Schüler in Übergangsklassen).

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.

In Auszügen kann hier berichtet werden: Für die Bevölkerung der Stadt werden in den nächsten Jahren Zuwächse erwartet (**Abb. D-1**). Dies wird zu einer Erhöhung der Schülerzahl an den allgemeinbildenden Schulen von etwa 37 500 Schülerinnen und Schülern im Jahr 2014/15 auf etwa 40 000 im Schuljahr 2024/25 führen. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in Förderzentren und der Schule für Kranke D wird dieser Entwicklung vermutlich folgen. Allerdings kann es hier je nach Fortschritt im Bereich der Inklusion D zu anteilmäßig deutlichen Veränderungen kommen.

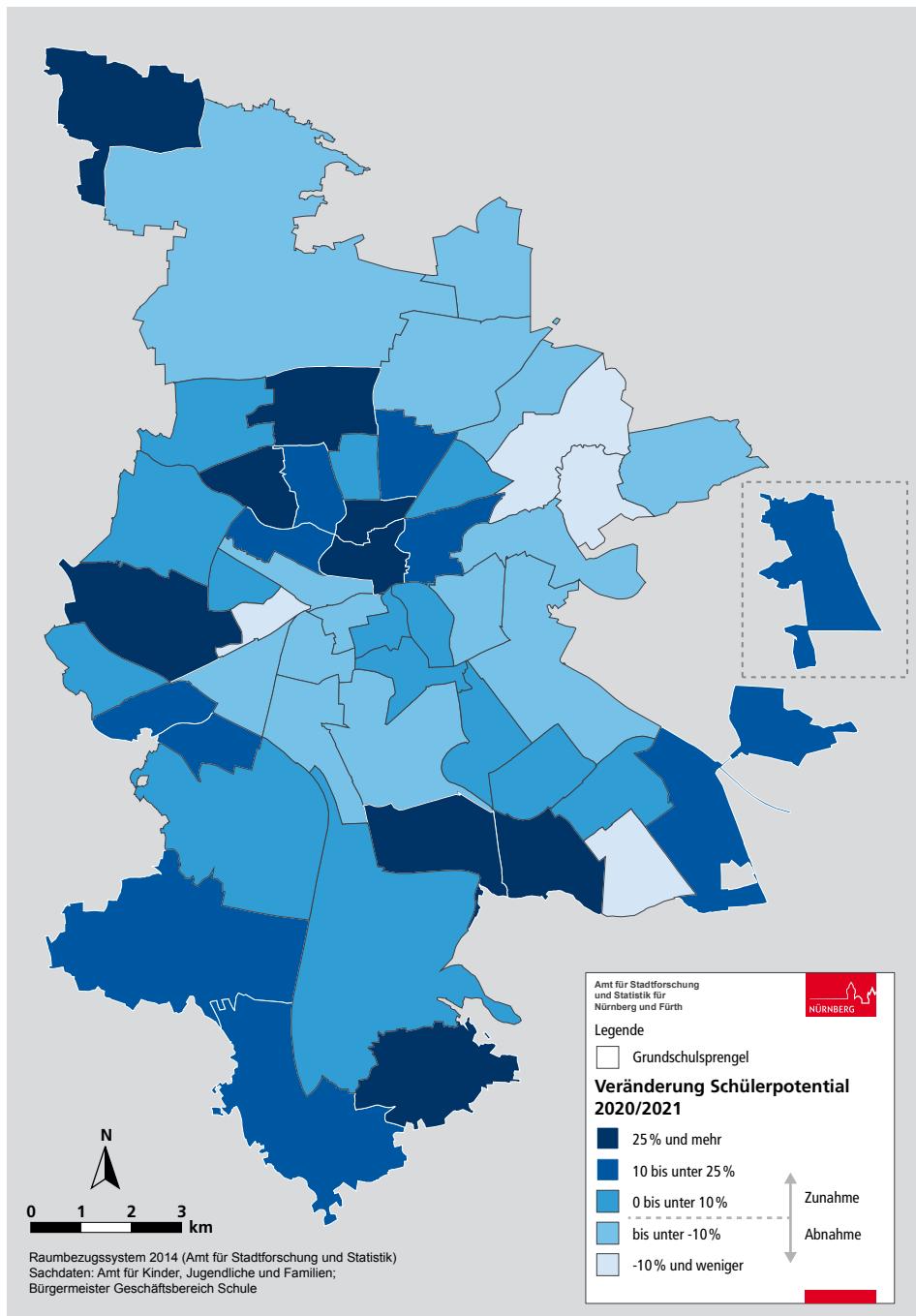
Unter Berücksichtigung der gestiegenen Geburtenraten und Zuwanderung ist davon auszugehen, dass die dargestellten Zahlen noch höher ausfallen können.

Das Schülerpotential in den jeweiligen Schulsprengeln verändert sich bis zum Jahr 2020/21 auf differenzierte Weise (**Abb. D-2**). In einigen sinkt dieses Potential um mehr als 10 %, in anderen steigt es um mehr als 25 %. Begründet sind diese Veränderungen durch die ungleiche Verteilung von Altersgruppen oder auch durch Entstehung neuen Wohnraums.

Abb. D-2:
Veränderung des Schülerpotentials in den Grundschulen (2020/21)

Anmerkung:
Die vorliegende Karte wurde
durch das Bildungsbüro der
Stadt Nürnberg grafisch
bearbeitet.

Quelle:
Stadt Nürnberg, Gemeinsamer Jugendhilfe- und Schulausschuss am 3.7.2014, Beilage 2.6.2/Anlage 2.12 zum „Masterplan: Bedarfs- und Ausbauplanung für Unterricht und ganztägige Schulkindbetreuung (Mittagsbetreuung, Hort, Ganztageschule) für Grundschulkinder in Nürnberg“.



3. Schulische Rahmeninformationen

3.1 Schulen

Im Schuljahr 2014/15 befanden sich von den insgesamt 131 allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg elf in städtischer, 95 in staatlicher und 25 in privater Schulträgerschaft **D**. Bei den elf beruflichen Schulen, die zu allgemeinbildenden Abschlüssen führen, waren es drei in staatlicher, vier in städtischer und vier in privater Trägerschaft.

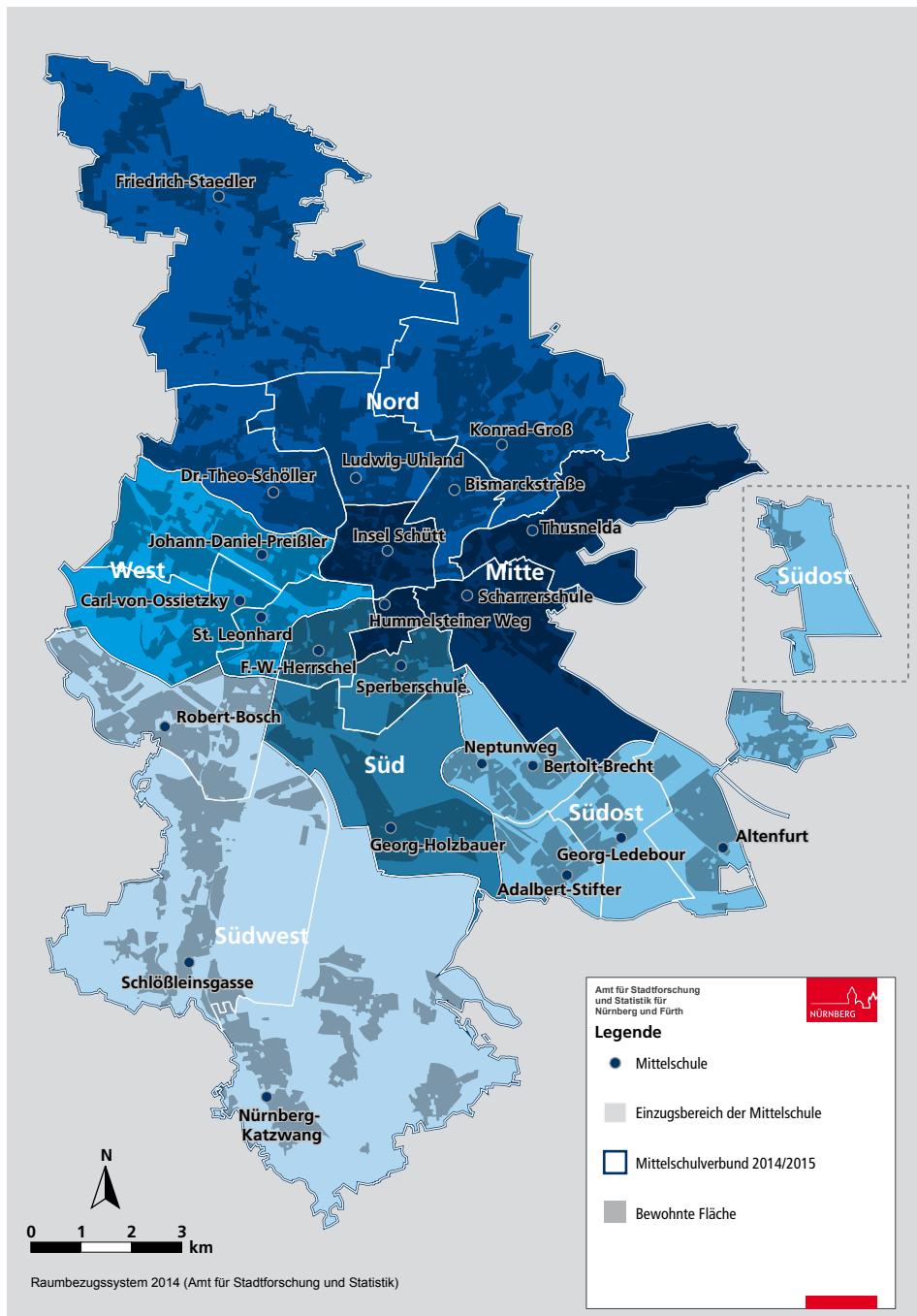
Insgesamt gab es 57 Grundschulen, 51 in öffentlicher Trägerschaft und sechs in privater Trägerschaft. Durch die Schließung der Mittelschule in Buchenbühl aufgrund zu geringer Schülerzahlen im Sprengel, gibt es nun 23 staatliche Mittelschulen in Nürnberg.⁸ Seit dem Schuljahr 2011/12 sind diese in Mittelschulverbünden gruppiert, die jeweils eine Mittlere-Reife-Klasse (M-Zug) **D** und ein Ganztagsangebot **D** umfassen. Die zunächst sieben Verbünde wurden in der Zwischenzeit zu sechs Verbünden umgeordnet (**Abb. D-3**). Im kooperativen Schulzentrum Bertolt-Brecht-Schule (Eliteschule des Sports) gibt es in Nürnberg eine praktisch sprengelfreie staatliche Mittelschule.⁹

Von den zwölf Realschulen befinden sich drei in staatlicher Trägerschaft, vier in städtischer und fünf in privater Trägerschaft. Von den 17 Gymnasien sind acht in staatlicher, fünf in städtischer und vier in privater Trägerschaft.¹⁰

In Nürnberg gibt es Förderzentren für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf **D** in staatlicher oder privater Trägerschaft mit den Schwerpunkten „Lernen“, „Sehen“, „Hören“, „Sprache“, „Körperliche und motorische Entwicklung“, „Geistige Entwicklung (einschließlich Autismus)“, und „Emotionale und soziale Entwicklung“. Darüber hinaus besteht die Schule für Kranke **D**. Mit der Grundschule St. Leonhard, der Grundschule Wahlerschule, der Friedrich-Hegel-Grundschule gibt es in Nürnberg drei Grundschulen und mit der Geschwister-Scholl-Realschule und, seit dem Schuljahr 2014/15, mit der Mittelschule St. Leonhard zwei weiterführende Schulen mit dem Schulprofil „Inklusion“ nach Art. 30b BayEUG.¹¹

Schulen in privater Trägerschaft mit unterschiedlichen Ausrichtungen ergänzen auch in Nürnberg die Schullandschaft. Hierzu zählen die Private Volksschule der Republik Griechenland (zwei Grund- und Teilhauptschulen mit den Jahrgangsstufen 1 bis 6 und eine Teilhauptschule II mit den Jahrgangsstufen 7 bis 10/9), das griechische Lyzeum **D**, die Montessori-Schule, die Jenaplan-Schule mit Grundschule und Gymnasium, die Maria-Ward-Schule, die Wilhelm-Löhe-Schule mit Grund-, Mittel-, Realschule und Gymnasium, die Rudolf-Steiner-Schule (Waldorfschule), die Sabel-Schulen mit Real-, Wirtschaftsschule und Gymnasium sowie das Abendgymnasium. Um die Datenlage zu den Privatschulen zu erweitern, wurde von April bis Juli 2015 eine Befragung der allgemeinbildenden Privatschulen durch das Bildungsbüro durchgeführt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind den jeweiligen Abschnitten in diesem Kapitel zugeordnet.

Abb. D-3:
Mittelschulverbünde in
Nürnberg



Anmerkung:
Die vorliegende Karte wurde
durch das Bildungsbüro der
Stadt Nürnberg grafisch
bearbeitet.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth.

Zu den beruflichen Schulen, die ausschließlich zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, zählen die Wirtschaftsschule, die Fachoberschule (FOS) **D** und die Berufsoberschule (BOS) **D**. Von den Wirtschaftsschulen in Nürnberg sind je eine in städtischer und staatlicher sowie zwei in privater Trägerschaft. Bei den Fachoberschulen gibt es je eine in städtischer und staatlicher Trägerschaft. Dazu kommen vier private Fachoberschulen. Zwei Berufsoberschulen befinden sich in städtischer Trägerschaft, eine in staatlicher Trägerschaft sowie eine in privater Trägerschaft.¹²

Zum Erwerb von Schulabschlüssen auf dem zweiten Bildungsweg bestehen die städtischen Schulen Abendrealschule und Hermann-Kesten-Kolleg sowie das private Abendgymnasium.¹³ Diese Schulen werden am Ende dieses Kapitels betrachtet.

3.2 Klassen

In den Jahrgangsstufen 1 bis 4 der Grundschulen lag die Höchstschülerzahl je Klasse bei 28. Seit dem Schuljahr 2013/14 betrifft dies auch die 4. Jahrgangsstufe. An den Mittelschulen gilt die Höchstschülerzahl 30 als unverbindliche Richtlinie.

Sowohl in den Grund- als auch in den Mittelschulen soll eine Klasse nicht mehr als 25 Schülerinnen und Schüler umfassen, wenn der Anteil der Schulkinder mit Migrationshintergrund mehr als die Hälfte beträgt. Zur Bestimmung des Migrationshintergrunds **D** von Schülerinnen und Schüler muss mindestens eines der folgenden Merkmale vorliegen: ausländische Staatsangehörigkeit, Geburt außerhalb Deutschlands und/oder nicht-deutsche Muttersprache im Elternhaus. In diesem Fall können die Klassen geteilt oder es kann eine zusätzliche Klasse in der entsprechenden Jahrgangsstufe eingerichtet werden. Im Schuljahr 2015/16 profitierten von dieser Regelung an staatlichen Grundschulen 45 Klassen, an staatlichen Mittelschulen waren es 27. Diese Zahlen entsprechen den zusätzlich eingerichteten Klassen. Die Zahl für die Grundschulen ist im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr um zwei gestiegen, die Zahl für die Mittelschulen hat sich um elf Klassen verringert. Auch bei den jahrgangskombinierten Klassen umfasst die Klassenstärke maximal 25 Schülerinnen und Schüler.

An den öffentlichen Grundschulen bestanden im Schuljahr 2015/16 noch 50 Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern, an Mittelschulen waren es lediglich 15. Die Zahlen sind für die Grund- und Mittelschulen im Vergleich zum Schuljahr 2012/13 etwa gleich geblieben. Hier sind jahrgangskombinierte Klassen, Übergangsklassen **D** und Klassen an Privatschulen ausgenommen.¹⁴

Die durchschnittlichen Klassenstärken in Nürnberg im Schuljahr 2013/14 hatten sich zum Vorjahr nur geringfügig verändert und sind nahe am Durchschnitt der jeweiligen Schulart in Bayern (**Tab. D-1**).

Tab. D-1:
Schulen, Klassen und
Schüler/-innen in Nürnberg
sowie Klassenstärken in
Nürnberg und Bayern,
Schuljahr 2013/14

Anmerkung: Klassen ohne Kursgruppen der Kollegstufe bzw. der Qualifikationsphase an Gymnasien, Abendgymnasien und Kollegs. Drei Schulen werden sowohl bei den Grundschulen als auch bei den Mittelschulen gezählt.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.

Schulart	Nürnberg				Bayern
	Anzahl Schulen	Anzahl Klassen	Anzahl Schüler/-innen	Schüler/-innen je Klasse	
Grundschule	57	720	15 248	21,2	21,1
Mittelschule	29	398	7 946	20,0	19,7
Förderzentrum	15	251	2 799	11,2	10,7
Realschule	12	244	6 301	25,8	26,5
Wirtschaftsschule	4	50	1 125	22,5	23,3
Gymnasium	16	378	12 741	26,0	26,0
Freie Waldorfschule	1	33	912	27,6	24,6
Griechisches Lyzeum	1	6	125	20,8	•
Abendrealschule	1	7	140	20,0	18,8
Abendgymnasium	1	15	673	27,3	25,5
Kolleg	1	6	302	29,2	21,6
Fachoberschule	6	109	2 744	25,2	24,4
Berufsoberschule	4	48	1 116	23,3	22,1
Gesamt	145	2 265	52 172	•	•

Klassen mit inklusivem Unterricht

Im Schuljahr 2015/16 gibt es an zehn Grundschulen Kooperationsklassen D und an einer Grundschule Kooperations-Übergangsklassen. An drei Mittelschulen sind Kooperationsklassen und an einer Mittelschule Kooperations-Übergangsklassen vorhanden.¹⁵ 46 Stunden des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes (MSD) wurden für die Kooperationsklassen verwendet.¹⁶

Im Schuljahr 2014/15 gab es zwei Rückführerklassen D an der Carl-von-Ossietzky-Mittelschule, jeweils in der 7. und 9. Jahrgangsstufe. Sie wurden von insgesamt 32 Schülerninnen und Schülern besucht.¹⁷

In Nürnberg bietet das Förderzentrum mit Förderschwerpunkt „Körperliche und motorische Entwicklung“ Bertha-von-Suttner offene Klassen D der Förderschulen nach Art. 30a (7) Nr. 3 BayEUG in jeder Jahrgangsstufe in der Grund- und Mittelschulstufe an. Dabei stehen in jeder Klasse, die nach dem Lehrplan Grund- oder Mittelschule unterrichtet wird, zwei Plätze für Kinder und Jugendliche ohne sonderpädagogischen Förderbedarf zur Verfügung. Trotz der kleinen Klassenzahl und der hervorragenden, auch technischen Lehrmittelausstattung gibt es allerdings bislang noch keine Anmeldungen von Kindern ohne Förderbedarf.¹⁸ Das Förderzentrum mit Förderschwerpunkt „Sehen“ ist ab der fünften Jahrgangsstufe für Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf geöffnet. Zum Schuljahr 2014/15 besuchten 15 Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf, verteilt auf die Klassenstufen 5 bis 10, das Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte Nürnberg (bbs).¹⁹ Das Zentrum für

Hörgeschädigte ist in den Grundschulklassen für Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf geöffnet. Im Schuljahr 2014/15 war von elf Klassen eine als offene Klasse eingerichtet, in der nach dem Lehrplan der Grundschule für Regelkinder unterrichtet wird. In den weiteren zehn Klassen wird nach dem Lehrplan Grundschule für Hörgeschädigte unterrichtet, dort gibt es fünf Jahrgangsstufen in der Grundschule.²⁰

Im Schuljahr 2014/15 gab es in Nürnberg an drei Grundschulen und einer Realschule Partnerklassen D nach Art. 30b Nr. 2 BayEUG.

Die Grundschule Friedrich-Hegel-Schule kooperiert mit der Merianschule, Förderzentrum mit Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“: Kinder der Merianschule werden dabei in jeder Jahrgangsstufe zusammen mit einer Partnerklasse der Hegelschule unterrichtet. In den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 waren dies jeweils insgesamt 32 Kinder der Merianschule.

Die Grundschule Wahlerschule kooperiert mit vier Außenklassen der Jahrgangsstufen 1 bis 4 der Jakob-Muth-Schule (JMS), Förderzentrum „Geistige Entwicklung“ der Lebenshilfe.

Die Grundschule Dunant-Schule hat vier Partnerklassen der Jahrgangsstufen 1 bis 4 am Förderzentrum „Geistige Entwicklung“ Jakob-Muth-Schule, die im IKON-Projekt (intensiv-kooperierende Klassen Nürnberg) gemeinsam mit parallelen Förderschulklassen unterrichtet werden.

Im Schuljahr 2014/15 wurden an der Schule mit dem Profil „Inklusion“, Geschwister-Scholl-Realschule (GSR) in Zusammenarbeit mit der Jakob-Muth-Schule, jeweils eine 5. und 6. Ganztagsklasse als Integrationsklasse geführt. Sie kooperiert mit zwei Außenklassen der Jahrgangsstufen 5 und 6 sowie der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) der Jakob-Muth-Schule in der Form von Partnerklassen. Die Realschulklassen sind Ganztagsklassen, die JMS-Klassen werden nur vormittags unterrichtet, da es im Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ in Bayern kein Ganztagschulangebot gibt. Nachmittags kooperieren die beiden Gruppen der HPT, die weitgehend identisch mit den Vormittagsklassen sind, mit den GSR-Klassen.²¹

Im Schuljahr 2015/16 gibt es weitere Partnerklassen an der Helene-von-Forster-Schule, die mit fünf Sonderpädagogischen Diagnose- und Förderklassen der Eva-Seligmann-Schule kooperiert. Des Weiteren kooperiert die Konrad-Groß-Mittelschule mit Außenklassen der Paul-Moor-Schule.

Alternative schulische Angebote (AsA) werden, in Kooperation mit Förderzentren, in sogenannten AsA-Klassen für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung an einer Grundschule und an zwei Mittelschulen durchgeführt. Alternative schulische Angebote in Übergangsklassen (AsA-Ü) bestehen seit 2014/15 an zwei Mittelschulen in Nürnberg. Ab 2015/16 kommt je ein weiterer Standort an einer Grundschule und einer Mittelschule hinzu.²² Im Schuljahr 2014/15 wurden 19 Stunden des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes (MSD) für diese Angebote verwendet.²³

Die Darstellung weiterer Schulklassen mit besonderen Konzepten findet sich unter dem Abschnitt 7.1 Besondere Unterrichtsangebote in diesem Kapitel.

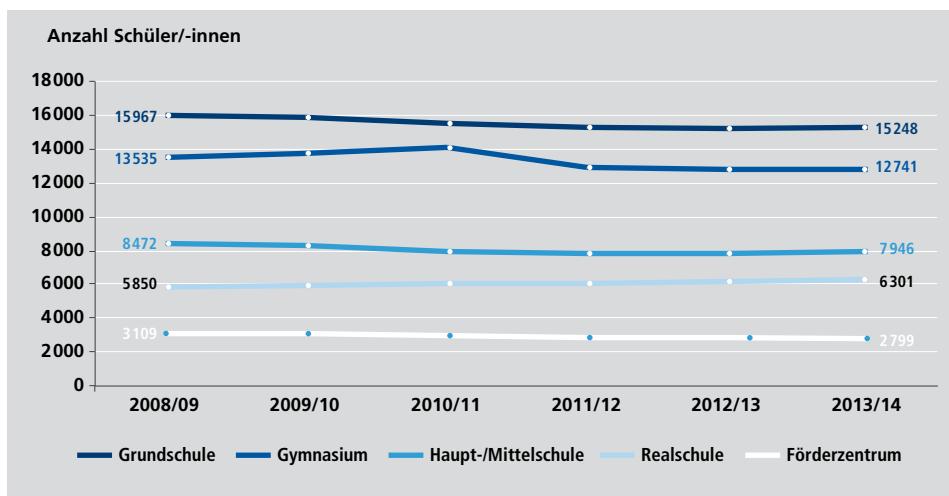
3.3 Schülerzahlen

Allgemeinbildende und berufliche Schulen mit allgemeinbildenden Abschlüssen

Die Gesamtschülerzahl an allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg (ohne Waldorfschule und Griechisches Lyzeum) betrug 45 035 im Schuljahr 2013/14 (**Abb. D-4**). Die Gesamtschülerzahl an beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, lag bei 4 985. Der Anteil der männlichen Schüler an Schulen in öffentlicher Trägerschaft (ohne Förderzentren) lag bei 51,2 %. Der Anteil der männlichen Schüler war an Mittel-, Real-, und Berufsoberschulen mit 53,2 %, 55,0 % und 57,4 % überdurchschnittlich, an Fachoberschulen dagegen mit 46,3 % unterdurchschnittlich. 40,1 % der Schülerinnen und Schüler an Schulen in öffentlicher Trägerschaft (ohne Förderzentren) hatten einen Migrationshintergrund **D** (vgl. **Tab. D-4**). Dieser Anteil war an Mittelschulen mit 63,3 % höher als an anderen Schularten und an Schulen, die zur (Fach-)Hochschulreife führen besonders niedrig (Gymnasium 18,6 %, Fachoberschule 21,1 %, Berufsoberschule 15,4 %).²⁴ Insbesondere bei den Gymnasien im Stadtgebiet fällt auf, dass die Anteile der Schülerschaft mit Migrationshintergrund zwischen 3,6 % bis 38,0 % lagen und somit stark variieren.

Abb. D-4:
Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2008/09 bis 2013/14

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.



Betrachtet man die Veränderung zwischen den Schuljahren 2011/12 und 2013/14, sieht man, dass es gesamt gesehen über die Schulararten der allgemeinbildenden Schulen (hier mit Förderzentren) kaum Veränderungen in den Schülerzahlen gab (**Abb. D-4**). Bei den Realschulen findet sich mit 3,6 % (217 Schülerinnen und Schüler) der größte Anstieg und bei den Förderzentren mit -2,2 % (63 Schülerinnen und Schüler) der größte Rückgang. An den Grundschulen blieben die Schülerzahlen nahezu konstant, an Gymnasien ging die Schülerzahl um 1,1 % zurück.

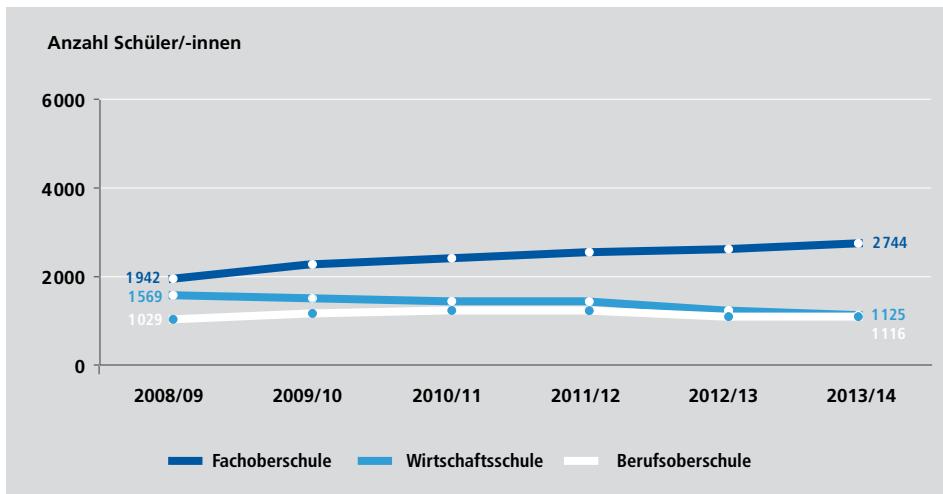


Abb. D-5:
Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss verleihen, in Nürnberg, Schuljahre 2008/09 bis 2013/14

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

Innerhalb der beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, gibt es gegenläufige Entwicklungen, die dem Trend der letzten Jahre folgen. Die Schülerzahlen an Fachoberschulen stiegen, die an Wirtschaftsschulen sanken. Dagegen blieben die Schülerzahlen an den Berufsoberschulen nahezu stabil (Abb. D-5).

Die Förderschulbesuchsquote D lag im Schuljahr 2012/13 bei 6,4 %, im Schuljahr 2013/14 bei 6,5 %. Dies entspricht 2593 Schülerinnen und Schülern. Die Gesamtquote setzt sich aus den Förderschulbesuchsquoten für die einzelnen Förderschwerpunkte und der eigenständigen Schularbeit Schule für Kranke D zusammen (Tab. D-2). Sie enthält auch die Schülerzahlen der Förderzentren, die in der Regel nicht nur ausschließlich von Nürnberger Schülerinnen und Schülern besucht werden. Dies sind insbesondere die Förderschwerpunkte „Sehen“ und „Hören“ sowie die Schule für Kranke.

Förderschwerpunkt	Schüleranzahl	Förderschulbesuchsquote (in %)
Lernen	850	2,1
Sehen	150	0,4
Hören	140	0,4
Sprache	219	0,5
Körperliche und motorische Entwicklung	121	0,3
Geistige Entwicklung (einschl. Autismus)	333	0,8
Emotionale und soziale Entwicklung	198	0,5
Keine Zuordnung (Diagnose- und Förderklasse)	432	1,1
Schule für Kranke	150	0,4
Gesamt	2593	6,5

Tab. D-2:
Schüleranzahl in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 an Förderzentren und Förderschulbesuchsquote in Nürnberg nach Förderschwerpunkten, Schuljahr 2013/14

Anmerkung: Ohne 15 Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

Von den 2 593 Schülerinnen und Schülern an Förderzentren ist fast ein Drittel dem Förder schwerpunkt „Lernen“ zugeordnet (32,8%). 16,7% sind in Diagnose- und Förder klassen, es liegt momentan keine Zuordnung vor. Der Förderschwerpunkt „Geistige Ent wicklung (einschließlich Autismus)“ ist mit 12,8% der drittgrößte Bereich. Alle weiteren Bereiche umfassen zwischen 4,7% und 8,4%.²⁵

Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt es verschiedene Unterstützungs angebote in inklusiven Schulumgebungen. Im Schuljahr 2014/15 wurde im Bereich der Stadt Nürnberg für insgesamt 95 Leistungsberechtigte eine Schulbegleitung bewilligt (und damit vier weniger als im Vorjahresschuljahr), davon 59 an Förderschulen und 36 an anderen Schularten.²⁶

Im Schuljahr 2014/15 nahmen 2 183 inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf Unterstützungsangebote der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD) in Anspruch, 64,7% davon waren männlich. Die meisten (= 49,5%) wie sen den Förderschwerpunkt „Lernen“ auf.²⁷

Die MSD betreuten dabei im Schuljahr 2014/15 873 Schülerinnen und Schüler an Grund schulen, 296 an Mittelschulen, 256 an (anderen) Förderschulen²⁸ sowie 758 Schülerin nen und Schüler an weiterführenden Schulen und Berufsschulen.²⁹

Insgesamt 617 Stunden der MSD wurden im Schuljahr 2014/15 von der Regierung Mit telfranken 13 Nürnberger Förderschulen zugewiesen, darunter 293 Stunden den fünf sonderpädagogischen Förderzentren mit Schwerpunkt „Lernen“. Für Einzelintegration wurden elf Stunden des MSD aufgewendet. In ganz Mittelfranken wurden 1 996 Stun den der MSD zugewiesen. Die gesamten 617 Stunden entsprechen einem Stundenzu weisungsanteil von 30,9%.³⁰

Im Jahr 2014 wurde die Anzahl der vom Jugendamt finanzierten Integrationshelferinnen und -helfer im Vergleich zu 2012 von 24 auf 53 Personen mehr als verdoppelt.³¹ Im Schuljahr 2014/15 wurde im Bereich der Stadt Nürnberg für insgesamt 99 Leistungsberechtigte eine Schulbegleitung bewilligt, davon 64 im Förderschul- und 35 im Regelschulbereich.³²

Schülerzahlen an Schulen mit dem Profil „Inklusion“ nach Art. 30b BayEUG³³

Neben den Grundschulen St. Leonhard, Friedrich-Hegel-Schule, Wahlerschule und der Realschule Geschwister-Scholl-Realschule wurde zum Schuljahr 2014/15 mit der Mittelschule St. Leonhard eine Mittelschule in Nürnberg zu einer Schule mit dem Profil „Inklusion“.

In der Grundschule Wahlerschule wurden im Schuljahr 2013/14 25 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet, im Schuljahr 2014/15 waren es 21. Diese Kinder sind allen Förderschwerpunkten zuzuordnen. Die zugeteilte Sonderpädagogin kommt aus den Förderschwerpunkten „Emotionale und soziale Entwicklung“ und „Lernen“. Sie

arbeitet 13 Stunden pro Woche an der Schule. In der Grundschule St. Leonhard wurden in den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 etwa 80 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet, sie stellen damit ungefähr ein Fünftel der gesamten Schülerchaft. Als Förderschwerpunkte gibt es an der Schule die Bereiche „Lernen“, „Sprache“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“. In der Mittelschule St. Leonhard wurden im Schuljahr 2014/15 27 Kinder mit Förderbedarf unterrichtet. Sie sind den Förderschwerpunkten „Lernen“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Geistige Entwicklung“ zuzuordnen. In der Grundschule Friedrich-Hegel-Schule wurden im Schuljahr 2013/14 25 Kinder, im Schuljahr 2014/15 24 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf aus den Bereichen „Lernen“, „Hören“, „Emotionale und soziale Entwicklung“, „Geistige Entwicklung“ sowie „Körperliche und motorische Entwicklung“ unterrichtet.

Gastschulanträge

Bei den sprengelgebundenen Schularten Grundschule, Mittelschule und Förderzentrum ist der Besuch der räumlich zugeordneten sogenannten Sprengelschule Pflicht, wobei innerhalb von Mittelschulverbünden zwischen den kooperierenden Schulstandorten im Fall der Ganztags- **D** und Mittlere-Reife-Klassen **D** frei gewählt werden kann. Von dieser Pflicht kann durch einen Gastschulantrag befreit werden. Ebenfalls sprengelfrei besucht werden können die privaten Schulen und die Ganztagschulen der Grundschulen.

Im Schuljahr 2014/15 wurden an Grundschulen innerhalb Nürnbergs 691 Gastschulanträge gestellt. Zwei Jahre zuvor waren es noch 937 Anträge. In 2014/15 wurden 659 genehmigt, 32 (4,9 %) wurden abgelehnt. An Mittelschulen innerhalb Nürnbergs wurden 80 Anträge gestellt und damit 73 weniger als zwei Jahre zuvor. 59 wurden genehmigt und 21 (26,3 %) abgelehnt.³⁴

Bildungspendlerinnen und -pendler

Bildungspendlerinnen und -pendler³⁵ sind Schülerinnen und Schüler, die in Nürnberg wohnen und eine Schule außerhalb der Stadtgrenzen besuchen – sogenannte Auspendlerinnen und -pendler – sowie Schülerinnen und Schüler, die außerhalb von Nürnberg wohnen und eine Schule im Stadtgebiet besuchen – als Einpendlerinnen und -pendler bezeichnet.

Die Zahl der Einpendlerinnen und Einpendler an Nürnberger Gymnasien hat sich bis zum Schuljahr 2014/15 auf nur noch 1070 weiter verringert. Damit ist deren Anzahl seit dem Schuljahr 2010/11, als noch 1532 einpendelnde Gymnasiastinnen und Gymnasiasten gezählt wurden, stark rückläufig und befindet sich sogar auf einem historischen Tief (gemessen seit dem Schuljahr 2004/05). Allein aus dem Landkreis Roth stammten in den acht Jahren vor der Eröffnung des Gymnasiums in Wendelstein im Schuljahr 2012/13 im Schnitt jährlich 422 Einpendlerinnen und Einpendler. Zum Schuljahr 2014/15 reduzierte sich diese Zahl auf 176. Zahlenmäßig am stärksten waren im Schuljahr 2014/15 hingegen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus den Landkreisen Nürnberger Land (359) und Erlangen-Höchstadt (203) vertreten.

Im Schuljahr 2014/15 lag die Anzahl der an Nürnberger Realschulen einpendelnden Schülerinnen und Schüler bei 351 und hat damit im Vergleich zum Schuljahr 2012/13 um 41 zugenommen. Im Gegensatz zur Anzahl der Einpendlerinnen und Einpendler an die Abendrealschule und das Hermann-Kesten-Kolleg: Ihre Werte lagen mit 34 respektive 110 im Schuljahr 2014/15 auf dem niedrigsten Niveau seit dem Schuljahr 2004/05.

Seit dem Schuljahr 2012/13 leicht abgenommen hat die Anzahl der an Wirtschaftsschulen, Fachoberschulen oder Berufsoberschulen einpendelnden Schülerinnen und Schüler. Im Schuljahr 2014/15 lag die Anzahl der Einpendlerinnen und Einpendler an die Wirtschaftsschulen bei 102 (Schuljahr 2012/13: 122), an die Fachoberschulen bei 1030 (Schuljahr 2012/13: 1043) und an die Berufsoberschulen bei 445 (Schuljahr 2012/13: 604).

Gleichzeitig kann bei der Anzahl der Schülerinnen und Schüler aus Nürnberg, die an Realschulen und Gymnasien anderer Landkreise und Städte auspendeln, ein Anstieg und für das Schuljahr 2014/15 sogar ein vorläufiges Rekordhoch von 498 (Schuljahr 2012/13: 470) beziehungsweise 1220 (Schuljahr 2012/13: 1150) an Schülerinnen und Schülern, verzeichnet werden. Die Mehrheit der auspendelnden Realschülerinnen und -schüler besuchte dabei eine Schule im Landkreis Nürnberger Land, der größte Anteil der auspendelnden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten eine Schule im Landkreis Fürth. Die Anzahl der an das Gymnasium in Wendelstein auspendelnden Schülerschaft erhöhte sich zum Schuljahr 2014/15 weiter und betrug 103.

Neben den Gastschulanträgen für die sprengelgebundenen Grund- und Mittelschulen innerhalb der Stadt gibt es auch Gastschulanträge über die Stadtgrenzen hinweg. Die Genehmigungen hierfür erfolgen von den abgebenden Gemeinden und Städten in vorherigem Einvernehmen mit der aufnehmenden Gemeinde. Gastschulanträge von außerhalb Nürnbergs sind solche, bei denen die Schulkinder außerhalb Nürnbergs wohnen und innerhalb Nürnbergs eine Grund- oder Mittelschule besuchen. Im Schuljahr 2014/15 gab es an den Grundschulen insgesamt 65 Anträge, hiervon wurden 64 genehmigt. An Mittelschulen wurden insgesamt 22 Anträge gestellt, hiervon wurden 18 genehmigt. Im gleichen Schuljahr wurden für Grundschulen außerhalb Nürnbergs für Schulkinder, die in Nürnberg wohnen, insgesamt 39 Anträge gestellt, wovon alle genehmigt wurden. An Mittelschulen außerhalb Nürnbergs wurden insgesamt 24 Anträge gestellt und 17 genehmigt.³⁶

Die Befragung der Privatschulen durch das Bildungsbüro ergab, dass es im Schuljahr 2014/15 (Stichtag 1.10.2014) insgesamt 1 309 Schülerinnen und Schüler an Nürnberger Schulen gab, die außerhalb der Stadt wohnten. An Grundschulen waren dies 88, an Mittelschulen 160, an Realschulen 307, an Gymnasien 692, an Fachoberschulen 49 und an einer Grund- und Teilhauptschule 13 Schülerinnen und Schüler. Bei dieser Auswertung sind sechs Grundschulen, eine Grund- und Teilhauptschule, zwei Mittelschulen, drei Realschulen, vier Gymnasien und eine Fachoberschule enthalten.

3.4 Lehrpersonen

Im Schuljahr 2013/14 gab es 3984 Lehrpersonen an Nürnberger Schulen³⁷, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen. Knapp ein Drittel der Lehrpersonen (30,4 %) aller hier betrachteten Schulen waren im Schuljahr 2013/14 männlich. Bei allen Schularten blieben die Anteile, die sich zum Teil deutlich voneinander unterscheiden, ähnlich im Vergleich zum Vorjahr (**Tab. D-3**).

Schulart	Lehrkräfte gesamt		Lehrkräfte männlich	
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)
Grundschule	1010	25,4	70	6,9
Mittelschule	690	17,3	250	36,2
Förderzentrum	430	10,8	102	23,7
Realschule	448	11,2	160	35,7
Gymnasium	1062	26,7	467	44,0
Wirtschaftsschule	97	2,4	43	44,3
Fachoberschule	160	4,0	75	46,9
Berufsoberschule	87	2,2	46	52,9
Gesamt	3984	100	1213	30,4

Tab. D-3:
Lehrkräfte in Nürnberg nach Schulart und Geschlecht, Schuljahr 2013/14

Anmerkung: Einschließlich teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte mit mindestens der Hälfte, aber weniger als der vollen Unterrichtspflichtzeit sowie der mit Dienstbezügen abwesenden Lehrkräfte.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.

Der Anteil der unter 50-jährigen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die ausschließlich allgemeinbildende Abschlüsse verleihen, lag 2013/14 mindestens bei 53,5 % (an den Förderzentren) und höchstens bei 68,3 % (an den Realschulen). In den allgemeinbildenden Schulen verjüngte sich das Lehrpersonal. An den beruflichen Schulen, die zu allgemeinbildenden Abschlüssen führen, blieb der Anteil der unter 50-Jährigen unverändert. Im Schuljahr 2014/15 gab es in Nürnberg an staatlichen Grundschulen 67 und an staatlichen Mittelschulen 42 Lehrpersonen mit der Zusatzausbildung Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Gemäß Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik hatten im Schuljahr 2013/14 72 Lehrkräfte der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Nürnberg (mit Waldorfschule, Abendrealschule, Abendgymnasium und Kolleg) eine ausländische Staatsangehörigkeit, das entspricht einem Anteil von 1,4 %.³⁸ Angaben zum Migrationshintergrund der Lehrpersonen liegen nicht vor.

Lehrerstunden an Schulen mit dem Profil „Inklusion“ nach Art. 30b BayEUG

In der Grundschule St. Leonhard waren eine Sonderpädagogin aus dem Förderschwerpunkt „Lernen“ mit 23 Stunden und eine Sonderpädagogin aus dem Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“ mit fünf Stunden pro Woche tätig. In der Mittelschule St. Leonhard war die Lehrkraft dem Förderschwerpunkt „Lernen“ zuzuordnen, mit einem Kontingent von 16 Stunden. In der Grundschule Friedrich-Hegel-Schule wurden die Kinder von einer Sonderpädagogin der Paul-Moor-Schule aus dem Bereich „Lernen“ unterrichtet.³⁹

4. Übergänge, Schulartwechsel und Wiederholungen im allgemeinbildenden Schulsystem

4.1 Einschulungen

Zum Schuljahr 2013/14 wurden an öffentlichen Grundschulen und Förderzentren in Nürnberg insgesamt 3787 Schülerinnen und Schüler eingeschult, davon 3619 an Grundschulen und 168 an Förderzentren. Dabei stieg sowohl die Anzahl der eingeschulten Grundschülerinnen und -schüler (+41) als auch die der Schulanfängerinnen und -anfänger an den Förderzentren (+12) im Vergleich zum Schuljahr 2012/13. An den privaten Grundschulen waren es 196 Schulanfängerinnen und -anfänger. Die Anzahl der Schulanfängerinnen und -anfänger an privaten Förderzentren kann nicht exakt angegeben werden, hier dienen die 52 Schülerinnen und Schüler in der ersten Jahrgangsstufe als Annäherung.⁴⁰

Die Zahlen zur Einschulung lassen sich differenzierter unter Berücksichtigung von Migrationshintergrund, Einschulungszeitpunkt und Geschlecht darstellen. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund D an den öffentlichen Grundschulen ist im Vergleich zum Vorjahresschuljahr leicht auf 52,3 % angestiegen. Der Vergleich mit den letzten Schuljahren macht deutlich, dass der Anteil regulär eingeschulter Kinder weiter gestiegen ist und im Schuljahr 2013/14 bei 89,9 % lag (Schuljahr 2012/13: 88,3 %). Der Anteil der auf Antrag vorzeitig eingeschulten Kinder nahm leicht auf 2,1 % ab (Schuljahr 2012/13: 2,2 %). Gleichzeitig ging der Anteil zurückgestellter Kinder auf 8,0 % weiter zurück (Schuljahr 2012/13: 9,5 %). Die Ursachen dieser Entwicklung bedürfen genauerer Untersuchung, da sie nicht mehr auf die veränderte Stichtagsregelung für die Einschulung D zurückzuführen sind. Dabei werden Jungen häufiger zurückgestellt als Mädchen (9,9 % zu 5,9 %). Mädchen werden eher als Jungen auf Antrag vorgezogen eingeschult (2,4 % zu 1,9 %). Ein Unterschied zwischen Kindern ohne und mit Migrationshintergrund findet sich bei den Zurückstellungen, die bei der ersten Gruppe 6,0 % betreffen und bei der zweiten Gruppe mit 9,8 % deutlich häufiger vorkommen.⁴¹

Im Schuljahr 2014/15 gab es an 14 staatlichen Grundschulen insgesamt 42 jahrgangskombinierte Klassen (im Schuljahr 2013/14: 41 Klassen an 13 staatlichen Grundschulen). Dabei sind die erste und die zweite Jahrgangsstufe oder die dritte und die vierte Jahrgangsstufe kombiniert. An den Grundschulen Zugspitzstraße und Birkenwaldschule wurden die jahrgangskombinierten Klassen nur in den Übergangsklassen angeboten, an den Grundschulen St. Leonhard, Wahlerschule und Friedrich-Wilhelm-Herschel-Schule neben den regulären Klassen auch in einigen Sprachlernklassen. Insgesamt wurden 875 Schülerinnen und Schüler in jahrgangskombinierten Klassen staatlicher Grundschulen unterrichtet, darunter mehr als drei Viertel der Kinder (683) in den 32 Klassen, in denen die ersten zwei Jahrgangsstufen kombiniert werden. Im Schuljahr 2013/14 gab es noch keine jahrgangskombinierten Klassen in den Jahrgangsstufen 3 und 4. Damals besuchten 710 Kinder der 1. und 2. Jahrgangsstufe eine der 34 jahrgangskombinierten Klassen und damit 23,2 % weniger als im Folgeschuljahr. Daneben sehen auch einige

private Schulen das Konzept der jahrgangskombinierten Klassen vor, zum Teil über alle vier Jahrgangsstufen.⁴²

Fünf Nürnberger Grundschulen nehmen am bayerischen Schulversuch Flexible Grundschule D teil. Die Grundschulen Eibach, Erich-Kästner-Schule und St. Leonhard nehmen seit dem Schuljahr 2010/11 teil, die Grundschulen Ketteler-Schule und Wahlerschule folgten ab dem Schuljahr 2014/15.⁴³ Insgesamt gibt es 23 Klassen mit 506 Schülerinnen und Schülern der Flexiblen Grundschule.

Zu den sechs privaten Grundschulen in Nürnberg gehören die Volksschulen der Republik Griechenland I und II, Maria-Ward-Schule, Montessori-Schule, Jenaplan-Schule und Wilhelm-Löhe-Schule. Des Weiteren gibt es eine Grundschulstufe an der Rudolf-Steiner-Schule (Freie Waldorfschule). Im Schuljahr 2013/14 besuchten 272 Schülerinnen und Schüler die erste Jahrgangsstufe an privaten Grundschulen. Dies sind nicht zwangsläufig Schulanfängerinnen und -anfänger dieser Kohorte.⁴⁴

An öffentlichen Förderzentren starteten 168 Kinder ihre Schullaufbahn. Davon waren 126 noch keinem Förderschwerpunkt zugeordnet, 17 dem Schwerpunkt „Hören“, eines dem Schwerpunkt „Körperliche und motorische Entwicklung“, 14 dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung (einschließlich Autismus)“ und zehn der sogenannten Schule für Kranke. Der Anteil an Schulanfängerinnen und -anfängern mit Migrationshintergrund an öffentlichen Förderzentren hat im Vergleich zum Vorjahr um 5,2 Prozentpunkte zugenommen und liegt im Schuljahr 2013/14 bei 19,6 %.⁴⁵

4.2 Übergänge vom Primarbereich zum Sekundarbereich I

Trotz gewisser Durchlässigkeit zwischen den Schularten stellt der Übergang am Ende der Grundschulzeit eine wichtige Weichenstellung dar, die weitreichende Konsequenzen für die individuelle Bildungsbiographie haben kann.

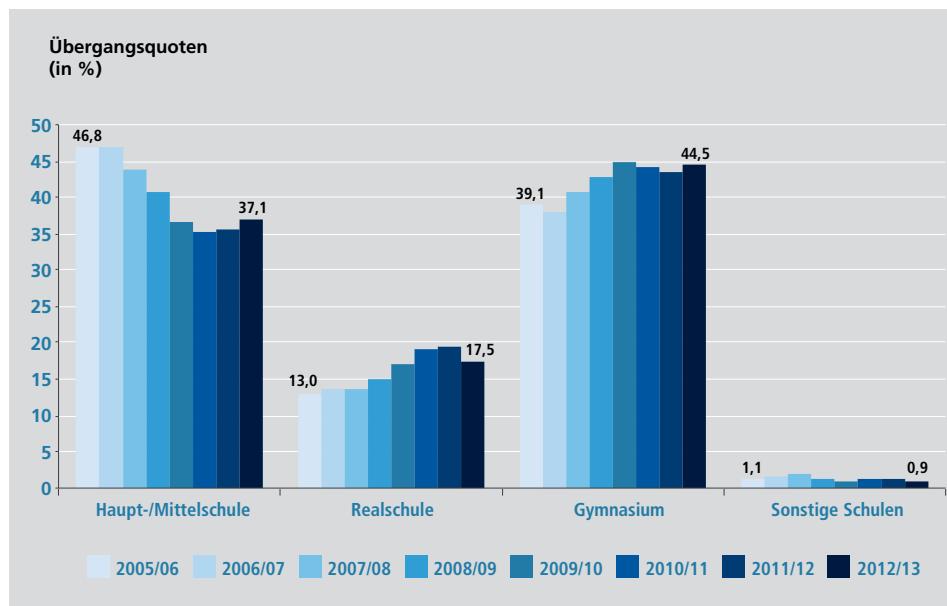
Die hier dargestellten Übergangsquoten D beruhen auf den beabsichtigten Übergängen auf weiterführende Schulen nach der 4. Jahrgangsstufe. Entgegen dem Trend der letzten Jahre stieg die Übergangsquote am Ende des Schuljahres 2012/13 für die Mittelschulen leicht an und lag bei 37,1 %. Die Quote für den Übergang auf die Realschule sank um zwei Prozentpunkte zum Vorjahr auf 17,5 % und die Übergangsquote für das Gymnasium blieb nahezu unverändert bei 44,5 % (**Abb. D-6**).

Insgesamt 1 631 Grundschulkinder beabsichtigten am Ende des Schuljahres 2012/13 den Übertritt auf ein Gymnasium. Jungen und Mädchen waren dabei nahezu gleich vertreten (814 und 817). Bei den Jungen entspricht dies 44,0 % und bei den Mädchen 45,1 %. Unter den Grundschulkindern, die diesen Übertritt beabsichtigten, hatten 1 471 die deutsche und 160 eine nicht-deutsche Staatsbürgerschaft. Bei den deutschen Kindern, zu denen auch deutsche Kinder mit Migrationshintergrund gehören⁴⁶, entspricht dies 46,8 %, bei den nicht-deutschen Kinder 30,7 %. Bei letzterer Gruppe waren es nach dem Schuljahr 2011/12 27,8 %.⁴⁷

Abb. D-6:
Übergangsquoten aus der 4. Jahrgangsstufe öffentlicher Grundschulen auf weiterführende Schulen in Nürnberg, Ende der Schuljahre 2005/06 bis 2012/13

Anmerkungen: Sonstige Schulen umfassen zum Beispiel Förderzentren. Für die Berechnung der Übergangsquoten wurden die Abgängerzahlen aus der 4. Jahrgangsstufe zugrunde gelegt.

Quelle:
Amt für Stadtforchung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

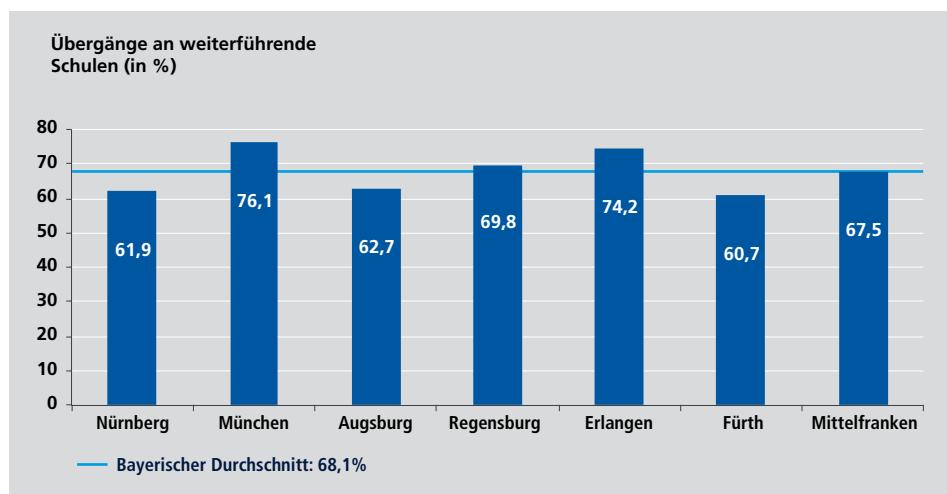


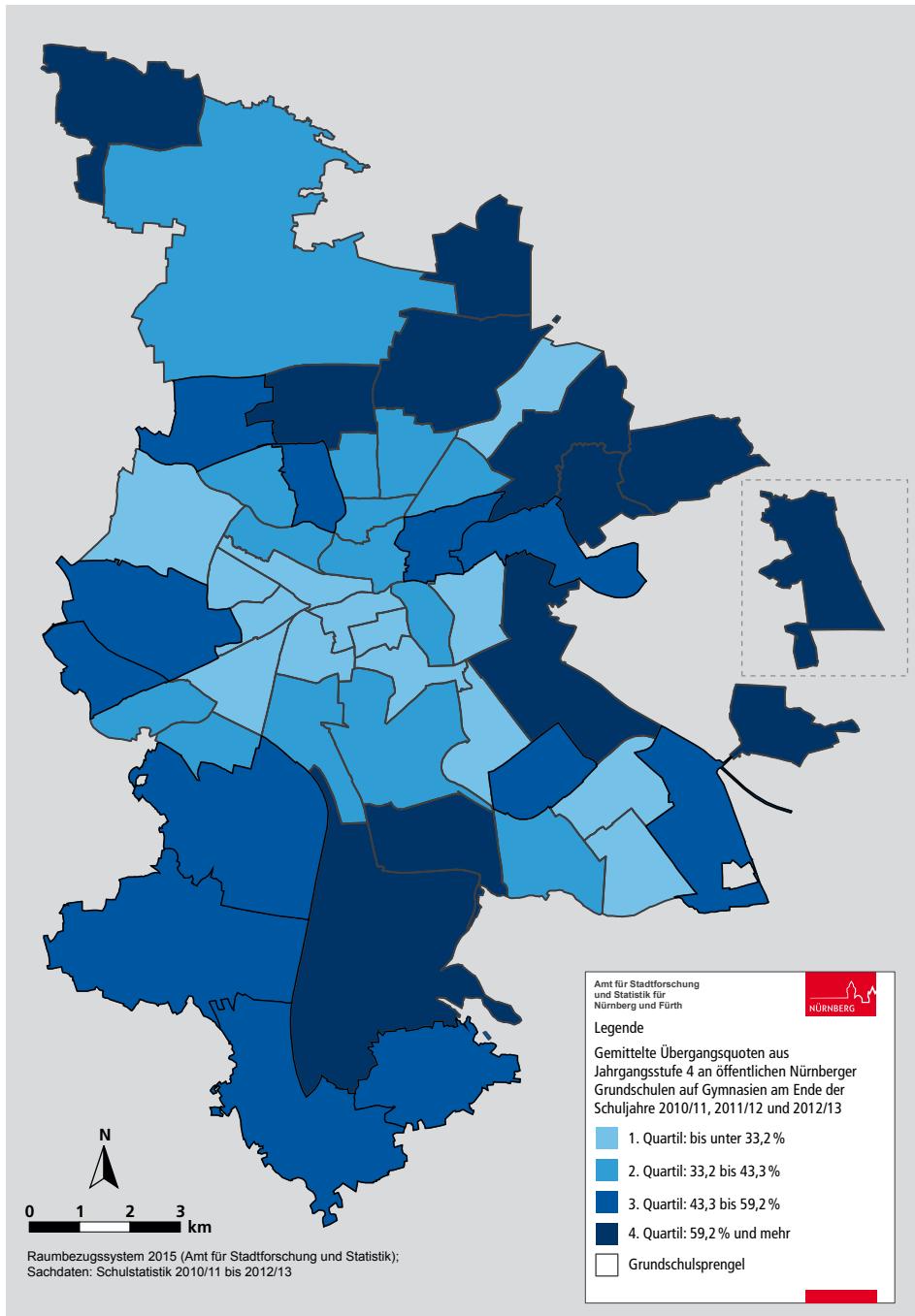
Für Nürnberg ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die nach der 4. Jahrgangsstufe an eine weiterführende Schule außer der Mittelschule gehen, von 63,8% nach dem Schuljahr 2011/12 um etwa zwei Prozentpunkte auf 61,9% nach dem Schuljahr 2012/13 zurückgegangen. Ein Vergleich der Übergänge in bayerischen Städten ergibt, dass die Reihenfolge der Städte gleich geblieben ist. Bei den Städten mit einem hohen Anteil sind diese noch gestiegen, bei Städten mit niedrigen Anteilen – zu denen auch Nürnberg gehört – sind diese gesunken (**Abb. D-7**).

Abb. D-7:
Übergänge aus der Grundschule (Jahrgangsstufe 4) an weiterführende Schulen (außer Mittelschulen) im bayerischen Vergleich, Ende des Schuljahrs 2012/13

Anmerkung: Übergänge an Realschulen, Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung, Gymnasien, Freie Waldorfschulen, Schulen besonderer Art, ausländische oder internationale Schulen und andere allgemeinbildende Schularten.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.





Anmerkung:
Die vorliegende Karte wurde durch das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg grafisch bearbeitet.

Quelle:
Amt für Stadtorschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

Auf Ebene der Grundschulsprengel D gab es auch am Ende des Schuljahrs 2012/13 massive Unterschiede bei den Übergangsquoten nach der 4. Jahrgangsstufe auf das Gymnasium. Die Spanne reicht von 16,7 % bis 80,0 %. Im Vergleich zum Vorjahr blieben

die Diskrepanzen zwischen den Sprengeln bestehen. Bei acht Sprengeln lag die Quote bei über zwei Dritteln, bei 14 Sprengeln lag die Quote bei unter einem Drittel. Zeigt sich das Gesamtbild unverändert, kam es bei einigen Schulen zu Veränderungen. So haben sich beispielsweise die Übergangsquoten der Wiesenschule und der Grundschule Großgründlach stark erhöht. Die Unterschiede zwischen den Sprengeln werden in **Abbildung D-8** dargestellt. Um jährliche Abweichungen auszugleichen, werden die Übergangsquoten der letzten drei vergangenen Schuljahre gemittelt.

4.3 Schulartwechsel im Sekundarbereich I

Der Grad der Durchlässigkeit des gegliederten Schulsystems zeigt sich an den Anschlussmöglichkeiten nach dem Abschluss einer Schulart, aber auch an den Schulartwechseln in der Sekundarstufe I, die seit der Einführung des sogenannten G8 **D** an Gymnasien die Klassenstufen 5 bis 9 umfasst. Schulartwechsel sind Möglichkeiten, um Fehlentscheidungen bei der Schulartwahl zu korrigieren oder um persönlichen Entwicklungen gerecht zu werden. Aufwärtsgerichtete Schulartwechsel können von der Mittelschule zur Real-, Wirtschaftsschule oder zum Gymnasium und von einer Real- oder Wirtschaftsschule zum Gymnasium stattfinden. Abwärtsgerichtete Schulartwechsel sind in umgekehrter Richtung ebenfalls zwischen allen Schularten und zu verschiedenen Zeitpunkten möglich. Häufig sind diese Wechsel mit dem Wiederholen einer Jahrgangsstufe verbunden. Nachfolgend werden die Schulartwechsel aus der Perspektive der aufnehmenden Schulen betrachtet.

Die Gesamtheit der Schulartwechsel in der Sekundarstufe I an öffentlichen Schulen lag bei insgesamt 727 Wechseln zwischen den Schuljahren 2012/13 und 2013/14, was einen prozentualen Anstieg von 7,5 % zum Vorjahr bedeutet. Es fanden mehr abwärtsgerichtete als aufwärtsgerichtete Wechsel statt.

Insgesamt kam es zu 253 aufwärtsgerichteten Schulartwechseln. In der 5. und 6. Jahrgangsstufe sind es zu 77,9 % Übertritte von der Mittelschule zur Realschule. In der 7., 8. und 9. Jahrgangsstufe machten die Übertritte zwischen diesen beiden Schularten 95,1 % aus.

Gesamt waren es 474 abwärtsgerichtete Wechsel. In der 5. und 6. Jahrgangsstufe wechselten mehr als zwei Drittel der wechselnden Schülerinnen und Schüler (68,5 %) vom Gymnasium auf die Realschule. In den Jahrgangsstufen 7 bis 9 fand ein Wechsel vom Gymnasium auf die Realschule bei über der Hälfte (54,6 %) statt, fast ein Drittel (31,7 %) wechselte von der Real- auf die Mittelschule.

Anhand der Schulartwechsel zeichnet sich eine eher geringere Durchlässigkeit zwischen den Schularten ab. Betrachtet man alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 9 an öffentlichen Mittelschulen des Schuljahres 2012/13, haben lediglich 3,6 % einen Aufstieg zu einer höheren Schulart bewältigt. Bei den Schülerinnen und Schülern an öffentlichen Gymnasien derselben Jahrgangsstufen wechselten 4,2 % im gleichen Zeitraum zu einer niedrigeren Schulart.

Daten zum Übergang vom Sekundarbereich I in den Sekundarbereich II **D** (10. und 11. Jahrgangsstufe an Gymnasien und Fachoberschulen) sind nicht vorhanden.

4.4 Wechsel an und aus Förderzentren

Die Wechsel zwischen Förderzentren⁴⁸ und allgemeinen Schulen **D** geben Hinweise über die Durchlässigkeit zwischen den Schularten und über Inklusionsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung in die allgemeinen Schulen.

Nach dem Schuljahr 2012/13 sind in Nürnberg 146 Schülerinnen und Schüler aus Grund- und Mittelschulen an öffentliche Förderzentren der Jahrgangsstufen 1 bis 9 (einschl. 1A) gewechselt (105 aus Grundschulen und 41 aus Mittelschulen). 61,0 % dieser Wechsler waren männlich, 34,9 % besaßen keine deutsche Staatsangehörigkeit oder waren Deutsche mit Migrationshintergrund **D**. Hinzu kamen kaum Wechsel von der Realschule. Die Übergangsquote **D** von Grundschulen an die 1. bis 4. Jahrgangsstufe öffentlicher Förderzentren betrug im Jahr 2013 9,4 % und ist damit fast gleichgeblieben (2012: 9,2 %); die Übergangsquote von Grund-, Mittel- sowie Realschulen an die 5. bis 9. Jahrgangsstufe öffentlicher Förderzentren hat sich um 1,1 Prozentpunkte verringert und lag 2013 bei 6,4 %.

Im gleichen Jahr sind von den Förderzentren in Nürnberg insgesamt 61 Schülerinnen und Schüler in die Jahrgangsstufen 1 bis 9 einer öffentlichen Grund- oder Mittelschule (21 an Grundschulen und 40 an Mittelschulen) gewechselt. Davon waren 70,5 % männlich.⁴⁹ 3,3 % betrug die Übergangsquote von der 1. bis 4. Jahrgangsstufe der Förderzentren an öffentliche Grund- und Mittelschulen und hat sich damit verringert (2012: 3,9 %). Die Übergangsquote von der 5. bis 9. Jahrgangsstufe der Förderzentren an öffentliche Mittelschulen lag bei 3,2 % (2012: 3,3 %). Insgesamt zeigt sich aber weiterhin, dass mehr Schülerinnen und Schüler von allgemeinen Schulen an Förderzentren wechseln als umgekehrt.⁵⁰

4.5 Wiederholungen der Jahrgangsstufe

Wiederholungen einer Jahrgangsstufe kommen aufgrund von Nichtversetzung, einhergehend mit Schulartwechsel oder freiwillig zur Notenverbesserung oder zum weiteren Verbleib im Schulsystem zustande. Diese Unterschiede werden im Folgenden berücksichtigt, ebenso wie Geschlecht und Migrationshintergrund **D** der Schülerinnen und Schüler, die eine Jahrgangsstufe wiederholen.

An öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, kam es im Schuljahr 2013/14 zu 2 591 Wiederholungen der Jahrgangsstufe (**Tab. D-4**). Dies entspricht 6,3 % aller Schülerinnen und Schüler dieser Schularten und grob überschlagen etwa 100 Klassen. Im Schuljahr 2012/13 waren es 2 466 Wiederholungen, was damals einem Anteil von 6,0 % entsprach.

Tab. D-4:
Klassenwiederholungen an
öffentlichen allgemeinbildenden
Schulen nach Geschlecht
und Migrationshintergrund,
Schuljahr 2013/14

Anmerkungen: FOS und BOS ohne Vorklasse. Zur Definition des Migrationshintergrunds **D** der einzelnen Schularten siehe Glossar. Bei den Wiederholungen in der 1. Jahrgangsstufe sind auch jene Schülerinnen und Schüler enthalten, die nach Zurückstellung gemäß Art. 37, Abs.2, Satz 2 BayEUG wiederholen.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Schulstatistik.

Schulart	darunter		Klassen- wieder- holungen gesamt	Klassen- wieder- holungen gesamt (in %)	darunter	
	Schüler/-innen gesamt	darunter männlich (in %)			mit Migra- tionshin- tergrund (in %)	darunter männlich (in %)
Grundschule	14 408	50,8	324	2,2	48,1	74,4
Mittelschule	7 064	53,2	522	7,4	59,2	72,2
Realschule	4 852	55,0	573	11,8	59,5	36,3
Wirtschaftsschule	648	50,9	93	14,4	58,1	30,1
Gymnasium	11 191	49,5	673	6,0	56,2	23,6
Fachoberschule	2 322	46,3	340	14,6	51,2	26,5
Berufsoberschule	752	57,4	66	8,8	56,1	18,2
Gesamt	41 237	51,2	2 591	6,3	55,9	43,0

Die männlichen Schüler als auch Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund **D** sind gesamt gesehen nur leicht überproportional unter den Wiederholenden vertreten. Betrachtet man allerdings einzelne Schularten entdeckt man teils erhebliche Abweichungen. Außer bei den Grundschulen und den Berufsoberschulen ist der Anteil der männlichen Schüler, die eine Jahrgangsstufe wiederholen, im Vergleich zu dem Anteil der weiblichen Wiederholenden tendenziell höher. An Grundschulen und Mittelschulen ist der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund bei den Wiederholenden deutlich höher als ihr Anteil in der Gesamtschülerschaft dieser Schularten.

Im Folgenden werden die Besonderheiten für die einzelnen Schularten und Jahrgangsstufen dargestellt.⁵¹ In der Grundschule haben 324 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2013/14 eine Jahrgangsstufe wiederholt. Dies vor allem in der ersten Jahrgangsstufe (116). Blieben die Zahlen für die erste Jahrgangsstufe unverändert, kam es zu einem Rückgang der Gesamtzahl für die Grundschule im Vergleich zu den Befunden im Vorjahr. Der Anteil der männlichen Schüler, die eine Jahrgangsstufe der Grundschule wiederholten, lag im Schuljahr 2012/13 bei 54,9 % und hat sich zum folgenden Schuljahr auf 48,1 % verringert. In jeder der ersten vier Jahrgangsstufen ist der Anteil der wiederholenden Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund **D** deutlich höher als man aufgrund der Verteilung in der Jahrgangsstufe erwarten würde. Besonders hoch mit 81,4 % von insgesamt 70 Wiederholungen ist der Anteil in der 3. Jahrgangsstufe.

In den Mittelschulen sind die Wiederholerzahlen vor allem in der Jahrgangsstufe 9 mit 295 sehr hoch. Es fällt auf, dass davon 245 Wiederholungen, also 83,1 % freiwillig sind. Dies lässt vermuten, dass die Wiederholung häufig zur Notenverbesserung oder zur Verlängerung des Verbleibs im Schulsystem genutzt wird. Von den 573 Wiederholungen an Realschulen finden die häufigsten in der 5. Jahrgangsstufe statt. Bei diesen 139 Wie-

derholungen sind 52 nicht-freiwillig und 87 aus sonstigen Gründen. Zu den sonstigen Gründen zählt die Klassenwiederholung durch den Schulartwechsel von der Mittelschule zur Realschule.

Von den 93 Klassenwiederholungen in den Wirtschaftsschulen fanden mehr als die Hälfte (= 57,0 %) in der 8. Jahrgangsstufe statt. Davon waren es rund zwei Dritteln (= 67,9 %) aufgrund von Nichtversetzung, ein Drittel (= 28,3 %) aufgrund vorangegangener Schulartwechsel. Dabei wechselten elf von 15 Schülerinnen und Schüler von einer Mittelschule auf die Wirtschaftsschule.

An Gymnasien gab es 673 Klassenwiederholungen. Besonders hoch ist diese Anzahl in der 10. Jahrgangsstufe, von 154 Wiederholungen waren es 77 nach einem Schulartwechsel. Beim jetzigen G8 **D** an Gymnasien rücken am Ende der Jahrgangsstufe 11 alle Schülerinnen und Schüler automatisch vor. Ist aufgrund der erbrachten Leistungen in Jahrgang 11 eine Zulassung zur Abiturprüfung vermutlich nicht zu erreichen, bleibt den Schülerinnen und Schülern die freiwillige Wiederholung.

Mit 209 der 340 Wiederholungen an den Fachoberschulen fanden die meisten in der 12. Jahrgangsstufe statt. Ein Viertel dieser Wiederholungen (= 25,8 %) war freiwillig, der Rest erfolgte aufgrund von Nichtversetzung. 36,2 % der Wiederholungen gab es in der 11. Jahrgangsstufe – bis auf drei waren alle Pflichtwiederholungen. Von den 66 Wiederholungen an den Berufsoberschulen waren nur neun freiwillig. Diese fanden allesamt in der 9. Jahrgangsstufe statt, in der insgesamt mit 83,3 % die meisten Wiederholungen vorkamen.

5. Schulabschlüsse

5.1 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen nach erreichten Schulabschlüssen

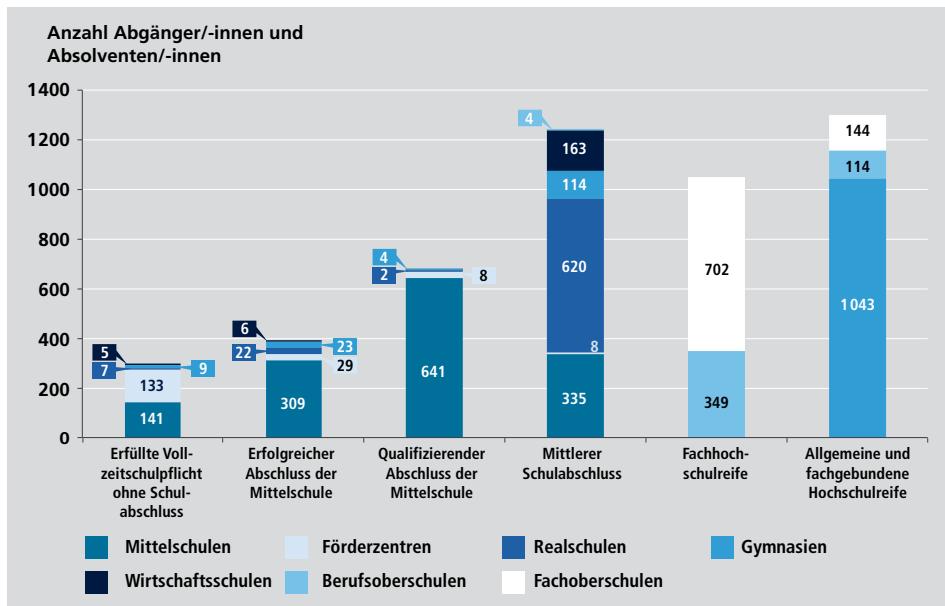
Im Schuljahr 2012/13 gab es an öffentlichen allgemeinbildenden (mit Förderzentren) und beruflichen Schulen, die zu allgemeinbildenden Schulabschlüssen führen, in Nürnberg insgesamt 4965 weibliche und männliche Abgänger und Absolventen **D**. Davon erzielten 389 einen erfolgreichen Abschluss der Mittelschule, 682 einen qualifizierenden Abschluss der Mittelschule, 1 244 einen mittleren Abschluss, 1 051 die Fachhochschulreife **D** und 1 301 die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife **D**.

Wie in **Abbildung D-9** dargestellt, werden die Abschlüsse an unterschiedlichen Schularten erworben. Der mittlere Schulabschluss wird weniger häufig an Wirtschaftsschulen, Realschulen und Gymnasien abgelegt, aber zunehmend an den Mittelschulen. Die Fachhochschulreife wird seltener als im Vorjahr an Berufsoberschulen erreicht und häufiger an Fachoberschulen. Die allgemeine Hochschulreife wird nicht exklusiv an Gymnasien erlangt.

Abb. D-9:
Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermittelten, in Nürnberg nach erfüllter Vollzeitschulpflicht bzw. nach Abschluss und Schulart, Ende des Schuljahrs 2012/13

Anmerkungen: Ohne Nichtschüler/-innen. Ohne 476 Abgänger/-innen von FOS und BOS, die keinen zusätzlichen allgemeinbildenden Abschluss erworben haben.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.



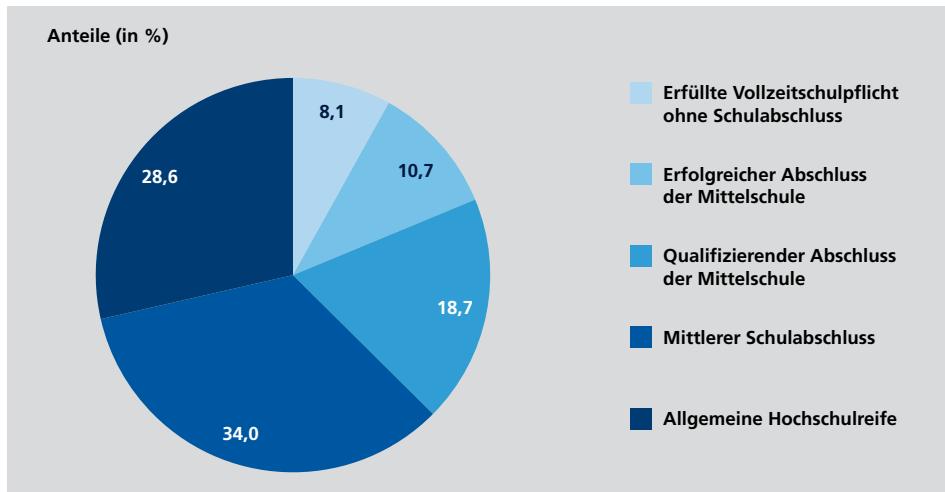
5.2 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und öffentlichen Wirtschaftsschulen

Nach dem Schuljahr 2012/13 verließen 3649 Schülerinnen und Schüler nach erfüllter Vollzeitschulpflicht öffentliche allgemeinbildende Schulen (mit Förderzentren) und öffentliche Wirtschaftsschulen. Von dieser Gesamtzahl hatten 8,1 % keinen Schulabschluss erreicht oder im Fall der Förderschwerpunkte „Lernen“ und „Geistige Entwicklung“ erreichen können (Abb. D-10).⁵² Darunter befanden sich 133 Förderschülerinnen

Abb. D-10:
Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen in Nürnberg nach erfüllter Vollzeitschulpflicht bzw. nach Abschluss, Ende des Schuljahrs 2012/13

Anmerkungen: Ohne Nichtschüler/-innen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.



und -schüler (45,1 %). 56,6 % aller Abgängerinnen und Abgänger waren männlich und 36,9 % hatten keine deutsche Staatsbürgerschaft. Der Anteil an Abgängerinnen und Abgängern D hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich verringert (2008/09: 11,1 %; 2011/12: 9,2 %). Die Anteile der Schulabschlüsse haben sich im Schuljahr 2012/13 zum Vorjahr kaum verändert.

Einen erfolgreichen Abschluss der Mittelschule erlangten 10,7 %, einen qualifizierenden Abschluss der Mittelschule 18,7 % der Absolventinnen und Absolventen (Abb. D-10). Auch hier waren die jungen Männer mit 56,3 % bzw. 58,1 % wie schon im Jahr zuvor stärker vertreten. Bei den mittleren Abschlüssen, die 34,0 % der Absolventinnen und Absolventen erwarben, waren Frauen und Männer in etwa gleichermaßen vertreten (Anteil der Absolventinnen: 49,2 %). Einzig unter den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die eine allgemeine Hochschulreife erwarben, überwog mit 51,2 % der Anteil der Frauen.⁵³

Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und öffentlichen Wirtschaftsschulen nach Schulart

Je nach Schulart nehmen die jeweiligen Schulabschlüsse einen anderen Stellenwert ein. Die relative Zusammensetzung für die öffentlichen Mittelschulen, Realschulen, Wirtschaftsschulen und die Gymnasien zeigt Abbildung D-11 im Einzelnen.

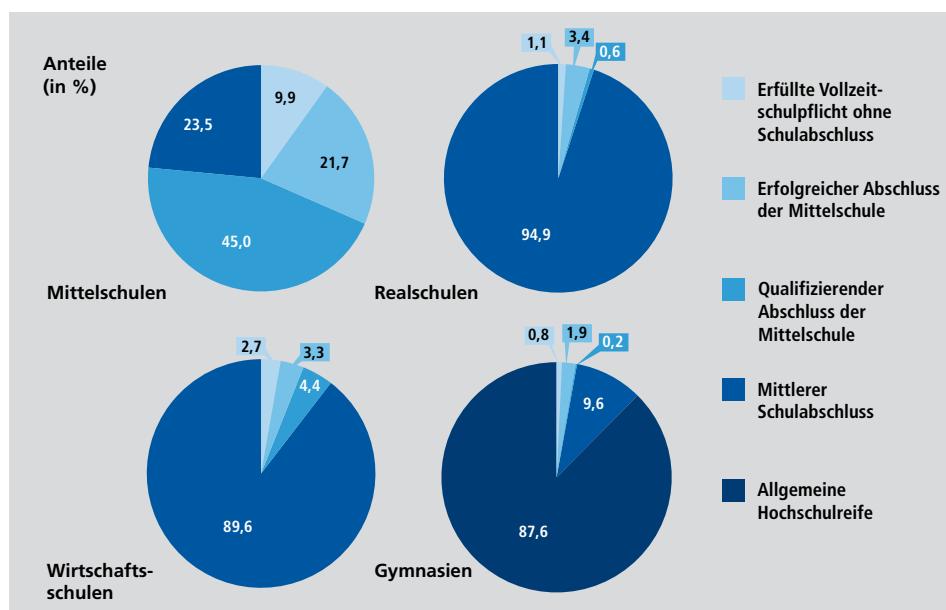


Abb. D-11:
An öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse nach Schulart, Ende des Schuljahrs 2012/13

Anmerkungen: Ohne Nichtschüler/-innen D.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.

Die Realschulen wurden von 653 (2011/12: 692), die Wirtschaftsschulen von 182 (2011/12: 221) Abgängerinnen und Abgängern sowie Absolventinnen und Absolventen verlassen. Hier ergaben sich kaum Veränderungen zum Vorjahr. Diese zeigten sich allerdings für die Mittelschulen und die Gymnasien. 1 426 Personen verließen die Mittelschulen am Ende des Schuljahrs 2012/13 (47 mehr als am Schuljahresende des Vorjahrs). Dort

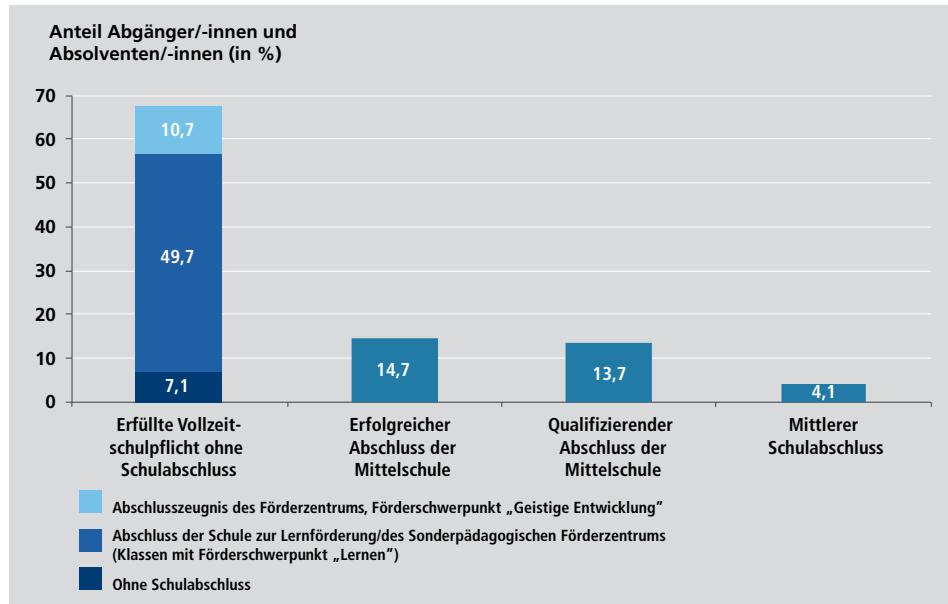
ist der Anteil an Abgängerinnen und Abgängern von 12,0 % auf 9,9 % zurückgegangen. Der mittlere Abschluss spielt nun mit 23,5 % (Vorjahr 18,4 %) eine größere Rolle. Das Gymnasium, das von 1 191 und damit 84 Personen weniger als im Vorjahr verlassen wurde, wird nun anteilig gesehen seltener mit dem mittleren Abschluss (2011/12: 12,3 %, 2012/13: 9,6 %) und häufiger mit der allgemeinen Hochschulreife (2011/12: 84,9 %, 2012/13: 87,6 %) beendet.

Die Befragung der Privatschulen durch das Bildungsbüro ergab, dass an privaten Gymnasien in Nürnberg nach dem Schuljahr 2013/14 233 Absolventinnen und Absolventen die allgemeine Hochschulreife erlangten.

Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Förderzentren

Im Schuljahr 2012/13 haben 197 junge Menschen öffentliche Förderzentren mit oder ohne Abschluss nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht verlassen. In den Förderschwerpunkten „Geistige Entwicklung“ und „Lernen“ ist der Erwerb eines allgemeinbildenden Abschlusses nicht möglich. 14,7 % haben das Förderzentrum mit einem erfolgreichen Abschluss der Mittelschule verlassen, 13,7 % erreichten den qualifizierenden Abschluss der Mittelschule und 4,1 % den mittleren Schulabschluss (**Abb. D-12**). 7,1 % gingen vom Förderzentrum ohne Abschluss ab und gehörten nicht den Schwerpunkten „Geistige Entwicklung“ oder „Lernen“ an. Im Schuljahr zuvor lag dieser Anteil bei 12,3 %.

Abb. D-12:
Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Förderzentren mit erfüllter Vollzeitschulpflicht in Nürnberg nach Abschlussart, Ende des Schuljahrs 2012/13



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.

5.3 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Fachoberschulen und Berufsoberschulen

In diesem Abschnitt finden sich die Informationen zu den Abschlüssen für die Abgängerinnen und Abgänger sowie Absolventinnen und Absolventen der Fachoberschulen D und der Berufsoberschulen D.⁵⁴ Für Informationen zu den sonstigen beruflichen Schulen verweisen wir auf Kapitel E.

Im Schuljahr 2012/13 gab es an Fachoberschulen 1 137 weibliche und männliche Absolventen und Abgänger. 702 davon verließen die Fachoberschulen mit der Fachhochschulreife D, 73 mit der fachgebundenen Hochschulreife und 71 mit der allgemeinen Hochschulreife D. Ohne zusätzlichen allgemeinbildenden Schulabschluss verblieben 291.

Bei den Berufsoberschulen gab es 652 Abgängerinnen und Abgänger sowie Absolventinnen und Absolventen. Vier davon verließen die Berufsoberschulen mit dem mittleren Schulabschluss, 349 mit der Fachhochschulreife, 49 mit der fachgebundenen Hochschulreife und 65 mit der allgemeinen Hochschulreife. Ohne zusätzlichen allgemeinbildenden Schulabschluss blieben 185.

11,5 % aller Schülerinnen und Schüler, die die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife verließen, erlangten diese im Jahr 2013 an einer Fach- oder Berufsoberschule (ein Jahr zuvor betrug deren Anteil 14,7 %). Weiterhin wurden im Schuljahr 2012/13 55,7 % aller Hochschulreifen (das umfasst Fachhochschulreife, fachgebundene sowie allgemeine Hochschulreife) an den Fach- oder Berufsoberschulen und nicht an Gymnasien erworben, was einer Steigerung von 1,4 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr entspricht.

5.4 Zweiter Bildungsweg und Nachholen von Schulabschlüssen

Schulen des zweiten Bildungswegs

Der zweite Bildungsweg ermöglicht es Personen ab 17 Jahren, nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht einen zusätzlichen, höheren Bildungsabschluss zu erreichen. In Nürnberg gibt es hierfür die städtische Abendrealschule zum Erwerb des mittleren Schulabschlusses, das private Abendgymnasium in Trägerschaft der Fränkischen Akademie e.V. und das städtische Hermann-Kesten-Kolleg zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Am Abendgymnasium angesiedelt ist das Online-Gymn@sum Bayern, das Personen mit Beeinträchtigung über den zweiten Bildungsweg auf die allgemeine Hochschulreife vorbereitet. Ende des Schuljahrs 2014/15 legte der erste Abiturjahrgang nach der Eröffnung im Schuljahr 2011/12 die Prüfungen ab. Alle zur Prüfung angetretenen Personen bestanden sie, ein Schüler mit der Note 1,0. Für das Schuljahr 2014/15 waren 27 Personen in vier Jahrgangsstufen am Online-Gymn@sum angemeldet.⁵⁵

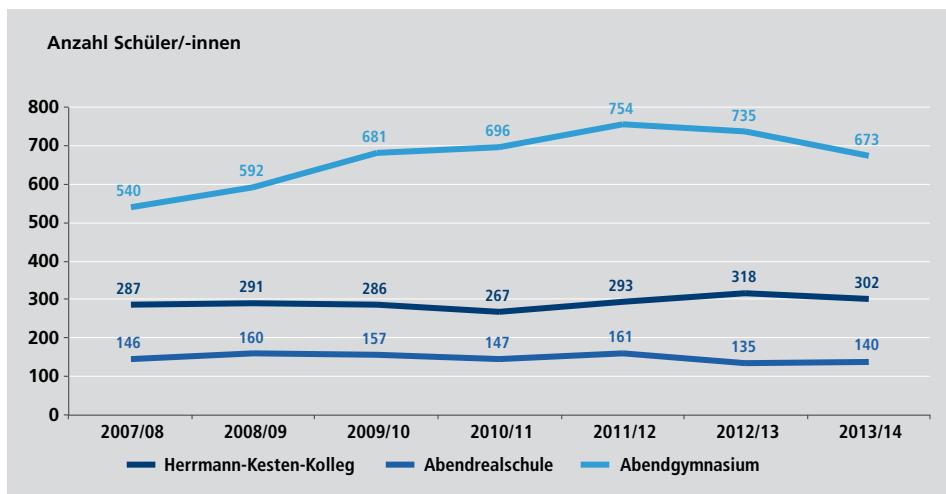
Die Schülerzahlen der Abendrealschule und des Hermann-Kesten-Kollegs weisen nur leichte Schwankungen in den vergangenen Jahren auf (Abb. D-13). Beim Abendgymnasium fluktuiert die Schülerzahl in größerem Ausmaß. Nach einem Anstieg bis 2011/12 setzte ein Rückgang ein.

Abb. D-13:

Schülerinnen und Schüler an Schulen des zweiten Bildungswegs nach Schule, Schuljahre 2007/08 bis 2013/14

Anmerkung: Abendgymnasium und Hermann-Kesten-Kolleg inklusive Vorkurse.

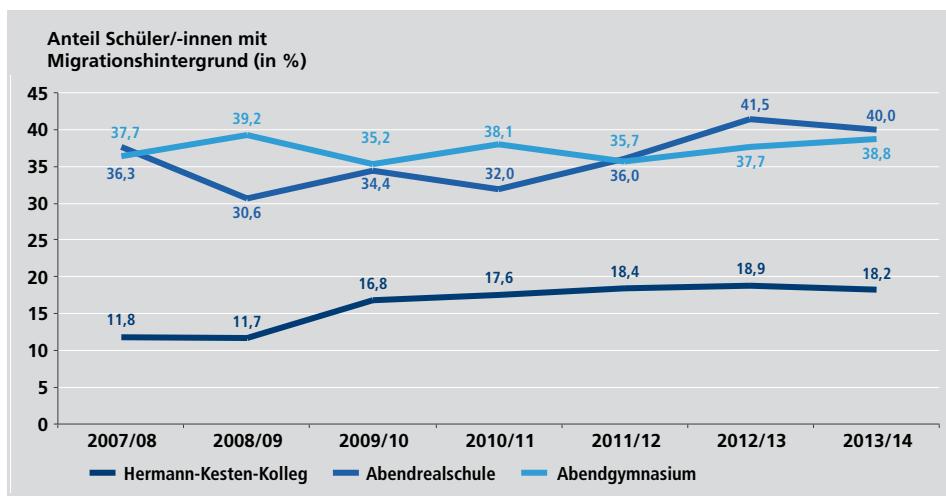
Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

**Abb. D-14:**

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an Schulen des zweiten Bildungswegs nach Schule, Schuljahre 2007/08 bis 2013/14

Anmerkungen: Der Migrationshintergrund D bei den Schülerinnen und Schülern am Abendgymnasium wird lediglich durch den Ausländerstatus abgebildet, d.h. der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund am Abendgymnasium ist wahrscheinlich noch höher. Abendgymnasium und Hermann-Kesten-Kolleg inklusive Vorkurse.

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.



Die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund D der Schulen des zweiten Bildungswegs werden in **Abbildung D-14** in ihrer Entwicklung dargestellt. Sie sind höher als die Anteile bei den Schularten des ersten Bildungswegs, die in der Regel zu vergleichbaren Abschlüssen führen (siehe Abschnitt 3.3, dieses Kapitels). Die Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen, die im späteren Verlauf ihrer Bildungsbiographie zur potentiellen Zielgruppe für die Abendrealschule werden, weisen einen deutlich höheren Anteil mit Migrationshintergrund auf, als dieser an den Abendrealschulen vorliegt.

Nachholen von Schulabschlüssen durch externe Prüfungsteilnahmen

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, Schulabschlussprüfungen extern abzulegen.⁵⁶ Für die Vorbereitung bieten verschiedene Bildungsanbieter Vorbereitungskurse an. Auch am Bildungszentrum können entsprechende Kurse in der Fachgruppe „Zweite Chance/

Schulabschlüsse“ für die Prüfungen zum erfolgreichen und qualifizierenden Abschluss der Mittelschule und zum mittleren Abschluss besucht werden. Insgesamt haben im Schuljahr 2014/15 244 Personen dieses Angebot genutzt, von denen der überwiegende Teil die angestrebten Abschlüsse erreichen konnte (Tab. D-5). Die Anzahl der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer hat im Vergleich zum Vorjahr um 21 Personen zugenommen. Der Anteil der bestandenen Abschlüsse hat sich bei dem qualifizierenden Abschluss der Mittelschule und dem mittleren Abschluss erhöht. Bei dem erfolgreichen Abschluss der Mittelschule hat sich der Anteil der bestandenen Abschlüsse von 75,8 % im Vorjahr auf 60,0 % im Schuljahr 2014/15 verringert.

Geplanter Schulabschluss	Anzahl der Kursteilnehmer/-innen	Prüfungs-teilnehmer/-innen gesamt	Davon bestanden (in %)	Prüfungs-teilnehmer/-innen ohne Migrationshintergrund	Davon bestanden (in %)	Prüfungs-teilnehmer/-innen mit Migrationshintergrund	Davon bestanden (in %)
Erfolgreicher Abschluss der Mittelschule	76	55	60,0	14	92,9	41	48,8
Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	113	72	86,1	24	95,8	48	81,3
Mittlerer Bildungsabschluss der Mittelschule	55	31	77,4	15	86,7	16	68,8
Gesamt	244	158	75,3	53	92,5	105	66,7

Tab. D-5:
Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Kursangebot des Bereichs „Zweite Chance/Schulabschlüsse“ des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, Schuljahr 2014/15

Anmerkung: In die Bestehensquote des Qualifizierenden Abschlusses der Mittelschule sind Prüflinge nicht mit eingerechnet, die ausschließlich ein Zeugnis über mindestens ausreichende Englischkenntnisse erhalten haben.

Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg; Bereich „Zweite Chance/Schulabschlüsse“.

6. Ganztägige Bildung und Betreuung

6.1 Ganztagschule

Bei der Ganztagschule sind vor allem für die Grundschulen Veränderungen geplant. Durch das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst ist ab 2016/17 offener Ganztagsunterricht D auch an Grundschulen und Förderzentren vorgesehen. Vorgesehen sind eine kurze offene Ganztagschule bis etwa 14 Uhr, eine längere offene Ganztagschule bis etwa 16 Uhr und ein Kombi-Modell mit Betreuung über 16 Uhr hinaus an Schultagen und Angeboten in den Ferien. „Kombi“ bedeutet hier in Kombination mit der Jugendhilfe. An der Pilotphase im Schuljahr 2015/16 nehmen mit den Grundschulen Georg-Paul-Amberger-Schule, Friedrich-Hegel-Schule und Thusneldaschule sowie dem Förderzentrum Regina-Stein-Schule drei Grundschulen und ein Förderzentrum in Nürnberg teil. An den Grundschulen sind es insgesamt 13 offene Ganztagsgruppen.

In diesem Abschnitt werden die gebundenen und offenen Ganztagschulangebote D aufgrund der unterschiedlichen Konzeptionen getrennt voneinander betrachtet.

Gebundene Ganztagschule

Im Schuljahr 2014/15 gab es insgesamt 139 gebundene Ganztagsklassen (**Tab. D-6**). Diese Klassen wurden von 225 Grundschülerinnen und -schülern und 1 405 Mittelschülerinnen und -schülern besucht. Für die weiteren Schularten liegt die Information zu den Schülerzahlen nicht vor.

Mit Ausnahme der kommunalen Adam-Kraft-Realschule, die eine reine Ganztagschule ist, besteht das Ganztagsangebot neben der herkömmlichen Unterrichtsform. In städtischer Trägerschaft befinden sich 28 gebundene Ganztagsklassen der Adam-Kraft-Realschule und Klassen der 5. bis 7. Jahrgangsstufe am Siguna-Gymnasium.

Seit dem Schuljahr 2013/14 bestehen drei Übergangsklassen im gebundenen Ganztagsunterricht der Mittelschule. Im Rahmen dieses Pilotprojekts stehen neben zusätzlichen Lehrerstunden 15 Stunden sozialpädagogischer Begleitung zur Verfügung.

Tab. D-6:
Gebundene Ganztagsklassen an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2011/12 bis 2014/15

Anmerkung: Die gebundenen Ganztagsklassen der Bertolt-Brecht-Schule werden dem Gymnasium zugeordnet.

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.

Schulart	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
Grundschule	11	11	11	11
Mittelschule	59	66	69	69
Förderzentrum	4	5	6	8
Realschule	26	30	31	31
Gymnasium	12	12	18	19
Wirtschaftsschule	-	-	-	1
Gesamt	112	124	135	139

Das gebundene Ganztagsangebot der Bertolt-Brecht-Schule umfasst Realschule und Gymnasium. Es handelte sich im Schuljahr 2014/15 um fünf Klassen, die in der **Tabelle D-6** bei den Zahlen des Gymnasiums enthalten sind.

Offene Ganztagschule

Im Schuljahr 2014/15 gab es 106 offene Ganztagsgruppen an öffentlichen Nürnberger Mittelschulen, Förderzentren, Realschulen und Gymnasien (**Tab. D-7**). Hier gibt es eine leichte Zunahme zu den beiden Vorjahren. Die Ganztagsgruppen werden überwiegend von freien Trägern unterhalten.

Das offene Ganztagsangebot der Bertolt-Brecht-Schule und der Peter-Vischer-Schule umfasst Realschule und Gymnasium. Es handelte sich im Schuljahr 2014/15 um 14 Gruppen an der Bertolt-Brecht-Schule und um sieben Gruppen der Peter-Vischer-Schule. Sie sind in der **Tabelle D-7** den Gymnasien zugeordnet.

Ab dem Schuljahr 2015/16 kommt mit der Ludwig-Uhland-Mittelschule ein weiterer Standort mit Ganztagsangebot hinzu.

Schulart	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
Mittelschule	27	30	31	34
Förderzentrum	3	3	5	5
Realschule	29	35	15	16
Gymnasium	25	31	48	51
Wirtschaftsschule	2	2	1	-
Gesamt	86	101	100	106

Tab. D-7:
Offene Ganztagsgruppen an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2011/12 bis 2014/15

Anmerkung: Die offenen Ganztagsgruppen der Peter-Vischer-Schule und der Bertolt-Brecht-Schule sind schulartübergreifend und dem jeweiligen Gymnasium zugeordnet.

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen; Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.

6.2 Tageseinrichtungen für Schülerinnen und Schüler

Im Schuljahr 2013/14 (Stand 1.3.2014) besuchten insgesamt 6332 Schulkinder eine Kindertageseinrichtung in Nürnberg. Das sind 324 Kinder mehr als ein Jahr zuvor. Mehr als drei Viertel von ihnen (= 78,1 %) besuchten einen Hort **D**, die restlichen Kinder besuchten altersgemischte Einrichtungen **D**.⁵⁷

Die Stadt Nürnberg unterhielt im Schuljahr 2013/14 bzw. 2014/15 an sechs Standorten Schülertreffs **D** als Horte für Mittelschülerinnen und -schüler mit insgesamt 172 Plätzen. Dieses Angebot wird vor allem von Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Jahrgangsstufe genutzt. In beiden Schuljahren waren alle Plätze belegt. Diese Plazahl variiert von Jahr zu Jahr, da die Stadt hier ein flexibles Instrumentarium in der Hand hat, Schülertreffplätze bei hoher Hortplatznachfrage in eben solche „umzuwandeln“.⁵⁸ Die Evangelische Jugend Nürnberg und der Verein DEGRIN – Begegnung und Bildung in Vielfalt e.V. unterhalten wie bereits im letzten Schuljahr als freie Träger Schülertreffs mit jeweils 25 Plätzen.⁵⁹

In Nürnberg lagen die Besuchsquoten in Kindertageseinrichtungen **D** von Kindern im Schulalter auch 2014 (Stand: 1.3.) über denen Mittelfrankens, Bayerns und Münchens. Sie betrugen für Kinder im typischen Grundschulalter (Sechsst- bis unter Elfjährige) 40,5 % und für Kinder zwischen elf und vierzehn Jahren 2,2 %. Damit haben beide Quoten im Vergleich zu 2012 zugelegt, die erste sogar um fünf Prozentpunkte.⁶⁰

6.3 Mittagsbetreuung

Es gibt drei Modelle der Mittagsbetreuung. Die reguläre Mittagsbetreuung dauert in der Regel bis etwa 14 Uhr, die verlängerte Mittagsbetreuung bis mindestens 15 Uhr 30 und die verlängerte Mittagsbetreuung mit erhöhter Förderung bis 16 Uhr.

Die drei Gruppen mit 38 Kindern der öffentlichen Förderzentren und die 234 Gruppen mit 3339 Kindern der öffentlichen Grundschulen in Nürnberg ergeben für das Schuljahr 2014/15 zusammen 237 Gruppen der Mittagsbetreuung mit insgesamt 3377 Schülerinnen und Schülern. Hinzu kamen 39 Gruppen der Mittagsbetreuung an privaten Grundschulen mit weiteren 652 Schülerinnen und Schülern. Es sind damit insgesamt 276 Gruppen mit 4029 Schülerinnen und Schülern.

Von den 273 Gruppen an öffentlichen und privaten Grundschulen bietet etwa die Hälfte der Gruppen (138) für 2063 Schulkinder eine Betreuung bis 14 Uhr. In 97 Gruppen werden 1412 Schulkinder bis mindestens 15 Uhr 30 betreut und in 38 Gruppen mit 516 Schulkindern wird Betreuung bis 16 Uhr mit erhöhter Förderung angeboten.⁶¹

Der Anteil der Mittagsbetreuten an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an öffentlichen und privaten Grundschulen und der sonderpädagogischen Förderzentren mit Förderschwerpunkt „Lernen“ in Nürnberg liegt bei 25,0 % beziehungsweise 5,8 %. Die Mittagsbetreuung wird zu etwa zwei Dritteln vom freien Träger Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) betrieben. Kirchliche Träger und Elternvereine ergänzen das Angebot.

7. Schülerbezogene Förderung und Unterstützung

7.1 Besondere Unterrichtsangebote

Zu Beginn des Schuljahrs 2015/16 sind an sechs Nürnberger Grundschulen 21 Übergangsklassen **D** mit 420 Schülerinnen und Schülern eingerichtet. Die Klassenstärke beträgt demnach durchschnittlich 20 Schülerinnen und Schüler, wobei mit Zuzug im Laufe des Schuljahrs zu rechnen ist. An fünf Mittelschulen sind 29 Übergangsklassen für 600 Schülerinnen und Schüler. Der Durchschnitt liegt hier bei 20 Schülerinnen und Schülern pro Klasse am Schuljahresanfang. Bei den Grund- und Mittelschulen gab es somit fünf beziehungsweise vier Klassen mehr als zum Schuljahr 2014/15.⁶² Weitere Informationen zu den Übergangsklassen finden sich im Fokuskapitel I.

Die Deutschförderklassen **D** stellen ein besonderes Angebot für Schülerinnen und Schüler der 1., 2., 8. oder 9. Jahrgangsstufe mit geringen Deutschkenntnissen dar. Sie werden gemeinsam mit Schulkindern mit guten Deutschkenntnissen in Klassen unterrichtet. In den ersten beiden Jahrgangsstufen sind maximal zwölf Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen in einer Klasse. Im Schuljahr 2014/15 waren 1506 Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen in 121 Deutschförderklassen. Zum Schuljahr 2015/16 gibt es 133 Deutschförderklassen mit rund 1700 Schülerinnen und Schülern. Es hat sich ein stetiger Anstieg der Schülerzahlen über die Jahre hinweg entwickelt. Ein sprunghafter Anstieg von fast 300 Schülerinnen und Schülern liegt zwischen den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 vor.

Für Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen, die andere als die 1., 2. und 9. Jahrgangsstufe besuchen, gibt es einzelne Stunden in Deutschförderkursen **D**. Im Schuljahr 2014/15 gab es dafür noch 262 Deutschförderstunden und für das Schuljahr 2015/16 waren 164 geplant.

Der kontinuierliche Ausbau der Deutschförderklassen führte zu einem Rückgang der zu vergebenden Stunden für Förderkurse. Insgesamt wurde das Budget aller für Sprachförderung zugewiesener Stunden für das Schuljahr 2015/16 deutlich um rund 250 Stunden erhöht. Mit diesen Stunden werden die Deutschförderklassen, die Deutschförderkurse und auch die Vorkurse für vorschulische Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen versorgt.

Zum Schuljahr 2009/10 wurde der Modellversuch „Islamischer Unterricht“ begonnen, der zunächst bis zum Schuljahr 2014/15 vorgesehen war. Nun wird der Modellversuch weitere fünf Jahre fortgeführt. Im Schuljahr 2014/15 waren sieben Schulen, davon sechs Grundschulen und eine Mittelschule, und sechs Lehrpersonen beteiligt und 2015/16 sind fünf Lehrpersonen an acht Schulen im Einsatz.

An Mittelschulen gibt es verschiedene besondere Klassen, die unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden wollen. Die Erlangung des mittleren Abschlusses wird durch Mittlere-Reife-Klassen **D** und Vorbereitungsklassen (vormals 9+2-Modell) **D** ermöglicht. Im Schuljahr 2015/16 besuchen 1290 Schülerinnen und Schüler 65 Mittlere-Reife-Klassen in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 an staatlichen und privaten Mittelschulen. Im gleichen Zeitraum besuchen 260 Schülerinnen und Schüler 13 Vorbereitungsklassen an sieben Mittelschulen (Vorjahr: 199 Schülerinnen und Schüler in neun V-Klassen). Für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf sind Praxisklassen **D** und der Schulversuch „Berufsorientierungsklassen“ **D** eingerichtet. Im Schuljahr 2015/16 ist an zwei Mittelschulen je eine Praxisklasse vorhanden und an einer Mittelschule zwei Berufsorientierungsklassen.⁶³

Im Schuljahr 2014/15 befanden sich 58 Schülerinnen und Schüler und im Schuljahr 2015/16 (Stand jeweils 1. Oktober) 55 Schülerinnen und Schüler in sieben Sonderpädagogischen Stütz- und Förderklassen **D** an einem Förderzentrum.

Einführungsklassen **D** für Schülerinnen und Schüler mit der Mittleren Reife, die ein Gymnasium besuchen wollen und können, bestehen am Johannes-Scharrer-Gymnasium, der Peter-Vischer-Schule und dem Sigmund-Schuckert-Gymnasium.

Seit dem Schuljahr 2008/09 läuft an städtischen Schulen in Nürnberg das Programm „Mehr Schulerfolg an Realschulen und Gymnasien“ (MSRG), das insgesamt mehr als 20 Maßnahmen umfasst und von Fortbildungen begleitet wird. Es wurde von der Universität Erlangen-Nürnberg evaluiert. Für das Programm werden zurzeit etwa 195 Lehrerwochenstunden, d.h. etwa acht Planstellen für Lehrkräfte eingesetzt.⁶⁴

In Nürnberg gibt es verschiedene Fördermöglichkeiten für Hochbegabte. An der Grundschule St. Leonhard werden hochbegabte Schülerinnen und Schüler aus dem Sprengel oder mittels Zuweisung durch das Staatliche Schulamt nach attestierter Hochbegabung auch von außerhalb des Sprengels ab der ersten Klasse speziell gefördert. Das Konzept enthält jahrgangsgemischtes Lernen, Methodenvielfalt, kooperative Lernformen und fächerübergreifende Projekte. Am Dürer-Gymnasium gibt es eine Modellklasse für be-

sonders oder hochbegabte Schülerinnen und Schüler. Gefördert wird mittels erhöhter Lerngeschwindigkeit und vertiefendem und ergänzendem Unterricht. Selbstständiges Lernen und Projektarbeit spielen eine besondere Rolle.

7.2 Jugendsozialarbeit an Schulen⁶⁵

Seit dem Jahr 2000 fördert der Freistaat Bayern mit dem Programm „Jugendsozialarbeit an Schulen“ (JaS) sozialpädagogische Arbeit an Nürnberger Schulen. Dadurch konnten die Reichweite dieses Angebots erweitert und die Personalressourcen ausgebaut und verstetigt werden. Insgesamt gibt es rechnerisch 62 JaS-Vollzeitstellen, von denen 44 Stellen eine pauschale, staatliche Förderung erhalten; die restlichen Kosten trägt die Stadt Nürnberg (Stand: Mai 2014).

JaS ist eine Maßnahme der Jugendhilfe, bei der sozialpädagogische Fachkräfte in der Schule tätig sind und das Ziel verfolgen, junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern sowie dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen. Dazu gehört auch, Eltern und Lehrkräfte zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schülerfreundlichen Umwelt beizusteuern.

Im Jahr 2014 gab es an 19 Grundschulen JaS mit insgesamt 12,5 Personalstellen. Die Bedarfs- und Ausbauplanung für die Jahre 2014 bis 2019 sieht – abhängig von den finanziellen Möglichkeiten des städtischen Haushalts – zur Ausweitung und Verstärkung der Angebote die Schaffung von 25,25 Vollzeitstellen an Grundschulen vor. An den Mittelschulen verteilten sich 21 Stellen auf 23 Schulstandorte. Die Schaffung von drei weiteren Stellen ist geplant. Für fünf Realschulen waren 5,5 Stellen vorhanden. Zwei weitere Stellen sind vorgesehen, eine davon an der neuen Johann-Pachelbel-Realschule. An der Wirtschaftsschule existiert eine Stelle und soll um eine weitere ergänzt werden. Den Grundschulstufen an den fünf Sonderpädagogischen Förderzentren waren drei Stellen zugewiesen, den Hauptschulstufen 4,5.

7.3 Schulpsychologische Beratung der Stadt Nürnberg

Das städtische Institut für Pädagogik und Schulpsychologie (IPSN; siehe auch Abschnitt 8. Qualifizierungsangebote für Lehrpersonal) offeriert in Nürnberg schulpsychologische Beratung und ist an kommunalen Schulen mit Personal vor Ort präsent. Eine Beratungsmöglichkeit für Schülerinnen und Schüler staatlicher Schulen bietet sich am zentralen, nicht schulgebundenen Standort des Instituts in der Fürther Straße. Die Zahl von 671 Beratungsprozessen im Schuljahr 2013/14 lag in etwa auf Vorjahresniveau; ebenso die 75 einmaligen Kurzberatungen, für die keine ausführliche Dokumentation erfolgte. Kaum Veränderungen waren bei den Schülerinnen und Schülern festzustellen in Bezug auf die Geschlechterverhältnisse (61,1 % männlich) und die Angaben zum Migrationshintergrund (39,3 %). Schularbeitbezogen ergab sich folgende Verteilung der Schülerschaft: 32,9 % Gymnasium, 30,8 % Realschule, 21,2 % Berufliche Schule und 8,2 % Grund-

schule. Beratungen von Schülerinnen und Schülern von Mittelschulen und Förderzentren waren nicht in nennenswerter Weise zu verzeichnen. Es zeigt sich, dass die Inanspruchnahme schulpsychologischer Angebote stark abhängig ist von der Präsenz des Beratungspersonals in den Schulen. Entsprechend verteilen sich die Beratungsprozesse auf städtische (82,0 %), staatliche (12,0 %) und private (3,6 %) Schulen.⁶⁶ Im Vergleich zu den Vorjahren weisen die Geschäftsdaten des städtischen Instituts hinsichtlich der schulpsychologischen Tätigkeit kaum Veränderungen auf. Neben der Einzelfallberatung, die im Zentrum der schulpsychologischen Tätigkeit des IPSN steht, führte die Fachstelle im Schuljahr 2013/14 an zwei Schulen auch Schülertrainings zu aktuellen Themen (wie zum Beispiel Cyber-Mobbing) oder zur Sozialkompetenz durch.

Auch von nichtstädtischer Seite bestehen schulpsychologische Beratungsangebote. Hier sei beispielhaft die ab dem Schuljahr 2013/14 in den Räumen des Staatlichen Schulamts Nürnberg eingerichtete Beratungsstelle Inklusion genannt, wo erfahrene Beratungskräfte aus Regel- und Förderschulen Fragen zum Thema Inklusion in der Schule beantworten.

7.4 Lernförderung im Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)

Die Gesamtzahl an Erstbestätigungen für die Lernförderungen im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT D) sind zum Schuljahr 2013/14 im Vergleich zum Vorjahr um 219 auf 1 113 angestiegen (Tab. D-8). Zu einer Zunahme kam es in allen Schularten, vor allem jedoch in Mittelschulen und Realschulen. Die Lernförderung wurde in erster Linie für die Fächer Deutsch und Mathematik, in den weiterführenden Schularten auch häufig für das Fach Englisch ausgestellt.

Schulart	Erstbestätigung	Folgebestätigung
Grundschule	417	164
Mittelschule	297	105
Förderzentrum	35	10
Realschule	110	31
Gymnasium	170	59
Berufliche Schule	84	21
Summe	1 113	390

Tab. D-8:
Erst- und Folgebestätigungen
für die Lernförderung im
Schuljahr 2013/14

Quelle:
Stadt Nürnberg,
Amt für Existenzsicherung
und soziale Integration –
Sozialamt.

An 15 Grundschulen und an 16 Mittelschulen gab es ein schulnahe Angebot zur Lernförderung.

Die „Fachkoordination Lernförderung“ für Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket liegt in Nürnberg beim IPSN.

8. Qualifizierungsangebote für Lehrpersonen und Schulen⁶⁷

Institut für Pädagogik und Schulpsychologie Nürnberg (IPSN)

In diesem schulbezogenen Kapitel sind unter dem Titel „Qualifizierungsangebote von Lehrpersonen und Schulen“ die Aktivitäten des IPSN dargestellt, die ein breites System der staatlichen Lehrerfortbildung, das über die Schulleitungen und nach Zuständigkeit und Schularten über das Staatliche Schulamt, die Dienststellen der Ministerialbeauftragten und/oder die Regierung von Mittelfranken organisiert wird, ergänzen. Nürnberger Lehrkräfte nutzen dementsprechend auch solche Fortbildungsangebote des Freistaats Bayern zum Beispiel in der Akademie in Dillingen, wobei umgekehrt das vergleichsweise kleine, städtische Institut in Nürnberg auch von Lehrkräften staatlicher Schulen aus Nürnberg und dem Umland frequentiert wird.

Angebotsprofil und Arbeitsbereiche

Im klassischen Feld der Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern griff das IPSN zuletzt besondere Themen von hoher Aktualität auf (zum Beispiel Heterogenität im Klassenzimmer), hatte aber auch Weiterbildungen zu zeitlosen Aspekten pädagogischer Tätigkeiten (zum Beispiel Team-Teaching im Klassenzimmer, Ausbildung zu Streitschlichtermentinnen und -mentoren, Chancengleichheit, Umweltbildung oder Reformpädagogik) im Angebot. Neben halb- und eintägigen Veranstaltungen fanden modulare Reihen und feste Kurse für unterschiedliche Zielgruppen statt.

Mit schulpsychologischen Inhalten wandte sich das Institut gleichermaßen an Lehrpersonen und Schulen. Regelmäßig angeboten werden Veranstaltungen zu Krisenintervention und Gewaltprävention, aber auch zum Umgang von Lehrkräften mit sozialen Konflikten (zum Beispiel Mobbing) oder individuellen Fragestellungen (zum Beispiel psychische Störungen von Kindern und Jugendlichen). Neben den Fortbildungen wird auch Unterstützung bei der Implementierung und Weiterentwicklung von Krisenteams an Schulen angeboten.

Über die Angebote für einzelne Lehrkräfte hinaus entwickelt das IPSN seit Jahren Konzepte der Schulentwicklung, die ganze Kollegien oder Fachschaften im Sinne der Schulinternen Lehrerfortbildung (SchiLF) in Anspruch nehmen können. Neben allgemeinen Themen der Unterrichtsentwicklung standen zuletzt beispielsweise spezielle thematische Fragen (zum Beispiel Stärkung der Erziehungspartnerschaft, Sprachförderung), aber auch generelle Aspekte der Schulentwicklung wie Qualitätsmanagement im Fokus.

Über Elternlotsinnen und -lotsen des Nürnberger Elternbüros für Schulerfolg und Teilhabe (NEST) fanden Beratungen von Eltern zum bayerischen Schulsystem sowie die Unterstützung von Schulen beim Aufbau der interkulturellen Elternarbeit statt.

In bestimmten Bildungsbereichen und zu besonderen Aspekten der Schul- und Bildungsverwaltung übernahm das IPSN für die Stadt auch konzeptionelle Tätigkeiten und koordinierende Funktionen. So beteiligten sich die Führungskräfte von IPSN am Projekt „Nürnberg 2020 – Herausforderungen für das kommunale Schulwesen“ des städtischen Geschäftsbereichs Schule unter anderem in den Bereichen Personalentwicklung, Multi-professionelle Teams, Kompetenzorientierung und Sprachförderung.

Das Institut übernahm bei der örtlichen Umsetzung des Bildungs- und Teilhabepakets D des Bundes in Nürnberg die Fachkoordination, indem es Schulen beriet, passende Lernförderangebote zu entwickeln. Die Beratung und Unterstützung der Schulen beim Aufbau neuer, eigener Angebote lief erfolgreich weiter. Die Erstellung einer transparenten Übersicht und die Weiterqualifizierung von Studierenden zu Lernförderkräften waren weitere zentrale Aufgaben der Fachkoordination.

Im Feld von Medien- und Umweltbildung richtet sich das Programm des IPSN in erster Linie an Kinder und Jugendliche, gleichzeitig werden aber auch ausgewählte Angebote für Lehrkräfte und Multiplikatoren gemacht. Im Bereich der Umweltpädagogik werden diese zum Beispiel im Rahmen der Umweltstation mit Programmen und Projekttagen zu Nachhaltigkeit angeboten. Im Bereich der Medienpädagogik besteht ein Mediendistributionssystem mit didaktischen Begleitmaterialien.

Die Anzahl der Veranstaltungen des IPSN war im Schuljahr 2013/14 im Vergleich zum Vorjahr mit 398 (2012/13: 422) rückläufig. Insgesamt nahmen mit 1781 allerdings mehr Lehrkräfte als im Vorjahr am Programm teil (2012/13: 1489), wobei gegenläufig die Zahl der Teilnahmen mit 3755 im Vergleich zum Vorjahr sank (2012/13: 4177). Mit 53,6 % (955 Teilnehmer) lag der Anteil der Lehrkräfte aus Nürnberg im Vergleich zu Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Metropolregion (826, 46,4 %) etwas höher. Nicht erfasst in dieser Aufstellung sind Teilnahmen an Projekten.

9. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

In diesem Kapitel wurden Befunde dargestellt, die die allgemeinbildenden Schulen und die beruflichen Schulen, soweit sie ausschließlich zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, betreffen. Die betrachteten Themenfelder umfassen Rahmenbedingungen, Schulen und Klassen, Schülerzahlen, Lehrkräfte, Übergänge, Schulartwechsel, Klassenwiederholungen, Abgänge und Abschlüsse, ganztägige Betreuung, schülerbezogene Förderung und Qualifizierungsangebote für Lehrpersonen und Schulen. Durch die beiden vorherigen Bildungsberichte aus den Jahren 2011 und 2013 ist es nun möglich, auch länger gehende Entwicklungen nachzuzeichnen und somit die Zahlen für Nürnberg treffender einzuordnen.

- ▶ In Nürnberg steigen die Schülerzahlen: Die Altersgruppe der Sechs- bis unter Zehnjährigen stieg innerhalb von zwei Jahren um 600 Schulkinder. In den nächsten zehn Jahren ist von einem weiteren Anstieg der Schülerzahlen in den allgemeinbildenden Schulen von mindestens 2 500 auszugehen. Im Grundschulbereich kommt es zu großen Unterschieden zwischen den Sprengeln bei der Entwicklung der Schülerzahlen. Im Zusammenhang mit den Schülerzahlen müssen auch Verbleibszeiten im Schulsystem und neu geschaffene Klassen gesehen werden. Im Schuljahr 2013/14 haben Schülerinnen und Schüler in einem Umfang von etwa 100 Klassen an Nürnberger Schulen die Jahrgangsstufe wiederholt. Die Anzahl der Übergangsklassen an Grund- und Mittelschulen hat sich auf 50 erhöht. Die Anzahl an Lehrerinnen und Lehrern mit der Zusatzausbildung Deutsch als Zweitsprache ist sehr gering. Fachpersonal mit entsprechender Qualifikation gewinnt an Bedeutung.
- ▶ Es zeigt sich, dass immer weniger Kinder später eingeschult werden. Ob sich dies aufgrund der gestiegenen neuen Zuwanderung ändert, bleibt abzuwarten. Nur ein geringer Anteil an Klassen der Grundschulen haben mehr als 25 Schülerinnen und Schüler. Dies liegt mitunter am Migrationshintergrund der Schulkinder, der zur Einrichtung kleinerer Klassen führt. Einige Befunde stellen besondere Herausforderungen für die Grundschulen dar. Die Schuleingangsuntersuchung, eine nahezu komplette Erfassung der demnächst schulpflichtigen Kohorte, ergab bei 18 von 100 Schülerinnen und Schülern eine schulärztlich diagnostizierte Sprachentwicklungsstörung. Es bestehen Grundschulsprengel in Nürnberg, in denen durchschnittlich neun Kinder pro Klasse in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II aufwachsen. Die Übergangsquoten in den einzelnen Sprengeln nach der Grundschulzeit unterscheiden sich auffallend. In einem Schulsprengel wechseln zum Beispiel drei oder vier Kinder pro Klasse auf ein Gymnasium, in einem anderen Sprengel sind es 17 Kinder. Auf diesen Zusammenhang wurde bereits im Bildungsbericht 2013 hingewiesen. Die Handlungsempfehlung, dass Schulen mit benachteiligter Schülerschaft besonderer Unterstützung bedürfen, gilt nach wie vor.
- ▶ Nürnbergs Mittelschulen haben sich zu neuen Mittelschulverbünden gruppiert und verzeichneten zum Schuljahr 2013/14 einen leichten Anstieg der Übergangsquote nach der vierten Jahrgangsstufe. Den Schulartwechsel auf Realschule oder Gymnasium vollzogen in der 5. bis 9. Jahrgangsstufe an öffentlichen Mittelschulen 3,6 % der Schülerinnen und Schüler.
- ▶ Der Anteil der Kinder, die nach der Grundschulzeit auf eine Realschule wechseln, hat sich leicht verringert. Gleichzeitig nahm jedoch die absolute Anzahl der Realschülerinnen und -schüler in den letzten Jahren kontinuierlich zu.
- ▶ Zwei staatliche Nürnberger Gymnasien – das Neue Gymnasium und das Pirckheimer Gymnasium – wurden vom Bayerischen Kultusministerium in die Reihe der 47 Pilot Schulen aufgenommen, die ab dem Schuljahr 2015/16 auf Wunsch der Eltern wieder das neunjährige Gymnasium im Rahmen des Schulversuchs „Mittelstufe plus“ ermöglichen.

Zahlen zur Beteiligung am 2013/14 an bayerischen Gymnasien in der Mittelstufe eingeführten Flexibilisierungsjahr – mit der Möglichkeit zur individuellen Verlängerung des Schulbesuchs von acht auf neun Jahre bei verbesserter Förderung von Schülerinnen und Schülern – wurden für Nürnberg nicht erhoben.

- ▶ Die in den vergangenen Jahren zu beobachtende Erhöhung der Schülerzahlen in den Fachoberschulen, die sich auch durch einen hohen Teil an Einpendlerinnen und Einpendlern ergibt, setzt sich fort. Daher wird zum Schuljahr 2017/18 eine weitere staatliche FOS in Nürnbergs Westen, im Verbund mit der neuen Johann-Pachelbel-Realschule, an der Rothenburger Straße eröffnet.
- ▶ Weitere Schritte in Richtung Inklusion sind erkennbar. Neben den drei Grundschulen gibt es nun auch eine Mittelschule und eine Realschule mit dem Schulprofil „Inklusion“, außerdem mehr Grundschulen mit Kooperationsklassen, darunter auch eine Grundschule mit Übergangs-Kooperationsklasse. Eine offene Klasse wurde auch am Förderzentrum für körperliche und motorische Entwicklung bei entsprechender Nachfrage von Schülerinnen und Schülern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf eingerichtet. Es wechseln etwas weniger Schülerinnen und Schüler von den allgemeinen Schulen an die Sekundarstufe der Förderzentren. Die Anzahl an Schülerinnen und Schülern in Förderzentren blieb unverändert und weist darauf hin, dass die Spezialisierung der Förderzentren noch immer geschätzt wird oder dass die Rahmenbedingungen in allgemeinen Schulen zu große Hürden in der praktischen Umsetzung inklusiver Beschulung darstellen.
- ▶ Die Situation von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund wurde teilweise besonders betrachtet. Sie sind an Gymnasien und generell an Schularten, die zu einer Form der Hochschulreife führen, unterdurchschnittlich häufig vertreten. Zusätzlich fällt auf, dass sich die Gymnasien in Nürnberg hinsichtlich des Anteils an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund stark unterscheiden. So hat das Gymnasium mit dem höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zehnmal mehr als das Gymnasium mit dem geringsten Anteil.
- ▶ Der Anteil junger Menschen, die ihre Schulzeit ohne Schulabschluss beenden, sinkt weiterhin. Die Entwicklung, dass Schulabschlüsse nicht mehr exklusiv an einer Schulart erworben werden, verfestigt sich. Der mittlere Schulabschluss (Mittlere Reife) wird zunehmend an den Mittelschulen (vormals Hauptschulen) erworben. Die Fachoberschulen und die Berufsoberschule spielen eine bedeutende Rolle beim Erwerb der unterschiedlichen Hochschulreifen.
- ▶ In den letzten beiden Jahren hat sich das gebundene Ganztagsangebot in Nürnberg ausgeweitet. Vor allem am Gymnasium hat sich die Zahl der gebundenen Ganztagsklassen erhöht. Die Besuchsquote für Grundschulkinder in Kindertageseinrichtungen, insbesondere Horten, ist in Nürnberg, verglichen mit Bayern, Mittelfranken und München, einmalig hoch. Dennoch ist das Angebot weiterhin wesentlich geringer als die Nachfrage.

- ▶ Schülerbezogene Unterstützung ist in Form von Jugendsozialarbeit an öffentlichen Mittelschulen nahezu flächendeckend etabliert. Für die Grundschulen gibt es weitere Ausbaupläne. Die häufigsten schulpsychologischen Beratungsprozesse finden mit Schülerrinnen und Schülern an Gymnasien statt. Die meisten Erst- und Folgebestätigungen für Lernförderung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets werden in der Grundschule ausgestellt.

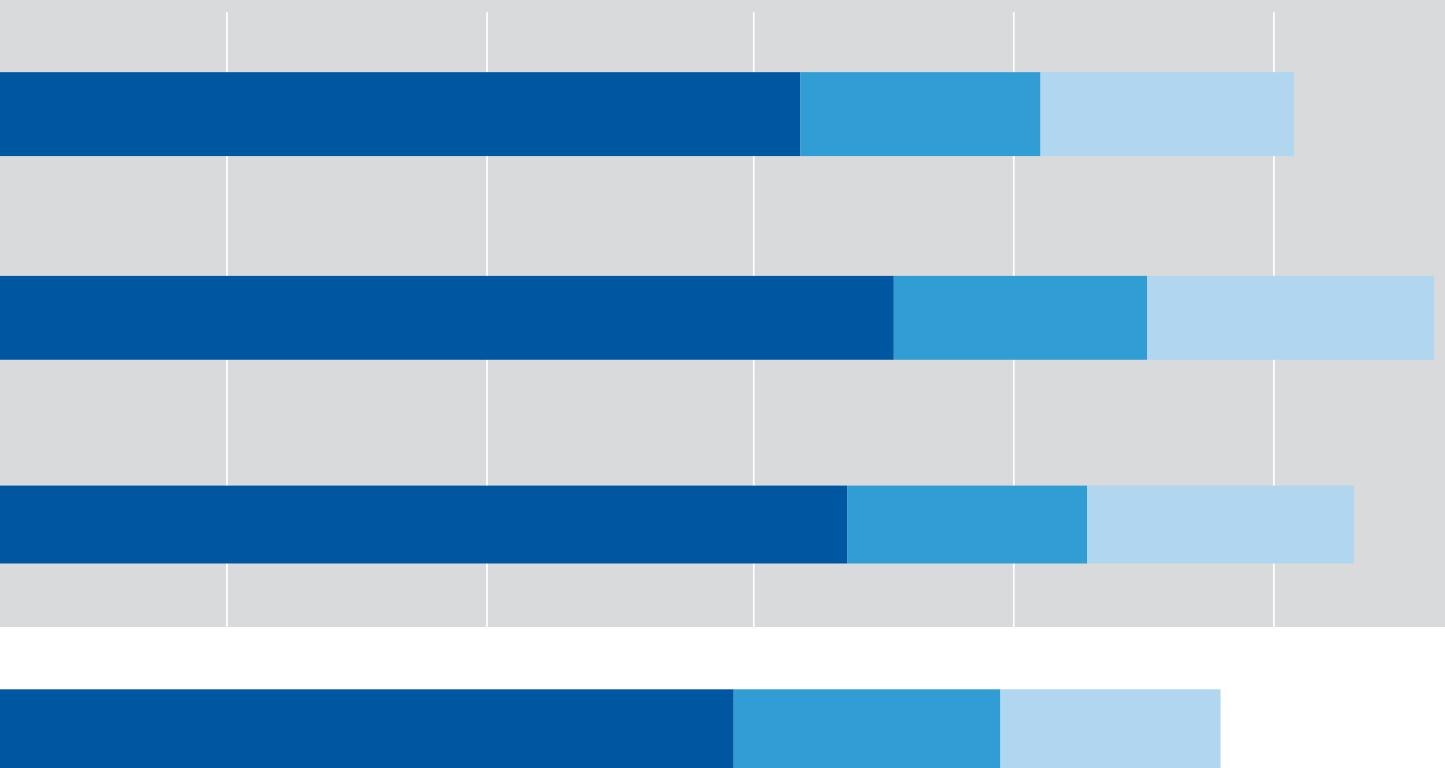
Bereits bestehende Pläne reagieren auf einige der hier dargestellten Befunde. Ab dem Schuljahr 2016/17 wird die Grundschule St. Leonhard in einen Neubau zur Ganztagsgrundschule mit integriertem Hort umziehen. Voruntersuchungen für den Standort eines neuen Gymnasiums sind für 2016 geplant. Mit der Johann-Pachelbel-Realschule entsteht eine dritte staatliche Realschule in integrierter Bauweise mit der zweiten staatlichen FOS. Weitere Ausweitungen des Ganztagsangebots und der Anzahl an Hortplätzen sind geplant.

- ¹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister, MigraPro D; eigene Berechnungen.
- ² Quelle: ebd.
- ³ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Größe und Zusammensetzung von Bedarfsgemeinschaften (BG), Nürnberg, Stadt, Berichtsmonat Dezember 2014; eigene Berechnungen. Diese Datenquelle erlaubt nur die dargestellte Alterseinteilung.
- ⁴ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister, Grundsicherungsstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁵ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister, Grundsicherungsstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁶ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schuleingangsuntersuchung; eigene Berechnungen.
- ⁷ Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/Geschäftsbereich Schule, www.nuernberg.de/internet/schulen_in_nuernberg/schulentwplan.html, letzter Zugriff: 3.11.2015.
- ⁸ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.
- ⁹ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ¹⁰ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.
- ¹¹ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ¹² Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.
- ¹³ Quelle: Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/Geschäftsbereich Schulen, www.nuernberg.de/internet/schulen_in_nuernberg, letzter Zugriff: 31.8.2015.
- ¹⁴ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ¹⁵ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ¹⁶ Quelle: Regierung von Mittelfranken.
- ¹⁷ Quelle: Carl-von-Ossietzky-Mittelschule, Nürnberg.
- ¹⁸ Quelle: Förderzentrum Förderschwerpunkt „Körperliche und motorische Entwicklung“ Nürnberg.
- ¹⁹ Quelle: Förderzentrum Förderschwerpunkt „Sehen“, bbs.
- ²⁰ Quelle: Förderzentrum Förderschwerpunkt „Hören“.
- ²¹ Quelle: Jakob-Muth-Schule Nürnberg.
- ²² Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ²³ Quelle: Regierung von Mittelfranken.
- ²⁴ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ²⁵ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ²⁶ Quelle: Bezirk Mittelfranken.
- ²⁷ Quelle: Regierung von Mittelfranken; eigene Berechnungen. Einbezogen in die Auswertung sind alle Förderzentren. Die Schule für Kranke Nürnberg-Fürth ist nicht enthalten.
- ²⁸ Hierbei handelt es sich um die Fach-MSDs, die Unterstützung für Förderschwerpunkte leisten, die am besuchten Förderzentrum nicht angeboten werden.
- ²⁹ Bei einigen Schülerinnen und Schülern lag keine Information zur Schulart vor.
- ³⁰ Quelle: Regierung von Mittelfranken.
- ³¹ Quelle: Standardbericht 2013–2014 zur Entwicklung der Hilfen zur Erziehung, Hilfen für junge Volljährige, Eingliederungshilfen in Nürnberg: Beilage 4.1 zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 9.7.2015, S. 10.
- ³² Quelle: Bezirk Mittelfranken.
- ³³ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ³⁴ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.
- ³⁵ Quelle zu den Bildungspendlerinnen und -pendlern: Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/Geschäftsbereich Schule.
- ³⁶ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.
- ³⁷ Ohne Waldorfschule, Abendrealschule, Abendgymnasium und Kolleg.
- ³⁸ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Ausländische Schüler und Lehrer an den bayerischen Schulen 2013/14.
- ³⁹ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ⁴⁰ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.
- ⁴¹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁴² Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen; eigene Berechnungen.

- ⁴³ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ⁴⁴ Quelle: ebd.
- ⁴⁵ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁴⁶ Angaben zum Migrationshintergrund liegen nicht vor.
- ⁴⁷ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁴⁸ Ohne Schule für Kranke Nürnberg-Fürth, ohne „ohne sonderpädagogischen Förderbedarf“, ohne „kein Schulbesuch in Deutschland, da Zuzug aus Ausland“.
- ⁴⁹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁵⁰ Quelle: ebd.
- ⁵¹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁵² In dieser Quote sind neben Nürnbergerinnen und Nürnbergern auch Bildungseinpendlerinnen und -pendler, ebenso wie Abgängerinnen und Abgänger von Förderzentren, deren Einzugsgebiet über Nürnberg hinausgeht.
- ⁵³ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁵⁴ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen.
- ⁵⁵ Quelle: Online-Gymn@sium Bayern in Nürnberg.
- ⁵⁶ Durch die prüfende Schule werden die Prüflinge als Nichtschülerinnen und -schüler **D** vermerkt.
- ⁵⁷ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik; eigene Berechnungen.
- ⁵⁸ Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt.
- ⁵⁹ Quelle: Evangelische Jugend Nürnberg und Verein DEGRIN – Begegnung und Bildung in Vielfalt e.V.
- ⁶⁰ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2014. Ergebnisse nach kreisfreien Städten und Landkreisen, 2014.
- ⁶¹ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.
- ⁶² Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ⁶³ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.
- ⁶⁴ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Allgemeinbildende Schulen.
- ⁶⁵ Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales sowie Geschäftsbereich Schule und Sport: Rahmenkonzeption der Jugendsozialarbeit an Schulen für Nürnberg, 2014 .
- ⁶⁶ Quelle: Geschäftsbericht des IPSN für das Schuljahr 2013/14.
- ⁶⁷ Quelle: Geschäftsberichte des IPSN, 2013/14 und 2014/15.



BERUFLICHE BILDUNG



1. Einleitung

Bundesweit gingen im Jahr 2014 das Ausbildungsplatzangebot und die Ausbildungsplatznachfrage weiter zurück, ebenso die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge **D**. Der Ausbildungsmarkt ist weiterhin von Passungsproblemen gekennzeichnet: Einer gestiegenen Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen steht, zumindest in Westdeutschland, eine leicht gestiegene Anzahl junger Menschen gegenüber, die auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle nicht erfolgreich war. 2014 sank die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze etwas stärker als die Zahl der Ausbildungsplatznachfragen, sodass sich die Relation zwischen Angebot und Nachfrage auf Bundesebene rechnerisch gegenüber dem Jahr 2013 leicht verschlechterte. Diese Entwicklung ist allerdings sowohl regional als auch berufsspezifisch sehr unterschiedlich. Auf Bundesebene wird jedoch von einem demografisch bedingten Nachfragerückgang nach dualer Ausbildung ausgegangen.

Jeweils zum 30.9. eines Jahres wird die erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation (eANR) **D** errechnet.¹ Mit ihr wird das Verhältnis von abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) als noch unbesetzt gemeldeten Ausbildungsplätzen zu der Zahl der bei der Bundesagentur erfassten Bewerber **D** aus dem letzten Absolventen- und Abgängerjahrgang **D** ausgedrückt. Zu diesen zählen Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen, Bewerberinnen und Bewerber mit einer vorübergehend gefundenen Alternative (beispielsweise einem Praktikum oder einer berufsvorbereitenden Maßnahme) und die weiterhin als ausbildungssuchend gemeldeten Absolventinnen und Absolventen früherer Jahrgänge (sogenannte Altbewerberinnen und -bewerber **D**).

Die eANR lag im Jahr 2014 bundesweit bei rechnerisch 92,7 Ausbildungsplatzangeboten pro 100 Ausbildungsplatznachfrager. Der Arbeitsamtsbezirk Nürnberg rangierte im sogenannten ausgeglichenen Bereich, in dem das Angebot an Ausbildungsplätzen rechnerisch zwischen 100 und 108 pro 100 Nachfragenden lag.²

Im sogenannten „fünften Quartal“, das sich noch auf das bereits begonnene Ausbildungsjahr bezieht, waren zwischen Oktober 2014 und Mitte Januar 2015 noch insgesamt 70800 junge Menschen auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle. 29 % von ihnen bemühten sich am Ende des Beratungsjahres am 30.9.2014 immer noch um den sofortigen Eintritt in eine Ausbildung; ein gleich großer Anteil war im abgelaufenen Beratungsjahr noch gar nicht als Nachfrager bei der Bundesagentur verzeichnet, sondern hatte sich erst seit Anfang Oktober gemeldet, um noch kurzfristig eine Berufsausbildung aufzunehmen. Eine kleinere Gruppe hatte zwar zum Ende des Beratungsjahrs eine Alternative zur dualen Ausbildung gefunden, galt bei der BA also als „versorgt“, hielt aber gleichzeitig ihren Vermittlungswunsch aufrecht. Jeweils circa 10 % hatten zwar eine Alternative gefunden, sich später aber wieder als Bewerber gemeldet, oder sogar bereits eine Berufsausbildung aufgenommen, suchten aber weiterhin eine andere Ausbildungsstelle. Durch die Vermittlungsbemühungen im fünften Quartal verringerte sich diese Zahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber wieder.

Wie in den Vorjahren blieben auch 2014 viele Ausbildungsstellen unbesetzt: Zum Ende des Ausbildungsjahrs 2013/14 registrierte die Bundesagentur für Arbeit 37100 unbesetzte Ausbildungsstellen, zu denen bis Mitte Januar 2015 weitere 9400 als sofort zu besetzende Stellen gemeldet wurden.³

Die Zahlen der neu geschlossenen Ausbildungsverträge nahmen sowohl im Bereich der Handwerkskammern als auch der Industrie- und Handelskammern leicht ab.⁴ Die doppelten Abiturjahrgänge der Jahre 2010 bis 2013 in sechs Bundesländern haben bundesweit nicht zu einem Verdrängungsprozess zu Lasten der Abgängerinnen und Abgänger der Hauptschulen geführt.⁵

Bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zum 30.9.2014 zeigte sich nach wie vor eine geschlechtsspezifische Konzentration auf unterschiedliche Berufe. Während an allen Auszubildenden Frauen nur einen Anteil von 40,1 % stellten, lag ihr Anteil bei den zehn von ihnen am häufigsten gewählten Berufen zwischen 53,0 % und 98,9 %. Etwa jede zehnte Frau hatte eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement aufgenommen (einschließlich der Vorgängerberufe Bürokauffrau/-mann, Fachangestellte/-r für Bürokommunikation und Kauffrau/-mann für Bürokommunikation).⁶

Auch wenn es zum 30.9.2014 nur zu einer geringen Abnahme der neu geschlossenen Ausbildungsverträge auf 522231 kam, wurde damit ein historischer Tiefstand erreicht. Am stärksten war der Rückgang im Bereich von Industrie und Handel. Nur im Öffentlichen Dienst war eine leichte Steigerung von 1,6 % zu verzeichnen. Weiterhin sind die Vertragsabschlüsse junger Frauen zurückgegangen.⁷

2. Situation in Nürnberg

2.1 Demografische Aspekte

Nach wie vor zieht Nürnberg junge Menschen im ausbildungsrelevanten Alter an. Die Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner im Alter von 15 bis unter 25 Jahren ist in den letzten Jahren langsam gestiegen und lag am 31.12.2014 erstmalig über 57000 Personen.⁸

Der positive Wanderungssaldo der Zu- und Wegzüge gegenüber dem Ausland hat im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr über alle Altersgruppen hinweg von 3665 auf 2582 wieder deutlich abgenommen. Nur bei der Zuwanderung aus Rumänien hat er sich positiv auf einen Wanderungsschub von 807 auf 1150 Personen, aus Kroatien von 97 auf 280 Personen erhöht. In etwa gleich geblieben ist der Saldo bei der Zuwanderung aus Bulgarien (388 im Jahr 2014 gegenüber 379 Personen im Jahr 2013). Ein besonders starker Rückgang ist beim Zuwanderungssaldo aus Griechenland zu verzeichnen, der sich von 742 auf 89 Personen verringert hat. Allerdings bleiben durch einen weiter angestiegenen Zuzug der unter 18-Jährigen die Anforderungen an das Bildungssystem weiterhin bestehen⁹. So ergab sich aus den Zu- und Wegzügen dem Ausland gegenüber

im Schuljahr 2013/14 ein Zuwachs von 236 jungen Menschen im berufsschulpflichtigen Alter zwischen 16 und 19 Jahren.¹⁰ Noch nicht in der Statistik 2014 niedergeschlagen hat sich der jüngste Zuzug an Asylsuchenden, da erst ab der Jahresmitte eine deutliche Steigerung beobachtbar war. Außerdem finden die Zuziehenden in der Regel erst mit der Zuweisung in eine Gemeinschaftsunterkunft und deren Meldung beim Einwohneramt Eingang in die Einwohnerstatistik.

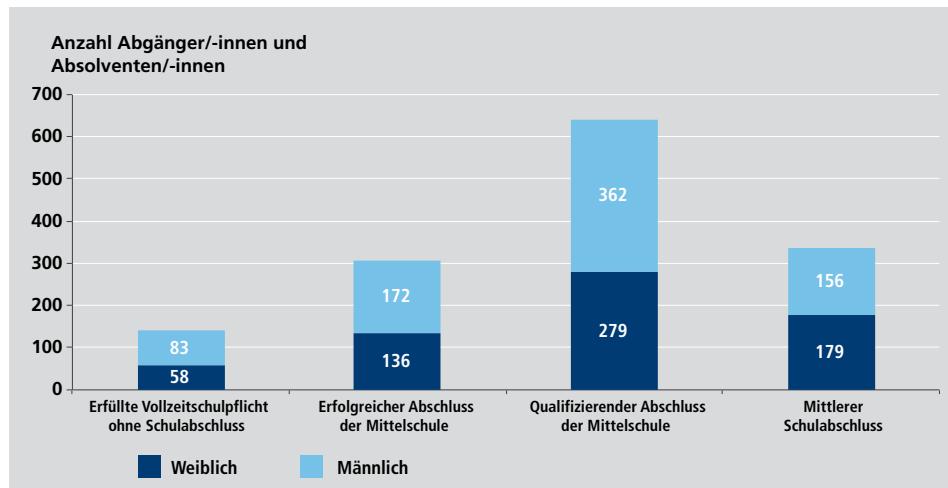
2.2 Eintritt in das Berufsbildungssystem und seine Teilsysteme

Wie in Kapitel D gezeigt, geht auch in Nürnberg unter den Mittelschülerinnen und -schülern der Trend zu höheren Schulabschlüssen. Das zeigt sich auch an der sinkenden Zahl der Mittelschulabsolventinnen und -absolventen mit Mittelschulabschluss. Dagegen ist die Zahl der Abgängerinnen und Abgänger ohne Abschluss nach Vollendung der Schulpflicht von 166 im Schuljahr 2011/12 gesunken – und das trotz der Zunahme von Übergangsklassen für Schülerinnen und Schüler ohne Deutschkenntnisse.

Am Ende des Schuljahres 2012/13 verließen 1425 junge Menschen die öffentlichen Mittelschulen in Nürnberg (**Abb. E-1**). Diese Zahl umfasst alle Abgängerinnen und Abgänger unabhängig von der Jahrgangsstufe, in der sie die Schule verlassen hatten. Davon waren 45,6 % weiblich; 35,5 % hatten nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Aktuellere Daten der Schulabgängerinnen und -abgänger werden erst in der nächsten Schulstatistik veröffentlicht, da die Datenerhebung immer im Oktober des Jahres stattfindet.

Abb. E-1:
Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Nürnberger Mittelschulen nach Abschluss und Geschlecht, Ende des Schuljahrs 2012/13

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.



Die meisten Schülerinnen und Schüler verließen die Mittelschule mit einem qualifizierenden Abschluss, gefolgt von der Gruppe mit einem mittleren Bildungsabschluss. Die Zahl der Abgängerinnen und Abgänger mit erfüllter allgemeiner Schulpflicht war im Vergleich zum Schuljahr 2011/12 von 166 auf 141 gesunken. 26 Personen hatten erfolgreich als Externe an den Prüfungen zum Mittelschulabschluss teilgenommen, davon erreichten 24

den qualifizierenden Abschluss. 33 waren bei den Prüfungen für den mittleren Bildungsabschluss erfolgreich.

197 Schülerinnen und Schüler verließen die Förderschulen. Von diesen Abgehenden waren 42,1 % weiblich und 24,9 % hatten keine deutsche Staatsbürgerschaft. Insgesamt erwarben 1006 Jugendliche und Erwachsene an den Mittel- und Förderschulen am Ende des Schuljahres 2012/13 einen Abschluss der Mittelschule und 343 einen mittleren Bildungsabschluss. Die Möglichkeit, an der Mittelschule einen mittleren Bildungsabschluss zu erreichen, wurde mit dem Ausbau des „9+2 Modells“ erweitert. Seit dem Schuljahr 2012/13 sind „Vorbereitungsklassen V 1 und V 2“ an Mittelschulen ein Regelangebot. Schülerinnen und Schüler, die mit dem Notendurchschnitt von 2,5 knapp den Schnitt von 2,33 verfehlt haben, welcher den unmittelbaren Übertritt in die 10. Klasse des M-Zuges ermöglicht, können in diesen Vorbereitungsklassen innerhalb von zwei Jahren zum mittleren Bildungsabschluss kommen. Im Schuljahr 2015/16 bieten in Nürnberg sieben Mittelschulen diese Klassenart an.¹¹

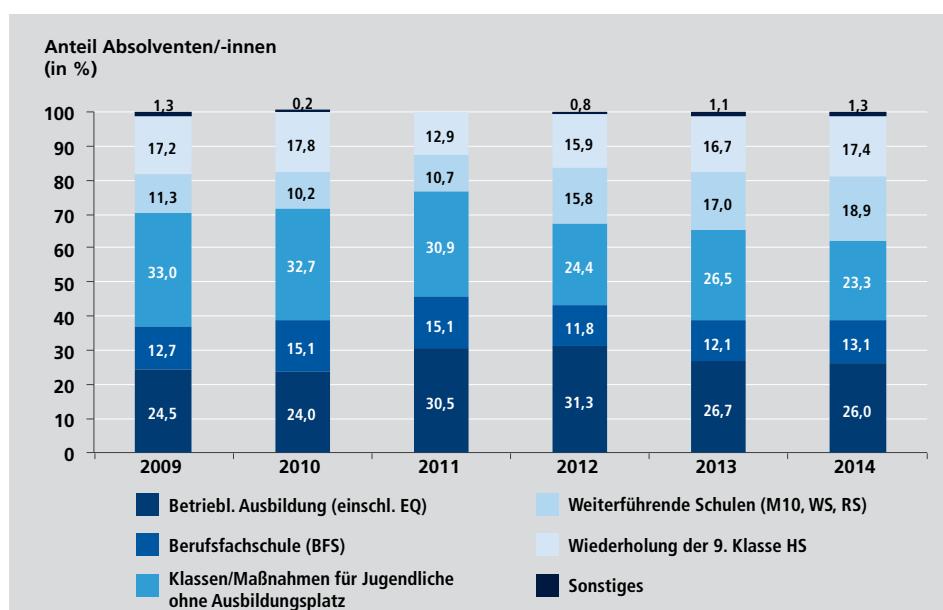


Abb. E-2:
Einmündung der Nürnberger
Haupt-/Mittelschulabsolventen/-innen im Anschluss
an die 9. Jahrgangsstufe,
2009 bis 2014

Anmerkungen: Klassen/Maßnahmen für Jugendliche ohne Ausbildungplatz: sowohl schulische (Berufsvorbereitungsklassen, JoA-Klassen, BGJ) als auch nicht-schulische (z. B. BVB, FSJ, BZ). Entlassschüler/-innen der 9. Jahrgangsstufe Haupt-/Mittelschule (für Schüler/-innen mit Wohnsitz Nürnberg; bis 2013 ohne Private Volksschule der Republik Griechenland). Für die Entlassjahre 2007 und 2008 wurde bei der Erhebung des Verbleibs an der Hauptschule nicht zwischen „M10“ und „Wiederholung“ unterschieden.

Quelle:
Stadt Nürnberg, Amt für
Berufliche Schulen.

Im Schuljahr 2013/14 verließen 1298 Schülerinnen und Schüler die neunte Jahrgangsstufe der öffentlichen Nürnberger Mittelschulen sowie der privaten Griechischen Volkschule.¹² **Abbildung E-2** zeigt die Wege auf, die diese Jugendlichen danach eingeschlagen haben.

Der Anteil derjenigen, die eine betriebliche Ausbildung aufgenommen haben, entspricht annähernd dem des Vorjahres, hat aber gegenüber 2012 um mehr als fünf Prozentpunkte abgenommen. Der Übertritt in Berufsfachschulen zeigt sich mittelfristig weiter-

hin ohne Trend. Dabei ist zu beachten, dass ein Übertritt aus der neunten Mittelschulklasse nur an solche Berufsfachschulen möglich ist, die alternativ neben der betrieblichen Ausbildung stehen. Der Übertritt in das Übergangssystem hat nach einem Anstieg im Schuljahr 2012/13 wieder abgenommen, der in eine weiterführende Schule dagegen zeigt weiterhin, wie schon seit mehreren Jahren, eine Aufwärtsentwicklung.

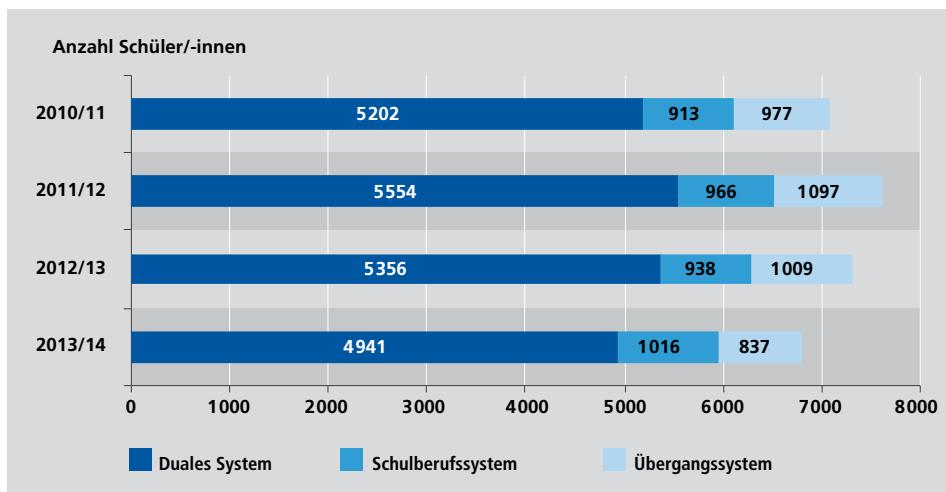
Der Anteil der Jugendlichen, die noch einmal die neunte Jahrgangsstufe wiederholten (davon 83,1 % freiwillig), ist nach einem Rückgang seit dem Schuljahr 2011 wieder angestiegen. Ursachen für die Wiederholungen werden im Einzelnen nicht erhoben. Bekannt ist aber, dass ein häufiger Grund der Wunsch nach einer Verbesserung der Noten oder nach dem qualifizierenden Abschluss der Mittelschule ist. Eine Sonderform der Wiederholung besteht im Besuch einer Berufsorientierungsklasse (BO-Klasse). Die Georg-Holzbauer-Mittelschule bietet diese Klassen in Kooperation mit der B 1 für die Bereiche Metall/Elektrik und der B 3 für den Bereich Gastronomie an. Sie sind für Schülerinnen und Schüler geeignet, die ihre Schulpflicht erfüllt haben, die 9. Jahrgangsstufe freiwillig wiederholen möchten und einen Mittelschulabschluss anstreben. Neben dem Unterricht an der Mittelschule erhalten die Jugendlichen Fachunterricht an den Berufsschulen und absolvieren pro Woche zwei Praxistage in Betrieben. Sozialpädagogische Fachkräfte unterstützen im Praktikum und bei der Ausbildungsplatzsuche. Mit dem Besuch dieser BO-Klasse wird die Berufsschulpflicht erfüllt.

Abb. E-3:

Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler von öffentlichen Schulen auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg, Schuljahre 2010/11 bis 2013/14

Anmerkung: Ohne private Schulen.

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Schulstatistik.



Die Anzahl der Eintritte in das Berufsbildungssystem hat gegenüber dem vorherigen Schuljahr um etwas mehr als 500 abgenommen (**Abb. E-3**). Betroffen ist sowohl das duale System mit einer Abnahme von 415 als auch das Übergangssystem mit einer Abnahme von 172 Eintritten. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2013/14 eine vollschulische Ausbildung aufgenommen haben, ist dagegen um 78 gestiegen.

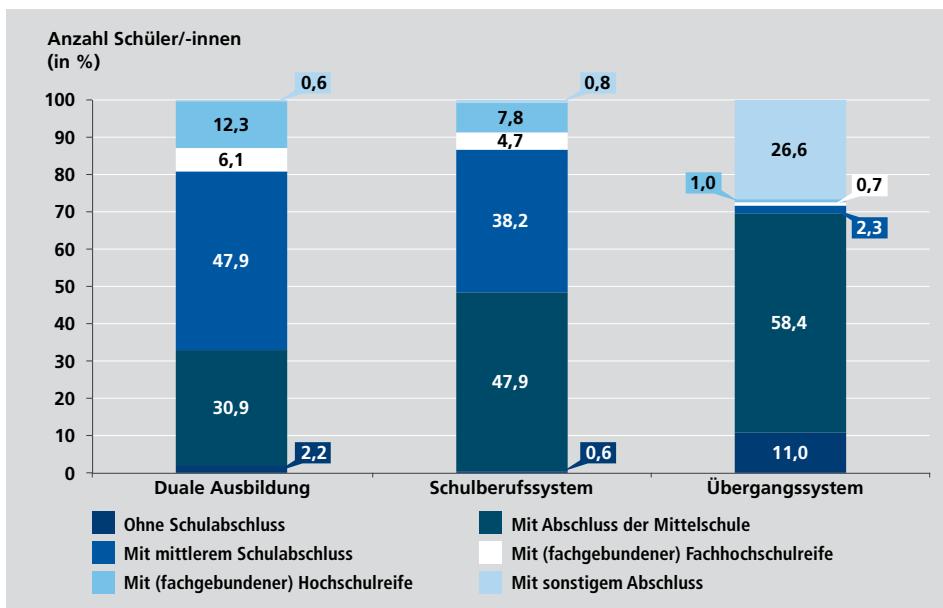


Abb. E-4:
Verteilung der neu
eingetretenen Schülerinnen
und Schüler auf die drei
Teilbereiche des Berufsbil-
dungssystems in Nürnberg
nach schulischer Vorbildung,
Schuljahr 2013/14

Anmerkung: Ohne private Schulen.

Quelle: Kommunale Bildungs-
datenbank der Statistischen
Ämter des Bundes und der
Länder; Schulstatistik.

Bei der großen Anzahl von Eintritten in die betriebliche und vollschulische Berufsausbildung ist zu berücksichtigen, dass darunter ein großer Teil junger Menschen ist, der nicht aus einer Nürnberger Schule stammt.

Bei den Neueintritten in das Berufsbildungssystem haben die Anteile der Jugendlichen mit Mittelschulabschluss in allen drei Teilbereichen gegenüber dem Schuljahr 2011/12 abgenommen. In den Fachklassen der dualen Ausbildung (-0,8 Prozentpunkte) und in der vollschulischen Berufsausbildung (-7,9 Prozentpunkte) steht diesem Rückgang eine Zunahme der Jugendlichen mit einem mittleren Abschluss (+2,0 Prozentpunkte bzw. +9,3 Prozentpunkte) gegenüber. Der Anteil der jungen Menschen mit Hochschul- und Fachhochschulreife D, die in die duale und die vollschulische Berufsausbildung eingetreten sind, hat gegenüber 2011/12 nur geringfügig um jeweils 0,2 Prozentpunkte abgenommen.

Der Rückgang beim Übertritt in das Übergangssystem lag bei den jungen Menschen mit Mittelschulabschluss bei 1,2 Prozentpunkten. Allerdings stellten sie immer noch den größten Anteil der Neueinsteiger. Besonders auffällig ist die Zunahme der jungen Menschen, die mit einem „sonstigen Abschluss“ in das Übergangssystem einmündeten und 26,6% (gegenüber 3,2 % im Schuljahr 2011/12) aller Neueintritte ausmachten. Zieht man die starke Abnahme der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss zwischen den beiden Schuljahren in Betracht, so ist davon auszugehen, dass im Vergleichsjahr die größte Zahl der dort als Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss verzeichneten Jugendlichen im Schuljahr 2013/14 in die Kategorie derjenigen mit einem sonstigen Abschluss (dazu gehören ausländische Schulabschlüsse) aufgenommen wurden. Als sonstiger Schulabschluss werden sehr oft ausländische Schulabschlüsse erfasst, insbesondere

dann, wenn noch keine amtliche Anerkennung als vergleichbarer deutscher Schulabschluss vorliegt. Die Klassen des Übergangssystems wurden im Schuljahr 2013/14 von 223 Schülerinnen und Schülern mit einem dieser „sonstigen“ Schulabschlüsse besucht.

Der Anteil derjenigen, die ohne Schulabschluss ins Berufsbildungssystem eintraten – dazu gehören nach wie vor auch die Jugendlichen mit dem Abschluss der Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ –, schwankt von Jahr zu Jahr. Stellten sie 2013/14 beim Eintritt in die duale Ausbildung 2,2 % und in das Schulberufssystem 0,6 %, so waren es im Jahr zuvor jeweils 1,4 %, im Schuljahr 2011/12 dagegen 3,6 % und 0,5 % (**Abb. E-4**).

2.3 Strategieprozess zum Übergangsmanagement

In Nürnberg gibt es seit dem Jahr 2008 ein städtisches Übergangsmanagement Schule – Beruf. Es bestand bis 2014 aus den drei kommunal finanzierten beziehungsweise ko-finanzierten operativen Projekten SCHLAU (im Geschäftsbereich Schule) sowie QUAPo und der Kompetenzagentur¹³ (im Referat für Jugend, Familie und Soziales) und der Koordination des Übergangsgeschehens durch das Bildungsbüro. In ihrer gemeinsamen Sitzung am 3.7.2014 gaben der Schul- und der Jugendhilfeausschuss dem Bildungsbüro den Auftrag, auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse aus dem Monitoring und unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen in Berufsbildung und auf dem Ausbildungsmarkt mit allen beteiligten Akteuren eine strategische Diskussion über die Frage zu führen, wie das Übergangsmanagement an neue Herausforderungen angepasst und Angebotslücken identifiziert und geschlossen werden können.

Diese Diskussion fand auf zwei Ebenen statt, seit Herbst 2014 in vier interdisziplinär zusammengesetzten Fokusgruppen, die sich mit den Zielgruppen befassten, die trotz der verbesserten Situation auf dem Ausbildungsmarkt nicht erfolgreich bei der Ausbildungsplatzsuche waren oder bei denen ein erfolgreicher Ausbildungsabschluss gefährdet ist, und im Mai 2015 im Bildungsbeirat unter einer regionalökonomischen Perspektive. Befunde aus dem Monitoring und der Berichterstattung waren,

- dass ein beachtlicher Teil von Abgängerinnen und Abgängern aus den neunten Klassen der Mittelschulen mit und ohne Schulabschluss nicht in eine Berufsausbildung, sondern in das Übergangssystem einmündet;
- dass für Jugendliche und junge Erwachsene, die nicht unmittelbar aus der Schule in eine Ausbildung eingemündet sind oder diese abgebrochen haben, große Schwierigkeiten bestehen, nachträglich noch eine Ausbildung absolvieren zu können;
- dass junge Flüchtlinge und späteinreisende Jugendliche und junge Erwachsene sich trotz eines gut organisierten Beschulungssystems großen Problemen gegenüber sehen, einen Ausbildungsplatz zu finden und eine Ausbildung erfolgreich abzuschließen;
- dass, im regionalen Vergleich, viele junge Nürnbergerinnen und Nürnberger ihren Ausbildungsvertrag lösen, um den Ausbildungsberuf beziehungsweise die Ausbildungsstelle zu wechseln oder die Ausbildung abzubrechen.

In der Zusammenschau zeigt sich ein Bild aus gleichzeitig stattfindenden, zum Teil aber gegenläufigen Entwicklungen. Dazu gehört, dass zum einen trotz einer flächendeckenden und vielfältigen Berufsorientierung nach wie vor viele junge Menschen den Übergang in eine Ausbildung nicht finden oder die gewählte Ausbildung nicht zu Ende führen, zum anderen eine bisher ungebrochene Tendenz zu höheren Schulabschlüssen und eine längere Verweildauer in der Schule. Auf der Angebotsseite ist die Abnahme der Ausbildungsbetriebe zu verzeichnen, eine sinkende Zahl an Ausbildungsverträgen und eine steigende Zahl unbesetzter Ausbildungsstellen.

Der Arbeitsauftrag erforderte im ersten Schritt einen defizitorientierten Diskussionsansatz, ohne im Fortgang der fachlichen Reflexion die Ressourcen der Zielgruppen und der Akteure aus den Augen zu verlieren. Neben eher allgemeinen Ursachen für das Scheitern an dieser Schnittstelle wie der zu frühen Trennung der Schülerschaft nach der Grundschule, dem schlechten Image der Mittelschulen und Förderzentren und dem Wunsch vieler Schülerinnen und Schüler, länger im schützenden, sicheren Raum der Schule zu verbleiben, wurden durch die Fachkräfte in den Fokusgruppen vor allem zielgruppenspezifische Problem- und Lösungsansätze diskutiert.

Einige der grundlegenden, alle vier Zielgruppen betreffenden Diskussionsergebnisse werden im Folgenden beispielhaft aufgeführt.

- Vielen Schülerinnen und Schülern mangelt es an Sozialkompetenz und Grundwissen in Deutsch und Mathematik, was den Übergangsprozess und einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss erschwert.
- Viele der vorhandenen Angebote sind für die genannten Zielgruppen nicht geeignet, da sie nicht ausreichend auf deren individuelle Lebenslagen Rücksicht nehmen. Das gilt insbesondere für viele Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit, die darüber hinaus auch nicht für alle Zielgruppen zugänglich sind. Als erfolgreich eingeschätzt werden dagegen alle individuellen Angebote, die gleichermaßen an den Stärken wie den spezifischen Problemen der Jugendlichen anknüpfen, zum Beispiel die Beratung und Begleitung durch SCHLAU, die Jugendsozialarbeit an Schulen, die Tätigkeit der Beratungskräfte und Schulpsychologie sowie das Casemanagement der Kompetenzagentur.
- Die kommunale Koordinierung ist erschwert, weil die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit nicht die Regel ist. Aber auch innerhalb einzelner Bezugssysteme behindern nach wie vor Verwaltungshürden Abstimmungen und gemeinsames Vorgehen. Zeitkontingente für Netzwerkarbeit sind bei einigen Berufsgruppen nicht in ausreichendem Maße vorhanden. Deshalb reichen die vorhandenen städtischen Bemühungen um eine Koordination und eine bessere Angebotstransparenz nicht aus. Dies zu leisten wurde aber, insbesondere von den externen Akteuren, als wichtige Aufgabe der Kommune angesehen.

- An den Mittelschulen erstrecken sich vielfältige Angebote der Berufsorientierung über alle Jahrgangsstufen, die zum Teil überlappen und nicht immer aufeinander abgestimmt sind. Nach wie vor findet ein Teil auch derjenigen Jugendlichen, welche die Angebote durchlaufen haben und eine Ausbildung anstreben, nach dem Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz. Ob dies an einer nicht erfolgreich abgeschlossenen Orientierung liegt oder ob trotz vorhandener Entscheidungsreife und Orientierung auf einen realistischen Berufswunsch die Einmündung aus anderen Gründen nicht gelingt, kann auf Grundlage der vorhandenen Daten nicht eruiert werden. Demgegenüber gibt es zu wenig zielgruppengemäße berufsorientierende Angebote für diejenigen, die aus dem Bildungssystem bereits herausgefallen sind. Die Strategiediskussion zum Übergang Schule – Beruf legt den Schluss nahe, dass ein Teil der nachschulischen Angebote der Agentur für Arbeit und des Jobcenters von dieser Gruppe nicht ohne weitere externe Unterstützung in Anspruch genommen und erfolgreich abgeschlossen werden kann.
- Die große Anzahl von kleinen Projekten in diesem Arbeitsbereich wurde wegen kurzer Laufzeiten und häufigem Anbieterwechsel von vielen als Hindernis für eine qualitativ gute Arbeit der eigenen Einrichtung oder Schule sowie die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten angesehen. Angesprochen wurde dabei insbesondere die Ausschreibungspraxis des Regionalen Einkaufszentrums der Bundesagentur für Arbeit.¹⁴

3. Duale Ausbildung – Ausbildungsmarkt, Angebot und Nachfrage

Tab. E-1:
Ausbildungsquote  und
Ausbildungsbetriebsquote  in der Stadt Nürnberg, 2008 bis 2014

Anmerkungen:
Jeweils zum Stichtag 31.12. Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 können diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten abweichen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Anzahl Betriebe mit Auszubildenden und Anzahl Auszubildende, Nürnberg; eigene Berechnungen und Darstellung.

	Anzahl der Auszubildenden in Betrieben	Anzahl der Betriebe mit Auszubildenden	Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	Gesamtzahl der Betriebe	Ausbildungsquote (in %)	Ausbildungsbetriebsquote (in %)
2008	17020	3435	268577	13992	6,3	24,8
2009	16975	3340	265677	14123	6,3	23,9
2010	16325	3247	268791	14115	6	23,2
2011	15780	3162	274610	14253	5,8	22,3
2012	15626	3111	278504	14322	5,7	21,8
2013	15148	3038	281414	14440	5,4	21,0
2014	14785	2961	284757	14509	5,2	20,4

Die Entwicklung im Bundesgebiet ist im Großen und Ganzen auch in Nürnberg zu beobachten: Das Ausbildungsplatzangebot ist zurückgegangen, die Nachfrage nach einer dualen Ausbildung ist allerdings seit dem Jahr 2011/12 wieder leicht angestiegen (+264). Trotzdem ist das Angebot höher als die Nachfrage.

Sowohl die Ausbildungsquote **D** als auch die Ausbildungsbetriebsquote **D** ist seit dem Jahr 2008 jährlich gesunken. Der Anteil der Nürnberger Betriebe, die junge Menschen ausbilden, sank zwischen 2008 und 2014 um 4,1 Prozentpunkte. Gesunken ist auch die absolute Zahl der ausbildenden Betriebe, obwohl im gleichen Zeitraum die Gesamtzahl der Betriebe deutlich anstieg. Auch die Zahl der Auszubildenden (über alle Ausbildungsjahre hinweg) sank im gleichen Zeitraum von 17020 auf 14785, was in Relation zur steigenden Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bedeutet, dass auch die Ausbildungsquote seit 2009 kontinuierlich abnahm und 2014 bei nur noch 5,2 % lag (**Tab. E-1**).

Das Ausbildungsbarmometer der IHK für Mittelfranken zeigt für das Jahr 2014 Ende Dezember insgesamt 8390 neue Vertragsabschlüsse im gesamten Kammerbezirk. Ein Vergleich der Monate August 2014 und 2015 weist auf eine ähnliche Zahl für Ende 2015 hin.¹⁵ Im Jahr 2014 wurden in der Handwerkskammer für Mittelfranken 3032 neue Ausbildungsverträge geschlossen. Die Neuverträge zeigen seit dem Jahr 2012 kontinuierlich eine jährliche Abnahme um etwa 4,5 Prozentpunkte.¹⁶

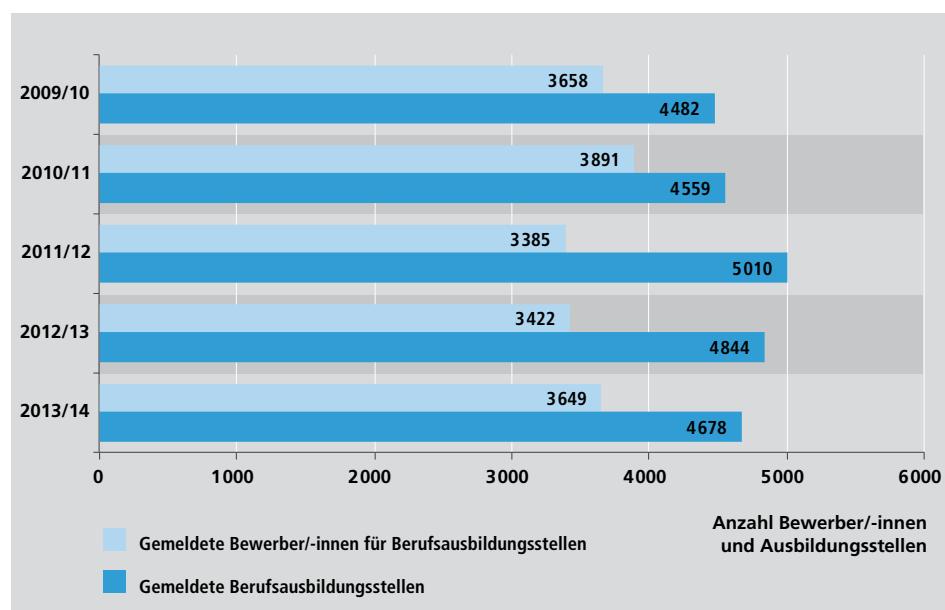


Abb. E-5:
Seit Beginn des Berichtsjahrs
gemeldete Berufsausbil-
dungsstellen und Bewerber/-
innen für Berufsausbildungs-
stellen in der Stadt Nürnberg,
Berichtsjahre 2009/10 bis
2013/14

Anmerkung: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September des Folgejahrs.

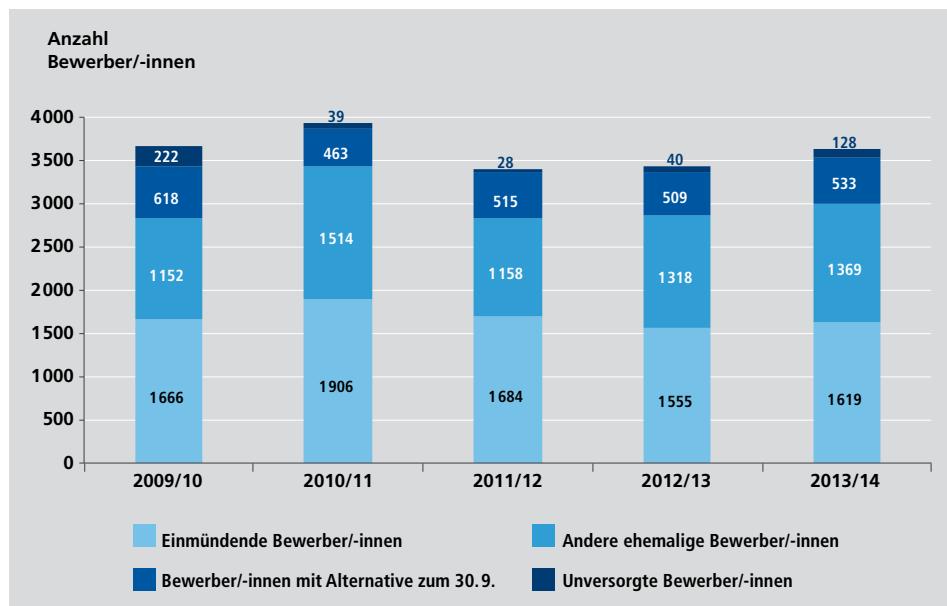
Quelle: Statistik der Bundes-
agentur für Arbeit, Bewerber und
Berufsausbildungsstellen,
Stadt Nürnberg, September
2012, 2013 und 2014; eigene
Darstellung.

Nach dem Höchststand an gemeldeten Ausbildungsstellen von mehr als 5000 im Jahr 2011/12 ist das Angebot im Jahr 2013/14 um 332 gesunken. Gleichzeitig hat sich die Anzahl der bei der Arbeitsagentur gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber im gleichen Zeitraum um 264 erhöht (**Abb. E-5**). Am Ende des Berichtszeitraums 2013/14 blieben 582 bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg unbesetzt. Die fünf am stärksten betroffenen Ausbildungsberufe waren Friseur/-in (41), Koch/Köchin (35), Hotelfachmann/-frau (33), Fachmann/-frau – Systemgastronomie (31) und Kaufmann/-frau im Einzelhandel (29).¹⁷

Abb. E-6:
Status der seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldeten Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg, Ende der Berichtsjahre 2009/10 bis 2013/14

Anmerkung: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September des Folgejahrs.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2012, 2013 und 2014; eigene Darstellung.



Das Berichtsjahr der BA beginnt jeweils am 1.10. und endet am 30.9. des Folgejahrs. Die **Abbildung E-6** zeigt, in welchem Status die bis zu diesem Zeitpunkt gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber sich am letzten Tag des jeweiligen Berichtsjahrs befanden. Sie zeigt 2014 eine Erhöhung der Anzahl unversorgter Bewerberinnen und Bewerber auf 128, eine Zahl, die in den drei Vorjahren deutlich unterschritten wurde. Die guten Vermittlungszahlen des Jahres 2010/11, die trotz eines geringeren Angebots und einer höheren Nachfrage zustande kamen, konnten nicht wieder erreicht werden.

Die weitere Entwicklung bis Jahresende – das sogenannte Fünfte Quartal – wird jedoch weiterhin beobachtet und ausgewertet. Dabei werden die Bewerberinnen und Bewerber erfasst, die noch in das bereits laufende Ausbildungsjahr einsteigen wollen und für die erstmalig oder weiterhin Vermittlungsbemühungen laufen. Zum 1.10.2014 begann das Berichtsjahr 2014/15. Von diesem Zeitpunkt an wurden alle Bewerberinnen und Bewerber erfasst, die erst im Jahr 2016 eine Ausbildung aufnehmen möchten.

Die **Abbildung E-7** zeigt, wie sich die Gruppe der jungen Menschen Ende Dezember 2014 zusammensetzte, die noch dem abgelaufenen Berichtsjahr der BA zugeordnet werden müssen, weil sie eine Ausbildungsstelle für das Jahr 2014/15 suchten.

Die größte Gruppe der im Herbst nach einer Ausbildungsstelle im noch laufenden Jahr Suchenden bildeten diejenigen, die sich nach dem 30.9.2014 erstmalig oder erstmals wieder nach einer länger als ein Jahr dauernden Unterbrechung bei der Arbeitsagentur gemeldet hatten, gefolgt von denjenigen, die vorher zwar eine Alternative (zum Beispiel

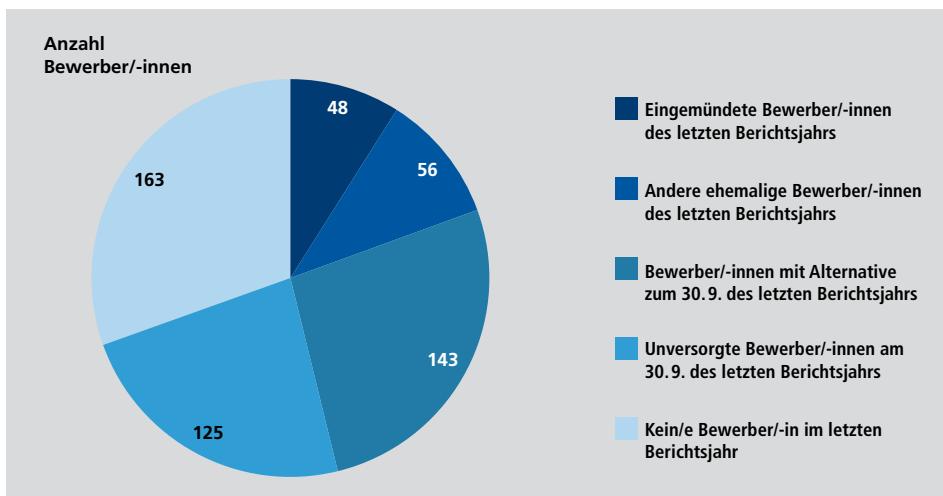


Abb. E-7:

Für das Berichtsjahr 2013/14 gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg zum Beobachtungszeitpunkt 31.12.2014 mit dem Status Ende des Berichtsjahrs 2013/14

Anmerkung: Die hier nachgewiesene Zahl an unversorgten Bewerber/-innen am 30.9. des letzten Berichtsjahrs kann von der Gesamtzahl der unversorgten Bewerber/-innen abweichen, wenn sich Bewerber/-innen inzwischen nicht mehr für eine Ausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz, sondern für eine andere, beispielsweise schulische Berufsausbildung interessieren. Diese Jugendlichen werden dann im statistischen Sinne nicht mehr als Bewerber/-innen für eine Berufsausbildungsstelle geführt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen für den Ausbildungsbeginn bis Ende 2014, Nürnberg, Januar 2015; eigene Darstellung.

weiterer Schulbesuch, Übergangssystem, Freiwilliges Soziales Jahr) gefunden hatten, welche allerdings offensichtlich nicht ihre erste Wahl war, da sie trotzdem weiterhin einen betrieblichen Ausbildungsplatz suchten. Es folgte die Gruppe derjenigen Jugendlichen, die bereits im vergangenen Jahr einen Ausbildungsplatz gesucht, jedoch nicht gefunden hatten. Dies ist die einzige Gruppe, die in der Statistik der Bundesagentur als „unversorgte“ Bewerberinnen und Bewerber bezeichnet wird. Die mit 48 Personen kleinste Gruppe der noch nach einer Ausbildung suchenden jungen Menschen hatte bereits eine Ausbildung aufgenommen, wollte sich jedoch verändern. Es zeigt sich hier, dass der größte Teil der Bewerberinnen und Bewerber erst „verspätet“ nach einem Ausbildungsplatz sucht, ohne dass die Gründe dafür bekannt wären, und dass ein ebenfalls beachtlicher Teil nur eine offensichtlich nicht zufriedenstellende Alternative zur Ausbildung gefunden hatte.

Zwischen dem 30.9.2014 und dem 31.12.2014 waren insgesamt 535 Jugendliche als Ausbildungsplatzsuchende gemeldet, davon 302 männliche und 387 deutsche. 306 Bewerberinnen und Bewerber waren bereits älter als 20 Jahre.

Nach wie vor unterscheiden sich junge Frauen und Männer sowohl hinsichtlich ihrer Berufswünsche als auch in ihrer tatsächlichen Berufswahl.¹⁸ Die Auswertung der zehn Berufe, für die im Jahr 2014 im Arbeitsagenturbezirk Nürnberg die meisten Verträge geschlossen wurden, zeigt, dass 59,0% der jungen Frauen sich auf diese Berufe konzentrierten, während es bei den jungen Männern nur 42,0% waren. Auch ist das Spektrum der Berufswahl unter diesen zehn Berufen bei Männern breiter, da es je zur Hälfte technische und kaufmännische Berufe umfasst. Unter den zehn am häufigsten gewählten Berufen der Frauen sind dagegen sechs kaufmännische Berufe und zwei aus dem Gesundheitsbereich, hinzukommen die Berufe Hotelfachfrau und Friseurin.



Das Problem der hohen Lösungszahlen bei Ausbildungsverträgen besteht nach wie vor, und weiterhin gibt es keine statistisch verwertbaren Angaben zu Ursachen und Gründen. Laut Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) sind diese nicht nur individuell sehr unterschiedlich, sondern auch komplex, da es in der Regel nicht einen einzigen ausschlaggebenden Grund gibt.¹⁹ Eine Studie des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung für das Land Baden-Württemberg²⁰ zieht auf der Basis der Auswertung aller vorliegenden Untersuchungen zu diesem Thema den Schluss, dass besonders diejenigen Jugendlichen häufig ihren Ausbildungsvertrag lösen, die entweder keinen Abschluss oder einen Hauptschulabschluss haben, in Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitenden ausgebildet werden, eine außerbetriebliche Ausbildung absolvieren und/oder vorher eine Übergangsmaßnahme besucht haben. Außerdem sind Vertragslösungen bei Frauen deutlich häufiger als bei Männern. Aber auch diese Untersuchung weist darauf hin, dass die Häufigkeit keinesfalls die Ableitung kausaler Zusammenhänge zulässt.

Ein großer Teil der Jugendlichen wechselt entweder den Ausbildungsbetrieb oder -beruf, bleibt aber nicht ohne Ausbildung. Je nach örtlicher Situation können auch größere Gruppen von Auszubildenden von Schließungen und Insolvenzen betroffen sein. Im Jahr 2013 wurden in Nürnberg insgesamt 1213 Ausbildungsverträge gelöst. Der Datenbestand beinhaltet nur Lösungen von Verträgen, die bereits im Vorjahr geschlossen worden waren; damit sind angesichts des regulären Beginns des Ausbildungsjahrs im September die meisten Verträge nicht erfasst, die noch während der dreimonatigen Probezeit aufgelöst werden.²¹ Die vorliegenden Daten geben jedoch ebenfalls keinen Aufschluss über die Gründe. Dennoch soll die Lage für einzelne Ausbildungsberufe in Nürnberg dargestellt werden, da die Ursachen für die Vertragslösungen in Nürnberg seit Jahren kontrovers diskutiert werden. Eine überschlägige Auswertung, in der die Anzahl bestehender Ausbildungsverträge am Ende des Jahres 2013 in ein Verhältnis zu den Vertragslösungen im gleichen Jahr gesetzt wird, zeigt einige unerwartete Ergebnisse. Für diesen Bericht wurden nur die Ausbildungsberufe beachtet, in denen mindestens 100 Verträge bestanden. Dies war in 31 Berufen der Fall. In diesen Berufen, in denen insgesamt 9138 junge Menschen ausgebildet wurden, kam es im Jahr 2013 zu insgesamt 807 Vertragslösungen.

Die größte Berufsgruppe ist die der Kaufleute für Bürokommunikation mit 738 Ausbildungsverträgen, die kleinste betrachtete die der Elektroniker/-innen für Automatisierungstechnik mit 101 Verträgen. Am wenigsten Verträge, nämlich 0, wurden bei der Ausbildung zum/zur Zerspanungsmechaniker/-in gelöst. Am höchsten lag der Anteil gelöster zu allen bestehenden Ausbildungsverhältnissen mit 26,2 % bei der Ausbildung zum/zur Friseur/-in. Ähnlich hohe Anteile gelöster Verträge von über 25 % finden sich in den Ausbildungen zum/zur Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik und zum/zur Koch/Köchin. Zwischen 10 % und 20 % liegen sie bei den Berufen Rechtsanwaltsfachangestellte/-r, Steuerfachangestellte/-r, Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r, Verkäufer/-in, Hotelfachmann/-fachfrau, Medizinische/-r Fachan-

gestellte/-r, Maler/-in und Lackierer/-in, Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel und Fachkraft für Lagerlogistik. In diesen zehn Berufen befanden sich im Jahr 2013 insgesamt 3 392 Auszubildende.

Überraschend ist, dass neben den Berufen, die bisher in der Diskussion als besonders „lösungsgefährdet“ galten (z.B. Verkäufer/-in, Friseur/-in, Koch/Köchin) auch einige nur mit mittlerem Bildungsabschluss zugängliche Berufe betroffen sind, wie die vier Berufe der oben genannten Fachangestellten. Auch wenn diese Berufe keine „Massenberufe“ darstellen, so bestanden für diese Berufe doch im Jahr 2013 zusammengenommen 1 128 Ausbildungsverträge.

Mit wenigen Ausnahmen sind in der Gruppe mit einem Lösungsanteil von 10% bis 20% vor allem „typische Frauenberufe“ zu finden sowie Berufe mit tariflichen Ausbildungsvergütungen, die – mit einer Ausnahme – entweder unter dem Durchschnitt liegen oder zumindest eine Spreizung aufweisen, die eine unterdurchschnittliche Vergütung zulässt.²²

In den zehn Berufen mit den geringsten Lösungsanteilen wurden im Jahr 2013 insgesamt 2 390 Jugendliche ausgebildet. Darunter sind vier kaufmännische Berufe mit 1 037 Auszubildenden und einem Frauenanteil von jeweils über 60% sowie fünf technische mit 1 248 Auszubildenden und einem weiblichen Anteil von jeweils höchstens 10%. Bei allen zehn Berufen liegt die Ausbildungsvergütung – teilweise deutlich – über dem Durchschnitt.

Im Schuljahr 2012/13 haben 11 819 junge Menschen in Nürnberg ihre beruflichen Bildungsgänge beendet. 60,8% beendeten sie erfolgreich, 6,0% durchliefen sie zwar vollständig, waren jedoch am Ende nicht erfolgreich. Ein Drittel schied während der Ausbildung aus. Im Vergleich mit den Städten München (71,4% erfolgreich beendet), Augsburg (68,0% erfolgreich beendet) und Ingolstadt (76,1% erfolgreich beendet) schneidet Nürnberg nach wie vor sehr schlecht ab. Nur Fürth hat mit 59,4% innerhalb Bayerns einen noch geringeren Anteil erfolgreicher Absolventinnen und Absolventen.²³

Immer noch kommen mehr Jugendliche von auswärts nach Nürnberg zur Ausbildung als junge Nürnbergerinnen und Nürnberger ihre Ausbildung außerhalb der Stadt absolvieren. Aber die Zahlen der Aus- und Einpendlerinnen bzw. -pendler haben sich verändert: Seit dem Schuljahr 2011/12 ging die Zahl der einpendelnden Jugendlichen von 7 224 kontinuierlich auf 6 812 im Schuljahr 2014/15 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Auspendlerinnen und -pendler um 143 auf 1 850. Im Jahr 2014 kamen rund drei Viertel der einpendelnden Auszubildenden aus dem Regierungsbezirk Mittelfranken, davon die größte Gruppe aus dem Nürnberger Land, gefolgt von Auszubildenden, die in Fürth gemeldet waren. Von den Nürnberger Jugendlichen, die außerhalb Nürnbergs eine Ausbildung aufgenommen hatten, wurden ca. 80% innerhalb des Regierungsbezirks ausgebildet, die meisten von ihnen in Fürth und Erlangen.²⁴

4. Berufliche Schulen

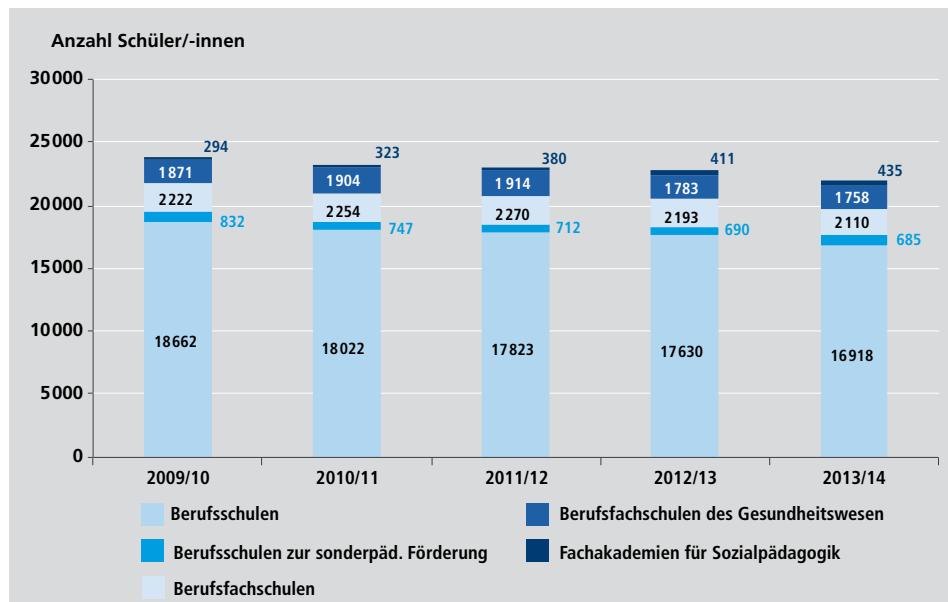
Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Schulen hat weiterhin abgenommen. Zwischen 2009/10 und 2013/14 ist ein Rückgang um 1975 auf 21906 zu verzeichnen. Die dokumentierten Schülerzahlen haben sich in den einzelnen Schularten jedoch unterschiedlich entwickelt.

4.1 Berufliche Schulen der Erstausbildung

Im Zeitvergleich zeigt sich, dass die Schülerzahlen in den Fachklassen der dualen Ausbildung seit dem Schuljahr 2009/10 ständig abgenommen haben (**Abb. E-8**); dies korrespondiert mit der Abnahme der geschlossenen Ausbildungsverträge.

Abb. E-8:
Anzahl der Schülerinnen und Schüler in beruflichen Schulen in Nürnberg nach Schulart, Schuljahre 2009/10 bis 2013/14

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.



Die Schülerzahlen in den Fachklassen haben in diesem Zeitraum eine Abnahme von insgesamt 1744 Schülerinnen und Schülern zu verzeichnen, ebenfalls abgenommen hat die Schülerschaft der Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung (- 147). Bei den Berufsfachschulen waren bis zum Schuljahr 2011/12 leichte Zunahmen zu beobachten, seither gehen die Zahlen geringfügig zurück. Bedenklich ist der Rückgang der Schülerinnen und Schüler in den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens um 156 seit dem Schuljahr 2011/12.

Seit Jahren wird ein steigender Anteil allgemeinbildender Schulabschlüsse an Nürnberg's beruflichen Schulen erworben. Hierbei werden nur solche allgemeinbildenden Schulabschlüsse erfasst, die im Rahmen des beruflichen Bildungsgangs an einer beruflichen Schule erstmals neu erworben wurden. Das Schuljahr 2012/13 beendeten 2529 Schü-

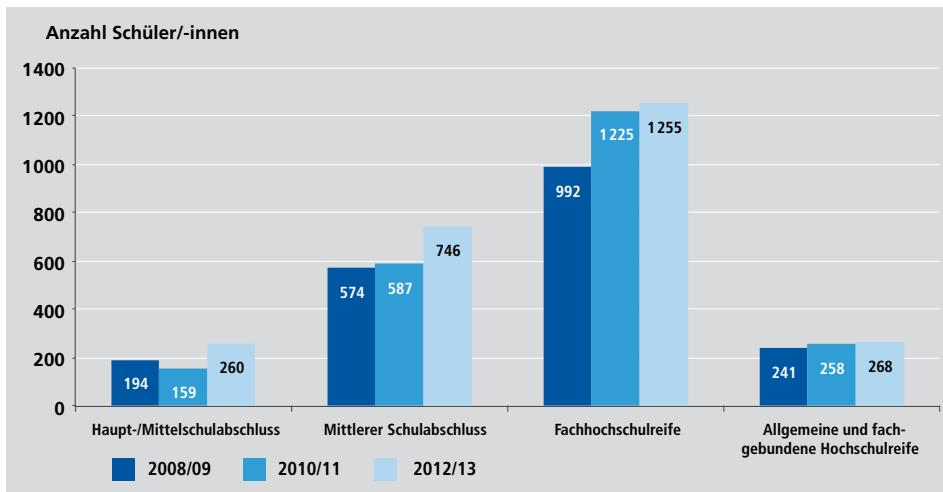


Abb. E-9:
An beruflichen Schulen
erworbenen allgemeinbildende
Schulabschlüsse in Nürnberg,
Schuljahre 2008/09, 2010/11,
2012/13

Anmerkungen: Ohne private Schulen. Einschließlich Wirtschaftsschulen, Fachoberschulen und Berufsoberschulen. Einschließlich Nichtschüler/-innen **D**.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.

lerinnen und Schüler der beruflichen Schulen mit einem allgemeinbildenden Schulabschluss. Der Zeitvergleich zeigt eine ständige Aufwärtsbewegung (+525 seit dem Schuljahr 2008/09). Die geringsten Zahlen betreffen die Abschlüsse der Mittelschulen (260), die höchste Anzahl weisen die erfolgreichen Prüfungen zur Fachhochschulreife auf (1255) (**Abb. E-9**).

Bisher erfasst die Schulstatistik nicht gesondert die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen der verschiedenen Modelle des dualen Studiums die Berufsschulen besuchen.²⁵ Eine Abfrage bei den städtischen Berufsschulen in Nürnberg ergab, dass im 2013/14 an der B 4 insgesamt 22 junge Menschen im Rahmen eines solchen Studiengangs die Fachklassen „Versicherung“ und „Steuer“ und an der B 14 im Schuljahr 2014/15 fünf Schülerinnen und Schüler die Klassen im Bereich „Logistik“ besuchten. Darüber hinaus gibt es nach Aussagen der Schulleitungen aber auch Schülerinnen und Schüler, die in verschiedenen Berufsschulen Fachklassen im Rahmen eines dualen Studiums besuchen, ohne dass es eine Vereinbarung darüber zwischen der Schule und der jeweiligen Hochschule gibt. In letzteren Fällen besteht ein direkter Kooperationsvertrag zwischen Ausbildungsbetrieb und Hochschule.

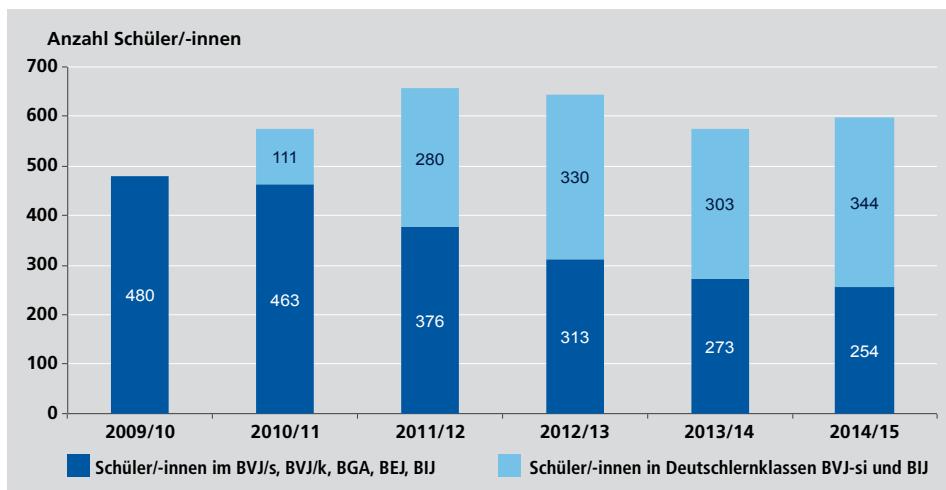
4.2 Berufsvorbereitende Angebote des schulischen Übergangssystems

Das Übergangssystem steht seit Jahren in der Kritik, da seine verschiedenen Klassenarten häufig als Zeitverlust in der „Warteschleife“ gelten, nicht zu einem anerkannten Berufsabschluss führen und die Chancen auf eine anschließende Berufsausbildung gering eingeschätzt werden. Für einen Teil der jungen Menschen dient diese Phase aber der Orientierung, dem Erwerb von Softskills, dem Auffüllen von Wissenslücken und einer Intensivierung der Berufsorientierung.

Abb. E-10:
Schülerinnen und Schüler
der Berufsvorbereitung in
Nürnberg, Schuljahre 2009/10
bis 2014/15

Anmerkungen: Das BGA wird schulstatistisch als BVJ/s geführt. Das BEJ wurde zum Schuljahr 2013/14 abgeschafft. Das BIJ war bis 2010 ohne Deutsch-Spracherwerb.

Quelle: Stadt Nürnberg,
Amt für Berufliche Schulen.



In den letzten Jahren ist die Anzahl der Klassen sowie der Schülerschaft im Übergangssystem für Jugendliche, die ihre Bildungsbiographie überwiegend in Deutschland durchlaufen haben, zurückgegangen (**Abb. E-10**). Während es im Schuljahr 2009/10 noch 22 Klassen mit insgesamt 480 Schülerinnen und Schülern gab, lagen die Zahlen 2014/15 nur bei elf Klassen mit 254 Schülerinnen und Schülern. Die Einführung von Deutschlernklassen führte seit dem Schuljahr 2011/12 allerdings wieder zu einer Zunahme im Übergangssystem.

5. Jugendsozialarbeit an städtischen Berufsschulen

Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen wendet sich insbesondere an die jungen Menschen, die auf Grund ihrer sozialen, ökonomischen und kulturellen Herkunft oder Situation benachteiligt sind und deren gesellschaftliche Integration dadurch behindert wird. Die Mitarbeitenden der Jugendsozialarbeit bemühen sich daher auch in der Schule vorwiegend um junge Erwachsene mit persönlichen, schulisch-beruflichen, psychosozialen und familiären Problemen. Häufig korrespondiert die Problemlage mit Lernschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten oder Perspektiv- und Antriebslosigkeit.²⁶

Im Schuljahr 2014/15 arbeitete an allen beruflichen Schulen der Stadt Nürnberg sozialpädagogisches Fachpersonal im Umfang von zehn Vollzeitstellen. Nicht versorgt sind bisher die Fach- und die Berufsoberschulen sowie die beruflichen Schulen B 2 (Metall- und Kfz-Berufe, Berufsfachschule und Fachschule), B 4 (Absatz- und Kreditwirtschaft, Industrie und Kundenberatung einschließlich Versicherungswirtschaft und steuerberatende Berufe) und B 14 (Logistik, Tourismus und Recht), für die jedoch noch ein Bedarf von insgesamt 2,5 Vollzeitstellen festgestellt wurde.²⁷ Eine Auswertung des Jugendamts²⁸ zeigt, dass der Anteil einzelfallbezogener Hilfe zwischen 50 % und 85 % der Jahresarbeitszeit ausmacht.

6. Junge Menschen mit Beeinträchtigungen am Übergang Schule – Beruf

Im Schuljahr 2013/14 besuchten 295 Schülerinnen und Schüler die 9. Jahrgangsklassen der Förderzentren in Nürnberg; davon stellten die 124 Neuntklässlerinnen und -klässler der Schulen mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ die größte Gruppe, gefolgt von 46 im Förderschwerpunkt „Sprache“. Kleinere Schülerzahlen wiesen die Förderschulen mit den Schwerpunkten „Sehen“, „Hören“, „Körperliche und motorische Entwicklung“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Geistige Entwicklung“ einschließlich der Klassen für Schülerinnen und Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung und die Schule für Kranke auf.²⁹

Unter den Abgängerinnen und Abgängern aus den Förderschulen hatten im Schuljahr 2012/13 98 den Abschluss der Förderschule mit dem Schwerpunkt „Lernen“ und 21 von der Förderschule „Geistige Entwicklung“, 14 verließen die Schule nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht ohne einen Abschluss. 29 erwarben den Abschluss der Mittelschulen, 27 den qualifizierenden und acht den mittleren Abschluss der Mittelschulen.³⁰

Nürnberg verfügt über ein ausgebautes Berufsschulsystem für junge Menschen mit Behinderungen, in dem im Schuljahr 2013/14 insgesamt 809 junge Menschen ausgebildet wurden.

Das Berufsausbildungswerk des Bezirks Mittelfranken (BAW) mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ wurde im Schuljahr 2013/14 von 432 Schülerinnen und Schülern besucht. Ihnen bietet das BAW die gesamte Palette der Berufsvorbereitung: Berufsvorbereitende Maßnahmen, das Arbeitsqualifizierungsjahr AQJ für die Berufsfelder Hauswirtschaft, Holz, Metall und Farb- und Raumgestaltung, Berufsvorbereitungsjahre für die Lernfelder Garten- und Landschaftsbau, Zierpflanzenbau, Gastronomie, Hauswirtschaft und Ernährung, Metalltechnik, Wirtschaft und Verwaltung (Verkauf/Lager) sowie Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA). Angeboten wird außerdem die Ausbildung in acht Berufen nach § 66 BBiG und reguläre Ausbildungen in fünf Berufen.

Am Berufsbildungswerk für Hör- und Sprachgeschädigte bbw Nürnberg des Bezirks Mittelfranken wurden im Schuljahr 2013/14 217 Jugendliche ausgebildet. Sie können eine Berufsvorbereitende Maßnahme BvB besuchen und eine Ausbildung in insgesamt elf Berufen, insbesondere im IT-Bereich, innerhalb des bbw Nürnberg absolvieren. Außerdem gibt es die Möglichkeit eine Ausbildung in Kooperation mit Partnerbetrieben durchzuführen, in denen ein Teil der fachpraktischen Ausbildung stattfindet. Jugendliche, die eine betriebliche Ausbildungsstelle gefunden haben, können eine unterstützte Ausbildung machen, die intensiv durch das bbw begleitet wird.

Das private Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte bbs, das im Schuljahr 2013/14 von 160 jungen Menschen besucht wurde, bietet Berufsfachschulen für fünf Berufe. Daneben besteht das Berufsschulzentrum mit einem Berufsvorbereitungsjahr für



Wirtschaft und Verwaltung, Ernährung und Versorgung, einem Vorkurs „Physikalische Therapie“ für die Ausbildung zu den Berufen des Masseurs/medizinischen Bademeisters und Physiotherapeuten und einer BvB für sieben Berufsfelder und der Blinden- und sehbehindertentechnischen Grundbildung (BTG). Die letztgenannten Angebote werden im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit durchgeführt.

Die drei Ausbildungsstätten bieten im Vorfeld eine umfangreiche Eignungsanalyse zur Ermittlung des Förderbedarfs, intensive Unterstützung bei der Berufswahl und die Erprobung der praktischen Fähigkeiten in Betrieben oder der eigenen Einrichtung. Da die Einzugsgebiete des bbw und des bbs weit ausgreifen, unterhalten diese beiden Schulen Internate für ihre Auszubildenden.

7. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Der Ausbildungsmarkt in Nürnberg unterscheidet sich nicht wesentlich vom bundesdeutschen Trend. Zum einen bieten die Unternehmen weniger Ausbildungsplätze an, zum anderen findet immer noch eine große Anzahl Jugendlicher keinen Ausbildungsort. Gleichzeitig finden vor allem kleine und mittlere Unternehmen keine ihren Erwartungen entsprechenden Auszubildenden.

Dennoch zeigen Fördermaßnahmen und kommunale Koordinierung am Übergang von der Schule in die Ausbildung in Nürnberg weiterhin Früchte. So nimmt die Anzahl der Bildungsinländerinnen und -inländer im Übergangssystem kontinuierlich ab. Durch die innovativen Ansätze zur Integration von neu zugewanderten Jugendlichen in den städtischen beruflichen Schulen steigt hier statistisch die Schülerzahl insgesamt wieder an.

Auf Grund der sich stark verändernden Rahmenbedingungen am Übergang Schule – Beruf wurde 2014 im Auftrag des Nürnberger Stadtrats ein breiter Diskussionsprozess eingeleitet, an dem neben städtischen Akteuren auch externe Bildungsverantwortliche intensiv beteiligt waren. Maßnahmen und Projekte im Übergangsgeschehen wurden kritisch betrachtet, Lücken identifiziert und erste Handlungsempfehlungen erarbeitet. Im Fokus standen junge Menschen mit besonderen Problemlagen, wie Neuzuwandernde, Jugendliche ohne Schulabschluss und Schul- und Ausbildungsabbrecher/-innen.

Aus den Befunden leiten sich folgende Schlussfolgerungen ab:

- ▶ Mit Blick auf die nach wie vor hohe Zahl von Nürnberger Mittelschulabgängerinnen und -abgängern, die nicht in eine Ausbildung einmünden, sollten die Gründe für das deutlich abnehmende Angebot an Ausbildungsbetrieben und Ausbildungsstellen sowie die weiterhin hohe Anzahl von Vertragslösungen untersucht werden.
- ▶ Es befindet sich mit 58,4 % immer noch ein viel zu hoher Anteil von Jugendlichen mit Mittelschulabschluss im Übergangssystem.

- ▶ Trotz umfangreicher und flächendeckender Berufsorientierungsmaßnahmen in der Mittelschule funktioniert das Matching bei der Berufswahl nicht in ausreichendem Maße, denn immer noch wechseln oder verlassen viele Jugendliche in Nürnberg ihre Ausbildungsstelle. Deshalb sind sowohl die vorhandenen Instrumente der Berufsorientierung genau zu analysieren als auch Möglichkeiten zur Verbesserung von Ausbildungsqualität und -erfolg auszuloten.
- ▶ Die zu beobachtende Abnahme an Auszubildenden in den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens bedarf vor dem Hintergrund des drohenden Fachkräftemangels in diesem Bereich einer weitergehenden Analyse. Die Bundesagentur für Arbeit wies bereits im Juni 2014 darauf hin, dass sich in den Berufen der examinierten Gesundheits- und Krankenpflegefachkräfte sowie der Altenpflegefachkräfte bundesweit ein Mangel abzeichnete.³¹ Laut dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ist auch in Bayern mit Engpässen in diesen Berufen zu rechnen.³²
- ▶ Insbesondere für die Gruppe junger Flüchtlinge und spät einreisender Jugendlicher und Erwachsener sowie die Gruppe der jungen Menschen, die bereits länger aus dem Bildungssystem herausgefallen sind, wurden in der Diskussion zum Übergangsmanagement zentrale Anlaufstellen gefordert, in denen an der individuellen Lebenssituation anknüpfend geklärt wird, welche Angebote in Frage kommen und mit einer realistischen Aussicht auf Erfolg durchlaufen werden können.
- ▶ Da diese beiden Gruppen eine noch nicht ausreichend genutzte Ressource im Bemühen um ausreichende Fachkräfte in der Region bilden, muss für sie eine längerfristige Begleitung in die Ausbildung und während der gesamten Ausbildungszeit gewährleistet werden. Beide Gruppen weisen eine hohe Heterogenität auf. Methodisch können dafür die Formen des Fallmanagements von SCHLAU und der Kompetenzagentur als Vorbild dienen.



¹ Vgl. Stephanie Matthes, Joachim Gerd Ulrich, Simone Flemming, Ralf-Olaf Granath: Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2014. Duales System vor großen Herausforderungen. BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September, korrigierte und ergänzte Fassung vom 29.1.2015, S. 1.

² Vgl. Bundesinstitut für Berufliche Bildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, 2015.

³ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland – Monatsbericht Januar 2015, S. 28 ff.

⁴ Quelle: Statistik der Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015, S. 13.

⁵ Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015, S. 172.

⁶ Quelle: Top 10 der dualen Ausbildungsberufe nach Neuabschlüssen zum 30. September 2014, www.bibb.de/de/25322.php, letzter Zugriff; 23.7.2015. Die BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September wird jährlich in Zusammenarbeit mit den für die Berufsausbildung zuständigen Stellen durchgeführt.

⁷ Quelle: Stephanie Matthes, Joachim Gerd Ulrich, Simone Flemming, Ralf-Olaf Granath: Die Entwicklung des Ausbildungsmarkts im Jahr 2014. Duales System vor großen Herausforderungen. BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September, korrigierte und ergänzte Fassung vom 29.1.2015, S. 30.

⁸ Quelle. Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister.

⁹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Statistischer Monatsbericht für März 2015.

¹⁰ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth: Einwohnermelderegister.

¹¹ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg, www.schulamt.info/index.php?&pid=687&eb=2&e0=3&e1=21&e2=687&csp=&aid=KS00001, letzter Zugriff: 30.9.2015.

¹² Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen.

¹³ Seit 2015: Perspektiven im Quartier.

¹⁴ Die Ergebnisse des Prozesses sind ausgiebig in der Vorlage für die gemeinsame Sitzung von Schul- und Jugendhilfeausschuss am 12.11.2015 dokumentiert.

¹⁵ Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken, www.ihk-nuernberg.de/de/Geschaeftsbereiche/Berufsbildung/Ausbildung/Der-Ausbildungsmarkt-in-IHK-Berufen-in-Mittelfranken/index.html, letzter Zugriff: 30.9.2015.

¹⁶ Quelle: Mitteilung der HWK für Mittelfranken vom 30.7.2015.

¹⁷ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Kreis Nürnberg, Stadt, September 2014.

¹⁸ Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2014: Rangliste der Ausbildungsberufe nach Neuabschlüssen im Arbeitsagenturbezirk Nürnberg, 2014.

¹⁹ Vgl. Alexandra Uhly: Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung. Forschungsstand, Datenlage und Analysemöglichkeiten auf Basis der Berufsbildungsstatistik, Wissenschaftliche Diskussionspapiere des Bundesinstituts für Berufsbildung Nr. 157, Bonn 2015, S. 20.

²⁰ Vgl. Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V.: Wissenschaftliche Studie zu den Ursachen für die vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg. Abschlussbericht, vorgelegt im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, Tübingen 2014, S. 4 ff.

²¹ Quelle aller Angaben zur Lösung von Ausbildungsverträgen: Bayerisches Landesamt für Statistik, Auszubildende in Nürnberg zum 31.12.2013.

²² Quelle zu Einzelberufen: Berufenet.arbeitsagentur.de auf der Basis der Tarifauswertung – Tarifvertragliche Ausbildungsvergütungen – Stand: Oktober 2014 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales; Durchschnittswerte in den alten Bundesländern zum 1.10.2014 aus: Bundesinstitut für Berufliche Bildung: Datenreport 2015 S. 273; eigene Berechnungen.

²³ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

²⁴ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und Wohnort nach Gemeinden mit Angaben zu den Einpendlern, Stichtag 30.6.2014.

²⁵ Vgl. hierzu Kapitel F, Abschnitt 4.1.

²⁶ Vgl. Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales und Geschäftsbereich Schule und Sport: Rahmenkonzeption der Jugendsozialarbeit an Schulen für Nürnberg, 2014, S. 11 f.

²⁷ Quelle: Fortschreibung der Bedarfs- und Ausbauplanung für die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) in Nürnberg, vorgelegt im Gemeinsamen Schul- und Jugendhilfeausschuss vom 6.11.2014, S. 7.

²⁸ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt: Anteil Arbeitszeit an einzelfallbezogener Hilfe im Jahr 2014. Jugendsozialarbeit an Schulen in Nürnberg.

²⁹ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.

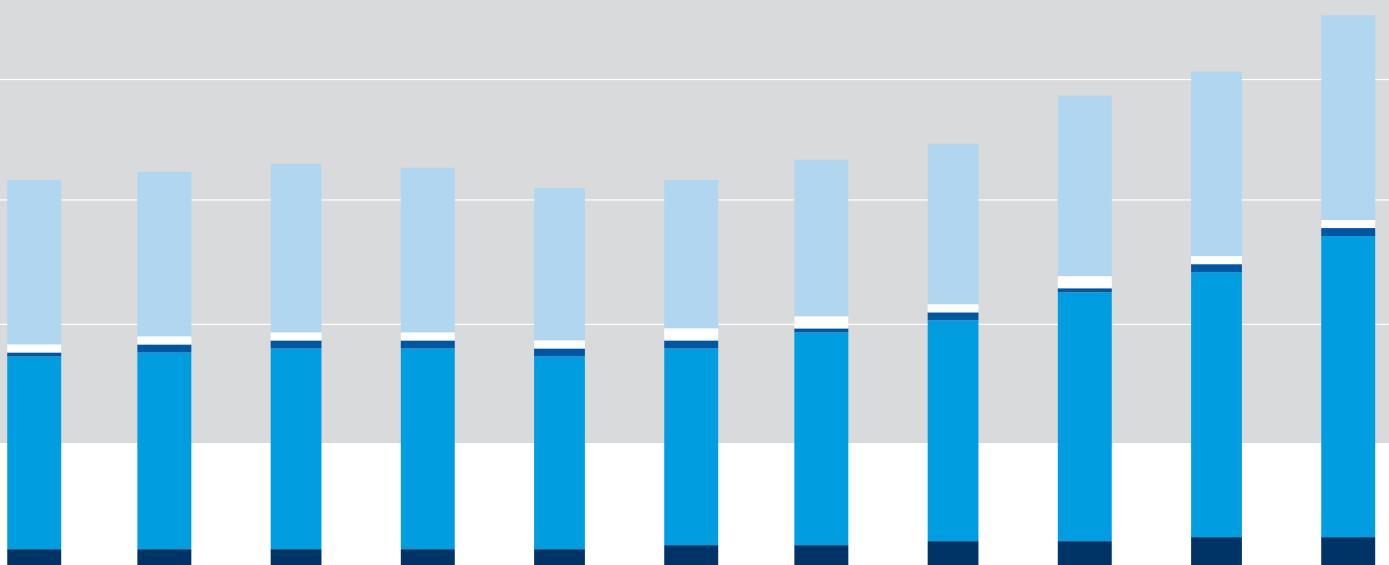
³⁰ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.

³¹ Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse – Juni 2014, Nürnberg, 2014

³² Vgl. Gerd Zika et al.: Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis 2030. Engpässe und Überhänge regional ungleich verteilt, IAB-Kurzbericht 9/2015.



HOCHSCHULEN



1. Einleitung

Ebenso wie die berufliche Bildung verändert sich das Hochschulsystem in Deutschland derzeit stark. Die meisten Wandlungsprozesse ergeben sich aus neuen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt und führen verstärkt zu Verknüpfungen und Wechselwirkungen dieser beiden Systeme, wobei diese Entwicklung insgesamt unter den Vorzeichen eines deutlichen zahlenmäßigen Anstiegs von Studienanfängerinnen und -anfängern ebenso wie einer Ausweitung und Diversifizierung des Studienangebots stattfindet.¹

Mit dem 2007 beschlossenen Hochschulpakt 2020 stellen Bund und Länder bis 2023 zusätzlich insgesamt 20,3 Milliarden Euro zur Verfügung, um die steigende Nachfrage nach Studienplätzen zu bewältigen. Ende 2014 wurde die dritte und letzte Phase des Hochschulpakts beschlossen.² Gleichzeitig stärken Bund und Länder auch weiterhin ausgewählte Graduiertenschulen, Exzellenzcluster und Zukunftskonzepte an den deutschen Hochschulen mit zusätzlichen Mitteln. Ein Grundsatzbeschluss vom 11. Dezember 2014 sieht vor, mit der derzeit bis 2017 laufenden Exzellenzinitiative auch darüber hinaus Spitzenforschung in Deutschland zu fördern.³

Parallel zur quantitativen Ausweitung sind zahlreiche qualitative Veränderungen zu beobachten. Indem auch bislang nicht akademisierte Berufsfelder zunehmend in den Fokus der Hochschulen kommen, öffnen sich diese für neue Zielgruppen, Ausbildungsformen und Altersgruppen.⁴ So ist etwa ein Ergebnis der Annäherung von Berufsbildung und akademischer Bildung der Auf- und Ausbau dualer Studiengänge, auch an Universitäten.

Ein weiteres Ergebnis der Wandlungsprozesse und des Bologna-Prozesses ist der enorme Bedeutungszuwachs von wissenschaftlicher Weiterbildung an Hochschulen und Universitäten, die der Quartären Bildung⁵ zuzurechnen sind. Bereits 2006 forderte der Wissenschaftsrat⁶, dass die akademische Weiterbildung auf Grund der lebenslang erforderlichen Weiterbildung der Beschäftigten eine der Hauptaufgaben der Universitäten werden solle. Dazu müssten sich die Universitäten allerdings verstärkt für Berufserfahrene und Berufstätige öffnen und das akademische Weiterbildungsangebot zielgruppenorientiert erweitern. Aber auch die Zugänge zum Erststudium für qualifizierte Berufstätige ohne Abitur werden angesichts der geforderten Durchlässigkeit zwischen beruflichem Ausbildungs- und Hochschulsystem verstärkt in den Blick genommen.

Der Berufsbildungsbericht 2015 zeigt den Trend zur akademischen Ausbildung: Während die Anzahl der beruflichen Ausbildungsverhältnisse in Deutschland sinkt, steigt die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger an. So lag seit dem Jahr 2011 der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger bezogen auf alle 18- bis 20-Jährigen (Studienanfängerquote) bei über 50 Prozent, nachdem er im Jahr 2000 noch bei rund 30 % lag.⁷ Diese Entwicklung wird in Wissenschaft, Wirtschaft und politischer Debatte uneinheitlich bewertet. Warnungen vor einem „Akademisierungswahn“⁸ sind ebenso zu vernehmen wie positive Einschätzungen angesichts von stetig steigenden Anforderungen der Berufswelt. Größerer Konsens scheint dahingehend zu bestehen, dass die Durchläs-

sigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung erhöht und beide Systeme in einer Lebenslaufperspektive stärker verschränkt werden müssten. Dies betrifft Zugänge zur Hochschule ohne Abitur, alle Formen der Weiterbildung an und durch Hochschulen, duale Formen des Studiums oder andere, auch zunächst ungeplante Übergänge. So könnten zum Beispiel Studienabbrecherinnen und -abbrecher, insbesondere auch in den MINT-Fächern, bei denen die Abbrecherquote überdurchschnittlich hoch liegt⁹, gezielt für die berufliche Bildung gewonnen werden.¹⁰

Angesichts der geforderten „Durchlässigkeit“ ist besonderes Augenmerk darauf zu richten, inwieweit die neuen Möglichkeiten bestehende soziale Ungleichgewichte beim Zugang zu Hochschule und Studium verstärken oder mildern. Daten zur sozialen Herkunft der Studierenden an Nürnberger Hochschulen liegen jedoch kaum vor, lediglich das Bayerische Absolventenpanel (BAP) erlaubt hier Hinweise. Die Erstbefragung von circa 50000 Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2013/14 fand im Herbst 2015 statt.¹¹ Quellen für den vorliegenden Bericht sind deutschlandweite Ergebnisse der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks sowie die Zahl der Berechtigten nach Leistungen aus dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) und die Situation staatlich geförderter Wohnheimplätze. Ersteres wurde zum Schuljahr bzw. Wintersemester 2016/17 dahingehend reformiert, dass beispielsweise Bedarfssätze und Einkommensfreibeträge angehoben und die häufig kritisierte Versorgungslücke zwischen Bachelor- und Masterstudium geschlossen wurde. Außerdem wird die BAföG-Bezugsvoraussetzung für Personen mit humanitärem Aufenthaltstitel und für Geduldete von vier Jahren Voraufenthalt in Deutschland auf 15 Monate reduziert, was ungewollten Ausbildungsabbrüchen auf Grund fehlender Existenzgrundlage entgegenwirken soll.¹² Inwieweit damit soziale Benachteiligungen bei Aufnahme und erfolgreichem Abschluss eines Hochschulstudiums besser abgedeckt werden können, muss abgewartet werden.

2. Charakteristika und Entwicklungen am Hochschulstandort Nürnberg

Der Hochschulstandort Nürnberg umfasst im Wesentlichen die folgenden öffentlichen Hochschulen: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) am Hochschulstandort Nürnberg (bzw. die dort im ersten Studienfach immatrikulierten Studierenden), die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (THN), die Hochschule für Musik Nürnberg (HfM) sowie die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg (AdBK). Hinzu kommt die private Evangelische Hochschule Nürnberg (EVHN). Für diese fünf Nürnberger Hochschulen liegen Daten aus der amtlichen Hochschulstatistik vor.¹³

Noch nie haben an den Nürnberger Hochschulen so viele Menschen studiert wie aktuell. Zwischen dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst und den staatlichen Nürnberger Hochschulen wurden im Rahmen des Hochschulpakts jeweils eigene Zielvereinbarungen abgeschlossen, um die steigenden Studierendenzahlen bewältigen zu können.

Am Hochschulstandort Nürnberg sind aber nicht nur die bundesweiten Entwicklungen spürbar, sondern er steht auch vor spezifischen Restrukturierungsprozessen. Dies betrifft in erster Linie die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) mit den Standorten Erlangen und Nürnberg, letzterer mit dem deutlich kleineren Anteil an Studierenden. Am 21. April 2015 stimmte die Bayerische Staatsregierung dem von der FAU vorgelegten Konzept „Vision FAU 2030“ zu, nach dem zwölf technologieorientierte Studiengänge der technischen Fakultät der FAU und bis zu 50 Lehrstühle auf dem Standort des ehemaligen AEG-Areals in der Nürnberger Weststadt angesiedelt werden sollen (FAU-NUETEC). Die Planungen gehen von einer Verlagerung der Hälfte der Studierenden der Fakultät, also etwa 5 000 (die übrigen grundlagen- und naturwissenschaftlich orientierten Studiengänge bleiben im Erlanger Südgelände), und 1 800 lehrenden und forschenden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den neuen Nürnberger Standort der FAU aus. Im Gegenzug sollen die Studiengänge der Philosophischen Fakultät und des Fachbereichs Theologie bzw. der ehemaligen Erziehungswissenschaftlichen Fakultät (EWF) mit rund 1 800 Lehramtsstudierenden für Grund- und Mittelschulen nach Erlangen umziehen. Damit werden alle geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge inklusive der Lehrerbildung in Erlangen gebündelt. Die Verlagerungen werden für Nürnberg mit einem deutlichen Zuwachs der Studierendenzahl einhergehen, was einem erklärten Ziel der Stadt Nürnberg entspricht.¹⁴ Zudem sollen sich auch Teile der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (THN) und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen dauerhaft „Auf AEG“ niederlassen und die Zusammenarbeit intensivieren. Damit wird Nürnberg bei den pädagogischen und geisteswissenschaftlichen Fächern erheblich verlieren und das Fächerprofil sich deutlich zugunsten der naturwissenschaftlich anwendungsorientierten und ingenieurnahen Fächer verschieben. Ziel der Staatsregierung und der Hochschulen ist es, das AEG-Areal als Konsequenz innovativer Flächennutzung zu einem High-Tech-Campus weiterzuentwickeln und Nürnberg als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort zu profilieren, um die Ansiedlung für wissensbasierte Unternehmen noch attraktiver zu gestalten.

Um die Rolle der Kommune beim Ausbau, der Ansiedlung und der Wahrnehmung von Hochschul-, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen zu stärken, hat Nürnberg im Jahr 2014 Überlegungen und Untersuchungen für ein Integriertes Stadtentwicklungs-Konzept (INSEK) „Hochschul- und Forschungsstadt Nürnberg“¹⁵ aufgenommen. Daran sind auch die Nürnberger Hochschulen beteiligt. Neben den Planungen für den Campus „Auf AEG“ sind die wissenschaftliche Weiterbildung und die Internationalisierung wichtige Themen. Die THN unterzog sich diesbezüglich zur Gewinnung und Betreuung ausländischer Studierender ab Dezember 2014 einem einjährigem Auditprozess der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) „Internationalisierung der Hochschulen“.¹⁶

Weitere Hochschulstudiengänge in Vollzeit oder berufsbegleitend werden von privaten Einrichtungen angeboten, zum Teil in Kooperation mit öffentlichen Anbietern. Zum Sommersemester 2014 wurde der Studiengang Humanmedizin am Klinikum Nürnberg

eingerichtet, der gemeinsam mit der gemeinnützigen Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) mit Sitz in Salzburg durchgeführt wird, wobei die theoretische Fachausbildung in Kooperation mit der THN stattfindet.¹⁷ Auch an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management, der International Business School Nürnberg (ibs), der ICN Business School, dem Campus M21, der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Bayern (VWA) in Nürnberg, der Internationalen Berufsakademie (IBA) sowie dem Studienzentrum Nürnberg der Hamburger Fern-Hochschule (HFH) kann in Nürnberg ein Bachelor- und teilweise auch Masterabschluss erworben werden. Auch gibt es in Nürnberg ein Studienzentrum der IUBH und Prüfungszentren der AKAD University und der EURO-FH.¹⁸

Als staatliche Einrichtung bietet die FernUniversität Hagen in ihrem Regionalzentrum Nürnberg die Möglichkeit, Prüfungen abzulegen. Öffentlich gefordert wird durch Politik und Hochschulen seit langem die Gründung eines Studienkollegs für Nordbayern in Nürnberg. Das bislang einzige Studienkolleg bei den Universitäten des Freistaates Bayern in München wurde zum Wintersemester 2014/15 von etwa 300 Studierenden aus 60 Ländern besucht, die dort auf ihr Fachstudium in Bayern sprachlich und fachlich vorbereitet wurden.¹⁹ Diese Forderung gewinnt durch die neue Aufgabe, auch für Flüchtlinge Wege an die Hochschulen zu öffnen, zusätzliche Dringlichkeit.

Neben den Hochschulen werden in Deutschland auch Fachakademien und Fachschulen dem tertiären Bildungsbereich zugeordnet,²⁰ von denen in Nürnberg eine große Zahl besteht. Diese werden im Kapitel G „Berufsbezogene Weiterbildung“ betrachtet.

Die hiesige Hochschul- und Wissenschaftslandschaft wird um verschiedene außeruniversitäre Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen ergänzt, die zum Teil eng mit den Hochschulen kooperieren, wie zum Beispiel das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), eine Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit, das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) oder verschiedene Abteilungen, Arbeitsgruppen und Zentren des Fraunhofer-Instituts für Integrierte Schaltungen IIS. Aber auch die Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen der Hochschulen selbst, wie das Anwendungszentrum für Polymere Optische Fasern (POF-AC) der THN oder gemeinsame Forschungsaktivitäten der THN und der FAU, wie das ESI-Anwendungszentrum für eingebettete Systeme oder das Bionicum-Forschungszentrum im Nürnberger Tiergarten bereichern den Forschungsstandort Nürnberg.²¹ Am künftigen Hochschulstandort „Auf AEG“ hat sich insbesondere der Energie-Campus weiterentwickelt, in dem Forschungseinrichtungen der FAU, der THN, das Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS, das Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie IISB, das Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP sowie das Bayerische Zentrum für Angewandte Energieforschung e.V. (ZAE Bayern) zusammen angewandte Forschung betreiben.²²

Förderung durch die bereits erwähnte Exzellenzinitiative des Bundes findet in Nürnberg nicht statt. In Erlangen wird an der FAU die Erlangen Graduate School in Advanced Optical Technologies unterstützt.

Implementiert werden konnte eine im letzten Bildungsbericht noch als dringender Handlungsbedarf benannte Neuerung: Nach jahrelangen Verhandlungen wurde zum Wintersemester 2015/16 das jeweils sechs Monate gültige Semesterticket für alle Studierenden der Hochschulen in Erlangen, Nürnberg und Fürth eingeführt. Es soll zu einer Steigerung der Attraktivität des Studiums und der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel im Großraum Nürnberg beitragen. Im Januar 2015 fand das Semesterticket in einer Urabstimmung bei 50,7 % der FAU-Studierenden sowie an der THN bei 58,2 % der Studierenden Zuspruch. Insgesamt nahmen 61 % der circa 51 000 wahlberechtigten Studierenden an der Urabstimmung teil. Für sie gibt es nun ein verpflichtendes, zeitlich eingeschränkt gültiges Sockelticket (Gültigkeit: Montag bis Freitag von 19 Uhr bis 6 Uhr des Folgetags, an Wochenenden und Feiertagen ganztägig), dessen Preis bei 65 Euro pro Semester liegt. Für 193 Euro können sie freiwillig ein Zusatticket erwerben, das für eine zeitlich unbegrenzte verbundweite Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs im Nahverkehr des VGN (Tarifzone 10+) berechtigt. 2016 soll über die Inanspruchnahme des Zusattickets Bilanz gezogen und die Preisgestaltung angepasst werden.²³ Die Stadt Nürnberg hat, ebenso wie weitere im VGN vertretene Gebietskörperschaften, die Einführung des Semestertickets ermöglicht, indem sie eine Ausgleichsgarantie in Höhe von bis zu 1 Mio. Euro im Jahr übernimmt.²⁴

3. Studierende an Hochschulen in Nürnberg

Im Folgenden werden ausgewählte Indikatoren zu den Studierenden in Nürnberg dargestellt. Die verwendeten Daten der amtlichen Hochschulstatistik entstammen hauptsächlich der Kommunalen Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder und lagen bis zum Wintersemester 2013/14 vor. Diese werden ergänzt um Datenmaterial der einzelnen Hochschulen, verschiedener Einrichtungen wie dem Studentenwerk Erlangen-Nürnberg und der Initiative hochschule dual; damit konnte häufig bereits das Wintersemester 2014/15 dargestellt werden.

3.1 Entwicklung der Studierendenzahlen

Der bundesweite Trend zur Akademisierung zeigt sich auch am Hochschulstandort Nürnberg. Die Studierendenzahlen wachsen seit dem Wintersemester 2007/08 kontinuierlich an. Der enorme Anstieg im Wintersemester 2011/12, der durch den doppelten Abiturjahrgang bedingt war, wurde in den darauf folgenden Wintersemestern noch übertroffen, sodass die Nürnberger Hochschulen mit insgesamt 22 576 Studierenden im Wintersemester 2013/14 ein Rekordhoch verzeichneten, mit einem Studierendenzuwachs von 46,1 % gegenüber dem Wintersemester 2007/08 (**Abb. F-1**). Das Wachstum der Studierendenzahlen von 2012/13 auf 2013/14 war dabei mit einem Plus von 2 263 Studierenden sogar noch höher als von 2010/11 auf 2011/12. Damals waren es „nur“ 2 101 Studierende mehr.

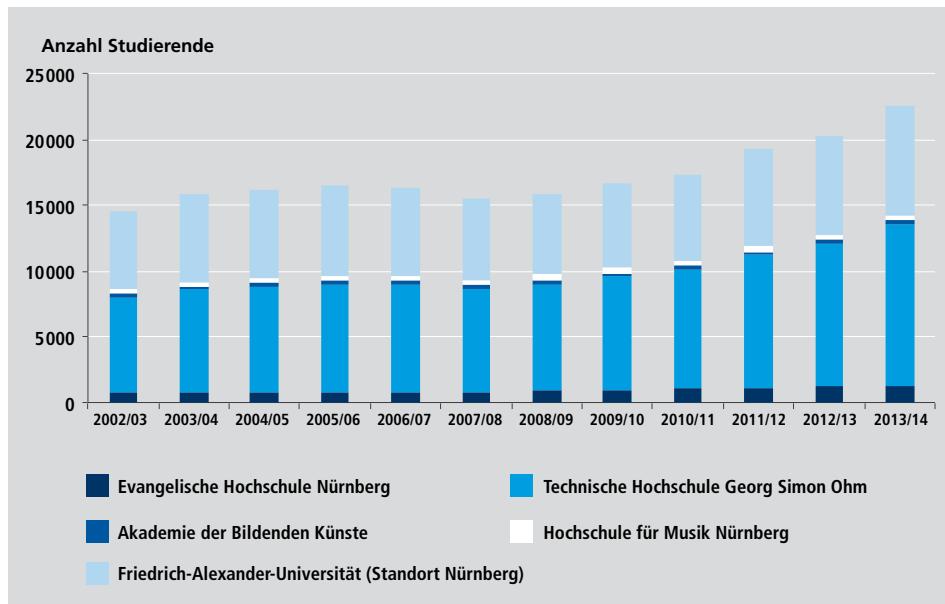


Abb. F-1:
Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach einzelnen Hochschulen, Wintersemester 2002/03 bis 2013/14

Anmerkungen: Studierendenzahlen: Kopfzahlen, ohne Gasthörer, ohne Beurlaubte. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg **D**: Am Standort Nürnberg eingeschriebene Studierende; Hochschule für Musik Nürnberg: Bis einschließlich Studienjahr 2007/08 Hochschule für Musik Nürnberg-Augsburg, für diesen Zeitraum werden nur Studierende am Standort Nürnberg dargestellt.

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Bayerisches Landesamt für Statistik; Hochschulstatistik; Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Der Zuwachs fand in erster Linie an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (THN) statt, knapp gefolgt vom Nürnberger Standort der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Seit dem Wintersemester 2002/03 besucht etwa jede/jeder Zweite in Nürnberg Studierende die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (THN). Im Wintersemester 2013/14 waren es mit 12234 Studentinnen und Studenten 54,2 %, ein erneuter Rekordwert. Ein Plus bei den Erstsemestern wurde im Wintersemester 2014/15 dabei vor allem in den Masterstudiengängen verzeichnet, um 20 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum, was durch die THN ausdrücklich angestrebt war.²⁵

Auch die Studierendenzahlen an der FAU im Wintersemester 2013/14 lagen absolut mit 8325 Studentinnen und Studenten so hoch wie noch nie, wenngleich sich ihr Anteil an allen Nürnberger Studierenden mit 36,9 % auf einem Rekordtief befand. Weitere 1271 oder 5,6 % studierten an der Evangelischen Hochschule Nürnberg (EVHN). Die Hochschule für Musik Nürnberg (HfM) wurde von insgesamt 410 Studierenden (= 1,8 %) besucht und die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg (AdBK) von 336 Studierenden (= 1,5 %) (**Abb. F-1**).

3.2 Studierende nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Der Anteil der weiblichen Studierenden an den vier Nürnberger Hochschulen und den in Nürnberg angebotenen Studiengängen der FAU entsprach im Wintersemester 2013/14 fast genau jenem im Vorjahr: Er lag bei 49,6 %.²⁶ Je nach Ausrichtung der jeweiligen Hochschule ist er jedoch ungleich verteilt und spiegelt die nach wie vor vorherrschenden Geschlechterpräferenzen für bestimmte Fächergruppen wider.²⁷

Bei der THN sind die Quoten im Wintersemester 2013/14 im Vergleich zum Wintersemester im Vorjahr exakt gleichgeblieben: Mit einem Anteil weiblicher Studierender von 39,6 % waren diese an der THN deutlich unterrepräsentiert, was auf die Dominanz der technisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Studiengänge zurückzuführen ist. Hier setzt zum Beispiel das Mentoring-Programm „simone“ der THN an, in dem Studentinnen der technischen Fakultäten ab dem dritten Semester von erfahrenen Ingenieurinnen und Informatikerinnen zwei Semester lang begleitet und gefördert werden. Allgemeines Ziel des an allen bayerischen Hochschulen unter dem Begriff „Bayern Mentoring“ angebotenen und von der Landeskonferenz der Frauenbeauftragten der bayerischen Hochschulen initiierten Programms ist die Erhöhung des Frauenanteils in MINT-Berufen. Im Studienjahr 2014/15 konnten alle 35 Mentee-Plätze an der THN vergeben werden.²⁸

Umgekehrt verhält es sich an der EVHN, die ihren Ausbildungsschwerpunkt in den Bereichen Sozialarbeit, Pädagogik und Pflege setzt und zu mehr als drei Vierteln (77,8 %) – und damit am stärksten unter allen Nürnberger Hochschulen – weibliche Studierende anzog. Im Vorjahresvergleich hat der Anteil Studentinnen damit sogar leicht zugenommen.

Auch an den künstlerischen Hochschulen war über die Hälfte der Studierenden weiblich. Der Anteil von Studentinnen an der HfM betrug 55,9 %, an der AdBK 58,6 %.

Auch eine Mehrheit von 59,3 % der in Nürnberg eingeschriebenen Studierenden der FAU war weiblich. Auch viele in Nürnberg angebotene Fächergruppen wie z. B. Lehramt für Grundschulpädagogik oder Sozialwissenschaften werden überwiegend von Frauen studiert. Bei allen Studierenden an der FAU in Erlangen und Nürnberg lag der Frauenanteil bei 49,1 %.

Gemäß der Hochschulstatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik verfügten im Wintersemester 2013/14 8,9 % der Studierenden an einer der Hochschulen in Nürnberg und dem Nürnberger Standort der FAU über eine ausländische Staatsangehörigkeit. Am geringsten war der Anteil ausländischer Studierender mit 2,4 % an der EVHN, gefolgt von 7,7 % am Nürnberger Standort der FAU und 9,2 % an der THN. Ganz andere Dimensionen hatte mit 36,0 % der Anteil Studierender mit ausländischer Staatsangehörigkeit an der HfM. 61,1 % dieser ausländischen Studierenden galten als Bildungsausländer, d. h. sie erwarben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland.²⁹ Auch an der AdBK liegt der Anteil ausländischer Studierender mit 21,7 % über dem Nürnberger Durchschnittswert. Dies gilt als charakteristisch für künstlerische Hochschulen in Deutschland. Eine differenzierte Betrachtung der ausländischen Studierenden nach ihrem Status als Bildungsinländer bzw. Bildungsausländer **D**, der sich auf den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ausländischer Studierender im In- oder Ausland bezieht, zeigt, dass besonders an der AdBK ein reger internationaler Studentenaustausch stattfindet. Ein Anteil von 93,2 % der ausländischen Studierenden galt dort im Wintersemester 2013/14 als Bildungsausländer.³⁰ Die Studierendenstatistik der THN weist aus, dass ihre Studierenden im Wintersemester 2014/15 aus 99 verschiedenen Nationen stammten.³¹

Eine Betrachtung von Studierendenzahlen unter alleiniger Berücksichtigung der Staatsangehörigkeit sagt jedoch wenig darüber aus, inwieweit sich die zunehmende Diversität der Bevölkerung auch an den Nürnberger Hochschulen widerspiegelt, da junge Deutsche mit Migrationshintergrund – in der Regel Bildungsinländer – hierbei nicht erfasst werden. Ob es den Hochschulen gelingt, Personen mit Migrationshintergrund für ein Studium zu gewinnen und ob diese gleiche Chancen haben, dieses erfolgreich abzuschließen, kann bislang statistisch nicht nachgewiesen werden. Um deren Bildungschancen und -erfolge künftig darstellen zu können, kündigt der 15. Bericht des Ausschusses für die Hochschulstatistik eine Prüfung der Aufnahme von Indikatoren der sozialen Lage und des Migrationshintergrunds der Studierenden in den Erhebungskatalog der Hochschulstatistik an.³²

3.3 Soziale Herkunft, Bezug von BAföG und staatlich geförderte Wohnheimplätze

Soziale Herkunft der Studierenden

Die Ergebnisse der bundesweiten Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks zeigen jährlich den starken Zusammenhang zwischen der Studienbeteiligung und der sozialen Herkunft der Studierenden auf. Für Nürnberg liegen keine Zahlen vor. Die 20. Sozialerhebung³³ kommt für das Jahr 2009 zu einem hervorstechenden Ergebnis: Von 100 Kindern aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss besitzt, nehmen 77 ein Studium auf. Das sind 3,3-mal so viel wie bei Kindern aus Nicht-Akademikerfamilien – hier sind es nur 23 von 100 Kindern. Im Vergleich zum Jahr 2007 (damals 71 bzw. 19 Kinder von 100) haben damit zwar beide Gruppen vom Anstieg der Studienanfängerquote profitiert, aber nicht in gleichem Ausmaß.

Im Sommersemester 2012 stammte die Hälfte der Studierenden aus Elternhäusern, bei denen mindestens ein Elternteil einen akademischen Abschluss hat. Dieser Anteil ist seit Jahren in etwa gleich. Gleichzeitig nimmt der Anteil derjenigen, bei denen nur ein Elternteil maximal eine (nicht-akademische) Berufsausbildung absolviert hat, stetig ab und lag 2012 bei nur noch neun Prozent. Diese Kluft ist bei postgradualen Studiengängen noch ausgeprägter als im Erststudium, eine soziale Selektion findet auch im Übergang zum Masterstudium statt. Aber auch die Studienformen Voll- und Teilzeitstudium, duales sowie berufsbegleitendes Studium unterscheiden sich markant: In dualen Studiengängen ist der Anteil Studierender mit hoher Bildungsherkunft (beide Eltern haben einen akademischen Abschluss) mit zwölf Prozent deutlich geringer als der Durchschnittswert von 22 %; bei Studierenden im Teilzeitstudium beträgt dieser Anteil sogar nur neun Prozent. Eine besonders starke Abweichung im Erststudium liegt bei berufsbegleitenden Studiengängen vor: Nur acht Prozent haben eine hohe Bildungsherkunft, während jede/r Fünfte eine niedrige Bildungsherkunft (maximal ein Elternteil mit Berufsausbildung) aufweist. Bei allen drei Studienformen liegt dabei der Anteil Studierender mit mittlerer Bildungsherkunft (beide Eltern mit nicht-akademischem Berufsabschluss) über 50 %. Auch unterscheidet sich die Bildungsherkunft der Studierenden an Hochschulen für angewandte

Wissenschaften und Universitäten; erstere scheinen attraktiver für Studieninteressierte aus hochschulfernen Familien: Während nur 13 % der Studierenden an Hochschulen für angewandte Wissenschaften über eine hohe Bildungsherkunft verfügen, sind es an Universitäten 27 % (mit gehobener Bildungsherkunft, also bei Studierenden mit mindestens einem Elternteil, das studiert hat, sind es 25 % bzw. 29 %). Gleichzeitig ist der Anteil Studierender niedriger und mittlerer Bildungsherkunft an Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit 62 % deutlich höher als an Universitäten, wo dieser Anteil nur 44 % beträgt.

Initiativen wie ArbeiterKind.de unterstützen Schülerinnen und Schüler aus Familien, in denen noch niemand oder kaum einer studiert hat, bei Studieneinstieg und dem erfolgreichen Durchlaufen des Studiums. Zum Frühjahr 2015 waren dabei in ganz Deutschland 6000 ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren für die Initiative tätig.³⁴ Die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (THN) versucht über das vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft und der Stiftung Mercator geförderte Pilotprojekt „Mut zum Studium“ junge Erwachsene aus Familien ohne Studiererfahrung gezielt anzusprechen und für ein Hochschulstudium zu gewinnen. So wird bereits vor Studienbeginn Kontakt mit einem/r Studienbegleiter/-in aus einem höheren Semester angeboten, der/ die meist eine ähnliche Biographie aufweist. In diesen Tandems werden dann mit den sogenannten Studienpionieren bis zum Ende des zweiten Semesters Themen bearbeitet, die für ein erfolgreiches Studium wichtig sind. Zusätzlich profitieren die Bewerberinnen und Bewerber von einem umfangreichen Seminarprogramm. Im Studienjahr 2014/15 wurden dabei 44 Erst- und Zweitsemester und 30 Schülerinnen und Schüler von 45 Studienbegleiterinnen und -begleitern unterstützt. Ein Drittel der Studienpioniere hatte einen Migrationshintergrund, genau hälftig war die Verteilung nach Geschlecht. Sie sind in 14 verschiedenen Studiengängen eingeschrieben, wobei allein die Einschreibungen in den Studiengängen „Soziale Arbeit“ (elf Studierende), „Betriebswirtschaft“ (neun Studierende) und „Maschinenbau“ (sechs Studierende) mehr als die Hälfte ausmachen.³⁵

Ausbildungsförderung nach dem BAföG

Das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) ermöglicht es auch jungen Erwachsenen aus einem einkommensschwächeren Elternhaus zu studieren. In der Regel kann bisher ein erstes grundständiges Studium an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule finanziell gefördert werden. Mit einer Gesetzesnovellierung wurden die Möglichkeiten ausgebaut, Leistungen nach dem BAföG auch für einen Master-Studiengang zu beziehen. Die Voraussetzung der Vorlage des Bachelor-Zeugnisses kann in der Praxis allerdings zu einer Lücke in der Ausbildungsförderung zwischen Bachelor- und Masterstudium führen.³⁶

Im Wintersemester 2013/14 galten insgesamt 45 616 Studierende an der FAU³⁷, der THN, der EVHN, der HfM sowie der AdBK als förderungsfähig³⁸ (**Tab. F-1**). Mit 11 007 Studentinnen und Studenten haben knapp ein Viertel (= 24,1 %) der förderungsfähigen Studierenden einen Antrag auf BAföG-Förderung gestellt. 8 989 Studierende wurden

im Wintersemester 2013/14 gefördert, das sind knapp ein Fünftel aller förderungsfähigen Studierenden (19,7 %). 3 175 der Geförderten, das heißt mehr als ein Drittel (= 35,3 %), erhielten den Höchstsatz. Dabei spreizt sich der Anteil der Geförderten an allen förderungsfähigen Studierenden von 26,1 % an der THN, gefolgt von 21,9 % (EVHN), 18,7 % (AdBK) und 17,8 % (FAU) zum mit 15,6 % niedrigsten Wert an der HfM. Voll gefördert wurden von den BAföG-Beziehenden zwischen 38,2 % (THN, EVHN) und 26,2 % (AdBK).

570 Studierende erhielten auf Grund des Alters oder vorhergehender, mehrjähriger Berufstätigkeit elternunabhängige Förderung.³⁹

Hochschule	Förderungsfähige Studierende	Antragstellende	Darunter: geförderte Antragsteller	Darunter: voll geförderte Antragsteller	Darunter: elternunabhängig geförderte Antragsteller
FAU	33937	7404	6055	2069	278
THN	9861	3162	2572	982	245
EVHN	1087	297	238	91	43
HfM	405	70	63	17	1
AdBK	326	74	61	16	3
Summe	45616	11007	8989	3 175	570

Tab. F-1:
(Geförderte) BAföG-Antragstellende nach Hochschule und Förderstatus, Wintersemester 2013/14

Quelle: Studentenwerk Erlangen-Nürnberg, Jahresbericht 2014.

Staatlich geförderte Wohnheimplätze

Bis 2013 hatten die Studentenwerke in Bayern ein Belegungsrecht in allen öffentlich geförderten Studentenwohnheimen. Zum Wintersemester 2013/14 existierten in Nürnberg – unverändert seit dem Wintersemester 2009/10 – 2 033 staatlich geförderte Studentenwohnheimplätze, davon 1 593 beim Studentenwerk Erlangen-Nürnberg. Die Wohnplatzquote, also der Anteil Studierender in geförderten Wohnheimen an allen Studierenden, hat sich entsprechend der gestiegenen Studierendenzahlen von 12,1 % im Wintersemester 2009/10 auf 8,2 % im Wintersemester 2014/15 verringert.⁴⁰

Insgesamt gibt es in Nürnberg zwölf Studentenwohnheime bzw. -gebäude. Zwei Wohnheimplätze sind eigens für Studierende im Rollstuhl vorgesehen. Eine Übersicht aus dem Jahr 2014 des Studentenwerks Deutschland⁴¹ mit einer Aufstellung aller Hochschulstandorte mit geförderten Wohnheimplätzen, der die Unterbringungsquoten etwas anders berechnet, zeigt, dass Nürnberg mit einer Unterbringungsquote von 8,98 % unter dem bundesdeutschen (9,95 %) und dem bayerischen Durchschnitt von 10,40 % liegt.

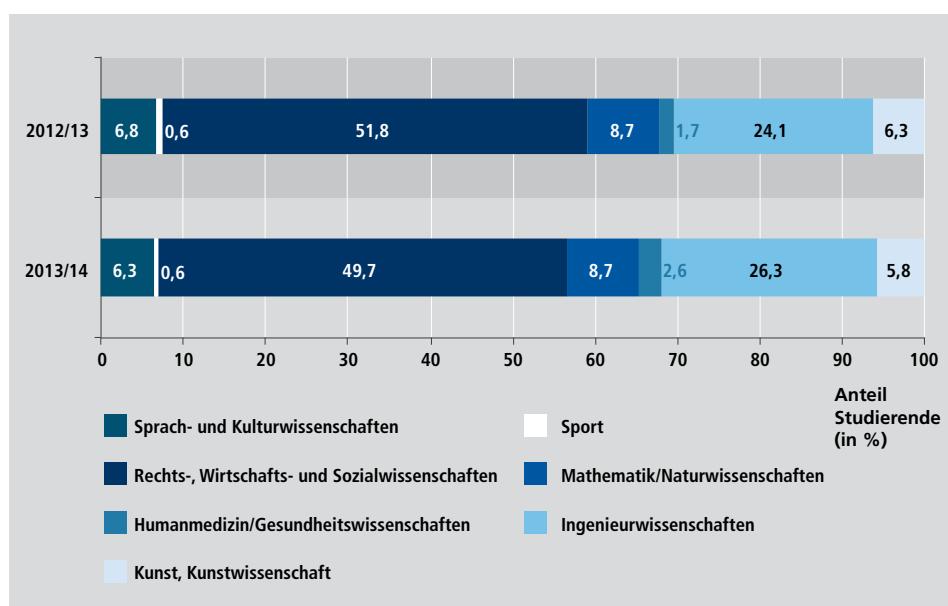
Dabei weist die bundesweite Unterbringungsquote im Betrachtungszeitraum seit 1991 den niedrigsten Durchschnittswert auf. Allein in Bayern sind zwar 2 498 neue Wohnheimplätze im Bau oder in der Planung (Stand: Januar 2014) – in Nürnberg wurde im

Juli 2015 in der Fürther Straße ein gefördertes Wohnheim mit 79 Plätzen eröffnet, ein zweites in der Allersberger Straße mit etwa 190 Plätzen ist im Bau⁴² – diese Plätze werden aber angesichts der massiven Zunahme an Studierendenzahlen und des damit einhergehenden zusätzlichen Bedarfs an Wohnraum für Studierende wohl nicht ausreichen.

3.4 Studierende nach Fächergruppen

Knapp die Hälfte der Studierenden (= 49,7 %) in Nürnberg waren im Wintersemester 2013/14 in ihrem ersten Hauptfach in einem Studiengang der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften immatrikuliert, hierzu zählt auch Soziale Arbeit (**Abb. F-2**). Insbesondere das breitgefächerte Angebot des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der FAU, der in Nürnberg seinen Standort hat, sowie die an der EVHN und der THN angebotenen Studiengänge tragen zu einer besonders hohen Anzahl der Studierenden in einem wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Studiengang bei, die im Wintersemester 2013/14 11223 betrug.

Abb. F-2:
Studierende an Hochschulen
in Nürnberg nach Fächer-
gruppen, Wintersemester
2012/13 und 2013/14



Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistik.

Auch die ingenieurwissenschaftlichen Fächer hatten einen enormen Zulauf. Im Wintersemester 2013/14 entschieden sich im Vergleich zum Vorjahr mit 5928 Studierenden 21 % mehr für einen Studiengang dieses Fachbereichs. Auch die Anzahl der Studierenden einer der Studiengänge der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften hat mit 1972 Personen im Vergleich zu den Vorjahren enorm zugelegt.

Bis auf 33 Personen studierten alle angehenden Ingenieurinnen und Ingenieure an der THN. Dies wird sich ändern, sobald ein Teil der Technischen Fakultät der FAU „Auf AEG“ verlagert wird und dort voraussichtlich 5000 Studierende anwendungsorientierter und ingenieurnaher Studiengänge der FAU unterrichtet werden. Insgesamt wird sich die Fächerzusammensetzung dadurch und auch durch den zeitgleichen Wegzug der pädagogischen Studiengänge der FAU nach Erlangen deutlich verändern. Da Arbeits- und Bildungsmärkte aber regional sind, wäre zu beobachten, wie sich dies auf das Ingenieurangebot, die Studierneigung und die Nachfrage insgesamt auswirkt und ob die Entwicklungen der kommenden fünfzehn Jahre Auswirkungen für die gut angelegte Kooperation zwischen den pädagogischen Bereichen der FAU, der THN, der EVHN, der Fachakademien für Sozialpädagogik und der Stadt Nürnberg haben.

Eine kontinuierliche Zunahme ist auch bei den Studierenden der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften zu verzeichnen. Hierzu zählen insbesondere die Studiengänge im Bereich Gesundheit und Pflege an der EVHN. Im Wintersemester 2013/14 betrug die Anzahl der Studierenden 593. Das entspricht einer enormen Steigerung von gut zwei Dritteln (+68,9 %) im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester. Außerdem der amtlichen Hochschulstatistik wird die Zahl Studierender in dieser Fächergruppe in Nürnberg in jedem Studienjahr um 50 Studierende wachsen, nachdem zum Studienjahr 2014 die humanmedizinische Ausbildung am Nürnberger Standort der Paracelsus Medizinische Privatuniversität in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Nürnberg begann.⁴³

Die Studierenden der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaft konnten von 1377 im Wintersemester 2012/13 leicht auf 1431 im aktuell betrachteten Semester zulegen. Dieser Fächergruppe werden insbesondere angehende Grund- und Mittelschullehrkräfte am Nürnberger Standort der FAU zugeordnet (85,2 % an allen Studierenden der Fächergruppe im Wintersemester 2013/14). Der geplante Wegzug des gesamten FAU-Fachbereichs innerhalb der nächsten 15 Jahre wird sich nachhaltig auf die Zusammensetzung der studierten Fächergruppen in Nürnberg auswirken.

4. Neue Studienformate und Zugänge

4.1 Duale Studienangebote

Duale Studiengänge haben in Deutschland an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Berufsakademien seit den 1970er Jahren eine lange Tradition⁴⁴, doch Universitäten setzen erst seit einiger Zeit auf diese Form der Doppelqualifikation von Studierenden. Das duale Studium, das unter anderem auch als Verbundstudium, kooperatives Studium oder Studium mit vertiefter Praxis bezeichnet wird, integriert die Berufsausbildung bzw. betriebliche Praxisphasen in einem kooperierenden Partnerunternehmen in das Hochschulstudium.⁴⁵

Neben der im Vergleich zu klassischen Studiengängen verstärkten Praxisorientierung sind die zwei Lernorte Hochschule/Universität und Unternehmen charakteristisch für duale Studiengänge, wobei Berufspraxis und Studium sowohl organisatorisch als auch inhaltlich miteinander verknüpft sind. Folgende Formen werden unterschieden: Es gibt ausbildungsintegrierende duale Studiengänge, bei denen sowohl ein Studienabschluss (in der Regel Bachelorabschluss) als auch ein Abschluss in einem Ausbildungsberuf erworben werden. Studium und Ausbildung sind dabei eng verknüpft, die jungen Menschen schließen vor der Aufnahme des Studiums einen Ausbildungsvertrag mit dem Ausbildungsbetrieb ab. Diese werden unterschieden von den praxisintegrierten bzw. kooperativen dualen Studiengängen, bei denen Studium und längere Praxisphasen im Unternehmen abwechseln. Dort wird ein Studienabschluss, aber kein Ausbildungsabschluss erworben. Allerdings ist auch hier die Bindung an das Unternehmen vertraglich geregelt, zum Beispiel über einen Arbeits- oder Praktikantenvertrag. Daneben gibt es berufsintegrierende und/oder berufsbegleitende duale Studiengänge, die die berufliche Weiterbildung zum Ziel haben und neben einer Vollzeitberufstätigkeit absolviert werden. Die bundesweite AusbildungPlus-Datenbank des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zeigt den enormen Anstieg dualer Studiengänge: Waren es bundesweit im Jahr 2004 noch 512⁴⁶, so befanden sich im Oktober 2014 allein 1505 im Erststudium. Davon waren 48,9 % praxisintegrierend und nur 39,3 % ausbildungsintegrierend. Zugenommen haben insbesondere Stipendienmodelle, bei denen leistungsstarke Studierende nach einigen Semestern im regulären Hochschulstudium von den Unternehmen in sogenannte kooperative Studiengänge aufgenommen werden. Die meisten dualen Studiengänge im Erststudium werden an den (Fach-)Hochschulen und in den Fachrichtungen „Ingenieurwesen“ und „Wirtschaftswissenschaften“ angeboten. In Bayern gibt es 303 duale Studiengänge und damit anteilmäßig im Vergleich mit den anderen Bundesländern am meisten.⁴⁷

An der THN werden sehr viele Studiengänge sowohl als ausbildungsintegrierendes als auch praxisintegrierendes Modell (Bachelorstudium) dual angeboten.⁴⁸ Hier nennt sich die erste Form, bei der die Studierenden auch einen Berufsausbildungsvertrag abschließen und einen beruflichen Bildungsabschluss erwerben, „Verbundstudium“: Die jungen Erwachsenen absolvieren mit Praxisphasen im Unternehmen ein Jahr vor dem Start des Studiums ihr erstes Ausbildungsjahr. Die Vergütung entspricht in der Regel der eines „normalen“ Auszubildenden. Die zweite Form, die „Studium mit vertiefter Praxis“ genannt wird, kann in zwei Varianten absolviert werden. Es gibt zum einen die Möglichkeit, ab dem ersten Semester ein klassisches Studium mit vertiefter Praxis zu belegen: Die Studierenden haben einen Bildungsvertrag mit dem kooperierenden Unternehmen und werden von ihm regelmäßig auch über die Praxisphasen hinaus entlohnt. Die zweite Möglichkeit ist das I.C.S.-Fördermodell: Die Hochschule nominiert die Prüfungsbesten eines Jahrgangs und I.C.S. vermittelt Förderverträge zwischen Studierenden und Unternehmen. Die Förderung beginnt ab dem vierten oder fünften Semester. Diese Variante ist entsprechend kürzer und dauert nur zwischen anderthalb und zwei Jahren. Im Bachelorstudium kann je nach Studiengang sowohl das ausbildungsintegrierende als auch eines der beiden praxisintegrierenden Modelle gewählt werden. Im Masterstudium sind nur die praxisintegrierenden Varianten möglich, also nicht das Verbundstudium.⁴⁹

Insgesamt wurden an der THN im Wintersemester 2014/15 in allen Studienbereichen außer im Sozialwesen Studiengänge dual angeboten. Die Anzahl der dual Studierenden hat sich seit dem Wintersemester 2008/09 kontinuierlich von 231 auf 731 Studentinnen und Studenten mehr als verdreifacht. Davon sind, wie stets seit 2008/09, mehr als zwei Drittel in den Ingenieurwissenschaften eingeschrieben (**Abb. F-3**).

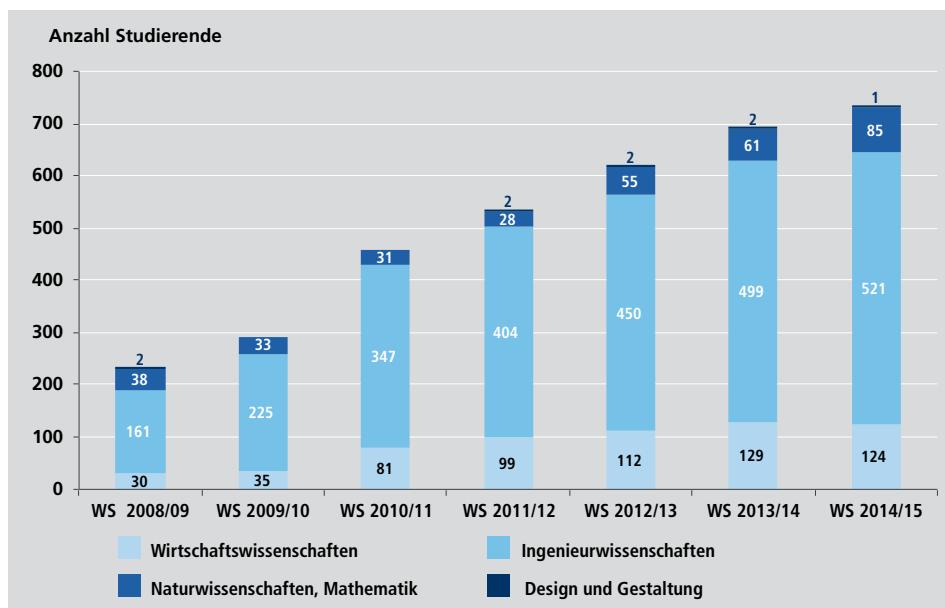


Abb. F-3:
Studierende in dualen
Studiengängen an der
Technischen Hochschule
Nürnberg Georg Simon Ohm,
Wintersemester 2008/09
bis 2014/15

Quelle: Hochschule dual.

Auch an der EVHN werden drei Bachelor-Studiengänge dual angeboten: Das Verbundstudium „Pflege Dual“ verbindet den Studiengang Pflege mit einer Ausbildung zum/zur Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger/-in, das Studium mit vertiefter Praxis „Erziehung, Bildung und Gesundheit im Kindesalter Dual“ verbindet das Studium mit einer beruflichen Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Erzieher/-in an der kooperierenden Evangelischen Fachakademie für Sozialpädagogik und das Verbundstudium „Heilpädagogik Dual“ mit einer beruflichen Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Heilpädagogen/-in an der Fachakademie für Heilpädagogik Rummelsberg.^{50 51}

Die Anzahl der Studierenden in diesen dualen Studiengängen hat an der EVHN rasant zugenommen: von 49 im Wintersemester 2010/11 auf 403 im Wintersemester 2014/15.⁵²

An der HfM werden der Masterstudiengang „Orchester“ in Kooperation u.a. mit den Orchesterakademien der Staatsphilharmonie Nürnberg und der Nürnberger Symphoniker sowie der Masterstudiengang „Internationales Opernstudio“ in Kooperation mit dem Staatstheater Nürnberg als duale Studiengänge angeboten. Im ersten sind für das Wintersemester 2015/16 erstmals zwei Studierende angemeldet, der zweite wird jährlich von circa fünf Studierenden belegt, darunter vor allem Sängerinnen und Sänger, aber auch Korrepetitorinnen und Korrepetitoren, also Klavierbegleiter/-innen. Daneben bietet

die HfM die Masterstudiengänge „Musikpädagogik: Elementare Musikpädagogik“, der in den letzten drei Wintersemestern von insgesamt vier Studierenden absolviert wurde, und „Musikpädagogik: Instrument/Gesang“, in dem in den vergangenen drei Wintersemestern insgesamt sechs Studierende eingeschrieben waren, in Teilzeit an.⁵³

Berufsakademien gehören nach der Einordnung der Kultusministerkonferenz ebenfalls der tertiären Bildung an.⁵⁴ Dort wird in einem dreijährigen dualen Studium in mehrwöchigem Wechsel die theoretische Ausbildung an der Berufsakademie mit der Praxisausbildung in einem Partnerunternehmen verknüpft. Daher ist neben der Hochschulreife ein Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen zulassungsverpflichtend. Die Studierenden bekommen heute in der Regel mit erfolgreichem Abschluss einen Bachelor verliehen (früher: Diplom (BA)), der – nach erfolgreicher Akkreditierung der Ausbildungsgänge – hochschulrechtlich Bachelorabschlüssen von Hochschulen gleichgestellt ist.⁵⁵ Eine Besonderheit stellt die Entwicklung in Baden-Württemberg dar, wo die staatlichen Berufsakademien zum 1. März 2009 in die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) umgewandelt wurden, womit nun unter dem Dach einer staatlichen Hochschule an verschiedenen Studienakademien an verschiedenen Standorten in Baden-Württemberg ein duales Studium nach dem Prinzip der Berufsakademien absolviert werden kann. Von der DHBW werden auch duale Masterstudiengänge angeboten.⁵⁶ Auch Unternehmen in Nürnberg nutzen dieses Ausbildungsangebot. So bildete beispielsweise die DATEV im Wintersemester 2014/15 37 Studierende an der DHWB aus.⁵⁷

In Bayern gibt es keine staatlichen Berufsakademien. Die deutschlandweit größte staatlich anerkannte private Berufsakademie, die Internationale Berufsakademie (IBA), hat allerdings (neben zehn weiteren Studienorten in Deutschland) auch einen Standort in Nürnberg. Dort absolvieren die Studierenden jede Woche jeweils 20 Stunden im Studium (B.A.) und 20 Stunden im Unternehmen. In Nürnberg wird der Studiengang Betriebswirtschaft in elf verschiedenen Fachrichtungen angeboten, eine weitere Fachrichtung ist in Planung.⁵⁸

4.2 Zugang zum Studium für beruflich Qualifizierte

Artikel 45 des Bayerischen Hochschulgesetzes (BayHSchG) vom 23.5.2006 regelt den Zugang zum Studium ohne Abitur für sogenannte beruflich Qualifizierte. Demnach wird Studieninteressierten, die die Meisterprüfung, eine dieser Prüfung gleichgestellte Fortbildungsprüfung oder eine Ausbildung an einer Fachschule oder Fachakademie erfolgreich absolviert haben, nach einem Beratungsgespräch an der Hochschule der Hochschulzugang gewährt. Einen fachgebundenen Hochschulzugang erhalten Studieninteressierte, die nach erfolgreichem Abschluss einer dem angestrebten Studiengang fachlich verwandten, mindestens zweijährigen Berufsausbildung und anschließender in der Regel mindestens dreijähriger hauptberuflicher Berufspraxis ebenfalls im gleichen Fachbereich ein besonderes Prüfungsverfahren oder ein Probestudium von mindestens einem Jahr erfolgreich absolviert haben. Auch hier ist die Voraussetzung ein vorheriges Beratungs-

gespräch an der Hochschule.⁵⁹ In der dritten Phase des Hochschulpakts 2020 haben sich die Länder darauf verständigt, die Zugänge für beruflich Qualifizierte weiter zu vereinfachen.⁶⁰

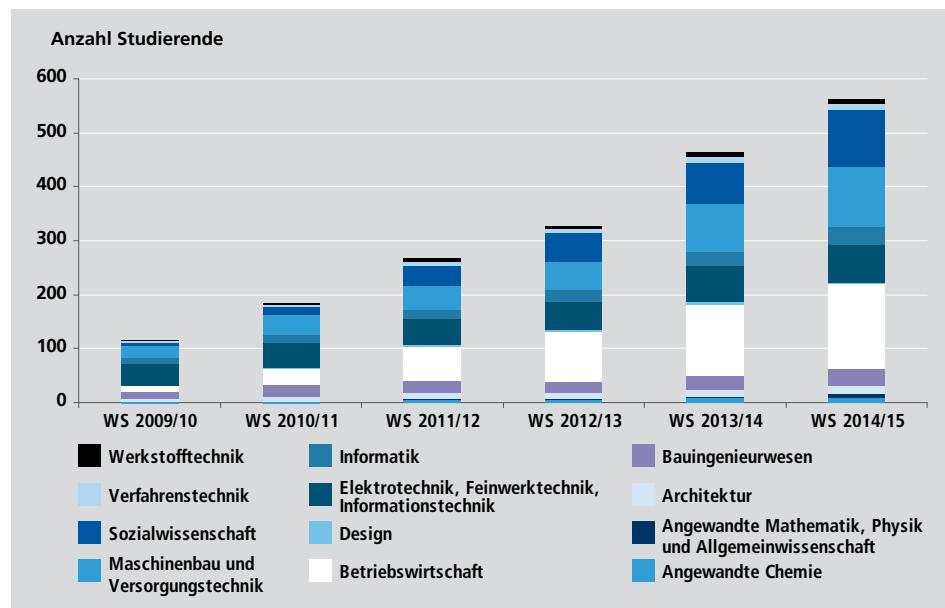


Abb. F-4:
Beruflich qualifizierte
Studierende an der
Technischen Hochschule
Nürnberg Georg Simon Ohm
nach Studienbereichen,
Wintersemester 2009/10 bis
Wintersemester 2014/15

Quelle:
Technische Hochschule
Nürnberg Georg Simon Ohm;
Studierendenstatistik.

Nicht immer sind Studierende, die sich mit beruflicher Qualifikation bewerben, Studierende ohne Hochschulreife. Insbesondere Absolventinnen und Absolventen von Fachakademien oder Fachschulen können neben dem Fachschulabschluss noch die Ergänzungsprüfung zur Fachhochschulreife machen. Personen mit mehreren Hochschulzugangsberechtigungen können sich wahlweise mit einer davon bewerben. Eine Erzieherin, die die Ergänzungsprüfung abgelegt hat, kann sich mit der Fachhochschulreife oder mit der „staatlich anerkannten Erzieherin“ bewerben. Welchen Hochschulzugang sie wählt, hängt davon ab, welchen Studiengang sie anstrebt (fachgebunden oder fachfremd, mit NC oder ohne NC) sowie meist von der Abschlussnote. Die beruflich Qualifizierten der THN sind gemeinhin Studierende ohne schulische (Fach-)Hochschulreife (die an FOS, BOS oder Gymnasium erworben wird), die in der Regel nach dem Schulabschluss (Quali, Mittlere Reife) über die berufliche Laufbahn eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben und mitunter im Rahmen dieser beruflichen Qualifikation noch die Ergänzungsprüfung zur Fachhochschulreife machen.⁶¹ An der THN hat sich die Anzahl dieser beruflich qualifizierten Studierenden in den letzten Jahren stetig erhöht: Mit 563 Studierenden im Wintersemester 2014/15 hat sich die Zahl im Vergleich zum Wintersemester 2009/10 mit damals 117 beruflich qualifizierten Studentinnen und Studenten nahezu verfünfacht (**Abb. F-4**).

Das gesetzlich vorgeschriebene Beratungsgespräch führen die interessierten Personen mit dem/r Studienfachberater/-in des angestrebten Studiengangs. Der Beratungsbedarf der Studierenden ohne Abitur ist sehr hoch und nimmt stark zu, vor allem bei den fachgebunden beruflich Qualifizierten, bei denen die fachliche Verwandtschaft des Berufes zum angestrebten Studiengang nachgewiesen und geprüft werden muss. Bei dieser Gruppe wurden im Jahr 2014 noch circa 15 persönliche Beratungsgespräche geführt, zum Wintersemester 2015/16 waren es bereits circa 60. Hinzu kommt ein Vielfaches an Onlineanfragen und telefonische Anfragen/Beratungen (durchschnittlich circa zwei pro Tag).⁶²

Beruflich Qualifizierte ohne Hochschulreife können auch an der EVHN mit einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und einer zusätzlichen, mindestens dreijährigen einschlägigen Berufspraxis studieren. Im Studiengang „Soziale Arbeit“ muss zudem ein Probestudium von zwei Semestern erfolgreich absolviert werden.⁶³

5. Studienortwahl und Mobilität

5.1 Regionale Herkunft der Studierenden

Fast ein Viertel (23,1 %) der Studierenden an Nürnberger Hochschulen im Wintersemester 2013/14 hat die Hochschulzugangsberechtigung (HZB) an einer Nürnberger Schule erworben, 42,1 % an einer Schule in einer Stadt oder einem Landkreis der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) und 15,6 % im restlichen Bayern. Während die Anteile der Studierenden aus Nürnberg und der EMN im Vergleich zum Wintersemester 2011/12 leicht zugelegt haben, nahm der Anteil der Studierenden aus den anderen Regionen Bayerns leicht ab. Der Anteil Studierender aus den anderen Bundesländern blieb mit 13,5 % in den letzten Jahren auf einem annähernd gleichen Niveau (Wintersemester 2011/12: 13,8 %, 2012/13: 13,0 %). Auffällig ist der gesunkene Anteil von Personen, die aus dem Ausland zum Studieren nach Nürnberg gekommen sind: Er fiel von 7,2 % im Wintersemester 2011/12 auf 5,7 % im darauf folgenden Wintersemester, wo er sich bis dato konstant hält (**Abb. F-5**). Dabei muss festgehalten werden, dass der Rückgang nicht nur in den relativen Anteilswerten auf Grund einer Zunahme der Anzahl Studierender aus Deutschland begründet ist, die in der Tat in allen Kategorien in den vergangenen zwei Jahren stetig zulegten. Der Rückgang von Studierenden aus dem Ausland ist auch in den absoluten Werten zu beobachten: von 1370 Studierenden im Wintersemester 2011/12 auf 1279 Studierende im Wintersemester 2013/14, wobei der Rückgang im Wintersemester 2012/13 mit 1150 Studierenden sogar noch größer ausfiel. Dieser Entwicklung sollte insbesondere angesichts der Bemühungen der großen Nürnberger Hochschulen, mehr junge Erwachsene aus dem Ausland für ein Studium in Nürnberg zu gewinnen, gesondert nachgegangen werden.

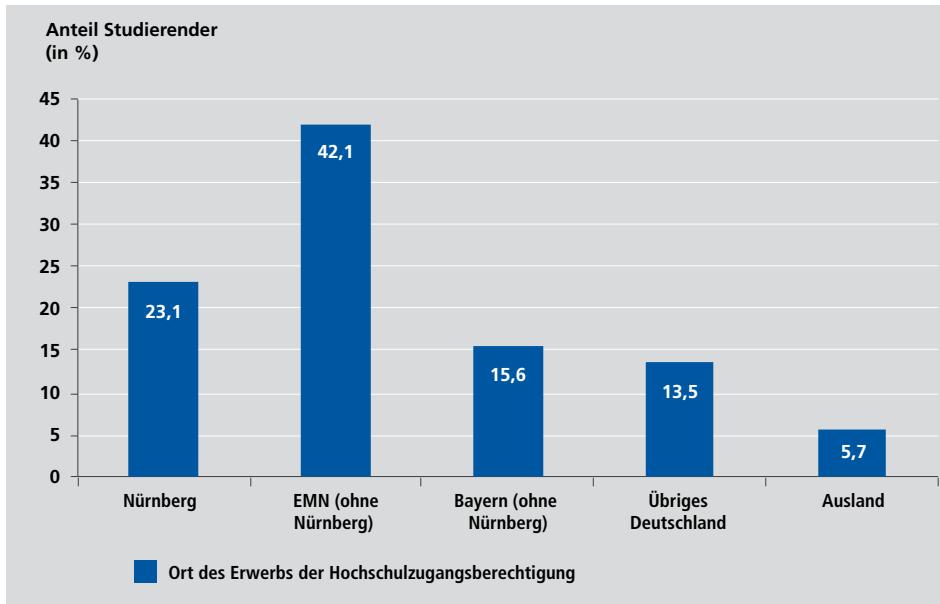


Abb. F-5:
Herkunft der Studierenden
an Hochschulen in Nürnberg,
Wintersemester 2013/14

Anmerkung: EMN Europäische Metropolregion Nürnberg.

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Bayerisches Landesamt für Statistik; Hochschulstatistik.

5.2 Mobilität der Studierenden aus Nürnberg

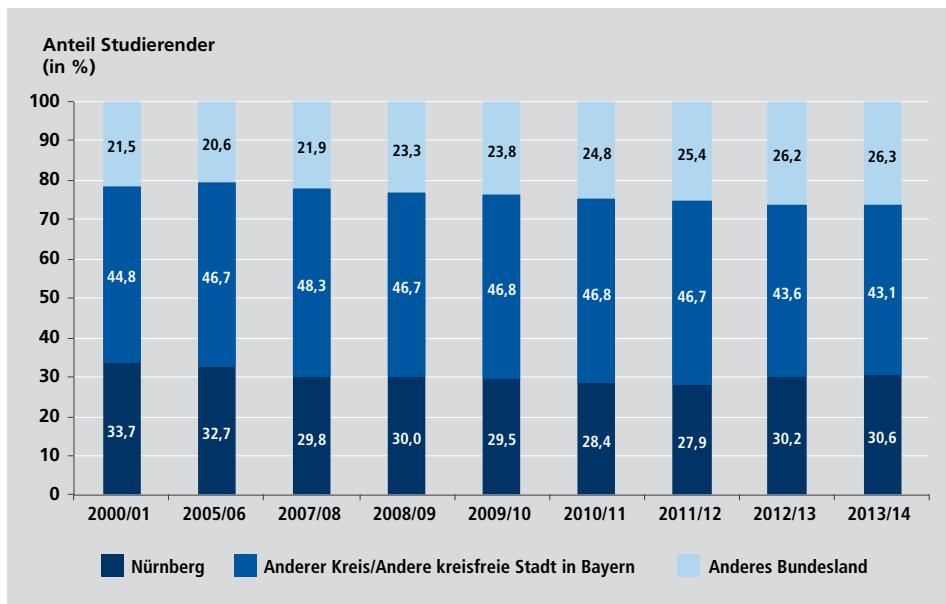
17047 Studierende an Hochschulen und Universitäten im Wintersemester 2013/14 in ganz Deutschland hatten ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Nürnberg erworben. Das sind 2240 Personen mehr als noch vor zwei Jahren. Da im gleichen Zeitraum die Gesamtzahl der in Nürnberg erworbenen HZB zurückgegangen ist, lässt dies auf eine Steigerung der Studierneigung der Nürnbergerinnen und Nürnberger schließen. Aber nicht nur die Gesamtzahl Studierender aus Nürnberg hat sich merklich verändert, es zeigt sich ab dem Wintersemester 2011/12 auch ein verändertes Mobilitätsverhalten: Der Anteil Studierender, die in Nürnberg ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und hier auch studieren, nimmt (nach zwischenzeitlicher Abnahme) wieder zu und beträgt 30,6 %. Kontinuierlich zugenommen hat der Anteil „Nürnberger“ Studierender außerhalb Bayerns. Diese Steigerung geht weitgehend zu Lasten anderer bayerischer Hochschulen (einschließlich FAU am Standort Erlangen), der Anteil ist auf 43,1 % gesunken (**Abb. F-6**).

Abb. F-6:

Studierende in Deutschland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Nürnberg erworben haben nach Studienort, Wintersemester 2000/01, 2005/06, 2007/08 bis 2013/14

Anmerkung: Studierende an Hochschulen mit Standorten in mehreren Bundesländern werden am jeweiligen Hochschulstandort und nicht am Hauptsitz der Hochschule nachgewiesen. Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen. Studierende, für die kein Kreis des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung vorliegt, werden nur im Landesergebnis ausgewiesen.

Quelle: Ab Wintersemester 2012/13: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, davor: Bayerisches Landesamt für Statistik; Hochschulstatistik.



6. Inklusion an den Hochschulen

Im Zuge der im März 2009 in Kraft getretenen UN-Behindertenrechtskonvention und dem dortigen Verständnis von Inklusion **D** verabschiedete die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im April 2009 die Empfehlung „Eine Hochschule für Alle“ zum Studium von Personen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen. Eine daraufhin im Sommersemester 2012 durchgeführte Evaluierung von 135 Hochschulen in Deutschland erbrachte das Ergebnis, dass nun an den meisten Hochschulen Behindertenbeauftragte benannt, diese jedoch mit höchst unterschiedlichen Ressourcen ausgestattet sind. Die Beratungen werden dabei aber nicht nur von den Behindertenbeauftragten, sondern auch von deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und der Allgemeinen Studienberatung durchgeführt.⁶⁴ Auch an den Nürnberger Hochschulen werden Studierende mit Beeinträchtigung bei der Organisation der nötigen Hilfsmittel oder ggf. einer Assistenz von den Behindertenbeauftragten der einzelnen Hochschulen unterstützt. Gemeinsam mit ihnen, aber auch mit dem beteiligten Lehrpersonal und den Fakultäten werden die Unterstützungsmaßnahmen individuell auf die Bedarfe der Studierenden zugeschnitten.

An den Hochschulen wird nicht zwischen Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung unterschieden, es gibt auch kein spezielles Studienangebot: Sofern sie die Zugangsvoraussetzungen erfüllen, können sie die gleichen Hochschulangebote nutzen. Somit ist das Hochschulstudium notwendigerweise inklusiv. Nachteilsausgleiche, wie die Verlängerung von Prüfungszeiten, werden in der Regel auf Vorlage von Gutachten gewährt. Dies gilt besonders für Studierende mit amtlich anerkannter Behinderung nach dem SGB IX.⁶⁵

Daten über die Bildungsbeteiligung von Menschen mit Beeinträchtigung an den einzelnen Nürnberger Hochschulen werden dabei nicht systemisch erfasst, und an Hochschulen gegebenenfalls vorhandene Einzeldaten können aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht verwendet werden. Über Beteiligung, Gelingen und Scheitern der Studierenden mit Beeinträchtigung in den Studiengängen der Nürnberger Hochschulen können daher datengestützt keine Aussagen getroffen werden.

In der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks⁶⁶, die auf Selbstauskünften der Studierenden im Sommersemester 2012 beruht, geben sieben Prozent aller Studierenden in Deutschland an, dass sich gesundheitliche Beeinträchtigungen erschwerend auf ihr Studium auswirken. Die Erhebung des Deutschen Studentenwerks „beeinträchtigt studieren“⁶⁷ kommt zu dem Ergebnis, dass Studierende mit einer Behinderung oder chronischen Erkrankung im Schnitt länger für ihr Studium benötigen als ihre Kommilitinnen und Kommilitonen ohne Beeinträchtigung und die Hälfte dieser Studierendengruppe durch ihre Beeinträchtigung bereits maßgeblich bei ihrer Studienfachwahl eingeschränkt wird. Und dies gilt, obwohl es kaum Unterschiede zwischen den Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung bei der Bildungsherkunft und der Art der Hochschulzugangsberechtigung gibt.

Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Nürnberger Hochschulen zeigen, dass die Hochschulen sehr darum bemüht sind, beeinträchtigten Studierenden ein Studium im Sinne der Chancengleichheit zu ermöglichen. Hervorzuheben ist dabei beispielsweise das im Januar 2012 vom Senat der Hochschule für Musik Nürnberg verabschiedete Konzept zur Inklusion von behinderten beziehungsweise chronisch kranken Studentinnen und Studenten. Dieses „Konzept zur Sicherung der chancengleichen Teilhabe von Studierenden mit Behinderung/chronischer Krankheit an der Hochschulbildung“ folgt der von der Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) am 21. April 2009 einstimmig beschlossenen Empfehlung „Eine Hochschule für Alle“.

7. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Das Hochschulsystem in Deutschland befindet sich im Wandel, und Berufsbildung und akademische Bildung verschränken sich in vielfältiger Weise. So bieten die sich im Ausbau befindenden, in der Regel von Unternehmen finanziell unterstützten dualen Studiengänge durch die enge Verzahnung von Praxis und Theorie einen erkennbaren Mehrwert. Auch die Durchlässigkeit zwischen den beiden Systemen ist ein zentralesbildungspolitisches Thema. Sowohl der Zugang zur Hochschulbildung wurde für beruflich Qualifizierte erleichtert und wird insbesondere an der Technischen Hochschule Nürnberg in den naturwissenschaftlichen Fächern immer stärker genutzt. Aber auch die Bewegung von der akademischen in die berufliche Bildung steht im Fokus der Diskussion. So könnten Studienabbrecherinnen und -abrecher gezielt für die duale Ausbildung geworben werden, insbesondere in den MINT-Fächern mit hohen Abbruchquoten. Die in Planung befindliche Einführung einer Studienverlaufsstatistik kann künftig der kommunalen Bil-

dungsberichterstattung Informationen über regionale und fachspezifische Abbruchsquoten liefern und so eine Grundlage für präzise zugeschnittene Angebote darstellen.

Der wachsende Stellenwert der akademischen Bildung zeigt sich auch am Hochschulstandort Nürnberg, wo noch nie so viele Menschen studierten wie aktuell. Nach wie vor ist mehr als jede/jeder zweite Studierende in Nürnberg an der THN eingeschrieben. Die Geschlechterverteilung an den Nürnberger Hochschulen ist in etwa gleich geblieben. Auch weiterhin werden soziale, pädagogische, pflegerische oder künstlerische Fächergruppen vorwiegend von Frauen gewählt, die technisch-naturwissenschaftlichen Fächer – in Nürnberg vor allem an der THN vertreten – vorwiegend von Männern.

Knapp die Hälfte der Studierenden in Nürnberg ist in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingeschrieben. Besonderen Zulauf haben allerdings die ingenieurwissenschaftlichen Fächer mit einer Steigerung von 21 % im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Dabei studierten fast alle angehenden Ingenieurinnen und Ingenieure an der THN. Durch die Teilverlagerung der Technischen Fakultät der FAU „Auf AEG“ mit rund 5000 Studierenden werden sich diese Relationen verschieben. Dies wird, zusammen mit dem Umzug der pädagogischen Studiengänge der FAU nach Erlangen, den Hochschulstandort Nürnberg nachhaltig verändern. Mit ihrem integrierten Stadtentwicklungskonzept „Hochschul- und Forschungsstadt Nürnberg“ begleitet die Stadt Nürnberg diese Veränderungsprozesse und gestaltet mit. Und während das Semesterticket für den ÖPNV nun eingeführt wurde, bleibt die Bereitstellung von Wohnraum für Studierende weiter auf der kommunalen Tagesordnung.

Die meisten Studierenden an Nürnberger Hochschulen stammen nach wie vor aus der Region. Gleichzeitig stieg der Anteil „Nürnberger“ Studierender, die außerhalb Bayerns studieren. Diese Steigerung geht weitgehend zu Lasten anderer bayerischer Hochschulen, einschließlich des Hochschulstandorts Erlangen.

Die Anteilswerte ausländischer Studierender an den einzelnen Hochschulen in Nürnberg haben sich – bei weiter bestehender großer Spreizung – kaum verändert. An allen Hochschulen – außer der EVHN – dominieren die Bildungsausländerinnen und -ausländer, also jene Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben. Angesichts der aktuellen Zuwanderung insbesondere von Flüchtlingen wird diese Gruppe voraussichtlich wachsen (vgl. Kapitel I).

Vor dem Hintergrund der Bildungsgerechtigkeit müssen verstärkt auch die Bildungsinländer/-innen sowie die Deutschen mit Migrationshintergrund in den Blick genommen werden. Leider lassen sich darüber mittels vorliegender statistischer Daten keine Aussagen treffen. Um deren Bildungschancen und -erfolge künftig darstellen zu können, kündigt der Ausschuss für die Hochschulstatistik an, Indikatoren der sozialen Lage und des Migrationshintergrunds der Studierenden in den Erhebungskatalog der Hochschulstatistik aufzunehmen. Denn auch die soziale Herkunft der Studierenden ist ein wichtiges Merkmal, dem sich dieser Bericht nur über bundesweite Befragungen,

staatlich geförderte Wohnheimplätze und den Bezug von BAföG annähern kann. Bundesweite Initiativen und hochschuleigene Programme wenden sich speziell an junge Erwachsene aus „Nicht-Akademiker“-Elternhäusern. Diese müssten weiter ausgebaut werden, um gerade diese Zielgruppe für ein Studium zu motivieren und bei der Studienaufnahme zu begleiten.

Aus den Berichtsergebnissen können folgende Handlungsempfehlungen abgeleitet werden:

- ▶ Der Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsstandort Nürnberg soll weiter ausgebaut und seine Wahrnehmung im Inneren und nach außen gestärkt werden. Die hier ausgebildeten Studierenden sollen als Fachkräfte am Standort gute Voraussetzungen für den Berufseinstieg finden.
- ▶ Die Bemühungen zur Erhöhung des Frauenanteils in MINT-Studiengängen – ebenso wie die zur Steigerung des Männeranteils in Gesundheits-, Erziehungs- und Pflegeberufen – gewinnen im Hinblick auf die sich veränderte Zusammensetzung des Nürnberger Studienangebots zusätzliche Bedeutung und sind deshalb weiter zu intensivieren.
- ▶ Mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund und aus sozial benachteiligten Familien sollten gezielt für ein Studium gewonnen und bei der Studienaufnahme unterstützt werden.
- ▶ Die Lebensqualität ist ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der Wahl des Studienorts. Hierzu zählen insbesondere ausreichend bezahlbare Wohnungen für Studierende, aber auch Arbeits- und Freizeitmöglichkeiten sowie eine Willkommenskultur für auswärtige, besonders auch ausländische Studierende. Dies wirkt sich auch auf deren Neigung aus, als Fachkräfte in Stadt und Region zu bleiben. Die Stadt Nürnberg gestaltet diese Rahmenbedingungen gemeinsam mit den Hochschulen und wird ihr Engagement weiter verstärken.
- ▶ Studienabbrüchen kann durch Programme und Beratungsangebote im Vorfeld, beispielsweise an Gymnasien, entgegengewirkt werden, indem Studieninteressierte passgenau beraten und auch auf die guten Perspektiven einer Berufsausbildung hingewiesen werden. Studienabbrecherinnen und -abbrecher können durch besondere Angebote der Kammern für den Eintritt in eine Berufsausbildung gewonnen werden.
- ▶ Um den Zugang zum Studium für beruflich Qualifizierte weiter zu erleichtern und sie bei einem erfolgreichen Studium zu unterstützen, sind die Kooperationen auf allen Ebenen weiter auszubauen und zielgerichtet zu intensivieren, beispielsweise zwischen Kammern, Unternehmen, Berufs- und Meisterschulen und Hochschulen sowie deren jeweiligen Beratungsstellen.

¹ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): „Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bielefeld 2014, S. 137. Diesem Thema widmet sich die siebte Nürnberger Bildungskonferenz am 19.2.2016; Dokumentation im Anschluss an die Veranstaltung unter www.bildungsbuero.nuernberg.de.

² Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Hochschulpakt 2020 für zusätzliche Studienplätze, www.bmbf.de/de/6142.php, letzter Zugriff: 3.7.2015.

³ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, www.bmbf.de/de/1321.php, letzter Zugriff: 7.7.2015.

⁴ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): „Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bielefeld 2014, S. 137.

⁵ Quartäre Bildung steht für wissenschaftliche Weiterbildung, vgl. Hochschulbildungsreport 2020, www.hochschulbildungsreport2020.de/handlungsfeld/quartaere-bildung, letzter Zugriff: 24.6.2015.

⁶ Vgl. Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem, S. 65.

⁷ Quelle: Statistisches Bundesamt. Zur detaillierteren Berechnung der sogenannten Studienanfängerquote, die auch die älteren Erstsemester sowie diejenigen mit einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung mit einschließt, vgl. Statistisches Bundesamt, www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bildung/ForschungKultur/Methoden/Hochschulstatistik_Quoten.html, letzter Zugriff: 7.7.2015.

⁸ Vgl. z.B. Julian Nida-Rümelin, Der Akademisierungswahn: Zur Krise beruflicher und akademischer Bildung, Edition Körber Stiftung, 2014.

⁹ Quelle: Christopher Heublein et al.: Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08, HIS: Forum Hochschule, 2/2010, S. 10 f.

¹⁰ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Berufsbildungsbericht 2015, S. 6.

¹¹ Vgl. Bayerisches Absolventenpanel, www.bap.ihf.bayern.de/209, letzter Zugriff: 23.6.2015.

¹² Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, www.bmbf.de/de/24198.php, letzter Zugriff: 29.6.2015.

¹³ Die Namen der Hochschulen im Text werden nur zu Beginn der jeweiligen (Unter-) Kapitel ausgeschrieben. Im Weiteren werden die jeweiligen Abkürzungen verwendet.

¹⁴ Vgl. Stadt Nürnberg, Nachrichten aus dem Rathaus, Nr. 396, 21.4.2015, „Vision FAU 2030“: Schub für den Hochschulstandort, sowie Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, www.fau.de/2015/04/news/panorama-dialog-auf-aeg, letzter Zugriff: 29.6.2015.

¹⁵ Vgl. Stadt Nürnberg, Hochschul- und Forschungsstadt Nürnberg – Entwicklungsperspektiven bis 2025; Stadtratssitzung am 14.10.2014.

¹⁶ Vgl. Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, www.th-nuernberg.de/seitenbaum/presse/kurznachrichten-detail/article/11836/page.html, letzter Zugriff: 7.7.2015.

¹⁷ Vgl. Paracelsus Medizinische Privatuniversität, www.pmu.ac.at/studium/humanmedizin/studienstandorte.html, letzter Zugriff: 18.6.2015.

¹⁸ Eigene Recherche; vgl. Stadt Nürnberg, Wirtschaftsstandort Nürnberg, www.nuernberg.de/internet/wirtschaft/wissenschaft.html, letzter Zugriff: 18.6.2015.

¹⁹ Quelle: Antrag der SPD im Bayerischen Landtag vom 13.10.2014, Drucksache 17/3324.

²⁰ Vgl. Kultusministerkonferenz, 2013.

²¹ Vgl. Stadt Nürnberg, Wirtschaftsstandort Nürnberg, www.nuernberg.de/internet/wirtschaft/wissenschaft.html, letzter Zugriff: 18.6.2015.

²² Vgl. Energie Campus Nürnberg, www.encn.de, letzter Zugriff: 7.7.2015.

²³ Weiterführende Informationen zum SemesterTicket unter <https://semesterticket.org>, letzter Zugriff: 15.6.2015.

²⁴ Vgl. Beschluss des Stadtrats am 28.1.2015.

²⁵ Quelle: OHM-Journal WS 2014/2015, S. 38.

²⁶ Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Hochschulstatistik; eigene Berechnungen.

²⁷ Vgl. hierzu Kapitel 2.3.

²⁸ Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, www.th-nuernberg.de/projekt-simone, letzter Zugriff: 18.6.2015.

²⁹ Quelle: Hochschule für Musik Nürnberg.

³⁰ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Hochschulstatistik, eigene Berechnungen.

³¹ Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Studierendenstatistik für das WS 2014/15, Datenstand: 15.11.2014.

³² Vgl. Deutscher Bundestag 17. Wahlperiode, Drucksache 17/13668, 15. Bericht des Ausschusses für die Hochschulstatistik für den Zeitraum 1. Juni 2008 bis 31. Mai 2012, S. 14.

³³ Quelle: Elke Middendorff et al.: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung, Berlin 2013, S. 65 ff.

³⁴ Quelle: Initiative ArbeiterKind.de, www.arbeiterkind.de, letzter Zugriff: 23.6.2015.

³⁵ Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm und Projekt „Mut zum Studium“, www.th-nuernberg.de/institutionen/mut-zum-studium/page.html, letzter Zugriff: 18.6.2015.

³⁶ Vgl. Studentenwerk Erlangen-Nürnberg: Jahresbericht 2013, S. 12.

³⁷ Die Angaben für die BAföG-Empfängerinnen und -Empfänger an der FAU beziehen sich sowohl auf die am Standort Nürnberg als auch die am Standort Erlangen eingeschriebenen Studierenden.

³⁸ Die formalen Kriterien des BAföG-Bezugs sind ausführlich beschrieben unter: www.bafoeg.bmbf.de/de/372.php, letzter Zugriff: 16.6.2015.

³⁹ Quelle: Studentenwerk Erlangen-Nürnberg: Jahresbericht 2013, S. 66 f.

⁴⁰ Quelle: Studentenwerk Erlangen-Nürnberg, Abteilung Wohnen.

⁴¹ Quelle: Deutsches Studentenwerk (Hg.): Wohnraum für Studierende, Statistische Übersicht 2014, Berlin, 2014.

⁴² Quelle: Studentenwerk Erlangen-Nürnberg, Abteilung Wohnen.

⁴³ Quelle: Klinikum Nürnberg, www.klinikum-nuernberg.de/DE/aktuelles/knzeitung/2014/201402/studium.html, letzter Zugriff: 3.7.2015.

⁴⁴ Vgl. Wegweiser duales Studium, www.wegweiser-duales-studium.de/entwicklungsgeschichte-statistik, letzter Zugriff: 25.6.2015.

⁴⁵ Vgl. BIBB: AusbildungPlus, Duales Studium in Zahlen. Trends und Analysen, 2014, S. 5.

⁴⁶ Quelle: Wegweiser Duales Studium, www.wegweiser-duales-studium.de/entwicklungsgeschichte-statistik, letzter Zugriff: 7.7.2015.

⁴⁷ Quelle: BIBB: AusbildungPlus, Duales Studium in Zahlen. Trends und Analysen, 2014, S. 10.

⁴⁸ Vgl. Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, www.th-nuernberg.de/seitenbaum/fuer-studieninteressierte/menue-1/studien-und-bildungsangebot/duales-studium/vergleich-duale-studienvarianten/page.html, letzter Zugriff: 7.7.2015.

⁴⁹ Vgl. Hochschule dual.

⁵⁰ Vgl. Evangelische Hochschule Nürnberg, www.evhn.de/fb.html, letzter Zugriff: 13.5.2015.

⁵¹ Vgl. Hochschule dual, www.hochschule-dual.de/studieninteressenten/studien-und-unternehmensfinder/recherche-duale-studienangebote/duale-studienangebote.html, letzter Zugriff: 2.7.2015.

⁵² Quelle: Hochschule dual.

⁵³ Quelle: Hochschule für Musik Nürnberg.

⁵⁴ Vgl. Kultusministerkonferenz, 2013.

⁵⁵ Vgl. zum Beispiel Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004 oder Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, www.mwk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=6330&article_id=19076&psmand=19, letzter Zugriff: 19.6.2015.

⁵⁶ Vgl. Duale Hochschule Baden-Württemberg, www.dhbw.de/die-dhbw/wir-ueber-uns/geschichte.html, letzter Zugriff: 19.6.2015.

⁵⁷ Quelle: DATEV eG.

⁵⁸ Quelle: iba University of Cooperative Education, www.iba-nuernberg.com, letzter Zugriff: 18.6.2015.

⁵⁹ Vgl. Bayerisches Hochschulgesetz (BayHSchG) vom 23.5.2006.

⁶⁰ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, www.bmbf.de/de/6142.php, letzter Zugriff: 3.7.2015.

⁶¹ Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm.

⁶² Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm.

⁶³ Vgl. Evangelische Hochschule Nürnberg, www.evhn.de/fb_sw_sg_bsa.html, letzter Zugriff: 12.6.2015.

⁶⁴ Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (Hg.) (2013): „Eine Hochschule für Alle“. Empfehlung der 6. Mitgliederversammlung der HRK am 21. April 2009 zum Studium mit Behinderung/chronischer Krankheit. Ergebnisse der Evaluation, Bonn, S. 7.

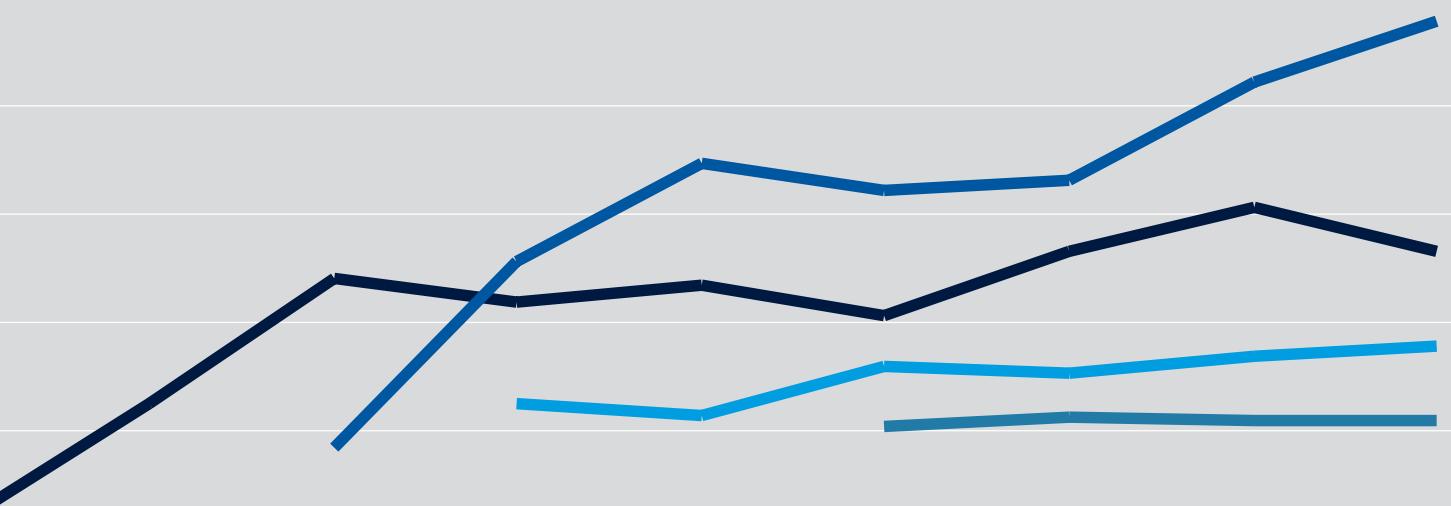
⁶⁵ Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): „Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bielefeld 2014, S. 166.

⁶⁶ Quelle: Elke Middendorff et al.: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung, Berlin 2013, S. 542 f. Die Veröffentlichung der 21. Sozialerhebung ist für das 2. Quartal 2017 geplant.

⁶⁷ Quelle: Deutsches Studentenwerk (Hg.): Beeinträchtigt studieren. Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2011, Berlin 2012, S. 33 ff., S. 69.

G

BERUFSBEZOGENE WEITERBILDUNG



1. Einleitung

Vor dem Hintergrund immer schneller voranschreitender technischer Entwicklungen gewinnt die berufliche Weiterbildung stark an Bedeutung. Immer mehr Menschen entscheiden sich für eine Fort- oder Weiterbildung. Sie sehen darin die Möglichkeit ihre Karriere voranzubringen, die stetig steigenden Anforderungen in der Arbeitswelt zu bewältigen, oder es ist für sie die Chance, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Viele Unternehmen in Deutschland bewerten die Weiterbildung mittlerweile als elementare Strategie zur Fachkräftesicherung und engagieren sich verstärkt in der Qualifizierung ihrer Beschäftigten. Beteiligten sich 2010 noch 44 % der Betriebe an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen, waren es 2012 bereits 53 %.¹ Konkrete Beweggründe für die Weiterbildungsbeteiligung von Unternehmen sind insbesondere die Einführung neuer Produkte oder Dienstleistungen, Weiterbildungsanfragen der Beschäftigten oder die Führungskräfteentwicklung.²

Die Beteiligung an berufsbezogener Weiterbildung der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung in Deutschland lag 2012 bei 42 %. Allerdings nahmen Frauen, Ältere, Personen mit Migrationshintergrund und Personen ohne Berufsabschluss seltener an berufsbezogener Weiterbildung teil.³

Die wb-monitor-Umfrage 2013 von Dienstleistern in der Weiterbildung zeichnet ein positives Geschäftsklima, das ähnlich hoch war wie 2012, als sich eine stabile wirtschaftliche Situation zeigte. Die Umfrage belegt zudem den hohen Stellenwert von Weiterbildungsberatung, die insbesondere in den letzten fünf Jahren stark zugenommen hat und 2012 von 85 % der Bildungsdienstleister angeboten wurde.

Eine bedeutsame Entwicklung ist deutschlandweit auch bei den Hochschulen zu beobachten, die in kürzester Zeit vielfältige Angebote zur Weiterbildung, insbesondere auch zur berufsbegleitenden Weiterbildung, entwickelt haben.

Die Stadt Nürnberg möchte mit einer differenzierten Darstellung des Weiterbildungs geschehens vor Ort die soziale Teilhabe und Chancengleichheit aller Bürgerinnen und Bürger sichern und den Wirtschaftsstandort stärken. Dieses Kapitel geht zunächst auf die großen Förderprogramme der Arbeitsagentur zur Fort- und Weiterbildung von Arbeitslosen oder von Arbeitslosigkeit bedrohten Beschäftigten ein. Betrachtet werden dann neben klassischen Aufstiegsfortbildungen an Fachschulen, Kammern und Hochschulen auch Umschulungen sowie Nach-, Anpassungs- und Teilqualifizierungen. Mit dem Fokus auf Bildungsteilhabe und gesellschaftliche Integration werden auch Maßnahmen der Grundbildung und der inklusiven Bildung sowie die Entwicklung des Integrationskursangebots dargestellt.

2. Geförderte Weiterbildung durch die Bundesagentur für Arbeit

Berufliche Weiterbildung kann von den Teilnehmenden selbst, von Unternehmen oder durch verschiedene Förderprogramme von Bund und Land finanziert werden. Daneben unterstützen die Bundesagentur für Arbeit (BA) und das Jobcenter mit der Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) Arbeitslose und Arbeitsuchende sowie Beschäftigte, wenn sie von Arbeitslosigkeit bedroht sind oder keinen Berufsabschluss haben.

Ziele der BA sind neben der Integration von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt auch die Fachkräfte sicherung und die Beschleunigung des Strukturwandels. Im Rahmen der FbW kommen hierzu neben der Anpassungsqualifizierung nach § 81 SGB III vor allem zwei Förderprogramme zum Einsatz: IFlaS (Initiative zur Flankierung des Strukturwandels) und WeGebAU (Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen).⁴ Seit Juli 2013 bietet der Arbeitgeberservice zudem eine Qualifizierungsberatung für kleine und mittelständische Unternehmen an.

2.1 Förderung der beruflichen Weiterbildung

Die arbeitsmarktpolitischen Instrumente zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) zielen durch Anpassungsqualifizierungen, berufliche Umschulungen oder das Nachholen von Berufsabschlüssen auf die dauerhafte Eingliederung der Kundinnen und Kunden in den Arbeitsmarkt. Zudem will die Agentur dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen zu erhöhen. Die Weiterbildungsförderung orientiert sich an den jeweiligen Bedarfen des regionalen Arbeitsmarktes. Inhalte und Anzahl der Maßnahmen werden jährlich mit Arbeitsmarktexpertinnen und -experten vor Ort abgestimmt und in der sogenannten Bildungszielplanung festgelegt. Die Arbeitsagentur Nürnberg plante für das Jahr 2015 Bildungsgutscheine vor allem für Maßnahmen in den Bereichen Lager/Logistik, Metall, Pflege, Kraftfahrt und kaufmännische Berufe auszustellen.⁵ Beim Jobcenter lagen die Schwerpunkte in der Altenpflege,⁶ im Metallbereich sowie in der Kraftfahrt und in kaufmännischen Berufen.⁷ 2015 wurden zudem umschulungsbegleitende Hilfen **D** verstärkt eingesetzt und durch verschiedene Maßnahmen der Agentur mit berufsbezogenem Deutsch flankiert.

Die FbW gründen auf dem Dritten Sozialgesetzbuch (SGB III – Arbeitsförderung) sowie seit dem Jahr 2005 auch auf dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende). Dabei regelt das SGB III Aufgaben und Förderinstrumente der Arbeitsagenturen, das SGB II die Grundlagen für die Jobcenter. Insgesamt profitieren von den FbW nach wie vor wesentlich mehr Kundinnen und Kunden der Arbeitsagentur als des Jobcenters, obwohl das Jobcenter wesentlich mehr Personen betreut. Dies liegt zum einen daran, dass die Agentur zusätzlich das Programm WeGebAU einsetzt. Das Jobcenter kann mit WeGebAU nur sogenannte Ergänzer, also Personen, die zwar Arbeit in Voll- oder Teilzeit haben, deren Lohn aber nicht reicht, um den Lebensunterhalt zu

finanzieren, fördern. Zum anderen stehen die Kundinnen und Kunden der Agentur meist dem Arbeitsmarkt näher als die Jobcenterkunden und können eine Umschulung bzw. Bildungsmaßnahme leichter und erfolgversprechender in Angriff nehmen.⁸

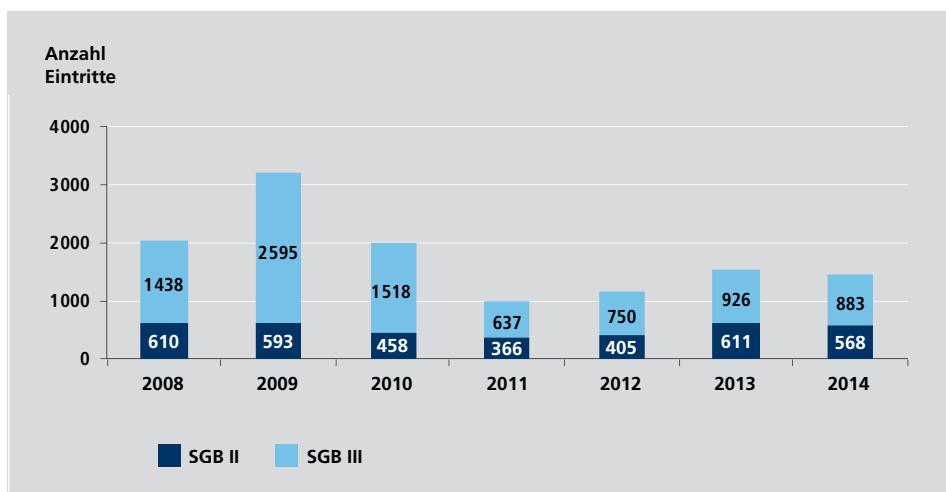
Förderung der beruflichen Weiterbildung von Agenturkundinnen und -kunden

Die Förderquote im SGB III ist stark konjunkturabhängig. In Krisenzeiten steigt die Arbeitslosigkeit und Unternehmen sind eher bereit, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu qualifizieren oder sie für Qualifizierungen freizustellen, als bei guter Auftragslage.

Die Arbeitsagentur Nürnberg hat deutlich auf die konjunkturelle Lage reagiert. Die Anzahl der Eintritte⁹ von Agenturkundinnen und -kunden ist in den Krisenjahren 2008 bis 2010 mindestens doppelt so hoch, im Jahr 2009 sogar dreimal so hoch wie in den Jahren des Konjunkturaufschwungs. Die besonders hohe Zahl an Qualifizierungen im Jahr 2009 ist auf das Konjunkturprogramm, aber auch auf das Programm „Initiative zur Qualifizierung Geringqualifizierter“ (IQG), den Vorgänger des Sonderprogrammes IFlaS, und auf Maßnahmen im Programm „Qualifizierung während Kurzarbeit“ zurückzuführen. Entsprechend der leicht sinkenden Arbeitslosenzahl hat die Agentur Nürnberg die Anzahl der Förderungen von 2013 (926 Eintritte) auf 2014 (883 Eintritte) reduziert (**Abb. G-1**).

Abb. G-1:
Eintritte von Agenturkunden/-innen (SGB III) und Jobcenterkunden/-innen (SGB II) in FbW-Maßnahmen (einschl. Reha-aMW D), 2008 bis 2014

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnahmen in FbW-Maßnahmen, Nürnberg, April 2015; eigene Darstellung.



Seit 2010 wurden wesentlich mehr Langzeitmaßnahmen mit einer Dauer von zwölf Monaten oder mehr angeboten als in den Jahren zuvor. Sie machten seither ungefähr jede fünfte Teilnahme aus, 2014 sogar fast ein Viertel (**Abb. G-2**). Gefördert wurden hier insbesondere Berufsabschlüsse und Teilqualifizierungen, um die Chancen der Teilnehmenden am Arbeitsmarkt dauerhaft zu verbessern und gleichzeitig zur Fachkräfte Sicherung vor Ort beizutragen. Finanziert werden diese Weiterbildungen speziell über die Programme IFlaS und WeGebAU.

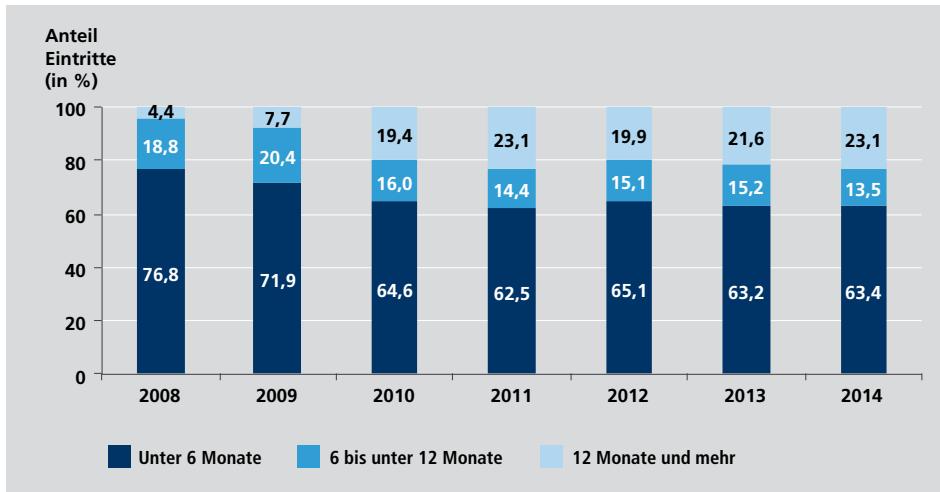


Abb. G-2:
Eintritte von Agenturkunden/-innen (SGB III) in FbW-Maßnahmen nach der geplanten Teilnahmedauer in Nürnberg, 2008 bis 2014

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnahmen in FbW-Maßnahmen, Nürnberg, April 2015; eigene Darstellung.

Förderung der beruflichen Weiterbildung von Jobcenterkundinnen und -kunden

Im Gegensatz zu den FbW-Maßnahmen der Agentur sind die des Jobcenters weniger konjunkturabhängig. Nachdem die Eintritte von 2008 bis 2011 auf Grund von Mittelkürzungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) stetig abgenommen hatten, stiegen sie 2012 und 2013 wieder an. Die erneute Abnahme von 611 Eintritten im Jahr 2013 auf 568 2014 (Abb. G-1) erklären Experten mit einer sich verändernden Kundenstruktur, die höhere Investitionen in den Einzelfall notwendig macht. Unter den Kundinnen und Kunden des Jobcenters befinden sich vermehrt schwerbehinderte Menschen **D**, Ältere, gesundheitlich eingeschränkte Bewerbende, Ungelernte und Alleinerziehende.¹⁰ Die Mittelausstattung war im Vergleich zum Vorjahr aber nicht erhöht worden.¹¹

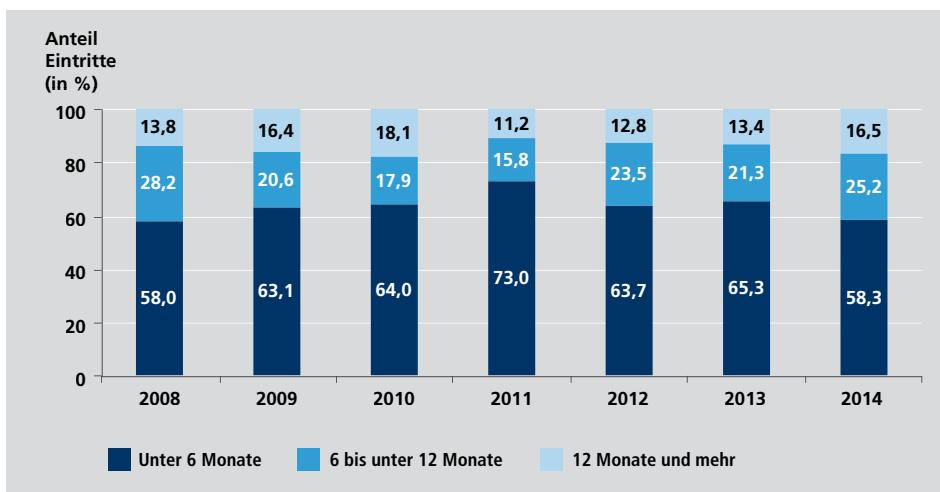


Abb. G-3:
Eintritte von Jobcenterkundinnen/-innen (SGB II) in FbW-Maßnahmen nach der geplanten Teilnahmedauer in Nürnberg, 2008 bis 2014

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnahmen in FbW-Maßnahmen, Nürnberg, April 2015; eigene Darstellung.

Die Eintritte von Jobcenterkundinnen und -kunden in Langzeitmaßnahmen mit einer Dauer von zwölf Monaten oder mehr stiegen seit 2011 kontinuierlich an, sie machten 2014 16,5 % aller FbW aus (Abb. G-3). Positiv zu bewerten ist, dass insbesondere seit 2013 auch bei der Weiterbildungsförderung des Jobcenters die Abschlussorientierung an Bedeutung gewinnt.¹²

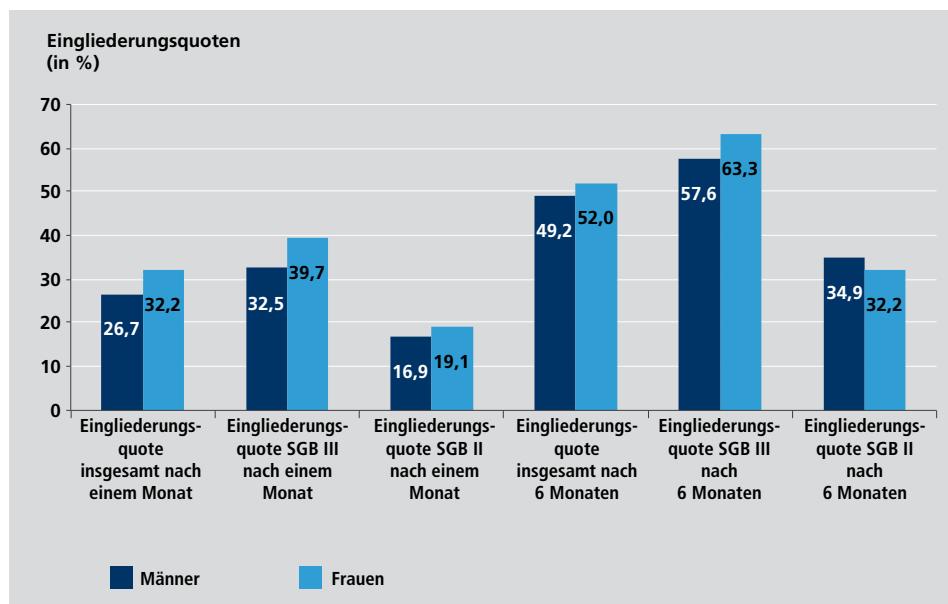
Eingliederung in den Arbeitsmarkt nach FbW-Maßnahmen

Kunden des Jobcenters haben es nach FbW-Maßnahmen wesentlich schwerer, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, als Kunden/-innen der Agentur, deren Eingliederungsquoten wesentlich höher sind (Abb. G-4).

Abb. G-4:
Eingliederungsquoten nach einem oder sechs Monaten Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW) von Jobcenterkunden/-innen (SGB II) und Agenturkunden/-innen (SGB III) nach Geschlecht, 2013

Anmerkungen: Kumulierte Austritte von Januar 2013 bis Dezember 2013 mit Datenstand März 2015. Die Eingliederungsquote bezieht sich auf die Eingliederung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnahmen in FbW-Maßnahmen, Nürnberg, April 2015; eigene Darstellung.



Insgesamt ist die Eingliederungsquote der Frauen im SGB III in den letzten Jahren am höchsten, die der Frauen im SGB II am schlechtesten.

Tendenziell hat sich in den letzten beiden Jahren die Wiedereingliederung in allen Gruppen verschlechtert. Konnten im Jahr 2011 im Durchschnitt insgesamt knapp die Hälfte (48,2 %) aller geförderten Personen bereits nach einem Monat am Arbeitsmarkt Fuß fassen, waren es 2013 nur noch 29,5 % (Abb. G-5).

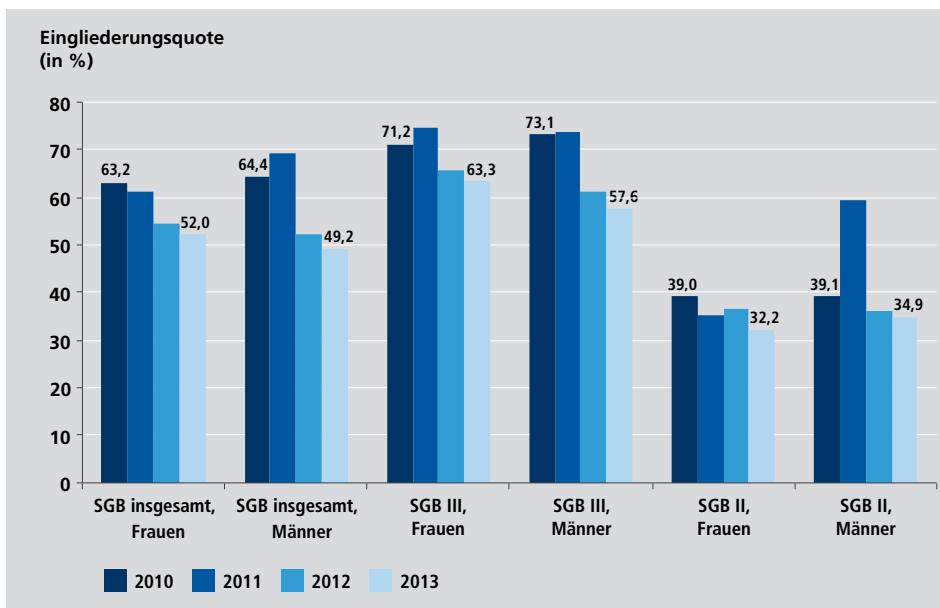


Abb. G-5:
Eingliederungsquoten nach sechs Monaten in Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW D) von Jobcenterkunden/-innen (SGB II) und Agenturkunden/-innen (SGB III) nach Geschlecht, 2010 bis 2013

Anmerkungen: Kumulierte Ausritte von Januar bis Dezember des jeweiligen Jahres mit Datenstand Juli 2015. Die Eingliederungsquote D bezieht sich auf die Eingliederung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnahmen in FbW-Maßnahmen, Nürnberg, Juli 2015; eigene Darstellung.

2.2 Förderprogramm WeGebAU

Gering qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tragen das mit Abstand größte Risiko, arbeitslos zu werden.¹³ Gleichzeitig ist ihre Beteiligung an Weiterbildung eher gering. Mit dem Programm WeGebAU (Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen) fördert die Bundesagentur für Arbeit deswegen bereits seit 2006 gezielt die Weiterbildung von geringqualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und von Beschäftigten in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit weniger als 250 Mitarbeitenden.

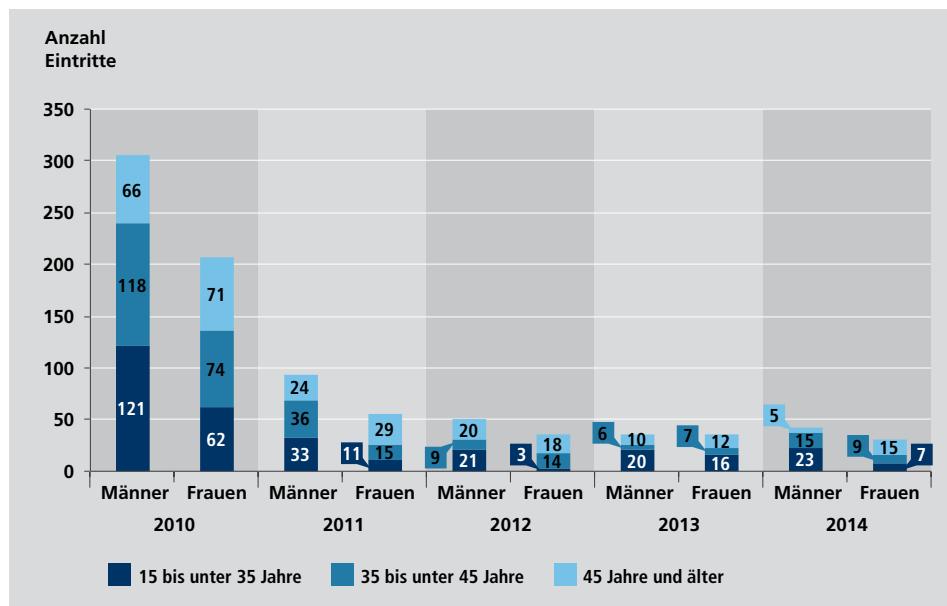
Geringqualifizierte sollen einen anerkannten Berufsabschluss bzw. eine berufsabschlussfähige Teilqualifikation¹⁴ erwerben, Beschäftigte in KMU erhalten eine auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt anerkannte Anpassungsqualifizierung. Voraussetzung ist, dass der Arbeitgeber den/die Beschäftigte/-n für die Dauer der Qualifizierung unter Fortzahlung des Arbeitsentgelts freistellt.¹⁵

Betrachtet man die Eintritte in das Programm WeGebAU in einer Zeitreihe, fällt die hohe Anzahl der Förderungen von 512 Personen im Jahr 2010 auf. Hier hat die Agentur deutlich auf die noch andauernde Wirtschaftskrise reagiert und verstärkt in eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration ihrer Kunden/-innen investiert. In den Jahren danach nimmt die Anzahl der Eintritte ab. So wurden im Jahr 2014 im Arbeitsagenturbezirk Nürnberg-Stadt insgesamt 74 Personen gefördert, das sind drei Personen mehr als im Vorjahr. Der Fachkräftemangel in kleinen und mittleren Unternehmen wirkt sich derzeit stärker in Berufen aus, die einen höheren männlichen Arbeitskräfteanteil haben, sodass in der Folge vermehrt Männer vom Programm profitieren, aufgrund der Abschlussorientierung vor

Abb. G-6:
Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW D) mit dem Sonderprogramm WeGebAU in Nürnberg nach Geschlecht und Alter, 2010 bis 2014

Anmerkung: Die Anzahl der Eintritte pro Jahr entspricht den aufsummierten Monatswerten der Eintritte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnahmen in FbW-Maßnahmen, Nürnberg, Juli 2015; eigene Darstellung.



allem Männer zwischen 15 und 35 Jahren (Abb. G-6). Insgesamt ist die Fördermenge der Arbeitsagentur vom Interesse der Betriebe abhängig. Gerade bei besserer Auftragslage fällt es den Betrieben oft schwer, Personal für Qualifizierungsmaßnahmen freizustellen.¹⁶

2.3 Sonderprogramm IFlaS

Die Initiative zur Flankierung des Strukturwandels (IFlaS) fördert Aus- und Weiterbildungen, die zu einem anerkannten Berufsabschluss führen, und zertifizierte Teilqualifikationen, die an die geregelte Berufsbildung inhaltlich und zeitlich anschlussfähig sind.

Gefördert werden vor allem Arbeitsuchende ohne Berufsabschluss, Arbeitsuchende, die seit mindestens vier Jahren nicht mehr in ihrem erlernten Beruf arbeiten sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind. IFlaS richtet sich darüber hinaus gezielt an Berufsrückkehrende und Wiedereinsteigende.

Wichtiges Ziel des Programms ist neben der nachhaltigen Integration der Teilnehmenden in den Arbeitsmarkt die regionale Fachkräftesicherung. Die Agentur Nürnberg setzte 2015 ihre Gelder dementsprechend ein und investierte insbesondere in Berufsabschlüsse in den Bereichen Pflege, Erziehung, Metall und Lager/Logistik,¹⁷ also in Berufe, in denen Fachkräfte dringend gesucht werden.

Betrachtet man die Eintritte in IFlaS-Maßnahmen in den letzten Jahren, zeigt sich, dass insgesamt mehr Männer vom Programm profitieren, 2014 die Eintritte der weiblichen Teilnehmenden aber deutlich zugenommen haben. Dies ist sicherlich eine Folge davon,

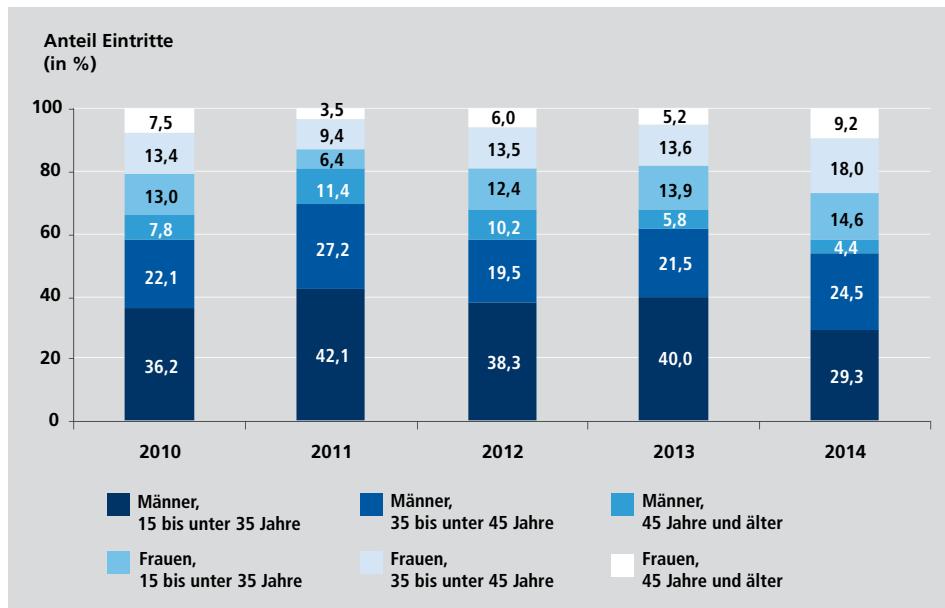


Abb. G-7:
Eintritte in IFlaS-Maßnahmen (einschl. Reha-aMW D) in Nürnberg nach Geschlecht und Alter, 2010 bis 2014

Anmerkung: Die Anzahl der Eintritte pro Jahr entspricht den aufsummierten Monatswerten der Eintritte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Auswertungen zu Teilnahmen in FbW-Maßnahmen, Nürnberg, April 2015; eigene Darstellung.

dass verstärkt Berufe gefördert werden, in denen insbesondere Frauen tätig sind. Hinzu kommt die Fördermöglichkeit für Berufsrückkehrerinnen nach Eltern- oder Pflegezeiten über IFlaS.¹⁸ Im Gegensatz zu WeGebAU sind die Investitionen durch IFlaS in den letzten Jahren nicht konjunkturabhängig (Abb. G-7).

Insgesamt bieten die Programme IFlaS und WeGebAU den Teilnehmenden durch die Förderung von abschlussorientierten Maßnahmen eine ernsthafte Chance, nachhaltig am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und leisten einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung in der Stadt Nürnberg.

3. Berufsfachliche Weiterbildung

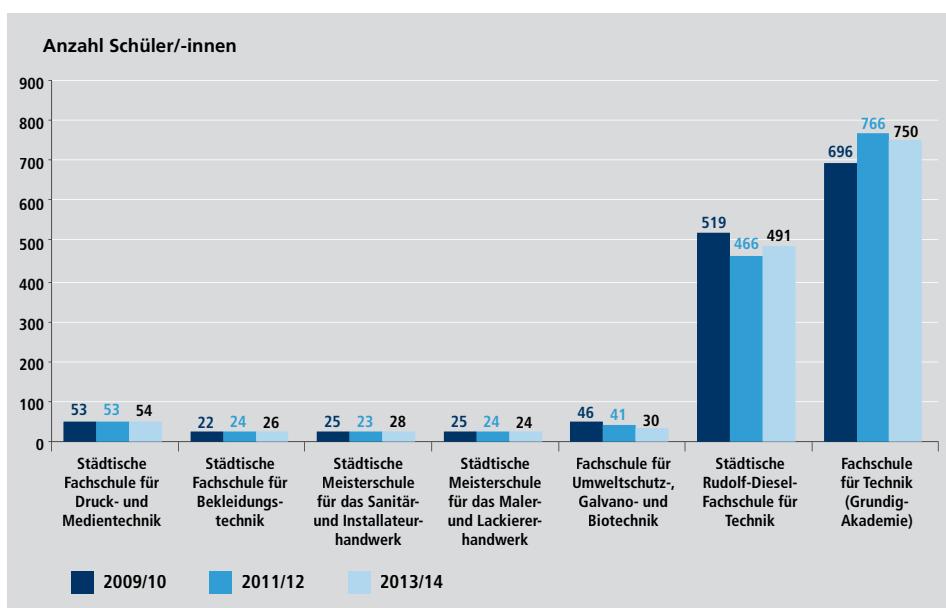
In beruflichen Fort- und Weiterbildungen qualifizieren sich viele Erwerbstätige nach ihrer Berufsausbildung oder akademischen Erstausbildung regelmäßig weiter. Die **berufliche Weiterbildung** stellt eine Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Lernens nach Abschluss einer ersten Berufsphase oder nach einer Phase der Erwerbstätigkeit dar. Die **berufliche Fortbildung** setzt in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus und baut auf eine anschließend erworbene Berufspraxis auf. Sie soll die berufliche Handlungsfähigkeit erhalten und an die sich stetig ändernden Anforderungen anpassen (Anpassungsfortbildung) oder auf einen beruflichen Aufstieg vorbereiten (Aufstiegsfortbildung).¹⁹ Daneben bieten Umschulungen, Nachqualifizierungen oder kumulierte Teilqualifizierungen die Möglichkeit, einen anerkannten Berufsabschluss zu erwerben.

3.1 Aufstiegsfortbildungen an Fachschulen und Fachakademien

Fachschulen

Als Einrichtungen vertiefter beruflicher Fortbildung bauen Fachschulen auf einer beruflichen Erstausbildung und/oder Berufstätigkeit auf und führen zu einer weiterführenden beruflichen Qualifikation.²⁰ In Nürnberg gab es im Schuljahr 2013/14 Fachschulen im Fachbereich Technik sowie Meisterschulen, die in der Regel mit einer staatlichen Prüfung bzw. einer Meisterprüfung abschließen.²¹ Von den sieben Fachschulen waren fünf in städtischer und zwei in privater Trägerschaft. Besucht wurden diese von insgesamt 1403 Schülerinnen und Schülern, das sind elf mehr als im Vorjahr (Abb. G-8). Wie auch in den Jahren zuvor sind Fachschülerinnen angesichts der technischen und handwerklichen Fachrichtungen an Nürnberger Fachschulen mit einem Anteil von 5,8% deutlich unterrepräsentiert.

Abb. G-8:
Schülerinnen und Schüler
an Fachschulen in Nürnberg
nach Schulen, Schuljahre
2009/10 bis 2013/14



Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Schulstatistik.

Nach einer mindestens einjährigen Fachschulausbildung erwerben die Schülerinnen und Schüler bei erfolgreicher Prüfung zudem den mittleren Schulabschluss. Mit besonders guten Leistungen in einer zweijährigen Fachschule oder einer Ergänzungsprüfung danach können sie auch die Fachhochschulreife erwerben.²² Im Schuljahr 2013/14 konnten so 42 Absolventinnen und Absolventen zusätzlich zum staatlichen Abschluss den mittleren Schulabschluss erwerben, 101 die Fachhochschulreife.²³

Dabei stammten in den letzten fünf Schuljahren seit 2009/10 im Schnitt 418 Schülerinnen und Schüler der städtischen Fachschulen nicht aus Nürnberg, sondern aus den umliegenden Städten und Landkreisen. Im Schuljahr 2013/14 betrug der Anteil der Nicht-Nürnberger Schülerinnen und Schüler an städtischen Fachschulen 66,3 %. Mehr als die Hälfte der Einpendlerinnen und Einpendler stammte dabei aus den Landkreisen Nürnberger Land, Roth, Neumarkt in der Oberpfalz, Fürth und Weißenburg-Gunzenhausen sowie der Stadt Fürth.²⁴

Fachakademien

Eine Sonderform der Fachschulen, die es nur in Bayern gibt, bilden die Fachakademien. Voraussetzungen für eine Aufnahme sind ein mittlerer Schulabschluss und eine berufliche Vorbildung. Die mindestens zwei Jahre dauernde Fortbildung bereitet auf den Eintritt in eine gehobene Berufslaufbahn vor.²⁵ In Nürnberg gab es im Schuljahr 2013/14 sechs Fachakademien in den drei Fachrichtungen Sozialpädagogik, Wirtschaft und Hauswirtschaft, die von insgesamt 670 Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Dies ist ein Vorjahresplus von knapp 3,9 %, das vor allem auf den Anstieg von Schülerinnen und Schülern in den Fachakademien für Sozialpädagogik zurückzuführen ist (**Abb. G-9**).²⁶

Von den 466 Schülerinnen und Schülern an den drei städtischen Fachakademien stammten im Schuljahr 2013/14 359 nicht aus Nürnberg, was einem Einpendleranteil von 84,8 % entspricht. Er lag damit noch höher als der an den Fachschulen. Das Einzugsgebiet entsprach in etwa dem der Fachschulen: Mehr als die Hälfte der Einpendelnden kam aus den Landkreisen Nürnberger Land, Roth, Fürth, Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und der Stadt Fürth.²⁷

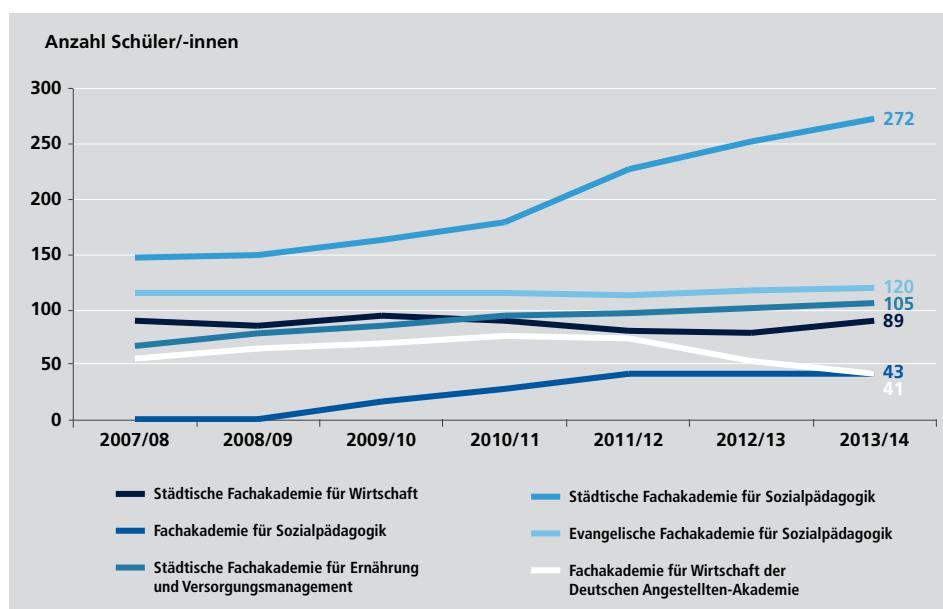


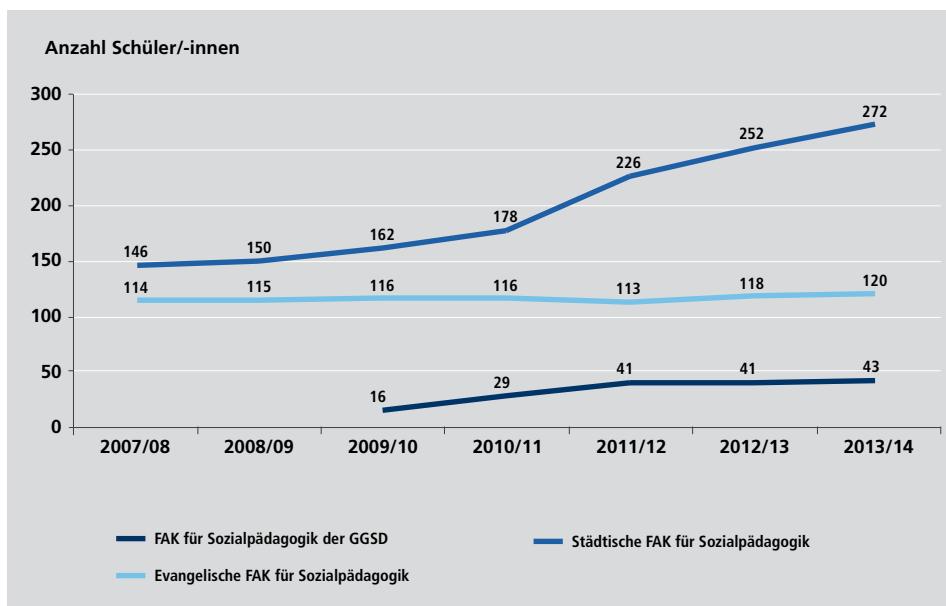
Abb. G-9:
Schülerinnen und Schüler an
Fachakademien in Nürnberg,
Schuljahre 2007/08 bis
2013/14

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Schulstatistik.

Fachakademien für Sozialpädagogik

Neben der städtischen Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement, der städtischen Fachakademie für Wirtschaft und der Fachakademie für Wirtschaft der Deutschen Angestellten-Akademie (DAA) gibt es in Nürnberg drei Fachakademien für Sozialpädagogik: die städtische Fachakademie für Sozialpädagogik, die Fachakademie für Sozialpädagogik Nürnberg der Evangelischen Erziehungsstiftung und die Fachakademie für Sozialpädagogik der Gemeinnützigen Gesellschaft für Soziale Dienste mbH Nürnberg (GGSD). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel ein einschlägiger Berufsabschluss oder ein anderer Berufsabschluss in Verbindung mit einem einjährigen sozialpädagogischen Seminar.

Abb. G-10:
Schülerinnen und Schüler
an den Fachakademien für
Sozialpädagogik in Nürnberg
nach Schulen, Schuljahre
2007/08 bis 2013/14



Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Schulstatistik.

Bereits im letzten Nürnberger Bildungsbericht wurde dargestellt, dass die Erzieherausbildung insbesondere durch den immensen Ausbau der Kindertageseinrichtungen (vgl. Zunahme der Platzzahlen in Kindertageseinrichtungen, Kapitel C) in Nürnberg einen wichtigen Stellenwert hat. Seit dem Schuljahr 2007/08 stieg die Anzahl der angehenden Erzieherinnen und Erzieher an Nürnberger Fachakademien bis zum Schuljahr 2013/14 um mehr als zwei Drittel auf 435 an. Neben der Neugründung der Fachakademie der GGSD im Schuljahr 2009/10 liegt das vorrangig am kontinuierlichen Anstieg der Schülerzahlen an der städtischen Fachakademie, die im Vergleich zum Vorjahr ihre Kapazitäten nochmal um 20 Plätze auf 272 erweiterte (Abb. G-10).

Trotzdem weist der Geschäftsbereich Schule der Stadt Nürnberg in seiner Vorlage „Modellprojekt Erzieherausbildung“ im Schulausschuss vom 17.7.2015 darauf hin, dass der

Ausbau der Ausbildungskapazitäten nicht ausreicht, um allein den aktuellen Bedarf der kommunalen Einrichtungen an qualifizierten Fachkräften zu befriedigen. In dem ange strebten Modellprojekt soll die Ausbildung für bestimmte Gruppen auf drei Jahre begrenzt und in dualer Form, also mit einem Ausbildungsvertrag, durchgeführt werden.²⁸

3.2 Aufstiegsfortbildungen bei den Kammern

Berufliche Aufstiegsfortbildungen in Berufen des dualen Systems werden formal nach § 53 Berufsbildungsgesetz und § 42 Handwerksordnung geregelt. Wer eine Aufstiegsfortbildung erfolgreich abschließt, erwirbt einen höheren Berufsabschluss und darf sich zum Beispiel „Meister“ (im Handwerk bzw. im industriell-technischen Bereich) oder „Fachwirt“ (im kaufmännischen Bereich) nennen. In manchen Berufen ist eine Aufstiegsfortbildung die Grundlage, um sich selbstständig zu machen oder auszubilden.

Meister- und Fortbildungsprüfungen bei der Handwerkskammer für Mittelfranken

Die Zulassungsvoraussetzung zur Meisterprüfung in einem zulassungspflichtigen Handwerk **D** ist die bestandene Gesellenprüfung in dem entsprechenden oder damit verwandten Handwerk. Außerdem kann zur Meisterprüfung zugelassen werden, wer eine mehrjährige Berufspraxis im entsprechenden Handwerk nachweist. Daneben werden viele Meisterprüfungen in nicht mehr zulassungspflichtigen Handwerksberufen abgelegt.

Die Teilnahme an **Meisterprüfungen** bei der Handwerkskammer für Mittelfranken hat von 2006 bis 2010 um insgesamt 12,7 % auf 418 stetig zugenommen. Im darauffolgenden Jahr wurden 13,6 % weniger Meisterprüfungen erfolgreich abgelegt. Seit 2012 ist die Prüfungszahl wieder angestiegen und erreichte im Jahr 2013 einen vorläufigen Höchststand von 430 erfolgreich bestandenen Meisterprüfungen. 2014 war die Zahl mit 406 Prüfungen leicht rückläufig (**Abb. G-11**).

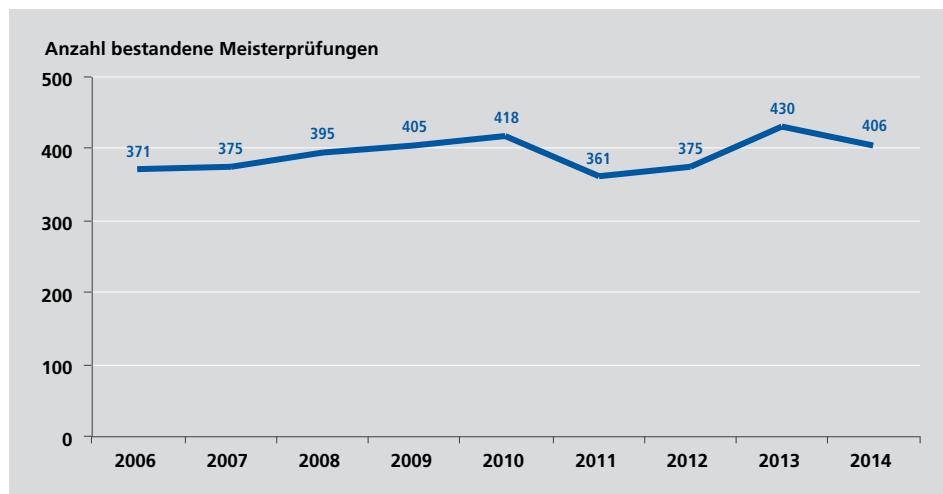


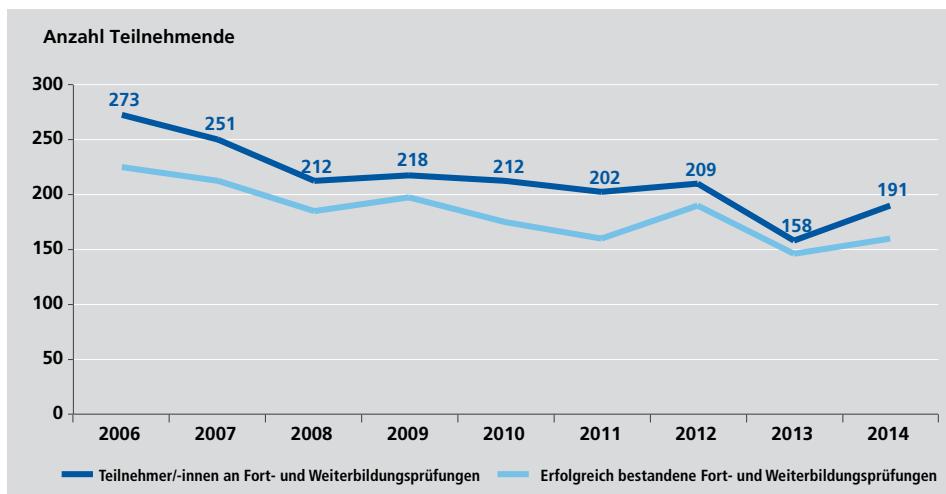
Abb. G-11:
Erfolgreich bestandene Meisterprüfungen bei der Handwerkskammer für Mittelfranken, 2006 bis 2014

Quelle: Handwerkskammer für Mittelfranken.

Die Teilnahmen an **Fort- und Weiterbildungsprüfungen**²⁹ bei der Handwerkskammer für Mittelfranken sind von 2006 bis 2008 stark zurückgegangen und bewegten sich bis 2012 auf einem relativ konstanten Niveau von durchschnittlich 210 Teilnahmen pro Jahr. 2013 ist im Vergleich zum Vorjahr eine starke Abnahme um 24,4 % auf 158 Teilnahmen festzustellen (**Abb. G-12**). Hier zeigt sich der Einfluss der konjunkturellen Situation auf das Weiterbildungsverhalten. 2013 war für das Handwerk ein Jahr mit besonders guter Auftragslage. In solchen konjunkturellen Hochphasen sind die zeitlichen Kapazitäten der Betriebe sehr gering, und es nimmt in der Regel das Interesse an Fortbildungen ab, insbesondere an solchen, die nicht direkt dem beruflichen Aufstieg dienen. 2014 konnten wieder mehr Teilnahmen verzeichnet werden, der Wert von 191 bewegt sich aber noch immer unter dem Durchschnittswert der Vorjahre. Von 2006 bis einschließlich 2014 haben dabei stets mehr als drei Viertel der Teilnehmenden die Prüfungen bestanden. Der erfolgreiche Prüfungsjahrgang 2012 konnte dabei im Jahr 2013 noch übertroffen werden: Die Erfolgsquote betrug 2013 92,4 %.³⁰

Abb. G-12:
Teilnahmen an Fort- und Weiterbildungsprüfungen bei der Handwerkskammer für Mittelfranken, 2006 bis 2014

Quelle: Handwerkskammer für Mittelfranken.



Meister- und Fortbildungsprüfungen bei der IHK Nürnberg für Mittelfranken

Bei der Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken ist die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsprüfungen³¹ seit dem Jahr 2007 um 33,8 % auf 3 187 im Jahr 2014 gestiegen, wobei stets die Prüfungen zum Fachwirt beziehungsweise zur Fachwirtin den größten Anteil an allen Prüfungen einnahmen und mit einer Gesamtzahl von 1 562 einen neuen Rekordwert erreicht haben (**Abb. G-13**). Dies ist dem Zuwachs an Ausbildungsverhältnissen in der Region wie auch einer etwas größeren Bandbreite von Abschlussprofilen zuzuschreiben und belegt zudem ein steigendes Interesse an der beruflichen Aufstiegsfortbildung.

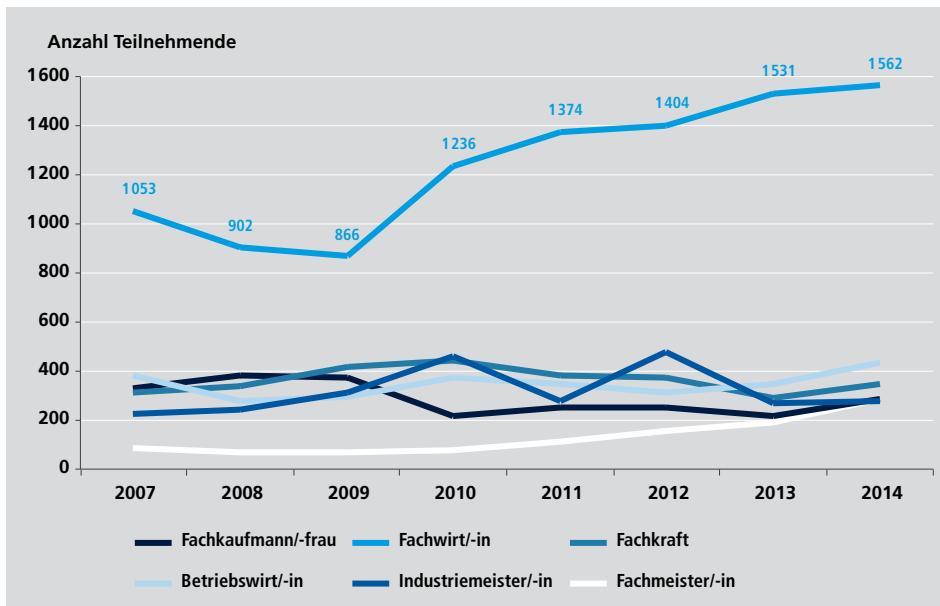


Abb. G-13:
Teilnehmende an Prüfungen der beruflichen Fortbildung der IHK Nürnberg für Mittelfranken, 2007 bis 2014

Quelle: IHK Nürnberg für Mittelfranken, Fachbereich Weiterbildung.

Parallel dazu stieg die Zahl derjenigen, die eine Ausbildungseignungsprüfung nach AEVO (Ausbilder-Eignungsverordnung) ablegten, von 1700 auf 2150 im Jahr 2014. Der AdA-Schein (Ausbildung der Ausbilder) befähigt nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) zur beruflichen Ausbildung von Auszubildenden und ist seit 2009 für Ausbildende verpflichtend. Seit 2009 dürfen Betriebe nur ausbilden, wenn mindestens ein-/e Ausbilder/-in die AEVO-Prüfung abgelegt hat, die persönliche und fachliche Eignung gegeben ist und die IHK die Berechtigung für den Betrieb erteilt hat. Bei Meisterabschlüssen ist der AdA-Schein in der Regel bereits als Prüfungselement integriert.³²

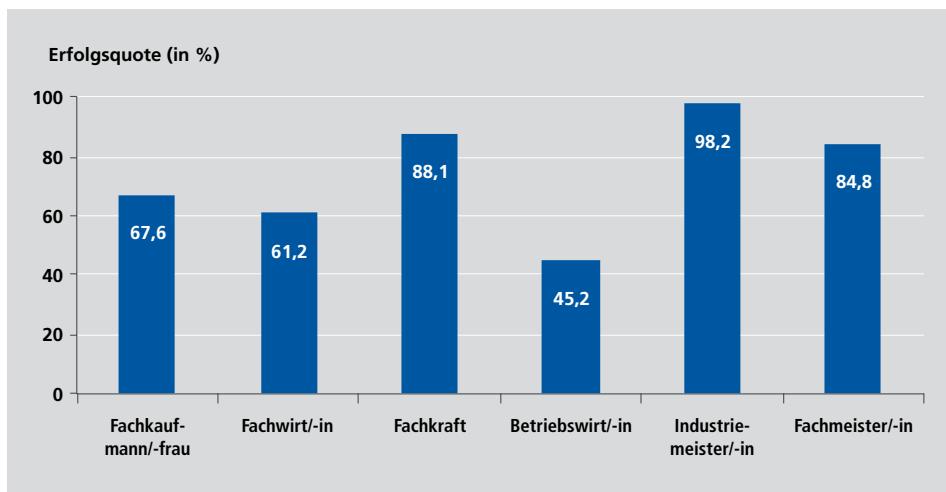
Im Verhältnis streben etwa dreimal so viele Personen einen kaufmännischen als einen technisch-gewerblichen Weiterbildungsabschluss an. Die Gruppe der Fachwirte stellt dabei den weitaus größten Anteil.

Die beliebtesten IHK-Abschlüsse in der Region sind in der jüngeren Vergangenheit der Wirtschaftsfachwirt, der Handelsfachwirt, der Technische Betriebswirt, der Betriebswirt und der Industriemeister Metall.

Die durchschnittliche Quote der erfolgreichen Abschlüsse differierte in den vergangenen Jahren nur geringfügig, sie lag zwischen 68 und 72 %. Bezogen auf einzelne Abschlüsse sind allerdings zum Teil deutliche Unterschiede zu beobachten (Abb. G-14). Dabei stellt der „Betriebswirt IHK“ seit Jahren den anspruchsvollsten Abschluss dar. Die Vorerfahrungen und Vorqualifizierungen, die bei den Teilnehmenden sehr unterschiedlich sind, reichen hier häufiger nicht aus, um die Fortbildung erfolgreich abzuschließen.

Abb. G-14:
Quote der erfolgreich bestandenen Fortbildungs- und Meisterprüfungen der IHK Akademie Mittelfranken, 2014

Quelle: IHK Akademie Mittelfranken, Fachbereich Weiterbildung.



Insgesamt sind berufliche Aufstiegsfortbildungen bei Unternehmen und bei Absolventinnen und Absolventen insbesondere wegen ihrer hohen Praxisrelevanz sehr gefragt. Die Teilnehmenden bewerten sie als wichtige Grundlage für einen beruflichen Aufstieg. Dies bescheinigte zuletzt 2014 die im dreijährigen Turnus veröffentlichte, überregionale Weiterbildungserfolgsumfrage³³ unter knapp 11000 Absolventinnen und Absolventen einer IHK-Aufstiegsfortbildung: Für zwei Drittel der Befragten hatte die Weiterbildung positive Auswirkungen auf ihre berufliche Karriere.

3.3 Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungen an Hochschulen

Bereits im Jahre 2008 ergab eine Unternehmensbefragung des Stifterverbands zur Nachfrage der Wirtschaft nach Weiterbildungsangeboten, dass eine Verbesserung der staatlichen Rahmenbedingungen für die Weiterbildung an Hochschulen notwendig ist. Es wurde gefordert, die Durchlässigkeit von beruflicher Bildung und Hochschulbildung zu erhöhen und berufliche Vorqualifikationen im Studium anzurechnen. Weiterhin sollte die Unterscheidung zwischen konsekutivem (in Länderverantwortlichkeit) und weiterbildendem Master (in Bundeskompetenz) aufgehoben sowie das Weiterbildungsstudium über das BAföG gefördert werden. Hochschulzugangsberechtigungen für beruflich Qualifizierte sollten vereinheitlicht und verbindlich geregelt werden, ein weiterbildender Bachelor war gefragt.³⁴

Sowohl die privaten als auch die öffentlichen Hochschulen in Nürnberg haben sich der steigenden Nachfrage nach quartärer Bildung,³⁵ also wissenschaftlicher, meist berufsbegleitender Weiterbildung, angepasst und bauen ihr Weiterbildungsangebot sukzessive aus.

Weiterbildungsstudiengänge an öffentlichen Hochschulen in Nürnberg

In Nürnberg gibt es ein breites Angebot von Weiterbildungsstudiengängen an den öffentlichen Hochschulen. So bietet das Institut für Fort- und Weiterbildung, Innovation und Transfer (IFIT) der Evangelischen Hochschule Nürnberg (EVHN) verschiedene Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungsstudiengänge an.³⁶ Die klassischen von ACQUIN (Akkreditierungs-, Certifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut) zertifizierten Weiterbildungsstudiengänge Erwachsenenbildung und Sozialmanagement schließen mit einem akademischen Master-Grad ab. Im Gegensatz zu den konsekutiven, ebenfalls berufsbegleitenden Bachelor-Studiengängen „Angewandte Bildungswissenschaften“ und „Wirtschaftswissenschaften im Sozial- und Gesundheitswesen“ bauen sie allerdings nicht auf Bachelor-Studiengängen auf und sind daher nicht BAföG-förderfähig. Die berufsbegleitenden Bachelor-Studiengänge „Erziehung, Bildung und Gesundheit im Kindesalter“, „Heilpädagogik“ sowie „Health: Angewandte Pflegewissenschaften“ sind als „Erst-Studiengänge“ und damit als Aufstiegsfortbildungen konzipiert. Dabei haben sich die Studierendenzahlen im Studiengang „Erziehung, Bildung und Gesundheit im Kindesalter“ seit seiner Einführung 2008 mehr als verdreifacht; er weist mit 115 Studierenden im Wintersemester 2014/15 die meisten Studierenden der Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungsstudiengänge an der EVHN auf (**Abb. G-15**).

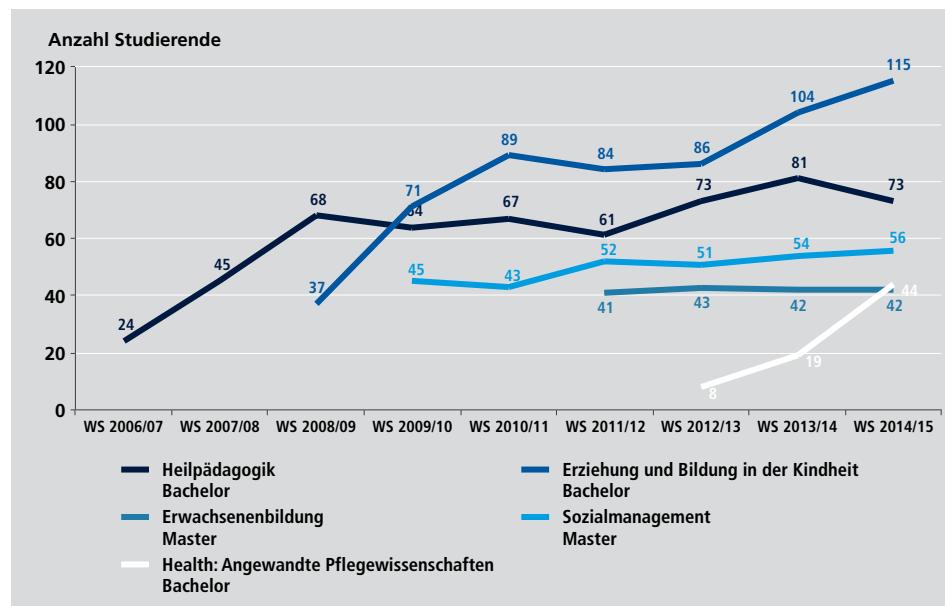


Abb. G-15:
Studierende in Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungsstudiengängen an der Evangelischen Hochschule Nürnberg, Wintersemester 2006/07 bis 2014/15

Anmerkung: Der Studiengang Erziehung und Bildung in der Kindheit startete erst zum Wintersemester 2008/09, der Studiengang Angewandte Pflegewissenschaft erst zum Wintersemester 2012/13. Für die Masterstudiengänge Erwachsenenbildung und Sozialmanagement wurden die Daten erst zum Wintersemester 2011/12 bzw. zum Sommersemester 2009 in der Software der Studienverwaltung erfasst, diese Studiengänge wurden aber bereits ein Jahr durchgeführt.

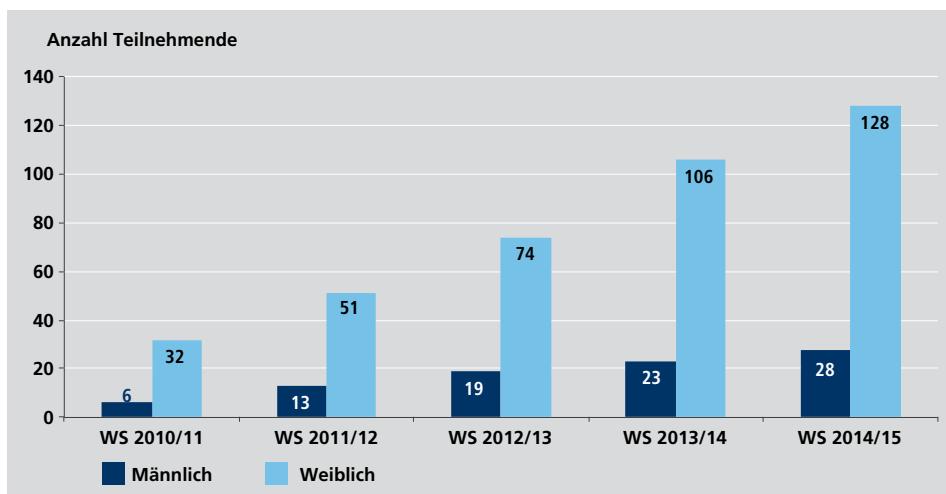
Quelle: Evangelische Hochschule Nürnberg.

Neben diesen Studiengängen und Einzelseminaren bietet die EVHN auch Zertifikatslehrgänge an, die mit einem anerkannten Hochschulzertifikat abschließen. Ihre Teilnehmerstärke variiert im aktuellen Durchgang zwischen 26 (im Lehrgang Certified Reha Professional – Reha-Management) und zehn Teilnehmenden (Certified Professional Trainer – Erwachsenenbildner/-in). Weitere Zertifikatslehrgänge sind: „Pflege Dual – Studierende kompetent anleiten“, „Certified Professional Management – Bildungsmanager/-in“ und „Online Coach“. Neu angeboten werden ab dem Jahr 2015 die Zertifikatslehrgänge „Mediation“, „Lernberatung“ und „Traumapädagogik/Traumafachberatung“.

Auch die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (THN) bietet Weiterbildungsstudiengänge und Fortbildungen an. In den weiterbildenden Masterstudiengängen waren im Wintersemester 2014/15 246 Studierende eingeschrieben (WS 2013/14: 205), in den Weiterbildungsstudiengängen mit sonstigem Abschluss (einschließlich Zertifikat) waren es 142 Studierende (WS 2013/14: 43). Insgesamt gab es im Vergleich zum Wintersemester davor einen beachtlichen Anstieg der Anzahl der Studierenden von 56,5 %.³⁷ Zusätzlich konnten im Jahr 2014 noch 197 Teilnehmende am Fortbildungsprogramm der Fakultät Sozialwissenschaften verzeichnet werden, im Jahr 2013 waren es 285 Personen.³⁸ 139 Studierende waren im Wintersemester 2014/15 im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre eingeschrieben, etwa ein Fünftel mehr als noch im Wintersemester zuvor (114 Studierende im Wintersemester 2013/14).³⁹

Abb. G-16:
Studierende im Studiengang
Erziehung und Bildung im
Lebenslauf an der Techni-
schen Hochschule Nürnberg
nach Geschlecht, Winterse-
mester 2009/10 bis 2014/15

Quelle:
Technische Hochschule
Nürnberg Georg Simon Ohm;
Studierendenstatistik.



Eine Besonderheit an der THN stellt der berufsbegleitende Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit: Erziehung und Bildung im Lebenslauf“ dar, der für die fachliche Weiterqualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern konzipiert wurde und bei erfolgreichem Abschluss einen „Bachelor of Arts“ verleiht. Im Wintersemester 2014/15 waren dort mit 156 Studierenden 4,1-mal so viele eingeschrieben wie noch im Wintersemester 2010/11. Der Anteil von männlichen Studenten im Wintersemester 2014/15 von 17,9 % lag damit leicht unter dem Fünfjahresschnitt von 18,5 % (Abb. G-16).

Am Nürnberger Standort der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) werden derzeit fünf berufsbegleitende Masterstudiengänge angeboten, davon zwei als Fernstudiengang. Im Wintersemester 2014/15 waren 107 Studierende im MBA-Studiengang „Business Management“, 96 im berufsbegleitenden Fernstudiengang „Master in Health and Medical Management“, 414 im berufsbegleitenden Fernstudiengang „Master of Health Business Administration“, 24 im Master „Marketing Management“ (im Wintersemester 2014/15 gestartet) und 15 im Master „Multimedia Didaktik“ eingeschrieben.⁴⁰

Weiterbildungsstudiengänge an privaten Hochschulen in Nürnberg

Einen weiterhin sehr starken Zulauf hat auch die private FOM Hochschule für Oekonomie und Management (FOM), die berufsbegleitende Bachelor- und Masterstudiengänge in den Hochschulbereichen Wirtschaft & Management, Wirtschaft & Psychologie, Wirtschaft & Recht, IT-Management, Ingenieurswesen, Gesundheit & Soziales sowie duale Studiengänge anbietet: Während mit der Eröffnung der FOM zum Wintersemester 2006/07 lediglich 67 Personen an Studiengängen teilnahmen, zählte die FOM zum Wintersemester 2014/15 bereits 1216 eingeschriebene Studierende, was einer Steigerung um mehr als das 18-fache entspricht. Der stärkste Studiengang ist die klassische Betriebswirtschaftslehre (Bachelor-Studiengang).⁴¹

Die WiSo-Führungskräfte-Akademie Nürnberg (WFA) betreut nicht nur als Dienstleister der FAU deren berufsbegleitenden MBA-Studiengang Business Management und den Master-Studiengang Marketing Management, sondern bietet auch berufsbegleitende Zertifikatslehrgänge an, in denen ein Hochschul- oder WFA-Zertifikat erworben werden kann: BWL kompakt, Führung kompakt, Key Account Management kompakt, Marketing kompakt, Schlüsselkompetenzen kompakt sowie Personalentwicklung kompakt und Projektmanagement kompakt. Im Wintersemester 2012/13 zählte die WFA dabei 34 Teilnehmende in drei Kursen, im Wintersemester 2013/14 53 Teilnehmende in sechs Kursen und im Wintersemester 2014/15 48 Teilnehmende in fünf Kursen.⁴²

Insgesamt gelingt es privaten Weiterbildungsanbietern besser, ihr Studienangebot insbesondere durch berufsbegleitende Studiengänge an die Bedürfnisse berufstätiger Studierender anzupassen, während die meisten Studiengänge an öffentlichen Hochschulen in Vollzeit angeboten werden. Die Durchlässigkeit für Personen, die aus der Berufsbildung kommen, muss noch weiter verbessert werden. So wird für Weiterbildungsmasterstudiengänge, die im Zuge des Bologna-Prozesses eingeführt wurden, meist ein Hochschulabschluss vorausgesetzt, was beruflich Qualifizierte⁴³ ohne akademischen Abschluss von vornherein ausschließt.⁴⁴

4. Nachholen und Anerkennung von Berufsabschlüssen

Ein anerkannter Berufsabschluss ist in Deutschland eine der wichtigsten formalen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere. Wer keine Ausbildung erfolgreich durchlaufen konnte oder den erlernten Beruf nicht mehr ausführen kann, hat verschiedene Möglichkeiten auf anderen Wegen einen Berufsabschluss zu erreichen.

4.1 Umschulungen

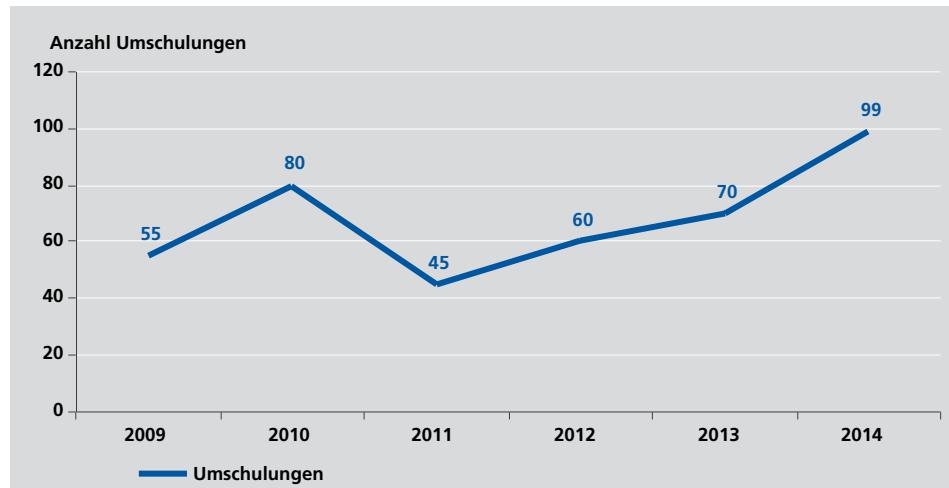
Die berufliche Umschulung unterstützt nach Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung⁴⁵ eine berufliche Neuorientierung. Eine vorherige Berufsausbildung wird nicht vorausgesetzt, die Umschülerin bzw. der Umschüler kann auch als Ungelernte/-r gearbeitet haben.⁴⁶ Eine Umschulung kann durch die Agentur für Arbeit in Form von Bildungsgutscheinen gefördert werden. Die Agentur übernimmt die Kosten, die durch die Teilnahme an der Maßnahme entstehen. Voraussetzung ist, dass dadurch entweder drohende Arbeitslosigkeit vermieden werden kann oder die Umschulenden dadurch verbesserte Chancen einer Arbeitsmarktintegration haben. Zudem müssen die Teilnehmenden, wenn die Arbeitsagentur die Finanzierung übernehmen soll, entweder eine bereits abgeschlossene Berufsausbildung oder Berufserfahrung von etwa drei Jahren vorweisen.⁴⁷

Umschulungen im Handwerk

Nach konjunkturellen Schwankungen stieg die Anzahl der Umschulungen im Handwerk Mittelfranken seit 2011 kontinuierlich an, 2014 waren 99 Umschulungsverhältnisse bei der Handwerkskammer für Mittelfranken eingetragen (**Abb. G-17**).

Abb. G-17:
Umschulungsverhältnisse bei
der Handwerkskammer für
Mittelfranken, 2009 bis 2014

Quelle: Handwerkskammer
für Mittelfranken.



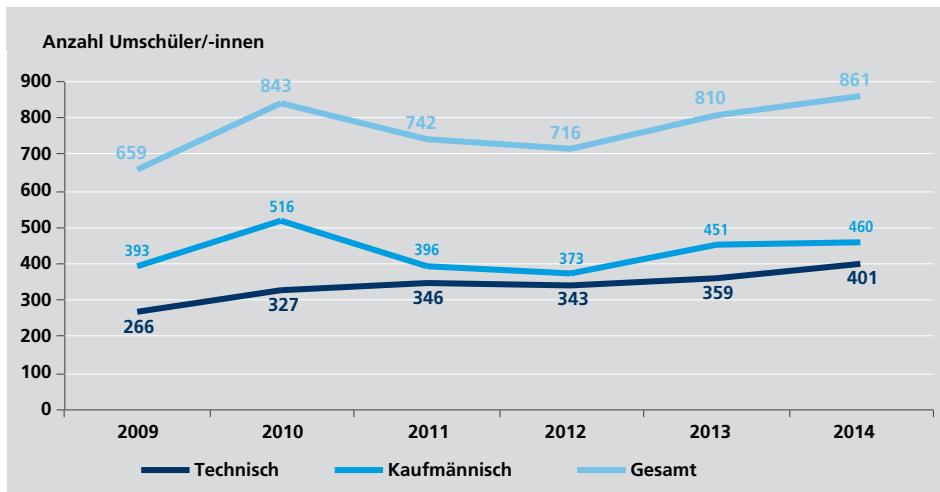


Abb. G-18:
Umschülerinnen und
Umschüler in IHK-Berufen
in Mittelfranken nach techni-
schen oder kaufmännischen
Berufen, 2009 bis 2014

Quelle: Industrie- und
Handelskammer Nürnberg
für Mittelfranken.

Umschulungen in IHK-Berufen

Auch bei den IHK-Umschulungen in Mittelfranken sind im kaufmännischen Bereich zunächst konjunkturbedingte Schwankungen zu beobachten, ab 2012 stieg dann die Anzahl stetig. Die Zahl der Teilnahmen in den technischen Berufen hingegen erhöhte sich fast kontinuierlich von 2009 bis 2014 von 266 auf 401 und damit um mehr als 50 % (Abb. G-18).

Mit insgesamt 861 eingetragenen Umschulungsverträgen gab es im Jahr 2014 so viele Umschülerinnen und Umschüler bei der IHK Nürnberg für Mittelfranken wie noch nie – mit 433 wurden rund die Hälfte (= 50,3 %) dieser Verträge in diesem Jahr neu eingetragen, davon 233 in kaufmännischen und 200 in technischen Berufen.⁴⁸

Der Anstieg der Umschulungen bei Handwerkskammer und IHK und insbesondere auch die Zunahme der Neueintragungen zeigen deutlich, dass die Arbeitsagentur derzeit verstärkt in abschlussorientierte Weiterbildungsmaßnahmen investiert.

Umschulungen in den Bereichen Pflege und Erziehung

Der zunehmende Fachkräftebedarf in Altenpflege und Kinderbetreuung braucht Lösungsansätze auf verschiedenen Ebenen. Mit der „Ausbildungs- und Qualifizierungs-offensive Altenpflege“ haben sich Bund, Länder und Verbände Ende 2012 auf ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Fachkräftesicherung in der Altenpflege verständigt. Seit 2013 kann die Bundesagentur für Arbeit temporär bis zum 31. März 2016 auch das dritte Umschulungsjahr zur Altenpflegefachkraft fördern.⁴⁹ Seit März 2013 kann die Arbeitsagentur zudem eine Verkürzung der Ausbildungszeit in der Altenpflegeausbildung finanzieren.⁵⁰ Im Erzieherbereich rücken aktuell neben Umschulungen auch Externenprüfungen **D** in den Fokus. In der Stadt Nürnberg hat die Arbeitsagentur im Jahr 2014 13 Umschulungen zum/zur Altenpflegehelfer/-in und eine zum Altenpfleger finanziert. 15 Personen wurden zum/zur Erzieher/-in umgeschult und sechs Personen auf die Externenprüfung in diesem Beruf vorbereitet.⁵¹

4.2 Nachqualifizierung

Nachqualifizierungen richten sich an (junge) Erwachsene ohne anerkannten Berufsabschluss. Aufbauend auf bisherige berufliche Tätigkeiten, gesammelte Berufserfahrungen oder erworbene Teilqualifikationen können Beschäftigte und Arbeitssuchende in verkürzter Lernzeit einen anerkannten Berufsabschluss erwerben. Hierzu nehmen sie als sogenannte Externe an der Abschlussprüfung bei den zuständigen Kammern oder Innungen teil. Bildungsanbieter bieten hierfür spezielle Qualifizierungen an, die (berufsbegleitend) in Voll- oder Teilzeit praktisch und theoretisch auf die Prüfung vorbereiten.

Für bundesrechtlich geregelte Berufe ist die Zulassung zur sogenannten Externenprüfung **D** im Berufsbildungsgesetz (BBiG) § 45 (2) und in der Handwerksordnung (HwO) § 37 (2) festgelegt. Voraussetzung ist eine ausreichende Praxiserfahrung.

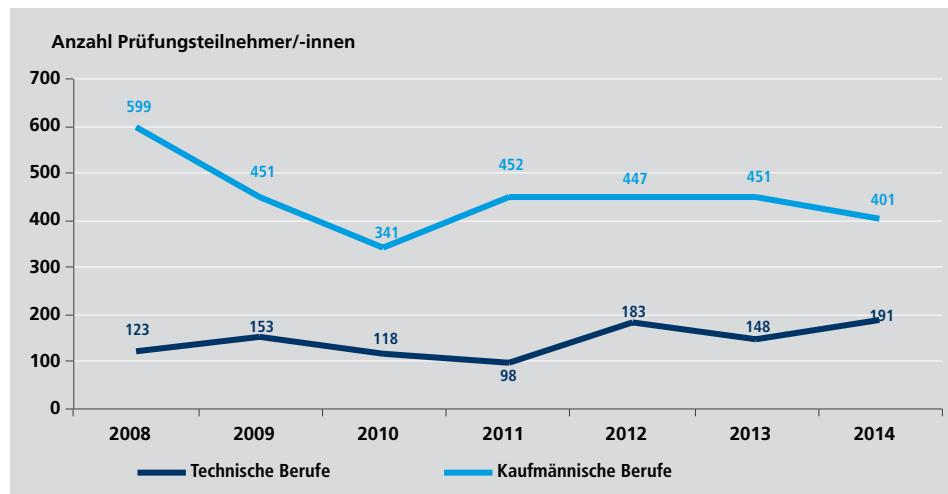
Externenprüfungen bei der IHK Nürnberg

Bei der IHK Nürnberg für Mittelfranken haben entsprechend der Berufsverteilung deutlich mehr Prüflinge extern an kaufmännischen als an technischen Prüfungen teilgenommen. Die Anzahl der externen Prüflinge bei den kaufmännischen Berufen zeigt konjunkturelle Schwankungen und war im Jahr 2008 extrem hoch. Es ist anzunehmen, dass sich unter anderem im Zuge der Schließung des AEG-Werks und der beginnenden Konjunkturkrise vermehrt An- und Ungelernte entschlossen, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch das Nachholen eines Berufsabschlusses zu verbessern. Nach einem starken Rückgang 2011 stiegen die Prüfungsteilnahmen im Jahre 2012 wieder an und sind in den darauffolgenden Jahren annähernd gleich geblieben. 2014 haben mit 401 Teilnehmenden 50 Personen weniger an der Prüfung teilgenommen als im Jahr zuvor.

Abb. G-19:

Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Externenprüfungen in IHK-Berufen in Mittelfranken nach technischen und kaufmännischen Berufen, 2008 bis 2014

Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.



Hierfür könnte die besonders gute Auftragslage 2013 verantwortlich sein, die meisten Unternehmen mussten alle verfügbaren Arbeitskräfte voll einsetzen. Das Interesse an einer Prüfung in technischen Berufen hat seit 2008 insgesamt stark zugenommen, aber auch hier sind Schwankungen zu beobachten. Den Rückgang der Prüfungszahlen von 2009 bis 2011 erklären Experten mit prüfungsinternen Veränderungen. So stellte zum Beispiel die Umstellung auf die gestreckte Prüfung **D** eine große Herausforderung an die Teilnehmenden dar (**Abb. G-19**).

Externenprüfungen im Erzieherbereich

Im Zeitraum von Januar 2014 bis Juli 2015 führte die Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienste (GGSD) zwei Vorbereitungskurse für die Externenprüfung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher durch, wovon sich einer mit einem zusätzlichen Deutschkurs speziell an Teilnehmende mit Migrationshintergrund richtete.

An den Prüfungen der Vorbereitungskurse nahmen insgesamt 42 Prüflinge teil, davon vierzig Frauen und zwei Männer. 19 Prüflinge hatten einen Migrationshintergrund. Derzeit läuft der dritte Vorbereitungskurs, ein weiterer Kurs wird im Januar 2016 beginnen.⁵²

4.3 Teilqualifizierungen

In der Stadt Nürnberg ist eine verhältnismäßig große Zahl an Menschen von Leistungen des Jobcenters abhängig, die Stadt weist eine Langzeitarbeitslosenquote von 11,6 % auf. Ein sehr hoher Anteil der Jobcenterkundinnen und -kunden hat keinen Berufsabschluss (69 %).⁵³ Dies erschwert eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt, denn Unternehmen suchen vor allem Fachkräfte.

Gleichzeitig ist es für Geringqualifizierte insbesondere nach langer Zeit der Arbeitslosigkeit schwer vorstellbar, eine Ausbildung oder Umschulung aufzunehmen und sich somit auf zwei Jahre zu verpflichten. Um diese Menschen dennoch mit Qualifizierungsmaßnahmen zu erreichen und sie so wieder ins Arbeitsleben zu integrieren, bieten die Industrie- und Handelskammer und die Arbeitsagentur Nürnberg abschlussorientierte Teilqualifizierungen für Erwachsene im Alter von über 25 Jahren an.

Teilqualifizierungen sind mindestens sechs Monate dauernde und somit für die Teilnehmenden überschaubare Qualifizierungseinheiten aus einem Berufsbild, die einzeln zertifizierbar und auf dem Arbeitsmarkt verwertbar sind. Neben theoretischem Unterricht bei einem Bildungsdienstleister (zwei Drittel der Maßnahme) durchlaufen die Teilnehmenden betriebliche Praktika. Am Ende der Maßnahme steht eine Kompetenzfeststellung durch die IHK.

Aufsummiert bilden die verschiedenen Qualifizierungseinheiten die gesamten Berufsinhalte ab. Teilnehmende, die nacheinander alle absolviert haben, können im Anschluss als sogenannte Externe die Abschlussprüfung ablegen und so einen Berufsabschluss erwerben.

Die Teilqualifizierungen werden von der Arbeitsagentur finanziert und in Berufen angeboten, in denen regional Fachkräfte gesucht werden: Industriemechaniker/-in, Maschinen- und Anlagenführer/-in, Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff/Kautschuktechnik und Systemgastronomie.

Seit 2011 sind 23 Maßnahmen mit rund 360 Teilnehmenden durchgeführt worden. Mehr als 40 von ihnen haben mit einer Externenprüfung **D** einen Berufsabschluss erworben.⁵⁴

4.4 Anpassungsqualifizierung zur Berufsanerkennung

In Deutschland lebt eine große Zahl an Personen, die einen Berufs- oder Studienabschluss im Ausland erworben hat und ihr fachpraktisches Wissen auf dem deutschen Arbeitsmarkt einbringen will. Dazu kommt eine steigende Anzahl an gut ausgebildeten Neuzauswandernden. Häufig ist jedoch ihr Abschluss in Deutschland formal nicht anerkannt, sodass sie keine ihrer Qualifikation entsprechende Arbeitsstelle antreten können.

Deshalb wurde am 1. April 2012 das „Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen (BQFG)“ – kurz Anerkennungsgesetz **D** – erlassen. Personen mit einem im Ausland erworbenen Berufsabschluss können prüfen lassen, ob und inwieweit ihr Abschluss einem vergleichbaren deutschen Abschluss entspricht.⁵⁵

Am 1. August 2013 trat mit dem „Bayerischen Gesetz über die Feststellung der Gleichwertigkeit ausländischer Berufsqualifikationen (BayBQFG)“ das entsprechende Ländergesetz in Kraft, das nun eine Anerkennung einiger landesrechtlich geregelter Berufe zum Beispiel im sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Bereich regelt.

Anerkennungsverfahren und zuständige Stellen

Die Anerkennungsverfahren werden von den jeweilig zuständigen Stellen durchgeführt. Für die Anerkennung von IHK-Berufen haben 77 deutsche IHK eine zentrale Stelle in Nürnberg gegründet, die IHK FOSA (Foreign Skills Approval). Die Handwerkskammer für Mittelfranken ist in der Region die zuständige Einrichtung für die Anerkennung von Handwerksberufen, für Gesundheitsberufe die Regierung von Mittelfranken.

Die zuständigen Stellen können eine volle oder eine teilweise Gleichwertigkeit bescheinigen oder den Antrag ablehnen. Bei voller Gleichwertigkeit wird der Berufsabschluss mit einem entsprechenden deutschen Referenzabschluss rechtlich gleichgestellt. Bei teilweiser Gleichwertigkeit müssen vorhandene Qualifikationen und fehlende Kenntnisse im Bescheid detailliert beschrieben werden. Diese Defizite können mit Hilfe von Fortbildungsmaßnahmen, sogenannten Anpassungsqualifizierungen, ausgeglichen werden. Ansonsten sind die im Bescheid positiv festgestellten Kompetenzen auch ohne Erlangung der vollen Gleichwertigkeit am Arbeitsmarkt sehr hilfreich.

Anerkennungsberatung in Nürnberg

Um den Anerkennungssuchenden zu helfen, die für den Referenzberuf zuständige Stelle zu finden und das Verfahren zu begleiten, wurde im Juli 2012 am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg die Zentrale Servicestelle zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen in der Metropolregion Nürnberg (ZAQ) eingerichtet. Sie ist eingebunden in das Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“ (IQ) MigraNet⁵⁶, das im Auftrag des Bundes die Umsetzung des Anerkennungsgesetzes begleitet, und bietet kostenfrei Beratung zur Berufsanerkennung. Die ZAQ bietet Informationen zu den Grundlagen und Verfahren der beruflichen Anerkennung, arbeitet den Referenzberuf heraus und vermittelt die Antragstellenden an die entsprechende Stelle. Sie arbeitet mit den verschiedenen Arbeitsmarktakteuren zusammen und berät auch Mitarbeitende von Jobcentern, Arbeitsagenturen und Migrationsberatungsstellen sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Seit Mai 2015 ist zudem ein zusätzlicher Mitarbeiter angestellt, der Ratsuchende dabei unterstützt, die richtige Anpassungsqualifizierung zu finden. Im dritten Jahr ihres Bestehens unterstützte die ZAQ 833 Anerkennungssuchende, die aus 96 Ländern stammten. Zwei Drittel waren Frauen.

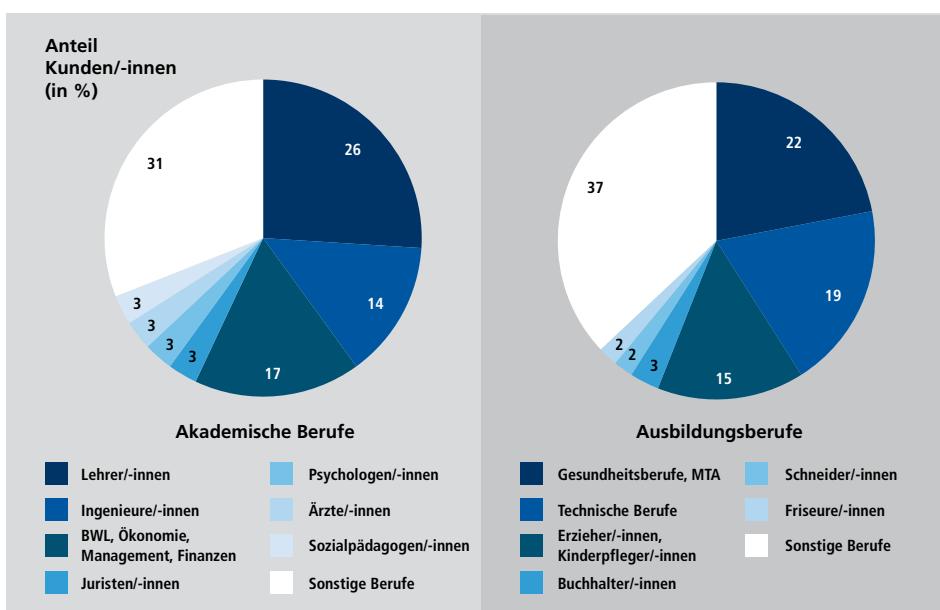


Abb. G-20:
Kundinnen und Kunden der ZAQ Nürnberg nach Berufsabschluss, 2014

Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg; Zentrale Servicestelle zur Erschließung ausländischer Qualifikationen in der Metropolregion Nürnberg (ZAQ).

Seit Gründung des Projekts im Jahr 2012 bis Ende 2014 fanden 2 740 Beratungen zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen statt. Insgesamt hatten zwei Drittel der Ratsuchenden einen akademischen Abschluss vorzuweisen, von ihnen waren 31 % aus dem Sektor BWL und Ökonomie, 26 % Lehrkräfte und 14 % Ingenieurinnen und Ingenieure. Auf Grund der hohen Vielfalt deutscher Äquivalenz-Berufe ist im Jahr

2014 die Kategorie „sonstige Berufe“ bei Kundinnen und Kunden mit dualer oder schulischer Ausbildung mit 37 % als größter Anteil vertreten. An zweiter Position befinden sich Gesundheitsberufe (22 %), gefolgt von technischen Berufen (19 %) und Erziehungsberufen (15 %) (Abb. G-20). Die Hauptherkunftsländer der Ratsuchenden sind Russland, Rumänien, Ukraine, Griechenland, Polen und Kasachstan.⁵⁷ Insgesamt bildeten die Akademikerinnen und Akademiker die größte Gruppe. Daneben konnten 102 Abschlüsse dem Beruf Gesundheits- und Krankenpfleger zugeordnet werden, 51 dem Erzieherberuf.⁵⁸ Hier zeigt sich deutlich, dass eine konsequente Umsetzung des Anerkennungsgesetzes einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftegewinnung leisten kann.

Neben der ZAQ beraten auch die IHK Nürnberg für Mittelfranken, die Handwerkskammer für Mittelfranken, die Regierung von Mittelfranken und eine Vermittlungsfachkraft bei der Agentur für Arbeit Nürnberg und dem Jobcenter Nürnberg Personen mit im Ausland erworbenen Abschlüssen zu Anerkennungsfragen.

Weitere Aktivitäten der ZAQ

Neben ihrem „Kerngeschäft“ ist die ZAQ auch Initiatorin einer Vielzahl von Qualifizierungsmaßnahmen für die Zielgruppe. Sie wirkte im Jahr 2014 zum Beispiel an drei Kurseinheiten der Fachgruppe Modulare Qualifizierung für Pädagogische Fachkräfte in Zusammenarbeit mit Bildungsträgern, Arbeitsagentur, Jobcenter, BAMF, Fachakademie für Sozialpädagogik und dem Integrationsrat der Stadt Nürnberg mit. Diese Qualifizierungsmodule ermöglichen es vor allem Ratsuchenden mit Lehrberufen aus Drittstaaten, die nicht im Anerkennungsgesetz geregelt sind, einen Abschluss als staatlich anerkannte/-r Erzieher/-in zu absolvieren. Die Vorbereitungskurse auf die Externenprüfung starteten im Januar 2014, im Mai 2015 fand die Prüfung statt. Eine Wiederholung dieser Weiterbildung ist in Planung. Außerdem richtete die ZAQ in Kooperation mit dem Bildungszentrum der Stadt Nürnberg Sprachkurse zur Vorbereitung auf die B2/C1-Prüfung, speziell für Ärztinnen und Ärzte sowie für Pflegepersonal ein. Auch hier sollen weitere berufsbezogene Sprachkurse angeboten und bedarfsgerecht veranlasst werden.⁵⁹

Anerkennung von Handwerksberufen

Die Handwerkskammer für Mittelfranken als zuständige Stelle für die Anerkennung von Handwerksberufen in der Region Mittelfranken hat seit Inkrafttreten des Gesetzes bis zum 31.12.2014 94 Anträge erhalten und 15 volle Gleichwertigkeiten und zehn Teilanerkennungen ausgesprochen. Zudem wurden in einer Vielzahl von Fällen andere Verfahren (z.B. Ausnahmebewilligungen, Nachqualifizierungen etc.) eingesetzt, sodass die Antragstellenden anderweitig am Arbeitsmarkt Fuß fassen konnten.⁶⁰ Die häufigsten Referenzqualifikationen sind Kfz-Mechatroniker/-in, Friseur/-in und Elektroniker/-in. Die Mehrheit der Antragstellenden stammt aus der Türkei, Rumänien und Polen.

Anerkennung von IHK-Berufen

Im Gegensatz zur dezentralen, regional gegliederten Organisation bei der Anerkennung von Handwerksberufen wurde zur Prüfung ausländischer Berufsabschlüsse aus Industrie und Handel eine zentrale Stelle gegründet, die IHK FOSA (Foreign Skills Approval) mit Sitz in Nürnberg. Die bundesweit für Industrie- und Handelsberufe zuständige IHK FOSA hat seit April 2012 bis einschließlich Dezember 2014 insgesamt 7687 Anträge auf Gleichwertigkeitsfeststellung erhalten. Erstellt wurden in diesem Zeitraum 5278 Bescheide. Von in Nürnberg lebenden Personen sind dabei bis Ende Dezember 2014 230 Anträge bei der IHK FOSA eingegangen und es wurden 187 Bescheide verschickt: 134 bestätigten dabei die volle Gleichwertigkeit und 53 die teilweise Gleichwertigkeit in einem deutschen Referenzberuf.⁶¹

Eine Erstberatung für Antragstellerinnen und Antragsteller aus Mittelfranken zum Verfahren und Folgeberatungen nach Ausstellung der Bescheide bietet die Ausbildungsberatung der IHK Nürnberg für Mittelfranken. Bis einschließlich Dezember 2014 fanden 1455 Beratungen zum Thema Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse statt. 998 dieser Beratungen erfolgte im direkten, persönlichen Kontakt für die Antragstellenden aus Mittelfranken. Hinzu kamen 457 Verweisberatungen für jene, die nicht in den Zuständigkeitsbereich der IHK Nürnberg für Mittelfranken gefallen sind.⁶²

VIA Institut – Anpassungsmaßnahmen für Arztberufe

Bereits seit 1995 bietet das Ärzte-Integrations-Zentrum VIA-Institut als internationales Lernzentrum für Sprache und Beruf in Nürnberg Anpassungslehrgänge für Ärzte und andere Gesundheitsberufe an. Die Curricula der Lehrgänge beinhalten neben medizinischem Fachwissen auch Fachsprachtraining, berufliche Orientierung und die Vorbereitung auf die sogenannte Gleichwertigkeitsprüfung. Im Anschluss an die Lehrgänge absolvieren die Ärztinnen und Ärzte ein betreutes klinisches Praktikum von drei oder fünfeinhalb Monaten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammten bislang aus über 50 Nationen. Im Durchschnitt finden 91 % der Absolventinnen und Absolventen eine Anstellung als Assistenzärztinnen und -ärzte.⁶³

Anpassungsqualifizierung für ausländische Pflegekräfte in der Krankenpflege

Seit 2011 bietet die Internationale Akademie DiaLog berufsbegleitend Anpassungsqualifizierungen für ausländische Pflegekräfte mit einer abgeschlossenen Krankenpflegeausbildung in ihrem Heimatland an. Der Anpassungslehrgang bietet die Möglichkeit, auf die im Heimatland erworbenen beruflichen Kenntnisse aufzubauen. Er dient zusammen mit dem Abschlussgespräch der Feststellung, dass die Antragstellenden über die zur Ausübung des Berufs des/der Gesundheits- und Krankenpflegerin/-pflegers erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Die Qualifizierung wurde in Zusammenarbeit mit der Regierung von Mittelfranken entwickelt und ist auch in anderen Bayerischen Regierungsbezirken staatlich anerkannt. Die Teilnehmenden absolvieren 240 Stunden Theorie und eine praktische Ausbildung von mindestens 200 Stunden. Nach erfolgreichem Abschluss und Bestehen der Prüfung kann die Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung Gesundheits- und Krankenpfleger/-in beantragt werden.

Die ersten zwei Qualifizierungsmaßnahmen mit insgesamt 38 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden durch den ESF Bayern gefördert. Die nachfolgenden sechs Kurse hatten jeweils eine Kursstärke zwischen 13 und 22 Personen, im Januar 2016 beginnt ein Kurs mit 22 Teilnehmenden. Entsprechend der vorherrschenden Geschlechterverteilung in der Pflegebranche sind die meisten von ihnen Frauen. In den letzten drei Kursen vom Wintersemester 2013/14 bis zum Wintersemester 2014/15 stammten die Teilnehmenden stets unter anderem aus Kroatien, Indien und der Ukraine.⁶⁴

5. Grundbildung und sozial-integrative Bildung

Grundbildung und sozial-integrative Bildung leisten einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen und beruflichen Integration: Sie bilden die Grundlage für jegliches berufliche Fortkommen. In Nürnberg ist das Bildungszentrum (BZ) der Stadt Nürnberg in Alphabetisierung und Grundbildung, insbesondere auch von Neuzugewanderten, engagiert. So bietet es bereits seit mehr als 50 Jahren Alphabetisierungskurse an.

5.1 Alphabetisierung

2007 hat das „Alphazentrum“ im BZ seine Arbeit aufgenommen und ist seit 2009 im südpunkt in der Nürnberger Südstadt untergebracht. Seither besuchten mehr als 2500 Personen die täglich stattfindenden Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse, sogenannte Alphawerkstätten, zum Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Jahr 2014 nahmen 983 Personen an 91 Werkstätten teil, davon waren acht für zugewanderte Schülerinnen und Schüler der Übergangsklassen. Daneben wurde eine Fortbildung für die Kursleitungen angeboten.⁶⁵

Einkommensschwache Personen können die Alphawerkstätten kostenlos besuchen: Inhaberinnen und Inhaber des Nürnberg Passes erhalten 50 % Ermäßigung. Die Restfinanzierung übernimmt das städtische Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt mit sogenannten Alpha-Gutscheinen. Die Gutscheine werden von den Sozialdiensten der Stadt Nürnberg, dem Nachbarschaftshaus Gostenhof, der Caritas, der Arbeiterwohlfahrt, der Stadtmission, dem Bayerischen Roten Kreuz, dem Jobcenter Nürnberg und der Nürnberger Tafel e.V. ausgegeben.⁶⁶

Die Anzahl der eingelösten Alpha-Gutscheine hat sich von 2009 auf 2014 etwa verachtfacht. Das Geschlechterverhältnis war weitestgehend ausgeglichen. 97 % aller Alpha-Gutscheine wurden von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eingelöst (**Tab. G-1**).

Jahr	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Teilnehmende	97	188	273	284	501	782
davon: weiblich	46	124	167	161	288	386
davon: männlich	51	64	106	123	213	396
davon: deutsche Staatsangehörigkeit		41	62	33	18	26
davon: andere Staatsangehörigkeit		147	211	251	483	756
Kosten gesamt (in EUR)	2356,75	5118,25	8551,50	10950,00	19520,00	30750,00
davon: Sozialamt (in EUR)	1286,50	1707,25	2915,00	6000,00	13050,00	22338,00
davon: Jobcenter (in EUR)	1070,25	3411,00	5636,50	4950,00	6470,00	8412,00

Tab. G-1:
Alpha-Gutscheine,
2009 bis 2014

Quelle: Stadt Nürnberg,
Amt für Existenzsicherung und
soziale Integration – Sozialamt,
Stab Armutsprävention.

Im Schuljahr 2013/14 wurden in Kooperation mit dem Amt für Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg erstmals zusätzlich sechs Klassen des kooperativen Berufsintegrationsjahrs (BIJ/k) für berufsschulpflichtige Flüchtlinge und Asylbewerberinnen und -bewerber mit dem Schwerpunkt Alphabetisierung und Grundbildung angeboten. Besucht werden diese von Schülerinnen und Schülern, die zuvor das Berufsvorbereitungsjahr zur Sprachintegration (BVJ-si) absolviert haben.⁶⁷

In der sogenannten Level-One Studie (leo) war 2011 von der Universität Hamburg festgestellt worden, dass mehr als vier Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland von Analphabetismus **D** betroffen sind und 14,5% zu den „funktionalen Analphabeten“ **D** zählen. Sie können nicht ausreichend lesen und schreiben, um sich in einer schriftsprachlichen Gesellschaft angemessen zu bewegen. 57% der Betroffenen waren erwerbstätig. Sinnvoll ist es deswegen, verstärkt auch Erwerbstätige in den Blick zu nehmen und Unternehmen dafür zu sensibilisieren, dass Alphabetisierungsmaßnahmen auch einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten können.

5.2 Integrationskurse

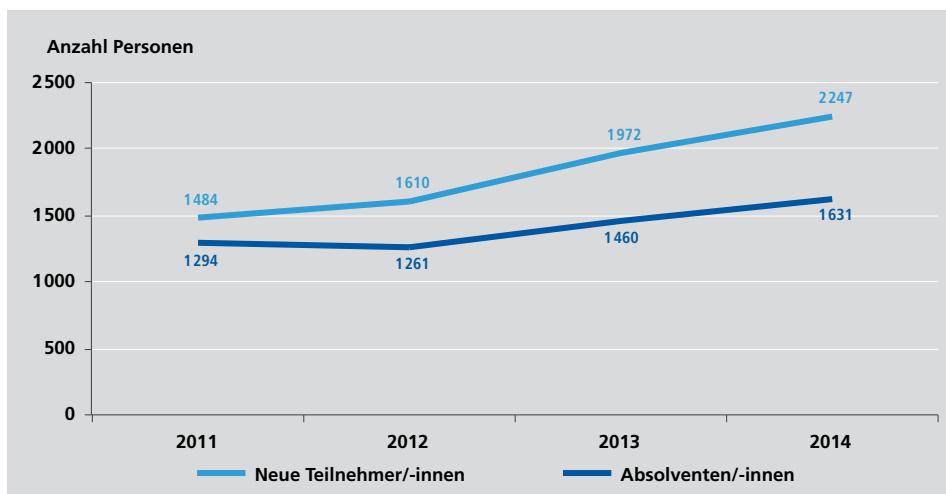
Integrationskurse wurden in Deutschland im Jahr 2005 im Rahmen des Zuwanderungsgesetzes eingeführt, um Ausländerinnen und Ausländer beim Erwerb deutscher Sprachkenntnisse zu unterstützen. Sie bestehen aus einem Deutsch-Sprachkurs und einem so genannten Orientierungskurs, der über deutsche Geschichte, Kultur, Rechtsordnung und Zusammenleben in Deutschland informiert. Integrationskurse schließen mit der Teilnahme an einer Sprachprüfung zum Sprachniveau B1 **D** und dem Test zum Orientierungskurs ab. Sie werden in der Regel zur Hälfte vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) finanziert, die Teilnehmenden selbst zahlen 1,20 Euro pro Unterrichtsstunde. Wer Leistungen nach dem SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende) oder Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII bezieht, kann auf Antrag vom Teilnahmebeitrag befreit werden.

Integrationskurse richten sich sowohl an Neuankömmlinge als auch an Menschen, die schon länger in Deutschland leben. Zuwandernde können freiwillig teilnehmen, brauchen dafür aber eine Berechtigung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die Ausländerbehörde oder die Agentur für Arbeit können aber auch zur Teilnahme verpflichten.

In Nürnberg wurden im Jahr 2014 115 Integrationskurse beendet und 145 neu begonnen. 1631 Personen absolvierten den Integrationskurs erfolgreich; die Zahl der ausgestellten Teilnahmeberechtigungen lag (ohne Spätaussiedlerinnen und -aussiedler und Wiederholende) bei 3039, die Zahl der Neuteilnahmen lag bei 2247. Alle diese Zahlen zeigen eine deutliche Steigerung gegenüber dem Jahr 2013, als insgesamt 1460 Absolventinnen und Absolventen und 1972 Neuteilnehmende verzeichnet wurden (**Abb. G-21**).

Abb. G-21:
Neue Teilnahmen an und
Absolvierende von Integra-
tionskursen, 2011 bis 2014

Quelle: Bundesamt für
Migration und Flüchtlinge,
Integrationskursgeschäfts-
statistiken.



6. Inklusion in der beruflichen Weiterbildung und Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt

Menschen mit Beeinträchtigungen können an Qualifizierungen in speziellen Fördereinrichtungen oder in Unternehmen und Einrichtungen des allgemeinen Arbeitsmarktes teilnehmen. Neben Menschen mit Behinderung muss der Blick auch auf diejenigen gerichtet werden, die auf Grund psychischer und physischer Erkrankungen ihren erlernten Beruf nicht mehr ausüben können und mit Hilfe einer Rehabilitationsmaßnahme wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen wollen. In diesem Teilkapitel stellen wir exemplarisch für Nürnberg Maßnahmen des Berufsförderungswerks und der noris inklusion vor, die gezielt eine inklusive betriebliche Weiterbildung ermöglichen und so die Arbeitsmarktinintegration von Menschen mit Beeinträchtigungen unterstützen.

6.1 Qualifizierungen durch das Berufsförderungswerk Nürnberg

Beim Berufsförderungswerk (bfw) Nürnberg erlernen Menschen mit Beeinträchtigungen und Rehabilitanden entweder einen vollständig neuen Beruf oder werden durch berufliche Orientierungs-, Qualifizierungs- und Integrationsmodule in den Arbeitsmarkt integriert.

Berufliche Rehabilitationsmaßnahmen im Reha-Zentrum

Am Hauptsitz des bfw in Nürnberg können am Reha-Zentrum Teilnehmerinnen und Teilnehmer in praxisnahen technischen und kaufmännischen Lernbetrieben einen von insgesamt 24 staatlich anerkannten Ausbildungsberufen erlernen. Sie werden von Ärzten/-innen, Psychologen/-innen und Sozialpädagogen/-innen unterstützt, die Anforderungen der neuen Berufsausbildung mit der Behinderung in Einklang zu bringen. Teilnehmende aus weiter entfernten Orten können während der Woche auf dem Anwesen des bfw wohnen. Nahezu jede/-r dritte Teilnehmer/-in wohnt in Nürnberg.

Nachdem die Teilnehmerzahlen von 2010 bis 2013 kontinuierlich sanken, zeigt sich seit 2014 wieder ein deutlicher Anstieg: Sank von 2010 bis 2013 der Jahresdurchschnitt von 588 Teilnehmenden auf 465, so waren es 2014 bereits wieder 552 Personen, was ein Plus zum Vorjahr um 18,7 % bedeutet (**Abb. G-22**). Die Anmeldungen für das Jahr 2015 weisen darauf hin, dass sich der positive Trend fortsetzt.⁶⁸

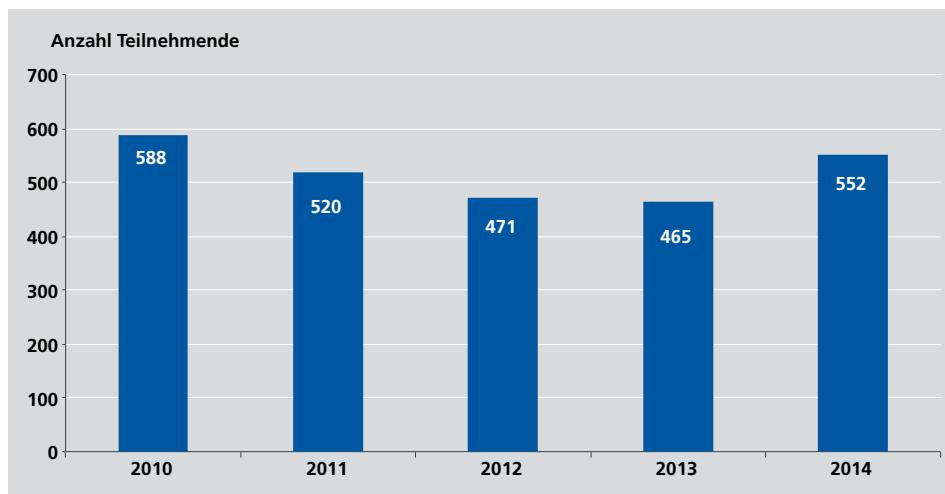


Abb. G-22:
Umschulungsteilnehmende
am Reha-Zentrum des
Berufsförderungswerks,
2010 bis 2014

Anmerkung: Im bfw werden nur die monatlichen Teilnehmerzahlen erhoben. Auf dieser Grundlage wurde ein Jahresdurchschnitt errechnet.

Quelle: Berufsförderungswerk Nürnberg.

Begleitete betriebliche Umschulungen

Menschen mit Beeinträchtigung und Rehabilitanden können mit Unterstützung der Geschäftsstelle Nürnberg-Nord des Berufsförderungswerkes auch eine betriebliche Umschulung realisieren. Nach einer vier- bis achtwöchigen Vorbereitungsphase erlernen sie einen neuen Beruf in einem Unternehmen, besuchen die Berufsschule und beenden ihre Ausbildung mit der Prüfung vor der zuständigen Kammer.

Anders als im Reha-Zentrum war die Belegung bei Vollqualifizierungen in der Geschäftsstelle Nürnberg-Nord weiter rückläufig: Von monatlich durchschnittlich 105 Teilnehmenden im Jahr 2012 um 17,1 % auf 87 im Jahr 2014.

Die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt war, wie in den letzten Jahren auch, 2014 sowohl an der Geschäftsstelle Nürnberg-Nord mit 84 % als auch am Reha-Zentrum mit Jahresdurchschnittswerten von knapp 80 % sehr hoch. Der stabile Arbeitsmarkt im Großraum Nürnberg lässt erwarten, dass sich die Integrationsquoten weiterhin positiv entwickeln.

Beispiele für die beruflichen Rehabilitationsmaßnahmen sind die „Unterstützte Beschäftigung (UB) nach § 38a SGB IX“ sowie die Arbeitsgelegenheit (AGH). Bei der UB werden die körperlichen und fachlichen Kompetenzen der Teilnehmenden innerhalb eines zweibis zweieinhalbjährigen Arbeitseinsatzes in einem Unternehmen durch einen Jobcoach überprüft und entsprechend weiterentwickelt und -qualifiziert. Mit dieser Vorerfahrung wird dann ein den Anforderungen der Teilnehmenden entsprechender Arbeitsplatz gesucht. Die AGH wird im Auftrag des Jobcenters Nürnberg-Stadt durchgeführt. In der sechs Monate dauernden Maßnahme können schwerbehinderte Menschen Arbeitspraxis sammeln und sich langfristig auf eine reguläre Beschäftigung vorbereiten. Gemeinsam mit dem bfw werden ein passendes Tätigkeitsfeld und ein realistischer Stundenumfang ermittelt. In Nürnberg stehen bei gemeinnützigen Kooperationspartnern 35 Plätze in den Bereichen Hauswirtschaft, Betreuung, Hausmeister, Garten, Wertstoffrecycling, Verkauf, Pforte sowie Büro zur Verfügung.⁶⁹

Darüber hinaus wird vom bfw die integrative berufliche Rehabilitation von Personen mit Aphasie (IBRA) sowie von Personen mit Hörschädigung (IBRH) angeboten.

6.2 noris inklusion – Betriebliche Weiterbildung an Außenarbeitsplätzen

Die städtische Tochtergesellschaft noris inklusion bietet berufliche Bildung und Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen am Arbeitsleben. Neben 500 Arbeitsplätzen in sechs Produktionsstätten bietet das Unternehmen derzeit rund 50 Plätze zur beruflichen Bildung sowie 200 Wohnplätze (stationär und ambulant betreut). Seit 2010 können Arbeitserfahrungen und berufliche Qualifikationen auch außerhalb des Unternehmens gesammelt werden. Das Förderprogramm „Einzel-Außenarbeitsplätze“, das vom Bezirk Mittelfranken unterstützt wird, ermöglicht das Kennenlernen verschiedener Arbeitsfelder und führt im Idealfall über ein Praktikum hinaus zu einem eigenständigen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis. Teilnehmende aus den Werkstätten können den allgemeinen Arbeitsmarkt kennenlernen und langfristig dort tätig werden, ohne dabei auf den rechtlichen Schutzraum und die Begleitung der Werkstatt zu verzichten. Die Teilnehmenden absolvieren zunächst ein von einer Fachkraft begleitetes Praktikum.

Dabei übernimmt die noris inklusion das Arbeits-Entgelt sowie die notwendigen Versicherungen. Eine Rückkehr in die Werkstatt ist jederzeit möglich. Sind Unternehmen und Beschäftigte zufrieden, kann ein dauerhafter Einzelarbeitsplatz geschaffen werden. Der/die Beschäftigte bleibt weiterhin in einem Arbeitsverhältnis mit der noris inklusion und wird durch die Fachkraft unterstützt. Die Nachfrage nach Außenarbeitsplätzen nimmt stetig zu: Im Jahr 2014 waren 13 Personen außerhalb der Werkstatt tätig und damit mehr als dreimal so viel wie vor drei Jahren. Im Juli 2015 waren es bereits 16. Die Anzahl der Praktikumsplätze stieg von 14 Plätzen im Jahr 2012 auf 25 im Jahr 2014. Im Jahr 2015 konnte ein Teilnehmer des Berufsbildungsbereichs mit Hilfe der Fachkräfte des Bereichs Außenarbeitsplätze in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vermittelt werden.

Seit 2015 beteiligt sich die noris inklusion zudem am Modellprojekt „Begleiteter Übergang Werkstatt – allgemeiner Arbeitsmarkt“ (BÜWA) in Bayern. Das Projekt ist eine Kooperation des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, aller sieben bayerischen Bezirke, der Bundesagentur für Arbeit und des Zentrums Bayern Familie und Soziales. Ziel ist es, mehr Menschen mit Behinderung zu motivieren, den Weg aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu wagen und mehr Arbeitgeber für die Einstellung von Werkstattbeschäftigten zu gewinnen. Beschäftigte der noris inklusion, die eine sozialversicherungspflichtige Anstellung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt anstreben, erhalten durch BÜWA ein zusätzliches, umfangreiches und individuelles Unterstützungsangebot. Die noris inklusion begleitet bisher⁷⁰ zwei Personen im Projekt BÜWA, die sich für die Tätigkeiten Seniorenbetreuung und Hausmeisterdienste interessieren.⁷¹

7. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Berufliche Weiterbildung ist nicht nur ein wichtiger Schritt zur Weiterentwicklung der Beschäftigungsfähigkeit jeder und jedes Einzelnen, sondern auch ein Entwicklungsfaktor für die (Stadt-)Gesellschaft und den Wirtschaftsstandort. Auch in der Nürnberger Bildungslandschaft nimmt berufliche Weiterbildung in diesem Sinn einen wichtigen Stellenwert ein, was vor allem die stetige Zunahme der Aufstiegsfortbildungen sowohl in der Berufsbildung als auch im akademischen Bereich zeigt. Besonders hervorzuheben sind die vielen Angebote sozial-integrativer Bildung, die Bürgerinnen und Bürger unterstützen, sich beruflich und gesellschaftlich einzugliedern. Unverändert gilt es hier in ein attraktives Angebot zu investieren und Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme an solchen Bildungsmaßnahmen zu motivieren.

Mit Blick insbesondere auf benachteiligte gesellschaftliche Gruppen kommt der Nürnberger Bildungsbericht 2015 für die berufliche Weiterbildung zu einer Reihe an Schlussfolgerungen.

- ▶ Die Förderung der Teilnahme an Maßnahmen der Grundbildung und an solchen, die zu Berufsabschlüssen führen, muss weiterhin aktiv betrieben werden. Alphabetisierungsmaßnahmen sollten sich dabei verstärkt auch an Erwerbstätige richten, da die bundesweite Leo-Studie zeigte, dass ein Großteil der funktionalen Analphabeten abhängig beschäftigt ist.
- ▶ In besonderem Maße kleine und mittlere Unternehmen brauchen Unterstützung, um vermehrt die Weiterbildung geringqualifizierter Mitarbeitender voranzutreiben. Sie brauchen vor allem Fördermittelberatung und Informationen über berufsbegleitende Weiterbildungsmöglichkeiten vor Ort.
- ▶ Im Fokus muss weiterhin auch die nachhaltige Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen in den Arbeitsmarkt durch entsprechende Bildungsmaßnahmen stehen.
- ▶ Notwendig sind zudem passgenaue Weiterbildungsangebote für Frauen mit spezifischer familiärer Belastung. So sollten z.B. Weiterbildungen vermehrt mit Angeboten der Kinderbetreuung flankiert werden.
- ▶ Der Blick muss weiter verstärkt auf Langzeitarbeitslose gerichtet werden. Sie sollten schrittweise und mit intensiver Betreuung an den Arbeitsmarkt herangeführt werden. Das aktuelle Projekt des Jobcenters „Brücke“ und das „ESF-Bundesprogramm zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter nach dem SGB II auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt“ ebenfalls des Jobcenters sind wichtige Schritte zur Bekämpfung einer verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit in der Stadt Nürnberg. Gleichzeitig sollte noch genauer untersucht werden, warum die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt nach „Förderungen der beruflichen Weiterbildung“ durch Arbeitsagentur und Jobcenter immer weniger gelingt.
- ▶ Nach wie vor richtig und dringlich ist zudem auch die Forderung, in (berufsbezogene) Deutschförderung und Weiterbildung von Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund genauso zu investieren wie in die von Neuzuwandernden.
- ▶ Die Zentrale Servicestelle zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen in der Metropolregion Nürnberg (ZAQ) und das Netzwerk MigraNet leisten durch ihre Beratungen und die Konzeption von Anpassungsmaßnahmen einen wichtigen Beitrag zur Arbeitsmarktintegration beruflich und akademisch qualifizierter Zuwandernder. Allerdings fehlen vor Ort für viele Berufe noch immer passgenaue individuelle Anpassungsmaßnahmen.
- ▶ Neben der gezielten Unterstützung benachteiligter Menschen sollte mit Blick auf die Gesamtentwicklung des Bildungssystems insbesondere die Durchlässigkeit von beruflicher Bildung und Hochschulbildung weiter erhöht werden. In Nürnberg ist vor allem eine Erweiterung des Spektrums an berufsbegleitenden Studiengängen sinnvoll, denn die meisten Studiengänge sind in den Bereichen Sozialpädagogik, Gesundheitswesen, Betriebswirtschaft oder Marketing angesiedelt. Zudem werden für Studierende aus der beruflichen Bildung zusätzliche Vorkurse oder ein Studienkolleg benötigt, um Vorkenntnisse, die in den Studiengängen erwartet werden, nachholend aufzubauen.

¹ Quelle: IAB-Betriebspanel 2013.

² Quelle: BIBB-Qualifizierungspanel 2013.

³ Quelle: Ergebnisse des Adult Education Survey (AES) 2012 nach Datenreport des Berufsbildungsberichts 2014, S. 291.

⁴ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (Hg.), BA 2020. Antworten auf Fragen der Zukunft, Januar 2013, und Bundesagentur für Arbeit (Hg.), Perspektive 2025. Fachkräfte für Deutschland, Januar 2011.

⁵ Vgl. Agentur für Arbeit Nürnberg und Agentur für Arbeit Fürth, Bildungszielplanung FbW 2015.

⁶ Vgl. auch Kapitel 4.1 Umschulungen.

⁷ Vgl. Jobcenter Nürnberg Stadt, Bildungszielplanung 2015.

⁸ Quelle: Arbeitsagentur Nürnberg.

⁹ In der Förderstatistik der Bundesagentur für Arbeit werden die einzelnen Förderfälle bzw. Maßnahmeteilnahmen erfasst. Aus diesem Grund werden Personen, die an mehreren Maßnahmen teilnehmen, in der Förderstatistik mehrfach gezählt. Bei der folgenden Betrachtung der FbW sind auch die Eintritte in FbW-Maßnahmen, die mit Mitteln aus WeGebAU und IfLaS finanziert werden, enthalten, sie werden im Anschluss aber noch gesondert vorgestellt.

¹⁰ Vgl. Jobcenter Nürnberg-Stadt: Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm 2015. Dezember 2014, S. 31.

¹¹ Vgl. ebd, S. 4.

¹² Vgl. Jobcenter Nürnberg-Stadt: Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm 2015, Dezember 2014, S. 18.

¹³ Vgl. Brigitte Weber, Enzo Weber: Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. IAB-Kurzbericht, 4/2013.

¹⁴ Vgl. dazu auch Kapitel 4.3 Teilqualifizierungen.

¹⁵ Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Programm WeGebAU.

¹⁶ Quelle: Arbeitsagentur Nürnberg.

¹⁷ Vgl. Bildungszielplanung 2015 IfLaS der Agentur für Arbeit Nürnberg.

¹⁸ Quelle: Arbeitsagentur Nürnberg.

¹⁹ Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hg.): Fortbildungsordnungen und wie sie entstehen, Bonn 2013.

²⁰ Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/schularten/fachschule.html, letzter Zugriff: 20.10.2015

²¹ Vgl. Internetportal des Schulreferats Nürnberg. www.nuernberg.de/internet/schulen/fachschulen_abschluess.html, letzter Zugriff: 24.4.2015.

²² Vgl. ebd.

²³ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik.

²⁴ Quelle: Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/Geschäftsbereich Schule.

²⁵ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.): Sozialpädagogische und sozialpflegerische Ausbildungsberufe in Bayern – Ausbildung und Tätigkeitsfelder, August 2011.

²⁶ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

²⁷ Quelle: Stadt Nürnberg, Dritter Bürgermeister/Geschäftsbereich Schule.

²⁸ Vgl. Beilage zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses vom 9.7.2015.

²⁹ Darunter fallen zum Stand 26.5.2015: Geprüfte/-r Betriebswirt/-in nach der Handwerksordnung (Nachfolger Betriebswirt/-in (HWK)), CNC-Fachkraft, Gebäudeenergieberater/-in (HWK) (Nachfolger Energieberater/-in (HWK)), Geprüfte/-r Fachbauleiter/-in FußbodenTechnik, Kaufmännische/-r Fachwirt/-in (HWK), Konstrukteur/-in im Formenbau, Restaurator/-in im Parkettleger-Handwerk, SPS-Fachkraft, Technische/-r Fachwirt/-in (HWK), Prüfung zum Nachweis der berufs- und arbeitspädagogischen Qualifikation (Ausbildung der Ausbilder), Zusatzqualifikation zur Erstellung der bautechnischen Nachweise, Meister/-in im Bürsten- und Pinselma- chergewerbe – jetzt Bürsten- und Pinselmachermeister (war früher eine Fortbildungsprüfung).

³⁰ Quelle: Handwerkskammer für Mittelfranken.

³¹ Industriemeister/-innen, Fachwirte, (Technische) Betriebswirte, Fachkraft, Fachkaufmann/-frau.

³² Quelle: IHK Nürnberg für Mittelfranken, Fachbereich Weiterbildung.

³³ Vgl. Deutscher Industrie- und Handelskammertag, DIHK: Aufstieg mit Weiterbildung, Umfrageergebnisse 2014, 8. Umfrage unter Absolventen der IHK-Weiterbildungsprüfungen.

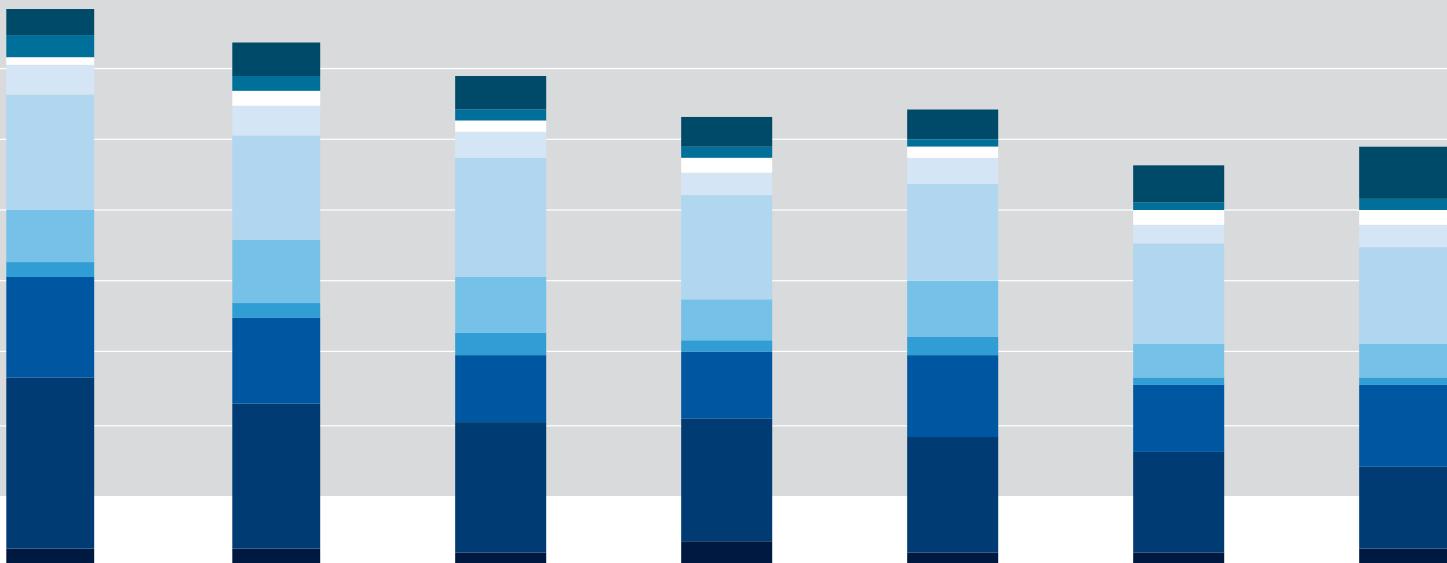
³⁴ Vgl. Quartäre Bildung, www.quartaere-bildung.de/pdf/quartaere_bildung.pdf, letzter Zugriff: 24.6.2015.

³⁵ Vgl. Hochschulbildungsreport 2020, www.hochschulbildungsreport2020.de/handlungsfeld/quartaere-bildung, letzter Zugriff: 24.6.2015.

³⁶ Vgl. Internetseite Evangelische Hochschule Nürnberg, www.evhn.de/fw_info.html, www.evhn.de/ms.html, letzter Zugriff: 12.6.2015.

- ³⁷ Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm; Studierendenstatistik.
- ³⁸ Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm; Fakultät Sozialwissenschaft und Institut E-Beratung.
- ³⁹ Quelle: Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm.
- ⁴⁰ Quelle: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; Stabsabteilung – Referat Planung, Führungsinformationssysteme, Statistik.
- ⁴¹ Quelle: FOM Hochschule für Oekonomie & Management gemeinnützige Gesellschaft mbH.
- ⁴² Quelle: WiSo-Führungskräfte-Akademie Nürnberg (WFA), An-Institut der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU).
- ⁴³ Der Zugang zum Studium für beruflich Qualifizierte wird im Kapitel F „Hochschulen“ dargestellt.
- ⁴⁴ Vgl. dazu Peter Faulstich und Lena Oswald: Wissenschaftliche Weiterbildung. In: Hans-Böckler-Stiftung (Hg): Demokratische und Soziale Hochschule, Arbeitspapier 200, Düsseldorf, 2010.
- ⁴⁵ § 58 BBiG bzw. § 42e HwO.
- ⁴⁶ Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012, Bonn 2012, S. 311.
- ⁴⁷ Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Informationen zum Bildungsgutschein.
- ⁴⁸ Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.
- ⁴⁹ Nach den Sozialgesetzbüchern II und III dürfen Arbeitsagenturen nur maximal zweijährige Ausbildungen fördern. Eine Ausnahme bestand bereits im Rahmen des Konjunkturprogrammes 2009/2010, in dem die Altenpflegeausbildung dreijährig gefördert wurde.
- ⁵⁰ Dazu wurde § 7 des Altenpflegegesetzes geändert. Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Gesetz zur Stärkung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der Altenpflege.
- ⁵¹ Quelle: Arbeitsagentur Nürnberg.
- ⁵² Quelle: Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienste – GGSD.
- ⁵³ Quelle: Jobcenter Nürnberg-Stadt: Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm 2015. Dezember 2014, S. 8.
- ⁵⁴ Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.
- ⁵⁵ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Anerkennungsgesetz des Bundes.
- ⁵⁶ Der bayerische Teil des IQ Netzwerkes nennt sich MigraNet.
- ⁵⁷ Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungscampus, Teilprojekt ZAQ, Verwendungsnachweis MigraNet 2014, Stand: 31.12.2014.
- ⁵⁸ Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungscampus, Teilprojekt ZAQ, Auswertung der Datenbank ab April 2013, Stand: 1.7.2015.
- ⁵⁹ Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungscampus, Teilprojekt ZAQ, Verwendungsnachweis MigraNet 2014, Stand: 31.12.2014.
- ⁶⁰ Quelle: Handwerkskammer für Mittelfranken.
- ⁶¹ Quelle: IHK FOSA.
- ⁶² Quelle: Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken.
- ⁶³ Quelle: VIA-Institut.
- ⁶⁴ Quelle: DiaLog Internationale Akademie.
- ⁶⁵ Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus.
- ⁶⁶ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt.
- ⁶⁷ Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus.
- ⁶⁸ Quelle: Berufsförderungswerk Nürnberg.
- ⁶⁹ Quelle: Ebd.
- ⁷⁰ Stand August 2015.
- ⁷¹ Quelle: noris inklusion.

NON-FORMALE BILDUNG



1. Einleitung

Wie auch im Berichtsjahr 2013 versucht das vorliegende Kapitel non-formale Bildungsprozesse in der Stadt datengestützt zu betrachten. Über eine reine Fortschreibung der damaligen Darstellung hinaus wurden im Aufbau Veränderungen und in Themen- und Schwerpunktsetzung neue Akzente vorgenommen. Damit wird erkennbar, dass die datengestützte Untersuchung non-formaler Bildung sich noch nicht auf ein anerkanntes Set an Kernindikatoren stützt, sondern nach wie vor explorierend neue Betrachtungsweisen und Themenzugänge ausprobiert.

Die Relevanz non-formaler Bildung für individuelle Bildungsverläufe steht dabei weniger in Frage als die zu ihrer Analyse angewandten Methoden. Kommunen sind sich der Bedeutung non-formaler Bildung bewusst und bemühen sich um die Pflege der Bildungs- und Kulturlandschaft, betreiben selbst Museen, Theater, Kulturzentren, Volkshochschulen, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit oder unterstützen freie Träger in der Kultur- und Bildungsarbeit. Für Stadt und Verwaltung besteht hier ein hoher Gestaltungsspielraum und auch die Möglichkeit, bestimmte Zielgruppen, unabhängig vom formalen Bildungssystem, zielgerichtet anzusprechen und für Bildungsprozesse aufzuschließen.

Dies ist eine wichtige Aufgabe, denn Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern haben bis zum Ende der Pflichtschulzeit im Schnitt erheblich weniger Zugänge zu kultureller Bildung und ein deutlich niedrigeres Kulturinteresse als Akademikerkinder. Das ist das zentrale Ergebnis einer neuen bundesweiten, repräsentativen Befragung des Instituts für Demoskopie Allensbach unter Schülerinnen und Schülern aus 9. und 10. Klassen.¹ Demnach hängen kulturelles Interesse, der Wunsch nach Wissen über Kultur und kulturelle Aktivitäten bei den Heranwachsenden signifikant vom Bildungsgrad der Eltern ab. Ein Befund, der mit dem Phänomen vererbter formaler Bildungsabschlüsse korrespondiert.

Zentral bleibt der Anspruch des Nürnberger Bildungsberichts, das Angebot non-formaler Bildung in der Stadt zu beschreiben und dessen Nutzung darzustellen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auch auf der Vermittlungsarbeit, da das Schaffen von Zugängen und die aktive Förderung non-formaler Bildungspraxis für die Teilhabe möglichst aller Bürgerinnen und Bürger an entsprechenden Bildungsprozessen zugleich Voraussetzung und Chance darstellt.

Im Aufbau folgt der Bildungsbericht in gewisser Hinsicht der Logik kultureller Sparten, indem Bibliotheken, Archiven, Museen, darstellender Kunst, bildender Kunst und Film jeweils eigene Kapitel gewidmet sind. Das Thema Sport – erstmals betrachtet im Bildungsbericht 2015 – wird besonders im Kontext ehrenamtlicher Tätigkeit behandelt. Eigene Abschnitte gibt es für die Kinder- und Jugendarbeit sowie für die Erwachsenenbildung und Soziokultur – allesamt Bereiche, die in Nürnberg durch eigene Einrichtungen oder



durch die Gewährung von Zuschüssen der Kommune sehr aktiv gestaltet werden. Dabei folgt die Gliederung nicht thematischen Zugängen, wie der Analyse politischer Bildung oder der Gesundheitsbildung, auch wenn sich Nürnberg für thematische Analysen – etwa der Menschenrechtsbildung – auf Basis der Fülle und Bedeutung der Aktivitäten in diesem Feld sehr gut eignen würde.

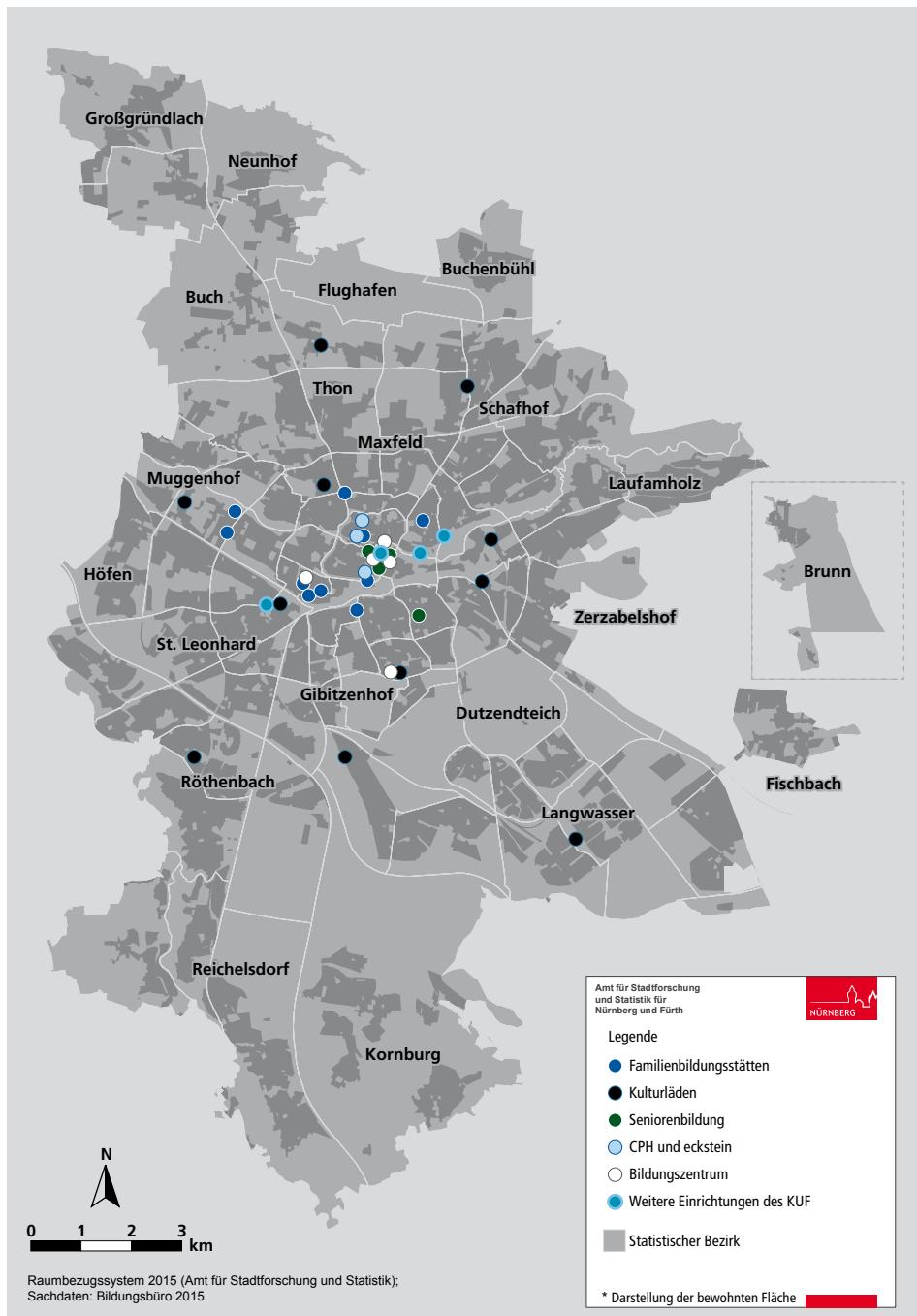
Mit der Betrachtung von Orten und Prozessen non-formalen Lernens versucht der Bildungsbericht aber seiner Bedeutung gerecht zu werden, gleichzeitig Hinweise zu liefern, für ein Zusammendenken von formaler und non-formaler Bildung **D** und Anknüpfungspunkte für die Analyse informellen Lernens **D**, der Alltagsbildung und des Peer-Learnings **D** zu setzen.

2. Erwachsenenbildung und Soziokultur

Eine Reihe großer Erwachsenenbildungseinrichtungen mit einem ausdifferenzierten Angebot achten in Nürnberg auf gute Zugänglichkeit und sind daher in zentralen Lagen zu finden (**Abb. H-1**). Das Bildungszentrum (BZ) bietet eine Vielzahl seiner Volkshochschulkurse im gut ausgestatteten Seminargebäude am Gewerbemuseumsplatz in unmittelbarer Nähe zur Stadtbibliothek und zum stark frequentierten Multiplex-Kino Cinecittà an. Die Evangelische Stadtakademie logiert im Haus eckstein in der Innenstadt zwischen Hauptmarkt und Burg und das katholische Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH) befindet sich ebenfalls zentral in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof. Wichtige Bildungseinrichtungen für Ältere finden sich ebenfalls an zentraler Stelle: der Seniorentreff Heilig-Geist zwischen Insel Schütt und Hauptmarkt sowie die Altenakademie, die in den Räumen des Bildungszentrums am Gewerbemuseumsplatz als Anlaufstelle fungiert.

Gleichzeitig existieren in den Stadtteilen niedrigschwellige, wohnortnahe und quartiersbezogene Bildungsangebote. Paradigmatisch für diese Form des wohnortnahen Angebots an Bildung und Soziokultur sind die Kulturläden des Amts für Kultur und Freizeit (KUF) der Stadt Nürnberg, deren Entstehung im Jahr 1977 begann und bis heute – mittlerweile existieren elf städtische und zwei nicht städtisch betriebene Kulturläden im Stadtgebiet – nicht abgeschlossen ist. So feierte 2009 in der Nürnberger Südstadt das Bildungs- und Kulturzentrum südpunkt, in dem zwei kleinere Kulturläden zusammengefasst wurden, seine Eröffnung. Das dortige Programm wird gemeinsam mit dem Bildungszentrum und der Stadtbibliothek organisiert. Zuletzt gründete das KUF in ehemaligen Räumen des Haushaltsgeräteherstellers AEG das Kulturbüro Muggenhof, das ab dem Jahr 2016 zusammen mit der Zentrale der Musikschule, dem KinderKunstRaum sowie dem Centro Español und der Akademie für Schultheater und Theaterpädagogik die Kulturwerkstatt „Auf AEG“ betrieben wird. Ähnlich wie die Kulturläden verteilen sich zehn Familienbildungsstellen unterschiedlicher Träger im Stadtgebiet und garantieren damit eine schnelle, wohnortnahe Zugänglichkeit für Eltern und Kinder.

Abb. H-1:
Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Soziokultur, 2015



Anmerkung:
Die vorliegende Karte wurde
durch das Bildungsbüro der
Stadt Nürnberg grafisch
bearbeitet.

Quelle: Stadt Nürnberg,
Bildungsbüro,
eigene Recherche.



Kennzeichnend für die hier abgebildeten Bildungseinrichtungen ist ein Bildungsangebot, das viele Zielgruppen und Generationen anspricht und ein breites inhaltliches Spektrum abdeckt. Auf der Karte nicht dargestellt sind Orte dezentraler Bildungsarbeit in den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden der Stadt.

2.1 Bildungszentrum

Das Bildungszentrum der Stadt Nürnberg (BZ)² arbeitet seit dem Jahr 2011 mit der Stadtbibliothek unter dem Dach des Bildungscampus Nürnberg (BCN). Ohne die Vielfalt des Angebots zu beschneiden, können durch die Kooperation der beiden Einrichtungen, auf der Basis von programmatischen Zielsetzungen und eines gemeinsamen Managements, Angebote und Dienstleistungen aufeinander abgestimmt und ein spürbarer Mehrwert für die Bürgerinnen und Bürger geschaffen werden. Nicht zuletzt durch die Einführung der Bildungscampus Card zum 1. Januar 2015 sowie zahlreiche gemeinsame Veranstaltungsreihen und Schwerpunktthemen konnte die Anzahl der gemeinsamen Kundinnen und Kunden von 8,25 % (2014) auf 12,1 % (2015) gesteigert werden.

Mit einem breiten erwachsenenpädagogischen Programmprofil gelingt es dem BZ ein nachfrageorientiertes Programmangebot mit mehr als 6600 Veranstaltungen im Jahr anzubieten. Gemessen an den Teilnehmerdoppelstunden, einem in der Erwachsenenbildungarbeit üblichen Indikator für die Leistung, erhöhte sich die Nachfrage zwischen 2012 und 2014 um 12 %; 638391 Teilnehmerdoppelstunden im Jahr 2012 stehen 715167 Teilnehmerdoppelstunden in 2014 gegenüber. Das BZ eröffnet mit rund 1000 Kursleiterinnen und Kursleitern Zugänge zu den Bereichen Gesellschaft und Kultur, Gesundheitliche Bildung, Beruf und Karriere, Sprachen, Grundbildung und Naturwissenschaften im Planetarium. Das Bildungszentrum ist aber auch Ort des gesellschaftlichen Dialogs.

Das kleinste Fachteam „Sozialintegrative Bildung“ firmiert seit 2014 unter dem Begriff „Grundbildung“. Aufgrund neuer Angebote im Bereich der Alpha- und Deutschwerkstätten sowie neu eingerichteter Klassen des „Kooperativen Berufsintegrationsjahrs“ entwickelte sich die Grundbildung am stärksten (**Abb. H-2**).

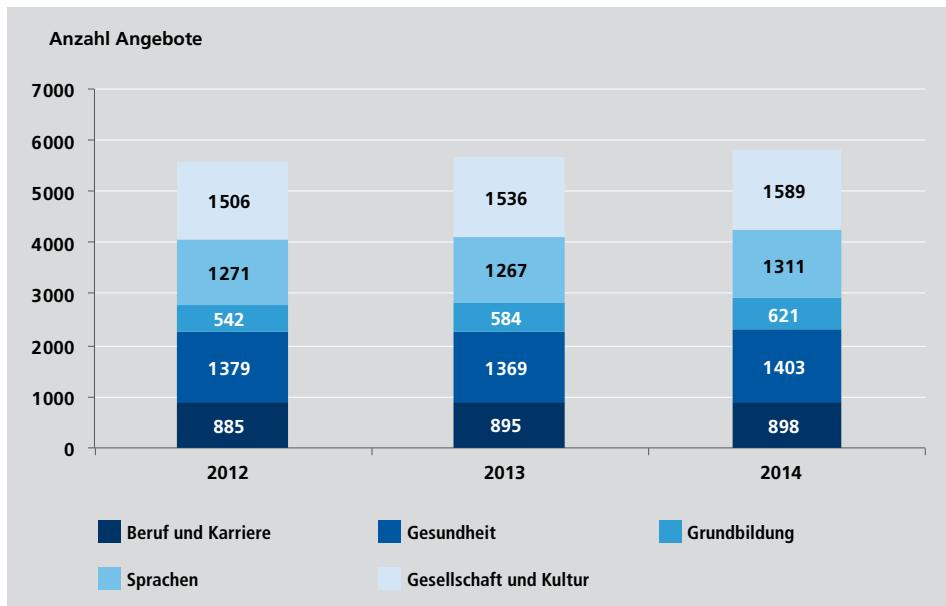
Zusätzlich zu den oben bereits beschriebenen Faktoren tragen außerdem die erheblich ausgeweiteten Angebote der „Zentralen Anlaufstelle Migration“ – also die Angebote für Zuwanderinnen, Zuwanderer und Flüchtlinge – zur Stärkung des Fachteams bei. Die Teilnehmerdoppelstunden nahmen im Fachteam „Grundbildung“ im betrachteten Zeitraum von 97413 um 60,3 % auf 156163 zu. Auch das größte Fachteam „Sprachen“ verzeichnete eine Steigerung der Teilnehmerdoppelstunden von 8,7 %.

Wie im letzten Bildungsbericht bereits angemerkt, zählt das Bildungszentrum mit seinen 6660 Veranstaltungen im Jahr 2014 zu den angebotsstärksten Volkshochschulen in der Bundesrepublik und ist nach der vhs München, der größten Volkshochschule Deutschlands, in Bayern die zweitgrößte Einrichtung dieser Art. Neben dem nach dem Bayeri-

Abb. H-2:
Angebotsstruktur der Fachteams des Bildungszentrums im Bildungscampus Nürnberg, 2012 bis 2014

Anmerkung: Ohne Nicolaus-Copernicus-Planetarium.

Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg.



schen Erwachsenenbildungsgesetz vergleichsweise geringen Landeszuschuss des Freistaates Bayern sind es vor allem Teilnahmebeiträge der Kundinnen und Kunden sowie städtische Haushaltssmittel, welche die Arbeit des Bildungszentrums finanzieren. Hinzu kommen projektgebundene Drittmittel und Einnahmen aus Sponsoring. Auch wenn die Erwachsenenbildungseinrichtung – wie im vorigen Abschnitt ausgeführt – mit einem großen Bildungsangebot in den repräsentativen Räumen der Nürnberger Akademie im Stadtzentrum gut vertreten ist, greift das Bildungszentrum dezentral auf weitere Räumlichkeiten (unter anderem nach wie vor in Schulgebäuden) zurück, vor allem auf den südpunkt, der als städtisches Kultur- und Bildungszentrum gemeinsam mit der Stadtbibliothek und dem Amt für Kultur und Freizeit 2009 eröffnet wurde.

Mit einer Zahl von 150484 Belegungen **D** lag das Niveau etwas über dem des Jahres 2012 (147334). Betrachtet man nur die 62490 Teilnahmen an Kursen und Veranstaltungen, bei denen über die schriftliche Anmeldung auch das Geschlecht erfasst wurde (Abendveranstaltungen mit Handkasse sind hier zum Beispiel nicht enthalten), lag der Frauenanteil der Kundschaft bei 69,6 %.

Im Kursbetrieb des Bildungszentrums wurde bei einem Teil der Kundinnen und Kunden – bei 39639 Teilnahmen – das Alter erhoben (**Abb. H-3**) und im Vergleich zu 2012 eine leicht niedrigere Teilnahmequote jüngerer Personen festgestellt. Die Teilnahmequote älterer Personen (ab 55 Jahren) erhöhte sich um 2,9 Prozentpunkte auf 26,2 %, während sich die Teilnahmequote der unter 25-Jährigen im gleichen Zeitraum um 0,6 Prozentpunkte auf 8,4 % verringerte. Absolut nahmen junge Menschen vor allem an den Veranstaltungen der Fachteams „Sprachen“ und „Gesellschaft und Kultur“ teil. Die Angebote von „Gesellschaft und Kultur“ richten sich auffallend häufig an Teilnehmerin-

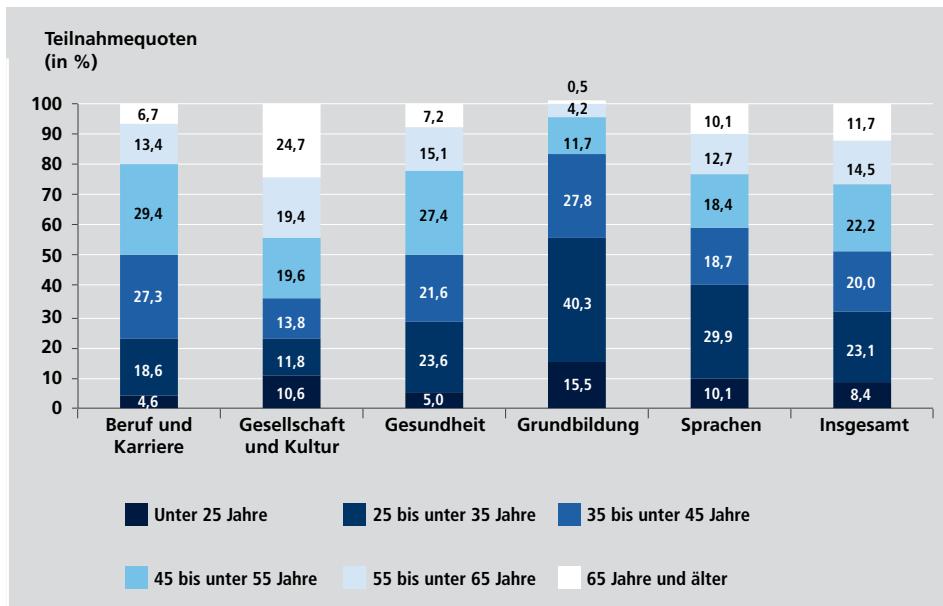


Abb. H-3:
Teilnahmequoten der Fachteams am Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg, 2014

Anmerkungen: Ohne Nicolaus-Copernicus-Planetarium.

Quelle: Stadt Nürnberg, Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg.

nen und Teilnehmer, die über 65 Jahre alt sind. Die Kurse der „Grundbildung“ werden relativ häufig von jungen Personen bis 35 Jahren besucht. Das Angebot des Fachteams „Gesundheit“ erscheint bei berufstätigen Menschen besonders attraktiv und erreicht bei der Altersklasse von 45 bis 55 Jahren die höchsten Quoten.

Eine Analyse des Angebots des Bildungszentrums zeigt, dass für unterschiedliche Zielgruppen passgenaue Bildungsveranstaltungen konzipiert werden. Besonders zu erwähnen sind hier die Fachgruppen „barrierefrei lernen“, die Fachgruppe „Kompetenzen für das Alter“ (siehe unten) sowie das Fachteam „Grundbildung“ mit seinen besonderen Angeboten für Flüchtlinge sowie Migrantinnen und Migranten, die allesamt einen Anstieg der Teilnahmen verzeichnen konnten. Dieses Angebot wurde ab dem Schuljahr 2015/2016 zusätzlich um vier Klassen erweitert.

Die inklusive Erwachsenenbildung verfügt im Bildungszentrum weiterhin nicht nur über einen quantitativ beachtlichen Angebotsanteil, die pädagogische Praxis der Fachgruppe „barrierefrei lernen“ wirkte zuletzt auch bildungspolitisch, als im Juli 2015 bei der Entschließung der „Münchener Erklärung zur Inklusion und öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung“ maßgeblich auf die Arbeit des Nürnberger Bildungszentrums rekurriert wurde.³

Seit 1994 arbeitet in Nürnberg das Nicolaus-Copernicus-Planetarium als Fachteam und naturwissenschaftlicher Fachbereich des Bildungszentrums innerhalb der Organisation der Volkshochschule und konnte die Besuchszahlen von 2012 (circa 67 000) bis 2014 (circa 70 000) steigern. Neben der Astronomie bietet das Planetarium auch Veranstaltungen aus dem Bereich der Mathematik, Informatik und Technik an. Mit Schulvorführungen

zieht die Einrichtung ein junges Publikum an, sodass im Jahr 2014 mehr als die Hälfte der Besucherinnen und Besucher unter 18 Jahre alt war.⁴ Andererseits adressiert das Planetarium mit speziellen Themenshows auch aktiv eine ältere Besucherschaft und hat sich zuletzt mit der Universität Erlangen-Nürnberg und weiteren Forschungseinrichtungen auf der neuen Nürnberger Wissenschaftsmeile entlang der Fürther Straße positioniert.

2.2 Amt für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg

Das Nürnberger Amt für Kultur und Freizeit (KUF) steht in der Tradition eines in den 1970er Jahren entwickelten Konzepts von Soziokultur und versammelt unter seinem Dach aktuell elf Kulturläden. Neben dem profilbildenden soziokulturellen Kern, der – weit über die Entwicklung der Kulturladenkette hinaus – durch unterschiedlichste Aktivitäten und Veranstaltungen wie „Nürnberg spielt“, der „Nürnberger Friedenstafel“ oder dem Projekt „Anne Frank in Nürnberg“ laufend aktualisiert wird, gelten die Interkultur und die Kinderkultur als zentrale Themen des KUF. Entsprechend existieren dort weitere Abteilungen, die individuell und zielgruppengenau Bildungsangebote erarbeiten. Dabei variieren Organisation und Arbeitsweisen im Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne, im Inter-Kultur-Büro, im Sternenhaus, im KinderKunstRaum, in der Kulturwerkstatt „Auf AEG“ und der Deutschen Akademie für Fußballkultur. Seit 2008 gehört zudem auch die städtische Musikschule mit ihrem Regelangebot musikalischer Bildung und ihrer Beteiligung an stadtübergreifenden Projekten wie MUBIKIN zum Amt für Kultur und Freizeit (Darstellung siehe Abschnitt 7. Musik).

Die städtischen Kulturläden in Nürnberg wurden im Jahr 1977 als Netz von stadtteilbezogenen soziokulturellen Kleinzentren als Pendant zu den zentral gelegenen Kultureinrichtungen konzipiert. Heute bieten die Kulturläden vor Ort ein quartierbezogenes Programm, das aufgrund des durchaus unterschiedlichen Profils der einzelnen Einrichtungen Publikum mit spezifischen Interessenlagen auch aus anderen Stadtteilen anzieht. So boten die Kulturläden im Jahr 2014 insgesamt 20556 Veranstaltungen (**Tab. H-1**) mit 552 352 gezählten Besuchen an.⁵

Im Februar 2011 hat der Kulturausschuss der Stadt beschlossen, mit der Kulturwerkstatt „Auf AEG“ eine neue Einrichtung zu etablieren, die planmäßig ab 2016 im Nürnberger Westen an der Stadtgrenze zu Fürth auf über 4000 Quadratmetern ein Zentrum für Kultur und kulturelle Bildung bilden wird. Städtische Akteure wie das Kulturbüro Muggenhof, der KinderKunstRaum oder die Musikschule Nürnberg, aber auch das Centro Español und die Akademie für Schultheater und Theaterpädagogik beteiligen sich an dem Projekt.

Die Anzahl der Veranstaltungen der einzelnen Kulturläden vermittelt lediglich einen groben Überblick, da die gezählten Veranstaltungen abhängig vom Profil des einzelnen Kulturladens unterschiedlichen Charakters sind. Mehrtägige Ausstellungen, Abendveranstaltungen und Kursangebote sind hier gleichermaßen subsummiert.

Kulturladen	Anzahl Veranstaltungen
Gemeinschaftshaus Langwasser	4268
Kulturladen Röthenbach	3638
KUF im südpunkt	3281
Loni-Übler-Haus	1985
Villa Leon	1943
Vischers Kulturladen	1360
Kulturladen Gartenstadt	1210
Kulturladen Zeltnerschloss	1176
Kulturladen Ziegelstein	883
Kulturladen Schloss Almoshof	634
KUF Kulturbüro in Muggenhof	232

Tab. H-1:
Veranstaltungen der in
Nürnberg ansässigen Kulturläden, 2014

Quelle: Von den Einrichtungen übermittelte Daten.

Die Abteilung „Kulturelle und politische Bildung“, die im KUF ebenso wie die Kulturläden in den 1970er Jahren aufgebaut wurde, koordiniert und konzipiert heute überwiegend die kulturellen Angebote für Kinder.

Der Kultur- und Schulservice KS:NUE hat es sich zur Aufgabe gemacht, Partnerschaften zwischen Schulen und Trägern der kulturellen Bildung in Nürnberg zu fördern. Dazu veranstaltet die Vermittlungsstelle zwei Mal im Jahr Netzwerktreffen, vergibt den Paula-Maurer-Preis für eine besonders gelungene Zusammenarbeit von Kultur und Schule und unterhält im Internet eine öffentliche Datenbank mit Praxisbeispielen gelungener Kooperationen zwischen Schulen und Kultureinrichtungen. Unter www.ks-nue.de waren im August 2015 allein für Mittelschulen rund 400 Angebote in elf Kultursparten gelistet.⁶

Auch das Angebot KinderKunstRaum arbeitet an der Schnittstelle zwischen Kultur und Schule. Workshops für Schulklassen und Gruppen kombinieren die Auseinandersetzung mit bildender Kunst oft spartenübergreifend mit Medien, darstellender Kunst oder interkulturellem Lernen. Die Veranstaltungen finden in bester Nachbarschaft des Kinderkulturzentrums im Kachelbau oder aber auch dezentral in Schulen und Kindertageseinrichtungen statt. Um möglichst vielen Kindern die Teilhabe zu ermöglichen, wird lediglich eine geringe Gebühr erhoben.

Der KinderKunstRaum veranstaltet jährlich bis zu hundert Veranstaltungen (2013: 94, 2014: 89), einige davon mehrtägig. Im Jahr 2014 verzeichnete das KUF 2537 Teilnahmen und im Jahr 2013 4 452 Kontakte.⁷ Die Einrichtungen, aus denen Gruppen an den Kursen des KinderKunstRaums teilnehmen, variieren je nach Art der Veranstaltung. Am Projekt „Weltreise“ nehmen vor allem Mittelschulen teil, das „Buchmobil“ und Einzelprojekte zu speziellen Kunstformen werden vor allem von Grundschulen gebucht.

Mit dem „Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne“ betreibt das KUF ein Veranstaltungsformat, das alljährlich unter einem neuen Motto steht und 2015 zum 21. Mal durchgeführt wurde. In den Monaten Mai bis September lockt das Erfahrungsfeld jedes Jahr rund 90 000 Gäste auf seine Aktionsparcours im Grünen, wo an insgesamt über hundert Stationen das Zusammenspiel der eigenen Sinne, erstaunliche Phänomene der Physik und die Gesetze der Natur erkundet werden können.⁸

Da das Angebot des Erfahrungsfelds in einem gewissen Maß wetterabhängig ist, schwanken die Besuchszahlen von Jahr zu Jahr (**Abb. H-4**). Zwischen 60 und 65 % der Besucherinnen und Besucher kommen in einer Gruppe zum Erfahrungsfeld.⁹ Einrichtungen der formalen Bildung, wie Kindergärten, Grundschulen oder Mittelschulen, sind dabei stark vertreten. Eine steigende Zahl an Gruppen generiert sich aber auch aus Kindergeburtstagen sowie aus Jugend- und Freizeiteinrichtungen. Das Erfahrungsfeld der Sinne zieht vor allem Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren an. Den größten Anteil an den Besuchergruppen hatten in den vergangenen drei Jahren Kindergärten, gefolgt von Grundschulen.

Abb. H-4:
Besuchergruppen auf dem
Erfahrungsfeld zur Entfaltung
der Sinne, 2010 bis 2014

Anmerkung: Die Zahlenwerte der Kategorie „Sonstige“ beinhalten Realschulen, Förderschulen, Berufsschulen, Universitäten/Fachhochschulen und Private, deren Anteile für sich stets unter 4 % liegen.

Quelle: Stadt Nürnberg,
Amt für Kultur und Freizeit,
Erfahrungsfeld zur Entfaltung
der Sinne.



Seit über 30 Jahren organisiert das Amt für Kultur und Freizeit Kindertheaterveranstaltungen dezentral in den Stadtteilen. Zielgruppe sind Kinder im Kindergartenalter, denen ein erster Kontakt mit Theater ermöglicht werden soll. Unter dem Motto „kurze Beine, kurze Wege“ finden die Gastspiele derzeit an 24 Spielorten im Stadtgebiet, in Kulturläden, Gemeindesaalen und Einrichtungen statt. Zwei Drittel der Veranstaltungen am Vormittag richten sich an Kindergartengruppen, ein Drittel der Veranstaltungen am Nachmittag können auch von Familien besucht werden.¹⁰



Dank einer Spende aus dem Erbe von Paula Maurer ermöglicht das KUF noch mehr Kindern die kulturelle Teilhabe. Durch den Ausbau der Veranstaltungsangebote und -orte, in bis dato unberücksichtigten Stadtteilen von elf auf 24, und die Reduzierung des Eintrittspreises für Kinder aus Kindergärten in Nürnberg, konnte die Besuchszahl seit 2011 von circa 5000 auf circa 8000 in der Spielzeit 2014/2015 gesteigert werden.

Unter dem Begriff „Sternenhaus“ firmiert ein vorweihnachtliches Kinderkulturprogramm, das seit 2002 vom KUF organisiert wird. Mit circa 150 Veranstaltungen aus den Sparten Erzählkunst, Theater, Musical, Oper, Kinderkonzerte, Ballett und Zauberei bietet das Sternenhaus ein umfangreiches Programm für Kinder und Familien in räumlich direkter Nähe zur Nürnberger Kinderweihnacht. In der vergangenen Spielzeit 2014 konnten circa 20000 Gäste – rund 8800 davon aus Kindergärten und Grundschulen – gezählt werden.¹¹

Das Amt für Kultur und Freizeit erhielt im Jahr 1979 die Zuständigkeit für die Angelegenheiten der in Nürnberg lebenden Ausländerinnen und Ausländer, soweit diese per Gesetz nicht anderen kommunalen Dienststellen zugeordnet waren. Unterstützt durch den damaligen Ausländerbeirat wurden frühzeitig Netzwerke aufgebaut und die Selbstorganisation der eingewanderten Bevölkerungsgruppen gefördert. Schwerpunkte der Kultur- und Bildungsarbeit waren sowohl Literatur und Musik, Theater und Film sowie Qualifizierungsmaßnahmen für Migrantenselbstorganisationen und Stadtverwaltung als auch verschiedene Gliederungen der städtischen Verwaltung. Aus einer kleinen Abteilung im Amt für Kultur und Freizeit wurde später das Inter-Kultur-Büro.

Die aktuelle Kultur- und Bildungsarbeit des Inter-Kultur-Büros richtet sich vornehmlich an die gesamte Stadtgesellschaft, ein kleiner Teil spricht jedoch auch zielgerichtet besonders die eingewanderten Bevölkerungsgruppen an. Die zweimonatlich erscheinende Programmzeitung „Kultur ohne Grenzen“ (Auflage: 5 700), die durch die türkischsprachige „Kültür“ (Auflage: 3 200) und die russischsprachige „Kultura“ (Auflage: 5 500) ergänzt wird, macht die Vielfalt der Nürnberger Bevölkerung im Kulturleben der Stadt sichtbar. Die Website des Inter-Kultur-Büros umfasst zudem zwei Verzeichnisse mit „Kulturschaffenden“ und „Migrantenselbstorganisationen“ aus Nürnberg.

Die Arbeit des Inter-Kultur-Büros mit Organisationen und Vereinen erstreckt sich von Fortbildungsangeboten bis hin zur Beratung in Organisationsfragen. Die finanzielle Unterstützung von Vereinen für öffentliche Aktivitäten knüpft sich an bestimmte Richtlinien.

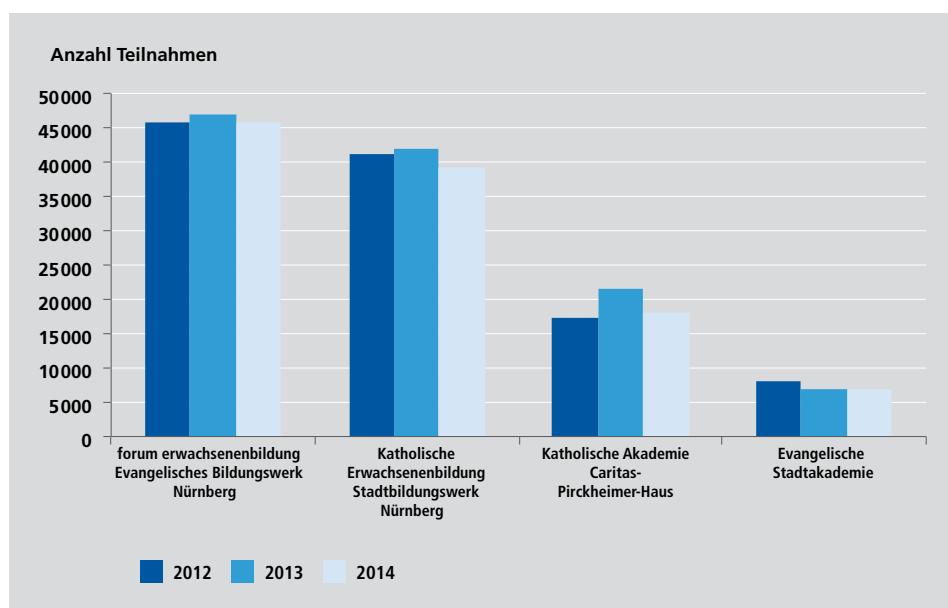
Zu den wichtigsten Veranstaltungen und Projekten des Inter-Kultur-Büros zählen der Musikwettbewerb „creole – Globale Musik“, länderspezifische Filmtage, zum Beispiel zu Griechenland oder Spanien, die kulturpolitischen Afrikatage AKWABA sowie die Veranstaltungsreihe „Literatur ohne Grenzen“, die häufig auch von Flüchtlingen besucht wird.

2.3 Kirchliche und konfessionelle Bildungsarbeit

Kirchliche Erwachsenenbildungsträger finden sich in Nürnberg unter den Dächern der evangelischen und der katholischen Kirche. Beide Konfessionen setzen auf eine Zwei-Wege-Strategie. Jeweils eine zentrale Bildungseinrichtung bietet ihr Angebot in jeweils einem Haus einer Konfession an und lockt auch Interessierte aus dem Umland nach Nürnberg: die Evangelische Stadtakademie im Haus eckstein und die nach ihrem Standort benannte katholische Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH). Zusätzlich findet eine Mehrzahl an Veranstaltungen in den Kirchengemeinden selbst statt, die durch das „forum erwachsenenbildung – Evangelisches Bildungswerk Nürnberg“ (feb) und von der „Katholischen Erwachsenenbildung – Stadtbildungswerk Nürnberg“ (KEB) organisiert werden.

Die Zahl der Veranstaltungen der vier Bildungseinrichtungen ist in den vergangenen Jahren auf einem relativ stabilen Niveau geblieben. Das feb verzeichnete 2014 fast 2500 Veranstaltungen, das KEB über 1700. Bei den zentralen Angeboten entfielen 410 auf das Caritas-Pirckheimer-Haus und 253 auf die Evangelische Stadtakademie.¹²

Abb. H-5:
Teilnahmen an zentralen und dezentralen Bildungsangeboten kirchlicher Träger in Nürnberg, 2012 bis 2014



Quelle: CPH, Evangelische
Stadtakademie, feb, KEB.

Die Teilnahmezahlen stehen in Relation zur Zahl der Veranstaltungen. Die meisten Teilnahmen verzeichnete das forum erwachsenenbildung, die wenigsten die Evangelische Stadtakademie (**Abb. H-5**).



Auch wenn sich die zentralen konfessionellen Bildungseinrichtungen CPH und Stadtakademie nicht direkt vergleichen lassen (zum Beispiel deckt das CPH nach seinem Auftrag als „Akademie der Erzdiözese Bamberg“ einen weiteren Einzugsbereich ab und beinhaltet Angebote, die in der Evangelischen Kirche von anderen Einrichtungen abgedeckt werden), profilieren sich beide auch als kirchlich geprägte Einrichtungen: Dabei geht es in den Akademien, entsprechend ihres Gründungsauftrags als „Ort der geistlichen Auseinandersetzung“, darum, aus christlicher Sicht Position zu gesellschaftlichen Fragen zu beziehen und im Dialog mit anderen Konfessionen und Kulturen Themen aufzugreifen, die nach eigener Einschätzung für die gesellschaftliche Diskussion besonders relevant sind. Beispielsweise können hier Themenangebote des CPH zu „Solidarität“ und „Globalisierung“ oder Angebote des eckstein zu „Integration und Asyl“ genannt werden.

Die Evangelische Stadtakademie versucht, Bürgerinnen und Bürger mit Angeboten aus dem gesamten Spektrum der gesellschaftspolitischen Diskussion zu erreichen und insbesondere auch für Themen zu interessieren, die auf den ersten Blick nicht „im Trend“ liegen.

Beide kirchlich finanzierten Bildungsträger haben sich in den letzten Jahren auch in besonderer Weise in übergreifende Diskussions- und Arbeitszusammenhänge wie beispielsweise der Menschenrechtsbildung eingebracht. Hier stehen die kirchlichen Anbieter auch in intensiver Kooperation mit kommunalen Bildungseinrichtungen und suchen über Veranstaltungen und Projekte den Dialog mit der Stadtgesellschaft als Ganzer. So hat zum Beispiel das CPH in Kooperation mit dem Bildungszentrum gemeinsame Projekte wie „Weltethos vor Ort“ angestoßen und, entsprechend ihres Grundauftrags als Akademie für Jugend- und Erwachsenenbildung, im außerschulischen Lernen auch mit entsprechenden Bildungsträgern zusammengearbeitet, während die Evangelische Stadtakademie im Haus eckstein insbesondere im interreligiösen Dialog mit zahlreichen Partnern in Kontakt steht und auch generell auf eine breite Vernetzung mit anderen Bildungspartnern setzt. Mit einer Vielzahl an Veranstaltungen, Ausstellungen, Exkursionen oder Filmpräsentationen drücken beide Häuser der Bildungslandschaft in Nürnberg ihren Stempel auf.

Zunehmend sind auch andere Religionsgemeinschaften in der Bildungsarbeit aktiv. So informiert beispielsweise der Verein Begegnungsstube Medina e.V. regelmäßig Jugend- und Erwachsenengruppen über den Islam. Das vom evangelischen Dekanat Nürnberg getragene „Begegnungszentrum Brücke – Köprü“ engagiert sich in der Bildungsarbeit im Dialog zwischen Christen und Muslimen.

2.4 Familienbildung

Es ist unbestritten, dass Familienbeziehungen Ressourcen bergen, welche die kognitive und soziale Entwicklung eines Kindes oder Jugendlichen maßgeblich beeinflussen. Um Eltern bei der Erziehungsaufgabe zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, den Bildungsweg ihrer Kinder von Beginn an aktiv mitzugehen, sind Angebote im Bereich der Familien- und Elternbildung von großer Wichtigkeit.

Eltern auf der Suche nach solchen Angeboten werden in Nürnberg an verschiedensten Stellen fündig. Viele Kindertageseinrichtungen und Erziehungsberatungsstellen bieten Familien, auch bei besonderen Bedarfen, passende Informationen und Veranstaltungen. Im Kapitel zur frühkindlichen Bildung wurde bereits auf den Ausbau der Kindertageseinrichtungen mit integrierter Familienarbeit („Orte für Familien“) und der Familienzentren hingewiesen.

Angebote zur Familien- und Elternbildung der verschiedenen Nürnberger Träger werden vom Stab Familienbildung des Jugendamts koordiniert. Er führt Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen durch, vernetzt bestehende Angebote und konzipiert neue. Immer im Frühjahr findet der Familienbildungstag als Kooperationsveranstaltung des Jugendamts und der Nürnberger Familienbildungsstellen statt, die sich dort präsentieren und Workshops anbieten.¹³

In Nürnberg gibt es derzeit zehn zentrale Familienbildungsstellen in unterschiedlicher Trägerschaft, die in der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung nach § 78 SGB VIII zusammenarbeiten. Mitglieder sind die Arbeiterwohlfahrt, das Bayerische Rote Kreuz, der Deutsche Kinderschutzbund, die Evangelische Familienbildungsstätte Nürnberg, das Frauen & Mädchen Gesundheitszentrum FMGZ, das Forum Erwachsenenbildung, Pro Familia Nürnberg, Treffpunkt e.V./Haus für Familien, das Zentrum Kobergerstraße und Zoff & Harmonie – Familienbildung der Katholischen Stadtakademie. Die meisten dieser Anlaufstellen bieten ein breites Angebot, das von systematischen Elternkursen und -trainings über themenzentrierte Einzelveranstaltungen und Treffpunkte bis zu offenen Angeboten reicht.

Die Arbeiterwohlfahrt bietet seit vielen Jahren beispielsweise die Programme „HIPPY“, „PAT-Mit Eltern lernen“ und „Nürnberger Elternbegleiterinnen“ an und erreichte damit im Jahr 2014 insgesamt 410 Familien. Das PAT-Programm wurde mittlerweile auch vom Verein Treffpunkt e.V. übernommen.

Der Deutsche Kinderschutzbund bot Elternkurse für insgesamt über 200 Eltern und zusätzlich Elternabende zu diversen Themen an, vor allem in Bezug auf Gewalt und sexuellen Missbrauch. Pro Familia erreichte mit fast 50 Veranstaltungen für Eltern und Paare 556 Teilnehmende, die Familienbildungsstätte Zoff & Harmonie mit ihren Angeboten 478 und darüber hinaus eine nicht erhobene Anzahl von Eltern mit den jährlich 44 Veranstaltungen eines offenen Elternfrühstücks.

Die Struktur der Teilnehmenden ist je nach Ausrichtung der Angebote und Veranstaltungsorte unterschiedlich. In den meisten Fällen ist mehr als die Hälfte weiblich; der Anteil an Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit Migrationshintergrund □ variiert und wird je nach Einrichtung von den Verantwortlichen in Größenordnungen von circa einem Drittel bis zu 80 % geschätzt. Auch die soziale Lage der Teilnehmenden ist höchst unterschiedlich, sowohl innerhalb der Einrichtungen als auch im Vergleich untereinander.



Sieben der Familienbildungsstätten beteiligen sich am Programm der Familienstützpunkte. Sie beraten Eltern über die in Nürnberg vorhandenen Angebote für Familien und vermitteln im Bedarfsfall die passende Unterstützung. Sie bearbeiteten im Jahr 2014 insgesamt 12 539 Anfragen per Mail, Telefon oder im persönlichen Gespräch.

Der Stab Familienbildung des Jugendamts vermittelt und finanziert außerdem Referentinnen und Referenten für Elternabende in Kindertageseinrichtungen. Eltern erhalten dort Unterstützung bei Fragen rund um das Thema Erziehung. Im Jahr 2014 fanden 37 Elternabende statt, mit denen 476 Eltern erreicht wurden. Im Jahr 2015 waren es bis August 56 Elternabende für 822 Eltern. Dabei ging es beispielsweise um die Themen Leistungsdruck, Mediennutzung und Persönlichkeitsstärkung. Darüber hinaus koordiniert der Stab Familienbildung den virtuellen Familienstützpunkt, einen Online-Veranstaltungskalender.

2.5 Bildung von älteren Menschen

Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt¹⁴

Neben seiner Infrastrukturverantwortung im Bereich Wohnen und Pflege, der Quartiersentwicklung und der Bereitstellung neutraler Beratungsstrukturen gehört zu den wesentlichen Aufgaben des Seniorenamts die Ermöglichung sozialer und kultureller Teilhabe für ältere Menschen. In diesem Zusammenhang sind auch jene Bildungsangebote für Seniorinnen und Senioren zu sehen, die von der Dienststelle organisiert, aber auch in Form von Kooperationen mit anderen Bildungsträgern veranstaltet werden. In den beiden städtischen Gemeinschaftseinrichtungen Bleiweiß in der Südstadt und Heilig-Geist im Stadtzentrum bietet das Seniorenamt regelmäßig auch eigene Kurse, Workshops und Vorträge, vorwiegend in den Bereichen gesundheitliche Prävention, digitale Medien, Sprachen, Kreativität und Literatur, an. Das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer liegt dabei zwischen 70 und 75 Jahren. Die Anzahl der Veranstaltungen erreicht stabil eine Teilnehmerzahl von über 1000. Im Jahr 2014 boten beide Einrichtungen zusammen 87 Kurse an, die von 1126 Personen besucht wurden. 2013 waren es 85 Kurse und 1098 Personen. Quartiersbezogene Bildungsangebote stellen die derzeit zwölf vom Seniorenamt koordinierten Seniorennetzwerke in Form von Einzelangeboten, Veranstaltungsreihen und Aktionswochen, vorwiegend zu den Themen „Gesundheit“ und „Selbstständigkeit im hohen Lebensalter“. Des Weiteren ist die ideelle Trägerschaft der Dienststelle bei der jährlichen Großveranstaltung „in viva“ im Nürnberger Messezentrum zu nennen, bei der das Seniorenamt ein Informations- und Aktivprogramm mit circa 70 Einzelvorträgen, Workshops und Vorführungen zu den Themenbereichen „Gesundheit erhalten“, „Selbst bestimmen“ und „Zeit gestalten“ durchführt, das jährlich durchschnittliche Besuchszahlen um die 6000 Personen verzeichnet. Zudem initiiert und unterstützt das Seniorenamt die ehrenamtlich getragene Bildungsarbeit „von Senioren für Senioren“ wie beispielsweise die Vereine Computer-Club 50plus oder die Alten-Akademie.

Fachgruppe „Kompetenzen für das Alter“ im Bildungszentrum¹⁵

Die Fachgruppe „Kompetenzen für das Alter“ nimmt derzeit ganz unterschiedliche Aufgaben in der Bildungsarbeit mit Älteren wahr. Im Zentrum steht die Entwicklung von Bildungsangeboten für ältere Menschen im Fachteam „Gesellschaft und Kultur“ des Bildungszentrums. Zielsetzungen sind hierbei unter anderem die Entwicklung von neuen Zielen im Alter, die Lieferung von Anregungen zur individuellen Lebensgestaltung, die Bereitstellung von Informationen bezüglich rechtlicher Fragen, die Förderung eines sozialen Miteinanders, der Erhalt von körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit sowie die Vermittlung gesellschaftspolitischer Entwicklungen und Veränderungen. Beispielsweise beinhaltet das hier angebotene kulturelle Bildungsangebot Kreatives Gestalten, Malen, Musizieren, Theaterspielen und Literarisches Arbeiten. Im Jahr 2012 wurden 53 Veranstaltungen durchgeführt. Bis 2014 konnte diese Zahl um 39,6 % auf 74 durchgeführte Veranstaltungen gesteigert werden, wobei einer Ausweitung des Angebots derzeit begrenzte personelle Ressourcen gegenüberstehen.

Die Fachgruppe versteht sich auch als Förderer von Bildungsangeboten für Ältere, die von anderen Fachteams des Bildungszentrums gemacht werden. Primär werden Angebote zu Gesundheit und Bewegung, zum Sprachenlernen und zu elektronischer Datenverarbeitung mitbeworben, beziehungsweise spezifisch an die Zielgruppe der Älteren vermittelt. Hierbei stehen insbesondere BZ-Veranstaltungen im Fokus, die wochentags tagsüber stattfinden, den Teilnehmenden kein schnelles Lerntempo vorgeben und an gut erreichbaren und möglichst barrierefreien Veranstaltungsorten zu besuchen sind. Aufgrund des Wunsches älterer Menschen, auch in altersgemischten Gruppen ihren Bildungsbedürfnissen nachzugehen, wird die Nachfrage nach solchen Angeboten weiter steigen. Außerdem sollte zunehmend auf von älteren Menschen nicht erwünschte Fremdattributierungen wie „Senior/-in“ oder „Alte/-r“ oder „50 plus“ bei der Informationsweitergabe über geeignete Angebote verzichtet werden, auch wenn aus pädagogischer Perspektive eine positive Sicht des „Älterwerdens“ in allen von der Fachgruppe „Kompetenzen für das Alter“ vermittelten Angeboten angestrebt wird. Entsprechend der demographischen Entwicklung steigt die Nachfrage an diesen Angeboten, mit Ausnahme von EDV-Kursen, aktuell stetig an.

In Bezug auf das Angebot des Bildungszentrums und das anderer Bildungsträger bietet die Fachgruppe „Kompetenzen für das Alter“ individuelle Beratung für ältere Menschen an. Dabei machte sie die Erfahrung, dass deren Fragestellungen und Anliegen häufig über das Bildungsangebot hinaus psychosoziale und wirtschaftliche Aspekte der Hilfe suchenden tangieren und daher die Bearbeitung für das Bildungszentrum mit einem erhöhten Zeitaufwand verbunden ist.

Ein letzter Schwerpunkt des Fachteams liegt in der Multiplikatorenarbeit: Laufend werden Kursleiterinnen und Kursleiter des Bildungszentrums im Hinblick auf Unterrichtsgestaltung von Kursen mit älteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern qualifiziert.



Alten-Akademie Nürnberg e.V.¹⁶

Als eingetragener Verein bietet die Alten-Akademie Nürnberg Menschen nach Abschluss der Berufstätigkeit die Möglichkeit, ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Kompetenzen anderen älteren Frauen und Männern zu vermitteln. Getragen von vielen ehrenamtlich tätigen Kursleiterinnen und Kursleitern, bietet die Alten-Akademie ein breites und vielfältiges Programm, das speziell auf die Bedürfnisse und das Lerntempo älterer Menschen zugeschnitten ist: Das halbjährlich erscheinende Veranstaltungsprogramm umfasst Vorträge, Filme, Lesungen, Sprachkurse, künstlerische und musikalische Veranstaltungen, Gesprächskreise sowie Exkursionen. Der Erwerb eines Akademie-Passes für 20 Euro ermöglicht – von wenigen Ausnahmen abgesehen – den Besuch aller Veranstaltungen eines Kursjahrs.

Das Bildungszentrum sieht in der Zusammenarbeit mit der selbstverwalteten und sich auf Ehrenamtlichkeit stützenden Alten-Akademie eine sinnvolle Ergänzung zur Erfüllung der eigenen Aufgaben und hat sich in einer Kooperationsabsprache verpflichtet, der Alten-Akademie für Veranstaltungen tagsüber seine Unterrichtsräume sowie Lehr- und Lernmaterialien zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen. In den vergangenen Jahren hat die Alten-Akademie die eigenen Strukturen und Arbeitsabläufe weiter professionalisiert sowie klare Aufgabenverteilungen und Zuständigkeiten der Vereinsvorstände realisiert. Aktuell werden im Herbst 2015 die Ergebnisse einer erstmaligen Mitgliederbefragung im Hinblick auf eine qualitative Weiterentwicklung des Programms ausgewertet. Quantitativ betrachtet konnte die Zahl von 194 Veranstaltungen im Jahr 2012 um 26,3 % auf 245 durchgeführte Veranstaltungen im Jahr 2014 gesteigert werden. Einer weiteren Ausweitung des Programms stehen derzeit allerdings die begrenzten räumlichen Kapazitäten des Bildungszentrums entgegen.

Weitere Bildungsangebote für Ältere

Das Angebotsspektrum für Ältere ist in Nürnberg vielfältig. Neben den ausführlich beschriebenen Einrichtungen und Initiativen sind Kirchengemeinden, aber auch weitere Träger wie beispielsweise das Bayerische Rote Kreuz, die Stadtmission oder die Arbeiterwohlfahrt mit breitgefächerten und zielgruppenspezifischen Bildungsprogrammen aktiv. Professionelle und ehrenamtlich getragene Angebote ergänzen sich gerade im Bereich der Bildung für Ältere sinnvoll. So entstand auf Initiative des Seniorenamts der Stadt Nürnberg im Jahr 2000 der ebenfalls überwiegend ehrenamtlich getragene Computer-Club 50plus (CCN50+) für ältere Menschen, der sich mit EDV-Schulungen und Fragen rund um Internet und Kommunikation beschäftigt. Neben einem regulären Kursprogramm, das unter anderem mit langsamer Progression und zielgruppenspezifischen Schulungsunterlagen speziell auf ältere Menschen zugeschnitten ist, betreibt der Club auch einen Internetbereich, in dem sich ältere Menschen – auf Wunsch mit spezieller Unterstützung von „Navigatoren“ – im Internet bewegen können. Im Berichtszeitraum waren über 80 Ehrenamtliche in der pädagogischen Arbeit des Vereins aktiv, der von rund 1800 Mitgliedern mit einem Durchschnittsalter von 72 Jahren getragen wird. Laut eigener Angaben verzeichnete der CCN50+ in den Jahren 2014 und 2015 in Kursen, Workshops und Vorträgen jeweils rund 2 000 Teilnahmen.¹⁷

Mit den dezentral organisierten und von unterschiedlichen Trägern und Institutionen verantworteten Seniorennetzwerken stehen in Nürnberg zudem auf Quartiersebene offene Netzwerke und Plattformen für eine wohnortnahe Bildungsarbeit für Ältere zur Verfügung. Derzeit gibt es in Nürnberg zwölf Seniorennetzwerke, das Seniorenamt plant einen stufenweisen, flächendeckenden Ausbau.

3. Bibliotheken

Kommunale Bibliotheken sehen sich heute mehr denn je als Bildungsorte und ihre Aufgaben bestehen in der Stärkung sowohl der Lese- als auch der Medienkompetenz der Bevölkerung. Dabei berücksichtigen Bibliotheken die Anforderungen, die sich durch gesellschaftliche Veränderungen wie der Digitalisierung der Medienlandschaft oder der zunehmenden kulturellen Pluralisierung ergeben. Den vielfältigen Aufgaben entsprechend bietet die Stadtbibliothek Nürnberg ein breit gefächertes Angebot an Medien und Veranstaltungen und spricht damit auch unterschiedliche Zielgruppen in spezifischer Weise an.

Zur Stadtbibliothek Nürnberg gehören neben der „Stadtbibliothek Zentrum“ sechs Stadtteil- und vier Schulbibliotheken sowie zwei Fahrbibliotheken. Das Angebot umfasst sowohl klassische Printmedien als auch audiovisuelle und digitale Medien. Das digitale Medienangebot konnte im Jahr 2014 im Vergleich zum Vorjahr auf 11370 Exemplare verdoppelt werden.¹⁸

Ein besonderer Schwerpunkt wird auf zweisprachige und muttersprachliche Medien sowie Deutsch-Lern-Materialien gelegt, was in der aktuellen Situation durch die Zuwanderung aus dem Ausland von besonderer Bedeutung ist. In den Bibliotheken vor Ort werden die Lese-, Lern- und Freizeiträume und der kostenlose Zugang zum Internet von den Besucherinnen und Besuchern häufig genutzt. Weiterhin besteht das Projekt „Lernwerkstätten“ in Kooperation mit dem Bildungszentrum, in dem Lernförderung in den Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik angeboten wird. Die Zielgruppenarbeit der Stadtbibliothek umfasst außerdem Elternveranstaltungen, die Familien mit Migrationshintergrund motivieren sollen, durch zweisprachige oder muttersprachliche Kindermedien, die Sprachkompetenz der Kinder zu fördern.

Im Jahr 2014 zählte die Stadtbibliothek insgesamt 940 242 Besuche, davon 33,1 % in den Stadtteil- und Fahrbibliotheken. Damit ging die Besuchszahl im Vergleich zu 2013 um 3,3 % leicht zurück. Die Anzahl der Gesamtentleihungen (aller Medien) stieg seit 2013 dagegen von 2 063 104 auf 2 123 055 um 2,9 % an.¹⁹ Mehr als die Hälfte (57,5 %) der Ausleihen im Jahr 2014 waren Printmedien; der Anteil audiovisueller Medien lag bei 37,3 %. Hinzu kamen noch Entleihungen des virtuellen Medienbestands (4,8 %) und Entleihungen von Medien im Magazin (0,4 %). Mit 540 578 Entleihungen waren knapp die Hälfte (44,3 %) der entliehenen Printmedien im Jahr 2014 der Kinder- und Jugendliteratur zuzurechnen.²⁰ Insgesamt zeigte sich hier allerdings eine Verringerung der Entleihzahlen seit 2013 um 12 257. Diese Abnahme kann unter anderem auf eine zeitweise Schließung einer Schulbibliothek und technische Ausfälle beim Bücherbus zurückgeführt werden.²¹

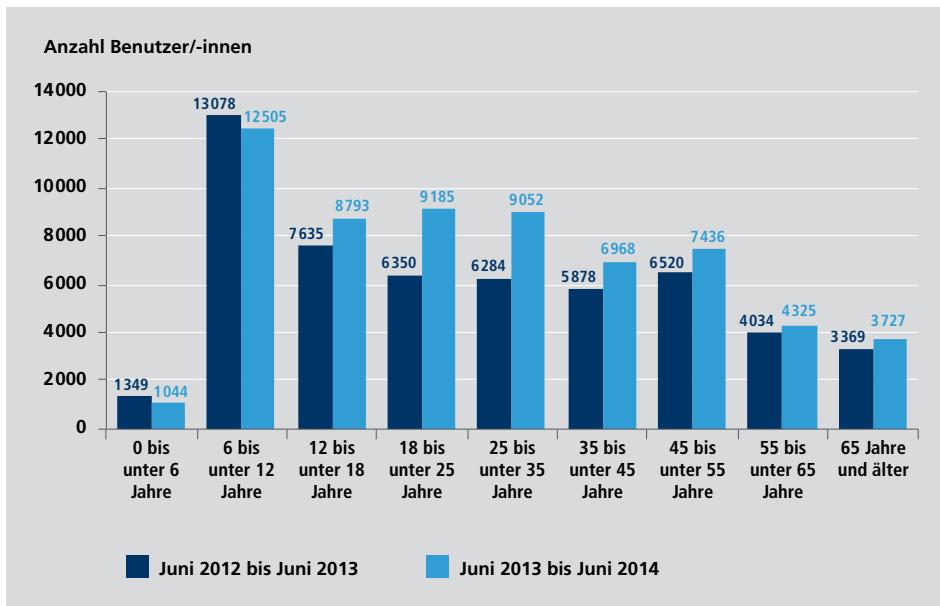


Abb. H-6:
Aktive Bibliotheksbenutzer/-innen in der Stadtbibliothek Nürnberg nach Altersgruppen, 2012/13 und 2013/14

Quelle: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg (Zahlen für das Berichtsjahr 2012/13: Stand: 13.6.2013, Zahlen für das Berichtsjahr 2013/14: Stand: 17.6.2015).

Die Gruppe der sechs- bis unter zwölfjährigen Kinder stellte im Betriebsjahr 2013/14 nach wie vor die größte Gruppe der aktiven Benutzerinnen und Benutzer **D**. In dieser Altersgruppe konnten zwar seit 2007 erhebliche Steigerungen erreicht werden, allerdings hat die Zahl in den vergangenen Jahren infolge der oben genannten Gründe wieder abgenommen.

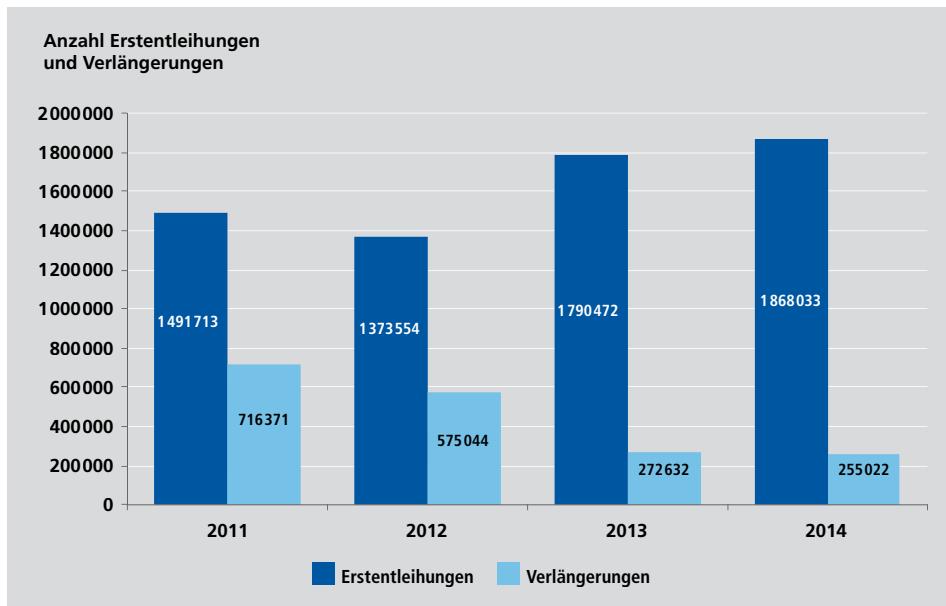
In allen Altersgruppen ab zwölf Jahren konnten hingegen mehr aktive Benutzerinnen und Benutzer gewonnen werden. Die größten Zuwächse verzeichnen hier die Gruppen der 18- bis unter 25-Jährigen (+44,6%) und der 25- bis unter 35-Jährigen (+44,0%) (**Abb. H-6**). Eine Erklärung für die steigenden Nutzeranteile dieser Altersgruppen stellt die Anziehungskraft der sogenannten „Jungen Bibliothek“ dar, die in der neu eröffneten Zentrumsbibliothek eingerichtet wurde.²²

Mit der Neueröffnung dieser „Stadtbibliothek Zentrum“ waren die Bemühungen verstärkt worden, die Teilhabe am Bibliotheksangebot für breite Bevölkerungsschichten zu verbessern. Neben einem neuen Service-Konzept mit erweiterten Öffnungszeiten wurde zum 1.1.2013 ein neues Gebührenmodell eingeführt. Die damit verbundene Abschaffung der bisherigen Jahresgebühr ermöglicht allen Bürgerinnen und Bürgern eine kostenlose Erstausleihe der Bibliotheksmedien. Extras wie etwa Leihfristverlängerungen sind (außer für Kinder) allerdings kostenpflichtig. Seitdem hat die Anzahl der Erstentleihungen zugenommen und die Anzahl der Verlängerungen von Leihmedien abgenommen (**Abb. H-7**). Eine Analyse der Auswirkungen des neuen Gebührenmodells auf das Nutzungsverhalten der Bibliothek ist mit einem zeitlichen Abstand zu vollziehen und aus bildungspolitischer Sicht unter dem Gesichtspunkt der erhöhten Zugänglichkeit des Medienangebots der Bibliothek durchzuführen.

Abb. H-7:
Erstentleihungen und Verlängerungen in der
Stadtbibliothek Nürnberg,
2011 bis 2014

Anmerkungen: Im Jahr 2012 hatte die Zentralbibliothek vor der Neueröffnung (24.10.2012) mehrere Wochen geschlossen. Ab 1.1.2013 wurde das neue Gebührenmodell eingeführt.

Quelle: Stadt Nürnberg,
Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg.



Zielsetzung der dezentralen Bibliotheksangebote ist die Versorgung der Bevölkerung mit einem Grundbestand an Medien. Die dezentralen Einrichtungen halten ein niederschwelliges Angebot vor und orientieren sich in besonderem Maße an den Informationsbedürfnissen spezieller Zielgruppen. Die Stadtteilbibliotheken haben sich dabei auch als Veranstaltungsorte für Lesungen, Vorträge und andere Angebote etabliert. Im Schnitt der letzten vier Jahre bewegen sich diese auf einem relativ stabilen Niveau von über 950 Veranstaltungen pro Jahr. Eine zentrale Rolle nimmt die Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertageseinrichtungen ein. Da die Nürnberger Stadtteilbibliotheken das Stadtgebiet nur teilweise abdecken, werden bevölkerungsreiche Stadtteile wie Röthenbach oder Eibach durch zwei Fahrbibliotheken bedient. Zudem können künftig aufgrund einer neuen Fahrplanstruktur der Fahrbibliotheken mehr Standorte, insbesondere an Schulen und Kinderhorten, angefahren werden. In dem geplanten Neubau des Schulzentrums Südwest in Nürnberg wird eine neue kombinierte Schul- und Stadtteilbibliothek entstehen und damit eine wichtige Lücke im Netz der Stadtteilbibliotheken geschlossen.

Im Berichtszeitraum ist die Gesamtzahl der Entleihungen in den Stadtteilbibliotheken und den Fahrbibliotheken zurückgegangen (**Abb. H-8**). Der Rückgang beim Bücherbus fußt auf technischen Schwierigkeiten, die zu einer Reduktion der Fahr- und Leihzeiten im Jahr 2014 um circa 100 Stunden führten. Der Rückgang der Entleihungen in den Stadtteilbibliotheken ab dem Jahr 2012 ist auf einen Sondereffekt zurückzuführen: Wegen der umbaubedingten Schließung der Zentralbibliothek hatten die Stadtteilbibliotheken im August 2012 die Öffnungszeiten in den Ferien deutlich verlängert. Mit der Eröffnung der Zentralbibliothek im Folgejahr gingen die Stadtteilbibliotheken wieder zu ihren bishe-

riegen Öffnungszeiten zurück, was zu einer erkennbaren Abnahme der Entleihungszahlen in den Stadtteilen führte. Eine Ausnahme bildet die Stadtteilbibliothek Schoppershof, wo mit zusätzlichen 2078 Entleihungen ein Anstieg um 5,1 % zu verzeichnen war.

Die Stadtbibliothek unterstützt Lehrkräfte mit vielen Angeboten bei der Leseförderung und bei der Vermittlung von Lern-, Medien- und Recherchekompetenz. Lehrkräfte können die Beratung der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle in Anspruch nehmen. Darüber hinaus werden Fortbildungen zu den Themen Leseförderung und Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule angeboten.

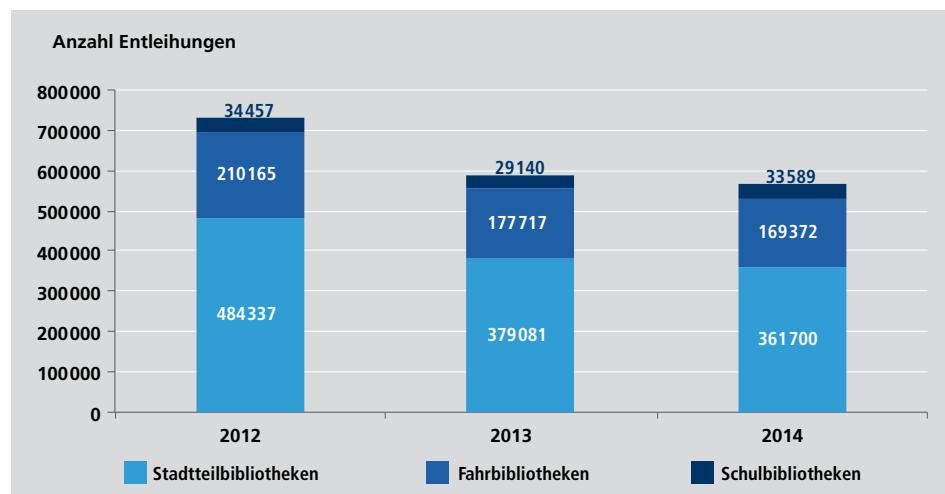


Abb. H-8:
Entleihungen in den
dezentralen Einrichtungen
der Stadtbibliothek,
2012 bis 2014

Quelle: Stadt Nürnberg,
Stadtbibliothek im Bildungs-
campus Nürnberg.

Aus dieser langjährigen Partnerschaft sind zwei Programmlinien entstanden. Für die ersten bis sechsten Klassen besteht das Angebot „Literatur erleben“ aus Führungen und Klassenbesuchen, Leseaktionen und Bibliotheksrallyes sowie Lerntrainings im Lernzentrum. Daneben können die Lehrkräfte den Besuch der Lesebeauftragten der Stadtbibliothek sowie Medienpakte buchen.

Das Programm „Aktiv recherchieren“ für die siebte bis zwölften Jahrgangsstufe umfasst ebenfalls Lerntrainings im Lernzentrum und vertiefende Hinweise zur Literatur- und Medienrecherche in der Stadtbibliothek. Zudem besucht die Lesebeauftragte der Stadtbibliothek Schulen und präsentiert Bücher, die sich als Klassenlektüre eignen oder führt gemeinsam mit Gruppen oder Klassen Lese- und Literaturprojekte durch. Außerdem berät sie in „W-Seminaren“ an Gymnasien bei Themen mit literarischem oder medialem Bezug.

Im Jahr 2014 fanden, neben Führungen und allgemeinen Einführungen in die Bibliotheksnutzung, insgesamt 1110 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche zwischen zwei und 17 Jahren statt.²³

4. Archive

Archive haben „Gedächtnisfunktion“, sie bewahren und strukturieren das kulturelle Erbe einer Gesellschaft. Dementsprechend fungieren sie primär als Erinnerungs- und Aufbewahrungsstätte für Dokumente und machen diese für staatliche und kommunale Behörden sowie für Privatpersonen und Familien transparent und zugänglich. Archivarinnen und Archivare organisieren die Übernahme von Dokumenten (schriftlich, physisch, etc.), bewahren sie systematisch auf und machen diese auf Dauer zugänglich bzw. abrufbar. Archive selbst gelten als bedeutungsvolles Kulturgut mit einem öffentlichen Auftrag.

Seit etwa 20 Jahren übernehmen Archive in Deutschland verstärkt Bildungsaufgaben, zum einen, indem sie sich als Orte des forschenden oder entdeckenden Lernens für neue Zielgruppen öffnen und damit eine aktive, selbstgesteuerte und dadurch sehr intensive Auseinandersetzung mit geschichtlichen Themen fördern, zum anderen, indem ihre Fachleute verstärkt mit Publikationen und Vorträgen in die Öffentlichkeit treten. Spätestens seit der Gründung des Arbeitskreises „Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit“ im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) auf dem Deutschen Archivtag 1998 in Münster entwickeln Archivfachleute Formate, um über ihre Arbeit, die Archivalien und ausgewählte Themen zu informieren.

In Nürnberg gab es 2014 insgesamt sieben Archive, die auf über 73 Kilometern dokumentierte Archivalien gelagert haben.²⁴ Vier von ihnen gehören Museen an: das Deutsche Kunstarchiv des GNM und das Historische Archiv des GNM, welche beide dem Germanischen Nationalmuseum zugehörig sind, die Dokumentationsstelle im DB Museum sowie das Archiv im Museum für Kommunikation.

Den größten Umfang an Archivalien hält mit Abstand das Staatsarchiv Nürnberg bereit, gefolgt vom Stadtarchiv Nürnberg und dem Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.²⁵ Diese drei großen Nürnberger Archive bieten heute ein breites archivpädagogisches Programm für Schulklassen, Forscherinnen und Forscher sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger an. Zu den didaktischen Angeboten in den drei Häusern zählen Archivführungen, Vorträge und Seminare, Workshops und Tagungen, Fortbildungen sowie weitere Projekte und Veranstaltungen zu ausgewählten Themen.

Das Stadtarchiv Nürnberg hatte dabei zunächst eine Vorreiterrolle eingenommen und sich als wichtiger Lernort etabliert. Dem wird es mit den seit Jahren hohen Teilnahmezahlen an den Führungen durch das Archiv sowie mit archivpädagogischen Veranstaltungen gerecht (**Abb. H-9**). Zu den regelmäßigen Angeboten zählen neben Archivführungen und der Arbeit mit Quellen für Schulen und Hochschulen eine Lernform mit zwei Modulen: „Urkunden erforschen und selbst erstellen“ sowie „Wie entsteht ein Buch? Die alte Handwerkskunst des Buchbindens“. Hinzu kommen spezielle Angebote für Schulklassen, zum Beispiel „Was macht der Adler im Archiv“ für 8. bis 10. Klassen und die Informationsführung „Als Geschichtsprofessor im Stadtarchiv“, die ab der 11. Jahrgangsstufe in Gymnasien, FOS, BOS oder Berufsschulen gebucht werden kann.²⁶

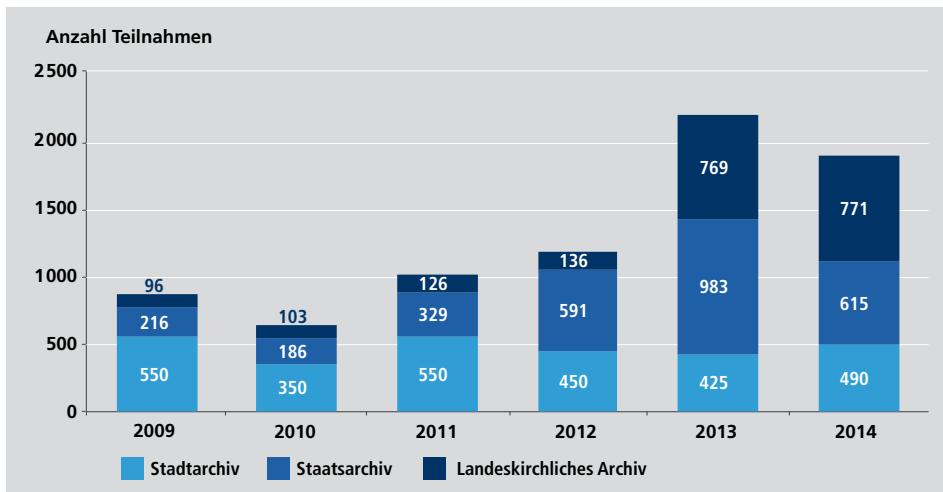


Abb. H-9:
Teilnahmeanzahl an
Führungen in Stadtarchiv,
Staatsarchiv (ohne Außen-
stelle Lichtenau) und Landes-
kirchlichem Archiv, Zeitraum
2009 bis 2014

Quelle: Übermittelte Daten
der einzelnen Archive
(Stadtarchiv, Staatsarchiv,
Landeskirchliches Archiv).

Das Staatsarchiv wird seit einigen Jahren von Personengruppen besichtigt, die an Fortbildungen im Haus an der Archivstraße teilnehmen, zum Beispiel Sekretariatskräfte mittelfränkischer Schulen. Die 2013 mehr als verdoppelte Zahl an Führungsteilnehmerinnen und -teilnehmern ist auf die Teilnahme an der Langen Nacht der Wissenschaften zurückzuführen. Zusätzlich zu den in der **Abbildung H-9** gelisteten Führungen in Nürnberg ist das Staatsarchiv auch in seiner Außenstelle in Lichtenau tätig und begrüßte dort im Jahr 2014 rund 246 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.²⁷ Das Landeskirchliche Archiv bezog im Jahr 2013 einen Neubau in der Veilhofstraße. Mit der Neueröffnung stieg die Nachfrage nach Führungen im Archiv stark an. Das Landeskirchliche Archiv hat sich zum Ziel gesetzt, sein archivpädagogisches Programm dauerhaft auszubauen. In den kommenden Jahren wird sich zeigen, ob die aktuell beachtlich hohe Anzahl an Führungen gehalten werden kann.

Alle drei Archive wirken auch neben den klassischen Führungen in die Stadtgesellschaft hinein. Gemeinsam haben die Archive im Jahr 2014 rund 40 Ausstellungen konzipiert und realisiert.²⁸ Der Eintritt für diese pädagogisch begleiteten Ausstellungen ist dabei in der Regel kostenfrei. Zusätzlich treten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Archive mit zahlreichen Publikationen und Vorträgen in Erscheinung. Im Jahr 2014 hielten Angehörige des Staatsarchivs 27, des Stadtarchivs 40 und des Landeskirchlichen Archivs 18 Vorträge.²⁹

Mit Ausstellungen, Publikationen und Führungen prägen die drei Archive auch den geschichtswissenschaftlichen Diskurs in der Stadt Nürnberg. Beiträge des Stadtarchivs sind beispielsweise die jährliche Ausgabe des Magazins „NORICA“; 2015 mit dem Themenfokus „Pest, Typhus, Aids und andere Schrecken – vom Kranksein und Gesundwerden“, welches das Nürnberger Gesundheitswesen vom Mittelalter bis ins frühe 20. Jahrhundert beschreibt oder der Fotokalender, welcher in bislang unveröffentlichten Schwarz-Weiß- und Farbaufnahmen das Nürnberg der 1970er Jahre präsentiert.

Auch das Staatsarchiv ist mit einer Vielzahl an Projekten in der Öffentlichkeit präsent. Das für 2014 bis 2018 angesetzte Kooperationsprojekt „Community as opportunity. The creative archives' and users' network (co:op)“ beispielsweise erkundet in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Marburg, dem International Centre for Archival Research (ICARUS) und weiteren Archiven und Forschungseinrichtungen aus Deutschland, Österreich, Spanien, Italien, Ungarn, Serbien, Kroatien, Finnland, Estland und Schweden neue digitale Zugänge zu archivischen Quellenbeständen, um diese verstärkt der Öffentlichkeit zu erschließen.

Als drittes großes Archiv in Nürnberg stellt das Landeskirchliche Archiv ebenfalls eine Vielzahl an Bildungsangeboten bereit. Es finden zum Beispiel regelmäßige Archivführungen und ein Lesekurs zum Erlernen der alten deutschen Schrift des 19./20. Jahrhunderts statt, der seit Februar 2014 kostenfrei im Wechsel für Anfänger und Fortgeschrittene angeboten wird. Auch das Landeskirchliche Archiv engagiert sich für die Digitalisierung von Kulturgut: Zu nennen ist hier insbesondere das im März 2015 ins Leben gerufene Kirchenbuchportal „Archion“, auf dem in Kooperation mit zahlreichen evangelischen Landeskirchen und der EKD knapp 500 Kirchenbuchbestände digitalisiert zur Verfügung gestellt werden.

Eine Zusammenarbeit der Archive ergab sich etwa bei der Erstellung von Materialien und Veranstaltung von Schulungen zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Zuletzt wurde im September 2014 ein Workshop in Zusammenarbeit der Körber-Stiftung, des städtischen Bildungsbüros und des Stadtarchivs unter Beteiligung des Staatsarchivs organisiert. Das Landeskirchliche Archiv steuerte einen Beitrag zum Begleitheft für den Freistaat Bayern bei.

Die Archive in Nürnberg nehmen nicht nur ihre Aufgabe als „Gedächtnis“ der Stadt und der Region wahr; sie binden außerdem auch die Stadtgesellschaft in die Übernahme dieser Aufgabe mit ein und ermöglichen einen intensiven, explorativen Zugang zur Geschichte. Die Kooperation mit Schulen und Maßnahmen der Weiterbildung sind wichtige Bausteine, um die Potenziale der Archive als Lern- und Forschungsorte über die traditionellen Nutzungen für amtliche und wissenschaftliche Zwecke hinaus auch für Schülerinnen und Schüler sowie für die interessierte Öffentlichkeit noch besser nutzbar zu machen. Für die Bewertung und Verbesserung des archivpädagogischen Angebots ist es dabei sinnvoll, die Teilnahmezahlen noch systematischer zu erfassen, um eventuelle Stärken und Schwächen in der Angebotspalette ausmachen zu können.



5. Museen sowie naturwissenschaftliche und kulturhistorische Vermittlungsangebote

Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln sind wichtige Aufgaben von Museen. Sie stehen dem Erkunden und Entdecken in Eigeninitiative offen und bieten durch Führungen und pädagogische Angebote aber auch stärker strukturierte Zugänge. Insbesondere durch die Kooperation mit formalen Bildungseinrichtungen wird auch das non-formale Lernen zunehmend in das curriculare Lernen von Schulen integriert. Der Charakter des Lernens und Erlebens im Museum variiert abhängig davon, ob ein angeleiteter oder ein selbstgesteuerter Zugang gewählt wird.

Die reiche Nürnberger Museumslandschaft prägt eine Anzahl von 33 Museen, die vom Berliner Institut für Museumsforschung (IfM) erfasst sind.³⁰ Dabei spiegelt sich die Geschichte der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger in den Schwerpunkten vieler der erfassten Einrichtungen wider.

Die Kaiserburg und das gleichnamige Museum zeugen von der Macht und Bedeutung der Reichsstadt Nürnberg zu Zeiten des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Die Dauerausstellung eröffnete im Jahr 2013 mit einer neuen Konzeption, welche die Bayerische Schlösserverwaltung in Zusammenarbeit mit den Nürnberger Museen erarbeitet hatte. Dass Nürnberg im Mittelalter auch zwischen den Besuchen reisender Kaiser und Könige mit Leben erfüllt war, beweisen unter anderem drei spätmittelalterliche Handwerkshäuser, in denen seit dem Jahr 2011 der Verein der Altstadtfreunde das Museum I22I20I18I Kühnertsgasse betreibt. Neben dem Handel war Nürnberg spätestens seit der Renaissance auch auf dem Feld der Kunst von enormer Bedeutung. Das Albrecht-Dürer-Haus widmet sich dem berühmtesten Nürnberger Künstler.

Heute hat auch moderne und gegenwärtige Kunst ihren Platz in Nürnberg, etwa im Neuen Museum, das seit dem Jahr 2014 eine der größten Sammlungen von Malereien Gerhard Richters im Bestand hat. Für die lokale Szene der Malerei steht die Kunstvilla, die seit ihrer Eröffnung im Mai 2014 regionale Kunstwerke präsentiert.

Die Bedeutung Nürnbergs als Technik-, Industrie- und Arbeiterstadt zeigt zum Beispiel das DB Museum, in dem die Eisenbahngeschichte seit dem Bau der ersten deutschen Eisenbahnstrecke von Nürnberg nach Fürth dokumentiert ist. Das Museum Industriekultur zeichnet die Geschichte der Industrialisierung vom 19. Jahrhundert bis hin zum Strukturwandel in der Gegenwart nach.

Über die Rolle Nürnbergs als „Stadt der Reichsparteitage“ im Nationalsozialismus und als Stadt der „Nürnberger Prozesse“, die sich in der jüngeren Vergangenheit gewandelt und auf den Weg zur „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ gemacht hat, informieren sich jährlich über 220 000 Besucherinnen und Besucher im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und im 2010 eröffneten Memorium Nürnberger Prozesse.³¹ Organisatorisch angelehnt an das Dokumentationszentrum werden Führungen über das ehemalige Reichsparteitagsgelände mit der Zeppelintribüne als Lernort im öffentlichen Raum angeboten.

Als Desiderat wird verschiedentlich formuliert, dass Museen aus dem naturwissenschaftlich-technischen Feld in Nürnberg unterrepräsentiert seien. Der turmdersinne, das nach einer Selbstdefinition „kleinste ScienceCenter der Welt“, gilt nach der Systematik des IfM nicht als Museum, obwohl der er nach eigener Angabe über eine relevante Sammlung naturwissenschaftlicher Wahrnehmungsphänomene verfügt. In einem Stadtmauerturm lernten Erwachsene und Jugendliche im Jahr 2014 bei 29 131 Besuchen Überraschendes über die menschliche Wahrnehmung und Sinnestäuschungen, 2013 waren es 30 074.³² Zusätzlich liegen seit langem Planungen für ein „Science Center“ vor, die unter Federführung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg entstanden sind. Bisher fehlt für eine Umsetzung des 40-Millionen-Euro-Projekts noch eine Finanzierung.³³ Im Museum Industriekultur setzt ein „Förderkreis Ingenieursstudium“ erste Ideen daraus unter dem Titel „Technikland“ um. Parallel plant der Freistaat Bayern, nach einer Aussage aus dem Jahr 2014, eine Zweigstelle des Deutschen Museums München als großes Technikmuseum in Nürnberg zu eröffnen. Bis zu dessen Umsetzung ragt das Angebot des Naturhistorischen Museums heraus, das aber nur einen kleinen Teil abdecken kann und vergleichsweise niedrige Besuchszahlen anzieht (2014: 9 124³⁴). Das Planetarium mit 69 441 Besuchen im Jahr 2014³⁵ ist eine wichtige Bildungsstätte für naturwissenschaftliche Fragestellungen, stellt aber kein Museum dar. Die besuchsstärkste naturkundliche Bildungseinrichtung in der Stadt ist der Tiergarten Nürnberg, der alljährlich rund eine Million Besucherinnen und Besucher empfängt (2014: 1 071 754³⁶). Die seit 1986 bestehende Nürnberger Zooschule hat die Aufgabe, mit Angeboten für Kindergarten, Schulen und Freizeitgruppen den Tiergarten als außerschulischen Lern- und Erfahrungsort bekannt zu machen und seinen Bildungsauftrag zu erfüllen. Das 2014 eröffnete, vom Freistaat Bayern geförderte Besucherzentrum „Bionicum Ideenreich Natur“ im Naturkundehaus des Tiergartens vermittelt Zusammenhänge zwischen Natur und Technik.³⁷

Mit der „Langen Nacht der Wissenschaften“ hat sich im Städtedreieck Nürnberg-Fürth-Erlangen seit 2003 zudem ein privat getragenes Veranstaltungsformat etabliert, das im Zweijahresturnus einem breiten Publikum Themen aus Wissenschaft, Forschung und Technik vermittelt. In den Jahren 2013 und 2015 besuchten circa 30 000 Personen die Wissenschaftsnacht, an der zuletzt (2015) rund 300 Institutionen an über 130 Veranstaltungsorten mitwirkten.³⁸

Insgesamt registrierte das Institut für Museumsforschung im Jahr 2013 1 699 160 Museumsbesuche.³⁹ Die Einteilung der Museumsbesuche nach Trägerschaften im Zeitverlauf (**Abb. H-10**) gibt einen Eindruck über Organisation und Finanzierung der Museumslandschaft in Nürnberg. Die Zahlen des IfM basieren auf einer jährlichen Befragung der Museen, die jedoch erklärbungsbedürftig bleibt. So zählt das IfM offenbar die Besuche im Kaiserburgmuseum doppelt, einmal unter staatlicher Trägerschaft und einmal als Teil des Germanischen Nationalmuseums zu den Sonderformen. Eine grundlegende Struktur sowie Tendenzen lassen sich aber aus der Statistik ableSEN. Die besuchsstarken Museen werden zum überwiegenden Teil von Stadt und Staat getragen.

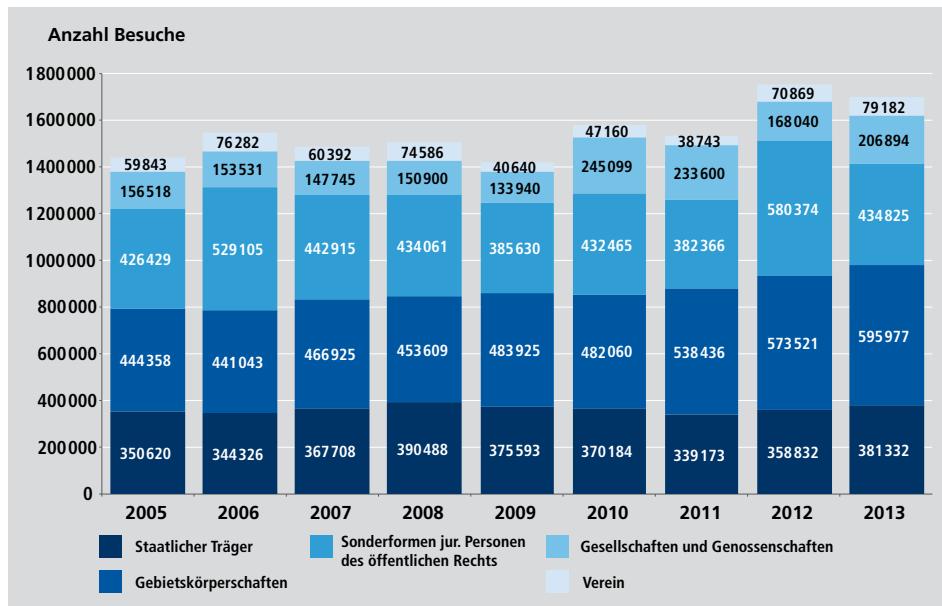


Abb. H-10:
Museumsbesuche nach
Trägern, 2005 bis 2013

Quelle: Institut für Museumsforschung.⁴⁰

Die Museen der Stadt Nürnberg liegen mit über 595 000 Besuchen an der Spitze, werden unter „Gebietskörperschaften“ geführt und allein von der Kommune betrieben. Seit dem Jahr 2005 verzeichnen die sieben städtischen Häuser (Albrecht-Dürer-Haus, Stadtmuseum Fembohaus, Spielzeugmuseum, Museum Tucherschloss, Museum Industriekultur, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und Memorium Nürnberger Prozesse) einen stetigen Anstieg der Besuchszahlen. Dieses Plus geht vor allem auf das Dokumentationszentrum Reichsparteitage sowie die Etablierung des im Jahr 2010 eröffneten Memoriums Nürnberger Prozesse zurück.

Unter staatlicher Trägerschaft zählt das IfM mit der Burg (Tiefer Brunnen, Sinwellturm), dem Kaiserburgmuseum und dem Neuen Museum drei Einrichtungen, die der Freistaat Bayern finanziert und die seit Jahren konstant hohe Besuchszahlen verzeichnen.

Stadt und Freistaat engagieren sich finanziell auch beim Germanischen Nationalmuseum (GNM), das beide im Verbund mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung tragen (in der Statistik unter „Sonderformen jur. Personen des öffentlichen Rechts“ erfasst). Das GNM verzeichnete – einschließlich des organisatorisch zugehörigen Kaiserburgmuseums – im Jahr 2013 rund 335 000 Besuche, davon 162 000 im Museum Kaiserburg.⁴¹ Sondereffekte gelingen dem GNM von Zeit zu Zeit mit publikumsstarken Sonderausstellungen. Allein mit der hundert Tage währenden Ausstellung „Der Frühe Dürer“ im Jahr 2012 zog das Haus 282 347 Besucherinnen und Besucher an und verzeichnete in diesem Jahr laut eigener Angaben 465 259 Besuche (einschließlich Kaiserburgmuseum und Außenstelle Neunhof).⁴²

Unter „Gesellschaften und Genossenschaften“ fallen zwei große Museen, die von Stiftungen getragen werden: das DB Museum und das Museum für Kommunikation. Das DB Museum erreichte im Jahr 2013 einen neuen Höchststand mit 202 100 Besuchen in einem Jahr.⁴³ Bevor das DB Museum am 1. September 2013 ein Teil der Deutsche Bahn Stiftung wurde, hatte die Deutsche Bahn AG die Eisenbahnabteilung des Verkehrsmuseums im Jahr 1996 als Firmenmuseum übernommen. Gleichzeitig wurde 1996 das Museum für Kommunikation als eigenes Museum gegründet.⁴⁴ Das Museum für Kommunikation steuerte 2012 80 374 Besuche bei und verzeichnete ein Jahr später (2013) einen neuen Besucherrekord von 124 825 Besuchen.⁴⁵ Trägerin dieses Museums ist die Museumsstiftung Post und Telekommunikation.⁴⁶

Mehrere kleine Museen werden von Vereinen getragen. Zahlenmäßig stechen zwei Einrichtungen hervor: das Museum 22|20|18 Kühnertsgasse des Vereins der Altstadtfreunde sowie das Angebot des gemeinnützigen Trägervereins Museum im Koffer e.V., unter dessen Dach seit 1980 das mobile Museum „Museum im Koffer“ und seit 2001 die stationäre Umweltbildungseinrichtung „Kinder- und Jugendmuseum Nürnberg“ im Kinderkulturzentrum Kachelbau arbeiten.

Für die Gestaltung und Finanzierung der Bildungslandschaft ist die Trägerstruktur bedeuternder Museen von Interesse. Im bundesweiten Vergleich⁴⁷ zeigt sich im Jahr 2013 für Nürnberg ein deutlich abweichendes Bild. Während die von Gebietskörperschaften – in der Regel Kommunen – getragenen Häuser bundesweit 19,5 % der Besuche anziehen, sind es in Nürnberg 34,1 %. Das Eigenengagement der Stadt Nürnberg ist demnach im bundesweiten Vergleich vorbildlich. Vergleichsweise wenige Besuche generieren die Museen in Nürnberg in Trägerschaft von „Vereinen“ oder „privatrechtlichen Stiftungen“. Bundesweit lässt sich aus den Zahlen des IfM für das Jahr 2013 ein Besuchsanteil der Vereine von 11,3 % (12,5 Millionen) errechnen; in der Stadt Nürnberg waren es im selben Zeitraum nur 4,5 % bei acht Museen, die in diesem Bereich erfasst wurden. Deren Anteil an der Gesamtbesuchszahl von 2,5 % liegt deutlich unter der bundesweiten Vergleichszahl von 7,4 %. Staatliche Museen verantworten 22,8 % der in Nürnberg erzielten Besuchszahlen.

Die Museen in Nürnberg ziehen sowohl Personen aus der Stadt selbst, aus der umgebenden Metropolregion als auch aus ganz Deutschland und dem Ausland an. Innerhalb der städtischen Museen üben in den jüngsten Jahren das Spielzeugmuseum, aber vor allem das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände und das Memorium Nürnberger Prozesse insbesondere auf internationale Touristinnen und Touristen besondere Anziehungskraft aus. Die beiden letztgenannten Museen befinden sich – zusammen mit der Nürnberger Innenstadt – beispielsweise auf einer Route „World War II“, die Schifftouristinnen und Schiffstouristen beim eintägigen Besuch in Nürnberg absolvieren. Die luxuriösen Flusskreuzfahrtschiffe bringen im Durchschnitt bei einem Stopp 135 Personen nach Nürnberg. Legten 2011 noch 647 mal Kreuzfahrtschiffe im Nürnberger Hafen an, stieg diese Zahl auf jeweils etwa 700 in den Jahren 2012 und 2013 und erreichte im Jahr 2014 einen Höchststand von 946. Auf diesem Weg kamen geschätzte 127 710 Touristinnen und Touristen in die Stadt.⁴⁸

Die Schiffsgruppen werden vom Verein Geschichte für Alle e.V. betreut, der neben den Gästeführern Nürnbergs e.V. zu den großen Anbietern von Stadtführungen gehört. Beide zählen als Anbieter von öffentlichen und privaten Gruppenrundgängen zu den wichtigen Kulturvermittlern in der Stadt, die neben hiesigen auch überregionale Zielgruppen ansprechen.

Auch andere kulturpädagogische Vermittler profitieren vom Interesse aus dem Um- und Ausland und machen Angebote zu Aspekten der Menschenrechtsbildung, einem Thema mit dem sich die Stadt Nürnberg in den letzten Jahren lokal und überregional ein Profil geschaffen hat. Die Einrichtung DoKuPäd – Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt hat gerade dieses Segment seit ihrer Gründung 2001 ausbauen können.

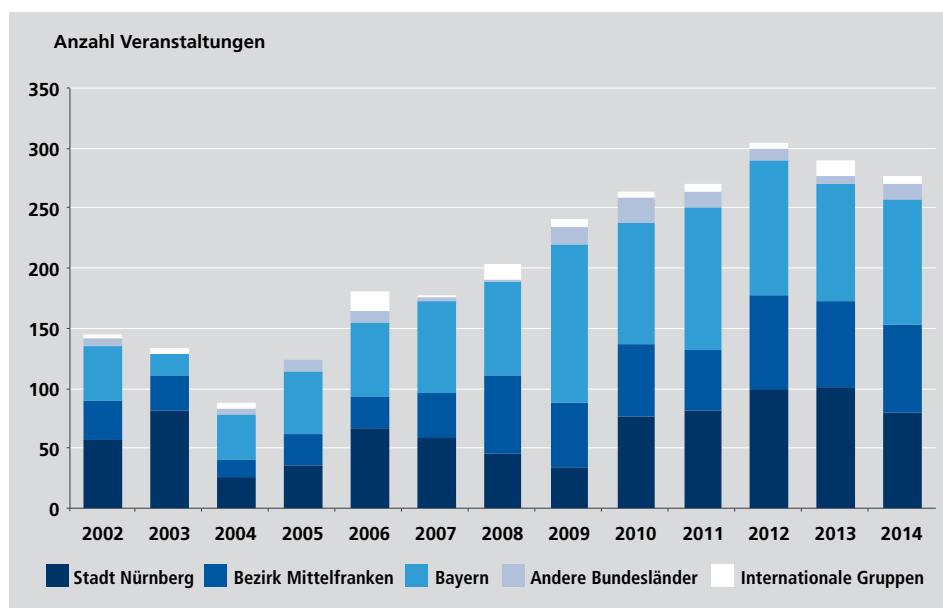


Abb. H-11:
Veranstaltungen DoKuPäd
nach Regionen, 2002 bis 2014

Anmerkung: DoKuPäd wurde im Jahr 2001 gegründet.

Quelle: KJR Nürnberg,
DoKuPäd.

Die Angebote von DoKuPäd – unter anderem Studientage, Workshops, Ausstellungsführungen oder Geländebegehungen – anken in einem pädagogischen Selbstverständnis, das Themen und Inhalte aktueller politischer Jugendbildung wie Erziehung zu aktivem Demokratieverständnis und Menschenrechten oder das Eintreten gegen Rechtsextremismus ins Zentrum stellt und mit historisch-politischer Bildung verknüpft. Nach einem langjährigen Aufwärtstrend sind die Veranstaltungszahlen seit 2013 leicht rückläufig (Abb. H-11). Nach der Einschätzung von DoKuPäd liegt dies unter anderem an den begrenzten pädagogischen Kapazitäten in Verbindung mit der stärkeren Konzentration der Schulbesuche auf wenige Monate im Sommer, wo dann aufgrund räumlicher und personeller Grenzen nicht alle Besuchswünsche erfüllt werden können.⁴⁹

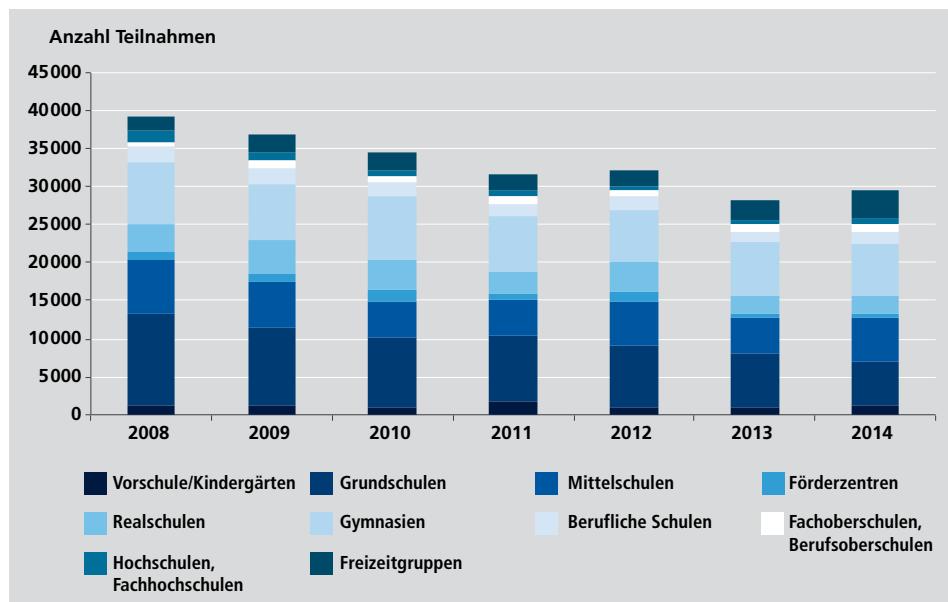
In der Besuchsstatistik zeichnet sich deutlich der Anstieg der Klassenbesuche aus ganz Bayern ab. Schulen aus Nürnberg machen von Anfang an einen relativ hohen Anteil aus. Auch Haupt- bzw. Mittelschulen und Berufsschulen nutzten die Angebote von Anfang an und machten im Jahr 2014 noch einen relativ hohen Anteil der insgesamt 277 Veranstaltungen aus (55 bzw. 44). Mittlerweile liegen aber Real- und Wirtschaftsschulen (56) knapp an der Spitze.⁵⁰ Dem bei Berufsschulen erkennbaren Nachfragerückgang plant DoKuPäd mit besonderen Werbemaßnahmen zu begegnen.

Das umfassendste museumspädagogische Angebot in der Stadt Nürnberg offeriert das 1968 gegründete Kunst- und Kulturpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ). Es bietet einen methodisch-didaktischen Zugang zum Sammlungsgut der großen Häuser des Germanischen Nationalmuseums, der Museen der Stadt Nürnberg und des Museums für Kommunikation. Die wissenschaftlich ausgearbeiteten Führungen tragen zu einem großen Teil zu den hohen Besuchszahlen dieser Museen bei. Das Angebot des KPZ wird vor allem von Gymnasien, Mittelschulen und Grundschulen wahrgenommen (**Abb. H-12**). Realschulen und Berufliche Schulen machen hier im Vergleich zu DoKuPäd einen deutlich geringeren Anteil aus.

Abb. H-12:
Teilnahmen nach Kategorien,
Abteilung Schulen und
Jugendliche KPZ, 2008 bis
2014

Anmerkung: Kategorie Fach- und Berufsoberschulen seit 2012 einschließlich Fachakademien.

Quelle: Stadt Nürnberg,
Kunst- und Kulturpädagogi-
sches Zentrum der Museen
in Nürnberg, Jahresberichte
2008 bis 2014.



Im Jahr 2014 führte die Abteilung Schulen und Jugendliche 1534 Veranstaltungen mit insgesamt 29475 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch. Das Angebot konnte damit um zwei Prozent leicht gesteigert werden. Innerhalb der städtischen Museen blieb das Museum Industriekultur mit 205 Veranstaltungen das beliebteste. Einen deutlichen Rückgang von zehn Prozent verzeichnete das KPZ laut seinem Arbeitsbericht 2014 bei den Führungen im Germanischen Nationalmuseum (GNM), was unter anderem auf eine



geringe Einbeziehung der Sonderausstellungen in den Unterricht zurückgeführt wird. Beim starken Rückgang bei den Grundschulklassen vermutet das KPZ einen Zusammenhang mit der Einführung neuer Lehrpläne. Das KPZ hofft in Zukunft auf das eigens entwickelte Museumscurriculum für Grundschulen, das eine Auswahl museumspädagogischer Angebote bietet und sich derzeit in der Erprobung befindet.⁵¹

In der Abteilung Erwachsene und Familie bot das KPZ im Jahr 2014 insgesamt 3076 Veranstaltungen an, mit einer deutlichen Mehrheit von 1921 Veranstaltungen im GNM. Ausgebaut wurde auch die Zusammenarbeit mit den Museen der Stadt Nürnberg: Die Zahl der Führungen im Memorium Nürnberger Prozesse stieg von zehn im Jahr 2013 auf 62 im Jahr 2014. In Zusammenarbeit mit dem städtischen KunstKulturQuartier konzipierte das KPZ ein Führungsprogramm für die Kunstvilla, in der in den ersten Monaten nach Eröffnung von Mai bis Dezember 2014 insgesamt 173 Veranstaltungen durchgeführt wurden.⁵²

Eine besondere Einrichtung bietet der gemeinnützige Trägerverein Museum im Koffer e.V., unter dessen Dach seit 1980 das mobile „Museum im Koffer“ und seit 2001 außerdem das stationäre „Kinder & Jugendmuseum Nürnberg“ im Kachelbau arbeiten. Themenfelder sind Natur- und Kulturgeschichte, Naturwissenschaft und Technik. Pro Jahr besuchen rund 40 000 Personen die beiden Einrichtungen, davon nutzen etwa 11 000 das mobile Angebot. Etwa 38 % leben in Nürnberg. Circa 69 % der Besucherinnen und Besucher sind nach Angaben des Vereins unter zwölf Jahre alt. Das mobile Museum richtet sich größtenteils an Schulklassen, Kindergärten sowie Freizeiteinrichtungen. Laut Angaben des Museums greifen seit Einführung des G8 insbesondere Gymnasien, bedingt durch das straffe Zeitkontingent, das einen Besuch im Museum erschwert, vermehrt auf das Angebot des „Museum im Koffer“ zurück. Aber auch Schulen oder Behinderteneinrichtungen, für die eine Fahrt zum Museum aus vielerlei Gründen schlecht möglich ist, nutzen demnach häufiger das mobile Angebot.⁵³

Ein besonderes Vermittlungsformat städtischer Kultur sind in Nürnberg die jährlich stattfindenden „Stadt(ver)führungen“, an dem sich seit dem Jahr 2000 jeweils an einem Wochenende im Jahr bekannte Persönlichkeiten, Profis und Privatleute mit Exkursionen und Erkundungen zu einem wechselnden Jahresmotto beteiligen. Das städtische Projektbüro zählte als Veranstalter der 900 Rundgänge im Jahr 2015 circa 30 000 Teilnahmen.⁵⁴

6. Darstellende Künste

Die darstellenden Künste Theater, Musiktheater und Tanz eröffnen einerseits einen rezeptiven Zugang durch unmittelbare Anschauung oder eine pädagogisch vermittelte Wahrnehmung und sind andererseits auch auf Eigenaktivität gerichtete Ausdrucksformen. Die Performance von Schauspielerinnen und Schauspielern, Tänzerinnen und Tänzern regt gerade junge Menschen zum Nachahmen an: Aus Theaterbesuchen entstehen in einer Umgebung mit entsprechenden Gelegenheiten oftmals Theaterprojekte.

Die Bühne als Lernort, als Live-Medium, kann nicht digital reproduziert werden, ist zeitlich und räumlich gebunden: Die Betrachtenden sind mittendrin. Dies kann aber auch faktische und psychologische Schwellen darstellen, welche Menschen den Zugang zum Theater, zum Ballett oder zur Oper erschweren. Ein Theater- oder Opernbesuch erfordert Organisation, ist mit Kosten verbunden und ein Ereignis, das – mindestens in der traditionellen Ausprägung – einen eigenen Dress-Code und eigene Umgangsformen verlangt. Ein Ziel der Theaterpädagogik ist es daher, das Theater als einen selbstverständlichen Lern- und Freizeitort erfahrbar zu machen.

In Nürnberg bestehen neben dem Staatstheater Nürnberg als Dreispartenhaus mit überregionaler Anziehungskraft zahlreiche freie Bühnen und Schauspielensembles. Freie Produktionen der regionalen Tanz-, Theater- und Musikszenen finden beispielsweise in der Tafelhalle Auftrittsmöglichkeiten. Besonders ausgeprägt ist das umfangreiche Theaterangebot für Kinder und Jugendliche, das auch im Vergleich mit anderen deutschen Großstädten herausragt.

Die Theaterlandschaft in der Stadt Nürnberg zeichnet sich durch ihre kooperative Struktur und durch ihren pädagogischen Impetus aus. In Arbeitsgruppen tauschen sich die Theaterpädagoginnen und -pädagogen sowie die Menschen, die auf der Bühne stehen, regelmäßig aus. Zum Beispiel trifft sich der Nürnberger Theaterpädagogenstammtisch seit 2007 alle zwei Monate. Viele Schulen haben eigene Theatergruppen, deren Lehrkräfte sich zum Beispiel in der Akademie für Schultheater und Theaterpädagogik, getragen von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der Stadt Nürnberg sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, fortbilden.

Tab. H-2:
Besuche ausgewählter
Theaterunternehmen in
Nürnberg, Spielzeiten
2012/13 und 2013/14

Anmerkung: Die Statistik des Bühnenvereins erfasst nur einen kleinen Teil des freien Theaterangebots in Nürnberg.

Quelle: Deutscher Bühnenverein, Theaterstatistik.

Theaterunternehmen	2012/13	2013/14	Veränderung	
			2012/13 auf 2013/14	Veränderung (in %)
Gostner Hoftheater	21629	19622	-2007	-9,3
nürnberger burgtheater	21309	16740	-4569	-21,4
Theater Mummpitz	14142	14761	619	4,4
Theater Pfütze	25041	25000	-41	-0,2
Theater Salz+Pfeffer	10164	13464	3300	32,5
Nürnberger Staatstheater	293964	288771	-5193	-1,8
Insgesamt	386249	378358	-7891	-2,0

Auf der Grundlage eines Kooperationsvertrags zwischen dem heutigen Staatstheater und den Kindertheatern Pfütze und Mummpitz ist das Angebot für alle Altersklassen gesichert: Die Kindertheater RootsLöffel, Pfütze und Mummpitz bieten ein Programm für Kinder bis zwölf Jahren. Das Gostner Hoftheater hat sich neben seinem Erwachsenenprogramm auf Jugendliche spezialisiert. Das Staatstheater setzt seinen Schwerpunkt auf Erwachsene, wendet sich aber mit theaterpädagogischen Angeboten auch an Kinder und Jugendliche.

Die Besuchszahlen der Nürnberger Theater, von denen sechs vom Deutschen Bühnenverein statistisch erfasst werden, haben sich im vergangenen Jahr unterschiedlich entwickelt (Tab. H-2). Insgesamt verringerten sich zwischen den Spielzeiten 2012/13 und 2013/14 die Besuche um etwa zwei Prozent und damit um 5 193 in einer Spielzeit. Besonders deutlich war in diesem Zeitraum der Rückgang beim nürnberger burgtheater (-21,4 %) und beim Gostner Hoftheater (-9,3 %). Das Theater Mummpitz und das Theater Salz+Pfeffer legten mit 4,4 % und 32,5 % Zuwachs in den Besuchszahlen dagegen deutlich zu. Mit weiterhin 25 000 Besuchen in dieser Spielzeit rangierte das Theater Pfütze mit großem Abstand hinter dem Staatstheater Nürnberg, das laut der Theaterstatistik in der Spielzeit 2013/14 insgesamt 288 771 Besuche in 608 Vorstellungen in den Sparten Oper, Operette/Musical, Ballett, Konzert und Schauspiel verzeichnete.

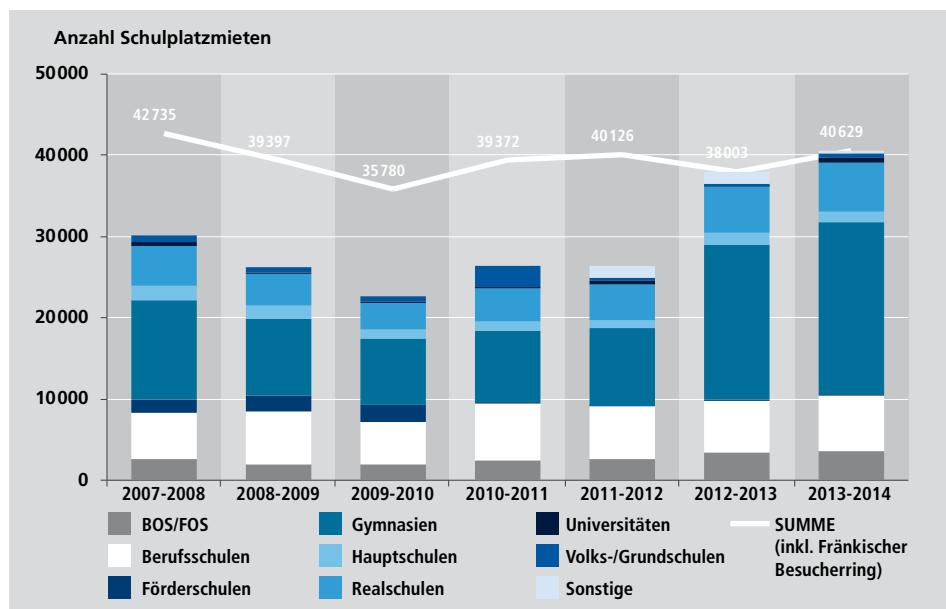


Abb. H-13:
Schulplatzmiete im Staatstheater Nürnberg, 2007/08 bis 2013/14

Quelle:
Staatstheater Nürnberg.

Einen großen Teil der jüngeren Besucherinnen und Besucher gewinnt das Staatstheater mit der sogenannten Schulplatzmiete für Jugendliche ab der 9. Klasse. Diese Abonnements können variabel mit vier bis sechs Vorstellungen je Spielzeit zu einem Preis von 9,50 Euro pro Eintritt gebucht werden.

Die Gesamtzahl der preisreduzierten Abonnements des Staatstheaters (Schulplatzmiete) und des Fränkischen Besucherrings (bis 2011/12) pendelt seit der Spielzeit 2007/08 um circa 40 000 (Abb. H-13). Der Einbruch in der Spielzeit 2009/10 wird mit dem Verlust einer Klassenstufe des Gymnasiums (G8) und dem Umbau des Schauspielhauses begründet: Die drei Bühnen Schauspielhaus, Kammerspiele und Blue Box waren in der Spielzeit geschlossen; das Theaterensemble wichen auf andere Spielorte aus.

Vor der Spielzeit 2011/12 bezogen Gymnasien aus dem Großraum Nürnberg, ebenso wie erwachsene Theaterinteressierte aus dem Umland, ihre Abonnements über den Fränkischen Besucherring. Nach dessen Insolvenz im Jahr 2012 laufen auch die auswärtigen Schulabonnements direkt über das Staatstheater. Dass der Ausfall innerhalb von nur zwei Spielzeiten kompensiert wurde, zeugt von einem großen Interesse der Lehrkräfte sowie der Schülerinnen und Schüler im Umland, die sich schnell auf den neuen Vertriebsweg direkt über das Abonnementbüro des Staatstheaters eingestellt haben. Das Gymnasium bleibt die Schulart mit den meisten Schulplatzmieten, auch wenn die Zahl wegen der Einführung des achtstufigen Gymnasiums G8 im Jahr 2009/10 und der Umbauphase unter die 10000er-Marke sank. Die Zahl verdoppelte sich mit dem Wegfall des Besucherrings und war in der Spielzeit 2013/14 mit 21 179 Schulplatzmieten auf einem historischen Hoch.

An zweiter Stelle liegen die Berufsschulen mit in der Regel über 6 000 Mieten (2013/14: 6 804), gefolgt von den Realschulen, die mit den Schulen aus dem Umland von der Spielzeit 2011/12 (4 468) zur Spielzeit 2012/13 (5 694) einen Satz nach oben machten. Die Zahl der Schulplatzmieten an Berufsoberschulen und Fachoberschulen steigt seit Jahren stetig und hat 2013/14 mit 3 614 einen neuen Höchststand erreicht.

Grundschulen gehören nicht zur Hauptzielgruppe des Staatstheaters, weil reguläre Schulplatzmieten erst ab der neunten Jahrgangsstufe verkauft werden. Unter Volks-/Grundschulen fallen daher vor allem Kinderkonzerte, von denen in der Spielzeit 2010/11 außergewöhnlich viele angeboten wurden.

Ein besonderes Augenmerk legte das Staatstheater über mehrere Spielzeiten auf Förderschulen. Mittels Projektarbeit konnte die Zahl der Schulplatzmieten bis zur Spielzeit 2009/10 auf rund 2 096 gesteigert werden. Mit Ende des Projekts sackten die Zahlen jedoch innerhalb der folgenden Spielzeit auf 249 Teilnahmen ab und befanden sich in der Spielzeit 2013/14 bei lediglich 140. Die Entwicklung zeigt, dass Lehrkräfte und Jugendliche an Förderschulen für bedarfsgerecht konzipierte Angebote des Staatstheaters zu gewinnen sind, dass es dafür aber besonderer Anstrengungen bedarf.

Die Theaterpädagogik des Staatstheaters Nürnberg feierte im Jahr 2015 ihr 15-jähriges Jubiläum. Nach eigenen Schätzungen erreichen die zwei Theaterpädagoginnen des Staatstheaters mittlerweile zusätzlich zu den Schulplatzmieten rund 10 000 Personen im Jahr.⁵⁵ Die Angebote reichen von einmaligen, überwiegend rezeptiv angelegten Programmen wie der Kinderoper (circa 5 000 Personen) über interaktive Konzepte wie etwa P- und W-Seminare für Gymnasien bis hin zu intensiven, über mehrere Monate andauernden Angeboten, bei denen Schülerinnen und Schüler selbst Theater spielen, wie etwa im Theaterjugendclub, der in 15 Jahren bereits rund 40 Produktionen auf die Beine gestellt hat (maximal 20 bis 30 Personen im Jahr).⁵⁶

Nürnberg ist eine Kindertheater-Hochburg mit einem weiten Einzugsbereich. Neben den Einzelbesuchen von Familien und zu privaten Anlässen, die mit rund 15000 etwa 60 Prozent aller Besuche ausmachen, ist die Besuchsstruktur des Theaters Pfütze bei den gebuchten Vorstellungen mit einem Fokus auf Grundschulen exemplarisch für die Kindertheater (**Abb. H-14**). Die Einrichtung mit einem modernen Theaterbau am Äußeren Laufer Platz gewinnt aber auch viele Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien, Mittel- und Volksschulen sowie Realschulen für ihre Vorstellungen. Über die soziale, geographische und altersmäßige Zusammensetzung der 60 Prozent Einzelbesuchenden liegen keine Aussagen vor.

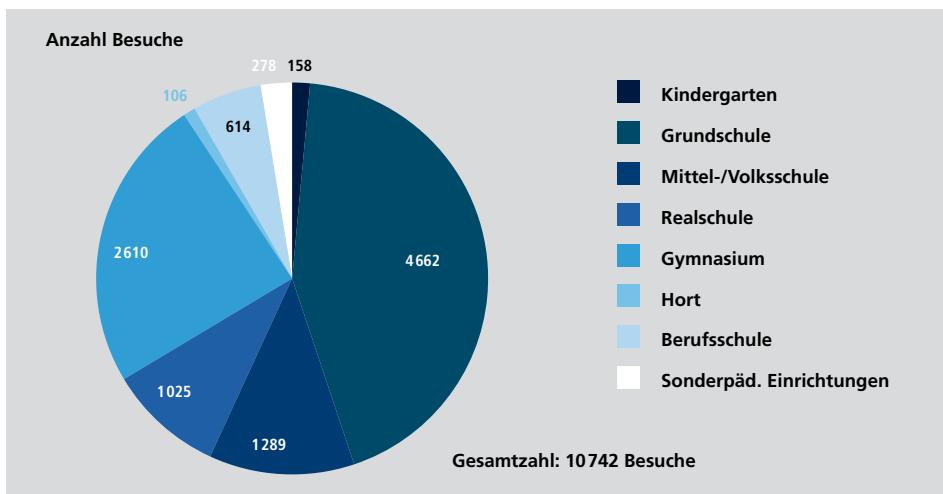


Abb. H-14:
Besuche in gebuchten Vorstellungen im Theater Pfütze nach Einrichtungsart, 2014

Quelle: Theater Pfütze.

Auch die Besuchergruppen im Theater Mummpitz kommen überwiegend aus der Grundschule. Neben den Vorstellungen beteiligt sich das Theater Mummpitz in einem stark wachsenden Ausmaß an Workshops und ähnlichen theaterpädagogischen Angeboten. Im Jahr 2014 wuchs die Zahl solcher Veranstaltungen auf 224 an, mit denen rund 4524 Zuschauerinnen und Zuschauer erreicht wurden.

Das Figurentheater Salz + Pfeffer verfügt nicht über eine aufgegliederte Darstellung seiner Besuchszahlen der vergangenen Jahre. Zusätzlich zu den regulären Aufführungen bietet es ebenfalls Workshops und Aktivangebote für Lehrkräfte, Kindergartenkinder und Erwachsene mit Neugier am Theaterspiel an.

Wachsende Bedeutung bei der Kulturvermittlung kommt Programmen zu, die in regelmäßiger Kooperation zwischen formalen Bildungseinrichtungen wie Kindertageseinrichtungen und Schulen einerseits und den Kulturanbietern andererseits, Zugänge schaffen. Kinder und Jugendliche erwerben durch die Teilnahme unabhängig von ihrer eigenen Initiative oder dem Engagement der Elternhäuser kulturelle Praxis. Beispielhaft zu nennen ist der im Jahr 2009 vom Kindertheater Mummpitz ins Leben gerufene Kulturrucksack. In einer Art Kinder-Kultur-Abonnement für die dritte Grundschulkelas profitieren

die Kinder von acht jährlich wechselnden Angeboten in vier Sparten mit je einer vorbereitenden Einheit in der Schule und je einem Besuch in der Kultureinrichtung. Im Schuljahr 2014/15 war am Kulturrucksack die Theaterpädagogik des Staatstheaters an den Kinderkonzerten im Opernhaus beteiligt, das Kindertheater Mummpitz mit zwei Stücken, das Neue Museum, der turmdersinne mit eigenen Einheiten sowie die Tafelhalle mit Tanztheater; in den Vorjahren hatten auch andere Kindertheater, wie etwa Salz+Pfeffer, und Museen teilgenommen. Im Schuljahr 2014/15 partizipierten rund 1350 Kinder aus 17 Grundschulen, im Schuljahr 2015/16 werden es 1500 Drittklässler aus 18 Grund- und Förderschulen sein.⁵⁷ Ein Angebot für Mittelschulen wird seit dem Jahr 2010 vom Gostner Hoftheater organisiert, an dem mittlerweile 28 Klassen teilnehmen. Der Kulturrucksack wird finanziert mittels Spenden, Stiftungen, privaten Förderinnen und Förderern, der Stadt Nürnberg und ehrenamtlichem Engagement und muss die Finanzierung jedes Jahr aufs Neue sichern.

7. Musik

„Erfahrungen mit Musik machen Spaß und geben Selbstvertrauen, eröffnen den Kindern neue Wege zu Kreativität und Fantasie und bereichern ihre Ausdrucksmöglichkeiten.“⁵⁸ Dieser Erkenntnis folgend wollen die Partner des Nürnberger Programms MUBIKIN möglichst viele Kinder und Jugendliche in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen an musikalischer Bildung teilhaben lassen. Ihre Wirkungen entfaltet die Musik sowohl im aktiven Musizieren als auch im passiven Musikhören. Der Übergang zwischen einer leicht zugänglichen „populären“ Musik und den anspruchsvolleren Spielarten ist dabei idealerweise fließend.

In Nürnberg erklingt Musik im öffentlichen Raum bei zahlreichen jährlich stattfindenden Konzerten und Events. Die meisten Besucherinnen und Besucher werden durch das Bardentreffen und das Klassik Open Air angelockt, die beide das städtische Projektbüro organisiert und für das Publikum kostenlos sind.

Das Bardentreffen versteht sich als Festival der Weltmusik, widmet sich jährlich wechselnden Themen und fördert die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen und aktuellen gesellschaftlichen Themen. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Konzerte auf neun Bühnen in der Innenstadt von 60 (2009) auf 96 im Jahr des 40-jährigen Jubiläums 2015 angewachsen.⁵⁹ Zum Charme des Bardentreffens gehören die kleinen Konzerte, die außerhalb eines festen Programms an allen Ecken und Orten in der Fußgängerzone und den Gassen der Altstadt zu hören und zu erleben sind. Programmneuerung seit 2015 sind Gesprächskonzerte, in denen abenteuerliche und spannende Biographien teilnehmender Künstler, die in der Regel aus allen fünf Kontinenten anreisen, näher beleuchtet werden. Die Besuchszahlen der Großveranstaltung werden regelmäßig auf über 200 000 geschätzt.⁶⁰



Das Klassik Open Air findet seit dem Jahr 2000 im Luitpoldhain statt. An zwei Sommerwochenenden spielen die Nürnberger Symphoniker und die Staatsphilharmonie jeweils ein Konzert und schaffen damit die Gelegenheit, die Orchester jenseits ihres regulären Konzertangebots kennenzulernen. Die Besuchszahlen schwanken je nach Wetterlage zwischen 85000 und 163000.⁶¹ Fast ein Drittel der Besucherinnen und Besucher ist laut Homepage des Klassik Open Airs zwischen 19 und 25 Jahren alt.⁶² Seit 2013 steht an einem Vormittag vor der Abendveranstaltung ein Familienkonzert auf dem Programm, mit dem Kinder an klassische Orchestermusik herangeführt werden sollen.

Konzertangebote, Spielstätten und musizierende Gruppen in Nürnberg

Spielstätten und Plattformen für Konzerte und musizierende Gruppen tragen sich auch in Nürnberg teilweise selbst oder werden mehr oder weniger umfangreich privat und öffentlich gefördert. In der Stadt gibt es ein breites Spektrum an Musizierenden, Festivals und Konzerten aus beinahe allen Sparten der Musik.

Die prägenden Konzertanbieter klassischer Musik umfassen die Staatsphilharmonie und die Nürnberger Symphoniker. Die Zahlen beider Orchester können in der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins nachgelesen werden.⁶³ Die Nürnberger Symphoniker sind als öffentlich geförderter, eigenständiger Verein organisiert und spielen ihre Konzerte zumeist in den eigenen Räumlichkeiten im Musiksaal in der Kongresshalle auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände sowie in der Meistersingerhalle und auch in anderen Städten Deutschlands. In Nürnberg selbst geben die Symphoniker über 60 Konzerte im Jahr, in der Saison 2013/14 waren es 63. Mit den Gastspielen außerhalb Nürnbergs kamen die Symphoniker in der Spielzeit 2012/13 auf 105 Konzerte. Die Besuchszahlen der Nürnberger Konzerte stiegen von der Saison 2011/12 um 18900 auf 123900 und fielen in der Spielzeit 2013/14 wieder leicht auf 118400. Die Symphoniker richten sich mit zahlreichen Formaten an ein junges Publikum. Zum Beispiel stellen ein bis zwei Mitglieder der Symphoniker einer Schulklassie oder einem Kindergarten die Instrumente und die Arbeit eines Orchesters vor. Laut eigenen Angaben haben die Musikerinnen und Musiker der Symphoniker mit diesem Angebot in den Jahren 2011 bis 2014 113 Schulen beziehungsweise Kindergärten besucht und dabei über 4100 Kinder erreicht.⁶⁴

Die Staatsphilharmonie gestaltet als Orchester im Jahr circa 150 Aufführungen von Oper und Ballett im Staatstheater Nürnberg, dem sie organisatorisch angehört. Darüber hinaus gibt die Philharmonie eigenständige Konzerte, zuletzt an über 30 Tagen im Jahr (Spielzeit 2012/13: 36, 2013/14: 31). Wie auch bei den Symphonikern stellte die Spielzeit 2012/13 laut Theaterstatistik für die Staatsphilharmonie ein Rekordjahr dar. Die 28795 Besuche übertrafen die Gesamtzahlen aus der vorhergehenden (23413) und der nachfolgenden Spielzeit (27073). Seit dem Jahr 2011 führt die Staatsphilharmonie auch eine eigene Orchesterakademie. Die Akademie stellt zwölf Plätze für Musikerinnen und Musiker unter 29 Jahren, die sich auf den Beruf des Orchestermusikers vorbereiten. Die Nachwuchskräfte erhalten direkt bei den etablierten Musikerinnen und Musikern der

jeweiligen Orchestergruppe Unterricht. In der Zeit der Ausbildung erarbeiten sie zusammen mit den Sängerinnen und Sängern des Internationalen Opernstudios des Staatstheaters Nürnberg vor allem ein Kinderopernprojekt.

Jährlich findet in Nürnberg die Internationale Orgelwoche Nürnberg (ION) statt, das nach eigenen Angaben „wohl größte und älteste“ Festival für Geistliche Musik und Orgelmusik in Europa. Orgelmusik, Chor- und Symphoniekonzerte werden ergänzt von wissenschaftlichen Symposien, Meisterkursen renommierter Organisten, zahlreichen An- dachten und Veranstaltungen speziell für das jüngere Publikum. Im Jahr 2015 fokussierte das Programm das Thema Freiheit. Außerdem findet im Rahmen der ION alle zwei Jahre der Internationale Orgelwettbewerb statt.⁶⁵

Das Internationale Kammermusikfestival Nürnberg ist seit dem Jahr 2002 eine Säule im klassischen Kulturleben der Stadt. Im Jahr 2015 fanden an fünf Abenden Konzerte statt. Von Anfang an beteiligte das Festival Kinder und Jugendliche und band sie in die Arbeit professioneller Künstlerinnen und Künstler in den Sparten Musik, Gestaltung, Theater, Fotografie, Tanz oder Film ein. Das Festival beansprucht für sich, dank eines hohen Anteils an Jugendlichen mit Migrationsgeschichte, einen Beitrag in kultureller Verständigung und Integrationsarbeit in der Metropolregion zu leisten. Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren erhalten in Begleitung Erwachsener freien Eintritt zu den Abendveranstaltungen.⁶⁶

Eine Auflistung der Stadt Nürnberg verzeichnete im September 2015 34 Orchester und Chöre in Nürnberg.⁶⁷ Es ist jedoch davon auszugehen, dass das aktive Musizieren klassischer Musik in der Stadt mit diesem Verzeichnis bei weitem nicht erschöpft ist. Doch zeigt auch dieser Ausschnitt die Vielfalt des Angebots in Nürnberg, das Orchester und Chöre von Kirchen (St. Egidien, St. Lorenz, St. Sebald oder Osterkirchengemeinde) und Berufsgruppen (Polizeichor, Lehrergesangverein, Siemens Orchester oder Shanty-Chor der Wasserschutzpolizei) ebenso umfasst wie nominal jüngere Gruppen (jungerChor, Jugendorchester) und Musikgruppen aus den Stadtteilen (Posaunenchor Gostenhof, Big Band Langwasser e.V.).

Die Nürnberger Konzertkultur der Rock- und Popmusik beeindruckt für eine Stadt mit etwas über 500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern auch neben dem „Headliner“ Bar-dentreffen. Seit mittlerweile zwanzig Jahren findet das kommerzielle Open-Air-Festival „Rock im Park“ in Nürnberg statt, zunächst mit der Hauptbühne im Frankenstadion und mittlerweile auf dem Zeppelinfeld. Im Juni 2015 besaßen circa 80 000 Besucherinnen und Besucher ein Ticket.⁶⁸

Einen Gegenpol zu „Rock im Park“ bildet das Brückenfestival, das seit 15 Jahren ehrenamtlich organisiert wird und für den Besuch unter der Theodor-Heuss-Brücke an üblicherweise zwei Tagen keinen Eintritt verlangt. Neben international etablierter und junger Musik bietet das Festival mittlerweile eine bunte Palette an Mode, Bildender Kunst, Visual Arts und Kleinkunst an. Insgesamt besuchten im Jahr 2015 etwa 25 000 Menschen das Festival.⁶⁹

Im September 2015 beging das Clubfestival Nürnberg.Pop seinen fünften Geburtstag. An rund 20 Spielstätten in der südlichen Altstadt gab es mehr als 50 Konzerte und DJ-Sets; zum ersten Mal war auch eine Open-Air-Bühne auf dem Klarissenplatz Teil des Festivals.⁷⁰

Das Afrika-Festival ist ein Beispiel für ein kulturell spezialisiertes musikalisches Angebot, das eine Vielzahl an Menschen zur interkulturellen Begegnung anregt. An vier Tagen lockte das sechste Afrika-Festival 2015 nach eigenen Angaben rund 50000 Besucherinnen und Besucher in den Pegnitzgrund. Mit Filmvorführungen, Workshops und einem bunten Marktplatz möchten die Veranstalter, ein gemeinnütziger Verein, den Menschen ein anderes Bild vom afrikanischen Kontinent vermitteln.⁷¹

Die Internet-Seite der Stadt Nürnberg listet 18 Konzertbühnen.⁷² „Der Hirsch“ feierte im Jahr 2014 sein 20-jähriges Jubiläum. Die Konzertstätte bietet vor allem Rockmusikgruppen ein Forum. Eine breitere Ausrichtung plant der Z-Bau, der im Oktober 2015 unter städtischer Regie nach einer langen Umbauphase wieder eröffnet wurde. Räumlich beheimatet ist der Z-Bau in einer ehemaligen Kaserne. Organisatorisch ist der Z-Bau der Stadt Nürnberg angegliedert und versteht sich als kulturelles Zentrum, das neben Konzerten auch dauerhaft Künstlerinnen und Künstlern Ateliers und Ausstellungsfläche bietet. Es ist als freies und offenes Kulturhaus für Gegenwartskultur konzipiert, dessen Angebote in festen Veranstaltungen und Freiräumen das heterogene Feld zeitgenössischer Musik-, Kunst- und Kulturströmungen abbilden.

Seit über dreißig Jahren existiert in Nürnberg die Musikzentrale (MUZ). Der Verein fungiert als Szenenetzwerk für Musikschaende und Musikinteressierte im Großraum Nürnberg. Er verfolgt das Ziel, eine funktionierende Förderstruktur für Musik und deren Akteure zu etablieren und die Interessen der regionalen Musikszene zu bündeln. Die Musikzentrale bietet unter anderem ein Studio, Proberäume, Vernetzung mit regionalen Veranstaltern und Institutionen sowie verschiedene Workshops und Förderprojekte rund ums Thema Musik. Als freier Träger der Jugendhilfe arbeitet der Verein außerdem eng mit dem Jugendamt der Stadt Nürnberg zusammen. Seit der Eröffnung im Januar 2007 konnten laut Homepage der Musikzentrale bereits über 370 überregionale und über 620 regionale Bands im MUZclub auftreten.⁷³

Musikpädagogische Angebote in Nürnberg

Neben Konzerten und Festivals gibt es in Nürnberg auch eine Palette an musikpädagogischen Angeboten. Zwei ganz unterschiedliche Angebote sind dabei im städtischen Amt für Kultur und Freizeit (KUF) versammelt. In der Abteilung „Kulturelle und politische Bildung“ organisiert seit dem Jahr 2011 die Regiestelle „MUBIKIN – Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg“ ein ehrgeiziges Vorhaben für eine flächendeckende musikalische Grundbildung in Einrichtungen formaler Bildung. Das Programm MUBIKIN wird von Stiftungen sowie der Stadt Nürnberg finanziert und organisiert einen kostenlosen musikalischen Unterricht in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Im Juli 2015 nahmen in Nürnberg ein Förderzentrum, acht Grundschulen und 36 Kinder-

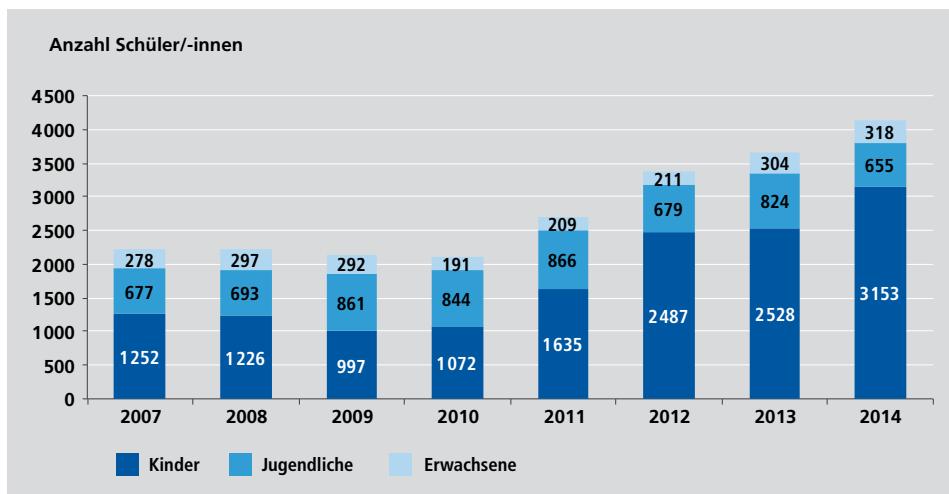
gärten an dem Projekt teil.⁷⁴ Bei der Entscheidung, welcher Schulsprengel in den Genuss der Förderung kommt, spielen auch soziale Faktoren eine Rolle, da bei gleichwertigen Bewerbungen Schulsprengel aus sozial benachteiligten Stadtteilen zum Zug kommen.

Bis zum Schuljahr 2014/15 wurden im Programm MUBIKIN von der Hochschule für Musik und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 67 Erzieherinnen und Erzieher sowie 116 Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer fortgebildet. Nach Angaben der MUBIKIN-Registrele im KUF profitierten bis dato rund 2350 Kinder von dem kostenlosen Angebot.⁷⁵ Die externen Musikschullehrkräfte sind allesamt bei der Musikschule Nürnberg angestellt, die ebenfalls unter dem Dach des KUF firmiert.

Dank des Projekts MUBIKIN konnte die Musikschule Nürnberg die Anzahl ihrer Schülerinnen und Schüler in den vergangenen vier Jahren signifikant steigern (**Abb. H-15**). Da MUBIKIN komplett in die Altersgruppe „Kinder“ fällt, ist vor allem diese Gruppe für das Wachsen der Musikschule verantwortlich. Unabhängig von MUBIKIN muss die Musikschule in allen Altersgruppen nach wie vor Interessierte am individuellen Einzel- und Gruppenunterricht auf eine Warteliste schieben, die im Jahr 2014 noch 179 Personen zählte.⁷⁶ Die kommunale Einrichtung stößt hier sowohl in der organisatorischen als auch in der pädagogischen Arbeit an personelle Grenzen.

Abb. H-15:
Schülerinnen und Schüler
der Musikschule in Nürnberg
nach Altersgruppen,
2007 bis 2014

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth.



Neben der Musikschule der Stadt Nürnberg haben sich zahlreiche private Angebote der Musikpädagogik in der Stadt etabliert. Im Branchenbuch Gelbe Seiten waren im September 2015 insgesamt 82 Firmen, Vereine und Einzelpersonen mit einer Adresse in Nürnberg in der Branche „Musikunterricht“ gelistet.⁷⁷ Zu den größeren Anbietern gehören Musication – Schule für Musik, das Musik Institut Lorenz und das NO1 Musikinstitut. Wie viele Personen sich bei diesen Anbietern musikalisch fortbilden, ist bisher noch nicht erhoben worden.



Musication⁷⁸ beinhaltet neben einer Musikschule auch die gleichnamige, staatlich anerkannte Berufsfachschule für Musik. In der Musikschule bietet Musication Unterricht im Elementarbereich für Kinder und im Bereich Instrumental und Gesang. Das Musikstudio Ziegler⁷⁹ unterrichtet für alle Altersklassen in Einzel- und Gruppenunterricht an eigenen Standorten in der Innenstadt sowie in den Stadtteilen Ziegelstein, Thon und Boxdorf. Das NO1 Musikinstitut⁸⁰ bietet modernen Musikunterricht für Kinder, Anfängerinnen und Anfänger sowie Professionelle jeden Alters; neben Unterricht in verschiedenen Instrumenten bietet das Musikinstitut auch Tanzkurse und DJ-Workshops an.

8. Bildende Kunst und Film

Die Bildende Kunst reklamiert in Nürnberg zentrale Positionen für sich: Akademie der Bildenden Künste, Neues Museum Nürnberg, „Auf AEG“, „Kunstverein Albrecht-Dürer-Gesellschaft“, Atelier- und Galeriehaus Defet, Kunst- und Kulturhaus zumikon, Institut für Moderne Kunst sind neben anderen aktiv in der Kunstvermittlung und -produktion. Auch das Germanische Nationalmuseum zeigt in seiner Sammlung Kunst und kuratiert Sonderausstellungen – besonders spektakulär und publikumsträchtig im Jahr 2012 mit „Der frühe Dürer“.

Die Kommune konzentriert die Vermittlung Bildender Kunst in der Innenstadt mittlerweile im 2008 neu geschaffenen KunstKulturQuartier (KuKuQ), wo in der Kunsthalle traditionell internationale Gegenwartskunst und im Kunsthaus spartenübergreifend regionale und überregionale Kunst präsentiert werden. Mit der 2014 eröffneten Kunstvilla existiert im KuKuQ auch eine eigene Galerie für regionale Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Dezentral organisiert das Amt für Kultur und Freizeit in seinen Kulturläden Ausstellungen für unterschiedliche Zielgruppen und hat mit dem KinderKunstRaum 2008 ein praktisches Kunstangebot entwickelt, bei dem Kunstschaefende mit Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe aktiv zusammenarbeiten. Die jährlich vom städtischen Projektbüro in Kooperation mit zahlreichen öffentlichen und privaten Einrichtungen organisierte „Blaue Nacht“ – eine an die breite Stadtgesellschaft adressierte Kulturveranstaltung – stellt jeweils im Mai an einem Abend die Bildende Kunst in den Mittelpunkt.

Im KunstKulturQuartier ist auch das städtische Filmhauskino lokalisiert, das im Regelangebot Kinder- und Genrefilme, spezielle Filmreihen und aktuelles Arthouse-Kino präsentiert. Die dort regelmäßig stattfindenden Festivals, wie das Türkei- oder das Menschenrechtsfilmfestival versuchen mit Begleitprogrammen spezielle Zielgruppen, zum Beispiel Schulen, anzusprechen und damit eine aktive Auseinandersetzung des Publikums mit Filmstoffen zu fördern.

8.1 KunstKulturQuartier – KuKuQ

Direkt gegenüber des Nürnberger Hauptbahnhofs positionierten die städtischen Planer 2002 am Eingang zur Altstadt einen auffälligen Kopfbau aus Glas. Der Neubau, in dem ein Kulturinformationsdienst kulturelle und touristische Informationen bereithält und einen Kartenvorverkauf betreibt, ergänzte das damals K4 genannte Kulturzentrum. Die spätere Umbenennung in KunstKulturQuartier markierte den Start in eine inhaltliche und räumliche Öffnung des Hauses, das in Nürnberg in den 1970er Jahren unter dem Namen KOMM ein bekannter Ort für selbstgesteuerte Bildungs- und Kulturarbeit war.

Zum Konzept des KunstKulturQuartiers gehören neben der Bildenden Kunst und der Filmarbeit auch Musikveranstaltungen, die innerhalb des Gebäudekomplexes vom fest angestellten Programmteam und auch ehrenamtlichen Mitgliedern des Musikvereins e.V. im Festsaal, der Kulturkellerei oder dem Cafe Kaya durchgeführt werden. Außenspielstellen existieren zudem in der nahe gelegenen Katharinenruine und der Spielstätte Tafelhalle, die, zum KuKuQ gehörend, ganzjährig über die Musiksparte hinaus ein ambitioniertes Programm zeitgenössischen Theaters und Tanzes offerieren. Offene Werkstätten, die Kunstschule Werkbund, ein weiterer Ausstellungsbereich (KOMM-Bildungsbereich) sowie eine auf Vereinsbasis betriebene Artothek runden das Angebot des KunstKulturQuartiers ab.

Insgesamt zählte das KunstKulturQuartier im Jahr 2014 bei den 5285 Ausstellungen, Veranstaltungen und Vermietungen 363 536 Kulturkontakte sowie 60 343 Besuche in Kunsthalle, Kunstvilla, Kunsthaus und ARTOTHEK (**Abb. H-16**).⁸¹

Im Bereich der Bildenden Kunst bietet das KunstKulturQuartier mit der Kunsthalle Nürnberg, dem Kunsthaus und der Kunstvilla aktuell drei Ausstellungsplattformen mit eigenen Vermittlungsangeboten für Ausstellungen. Zusätzlich ist das Kunst- und Kultурpädagogische Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) in den drei Einrichtungen in der Vermittlungsarbeit aktiv.

Die Kunsthalle Nürnberg erarbeitet drei bis vier internationale zeitgenössische Kunstausstellungen pro Jahr. Dabei wechselt das Programm zwischen herausragenden künstlerischen Einzelpositionen und Themenausstellungen. Im Jahr 2014 war die Kunsthalle Nürnberg wegen größerer Renovierungsarbeiten zwei Monate geschlossen und bot daher nur insgesamt drei Ausstellungen an.⁸²

Das Kunsthaus zeigt vier bis fünf Ausstellungen pro Jahr. Zeitgenössische Foto- und Videoausstellungen sind dabei ein Schwerpunkt, aber auch aktuelle gesellschaftskritische Themen werden behandelt.⁸³

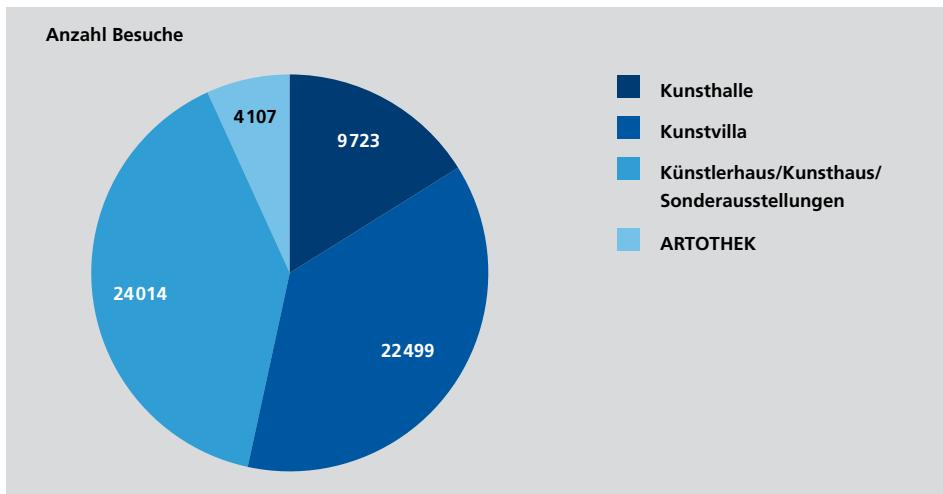


Abb. H-16:
Besuche des KuKuQ (Kunsthalle, Kunstvilla, Künstlerhaus/Kunsthaus/Sonderausstellungen, ARTOTHEK), 2014

Quelle: Stadt Nürnberg,
KunstKulturQuartier.

Mit der Eröffnung der Kunstvilla als neuem Museum für regionale Kunst mit einer Dauerausstellung und zwei Wechselausstellungen pro Jahr wurde im KunstKulturQuartier seit Juli 2014 ein neues Eintrittssystem etabliert, das Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren freien Eintritt in alle Häuser gewährt. Darüber hinaus gibt es generell mittwochs ab 18 Uhr freien Eintritt in alle drei Häuser. Welche Wirkung diese Angebote haben, sollte in den kommenden Jahren genauer untersucht werden.

In allen Häusern werden unter anderem an den Mittwochabenden und sonntags Vermittlungsangebote offeriert. Die pädagogische Begleitung zu den Ausstellungen aller Häuser wird vom KPZ und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der jeweiligen Häuser angeboten.

Insgesamt wurden 2014 vom KPZ 77 Veranstaltungen (für 1339 Personen) für Schulen und Jugendliche durchgeführt. Für Erwachsene sowie Familien und Kinder im außerschulischen Bereich bot das KPZ 317 Veranstaltungen (mit 3329 Personen) im Jahr 2014 an. In eigener Regie führte die Kunsthalle 33 durch, darunter 28 Führungen (unter anderem drei für Gehörlose), drei Kunstgespräche und zwei Familienangebote mit Kinderbetreuung. Das Kunsthaus zählte 2014 insgesamt 14 eigene Veranstaltungen und die Kunstvilla nach ihrer Eröffnung im Zeitraum ab dem 24. Mai 2014 in Summe 31.⁸⁴

Die pädagogischen Angebote der drei Häuser bestehen im Kern aus öffentlichen und buchbaren Führungen, Schullektionen, Workshops und Kursen für Erwachsene, Familien und Schulklassen des KPZ sowie Kurz-, Kuratoren- und Themenführungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des jeweiligen Hauses. Das Veranstaltungsangebot der Kunsthalle Nürnberg wurde in den letzten Jahren immer stärker an verschiedene Zielgruppen angepasst. So gibt es seit diesem Jahr ein Angebot speziell für junge Familien, das Ausstellungsbesuche inklusive einer Kinderbetreuung ermöglicht. Spezielle (kostenlose) Führungen für Studierende aller Fachrichtungen sollen junge Menschen zu einem Aus-

stellungsbesuch animieren. Führungen in russischer Sprache richten sich an Menschen mit Migrationshintergrund, und die gut angenommenen Kursangebote für Seniorinnen und Senioren bieten intensive Kunstvermittlung mit anschließender Diskussion bei Kaffee und Kuchen. Als einziges Haus im KunstKulturQuartier mit eigenem kunstpädagogischen Raum kann sich die Kunstvilla auf spezielle Angebote für Kinder, Jugendliche und Schulklassen konzentrieren. So spricht die sonntägliche Kinderkunstwerkstatt in der Kunstvilla Kinder mit zunehmendem Erfolg individuell an.

8.2 Film und Kino in Nürnberg

Die Kinolandschaft in der Stadt Nürnberg hat sich in den letzten zwanzig Jahren stark verändert. Der Trend zu großen Multiplex-Kinos führte zu einer starken Reduktion der Spielstätten (von 15 im Jahr 1997 über acht im Jahr 2009 bis zu zehn im Jahr 2015). Gleichzeitig blieb die Anzahl der Kinosäle mit derzeit 44 stabil.⁸⁵ Fünf Jahre lang zählten die Kinos in Nürnberg Besuchszahlen von über zwei Millionen im Jahr. Erst zum Jahr 2014 sackte die Zahl laut der Filmförderungsanstalt Berlin und des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth um 172720 auf 1840603⁸⁶. Ob dieser Trend anhält, bleibt abzuwarten.

Gerade die kleinen, weniger besuchsstarken Kinos kümmerten sich in den vergangenen Jahren verstärkt um pädagogische Angebote. Das Casablanca Filmkunsttheater und die Multimedia AG arbeiten in Nürnberg seit Oktober 2014 mit der benachbarten Kopernikusschule in einem Patenschaftsprojekt unter dem Titel „Lernort Kino – Schule im Kino“ zusammen. Dabei können Klassen zu reduzierten Preisen aktuelle Kinofilme sehen und sich im Anschluss austauschen. Zusätzlich gibt es im Casablanca einen Filmclub, in dem Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren unter mediapädagogischer Begleitung regelmäßig Filme kostenlos ansehen können. Das Kino wird vom Verein „Casa e.V. – Kunst und Kultur in der Südstadt“ betrieben, der 700 Mitglieder zählt und sich im Jahr 2009 gegründet hat, um das Casablanca nach dessen Schließung zu erhalten.⁸⁷

Die kommunale Filmarbeit ist im Filmhauskino im KunstKulturQuartier angesiedelt. Das reguläre Programm des Kinos mit den Schwerpunkten Kinder und Jugend, Originalfassungen, Genrefilme und Arthouse wird vom Team des Filmhauskinos fachlich und pädagogisch begleitet. Werkschauen, Werkstattgespräche und spezielle Reihen komplettieren das mehrfach prämierte Filmprogramm. Neben zwei Kinosälen (einer davon wird ehrenamtlich betrieben) bestehen eine Bibliothek, ein Filmarchiv sowie Werkstätten für Film- und Videoschnitt, Film- und Videoproduktion und Tonbearbeitung, die von freien Kooperationspartnern genutzt werden. 2014 verzeichnete das Filmhauskino insgesamt 37450 Filmbesuche, darunter 6880 bei Erstaufführungen.⁸⁸

Über das reguläre Kinoprogramm hinaus haben sich in Nürnberg zahlreiche Filmwochen und Filmfestivals etabliert (**Tab. H-3**). Die meisten dieser Festivals veranstalten ein spezifisches Schulprogramm mit einem pädagogischen Begleitprogramm und finden in einem ein- oder zweijährlichen Turnus statt.

Festival	Teilnahmen Schulvorstellung	Veranstalter
Filmfestival Türkei/ Deutschland	1 021	Inter Forum (Kunst & Kultur – Nürnberg international e.V.) in Kooperation mit dem KunstKulturQuartier der Stadt Nürnberg
Akwaba	277	NIIfA (Nürnberger Initiative für Afrika)
BritFilms	1 197	AG KINO-GILDE
Cinéfête	2 206	Kooperationsveranstaltung: Französische Botschaft Berlin, AG KINO-GILDE e.V. u. Institut Francais München
Griechische Filmtage	345	Griechischer Kunstclub Nürnberg e.V.
Lateinamerika-Filmtage	219	Trägerkreis der Lateinamerikawoche
Open Eyes	1 719	Internationale Filmtage der Menschenrechte e.V.
SchulKinoWoche	1 081	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, bundesweit: VISION KINO gGmbH
Schulkinobesuche im regulären Kinoprogramm	471	Jeweilige Veranstalter

Tab. H-3:
Filmwochen und Filmfestivals mit Schulvorführungen in Nürnberg, 2014

Quelle: Stadt Nürnberg,
Filmhauskino im
KunstKulturQuartier.

Die SchulKinoWochen Bayern sind Teil eines bundesweiten Projekts der Vision Kino gGmbH, das in Bayern vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst durchgeführt wird. Zusätzlich zum Filmprogramm werden dort jährlich Fortbildungen für Lehrkräfte, Seminare für Schulklassen und Begleitmaterial zu allen gezeigten Filmen angeboten.

Ein erweitertes pädagogisches Begleitprogramm bietet das Schulfilmprojekt Open Eyes, das jährlich stattfindet und eng mit dem Internationalen Nürnberger Filmfestival der Menschenrechte verknüpft ist, welches alle zwei Jahre ausgerichtet wird. Open Eyes besteht aus vier Säulen: Die Filmvorstellungen zeigen im Filmhaus hochwertige Filme, die von Expertinnen und Experten ausgewählt wurden und vor Ort aufgearbeitet und diskutiert werden. Eine eigenständige Jugendjury wählt in einem betreuten Prozess während des Festivals den besten Film für die Menschenrechtsbildung an Schulen aus. Jugendreporterinnen und -reporter werden geschult und schreiben während des Festivals Rezensionen zu ausgewählten Filmen, die in Nordbayerns auflagenstärkster Zeitung, den Nürnberger Nachrichten, veröffentlicht werden. Schließlich schult das Team des Filmhauskinos alle zwei Jahre eine Gruppe von Lehrkräften in den Grundlagen der Filmästhetik, sodass Filme im Schulunterricht passend eingesetzt werden können.

Das Internationale Nürnberger Filmfestival der Menschenrechte (NIHRFF) findet im zweijährlichen Turnus statt. NIHRFF wurde im Jahr 2015 zum neunten Mal vom Verein Internationale Filmtage der Menschenrechte veranstaltet, der das Festival mit Hilfe von Spon-

soren, darunter die Stadt Nürnberg und der Freistaat Bayern, finanziert. NIHRFF hat sich nach eigenen Angaben in Deutschland als größtes und ältestes Filmfestival zum Thema Menschenrechte etabliert. Im Jahr 2013 generierte das Festival an acht Tagen rund 8072 Besuche, darunter 2079 Besuche im Schulfilmprojekt Open Eyes.⁸⁹ Die Organisatorinnen und Organisatoren suchen sich aktuell gesellschaftlich und politisch relevante Themen aus, zu denen Filmschwerpunkte, Filmgespräche, Podiumsdiskussionen und Ausstellungen angeboten werden. Das Festival ist eng verknüpft mit der Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises, den die Stadt Nürnberg alle zwei Jahre vergibt. NIHRFF fügt sich in das Profil der Stadt Nürnberg als Stadt des Friedens und der Menschenrechte ein und gibt wichtige Impulse für die pädagogische Menschenrechtsarbeit vor Ort.

9. Kinder- und Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit – mit den beiden Ausprägungen „Offene Angebote“ und „Jugendverbandsarbeit“ – schafft wichtige Orte und Anlässe des non-formalen und informellen Lernens **D** für junge Menschen. Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz wird ihr insbesondere die Aufgabe zugewiesen, zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen beizutragen, indem sie in einem dezidiert von Freiwilligkeit geprägten Umfeld Entfaltung, Selbstbestimmung der Einzelnen und das Erkennen und Vertreten eigener Interessen innerhalb der Gruppe nach demokratischen Spielregeln fördert.⁹⁰ Dabei folgt die Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg mit ihrer Vielfalt an Themen und Angebotsformen dem 2008 formulierten Leitbild „viele Angebote für Viele, statt ein Angebot für Alle“ zu machen.⁹¹ Zugleich ist sie durch ihren grundsätzlich voraussetzungslosen Zugang besonders in der Lage, Herkunftsnebenrechten im formalen Bildungssystem benachteiligter Kinder und Jugendlicher entgegenzuwirken. Von hoher Bedeutung ist die Beteiligung der Gestaltung des eigenen Lebensumfelds. Deshalb sind die innerverbändliche Demokratie und die Elemente der Selbstorganisation in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wie auch die Elemente der Partizipation von Kindern und Jugendlichen an der Stadtpolitik wichtig.

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder- und Jugendarbeit findet neben ehrenamtlich getragenen Angeboten freier Träger vor allem in eigens gewidmeten Einrichtungen oder Angeboten in städtischer, kirchlicher oder anderer Trägerschaft mit hauptamtlichem Personal statt. Charakteristisch sind Angebote, die keine Mitgliedschaft erfordern, weitgehend kostenfrei und ohne formale Zugangsvoraussetzungen für die Teilnehmenden sind. Im Folgenden werden die Angebote der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit dargestellt. Weitere Träger von Einrichtungen in Nürnberg sind beispielsweise der Kreisjugendring und die Evangelische Jugend Nürnberg.

Das Jugendamt der Stadt bietet eine breite Palette an Angeboten und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, die kontinuierlich weiterentwickelt wird. Verteilt auf die Sozial-



räume gibt es im Stadtgebiet 16 städtische Kinder- und Jugendhäuser (KIJH) sowie elf Jugendtreffs (JT) als Einrichtungen der Straßensozialarbeit. Hinzu kommen das Jugendbüro Team Altstadt und mobile Angebote mit drei Streetworkprojekten, dem Team Mobile Jugendarbeit, zwei Spielmobilen und dem „Äktschnbus“. Die Kinder- und Jugendhilfeplanung legt ein besonderes Augenmerk darauf, dass in dicht bebauten Stadtteilen mit wenig Freiflächen für Jugendliche und besonderen sozialen Belastungsfaktoren Angebote der Kinder- und Jugendarbeit gemacht werden und bemüht sich dementsprechend, bestehende Lücken Zug um Zug zu schließen. Vor diesem Hintergrund sind zuletzt im Februar 2015 das Kinder- und Jugendhaus Muggenhof und das Jugendhaus Bertha, dessen Neubau in Sünderbühl im Oktober 2015 eine bestehende Einrichtung räumlich ersetzt hat, hinzugekommen. In Planung befindet sich ein KIJH in der Pastoriusiedlung in Zerabelshof. Für ein Kinder- und Jugendhaus in der Altstadt wird nach der Schließung des Fünfeckturms auf der Kaiserburg ein neuer Standort gesucht, zwischenzeitlich ist ein Jugendbüro Altstadt als Interimsanlaufstelle tätig.

Die Zahl der Nutzungen von KIJH, Jugendtreffs, Streetwork und mobilen Angeboten hat sich im Jahr 2014 mit etwas über 400000 Nutzungen stabilisiert und damit wieder den ursprünglichen Stand von 2012 erreicht. Im Jahr 2013 verzeichnete das Jugendamt nur etwas über 370000 Nutzungen.⁹² Die Schwankungen bei den Nutzungszahlen betreffen alle vier Einrichtungsarten gleichermaßen. Der temporäre Rückgang der Nutzungen im Jahr 2013 hat nach Analysen des Jugendamts verschiedene Ursachen. Zum einen waren in mehreren Kinder- und Jugendhäusern zum Teil über längere Zeit Leitungs- und Personalstellen vakant, was zu einer Reduzierung der Öffnungszeiten und Angebote führte. Auch fanden in einzelnen Häusern altersbedingt Umbrüche beziehungsweise Auflösungen der Cliques von Nutzerinnen und Nutzern, die erst nach und nach wieder durch andere Jugendliche ersetzt werden, aber auch Veränderungen der einzelnen Angebote statt. Besonders wenige Nutzungen verzeichneten im Jahr 2013 die Mobilen Angebote, die um über 13000 Nutzungen auf 10867 Nutzungen fielen.⁹³ Dies führen die Verantwortlichen auf die plötzliche Schließung des Hauses Rädda Barnen aufgrund von Baumängeln im Juni 2013 zurück, die sich unmittelbar auf die dort stationierten Spielmobile und Materialien auswirkte.

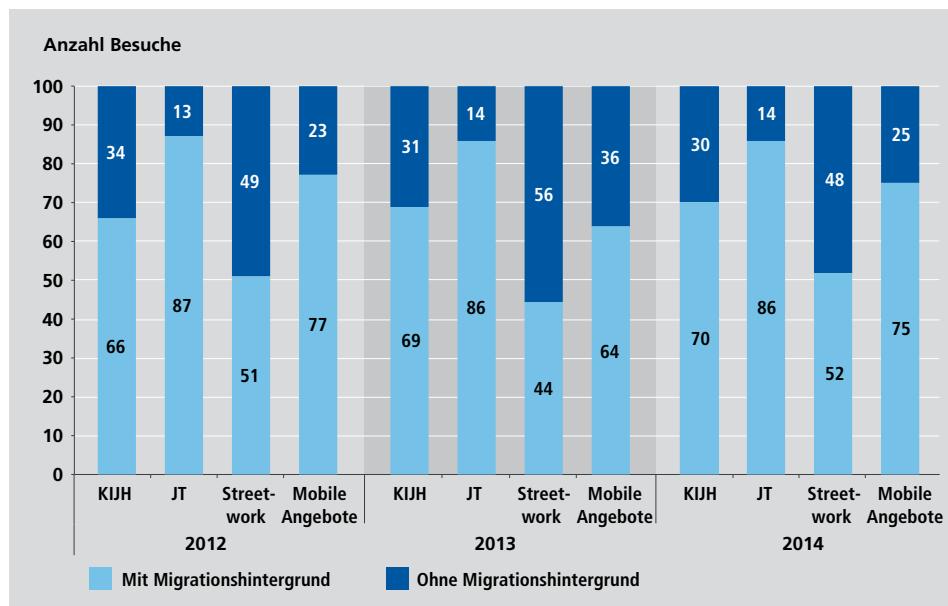
Im Jahr 2014 verzeichnete das Jugendamt Nutzungen für die Kinder- und Jugendhäuser (267980), Jugendtreffs (88974), Streetwork (22051) und Mobile Angebote (23722).⁹⁴

Als wichtiges Angebot in der Stadt können zusätzlich die 13 Aktivspielplätze genannt werden, die von sechs Betriebsträgern und delegierten städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern pädagogisch betreut werden. Die dort verzeichneten Nutzungszahlen steigen stetig an. Von 2012 (83913) über 2013 (88910) bis ins Jahr 2014 (103272) erhöhten sich die Nutzungen in drei Jahren um fast 20000, also um ein Viertel. Eine Mehrheit von circa 60 % der Besucherinnen und Besucher der Aktivspielplätze ist männlich.⁹⁵ Neu eröffnet wurde im Berichtszeitraum zusammen mit dem oben genannten Kinder- und Jugendhaus Muggenhof im Februar 2015 ein dazugehöriger Aktivspielplatz. In Thon/Wetzendorf ist derzeit ein weiterer in Planung.

Abb. H-17:
Besuche der städtischen Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg nach Einrichtungen und Migrationshintergrund, 2012 bis 2014

Anmerkung: Daten basieren auf Schätzungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamts.

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt.



Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden, mit Ausnahme von Streetwork, überproportional von jungen Menschen mit Migrationshintergrund genutzt (**Abb. H-17**). Die Jugendtreffs werden vornehmlich von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund besucht; dies erklärt sich auch dadurch, dass sich die meisten Jugendtreffs in Stadtteilen mit besonders hohen Anteilen von Menschen mit Migrationshintergrund befinden. Bei der Streetwork zählen die Verantwortlichen mit circa 50 % relativ wenige Nutzerinnen und Nutzer mit Migrationshintergrund, möglicherweise aufgrund des etwas niedrigeren Bevölkerungsanteils mit Migrationshintergrund in den durch Streetwork versorgten Stadtteilen Vogelherd und Schniegling und des überörtlichen Einzugsbereichs bei der City-Streetwork.

Im Geschlechterverhältnis sind die männlichen Jugendlichen in allen Einrichtungsarten überrepräsentiert (im Durchschnitt im Verhältnis von 60:40), wobei in Jugendtreffs der Anteil an Jungen am höchsten ist (2014: 66 %).⁹⁶ Zum Bildungshintergrund der Nutzerinnen und Nutzer von Kinder- und Jugendeinrichtungen liegen keine aktuellen Zahlen vor, eine 2011 durchgeführte Befragung⁹⁷ hatte aber ergeben, dass über die Hälfte der Besucherinnen und Besucher noch die Schule besuchte, davon mit knapp 40 % die meisten eine Haupt-/Mittelschule und nur 9,5 % ein Gymnasium. Ein großer Teil der Besucherinnen und Besucher befand sich in einer Ausbildung oder war auf der Suche danach. Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ihrem Anspruch, auch den im formalen Bildungssystem weniger privilegierten Gruppen offenzustehen und für diese attraktive Angebote zu machen, gerecht werden.

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Um Kinder frühzeitig in den Meinungsbildungsprozess und in die politische Entscheidungsfindung einzubinden, veranstaltet die Stadt Nürnberg regelmäßig Kinderversammlungen. Für Jugendliche wurde das Beteiligungsformat „laut!“ entwickelt.

Kinderversammlungen, die alle zwei Jahre jeweils vor den Bürgerversammlungen im betreffenden Stadtteil stattfinden, gibt es in Nürnberg seit 1996.⁹⁸ Sie binden Kinder systematisch in die Stadtentwicklungsplanung ein. Hinzu kommen konkrete Beteiligungsformate, etwa bei der Planung von Spielplätzen und Spielhöfen.

	2011	2012	2013	2014
Anzahl Bürger- und Kinderversammlungen	9	9	7	6
Anzahl Kinder insgesamt	584	668	599	385

In den Jahren 2011 bis 2014 fanden jährlich zwischen sechs und neun Versammlungen mit schwankender Beteiligung statt (**Tab. H-4**). Diese variierte stark nach Stadtteilen und war abhängig davon, wie intensiv Bildungseinrichtungen im Stadtteil (Schulen, Horte, Kinder- und Jugendhäuser) die Veranstaltungen beworben hatten. Nach dem Bericht der Kinderkommission⁹⁹ brachten die Kinder 2011 bis 2013 insgesamt 197 Anträge an die Stadtverwaltung ein, von denen 101, das heißt 51 % vollständig umgesetzt wurden. Von Herbst 2013 bis Mai 2014 wurden Methoden und Abläufe der Kinderversammlungen von Kinderkommission, Jugendamt, Kindern und Kooperationspartnern überarbeitet, insbesondere erhalten alle Kinder im Stadtteil über die Grundschulen nun ein individuelles Anschreiben mit Einladung.

Als eigenes Format zur Beteiligung Jugendlicher an der politischen Meinungsbildung wurde von der Stadt Nürnberg mit den Kooperationspartnern Kreisjugendring und Medienzentrum Parabol das Partizipationsmodell „laut!“ entwickelt, 2012 zur Probe eingeführt und im Jahr 2014 fest verankert. Bei „laut!“ können Jugendliche durch verschiedene Beteiligungsformen Interessen artikulieren und derart auf unterschiedliche Lebenslagen junger Menschen aufmerksam machen. Derzeit umfasst das Programm die Module „www.laut-nuernberg.de“, eine zentrale Plattform zur Artikulation und Dokumentation von Anliegen Jugendlicher, „laut! vor Ort“, sozialraumorientierte Jugendversammlungen, Aktivitäten und Workshops mit interessierten Jugendlichen zu deren Themen, „laut! Forum live“, eine alljährliche, stadtweite Jugendversammlung mit dem Oberbürgermeister, „laut! TV“, eine viermal jährlich auf Frankenfernsehen ausgestrahlte TV-Sendung mit je einem Schwerpunktthema, und „laut! Workshops“, die zusätzlich aktuelle Themen Jugendlicher aufgreifen. Mit „laut! Cash“ ist zudem eine finanzielle Förderung für Mikroprojekte Jugendlicher aus dem Initiativenfonds des Referats für Jugend, Familie und Soziales möglich. „laut!“ begreift sich als offene und dynamische Plattform, auf der neue Aktionsformen und Formate ausprobiert werden können. Wei-

Tab. H-4:
Anzahl Bürger- und Kinder-
versammlungen und der
insgesamt teilnehmenden
Kinder, 2011 bis 2014

Quelle: Stadt Nürnberg, Amt
für Kinder, Jugendliche und
Familien – Jugendamt.

tere Module sind die „laut! blah-Blase“, eine animierte Blase, die den Jugendlichen die Welt der Begriffe der Politik erklärt, und „laut! Workshops“, die zusätzlich aktuelle Themen Jugendlicher aufgreifen. Inzwischen ist es gelungen, den Baustein E-Partizipation mit dem Youtube-Channel CiTiVee fest zu verankern. Junge Menschen können hier ihre Themen sowie Meinungen auf YouTube präsentieren und aktiv bei der Gestaltung des Kanals mitarbeiten.

An den jährlich drei dezentral stattfindenden „laut!“-Jugendversammlungen nehmen nach Angaben des Jugendamts pro Jahr 120 bis 180 Jugendliche teil. Auch hier überwiegt die Anzahl an Jungen deutlich (55 bis 63 %). Nach den Schätzungen der Verantwortlichen nehmen mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund an den Versammlungen teil (60 bis 75 %). Bei Facebook erreicht „laut!“ derzeit rund 770 Personen (Stand: 28.7.2015).¹⁰⁰

„laut!“ wurde 2013 mit dem ersten Preis Politische Bildung des Bundesausschusses Politische Bildung sowie 2014 mit dem „Hermine-Albers-Preis“ der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendhilfe in der Kategorie „Praxispreis der Kinder- und Jugendhilfe“ ausgezeichnet. Die überregionale Wahrnehmung für das noch junge Partizipationsmodell weist auf dessen innovativen Charakter hin und macht zugleich auch deutlich, dass Modelle systematischer Beteiligung Jugendlicher an der Gestaltung von Stadtpolitik und -gesellschaft gesucht sind.

Ferienprogramm

Das Ferienprogramm der Stadt Nürnberg bietet Kindern und Jugendlichen niedrigschwellig Einblicke in eine Vielfalt an Angeboten aus den Bereichen Sport, Kreativität, Musik bis hin zu historisch-politischer Bildung. In den Pfingstferien und den Sommerferien nehmen Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 16 Jahren an den Angeboten teil. In den vergangenen drei Jahren pendelte sich die Zahl der Teilnahmen bei etwa 7 000 ein (2012: 7 122, 2013: 6 670, 2014: 7 453).¹⁰¹

Da die Angebote in der Regel kostenpflichtig sind, bietet die Stadt Nürnberg bei Vorlage des Nürnberg-Passes und mit Hilfe des Bildungs- und Teilhabepakets **D** Vergünstigungen an, die im Jahr 2013 von circa 20 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Anspruch genommen wurden.¹⁰²

Jugendverbandsarbeit und Kreisjugendring Nürnberg-Stadt

Jugendverbände und Jugendgemeinschaften sind Zusammenschlüsse junger Menschen, die als Treff für Gleichgesinnte und als Interessenvertretungen aufgestellt sind, zugleich aber auch Bildungs- und Freizeitangebote offerieren. Jugendverbände sind damit wichtige Orte der Begegnung, des Engagements und des Lernens. Insbesondere vermitteln sie aufgrund ihrer Selbstorganisation und internen Willensbildung wesentliche Kompetenzen zur Mitgestaltung einer demokratischen Zivilgesellschaft.¹⁰³ Die in Nürnberg aktiven



Verbände können den Gruppen Beruf und Politik, Gesellschaftspolitik, Internationale Jugendverbände, Jugendkultur, Konfessionelle Jugendverbände, Natur und Umwelt, Pfadfinder, Sport sowie Wohlfahrt und Hilfe zugeordnet werden.¹⁰⁴

Der Kreisjugendring (KJR) Nürnberg-Stadt ist eine Arbeitsgemeinschaft von 67 Jugendverbänden und Jugendgemeinschaften (Stand: April 2015), mit der Aufgabe, die gemeinsamen Interessen der verbandlich organisierten, darüber hinaus aber die Interessen aller Kinder und Jugendlichen in Nürnberg gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit zu vertreten. Diese Interessenvertretung übt der KJR beispielsweise durch Öffentlichkeitsarbeit, durch Mitarbeit seiner Vorstandsmitglieder in städtischen Gremien wie dem Bildungsbeirat und dem Jugendhilfeausschuss und durch Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen aus. Der KJR mit seiner Geschäftsstelle trägt zudem sechs Einrichtungen, die auch eine Vielzahl an pädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche im Programm haben und in der Projektarbeit aktiv sind. Die „Jugend Information Nürnberg“ hat zum Beispiel im Jahr 2014 39 Workshops für 638 Jugendliche, zum Beispiel zur Jugendschuldenprävention, und drei Multiplikatoren-/innenschulungen zum Thema Cyber-Mobbing mit 36 Teilnehmenden durchgeführt.¹⁰⁵ Der Kreisjugendring betreibt weiterhin die Kinder- und Jugendhäuser „Luise – The Cultfactory“ und „Quibble“ sowie die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck. Außerschulische Jugendbildung leistet DoKuPäd (siehe Darstellung im Abschnitt H 5. Museen). Die Stadt Nürnberg unterstützt den Kreisjugendring Nürnberg-Stadt bei der Erfüllung seiner Aufgaben im Jahr 2015 mit Zuschüssen in Höhe von rund 2,45 Mio. Euro.¹⁰⁶

10. Bürgerengagement und Sport

10.1 Bürgerschaftliches Engagement

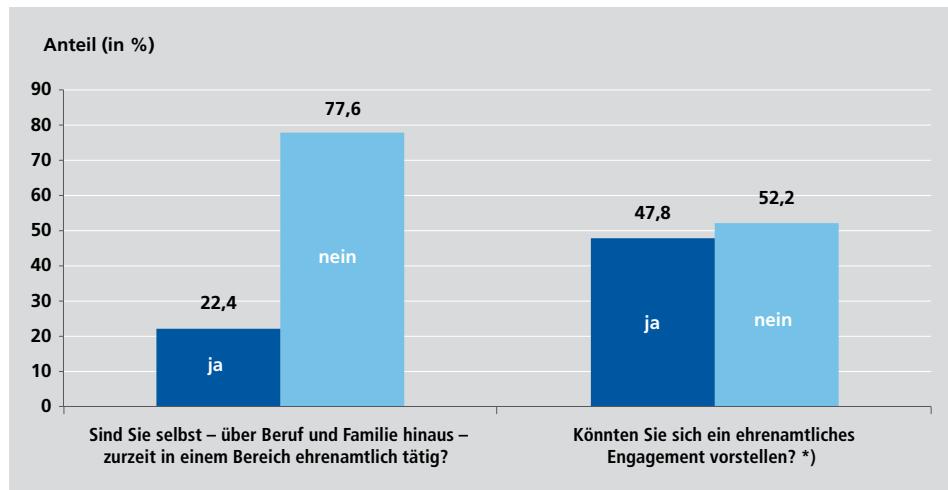
Koordinationsstellen für bürgerschaftliches Engagement wie das Nürnberger Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) werben oft mit der Weitergabe von Wissen von der oder dem ehrenamtlich Engagierten zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern angebotener Projekte. So vermitteln etwa ZAB-Freiwillige „in Krippen, Kindergärten und Horten ihre Talente und lebenspraktische Erfahrung“.¹⁰⁷ Doch gleichzeitig lernen die Ehrenamtlichen jeden Alters selbst: Zum einen sind zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen auf Ehrenamtliche zugeschnitten. Zum anderen können bei allen ehrenamtlichen Tätigkeiten neue Erfahrungen gemacht, soziale und kommunikative Kompetenzen sowie auch Fachwissen und spezifische Fähigkeiten erworben werden.

Daher unterstützt unter anderem die Stadt Nürnberg Anstrengungen, das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger auszuweiten, etwa mit einem monatlichen Ehrenamtspreis und einer jährlich stattfindenden Ehrenamtsmesse. Die Aktivitäten werden in der Stabstelle im städtischen Referat für Jugend, Familie und Soziales gebündelt. Zum Engagement der Stadt Nürnberg gehört auch die Stifter-Initiative, die vom Finanzreferat aus gefördert wird.

Abb. H-18:
Ehrenamtliches Engagement
in Nürnberg, 2013

*) Diese Variable wurde nicht direkt abgefragt, sondern nachträglich aus den Antworten der Frage „In welchen (weiteren) Bereichen könnten Sie sich ein ehrenamtliches Engagement vorstellen?“ codiert.

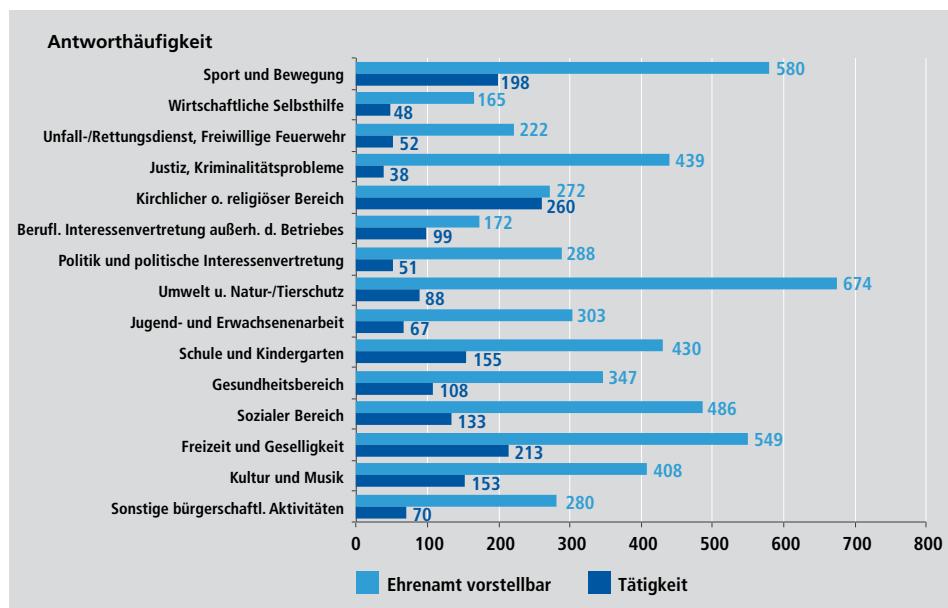
Quelle:
Amt für Stadtforschung
und Statistik für Nürnberg
und Fürth; Wohnungs- und
Haushaltserhebung „Leben in
Nürnberg 2013“.



Ein Ehrenamt üben circa 22 % der Nürnbergerinnen und Nürnberger aus. Zu diesem Ergebnis kommen die Haushaltsbefragungen des kommunalen Amtes für Stadtforschung und Statistik aus den Jahren 2000, 2006 und 2013. Egal ob schon tätig oder nicht, insgesamt kann sich fast die Hälfte der Befragten aus dem Jahr 2013 vorstellen, in Zukunft (zusätzlich) ehrenamtlich tätig zu sein (**Abb. H-18**).¹⁰⁸

Abb. H-19:
Ehrenamtliche Tätigkeit nach
Bereichen, 2013

Quelle:
Amt für Stadtforschung
und Statistik für Nürnberg
und Fürth; Wohnungs- und
Haushaltserhebung „Leben in
Nürnberg 2013“.





Am meisten Nürnbergerinnen und Nürnberger engagieren sich im kirchlichen oder im religiösen Bereich (26%). Danach folgen Freizeit und Geselligkeit (22%) sowie Sport und Bewegung (20%) (**Abb. H-19**). Ein hohes ehrenamtliches Engagement lässt sich daher in traditionell gewachsenen Strukturen in den Stadtteilen vermuten. In Kirchengemeinden, Sozialverbänden, Sportvereinen und auch Musikgruppen dürften relativ viele Ehrenamtliche engagiert sein.

Bei der Frage, in welchem Sektor ein Ehrenamt vorstellbar ist, stechen zwei Bereiche hervor: Während Kirche mit 4,8% nur im Mittelfeld liegt, stehen Umwelt und Natur-/Tierschutz mit 12,0% deutlich an erster Stelle. In diesem, mit dem Aufkommen der Umweltbewegung sich seit den 70er Jahren entwickelnden, noch jungen Sektor scheint viel Potenzial für bürgerschaftliches Engagement zu liegen. Auffällig ist jedoch, dass sich zum aktuellen Zeitpunkt vergleichsweise wenige Nürnbergerinnen und Nürnberger auf diesem Gebiet engagieren: Zwar sind dort nur 5,1% aller Ehrenamtlichen tätig, aber immer noch mehr als in den Bereichen Politik, Justiz, Rettungsdienst/Feuerwehr oder wirtschaftliche Selbsthilfe.

Insgesamt scheinen Bereiche einen Vorteil zu haben, die ihre Ehrenamtlichen schon relativ früh in ein gewachsenes Gefüge einbinden. In den Kirchengemeinden starten Kinder und Jugendliche oft in Jugendgruppen und münden in eine ehrenamtliche Laufbahn ein. Eine ähnliche Kontinuität der Mitgliedschaft von Kindesbeinen an lässt sich in den Sportvereinen nachweisen.

10.2 Sport

Die vielfältigen Integrationschancen des Sports und insbesondere des vereinsorganisierten Sports werden in Deutschland in einer Phase der verstärkten Zuwanderung besonders betont. In Sportvereine setzen Politik und Verbände eine besondere Hoffnung. „Sport im Verein stellt soziale Kontakte her, die sich durch eine regelmäßige Beteiligung am Trainings- und Übungsbetrieb verstetigen und zu engen Bindungen entwickeln können.“¹⁰⁹ Diese soziale Funktion des Sports, die den Aspekt der Bewegungs- und Gesundheitsförderung ergänzt, gilt heute als Grundbaustein jeder Gesellschaft, und das Schulfach Sport ist in allen Lehrplänen in Deutschland fest verankert.

Außerhalb des Schulsports findet ein Großteil der sportlichen Aktivitäten innerhalb der Organisation eines Vereins statt. Den Bildungsauftrag des Sports übernehmen in den Vereinen zu einem großen Teil Ehrenamtliche. Laut einer wissenschaftlichen Studie sind rund 90 Prozent der im Sport ehrenamtlich Tätigen vereinsgebunden tätig.¹¹⁰ In Nürnberg gibt es 300 Sportvereine¹¹¹ mit zahlreichen Ehrenamtlichen, die sowohl andere als auch sich selbst bilden und weiterbilden. Die Stadt Nürnberg unterstützt dieses vereinsgebundene Engagement mit insgesamt über 2,1 Millionen Euro im Jahr.¹¹²

Die Lernorte des Sports verteilen sich über das gesamte Stadtgebiet. Der SportService der Stadt Nürnberg zählte im Jahr 2013 119 städtische Sporthallen und 124 städtische Freisportanlagen sowie 108 vereinseigene Sporthallen und 245 Freisportanlagen im Eigenbetrieb. Unter den Freisportanlagen befinden sich häufig mehrere Sportfelder eines Vereins, die an einer Adresse zu einer großen Anlage gruppiert sind. Wohngebiete in den städtischen Randlagen können meist auf eine lange Tradition von örtlichen Sportvereinen zurückgreifen, die oft eigene Sportanlagen betreiben. Junge Sportvereine, die sich häufig um eine national geprägte Identität gruppieren, nutzen häufig die Sportanlagen der Stadt Nürnberg.¹¹³

Etwa jeder/jede fünfte Einwohner/-in Nürnbergs ist Mitglied in einem Verein, woraus der SportService der Stadt Nürnberg für das Jahr 2014 einen Organisationsgrad von 20,5 % errechnete.¹¹⁴ Er zählte im Jahr 2014 105 681 Mitglieder in 295 Vereinen, wovon 27 435 Jugendliche waren. Trotz steigender Einwohnerzahlen war die Mitgliedszahl in den Sportvereinen seit Ende der 90er Jahre deutlich gesunken. Neuerliche Erholungsphasen machen aber Hoffnung auf eine Besserung. Auf dem Höhepunkt der Entwicklung waren im Jahr 1997 310 Vereine mit 126 956 Mitgliedern verzeichnet. Danach sank die Zahl der Vereine bis ins Jahr 2011 auf 289, stieg vor kurzem aber wieder leicht an. Zwar bedeutete der Stand von nur noch knapp über 105 000 Mitgliedern aus dem Jahr 2014 einen Tiefstand seit 30 Jahren, jedoch erwartet der SportService im Jahr 2015 den „höchsten Wert seit zehn Jahren“.¹¹⁵

Der SportService beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit dem Thema des Mitgliederschwunds und kümmert sich um den Erhalt der Sportvereine. In den jährlich stattfindenden Sportdialogen diskutiert die Stadt Nürnberg mit Expertinnen und Experten sowie den Vertretungen der Sportvereine zu diesem Thema, analysiert Gründe und erarbeitet im Gespräch Vorschläge für die Vereine, um dem Mitgliederschwund zu begegnen. Zudem fragt der SportService regelmäßig bei den Vereinen nach deren Einschätzung der Lage, sortiert und analysiert die Ergebnisse, um Verbesserungen anzustoßen. Auch werden Projekte mit gesellschaftspolitischer Zielsetzung entwickelt, wie zum Beispiel die Aktion „Hinein in den Sportverein“, die aus dem Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut des Sozialreferats der Stadt Nürnberg hervorging und im Jahr 2014 vom SportService neu strukturiert wurde. Damit werden Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien finanziell unterstützt, um sich Sportbekleidung, Sportgeräte, Trainingslager, Freizeitaktivitäten oder Fahrten leisten zu können. Im Jahr 2014 nahmen 27 Sportvereine an der Aktion teil. Es profitierten 106 Kinder und Jugendliche von der städtischen Förderung von insgesamt 4 600 Euro.¹¹⁶

Die Stadt Nürnberg fördert den Betrieb der Sportvereine mit insgesamt rund 1,4 Millionen Euro im Jahr.¹¹⁷ Darunter fallen Zuschüsse für die Zahl der Mitglieder, für die Anzahl der Jugendlichen, für Fahrtkosten, für den Unterhalt der vereinseigenen Sportstätten sowie für Übungsleiterinnen und Übungsleiter.

Ein bildungspolitisch besonders relevanter Baustein der Sportförderung ist der Übungsleiterzuschuss. Mit ihm belohnt die Stadt Nürnberg – ebenso wie in fast gleicher Höhe der Freistaat Bayern – Vereine mit Übungsleiterinnen und Übungsleitern, die selbst eine Ausbildung durchlaufen und eine anerkannte Übungsleiterlizenz des Bayerischen Landes-Sportverbands (BLSV) erworben haben. Die Anzahl der Übungsleiterinnen und Übungsleiter in einer Kommune ist demnach ein besonders wertiger Indikator für Bildung im Bürgerschaftlichen Engagement: Ausgebildete Trainerinnen und Trainer können erworbenes Wissen und angeeignete Erfahrung an Kinder, Jugendliche und Erwachsene weitergeben. Zugleich haben die Inhaberinnen und Inhaber dieser Lizzenzen selbst eine Ausbildung durchlaufen und sich entsprechend weitergebildet.

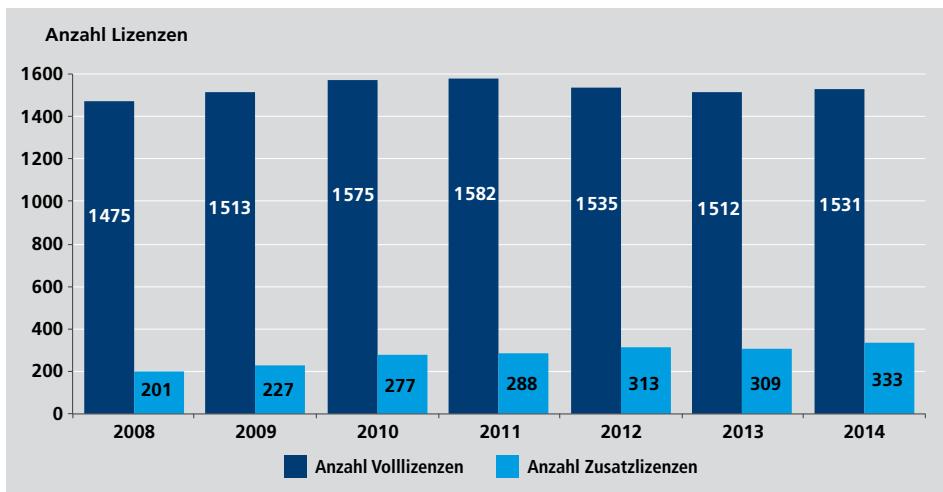


Abb. H-20:
Geförderte Übungsleiterlizenzen in Nürnberger Sportvereinen, 2008 bis 2014

Anmerkung: Zusatzlizenzen beinhalten einzelne Übungsleiterinnen und Übungsleiter, die neben einer C-Lizenz noch eine B- oder eine A-Lizenz besitzen. Für sie schüttet die Stadt eine zusätzliche Förderung aus, deren Satz niedriger ist als der Satz einer Volllizenz.

Quelle: SportService der Stadt Nürnberg;¹¹⁸ Zahlen aus dem staatlichen Antragsverfahren (Vereinspauschale).

Nach den Berechnungen des SportService arbeiten in Nürnbergs Sportvereinen seit Jahren regelmäßig über 1500 ehrenamtliche, lizenzierte Sportlehrerinnen und Sportlehrer (**Abb. H-20**). Hinzu kommen noch die vielen ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer, die keine Lizenz haben und daher in der Statistik der Stadt nicht erfasst sind. Im Jahr 2014 reichten 124 geförderte Vereine circa 1531 Volllizenzen und 333 Zusatzlizenzen ein. In den vergangenen Jahren haben sich verstärkt ausgebildete Übungsleiterinnen und Übungsleiter weitergebildet und eine Zusatzlizenz erworben. Die Anzahl der Volllizenzen ist hingegen leicht rückläufig und hat im Jahr 2011 einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Im Vergleich zu den sinkenden Mitgliederzahlen der Sportvereine bewegt sich die Anzahl der ausgebildeten Übungsleiterinnen und Übungsleiter aber auf einem relativ gleichbleibenden Niveau. Nach Berechnungen des SportService kommen etwa 50 Vereinsmitglieder auf eine Lizenz. 40 % der gültigen Lizzenzen waren auf Frauen ausgestellt.

Die Stadt Nürnberg legt eine Fördersumme fest, die in einem Jahr ausgeschüttet werden soll. Die Auszahlung je Übungsleiterlizenz variiert je nach Anzahl der geförderten Lizenzen. Im Jahr 2014 wurde jede Lizenz mit 224,80 Euro gefördert; insgesamt schüttete die Stadt 390 000 Euro aus. Hinzu kommt die beinahe personengleiche Förderung vom Freistaat Bayern, die im Jahr 2014 jede Volllizenz mit 175,50 Euro bezuschusste. Insgesamt wurden 2014 je anerkannter Übungsleiterlizenz von Stadt und Freistaat circa 400 Euro im Jahr an die Sportvereine überwiesen. Viele Sportvereine geben diesen Betrag an ihre Übungsleiterinnen und Übungsleiter weiter.

Den Sport als klassisches Feld der Benachteiligtenförderung prägt auch die finanzielle Einflussnahme verschiedener privater und vor allem öffentlicher Stellen. Mitgliedsbeiträge können sich Bedürftige beispielsweise mit Hilfe des Bildungs- und Teilhabepakets **D** vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales finanzieren lassen.

Seit 2011 können Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund ab 16 Jahren im Sportamt der Stadt Erlangen eine mehrtägige Grundausbildung zur „Sportassistentin interkulturell“ absolvieren, die in Kooperation mit der Stadt Nürnberg, dem Programm „Integration durch Sport“ und der Bayerischen Sportjugend – Bezirk Mittelfranken angeboten wird. An der Ausbildung im Mai 2014 haben insgesamt 13 Frauen aus Nürnberg und Erlangen teilgenommen. Fast alle werden perspektivisch in Erlanger und Nürnberger Sportvereinen tätig sein.¹¹⁹

Schwimmen zu lernen – ob in der Schule oder außerhalb – war immer eine zentrale Lern erfahrung der Kindheit. Die Gründe, warum weniger Kinder schwimmen lernen, sind unterschiedlich: ausfallender Schwimmunterricht in der Grundschule, die Schließung von Bädern in finanziell schwachen Kommunen oder das fehlende Interesse der Eltern. Für Nürnberg, das 2015 ein komplett neu erstelltes Schwimmbad im Stadtteil Langwasser eröffnet hat, liegen zu diesem Thema keine detaillierten Untersuchungen vor. Einen aktuellen Versuch, der wachsenden Zahl an nichtschwimmenden Kindern entgegenzuwirken, unternehmen Nürnberg und die Metropolregion. Das Projekt „Seepferdchen“ setzt in der Grundschule an, wenn alle Kinder eines Jahrgangs gut erreicht werden können. Ausgebildete Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer, die ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, unterstützen die Lehrkraft bei der Durchführung der Schulstunden im Schwimmbad. Ziel des besonders betreuten Schwimmunterrichts ist die Abnahme möglichst vieler Frühschwimmerabzeichen („Seepferdchen“), mit denen Kinder unter Beweis stellen, dass sie mindestens 25 Meter weit frei schwimmen können.

Nach Angaben des SportService nahmen in den drei Schuljahren von 2011 bis 2014 insgesamt 2 786 Grundschulkinder überwiegend aus sozial benachteiligten Stadtteilen am Projekt teil. Im Schuljahr 2013/14 erhielten im Durchschnitt 22 Kinder in 23 dritten und 13 vierten Klassen den besonderen Schwimmunterricht. Die Erfolgsbilanz der ersten drei Jahre zeigt, dass von 1 162 (44 %), die zu Beginn des Schwimmunterrichts nicht schwimmen konnten, über die Hälfte „schwimmfähig“ gemacht werden konnten.



Dennoch verzeichnete das Projekt 571 Schülerinnen und Schüler (22 %), die auch nach dem Unterricht nicht schwimmen konnten. Dabei ist die Dauer des Schwimmunterrichts offenbar ausschlaggebend: 25 Klassen nahmen in vier Monaten durchschnittlich neun Termine wahr; die Zahl der Nichtschwimmerinnen und Nichtschwimmer sank auf 27 %. Diese Quote betrug 23 % bei 22 Klassen, die in einem halben Jahr rund 17 Termine wahrgenommen hatten.¹²⁰ Das Projekt „Seepferdchen“ organisiert der SportService in Absprache mit dem Geschäftsbereich Schule und Sport der Stadt sowie dem Staatlichen Schulamt. Das Konzept war im Forum Sport der Europäischen Metropolregion Nürnberg entwickelt worden.

11. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Die bereits im Bildungsbericht 2013 festgestellte Angebotsvielfalt im Bereich der non-formalen Bildung hat in Nürnberg seitdem noch zugenommen: Neue oder renovierte Räumlichkeiten bezogen das Staatstheater und die zentral gelegene Hauptstelle der Stadtbibliothek, die nach ihrer Eröffnung nun im Regelbetrieb arbeitet. Im Bereich der Bildenden Kunst bereichert die Kunstvilla als Haus für regionale Kunst das Angebotspektrum, und mit dem Z-Bau (Eröffnung im Oktober 2015) und der Kulturwerkstatt „Auf AEG“ nehmen in Nürnberg zwei Kultureinrichtungen ihren Betrieb auf, die über ihre offenen – programmatisch an den aktuellen Bedürfnissen orientierten – Nutzungskonzepte viel Raum für unterschiedlichste Spielarten des non-formalen Lernens lassen.

- ▶ Spezifische Bemühungen, für bislang unterrepräsentierte Zielgruppen erleichterte Zugänge zu schaffen, sind nicht nur bei besonderen Förderprojekten zu beobachten. Auch im Regelbetrieb von Museen, Theatern und Bibliotheken werden vermittelnde Angebote laufend neu justiert und den Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst.
- ▶ In der Darstellung und Analyse non-formaler Bildung gelten weiterhin Einschränkungen, die bereits im Bildungsbericht 2013 getroffen wurden: Fortschreibungsfähige Indikatoren müssen in diesem Bildungsbereich noch entwickelt werden. Private und zivilgesellschaftliche Bildungsakteure sind den Einrichtungen der öffentlichen Hand – oft aus Personalnot – in der systematischen Darstellung und Aufbereitung von Nutzungsdaten häufig unterlegen. Andererseits geben auch die Geschäftsstatistiken öffentlicher Kultur- und Bildungseinrichtungen nach wie vor oft wenig oder gar keine Auskunft über beispielsweise die Sozialstruktur der Teilnehmenden.
- ▶ Methodisch bleibt die non-formale Bildung also weiterhin Herausforderung und Entwicklungsfeld für die kommunale Bildungsberichterstattung. In fast allen Angebotsbereichen könnten die Teilnehmerstrukturen noch detaillierter dokumentiert und analysiert werden, um damit eine bessere Basis für eine bedarfsgerechte Entwicklung von Angeboten zu schaffen.

- ▶ In der Erforschung der Wirkung non-formaler Bildung steht die empirische Bildungsforschung immer noch in den Anfängen. Aktuell lässt der Rat für Kulturelle Bildung bis zum Jahr 2017 von Universitäten und Forschungsinstituten im Verbund mit Bildungsinstitutionen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ein bundesweites Forschungsvorhaben zur Wirkung Kultureller Bildung durchführen, von deren Ergebnissen auch Impulse für die Arbeit in den Kommunen ausgehen könnten.
- ▶ Der vorliegende Bildungsbericht zeigt aber an vielen Stellen deutlich, dass non-formale Bildung in Nürnberg sehr oft in Trägerschaft der Stadt oder des Freistaats steht. Bei den Museen wird dieses Engagement besonders deutlich, wenn die sieben kommunalen Museen der Stadt Nürnberg einen Großteil der Besuche verzeichnen. Bei der Schulplatzmiete des Staatstheaters zeigt sich auch, dass dieses öffentliche Engagement stets auf die Metropolregion Nürnberg ausstrahlt: Seitdem die Schulen aus dem Umland am Theater-Abonnement teilhaben, ist die Gesamtzahl um über ein Viertel gestiegen.
- ▶ Deziert sozialräumlich orientierte Angebote wie MUBIKIN oder Programme wie der KinderKunstRaum, die sich über Schulen, Kindergärten oder Jugendhäuser zielgerichtet an bestimmte Gruppen wenden, sind dabei beides – innovative, engagiert umgesetzte Projekte und erfolgreiche Versuche, bildungsbenehafte Zielgruppen anzusprechen und non-formale Bildung zugänglich zu machen. Diese erfolgreichen Modelle gilt es, in der Stadt konsequent auszubauen.
- ▶ Zugänglichkeit und Partizipationsmöglichkeit für unterschiedliche Nutzungen und Zielgruppen sind Grundsätze, die in Nürnberg bei aktuellen Neuerungen wie der Stadtbibliothek, dem Kulturwerkstatt „Auf AEG“ oder dem Z-Bau bereits in Planung und Konzeption Beachtung fanden und nun im laufenden Betrieb weiter beherzigt werden sollten.
- ▶ Die Verschränkung von formalem und non-formalem Lernen, zum Beispiel in der im Bau befindlichen Ganztagsgrundschule im Stadtteil St. Leonhard, markiert eine weitere Möglichkeit, Kinder, Jugendliche und Eltern nachbarschaftsbezogen an Kultur- und Sportangebote heranzuführen.
- ▶ Die aktuelle Betrachtung non-formaler Bildungspraxis bestätigt damit auch Empfehlungen, die im Bildungsbericht 2013 an dieser Stelle – beispielsweise im Sinne einer Stärkung des dezentralen Angebots in den Stadtteilen – bereits gemacht wurden.

¹ Vgl. Rat für Kulturelle Bildung e.V. (Hg.), JUGEND/KUNST/ERFAHRUNG. HORIZONT 2015, Kulturverständnis, kulturelle Interessen und Aktivitäten von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klassen an allgemeinbildenden Schulen, Essen 2015.

² Die im Folgenden dargestellten Angaben zu den Belegungen und Veranstaltungen des Bildungszentrums im Bildungscampus Nürnberg stammen direkt vom Bildungszentrum.

³ Quelle: Münchner Volkshochschule, Münchner Erklärung zur Inklusion und öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung, www.mvhs.de/programm/verlinkungen/barrierefrei-lernen/muenchner-erklaerung-zur-inklusion-und-oeffentlich-verantworteten-erwachsenenbildung, letzter Zugriff: 24.8.15.

⁴ Quelle: Stadt Nürnberg, Planetarium im Bildungszentrum des Bildungscampus Nürnberg.

⁵ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit.

⁶ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, Brigitte Schönig, Projektdatenbank KS:NUE, www.ks-nue.de/projektdatenbank/, letzter Zugriff: 21.10.2015.

⁷ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit; eigene Berechnungen.

⁸ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne.

⁹ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne.

¹⁰ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit.

¹¹ ebd.

¹² Quelle: forum erwachsenenbildung – Evangelisches Bildungswerk Nürnberg, Katholische Erwachsenenbildung – Stadtbildungswerk Nürnberg, Evangelische Stadtakademie, Akademie Caritas-Pirkheimer-Haus.

¹³ Quelle für alle Angaben zur Familienbildung: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt, Stab Familienbildung.

¹⁴ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt.

¹⁵ Quelle: Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg.

¹⁶ Quelle: Alten-Akademie Nürnberg e.V.

¹⁷ Quelle: Computer Club 50 plus e.V. Teilnehmergesamtzahl 2013 (2030), 2014 (1950).

¹⁸ Quelle: Stadt Nürnberg, Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg.

¹⁹ Quelle: ebd.

²⁰ Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS).

²¹ Quelle: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg.

²² Quelle: ebd.

²³ Quelle: Fragebogen für öffentliche Bibliotheken für die Deutsche Bibliotheksstatistik 2014.

²⁴ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2013, S. 119.

²⁵ Quelle: ebd.

²⁶ Quelle: Stadtarchiv Nürnberg.

²⁷ Quelle: Staatsarchiv Nürnberg.

²⁸ Quelle: Staatsarchiv Nürnberg, Stadtarchiv Nürnberg, Landeskirchliches Archiv; eigene Berechnungen.

²⁹ Quelle: ebd.

³⁰ Quelle: Institut für Museumsforschung.

³¹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Statistische Jahrbücher der Stadt Nürnberg.

³² Quelle: turmdersinne gGmbH.

³³ Quelle: Nürnberger Nachrichten, 13.6.2015, S. 9.

³⁴ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

³⁵ Quelle: ebd.

³⁶ Quelle: ebd.

³⁷ Quellen: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth und Tiergarten der Stadt Nürnberg.

³⁸ Quelle: Kulturidee GmbH (Hg.): Pressedokumentation Die Lange Nacht der Wissenschaften 2013.

³⁹ Quelle: Institut für Museumsforschung.

- ⁴⁰ Die Einteilung des Instituts für Museumsforschung umfasst nach eigenen Angaben Museen staatlicher Träger (Kaiserburg Nürnberg/Palas, Kapelle, Burgmuseum; Kaiserburg Nürnberg/Tiefer Brunnen, Sinwellturm; Neues Museum – Staatisches Museum für Kunst und Design in Nürnberg; Rotkreuz-Museum), Gebietskörperschaften (Albrecht-Dürer-Haus; Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände; Krankenhausmuseum Klinikum Nürnberg; Kunsthalle Nürnberg; Memorium Nürnberger Prozesse; Museum Industriekultur; Museum Tucherschloss mit Hirschvogelsaal; Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg; Stadtmuseum Fembohaus), Sonderformen jur. Personen des öffentlichen Rechts (Germanisches Nationalmuseum; Heimatmuseum Kornburg; Museum für Kommunikation Nürnberg), Verein (Club-Museum; Friedensmuseum Nürnberg e.V.; Garrisonmuseum Nürnberg; Heimatmuseum – Neuhof; Laubemuseum; Museum 22/20/18 Kühnertsgasse; Museum im Koffer e.V. + Kinder- u. Jugendmuseum Nürnberg; Naturhistorisches Museum), Gesellschaften und Genossenschaften (BMF-Museum; DB Museum; Historisches Straßenbahndepot St. Peter; Uhrensammlung in Nürnberger Akademie von Karl Gebhard), Privatrechtliche Stiftung (Lochgefängnisse unter dem Alten Rathaus); Privatpersonen (Deutsches Taubenmuseum; Hut-Museum; Nürnberger Weizenbierglasmuseum und Hausbrauerei; Patrizierschloss Neuhof) und Mischformen (Historischer Kunstbunker im Burgberg).
- ⁴¹ Quelle: Germanisches Nationalmuseum, Jahresbericht 2013, S. 64; eigene Berechnungen.
- ⁴² Quelle: Germanisches Nationalmuseum.
- ⁴³ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2013, S. 118.
- ⁴⁴ Quelle: DB Museum, Chronik des DB Museums, www.dbmuseum.de/museum_de/Unser_Haus/nuernberg_chronik.html, letzter Zugriff: 27.10.2015.
- ⁴⁵ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2013, S. 118.
- ⁴⁶ Quelle: Museum für Kommunikation Nürnberg, Die Museumsstiftung, www.mfk-nuernberg.de/kategorie/die-museumsstiftung, letzter Zugriff: 27.10.2015.
- ⁴⁷ Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage von: Institut für Museumsforschung, Heft 68, Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2013, Berlin 2014.

⁴⁸ Quelle: Stadt Nürnberg, Wirtschaftsförderung.

⁴⁹ Quelle: Kreisjugendring Nürnberg-Stadt, DoKuPäd – Pädagogik rund um das Dokumentationszentrum.

⁵⁰ Quelle: ebd.

⁵¹ Quelle: Kunst- und Kultурpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg, Arbeitsbericht 2014.

⁵² Quelle: ebd.

⁵³ Quelle: Museum im Koffer e.V.

⁵⁴ Quelle: Stadt Nürnberg, Projektbüro des Kulturreferats

⁵⁵ Quelle: Staatstheater Nürnberg.

⁵⁶ Quelle: ebd.

⁵⁷ Quelle: www.theater-mummpitz.de/kulturrucksack-historie.html, letzter Zugriff: 1.10.2015.

⁵⁸ Quelle: MUBIKIN Trägerversammlung, Idee und Konzept, mubikin.nuernberg.de/programm/idee-und-konzept.html, letzter Zugriff: 27.10.2015.

⁵⁹ Quelle: Stadt Nürnberg, Projektbüro des Kulturreferats

⁶⁰ Quelle: ebd.

⁶¹ Quelle: ebd.

⁶² Quelle: Quelle: Stadt Nürnberg, Projektbüro des Kulturreferats, www.klassikopenair.de/2015/, letzter Zugriff: 27.10.2015.

⁶³ Quelle: Deutscher Bühnenverein, Theaterstatistik.

⁶⁴ Quelle: www.nuernbergersymphoniker.de/symphoniker-im-klassenzimmer.html, letzter Zugriff: 29.9.2015.

⁶⁵ Quelle: www.ion-musica-sacra.de/, letzter Zugriff: 21.9.2015.

⁶⁶ Quelle: www.kammermusik-festival.de/, letzter Zugriff: 21.9.2015.

⁶⁷ Quelle: www.nuernberg.de/internet/stadtportal/konzertbuehnen_und_orchester.html, letzter Zugriff: 21.9.2015.

⁶⁸ Quelle: www.br.de/nachrichten/mittelfranken/inhalt/2015-rock-im-park-nuernberg-100.html, letzter Zugriff: 21.9.2015.

⁶⁹ Quelle: www.nuernberg.de/internet/stadtportal/brueckenfestival.html, letzter Zugriff: 29.9.2015.

⁷⁰ Quelle: www.nuernberg.de/internet/stadtportal/nuernberg_pop.html, letzter Zugriff: 29.9.2015.

⁷¹ Quelle: www.afrika-festival-nuernberg.de/, letzter Zugriff: 29.9.2015.

⁷² Quelle: www.nuernberg.de/internet/stadtportal/konzertbuehnen_und_orchester.html, letzter Zugriff: 21.9.2015.

⁷³ Quelle: www.musikzentrale.com/web/home/, letzter Zugriff: 21.9.2015.

⁷⁴ Quelle: MUBIKIN Trägerversammlung, Teilnehmer, mubikin.nuernberg.de/teilnehmer.html, letzter Zugriff: 27.10.2015.

⁷⁵ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kultur und Freizeit, Abteilung kulturelle & politische Bildung, Regiestelle MUBIKIN.

⁷⁶ Quelle: Musikschule Nürnberg; Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

⁷⁷ Quelle: www.gelbeseiten.de/musikschule/nuernberg, letzter Zugriff: 29.9.2015.

⁷⁸ Quelle: www.musication.de/, letzter Zugriff: 29.9.2015.

⁷⁹ Quelle: www.musikstudio-ziegler.de/, letzter Zugriff: 29.9.2015.

⁸⁰ Quelle: www.musikschule-no1-musikinstitut.de/, letzter Zugriff: 29.9.2015.

⁸¹ Quelle: Stadt Nürnberg, KunstKulturQuartier.

⁸² Quelle: ebd.

⁸³ Quelle: ebd.

⁸⁴ Quelle: Geschäftsstatistik des KunstKulturQuartiers für das Jahr 2014.

⁸⁵ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth, Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 2014, S. 122.

⁸⁶ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg und Fürth; eigene Berechnung.

⁸⁷ Quelle: www.casablanca-nuernberg.de/kino/verein.html, letzter Zugriff: 1.10.2015.

⁸⁸ Quelle: Stadt Nürnberg, Filmhauskino im KunstKulturQuartier.

⁸⁹ ebd.

⁹⁰ SGB VIII, insb. § 11.

⁹¹ Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt, Stadt Nürnberg, Leitbild der offenen Kinder- und Jugendarbeit, 2008, S. 5

⁹² Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt.

⁹³ Quelle: ebd.

⁹⁴ Quelle: ebd.

⁹⁵ Quelle: ebd.

⁹⁶ Quelle: ebd.

⁹⁷ Gerhard Frank/Werner Wüstendörfer: Jugendliche in kommunalen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Nürnberg. Eine Befragung von Nutzerinnen und Nutzern, Nürnberg 2011.

⁹⁸ In der Regel finden in Nürnberg je Kalenderjahr neun Bürgerversammlungen statt, sodass die 18 Bürgerversammlungsbereiche turnusgemäß alle zwei Jahre an die Reihe kommen. Traditionsgemäß werden jedoch im halben Jahr vor der Kommunalwahl, die zuletzt im März 2014 stattfand, keine Bürger- und daher auch keine Kinderversammlungen abgehalten, sodass 2013 bzw. 2014 nur sieben bzw. sechs Termine anfielen.

⁹⁹ Quelle: Stadt Nürnberg, Kinderversammlungen der Stadt Nürnberg. Bericht zum 20-jährigen Jubiläum und Ergebnisse der Kinderversammlungsjahre im Berichtszeitraum 2011 bis 2013, Vorlage zum Jugendhilfeausschuss am 5.6.2014.

¹⁰⁰ Quelle: Eigene Recherche.

¹⁰¹ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt.

¹⁰² Quelle: ebd.

¹⁰³ Vgl. Thomas Rauschenbach: Zukunftschance Bildung, Weinheim und München 2009, S. 202 f.

¹⁰⁴ Quelle: Kreisjugendring Nürnberg-Stadt, Jahresbericht 2014, April 2015.

¹⁰⁵ Quelle für die gesamte Darstellung: Jahresbericht 2014 des KJR Nürnberg.

¹⁰⁶ Quelle: Haushaltsplan der Stadt Nürnberg für das Jahr 2015, Band 1.

¹⁰⁷ Quelle: Zentrum Aktiver Bürger (ZAB), www.iska-nuernberg.de/cgi-bin/zab/cms.pl?Seite=i0502.htm, letzter Zugriff: 4.8.2015.

¹⁰⁸ Die Darstellung ist inspiriert vom Arbeitspapier Nr. 37 der Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“, die im Referat für Jugend, Familie und Soziales entstanden sind. Quelle: Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg in Zahlen. Auswertung der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg“ von 2013, April 2015, www.nuernberg.de/imperia/md/sozialreferat/dokumente/sonstige_downloads/37_be_nbg_zahlen.pdf, letzter Zugriff: 27.10.2015.

¹⁰⁹ Deutscher Olympischer Sportbund, Geschäftsbereich Sportentwicklung, Ressort Chancengleichheit und Diversity (Hg.), Integration durch Sport – Programmkonzeption. Frankfurt am Main, 31.12.2010, www.integration-durch-sport.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitfelder/ids/images/2014/Programmkonzeption_3_Aufl_2014.pdf, letzter Zugriff: 25.9.2015, S. 7.

110 Quelle: Rittner, Volker/Keiner, Robert/Keiner, Richard, Freiwillige Tätigkeit im Sport. Sportbezogene Auswertung der Freiwilligensurveys des BMFSFJ 1999 und 2004, in: BISp-Jahrbuch – Forschungsförderung 2006/07, www.bisp.de/SharedDocs/Downloads/Publikationen/Jahrbuch/Jb_200607_Artikel/Rittner_253.pdf?__blob=publicationFile&v=1, letzter Zugriff: 29.9.2015, S. 254.

111 Quelle: Stadt Nürnberg, SportService.

112 Quelle: ebd.

113 So spielen und trainieren zum Beispiel die Fußballer des Türkischen SV Gostenhof in der Spielzeit 2015/16 in A- und B-Klasse auf den beiden Fußballfeldern im Fuchsloch an der Adolf-Braun-Straße, die sich im Stadtteil Muggenhof befinden. Der Bezirksligist Dergahspor Nürnberg spielt mit den Herren auf der Sportanlage der städtischen Bertolt-Brecht-Schule in Langwasser und mit der Jugend in der Sportanlage Luitpoldhain am Dutzendteich (Quelle: Eigene Recherche).

114 Quelle: Stadt Nürnberg, SportService. Doppelmitgliedschaften und Mitgliedschaften von nicht in Nürnberg wohnhaften Personen konnten nicht herausgerechnet werden. Im Gegenzug sind aber viele Nürnbergerinnen und Nürnberger Mitglied in einem Sportverein, der nicht im Stadtgebiet ansässig ist.

115 Quelle: Stadt Nürnberg, SportService.

116 Quelle: Stadt Nürnberg, SportService, Sport in Nürnberg. Bericht zum Sportjahr 2014, S. 21/22.

117 Quelle: Stadt Nürnberg, SportService.

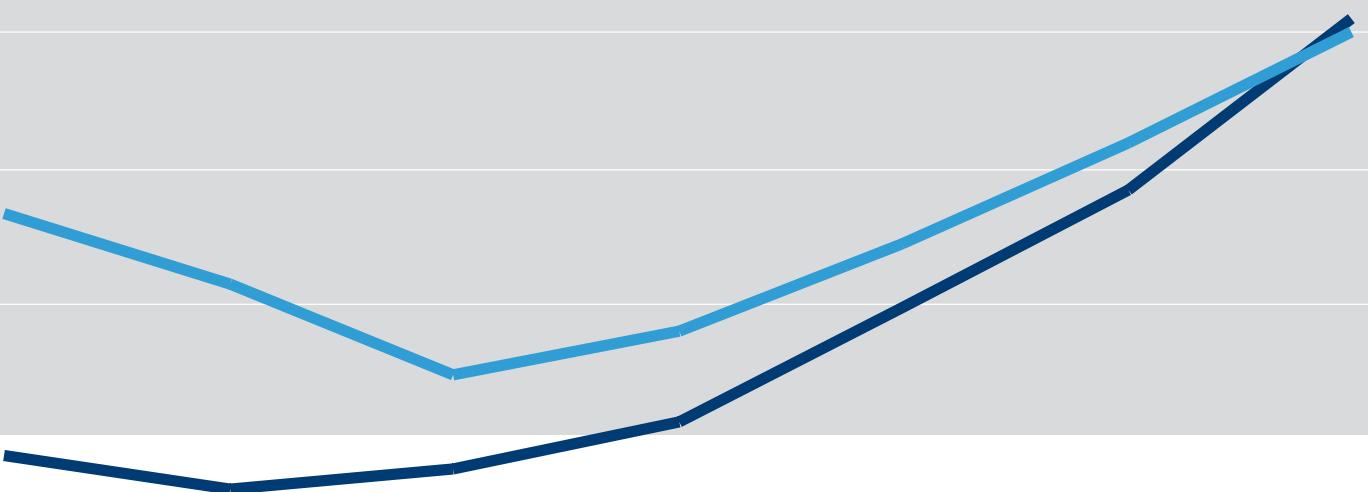
118 Die Anzahl der Volllizenzen wurde der Lesbarkeit wegen gerundet. Jeder Sportverein darf nach den Richtlinien der Sportförderung der Stadt Nürnberg nur eine bestimmte Anzahl an Lizenzen einbringen.

119 Quelle: Stadt Nürnberg, SportService.

120 Quelle: ebd.



FOKUS AKTUELLE ZUWANDERUNG



1. Einleitung

In Nürnberg haben seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zahlreiche Menschen aus aller Welt eine neue Heimat gefunden. Unmittelbar nach dem Krieg waren dies Heimatvertriebene, anschließend Aussiedlerinnen und Aussiedler, seit Mitte der 50er Jahre als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Angeworbene aus Süd- und Südosteuropa. Seit den 60er Jahren kamen Flüchtlinge aus allen Weltregionen und in den 90er Jahren die sogenannten Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler – deutschstämmige Familien aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks, insbesondere den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts war gekennzeichnet von zwei Entwicklungen: Einerseits war die Zuwanderung deutlich rückläufig, teilweise sogar mit negativen Wanderungssaldi. Andererseits entstand in der deutschen Gesellschaft und der deutschen Politik ein zunehmendes Bewusstsein, dass die Gesellschaft von Zuwanderung geprägt und vielfältig ist. In der Literatur wurde sie vereinzelt bereits als ‚postmigrantische Gesellschaft‘ bezeichnet¹. Der Trend einer stagnierenden Zuwanderung wurde mit dem EU-Beitritt insbesondere Rumäniens und Bulgariens, der Banken- und Finanzkrise in den südlichen EU-Staaten und aktuell mit den massiv gestiegenen und weiter steigenden Zuzugszahlen von Asylsuchenden und Bürgerkriegsflüchtlingen ins Gegenteil verkehrt: Seit 2008 verzeichnet Nürnberg wieder positive und zuletzt rasant steigende Wanderungssaldi gegenüber dem Ausland.

Parallel zur Einwanderungshistorie hat sich in der Bundesrepublik auch der Blick auf die eingewanderten Menschen verändert. Mit dem starken Zuzug der Spätaussiedlerinnen und -aussiedler Ende der 90er Jahre, insbesondere aus den ehemaligen GUS-Staaten und Rumänien, wurde deutlich, dass diese zwar deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger waren und sind, jedoch vergleichbare Schwierigkeiten wie andere aus dem Ausland eingewanderte Bevölkerungsgruppen erlebten. Zwei Entwicklungen führten zudem zu einer rasanten Zunahme deutscher Staatsbürgerinnen und Staatsbürger mit ausländischen Wurzeln oder einer Migrationsgeschichte: eine steigende Zahl an Einbürgerungen sowie das im Jahr 2000 eingeführte Optionsmodell D, nach dem ein großer Teil der in Deutschland geborenen Kinder automatisch Deutsche wird, obwohl sie zwei ausländische Elternteile haben. Die Betrachtung gesellschaftlicher Teilhabe der Bevölkerungsgruppen war seitdem nicht mehr ausschließlich entsprechend der Staatsbürgerschaft zu vollziehen, sondern an den konkreten Lebenslagen der Menschen zu orientieren. Dies ist spätestens mit Verabschiedung der „Leitlinien zur Integrationspolitik“ durch den Nürnberger Stadtrat im Jahr 2004 Grundlage der kommunalen Politik.² Dem Zugang zur Bildung als „Schlüssel zur Integration“³ kommt dabei seit jeher eine besondere Rolle zu.

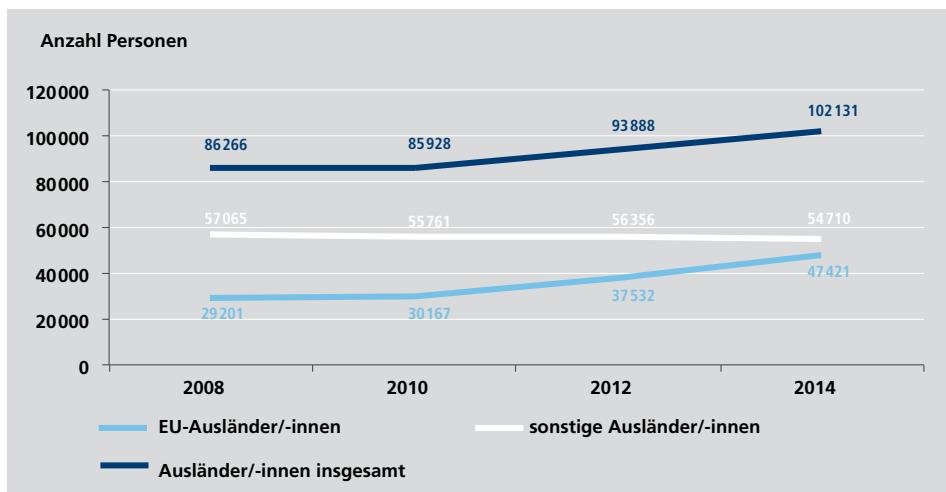
Die Alltagsbeobachtung, dass Menschen, die selbst oder deren Eltern aus dem Ausland nach Deutschland zugezogen waren, insbesondere im Hinblick auf Bildungschancen benachteiligt sind, bestätigte sich in den Daten der Integrations- und Bildungsberichterstattung, nachdem der Indikator „Migrationshintergrund“ in die amtlichen Statistiken eingeführt wurde: Nicht nur Ausländerinnen und Ausländer, sondern auch aus dem

2. Basisdaten zur aktuellen Zuwanderung

Die Zahlen der in Nürnberg lebenden Ausländerinnen und Ausländer steigen seit 2010 kontinuierlich an. **Abbildung I-1** zeigt die Veränderungen bis zum Dezember 2014. Eine Zwischenauswertung des Amts für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth zum 1.10.2015 zeigt bereits eine weitere Zunahme auf 109720 ausländische Bewohnerinnen und Bewohner Nürnbergs. Diese aktuellen Zahlen beziehen Menschen, die sich noch in den Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge befinden, nicht ein, da diese in der Regel wegen der noch anstehenden Weiterverteilung nicht meldepflichtig sind.

Abb. I-1:
Entwicklung der Ausländerzahlen in Nürnberg, 2008 bis 2014

Quelle:
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelde-register. Stand ist jeweils der 31.12.



Der positive Wanderungssaldo gegenüber dem Ausland lag im Jahr 2012 bei 3624, im Jahr 2014 dagegen nur bei 2582 Personen. In beiden Jahren war der Bevölkerungszuwachs in erster Linie auf die Zuwanderung aus EU-Ländern und sonstigen europäischen Ländern zurückzuführen.⁵

Die seit Jahresbeginn 2015 aus dem Ausland nach Deutschland Zuziehenden kann man grob in vier Hauptgruppen einteilen:

- Erwachsene Flüchtlinge, die als Familien und Alleinstehende aus außereuropäischen Krisengebieten als Asylsuchende einreisen;
- Unbegleitete Minderjährige aus außereuropäischen Krisengebieten, die als Asylsuchende einreisen;
- Familien, Jugendliche und junge Erwachsene aus EU-Staaten, insbesondere Griechenland, Polen, Rumänien und Bulgarien, die im Rahmen der EU-Freizügigkeitsregelungen als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Arbeits- und Ausbildungssuchende oder Selbstständige sowie Dienstleisterinnen und Dienstleister einreisen;

- Familien, Jugendliche und junge Erwachsene, die aus den EU-Staaten Bulgarien und Rumänien sowie aus anderen südosteuropäischen Staaten als Asylsuchende einreisen.

Nach dem Einwohnermelderegister bildeten im Dezember 2014 die größten der oben genannten Gruppen die Griechinnen und Griechen (10619) und die Rumäninnen und Rumänen (7351), gefolgt von den Irakerinnen und Irakern (7351) sowie den Kosovarin-nen und Kosovaren (1705). Außereuropäische Flüchtlingsgruppen fielen – abgesehen von Personen aus dem Irak – zu diesem Zeitpunkt kaum ins Gewicht und bewegten sich in einer jeweiligen Gruppengröße von wenigen hundert Personen. So waren im Dezem-ber 2014 etwa 537 Personen aus Syrien verzeichnet.

Insbesondere bei den europäischen Zuwandernden ist eine sehr hohe Fluktuation zu be-obachten, die sich in einer zeitgleich hohen Anzahl von Zu- sowie Wegzügen bemerkbar macht, länderspezifisch jedoch sehr unterschiedlich ausfällt. Der europäische Binnen-markt lässt die Einwanderung in ein anderes Mitgliedsland der Europäischen Union zum Zwecke der Arbeitsplatzsuche zu. Die ökonomische Krise in den südlichen Staaten der EU wirkte sich daher mit einer zunehmenden Mobilität in Richtung Deutschland aus. So zogen zum Beispiel im Jahr 2012 insgesamt 1353 griechische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger aus dem Ausland nach Nürnberg zu und nur 519 zurück, sodass ein posi-tiver Wanderungssaldo von 834 Personen entstand. Im Jahr 2014 waren diese Zuzüge mit 1177 etwas niedriger, die Zahl der Wegzüge jedoch mit 1088 deutlich höher, was zu einem positiven Wanderungssaldo von nur noch 89 Personen führte.⁶ Die Gründe für die verstärkte Rückwanderung werden nicht systematisch erfasst, sind aber häufig Ergebnis-se fehlgeschlagener Arbeitsaufnahme, die durch ungenügende Deutschkenntnisse oder fehlende berufliche Qualifikationen erschwert wird.

Im Gegensatz zu den Einwandernden aus den EU-Staaten ist jedoch bei Flüchtlingen, zu-mindest solange die Fluchtursachen weiterbestehen, nicht mit einer Rückwanderung zu rechnen. Allenfalls wird ein Teil von ihnen Deutschland verlassen und andere Zielländer innerhalb der EU anstreben.

Auch die Altersstruktur der einwandernden Bevölkerungsgruppen sieht sehr unter-schiedlich aus: So befanden sich beispielsweise laut Einwohnerdaten am 31.12.2014 unter der rumänischen Bevölkerung Nürnbergs 13,3 % Minderjährige, unter der syri-schen dagegen 30,5 %.

Die meisten der in Nürnberg lebenden Ausländerinnen und Ausländer sind älter als 25 Jahre und damit im erwerbsfähigen Alter. Ihre Anzahl hat seit 2008 zum Stichtag 1.10.2015 um knapp 15500 auf 73610 zugelegt. Minderjährige, junge Erwachsene unter 25 Jahren und Senioren bilden deutlich kleinere Gruppen, wenn auch die älteren Erwachsenen einen kontinuierlichen Zuwachs erfahren haben. Je nach Alterskohorte zei-gen sich unterschiedliche Entwicklungen: Während in Nürnberg die Zahl der ausländi-schen Kinder im Vorschulalter zum Oktober 2015 um knapp 1500 höher war als 2008, ist dieser Wert bei den Kindern im Grundschulalter zwischen sechs und zehn Jahren zum Stichtag 2015 wieder auf die Zahl von 2008 zurückgegangen. Eine Abnahme um

1331 – zurückzuführen auf die bereits in Kapitel A beschriebenen neuen Staatsbürgerschaftsregelungen – war in diesem Zeitraum hingegen bei Kindern und Jugendlichen zwischen zehn und 15 Jahren festzustellen sowie ein leichter Anstieg um 144 Personen in der Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen. Dagegen ist die Zahl junger Ausländerinnen und Ausländer zwischen 18 und 25 Jahren seit 2008 stark gestiegen und lag im Oktober 2015 mit 11579 um 3230 höher als 2008.

Die in Nürnberg lebenden EU-Bürgerinnen und EU-Bürger sind fast ausnahmslos als Arbeitnehmende oder als Dienstleistende gemäß den Freizügigkeitsregeln der Europäischen Union hier ansässig. Asylbewerberinnen und -bewerber sind, auch unter Bulgaren und Bulgaren sowie Rumäninnen und Rumänen, nur vereinzelt zu finden. Die sehr starke Zuwanderung griechischer Staatsbürgerinnen und -bürger ist seit 2014 wieder stark zurückgegangen. Staatsbürgerinnen und -bürger aus dem Kosovo und Albanien haben überwiegend kein gesichertes Aufenthaltsrecht. Unter ihnen befindet sich in Nürnberg auch eine kleine Zahl abgelehnter Asylbewerberinnen und -bewerber.⁷

Die derzeit in Nürnberg untergebrachten Asylsuchenden, deren Zahl insbesondere seit Mitte 2014 rasch angestiegen ist, werden erst nach Beendigung der Erstaufnahmesituation mit dem Zeitpunkt ihrer Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft gemeldet und im Einwohnerregister erfasst. Im Fokus der öffentlichen Diskussion stehen vor allem Flüchtlinge aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und Eritrea, außerdem die aus den westlichen Balkanstaaten einreisenden Menschen, insbesondere aus Albanien und dem Kosovo. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts im Oktober 2015 verlief die Zuwanderung so dynamisch, dass die Zahlen aus der Einwohnerdatei vom 31.12.2014 längst überholt waren. Wo immer möglich, fußt der Bildungsbericht daher auf aktuellen, ad-hoc von einzelnen Dienststellen ermittelten Zahlen.

Eine solche – infolge der durch den Anstieg der Fälle verzögerten Registrierung unscharfe – Momentaufnahme stellt die Aufstellung des Nürnberger Amts für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt dar. Sie weist die Zahl der Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften zum Stichtag 25.8.2015 aus (**Abb. I-2**).

Am 25.8.2015 lebten in den städtischen und staatlichen Nürnberger Gemeinschaftsunterkünften insgesamt 2865 Menschen, darunter 259 Kinder im Vorschulalter, 206 im Grundschulalter und 180 Kinder und Jugendliche im Alter der Sekundarstufen I und II. 344 Personen waren Heranwachsende zwischen 18 und 21 Jahren. Die größten Gruppen der Bewohnerinnen und Bewohner kamen aus den Ländern Syrien, Irak, Ukraine, Äthiopien, Albanien, Kosovo, Aserbaidschan und Armenien (**Abb. I-2**). Sie machten zusammen mehr als drei Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner aus. Aus den sogenannten Westbalkanstaaten stammten nur 488 Personen, darunter mit 203 die meisten aus Albanien, gefolgt von Staatsangehörigen aus dem Kosovo mit 191 Personen. Bulgarische und rumänische Staatsangehörige waren nicht unter den Bewohnerinnen und Bewohnern.

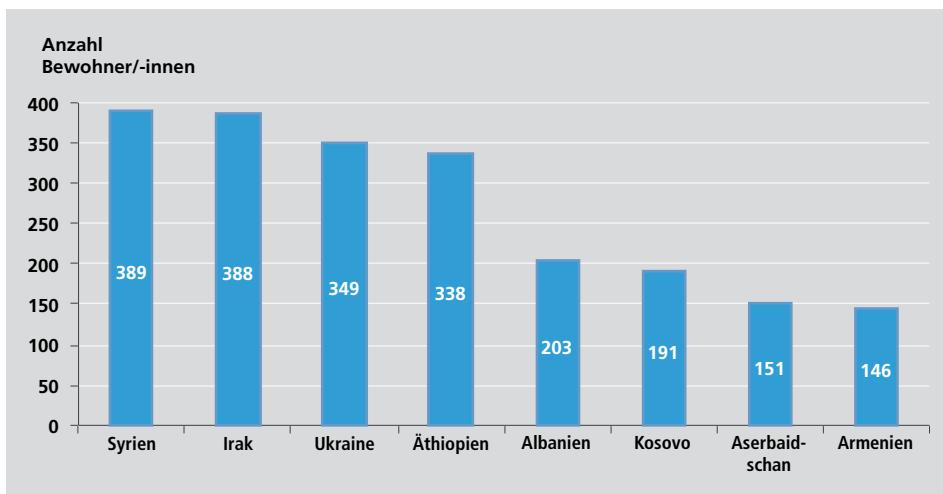
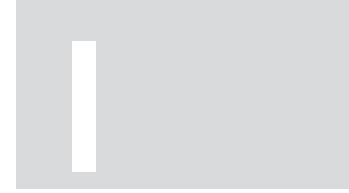


Abb. I-2:
Bewohnerinnen und Bewohner in den Nürnberger Gemeinschaftsunterkünften nach ausgewählten Herkunftsländern, am 25.8.2015

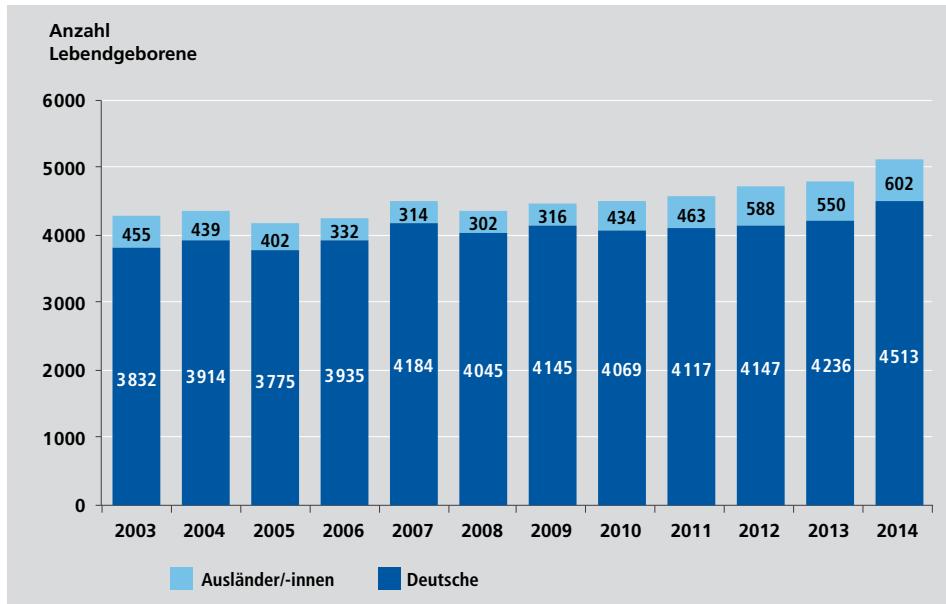
Quelle: Stadt Nürnberg,
Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt Nürnberg.

Zwischen den Jahren 2010 und 2014 ist die Zahl der Hilfeempfänger nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) von 3181 auf 7657 gestiegen.⁸ Im Dezember 2014 waren 411 Kinder und Jugendliche Leistungsberechtigte nach dem AsylbLG für Gutscheine aus dem Bildungs- und Teilhabe-Programm. Davon erhielten nur in 23 Fällen Schülerinnen und Schüler Leistungen für die Lernförderung.⁹

Eine besondere Herausforderung stellen die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge dar. Am 21.9.2015 waren seit Jahresbeginn 385 Kinder und Jugendliche vom Jugendamt in Obhut genommen worden. In drei kurzfristig geschaffenen, teilweise provisorischen Unterkünften in städtischer Trägerschaft lebten zu diesem Zeitpunkt 132 junge Menschen und 85 Kinder und Jugendliche in den regionalen Clearingstellen freier Träger. Zwischen zehn und 20 junge Menschen waren bei Einzelpersonen oder in Familien – zum Teil Verwandten – untergebracht. Bis zum Jahresende rechnet das Jugendamt mit der Zuweisung von weiteren 250 minderjährigen Flüchtlingen. Daneben melden sich täglich Minderjährige selbst in Nürnberg. 194 minderjährige Flüchtlinge befanden sich in Nürnberg in laufenden Jugendhilfemaßnahmen; dazu kamen zwischen 50 und 60, für die andere Jugendämter zuständig sind.¹⁰ In diesem Stadium besuchen die jungen Flüchtlinge in der Regel noch keine Schule. Ein Teil erhält von privaten, ehrenamtlichen Initiativen stundenweise Deutsch- oder Alphabetisierungsunterricht. Diese Kinder und Jugendlichen müssen also, soweit sie in Nürnberg bleiben, im Laufe des Schuljahrs noch in die allgemeinbildenden und beruflichen Schulen eingegliedert werden.

Die Zuwanderung junger Menschen hat auch Auswirkungen auf die Geburtenzahlen in Nürnberg, die seit dem Jahr 2008 beständig steigen. Da die Kinder neu eingewanderter Eltern mit der Geburt nicht die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben, werden auch mehr ausländische Kinder geboren. Im Jahr 2014 waren 11,5 % aller Neugeborenen in Nürnberg ausländische Kinder, während dies im Jahr 2008 nur bei 6,9 % der Geburten der Fall war (Abb. I-3).

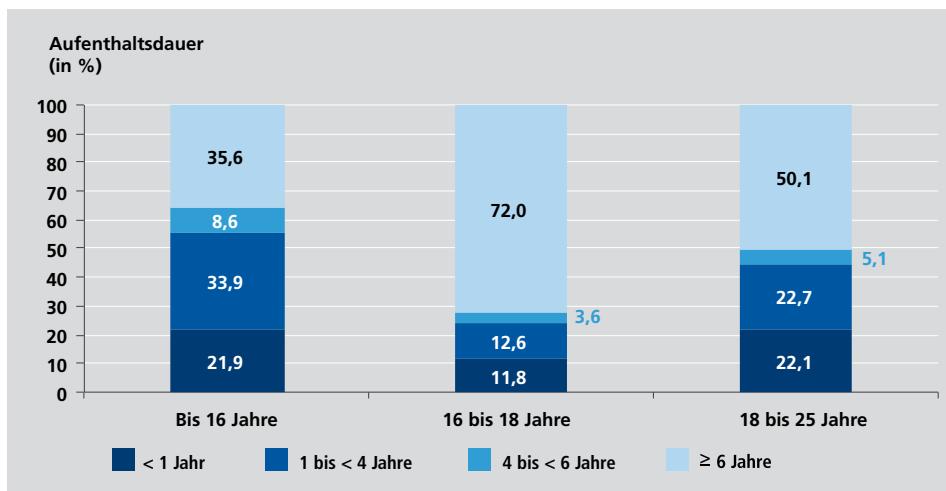
Abb. I-3:
Geburten nach Staatsangehörigkeit, 2003 bis 2014



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Statistik der Geburten.

Das Ausländerzentralregister **D** gibt Auskunft über die bisherige Aufenthaltsdauer der in Deutschland lebenden ausländischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Bei den 9828 jungen Ausländerinnen und Ausländern der relevanten Altersgruppen für die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung und der allgemeinbildenden Schulen, also den Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren, zeigt sich, dass nur etwas mehr als ein Drittel dieser Altersgruppe bereits länger als sechs Jahre in Deutschland lebt und sich mehr als die Hälfte der in Nürnberg lebenden ausländischen Kinder und Jugendlichen kürzer als vier Jahre in Deutschland aufhält.

Abb. I-4:
Aufenthaltsdauer der ausländischen Wohnbevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen, 2014



Anmerkung: In den Angaben befinden sich auch bereits in Deutschland geborene Kinder.

Quelle: Stadt Nürnberg, Ausländerzentralregister zum Stand 31.12.2014.

Unter den 2 153 Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren hingegen haben nur 527, also knapp ein Viertel, einen so kurzen Aufenthalt in Deutschland vorzuweisen. Anders ist die Situation bei den 10 546 jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren, von denen etwa die Hälfte bereits länger als sechs Jahre in Deutschland lebt (**Abb. I-4**). In dieser Altersgruppe verfügen mehr als 1 200 Personen über verschiedene Formen der Aufenthaltserlaubnis, die zum Zwecke der Ausbildung oder Erwerbstätigkeit erteilt wurden; sie haben also einen gesicherten Aufenthaltsstatus.¹¹

Nicht alle haben die gleichen Chancen auf einen langfristigen oder dauerhaften Aufenthalt in Deutschland. Gegenüber Minderjährigen bestehen jedoch durch die Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention und anderer internationaler Abkommen besondere Verpflichtungen. Ausländische Minderjährige – und somit auch Flüchtlinge – sind unter anderem im Hinblick auf ihren Schutz, auf Fürsorge und Bildung den Deutschen gleichgestellt und haben das Recht auf Teilhabe an allen öffentlichen Bildungsangeboten. Minderjährigen Flüchtlingen muss der Zugang zum Bildungssystem innerhalb von drei Monaten nach der Antragstellung auf internationalem Schutz gewährleistet werden.¹² In der Praxis bedeutet dies, dass Kinder und Jugendliche vom Zeitpunkt ihrer Registrierung an das Anrecht auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung haben oder schulpflichtig sind.

3. Frühkindliche Bildung

Für Kinder, deren Eltern eine Anerkennung als Flüchtlinge beantragt haben, besteht also ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Tageseinrichtung oder in Tagespflege, und zwar spätestens, sobald sie aus der Erstaufnahmeeinrichtung in eine Wohnung oder eine Gemeinschaftsunterkunft gezogen sind und die Kinder das erste Lebensjahr vollendet haben. Freizügigkeitsberechtigte EU-Staatsangehörige und Drittstaatsangehörige mit Aufenthaltserlaubnis haben ebenfalls die gleichen Rechte wie deutsche Familien. Grundlage für die Aufnahme in eine Tageseinrichtung und die Betreuungszeit sind ausschließlich der individuelle Bedarf der Kinder an Bildung, Erziehung und Betreuung sowie der Bedarf der Erziehungsberechtigten an einer Unterbringung ihrer Kinder. Gleichzeitig haben Eltern ohne oder mit geringem Erwerbseinkommen Anspruch auf Übernahme der Gebühren durch die wirtschaftliche Jugendhilfe. In Anbetracht der räumlichen Enge in den Gemeinschaftsunterkünften muss zur Gewährleistung des Kindeswohls davon ausgegangen werden, dass die Aufnahme in eine Einrichtung der frühkindlichen Bildung immer erforderlich ist. Auch für Kinder anderer zugewanderter Familien ist davon auszugehen, dass ihre Eingewöhnung und der Spracherwerb durch den Besuch einer Kindertageseinrichtung erheblich gefördert werden können.

Die Servicestelle Kitaplatz des Jugendamts informiert und berät Eltern auch unterjährig über die verschiedenen Angebote der Kinderbetreuung in Nürnberg, verweist auf vorhandene freie Plätze und unterstützt die Eltern durch die Kontaktaufnahme zu in Frage kommenden Einrichtungen. Bisher finden sich meistens Möglichkeiten der Unterbrin-

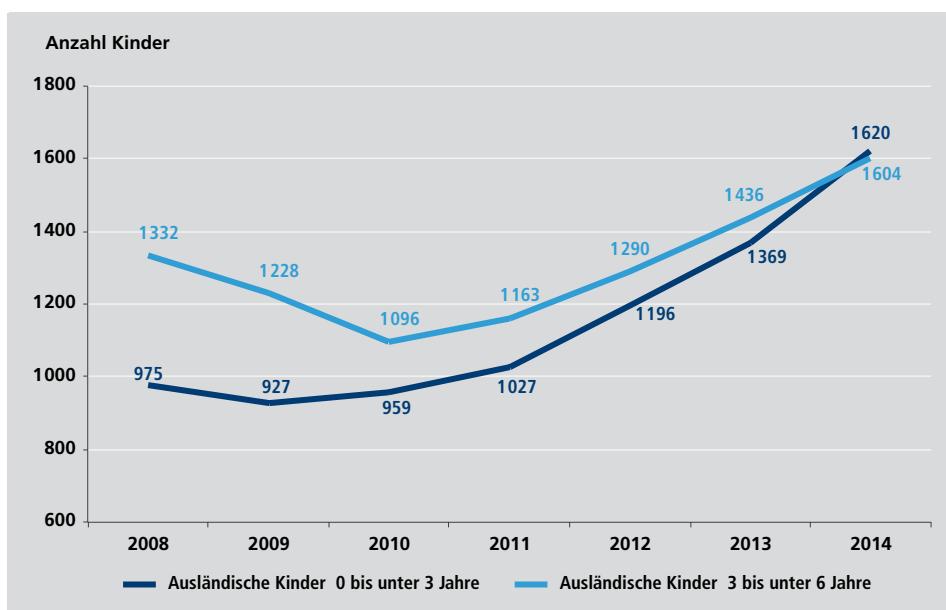
gung in einer Tageseinrichtung der frühkindlichen Bildung; allerdings rechnet das Referat für Jugend, Familie und Soziales zukünftig insbesondere für drei- bis sechsjährige Kinder mit Engpässen, da allgemein davon ausgegangen wird, dass die Zahlen der Asylsuchenden steigen werden.¹³

3.1 Ausländische Kinder und frühkindliche Bildung

Die Zahl ausländischer Kinder im Vorschulalter lag am 31.12.2014 in Nürnberg um etwa 1000 höher als 2008. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es während dieser Zeit eine hohe Fluktuation, insbesondere unter den Familien aus den EU-Staaten, gegeben hat. Weder die Daten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik noch die des KIBIG.web geben Auskunft über die Staatsangehörigkeit der Kinder in Kindertageseinrichtungen, da dort der Migrationshintergrund D erfasst wird. Insofern kann keine Aussage darüber gemacht werden, wie viele ausländische Kinder die Nürnberger Kindertageseinrichtungen besuchen.

Abb. I-5:
Ausländische Kinder von
0 bis unter 3 Jahren und von
3 bis unter 6 Jahren in
Nürnberg, 2008 bis 2014

Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Einwohnermelde-
register.



Der Anteil ausländischer Kinder an allen Kindern im Vorschulalter ist seit 2008 von 9,3 % auf 12,0 % gestiegen. Wie die **Abbildung I-5** zeigt, hat sich insbesondere die Anzahl der unter Dreijährigen stark erhöht. Dies kann sowohl auf die Zunahme an Geburten ausländischer Kinder (vgl. **Abb. I-3**) als auch unmittelbar auf die Zuwanderung zurückgeführt werden.

Eine Erhebung des Amts für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt Nürnberg weist zum Ende des Monats August 2015 aus, dass in den städtischen und staatlichen Gemeinschaftsunterkünften 129 potentielle Krippen- oder Tagespflegekinder und rund 130 Kinder im Kindergartenalter lebten. Da die Belegung ständig wechselt, stellen diese Zahlen nur eine Momentaufnahme dar.

In den Kindertageseinrichtungen muss daher mit einer zunehmenden Anzahl von Kindern gerechnet werden, deren Familien noch nicht lange in Deutschland leben und mit diesen für Deutschland selbstverständlichen Angeboten frühkindlicher Bildung nicht vertraut sind. Sowohl Kinder als auch Eltern können durch Flucht und Vertreibung besonders tiefgreifende Verlustängste entwickeln und müssen zuerst zur Ruhe kommen und ihre innerfamiliären Beziehungen sich neu entwickeln lassen. Wenn diese Eltern also eine Kinderbetreuung in einer für sie häufig unbekannten Einrichtungsform nicht sofort annehmen können, ist es trotzdem erforderlich, sie zu unterstützen. Für traumatisierte Menschen ist – unabhängig von einer ausschließlich durch Expertinnen und Experten anzubietenden Traumatherapie – jede Art sozialer Unterstützung und emotionaler Zuwendung wichtig, damit sie Sicherheit gewinnen und auf deren Basis zu einem späteren Zeitpunkt Entscheidungen fällen können.¹⁴ Denkbar sind hier vor allem Patenschaften, die auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhen, oder Gruppenangebote für Eltern und Kinder gemeinsam, damit Eltern schrittweise Vertrauen zu Kindertageseinrichtungen entwickeln und ihren Kindern frühstmöglich den Besuch einer solchen Einrichtung ermöglichen können.

3.2 Qualifizierungsangebote für pädagogische Fachkräfte zu den Themen Interkulturelle Kompetenz und Diversity

Die Abteilung Personalentwicklung und Fortbildung: Soziale Berufe (PEF:SB) im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg ist auch zuständig für die Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen.¹⁵ Im Jahr 2014 fanden insgesamt 13 Fortbildungsveranstaltungen zum Sprachförderprogramm SpiKi sowie zu den Themenbereichen Interkulturelle Kompetenz und Diversity im Umfang von insgesamt 24 Tagen statt. Die Angebote der PEF:SB werden auch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der freien Träger wahrgenommen. Von den 146 Teilnehmenden kamen etwa zwei Drittel aus kommunalen Einrichtungen.

Das Programm für das Jahr 2015¹⁶ bietet eine dreitägige, erfahrungsorientierte Fortbildung für 14 Teilnehmende zur Erweiterung interkultureller Kompetenz, eine eintägige Fortbildung zum Thema Diversity-Kompetenz als pädagogische Ressource für 20 Teilnehmende sowie eine zweitägige Fortbildung zum Thema Interkulturelle Erziehung und Migrationspädagogik an. Außerhalb des Angebotsspektrums für Fachkräfte der frühkindlichen Bildung steht ein eintägiges Einführungsseminar in die Psychotraumatologie, Bindungsforschung und Traumatherapie, das auch für die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen wichtige Inhalte vermittelt.

4. Eintritt in die Grundschule

Alle Kinder, die bis zum 30.9. des jeweiligen Einschulungsjahrs das sechste Lebensjahr vollendet haben, werden regulär in die Sprengelschule an ihrem Hauptwohnsitz eingeschult. Bei Kindern, die mit ihren Eltern als Asylsuchende in Nürnberg leben, tritt die Schulpflicht bei entsprechendem Alter spätestens drei Monate nach ihrer Registrierung als Schutzsuchende ein. Für alle anderen ausländischen Kinder gelten die gleichen Regelungen wie für deutsche. Nach der behördlichen Anmeldung beim Einwohneramt Nürnberg muss die Schulpflicht in Nürnberg erfüllt werden, es sei denn, die Eltern weisen die Schulpflichterfüllung anderweitig nach.

Kinder, die zum Zeitpunkt der Schuleinschreibung im März nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen und keinen Vorkurs Deutsch 240 D besucht haben, können vom Schulbesuch zurückgestellt und zum Besuch eines – im Regelfall nicht obligatorischen – Vorkurses verpflichtet werden. Da dieser zum Teil in den Kindertageseinrichtungen durchgeführt wird, ist eine Teilnahme häufig an einen Kindergartenplatz geknüpft. Der Ausbau der Kindertageseinrichtungen hat in Nürnberg zwar zu einer Entspannung geführt. In bestimmten Stadtteilen kommt es aber nach wie vor zu Engpässen, sodass im Jahresverlauf zugewanderte Kinder nicht immer einen Platz bekommen können. Zudem treten punktuell Fachkräfteengpässe auf, sodass bei Aufnahme zusätzlicher Kinder während des Betriebsjahrs der Anstellungs- und Fachkräftechlüssel nicht eingehalten werden kann. Um die rechtzeitige Aufnahme dieser Kinder nicht an mangelnder Personalausstattung scheitern zu lassen, ermöglicht das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales im Falle fehlender freier Plätze mit einer Ausnahmeregelung¹⁷ für eine begrenzte Zeit die Nichteinhaltung des Mindestanstellungsschlüssels in den aufnehmenden Einrichtungen.¹⁸

Im Schuljahr 2013/14 wurden 3619 Kinder in die öffentlichen Grundschulen eingeschult, davon 379 Kinder ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Unter den deutschen Kindern erfolgte in 7,4% der Fälle eine verspätete Einschulung, die ausländischen Kinder kamen hier auf einen Anteil von 12,9%.¹⁹

4.1 Schuleingangsuntersuchung

Die seit einigen Jahren steigenden Geburtenzahlen und die laufende Zuwanderung führen auch zu mehr Schuleingangsuntersuchungen (SEU).

Bis zum 28.8.2015 wurden insgesamt 4507 Untersuchungen durchgeführt, bei 41 Kindern die SEU veranlasst oder die Vorbereitungen zur Untersuchung getroffen (77 Kinder). Mit weiteren Zuzügen im Monat September wird die Anzahl der durchgeföhrten SEU für das Schuljahr 2015/16 vermutlich auf deutlich über 4600 ansteigen.²⁰ Damit wird sich die Untersuchungszeit, die früher im Mai des Einschulungsjahrs endete, zum wiederholten Mal bis Ende Oktober erstrecken und damit wird sich die Untersuchungssequenz für das darauffolgende Schuljahr unmittelbar anschließen.

Eine verwaltungstechnische Arbeit, die nach 2013 stark zugenommen hat, entsteht wegen der vielen vom Einwohneramt gemeldeten Korrekturen, die vor allem durch häufige Zu-, Weg- und Umzüge der Familien entstehen und in deren Folge deutlich mehr zusätzliche Einladungsschreiben verschickt und Datensätze korrigiert werden müssen als früher. Da die SEU eine flächendeckende Pflichtuntersuchung ist, muss jedem Kind nachgeforscht und sichergestellt werden, dass die Familien zum angegebenen Termin erscheinen.

Die Durchführung der SEU scheitert immer wieder an den fehlenden Sprachkenntnissen der Eltern, sodass diese häufig zu einem zweiten Termin mit einem Dolmetscher bzw. einer Dolmetscherin gebeten werden. Muss auf die Übersetzungshilfe verzichtet werden, sind oft nur die Untersuchungen der Seh- und Hörfähigkeit des Kindes und die Messung von Größe und Gewicht möglich.

Insgesamt verlängert sich wegen der Sprachprobleme und dadurch entstehende Missverständnisse in einer Vielzahl der Fälle die Untersuchungszeit.

4.2 Zuweisung späteingereister ausländischer Kinder in die Grundschule

Grundsätzlich besteht für die Schulleitungen die Möglichkeit, schulpflichtig werdende Kinder ohne Deutschkenntnisse von der Einschulung zurückzustellen und zum Besuch eines Vorkurses Deutsch 240 zu verpflichten. Dies ist jedoch ohne den gleichzeitigen Besuch einer Kindertageseinrichtung problematisch. Das Staatliche Schulamt bemüht sich in jedem Jahr in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsbereich Schule der Stadt Nürnberg, mit Unterstützung des Gesundheitsamts und einem großen Engagement der Schulleitungen sowie der Lehrkräfte, möglichst vielen neu aus dem Ausland zugezogenen Kindern den Zugang zur Grundschule zu ermöglichen.

Seit vielen Jahren gibt es in Nürnberg Übergangsklassen (Ü-Klassen) für Kinder und Jugendliche, die als Quereinsteigende in das allgemeine Schulsystem kommen „und nur rudimentäre oder gar keine Deutschkenntnisse haben“²¹. Diese Klassen werden, teilweise jahrgangsübergreifend, vor Beginn des Schuljahrs für alle Jahrgangsstufen für circa 20 Schülerinnen und Schüler pro Klasse geplant, nur teilweise belegt und dann während des Schuljahrs sukzessive gefüllt. Etwa die Hälfte der Schülerschaft verlässt bis zum Ende des Schuljahres die Ü-Klassen, sodass kurzfristig Platz entsteht für neue Kinder. Daneben gibt es, ebenfalls als erprobte Klassenform, Deutschförderklassen **D**, in denen Schülerinnen und Schüler aus einer Regelklasse (Stammklasse) zusammengefasst werden, die keine oder sehr geringe Deutschkenntnisse haben. Deutschförderklassen können in den ersten beiden Jahrgangsstufen der Grundschule und der letzten Jahrgangsstufe der Mittelschule eingerichtet werden. Sie umfassen circa zwölf Schülerinnen und Schüler, die in ausgewählten Fächern den Unterricht getrennt von ihrer Stammklasse erhalten, in den übrigen Fächern nehmen sie am Unterricht ihrer Stammklasse teil. Für beide Klassenarten gilt, dass die Schülerinnen und Schüler nach ihren individuellen Fortschritten entsprechend in Regelklassen integriert werden sollen.

Schulpflichtige Kinder, die erst kurz vor oder nach Beginn des Schuljahrs zuziehen, werden in eine Ü-Klasse eingeschult, alle anderen in Deutschförderklassen.

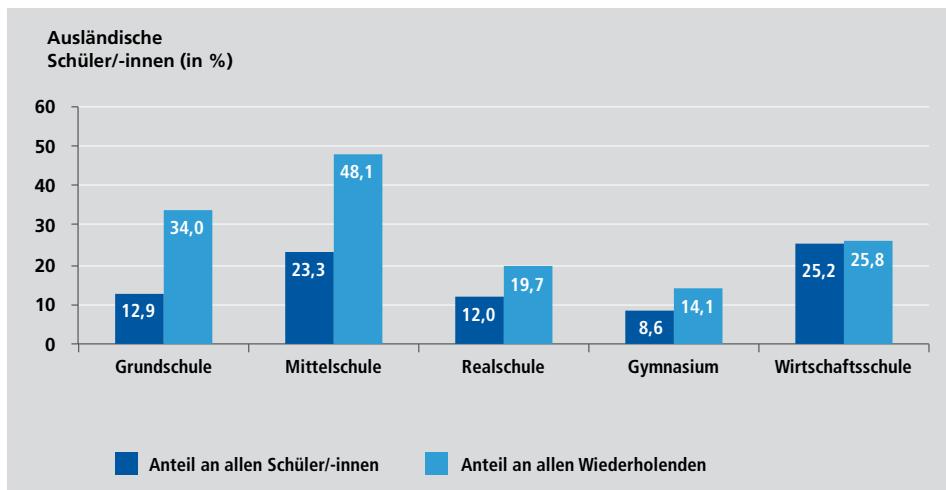
Zum 21.10.2014 zählte das Amt für Allgemeinbildende Schulen der Stadt Nürnberg an den Grundschulen 123 Deutschförderklassen und 16 Ü-Klassen, an den Mittelschulen zehn Deutschförderklassen und 24 Ü-Klassen. An den Grundschulen besuchten 276 Kinder die Ü-Klassen, an den Mittelschulen 392 Jugendliche. Das Staatliche Schulamt in der Stadt Nürnberg meldete für das Schuljahr 2014/15 insgesamt 1506 Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen in den Deutschförderklassen der Grund- und Mittelschulen.

5. Allgemeinbildende Schulen

Die Zahlen ausländischer Schülerinnen und Schüler an den allgemeinbildenden Schulen haben in Nürnberg infolge des im Jahr 2000 eingeführten Geburtsortsprinzips D im Staatsangehörigkeitsrecht nicht zugenommen. Die tatsächliche Zuwanderung aus dem Ausland hat in den letzten Jahren diesen „statistischen Schwund“ bei den Schülerzahlen nicht ausgeglichen.

In den Förderzentren, Grund- und Mittelschulen sowie den Gymnasien hat sowohl die absolute Zahl als auch der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler seit dem Schuljahr 2008/09 abgenommen – im Gegensatz zu den Wirtschaftsschulen. In den Realschulen war hingegen nur ein leichter Anstieg der absoluten Anzahl, nicht aber des Anteils zu verzeichnen.

Abb. I-6:
Anteile ausländischer
Schüler/-innen an allen
Schüler/-innen und an allen
Wiederholenden nach Schul-
art, Schuljahr 2012/13



Quelle:
Amt für Stadtforschung und
Statistik für Nürnberg und
Fürth; Schulstatistik.

Die seit 2014 steigenden Zahlen neuer Zuwanderer werden jedoch wieder zu einer Erhöhung ausländischer Schülerinnen und Schüler vor allem an den Grund- und Mittelschulen führen.

Im Schuljahr 2013/14 lag bei Klassenwiederholungen der Anteil unter den ausländischen Schülerinnen und Schülern in allen Schularten höher als unter den deutschen (**Abb. I-6**). Eine Ausnahme bilden die Wirtschaftsschulen, an denen der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an der Schülerschaft und an den Wiederholern gleich sind. Die größten Anteile an den Wiederholenden finden sich aktuell in den Grund- und Mittelschulen, da praktisch alle aus dem Ausland zuziehenden Schulpflichtigen zunächst in die dort eingerichteten besonderen Übergangs- und Deutschförderklassen gehen. Von allen Schülerinnen und Schülern, die am Ende des Schuljahrs 2012/13 die Nürnberger allgemeinbildenden Schulen nach erfüllter Vollzeitschulpflicht ohne einen Abschluss verließen, hatten 36,9 % nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.²²

Die Mittelschulordnung ermöglicht ausländischen Schülerinnen und Schülern, bei der Prüfung zum qualifizierenden Mittelschulabschluss mit der besonderen Leistungsfeststellung im Fach „Deutsch als Zweitsprache“ das Prüfungsfach Deutsch zu ersetzen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, das Fach Englisch durch die Prüfung in der Muttersprache zu ersetzen, sofern für die jeweiligen Sprachen Korrekturmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Im Jahr 2014 nahmen in Nürnberg 28 Jugendliche aus den Regel-, Berufsorientierungs- und Übergangsklassen an der Prüfung in der Muttersprache teil. Zur Vorbereitung auf die Externenprüfungen zum erfolgreichen und qualifizierenden Mittelschulabschluss mit dem Fach „Deutsch als Zweitsprache“ bietet das Bildungszentrum Kurse an.

5.1 Übergangsklassen an Grund- und Mittelschulen

Zu Beginn des Schuljahrs 2014/15 waren an Nürnbergs Schulen 40 Übergangsklassen **D** (Ü-Klassen) eingerichtet worden, davon 16 Klassen an insgesamt fünf Grundschulen und 24 Klassen an vier Mittelschulen. Zum Stichtag 21.10.2014 besuchten 276 Schülerinnen und Schüler diese Klassen an Grundschulen und 329 an Mittelschulen. Zu diesem Zeitpunkt lag die Klassenstärke in fünf Grund- und in sieben Mittelschulklassen bereits bei mindestens 20 Schülerinnen und Schülern. Da die Schülerinnen und Schüler der Ü-Klassen keinem Schulsprengel zugeordnet werden können, bemüht sich das Staatliche Schulamt in der Stadt Nürnberg, diese Klassen in Schulgebäuden anzusiedeln, die gut an den öffentlichen Personennahverkehr angebunden sind. An der Dr.-Theo-Schöller-Schule gab es als besonderes Modell zwei fünfte und eine siebte Ü-Klasse im Ganztagsbetrieb.²³

Das Schuljahr 2015/16 startete mit 21 Ü-Klassen und 420 Schülerinnen und Schülern an sechs Grundschulstandorten, die alle vier Klassenstufen umfassen und in denen überwiegend zwei Klassenstufen jahrgangsübergreifend unterrichtet werden. An fünf Mittelschulen wurden 29 Ü-Klassen eingerichtet, die ebenfalls sämtliche Klassenstufen umfassen und mit einer Ausnahme ebenfalls jahrgangsübergreifend angelegt sind.²⁴ Vom Schuljahr 2014/15 auf das Schuljahr 2015/16 kam es somit zu einer Steigerung um zehn Klassen.

Für die Übergangsklassen gilt – wie auch für die Deutschförderklassen (DFK) **D** – seit 2001 der Lehrplan Deutsch als Zweitsprache, der im Auftrag des Bayerischen Kultus-

ministeriums vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung erarbeitet wurde. Die Lerninhalte für Grund- und Mittelschule sowie für weiterführende Schulen richten sich altersspezifisch an den Bedürfnissen, Vorerfahrungen und möglichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aus. Der Lehrplan ermöglicht eine flexible Umsetzung mit einem Fokus auf die Sprache und Kommunikation der Schülerinnen und Schüler untereinander.²⁵

5.2 Weitere schulische Angebote

Deutschförderklassen²⁶ **D** wurden für die erste und die zweite Jahrgangsstufe im Schuljahr 2014/15 an 32 Grund- und für die achte und neunte Jahrgangsstufe an vier Mittelschulen eingerichtet.²⁷ An den Grundschulen gab es 124 Klassen mit 2 642, an den Mittelschulen elf Klassen mit 244 Schülerinnen und Schülern. Die ersten und zweiten Jahrgangsklassen zur Deutschförderung werden von Kindern besucht, die bereits länger in Deutschland leben und zum großen Teil vorher eine Kindertageseinrichtung besucht haben, darunter auch Kinder mit deutscher Staatsbürgerschaft oder von bereits lange in Deutschland lebenden ausländischen Eltern. Dagegen werden in den Deutschförderklassen an den Mittelschulen vor allem Kinder und Jugendliche unterrichtet, die ihre bisherige Schullaufbahn zum überwiegenden Teil außerhalb Deutschlands absolviert haben.

Für die Deutschförderklasse gilt die Stundentafel der jeweiligen Jahrgangsstufe. Sie kann längstens über zwei Schuljahre hinweg geführt werden. Bereits während des Schuljahres können Schülerinnen und Schüler – sofern ihre Deutschkenntnisse dies erlauben – nach und nach in ihre Stammklasse zurückgeführt werden. Innerhalb dieser zwei Jahre erhalten sie eine gezielte Förderung zum Erlernen der deutschen Sprache und zur Vermittlung von Grundkenntnissen und Grundfertigkeiten, die für ihren weiteren Bildungsweg erforderlich sind. Ziel ist es, die Kinder so weit zu fördern, dass sie nach einem oder zwei Jahren ohne Zeitverlust voll in ihre Regelklasse eingegliedert werden und dort ihre Schullaufbahn erfolgreich fortsetzen können.

Jugendliche Späteinsteigerinnen und -einsteiger, die in eine Deutschförderklasse der Mittelschule aufgenommen werden, sollen in den verbleibenden zwei Jahren zum erfolgreichen oder zum qualifizierenden Mittelschulabschluss geführt werden.

Für die Kinder und Jugendlichen, die von einer Übergangs- oder einer Deutschförderklasse in eine Regelklasse wechseln, steht an den Grund- und Mittelschulen noch ein begrenztes Stundenbudget für eine weitere Deutschförderung zur Verfügung. Deren Anzahl hat parallel zur Ausweitung der Stundenzahl für die Deutschförderklassen seit dem Schuljahr 2003/04 um etwa 900 Stunden kontinuierlich abgenommen und umfasste im Schuljahr 2014/15 noch 262 Lehrerstunden; für das Schuljahr 2015/16 sind noch 164 Stunden eingeplant.

Die Gesamtzahl der für die dargestellten verschiedenen Formen des Deutsch-Spracherwerbs (außerhalb der Übergangsklassen) zur Verfügung stehenden Stunden ist nach einer kontinuierlichen Steigerung bis zum Schuljahr 2009/10 seither rückläufig. Zudem ist

zwischen den Angebotsformen umgeschichtet worden: Während die Stundenzahl für die Vorkurse Deutsch nach einem starken Anstieg bis 2008/09 seither in etwa auf gleichem Niveau blieb, stieg die Zahl der Stunden für Deutschförderklassen bis 2011/12 deutlich an und nahm danach wieder ab. Eine durchgängig stark rückläufige Entwicklung ist, wie beschrieben, nur bei den Stunden zur weiteren, eher individuellen Deutschförderung zu beobachten. Dem steht eine deutliche Zunahme der Übergangsklassen gegenüber.

Im Jahr 2014 reagierte das Bildungszentrum der Stadt Nürnberg kurzfristig mit einem schulbegleitenden Angebot auf den zusätzlichen Bedarf an Alphabetisierungsangeboten für Schülerinnen und Schüler der Ü-Klassen. Insgesamt wurden jeweils zu Beginn des neuen BZ-Semesters vier Alpha-Gruppen für insgesamt 88 Schülerinnen und Schüler gestartet; dazu kam pro Semester ein Vor-Ort-Angebot direkt in einer Jugendhilfeeinrichtung für neun beziehungsweise elf Bewohnerinnen und Bewohner. Alle Jugendlichen erhielten einen NürnbergPass und konnten durch die Übernahme der restlichen Kosten aus dem Bildungs- und Teilhabepaket **D** die Kurse ohne Eigenbeitrag besuchen.

Das Kunst- und Kultурpädagogische Zentrum für Museen in Nürnberg (KPZ) hat ein Konzept für Schülerinnen und Schüler aus Übergangsklassen der Grund- und Mittelschulen entwickelt, um Kindern und Jugendlichen mit geringen Deutschkenntnissen den Zugang zum Museum zu öffnen. Neben der Vermittlung von ersten Kenntnissen über Exponate des Museums stehen die Verarbeitung des Gesehenen mit einfachen bildnerischen Mitteln und die Herstellung eines Bezugs zur neuen Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen. Die Veranstaltungen stellen ein außerschulisches Lernprogramm für das Fach Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache dar.

5.3 Berufsorientierung an der Mittelschule

Ausländische Schülerinnen und Schüler nehmen, soweit sie eine Regelklasse oder eine Deutschförderklasse besuchen, an allen schulischen Maßnahmen der Berufsorientierung teil. Offen stehen ihnen auch die anschlussorientierten Förderangebote SCHLAU und QUAPO sowie Maßnahmen der von Kultusministerium und Arbeitsagentur gemeinsam finanzierten erweiterten Berufsorientierung, die im Klassenverband durchgeführt werden.

Ein anderes Bild ergibt sich für Schülerinnen und Schüler in den Ü-Klassen. Je nach dem Stand ihrer Deutschkenntnisse bieten die Mittelschulen für sie niedrigschwellige berufsorientierende Maßnahmen wie Betriebsbesichtigungen und einen Besuch bei der Berufsberatung der Arbeitsagentur an. Mittelschulen bemühen sich auch darum, ihre Standardangebote der Berufsorientierung für die Ü-Klassen abzuwandeln, sodass diese auch bei geringen Deutschkenntnissen praktizierbar sind. Ein Beispiel hierfür ist die sprachsensible Abwandlung des Curriculums „Berufs- und Lebensreife“ an der Dr.-Theo-Schöller-Mittelschule. Auch steigt bei Schülerinnen und Schülern der Ü-Klassen die Teilnahme an den städtischen Fördermaßnahmen SCHLAU und QUAPO, auf die bislang nicht systematisch verwiesen wurde.

5.4 Neue Pilotprojekte an Realschule und Gymnasium

Das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst erleichtert mit den Pilotprojekten der SPRINT-Klassen an Realschulen und den InGym-Kursen an Gymnasien den Zugang für schulpflichtige Asylbewerberinnen und Asylbewerber und Kinder aus neu eingewanderten Familien ohne vertiefte Deutschkenntnisse zu den Realschulen und Gymnasien.

Die Abkürzung SPRINT steht für „Sprachförderung Intensiv“. Dieses im Schuljahr 2015/16 erstmals an zwei bayerischen Realschulen durchgeführte Modellprojekt wird in Nürnberg an der staatlichen Johann-Pachelbel-Realschule angeboten. Ziel ist es, Kinder zu einem mittleren Bildungsabschluss zu führen, deren Deutschkenntnisse noch nicht ausreichen, um ohne zusätzliche Förderung dem Regelunterricht in einer Realschulklass folgen zu können. Angesprochen werden sollen hiermit schulpflichtige Asylbewerberinnen und -bewerber sowie Migrantinnen und Migranten mit geringen Sprachkenntnissen im Deutschen.

Geplant ist, in jedem Schulhalbjahr 16 Schülerinnen und Schüler aus Übergangsklassen der Mittelschulen aufzunehmen, die von den dortigen Lehrkräften ein entsprechendes Gutachten erhalten haben.

Während der ersten Wochen liegt im Unterricht der Fokus auf der deutschen Sprache in Theorie und Praxis. Daher erhalten die Schülerinnen und Schüler Deutschunterricht im Rahmen einer gebundenen Ganztagsklasse. Parallel zu diesem intensiven Unterricht werden sie in den regulären Ablauf einer sechsten oder siebten Jahrgangsstufe integriert. Daher besuchen sie den Unterricht der Regelklasse in einigen Fächern, wie beispielsweise Sport und Musik. Zwischen der 13. und 18. Woche erfolgt individuell die sukzessive Integration in den Regelunterricht aller Fächer, wobei hier individuell auf die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler eingegangen werden kann. Zum Halbjahr soll dieser Prozess erfolgreich abgeschlossen sein. Darüber hinaus erhalten die SPRINT-Schülerinnen und -Schüler während des gesamten Jahrs am Nachmittag Förderung im Deutschen.

Eine Besonderheit der SPRINT-Klassen ist zudem die Betreuung durch Tutorinnen und Tuto ren, das heißt gleichaltrige Mitschülerinnen und Mitschüler mit dem gleichen sprachlichen Hintergrund, die gerade bei Schwierigkeiten im Fachunterricht dabei helfen können, sprachliche Hürden zu überwinden. Für das Schuljahr 2015/16 wurden die ersten 16 Schülerinnen und Schüler aus Nürnberger Ü-Klassen aufgenommen.²⁸

Am staatlichen Martin-Behaim-Gymnasium Nürnberg wurden als einer der beiden Pilotenschulen in Bayern zum Schuljahr 2015/16 die ersten InGym-Kurse für die ausländischen Kinder und Jugendlichen eingerichtet. Zielgruppe sind Jugendliche, die in ihrem Herkunftsland einen dem Gymnasium vergleichbaren Bildungsgang begonnen hatten und nun an einem Gymnasium in Nürnberg oder Umgebung als Gastschülerinnen und

-schüler – ohne vertiefte Deutschkenntnisse – aufgenommen worden waren. Die Kurse sind als rhythmisiertes, gebundenes Ganztagsangebot konzipiert und ebenfalls auf ein Schulhalbjahr angelegt. Zielsetzung der InGym-Kurse ist, die Schülerinnen und Schüler zur aktiven Teilnahme am Unterricht in einer Regelklasse zu befähigen. Zum Schuljahresanfang 2015/16 wurden am Behaim-Gymnasium je ein Kurs für die sechste und siebte Jahrgangsstufe sowie für die achte und neunte Jahrgangsstufe eingerichtet. Ein Kurs soll mindestens acht und höchstens 15 Jugendliche aufnehmen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten während der gesamten Kursdauer hauptsächlich Unterricht im Fach Deutsch als Zweitsprache (DaZ, 20 Wochenstunden) und zusätzlich je vier Wochenstunden in Englisch und Mathematik sowie im Fach Natur und Technik oder Chemie. Bis zum Kursende wird der fachsprachliche Unterricht um weitere Sachfächer ergänzt beziehungsweise durch andere ersetzt. Während der gesamten Zeit gibt es parallele Angebote in den Bereichen Sport, Musik und Kunst. Ergänzend finden jeden Freitagnachmittag mehrstündige Exkursionen zu außerschulischen Lernorten (Museen etc.) statt.

Zum zweiten Schulhalbjahr kehren die Schülerinnen und Schüler an ihre Stammsschulen zurück und werden dort zusätzlich zum regulären Unterricht weiter in ihrer Deutschkompetenz gefördert. Zwei Blockseminare am Martin-Behaim-Gymnasium dienen der Stabilisierung und Weiterentwicklung der Sprachkompetenz.

Anfang Oktober 2015 besuchten 27 Schülerinnen und Schüler die Kurse. Abweichend von den ursprünglichen Planungen wurden die Kurse ausnahmsweise auch für Schülerinnen und Schüler der fünften und der zehnten Klassen geöffnet. Bei entsprechender Nachfrage ist im zweiten Halbjahr 2015/16 ein neuer Kurs vorgesehen.²⁹

6. Berufsausbildung und Übergangssystem

Eine betriebliche Berufsausbildung können nur jene ausländischen Jugendlichen ohne weiteres aufnehmen, die die Staatsangehörigkeit eines Mitgliedsstaats der Europäischen Union besitzen. Alle anderen benötigen eine Arbeitserlaubnis **D**, die sie je nach Einzelfall erhalten. Ausnahmen bilden zum Beispiel die Familienangehörigen von Hochqualifizierten und Asylberechtigte, denen der Zugang zum Arbeitsmarkt und damit zu einer dualen Ausbildung offen steht. Eine vollschulische Berufsausbildung in einer Berufsfachschule ist Zuwanderern aus Nicht-EU-Staaten jedoch möglich. Von der Teilnahme an außerbetrieblichen beruflichen Bildungsmaßnahmen bleiben jugendliche Flüchtlinge mit ungesichertem Aufenthaltsstatus, trotz der für das Jahr 2016 vorgesehenen Änderungen der gesetzlichen Vorgaben, weiterhin weitgehend ausgeschlossen, da sie keinen Anspruch auf die Förderung ihrer Ausbildung haben. Der Bezug von Berufsausbildungsbeihilfe soll weiterhin von einer Voraufenthaltszeit von vier Jahren abhängig bleiben. Damit ist für viele junge Flüchtlinge die Finanzierung des Lebensunterhalts während der Ausbildung nicht gesichert. Für Studierende wird sich dagegen die Situation – zumindest teilweise – durch eine Änderung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes BAföG ändern.³⁰

6.1 Ausländische Jugendliche in Ausbildung

Im Herbst 2013 hatten 1334 der 13472 Auszubildenden in Nürnberg eine ausländische Staatsangehörigkeit. Ihr Anteil lag damit bei 9,9 %. Die meisten (62,0 %) wurden im Bereich von Industrie und Handel ausgebildet, gefolgt von 23,1 % im Handwerk und 14,2 % in den freien Berufen.³¹

An den öffentlichen Berufsschulen in Nürnberg erlangten 118 Schülerinnen und Schüler einen Hauptschulabschluss und 369 einen mittleren Schulabschluss. Ein Anteil von 24,4 % des gesamten Abgangsjahrgangs 2012/13 waren Ausländerinnen und Ausländer, wobei diese seltener einen mittleren Abschluss als ihre deutschen Mitschülerinnen und -schüler erwarben (39,5 % gegenüber 87,5 %) und überproportional häufig einen Hauptschulabschluss (60,5 % gegenüber 12,5 %). Von den 156 Personen, die Ende des Schuljahrs 2012/13 an öffentlichen Berufsfachschulen (inklusive Berufsfachschulen des Gesundheitswesens) einen mittleren Schulabschluss erwarben, verfügten 19,2 % der Schülerinnen und Schüler über eine ausländische Staatsangehörigkeit.³² Je nach Aufnahmeveraussetzung dieser Schulen haben die Jugendlichen entweder einen Mittelschulabschluss oder einen mittleren Bildungsabschluss.³³

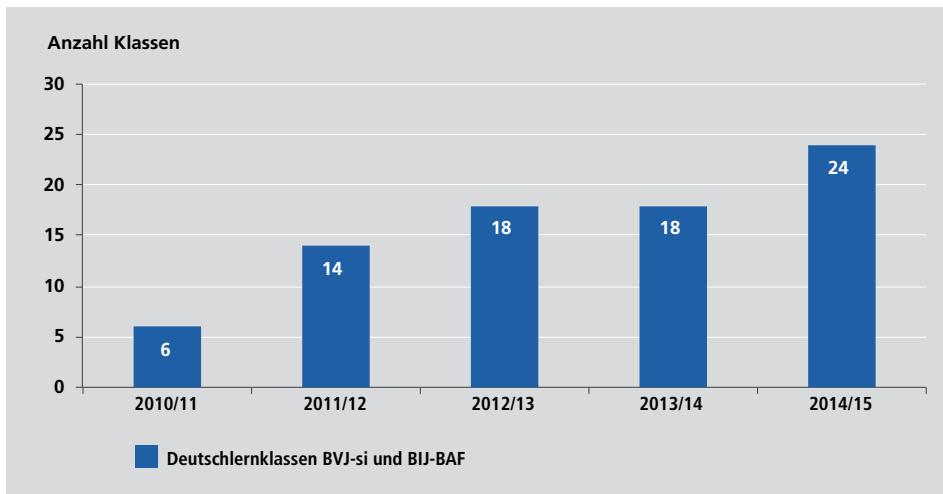
Kammern und Arbeitgeber werben derzeit unter den spät eingereisten jungen Zuwandernden sehr aktiv um neue Gruppen von Auszubildenden, insbesondere in Berufen, bei denen Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. Sofern diese Bemühungen anhaltend sind, ist davon auszugehen, dass die Zahlen ausländischer Jugendlicher in Berufsausbildung steigen werden. Abzuwarten bleibt, wie gut es ihnen gelingt, die Ausbildung erfolgreich zum Abschluss zu bringen.

6.2 Ausländische Jugendliche in der Berufsvorbereitung

Auf die steigenden Zahlen spät eingereister ausländischer Jugendlicher hatten die kommunalen Berufsschulen bereits vor zehn Jahren frühzeitig reagiert. Die ersten Klassen mit dem Ziel der sprachlichen Integration wurden für diese Zielgruppe in Nürnberg bereits 2005 als Modellversuch eingerichtet und damit eine neue Form der Berufsvorbereitung im Rahmen des Regelangebots „Berufsintegrationsjahr“ eingerichtet. Damals richtete sich das Angebot jedoch noch an Schülerinnen und Schüler mit schlechten Deutschnoten aus allgemeinbildenden Schulen, die in der Regel in Deutschland geboren waren. Konzepte zum primären Spracherwerb neu Zugezogener entstanden auf Initiative Nürnberg dann im Jahr 2010/11.

Das Berufsintegrationsjahr (BIJ-BAF) und das Berufsvorbereitungsjahr zur Sprachintegration (BVJ-si) starteten im Schuljahr 2010/11 mit sechs Klassen und 111 jungen Menschen (**Abb. I-7**). Dieses Angebot musste aufgrund des hohen Bedarfs bereits im Folgejahr aufgestockt werden. Seitdem erfolgte eine schrittweise Erweiterung, sodass im Schuljahr 2014/15 bereits 344 junge Menschen 24 Sprachintegrationsklassen besuchten.

Abb. I-7:
Deutschlernklassen der
Berufsvorbereitung in Nürnberg,
Schuljahre 2010/11
bis 2014/15



Quelle: Stadt Nürnberg,
Amt für Berufliche Schulen.

Mittlerweile stellen die Schülerinnen und Schüler dieser Klassen 57,5 % des gesamten Übergangssystems an Nürnberg's Berufsschulen dar. Das Modellprojekt wurde vom Freistaat Bayern übernommen und zum Schuljahresbeginn 2015/16 in bayernweit 440 Berufsschulklassen umgesetzt.

Die Nürnberger beruflichen Schulen haben zu dem bestehenden Modell in Zusammenarbeit mit den Kammern und der Arbeitsagentur ein zusätzliches Modul entwickelt. Diese sprachintegrative Einstiegsqualifizierung wird erstmalig im Schuljahr 2015/16 an der städtischen Berufsschule 11 angeboten und richtet sich an Jugendliche, die überwiegend außerhalb Deutschlands ihre Schullaufbahn absolviert haben, nicht über die für eine Berufsausbildung erforderlichen Deutschkenntnisse verfügen, aber eine betriebliche Ausbildung anstreben und sich im betrieblichen Alltag in deutscher Sprache verständigen können. Sie schließen mit einem Betrieb einen Vertrag über ein Langzeitpraktikum im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung (EQ), das sich am Berufsbild eines Ausbildungsberefs orientiert. Dadurch erhalten sie die Berechtigung zum Besuch der Berufsschule und arbeiten in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis mit Vergütung. Die Jugendlichen erhalten die erforderliche Erlaubnis zur Aufnahme der Ausbildung, und die beteiligten Betriebe bekommen für die Durchführung der EQ eine Unterstützung von der Agentur für Arbeit. In der Berufsschule liegt der Schwerpunkt auf der Verbesserung der fachsprachlichen Kompetenz. Zudem orientiert sich der Unterricht an konkreten beruflichen Handlungssituationen.

Im Rahmen des Modellprojekts „Perspektive Beruf für Asylbewerber und Flüchtlinge“ der Stiftung Bildungspakt Bayern erprobt die Berufliche Schule 11 seit dem Schuljahr 2015/16 das sogenannte „Berufliche Übergangsjahr“. Es schließt an das kooperative Berufsintegrationsjahr an und unterstützt Jugendliche in der fortgesetzten Spracherwerbsphase bei der Arbeitsmarktintegration. Neu ist die Mischfinanzierung aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst sowie der Agentur für Arbeit.

6.3 Vorbereitung auf ein Universitätsstudium für Flüchtlinge

Eine aktuelle Abfrage der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bei den sechzehn Landesrektorenkonferenzen ergab, dass es an 60 Hochschulen Aktivitäten zur Unterstützung von qualifizierten Flüchtlingen zur Vorbereitung oder Aufnahme eines Studiums gibt. Die Angebote reichen von Informationsveranstaltungen zu Studium und Studienvorbereitung über Rechtsberatung, Deutschkurse und psychosoziale Betreuung bis hin zur Unterstützung bei der Wohnraumsuche.³⁴

Auch die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg unterbreitet ein Angebot zur Studienvorbereitung, das sich an die Flüchtlinge richtet, die über ein Abitur verfügen oder in ihrem Heimatland schon einige Zeit studiert haben. Im Sommer 2015 fanden in Erlangen und Nürnberg die ersten Orientierungsveranstaltungen und Beratungen statt. Nach einer ausführlichen individuellen Beratung können die Interessentinnen und Interessenten in den Wochen vor Semesterbeginn und während des Semesters Sprachkurse besuchen, zusätzlich aber auch eine ganze Reihe von Vorlesungen in zulassungsfreien Fächern der Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften belegen.³⁵

Die Kurszeiten sind flexibel mit einem Start erst ab 15 Uhr, damit Flüchtlinge auch weiterhin zum Beispiel einen Sprachkurs bei einem Bildungsträger oder den Berufsschulunterricht am Vormittag besuchen können. Auch eine Freistellung von der Berufsschule für den dreiwöchigen Kurs ist möglich.³⁶

7. Ansätze non-formaler Bildung

7.1 Interkulturelle Bibliotheksarbeit

Mit ihrer seit Jahren erfolgreichen interkulturellen Arbeit konnte sich die Stadtbibliothek schnell sowohl auf die Einwanderung aus den EU-Ländern als auch auf die neue große Zielgruppe der Flüchtlinge einstellen. In die Stadtbibliothek kommen hoch motivierte Akademikerinnen und Akademiker, die wissen, wie Bibliotheken genutzt werden, ebenso wie Menschen, die das „System Bibliothek“ noch nicht kennen. Kostenfreiheit und hohe Aufenthaltsqualität machen die Bibliotheken zu sehr attraktiven Bildungsorten.

Das Gebührenmodell der Nürnberger Stadtbibliothek – keine Gebühr für die erste Ausleihe eines Mediums – ermöglicht es auch Flüchtlingen sowie Asylbewerberinnen und Asylbewerbern, kostenlos Medien auszuleihen. Einen Bibliotheksausweis kann jeder erhalten, der in Nürnberg oder Umgebung gemeldet ist. Dies trifft auf die Bewohnerinnen und Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften zu, allerdings nicht auf die der Erstaufnahmeeinrichtungen. Diese haben keine Meldeadresse und können somit keinen Bibliotheksausweis beantragen, dennoch aber die Angebote innerhalb der Bibliotheksgebäude nutzen. Beide Möglichkeiten werden intensiv in Anspruch genommen. Menschen, die

in den häufig recht beengten Gemeinschaftsunterkünften untergebracht sind, besuchen die Bibliotheken zum Lernen aber auch zum Vorlesen oder Musik hören. Viele Flüchtlinge erhalten mittels Bibliotheksausweis zudem einen kostenlosen Zugang zum Internet.

Die Stadtbibliothek unterstützt seit vielen Jahren bereits lange in Deutschland lebende und neu zugewanderte Deutschlernende mit einem breit gefächerten Medienangebot: Allein in der Stadtbibliothek Zentrum stehen über 5000 Medien zum Deutschlernen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder zur Verfügung. In 16 Sprachen gibt es ein breit gefächertes Angebot an Romanen, AV-Medien und Kinderbüchern.

Ausleihbare Sprachlernhilfen, Alphabetisierungsmaterialien und Wörterbücher in fast allen Sprachen sind jeweils mehrfach – zum Teil mit bis zu zehn Exemplaren eines Titels – vorhanden.

Die Wörterbücher in den Sprachen der großen Flüchtlingsgruppen wie zum Beispiel Amharisch, Tigrinja, Somali, Oromo, Pashto, Dari, Arabisch, Armenisch, Aserbeidschanisch sind zusätzlich als Präsenzexemplare vor Ort, um auch denjenigen den Zugang zu ermöglichen, die aus den oben genannten Gründen noch keinen Bibliotheksausweis besitzen. Im Jahr 2014 wurde für Deutschlernmaterialien ein Anteil von ungefähr 6000 Euro am Gesamtetat von 23000 Euro für Sprachmaterialien ausgegeben. Um ehrenamtlich Deutschlehrenden praktische Hilfestellungen zu leisten, wurden auch DaF- (Deutsch als Fremdsprache) und alpha-Kursmaterialien in einfachen Formaten in den Präsenzbestand aufgenommen. Die von der Stadtbibliothek eigens erstellte Medienliste „Deutsch als Fremdsprache (DaF)-Lehrwerke für Flüchtlinge“ enthält auch einschlägige Web-Adressen zur Unterstützung von Ehrenamtlichen. Berufsbezogene Lernhilfen wie Wörterbücher für Fachsprachen und „Deutsch als Fremdsprache im Beruf“-Materialien werden ebenfalls bevorzugt angeschafft.

Zahlreiche zwei- oder mehrsprachige Bücher, aber auch Kindermedien in den Muttersprachen der Flüchtlinge sind in der Stadtbibliothek vorhanden. In der Schulbibliothek des Berufsbildungszentrums BBZ sind die Bestände an Bildwörterbüchern und Wörterbüchern in den Zuwanderersprachen zudem ausgebaut worden. Auch im südpunkt hat die Stadtbibliothek zum Beispiel wegen der dort angesiedelten Alphabetisierungskurse des Bildungszentrums und der Integrationskurse des Amts für Kultur und Freizeit Materialien speziell für die Zielgruppen dieser Angebote im Programm.

Im Jahr 2014 fanden in der Stadtbibliothek Zentrum 75 Führungen für Deutschlernende mit über 1100 Teilnehmenden statt. Die Clearingstelle für „Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge“ besucht die Bibliothek regelmäßig mit den in Nürnberg neu angekommenen Jugendlichen. Jeweils sechs Spezialführungen gab es im Jahr 2014 für Übergangsklassen der Grund- und Mittelschulen und die Sprachintegrationsklassen der Berufsschulen. Für Bibliotheksinteressierte ohne Deutschkenntnisse wurden Zeigebilder mit den wichtigsten Bibliotheksregeln sowie Glossare in etlichen Sprachen entwickelt.

Auch Fortbildungen für derzeitige und zukünftige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gehören zum Angebot der Bibliothek: Zwei Seminargruppen des Studiengangs Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und Studierende im Studiengang Erziehung und Bildung im Lebenslauf der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm nutzten das Angebot, sich in der Stadtbibliothek über den aktuellen Stand interkultureller Bibliotheksarbeit zu informieren.³⁷

7.2 Bildungsangebote für Flüchtlinge in den Kulturläden

Die Kulturläden des Amts für Kultur und Freizeit sind als dezentrale, stadtteilorientierte Bildungsanbieter seit ihrer Gründung Anziehungspunkte für viele Neubürgerinnen und Neubürger Nürnbergs. Die soziokulturellen Zentren können auf jahrelange Erfahrung aufbauen, wenn sie sich auf die Bedürfnisse neu zziehender Flüchtlingsfamilien und Jugendlichen einstellen. Lokal gut angebunden bringen die Mitarbeitenden ihre Kenntnisse und Erfahrungen im Sinne der Zuwanderinnen und Zuwanderer in die vielfältigen Netzwerke auf Stadtteilebene ein. Sie sind erfahren in der Planung und Durchführung von Kooperationsveranstaltungen und verfügen über personelle und finanzielle Ressourcen. Fünf Kulturläden machen besondere Angebote für erwachsene und jugendliche Flüchtlinge sowie Übergangs- und Sprachintegrationsklassen.

Die aktuellen Angebote reichen von der Bereitstellung vorhandener Räume über die regelmäßige Zusammenarbeit mit Schulen bei der Durchführung von Deutschkursen bis zur Gewinnung von Ehrenamtlichen für Einzelaktionen und Patenschaften. Zu Veranstaltungen wie Konzerten, Festen oder Kindertheatervorstellungen werden Flüchtlinge aus naheliegenden Gemeinschaftsunterkünften gezielt eingeladen. Viele der Veranstaltungen zielen darauf ab, Verständnis für die geflohenen Menschen zu erzeugen, eine gute Nachbarschaft zu etablieren und die Teilhabe an städtischen Bildungs- und Kulturangeboten zu ermöglichen.

7.3 Sprach- und Integrationskurse

Das Bildungszentrum und eine Reihe privater Bildungsträger bieten Kurse „Deutsch als Fremdsprache“ gemäß des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER)  für Selbstzahler auf allen Niveaus an. Integrationskurse werden auch in Nürnberg nur von dafür zertifizierten Bildungsträgern durchgeführt. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) übernimmt für Personen mit erlaubtem Aufenthalt hierfür die Hälfte der Kosten. Die andere Hälfte muss von den Teilnehmenden selbst getragen werden. Personen mit Leistungsansprüchen gegenüber der Arbeitsagentur oder dem Jobcenter können die Übernahme dieses Betrags dort beantragen. Das städtische Bildungszentrum war bislang für die Einstufungs- und Abschlusstests der Integrationskurse zuständig.

8. Schlussbemerkung und Handlungsempfehlungen

Die aktuelle Zuwanderung stellt die Stadt Nürnberg vor die Herausforderung, in kurzer Zeit eine große Zahl an Menschen aller Altersgruppen und mit höchst vielfältigen Bildungsbiographien in die Stadtgesellschaft und das Bildungssystem zu integrieren. Dies gilt für Zuwanderinnen und Zuwanderer aus EU- und Drittstaaten bzw. deren Kinder ebenso wie für Asylsuchende und Flüchtlinge. Viele Angebote, wie beispielsweise frühkindliche Deutschförderung im Kindergarten, die Übergangsklassen an allgemeinbildenden Schulen oder die Berufsvorbereitungsklassen, stehen Menschen der unterschiedlichen Gruppen gleichermaßen offen. Eine Differenzierung erfolgt vor allem nach dem Sprach- und Bildungsstand. Zugleich sind Finanzierung und Zugänge zu anderen Bildungsangeboten, etwa in die duale Ausbildung, zu BAföG oder die Zulassung zum Integrationskurs, je nach Aufenthaltsstatus unterschiedlich geregelt, unterliegen zum Teil derzeit gesetzlichen Veränderungen und stellen unter Umständen hohe Hürden für die Einzelnen dar.

- ▶ Ein bedarfsgerechtes und ausdifferenziertes Bildungsangebot für alle Zuwanderergruppen ebenso wie für die hiesige Bevölkerung ist deshalb Grundlage eines zukunftssicheren Bildungssystems. Hierfür werden, wie für alle Prozesse der Bildungsplanung und -steuerung, grundlegende Daten und Analysen über den Bildungsstand der zugewanderten Bevölkerung benötigt. Für die Einschulung der Schülerinnen und Schüler in die für sie geeignete Schulform ebenso wie für den Zugang beruflich Qualifizierter zum Arbeitsmarkt oder zur Weiterbildung ist es erforderlich, ihre im Heimatland erworbenen schulischen und beruflichen Qualifikationen sowie ihre Sprachkenntnisse festzustellen. Ziel ist es, einen passgenauen Anschluss an die bisherige Bildungsbiographie herzustellen.
- ▶ Parallel dazu gilt es nun vor allem, die bisher oft langen Wartezeiten für Zuwandernde auf Plätze in Schulklassen oder in Qualifizierungsmaßnahmen bestmöglich zu verkürzen oder temporäre Alternativangebote bereitzustellen. Kurzfristig zu realisierende, flexible Bildungsangebote für Asylsuchende, die bereits bei Ankunft in Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften ansetzen, sind generell zu stärken.
- ▶ Bei der frühkindlichen Bildung erfordert der quantitative Ausbau der Kindertagesbetreuung weitere Anstrengungen, da sich die Zahlen der Kinder im Vorschul- und im Grundschulalter erhöhen werden. Für die Übergangszeit sollten kurzfristig flexible Angebote, zum Beispiel Spiel- und Lernangebote, Krabbelstuben und offene Treffs mit Kinderbetreuung geschaffen werden, die in besonderer Weise Eltern und vor allem junge Mütter berücksichtigen. Diese pragmatisch implementierten Angebote dürfen allerdings nicht zu Dauerlösungen werden, die mittel- und langfristig eine Betreuung jenseits bewährter Standards verhindern.
- ▶ Zudem ist zu überprüfen, ob die Vorkurse Deutsch 240, die auf einem Konzept der Zweisprachvermittlung basieren, für die Zielgruppe neu eingereister Kinder angemessen sind. Außerdem mangelt es an geeigneten Informationsmaterialien für Eltern über das Bildungssystem und über Ziele und Bedeutung frühkindlicher Bildung.

- ▶ In weiterführenden Schulen erfolgte durch die Einführung der Pilotprojekte SPRINT für die Realschulen und InGym für die Gymnasien erst kürzlich ein Paradigmenwechsel, da diese Programme erstmalig jungen Menschen die Möglichkeit eines unterstützten Übergangs in diese Schularten bieten. Damit wird der Erkenntnis Rechnung getragen, dass Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und schulischer Anschlussfähigkeit nach Deutschland kommen. Nach einer ersten Evaluierung sollten diese Pilotprojekte, deren Gelingen auch ein Indiz für die Durchlässigkeit des Schulsystems sein kann, bedarfsgerecht ausgeweitet werden.
- ▶ Die Berufsorientierung an den Schulen der Sekundarstufe, insbesondere den Mittelschulen, muss sprachsensibel und inter- beziehungsweise transkulturell weiterentwickelt werden. Dabei ist es wichtig, Vorerfahrungen und Kompetenzen der Jugendlichen systematisch zu erfassen, um unter Einbeziehung zentraler Akteure im Prozess der Berufsorientierung sinnvolle Schritte für sie einzuleiten. Auch hier sind neue Versuche der Elterninformation und -beteiligung erforderlich. Besonders ist die Jugendsozialarbeit an Schulen neu gefordert, da deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen individuellen Zugang zu den Jugendlichen und ihren Eltern haben.
- ▶ Die aktuellen Projekte und Anstrengungen der Kammern, Unternehmen für die Ausbildung von jugendlichen Flüchtlingen zu gewinnen, sind ein wichtiger Schritt, die jungen Menschen nachhaltig auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren. Es ist zu verifizieren, ob Betriebe dem Aufruf der Kammern folgen und inwieweit gesetzliche Neuregelungen tatsächlich Rechtssicherheit für Unternehmen und junge Menschen bieten. Sinnvoll sind weitere flankierende Maßnahmen, insbesondere eine kontinuierliche sozialpädagogische Betreuung und Reflexion während der Ausbildung. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Auszubildenden auch erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse erreichen können.
- ▶ Im Bereich der non-formalen Bildung sollten die Bibliotheken mit der Zunahme der Zuwanderung Schritt halten. Es muss geprüft werden, ob die Bestände an entsprechender Literatur und an Lernmaterial ausreichend sind. Allgemein sollten alle im Bildungsbereich tätigen städtischen Dienststellen ihr Angebot zur Förderung Neueingewanderter prüfen und ggf. – auch unter gezielter Zuhilfenahme von Drittmitteln – bedarfsgerecht aufstocken.
- ▶ Vor allem das vielfältige ehrenamtliche Engagement Nürnberger Bürgerinnen und Bürger für Bildung muss weiterhin gefördert und begleitet werden. Dazu gehört die Fortbildung und Betreuung der Ehrenamtlichen und ihre weitere Vernetzung und Information. Der Aufbau eines langfristig funktionierenden Pools von ehrenamtlichen Tutorinnen und Tuto- ren, Integrationshelferinnen und -helfern sowie Coaches zur individuellen (Bildungs-) Begleitung ist unabdingbar.
- ▶ Sinnvoll ist die Einrichtung einer zentralen kommunalen Koordinierung, um das zielgerichtete Zusammenwirken aller Akteure und die Transparenz aller Bildungsangebote zu gewährleisten. Dazu gehören die Bündelung, Kategorisierung und Veröffentlichung von Förderangeboten ebenso wie die gezielte Information von Ehrenamtlichen und hauptamtlichem Personal.

¹ Vgl. z.B. Naika Foroutan u.a.: Deutschland postmigrantisch I. Gesellschaft, Religion, Identität – Erste Ergebnisse, Berlin 2014.

² Vgl. Beschluss des Stadtrats am 24.11.2004.

³ Vgl. Bildung in Deutschland 2006, S. 137.

⁴ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Datenblatt Migrationshintergrund Nürnberg, Stadt Insgesamt. Vgl. Kapitel A.

⁵ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, ab 2013 Einwohnermelderegister.

⁶ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, ab 2013 Einwohnermelderegister.

⁷ Quelle: Ausländerzentralregister AZR vom 31.12.2014.

⁸ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Grundsicherungsstatistik jeweils zum 31.12.

⁹ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt: Auswertung des Nürnberg-Pass-Programms vom 26.5.2015. Als Leistungsberechtigte werden hier gezählt die Kinder und Jugendlichen mit Nürnberg-Pass, für die Gutscheine ausgestellt wurden, deren Gültigkeitszeitraum den Monat Dezember enthält.

¹⁰ Quelle: Schriftliche Mitteilung des Amts für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt der Stadt Nürnberg vom 24.9.2015.

¹¹ Quelle: Ausländerzentralregister 2014.

¹² Vgl. Art. 14 der Richtlinie 2013/33/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 zur Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen.

¹³ Vgl. Bericht des Amts für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt im Jugendhilfeausschuss vom 9.7.2015.

¹⁴ Siehe z.B.: Maria Sophia Gehlen: Untersuchung zur Bedeutung der sozialen Unterstützung und spezielle Bewältigungsfaktoren bei posttraumatischer Belastungsstörung nach akuter Traumatisierung, 2007.

¹⁵ Alle folgenden Zahlen aus der Statistischen Auswertung Bildungsprogramm 2014 für soziale Berufe.

¹⁶ Quelle: Referat für Jugend, Familie und Soziales: Bildungsprogramm 2015 für soziale Berufe und Kindertageseinrichtungen.

¹⁷ § 17 Abs. 5 Satz 3 AVBayKiBiG.

¹⁸ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung: Informationen für Kindertageseinrichtungen in Bayern. Asylbewerberkinder und ihre Familien in Kindertageseinrichtungen, Februar 2015.

¹⁹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik, eigene Berechnungen.

²⁰ Quelle: Stadt Nürnberg, Gesundheitsamt, Äskulap, Stand 28.8.2015.

²¹ Quelle für alle Angaben dieses Absatzes: www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/foerderung/sprachfoerderung.html, letzter Zugriff: 9.10.2015.

²² Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnung.

²³ Quelle: Stadt Nürnberg, Amt für allgemeinbildende Schulen.

²⁴ Quelle: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg, Schuljahrespressekonferenz am 11. September 2015.

²⁵ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Lehrplan Deutsch als Zweitsprache, 2001 S. 10 ff.

²⁶ Detaillierte Beschreibung der Deutschförderklasse in Kapitel D, 7.1.

²⁷ Quelle der Daten zur schulischen Deutschförderung: Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg.

²⁸ Quelle: Schriftliche Mitteilung des Ministerialbeauftragten für die Realschulen in Mittelfranken vom 14.10.2015.

²⁹ Quelle: Schriftliche Mitteilungen des Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Mittelfranken vom 5.10.2015 und der Schulleitung des Martin-Behaim-Gymnasiums vom 13.10.2015.

³⁰ Vgl. Bundesfachverband Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V.: Zugang von jungen Flüchtlingen zur Ausbildung und Arbeit, www.b-umf.de/de/themen/bildung, letzter Zugriff: 29.9.2015.

³¹ Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Berufsbildungsstatistik; eigene Berechnungen.

³² Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Schulstatistik.

³³ Quelle: Schriftliche Information des Amts für Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg vom 21.10.2015.

³⁴ Vgl. Pressemitteilung der Hochschulrektorenkonferenz vom 7.7.2015.

³⁵ Vgl. FAU aktuell: Vorlesungen und Kurse für Flüchtlinge. Information vom 30.6.2015.

³⁶ Quelle: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Referat für Internationale Angelegenheiten.

³⁷ Quelle: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg.

³⁸ Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Datenbank WebGIS, letzter Zugriff: 5.10.2015.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Schlussbetrachtung

Der dritte Nürnberger Bildungsbericht knüpft direkt an die vorangegangen Teil- und Gesamtberichte des Bildungsbüros an. Er stützt sich erneut auf vielfältige Quellen, Berichte und methodische Vorarbeiten. Die Auswertungen und Analysen erfolgten stets unter einigen zentralen Fragestellungen: Was zeichnet die Nürnberger Bildungslandschaft aus, wo liegen ihre Stärken und wie kann sie noch besser auf die Bedürfnisse der Lernenden und der Stadtgesellschaft ausgerichtet werden?

Dabei ist stets zu bedenken, dass Veränderungen im Bildungssystem, vor allem institutioneller und struktureller Art, ihre Wirkung nur langsam entfalten können. Bildungsprozesse sind im Lebenslauf jedes und jeder Einzelnen angelegt und benötigen Zeit. Dies bedeutet einerseits, dass Ergebnisse von Veränderungen erst nach und nach, oft erst nach Jahren sicht- und messbar sind und dass deshalb die Wirksamkeit von Reformen und Angeboten nicht überhastet bewertet werden darf. Andererseits heißt dies aber auch, dass gestrige und heutige Versäumnisse noch über einen sehr langen Zeitraum Konsequenzen haben. Deshalb ist Eile geboten, wenn Veränderungsbedarf erkannt wird. Die daraus folgende Handlungsmaxime – Reformen, wo nötig, konsequent und ohne Zögern anzugehen, dann aber ausreichend Geduld aufzubringen, dass sie ihre Wirkung tatsächlich entfalten können – ist einfacher formuliert als im konkreten Tun umzusetzen. Die Gleichzeitigkeit verschiedenster Entwicklungen mit hoher Dynamik – demographisch, sozial oder bildungssystemimmanent – vereinfacht diese Aufgabe nicht.

Zentrale Einzelbefunde der Fachkapitel „Bildung in Nürnberg 2015“

Die einführenden Abschnitte des **Kapitels A** zu den Rahmenbedingungen bestätigen erneut, dass Nürnberg den Wandel zu einem Zentrum für Dienstleistungen weitgehend meistern konnte, einige damit verbundene Aufgaben aber noch zu erledigen bleiben. So ist es für eine Verbesserung der sozialen Lage ebenso wie zum Erhalt der guten Konjunkturentwicklung notwendig, den Fachkräftebedarf der Wirtschaft in der Region zu decken. Dies betrifft zum einen Bildungs- und Ausbildungsangebote im Bereich Digitalisierung, da in diesem Wirtschaftsbereich absehbar auch weiterhin ein wachsender Bedarf nach gut ausgebildeten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bestehen wird. Zum anderen sollte der Gruppe der Langzeitarbeitslosen vor allem durch Weiterbildungsangebote besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Einen positiven Beitrag zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Kommune können die zahlreichen Neuzuwanderinnen und -wanderer trotz und gerade wegen ihrer Heterogenität leisten, sofern passende Bildungsangebote und Verfahren zur Feststellung und Anerkennung ihrer Kompetenzen, Kenntnisse, Schul- und Berufsabschlüsse vorhanden sind. Der hohe Anteil von Alleinerziehenden-Haushalten in Nürnberg stellt, in Verbindung mit dem hohen Armutsrisiko der Betroffenen, ungünstige Rahmenbedingungen für gelingende Bildungsbiographien dar. Die Bemühungen um einen systematischen Ausgleich von Herkunftsneachteilen sind hier weiter zu verstärken.

Die starken Verflechtungen Nürnbergs mit dem Umland sind auch durch die zahlreichen Bildungspendlerinnen und -pendler erkennbar. Die Weiterentwicklung der städtischen und regionalen Bildungslandschaft sollte diese Interdependenzen immer berücksichtigen und bestenfalls in enger Kooperation mit den Partnerkommunen geschehen.

Kapitel B beschreibt, nach einem Überblick über die Bildungslandschaft Nürnberg, die laufenden Bildungsausgaben im kommunalen Haushalt und wirft ein Schlaglicht auf Investitionsschwerpunkte: Rund ein Drittel des Investitionsvolumens der Stadt Nürnberg fließt in Bildungsinfrastruktur. Befragungsdaten zeigen, dass sich die Entwicklung zu einem höheren formalen Bildungsstand sowohl bei Schul- als auch bei Berufsabschlüssen bei der jüngeren Bevölkerung fortsetzt. Dies gilt auch für die Erwerbstätigen insgesamt, wo der Anteil derer mit Hochschulreife zunimmt und derer mit Mittel- beziehungsweise Hauptschulabschluss abnimmt.

Eine zentrale Handlungsempfehlung aus **Kapitel C** über die fröhkindliche Bildung besteht im weiteren Ausbau von Bildungsangeboten für Kinder bis sechs Jahren. In Anbetracht der demographischen Veränderungen durch höhere Geburtenraten und die neue Zuwanderung muss der bisher gelungene, planvolle quantitative Ausbau der fröhkindlichen Bildung dem steigenden Bedarf weiter angepasst werden. Zusätzlich sollten übergangsweise niedrigschwellige Angebote für neu zugewanderte Familien entwickelt werden, die einen Zugang in das Regelsystem der fröhkindlichen Bildung erleichtern.

Zunehmende Kinderzahlen in den Kindertageseinrichtungen werden auch eine größere Anzahl pädagogischer Fachkräfte erfordern. Hier steht die Überprüfung existierender Ausbildungskapazitäten und auch deren Curricula auf der Agenda.

Wie in **Kapitel D** dargestellt, stiegen die Schülerzahlen an den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, die ausschließlich zu allgemeinbildenden Abschlüssen führen. Von einem weiteren stetigen Anstieg ist auszugehen. Auf den steigenden Sprachförderbedarf in der auch im laufenden Schuljahr größer werdenden Schülerschaft wird mit einem Ausbau der Übergangsklassen und Deutschförderklassen reagiert, für die auch Räume und Fachpersonal organisiert werden müssen.

Bei den Schulabschlüssen setzen sich einige Entwicklungen der vergangenen Jahre fort. Der mittlere Schulabschluss wird zunehmend an den Mittelschulen (vormals Hauptschulen) erworben. Die Fachoberschulen und Berufsoberschulen spielen eine weiterhin zentrale Rolle beim Erwerb der verschiedenen Hochschulzugangsberechtigungen. Dies weist darauf hin, dass Anschlussmöglichkeiten, die das Schulsystem bietet, wahrgenommen werden. Besonders positiv fällt auch auf, dass sich der Anteil der Schulabgänger und -abgängerinnen ohne Abschluss kontinuierlich verringert hat.

Die Anzahl an Schulkindern, die in Nürnberg ein Ganztagschulangebot oder im Anschluss an den Unterricht eine Betreuungseinrichtung besuchen, nimmt zu. Dieser Trend wird in Ausbauvorhaben, wie beispielsweise dem Neubau der Grundschule St. Leonhard mit integriertem Hort, berücksichtigt und auch zukünftig zu beachten sein.

In **Kapitel E** wurde die positive Entwicklung aufgezeigt, dass immer mehr Mittelschülerinnen und Mittelschüler ihre Schulzeit mit einem Abschluss beenden und immer mehr von ihnen einen mittleren Bildungsabschluss erwerben. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass fast die Hälfte der Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung antreten, einen mittleren Bildungsabschluss haben, Jugendliche mit einem qualifizierenden oder erfolgreichen Abschluss der Mittelschule scheinen für Ausbildungsbetriebe immer noch weniger interessant.

Entsprechend dem Bundestrend ist auch der Nürnberger Ausbildungsmarkt durch wachsende Passungsprobleme gekennzeichnet. Der Anteil der erfolglosen Bewerberinnen und Bewerber steigt, zugleich haben die Betriebe zunehmend Schwierigkeiten, Ausbildungsplätze zu besetzen – und dies trotz einer großen Palette an Berufsorientierungsmaßnahmen, die in Nürnberg praktisch flächendeckend durchgeführt werden. Gleichzeitig ist eine große Zahl an Vertragsauflösungen feststellbar. Sinnvoll scheint es deswegen zum einen, die vorhandenen Instrumente der Berufsorientierung genau zu analysieren, zum anderen Möglichkeiten zur Verbesserung von Ausbildungsqualität und -erfolg auszuloten. Mit Blick auf die Fachkräftesituation sollten insbesondere der Gesundheitssektor genauer betrachtet und die Ursachen für den jüngsten Rückgang der Schülerinnen und Schüler an den Berufsfachschulen des Gesundheitswesens erforscht werden.

Kapitel F über die Hochschulbildung bestätigt auch für Nürnberg den Trend zur akademischen Ausbildung: Während die beruflichen Ausbildungsverhältnisse rückläufig sind, steigt die Anzahl der Studienanfängerinnen und -anfänger. Noch nie gab es so viele Studierende an den Hochschulen in Nürnberg wie derzeit. Deutlich wird auch die zunehmende Verschränkung von beruflicher und akademischer Bildung, zum Beispiel durch den Auf- und Ausbau dualer Studiengänge, die theoretische Inhalte auf akademischem Niveau mit beruflicher Praxis verknüpfen und zum Teil auch einen anerkannten Berufsabschluss vermitteln. Aber auch der erleichterte Zugang zur Hochschulbildung für beruflich Qualifizierte sowie umgekehrt der leichtere Zugang zu betrieblichen Ausbildungsverhältnissen für Studienabbrecherinnen und -abbrecher deuten auf die zunehmende Durchlässigkeit dieser beiden Bildungssysteme hin. Für den Zugang zu Hochschulen ist eine intensivierte Zusammenarbeit zwischen Kammern, Unternehmen, Berufs- und Meisterschulen mit den Hochschulen sowie deren jeweiligen Beratungsstellen wünschenswert. Um die Aufnahme eines Ausbildungsverhältnisses für Studienabbrecherinnen und -abbrecher attraktiv erscheinen zu lassen, bedarf es für diese Zielgruppe passgenauer Beratungsangebote durch die Kammern. Vor dem Hintergrund der Bildungsgerechtigkeit müssen zunehmend Studieninteressierte aus nicht akademischen Elternhäusern sowie Studierende mit Migrationshintergrund in den Blick genommen werden. Diese Zielgruppen sollten verstärkt bei der Studienaufnahme begleitet werden.

Besonderen Zulauf haben die ingenieurwissenschaftlichen Fächer zu verzeichnen. Durch die Teilverlagerung der Technischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) auf das Gelände „Auf AEG“ mit rund 5000 Studierenden wird sich diese Entwicklung weiter verstärken. Zusammen mit dem Umzug der pädagogischen

Studiengänge der FAU nach Erlangen wird dies den Hochschulstandort Nürnberg nachhaltig verändern. Die Stadt Nürnberg begleitet diese Veränderungsprozesse mit dem integrierten Stadtentwicklungskonzept „Hochschul- und Forschungsstadt Nürnberg“ und setzt sich, nach der Einführung des Semestertickets des ÖPNV, weiterhin aktiv für gute Studienbedingungen, wie die Bereitstellung von Wohnraum für Studierende, sowie für die Schaffung guter Voraussetzungen für den Berufseinstieg der hier ausgebildeten Fachkräfte ein.

Kapitel G zur Weiterbildung zeigt auf, dass in Nürnberg sowohl Maßnahmen der Grundbildung als auch Aufstiegsfortbildungen einen wichtigen Stellenwert einnehmen. So steigt insgesamt gesehen das Interesse an Fort- und Weiterbildungen sowohl in Einrichtungen der beruflichen Bildung als auch an Hochschulen kontinuierlich an. Bei der Förderung der Grundbildung sticht insbesondere das Bildungszentrum der Stadt Nürnberg durch sein umfangreiches Alphabetisierungsangebot hervor. Erwähnenswert sind zudem die durch Arbeitsagentur und Jobcenter finanzierten Maßnahmen mit dem Ziel, An- und Ungelernte zu einem Berufsabschluss zu führen und damit zur Fachkräftesicherung beizutragen. Es ist sinnvoll, diesen Weg konsequent weiterzugehen und dabei den Blick verstärkt auf Langzeitarbeitslose zu richten. Sie sollten schrittweise und mit intensiver Betreuung an den Arbeitsmarkt herangeführt werden. Die Förderung von Berufsabschlüssen sollte dabei weiterhin im Mittelpunkt stehen. Gleichzeitig ist genau zu untersuchen, warum die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt nach Maßnahmen zur „Förderungen der beruflichen Weiterbildung“ durch Arbeitsagentur und Jobcenter immer weniger gelingt.

Daneben sollte die betriebliche Weiterbildung in der Region gezielt vorangetrieben werden. In besonderem Maße brauchen kleine und mittlere Unternehmen Unterstützung, um vermehrt in die Weiterbildung geringqualifizierter Mitarbeitender investieren zu können. Betriebe brauchen dazu vor allem Beratung zu Weiterbildungs- und Fördermöglichkeiten.

In **Kapitel H** wurde ein neuerlicher Versuch unternommen, die Praxis non-formalen Lernens in Nürnberg datengestützt zu beschreiben. Gegenüber der Darstellung von 2013 ergaben sich Änderungen in Gliederung und Betrachtungsgegenständen – so ist beispielweise ein Abschnitt zum Thema Sport neu hinzugekommen. Die bereits 2013 für Nürnberg festgestellte Angebotsvielfalt hat in den vergangenen beiden Jahren durch neue Einrichtungen wie dem Z-Bau oder der Kulturwerkstatt „Auf AEG“ eher noch zugenommen. Bei „Auf AEG“ bleibt abzuwarten, ob und wie sich existierende Angebote kultureller Bildung mit dem sich dort entwickelnden Hochschulstandort verschränken werden. Wichtig ist hier eine vorausschauende Planung, die Zugänglichkeit für und Partizipation durch unterschiedliche Zielgruppen in Nutzungskonzepten bereits berücksichtigt.

Der grundsätzlichen Forderung, Partizipation und Teilhabe unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und Individuen aktiv anzuregen, entsprechen nahezu alle Anbieter non-formaler Bildung mittlerweile mit speziellen pädagogischen Vermittlungsangeboten.

Zeitgemäße Ansprachestrategien, passende Angebotsformate, Qualitätsbewusstsein und die Gewährung von Ermäßigungen beziehungsweise die Einrichtung von Förderprogrammen sind hier Stellschrauben für ein erfolgreiches Arbeiten.

Die Stärkung dezidiert sozialräumlich orientierter Angebote bildet einen weiteren Arbeitsansatz, Angebote non-formalen Lernens zugänglicher zu machen. Besondere Programme wie MUBIKIN, aber auch die stadtteilorientierte Arbeit von Kulturläden, Stadtbibliothek und Jugendamt leisten in diesem Sinn einen positiven Beitrag.

Ein letzter Aspekt setzt an den Grenzen datengestützter Analysen non-formalen Lernens an: Reflexion und Erforschung der Wirkungen, gerade auch im städtischen und sozialraumorientierten Kontext, bestehen als offene Aufgabe ebenso fort wie lebensweltlich orientierte Analysen des informellen Lernens, zum Beispiel im öffentlichen Raum, in der Familie oder Gruppe.

Das **Fokuskapitel I** über die aktuelle Zuwanderung deutet an, vor welchen Herausforderungen Bildung in Nürnberg steht. Innerhalb kurzer Zeit ist eine große Zahl unterschiedlicher Menschen an das Bildungssystem heranzuführen und mittelfristig zu integrieren. Für Zuwandernde aller Altersgruppen, die über unterschiedliche Bildungsbiographien und Bildungserfahrungen verfügen, müssen möglichst individuell ausgerichtete Eintrittsmöglichkeiten in alle Bereiche des Bildungssystems geschaffen werden. Zentrale Aufgaben in der und für die Kommune sind die Koordinierung von Bildungsangeboten, die Schaffung größtmöglicher Transparenz der Förderlandschaft und die Beibehaltung von Angebotsqualität. Daneben sind innovative Übergangsmaßnahmen zu entwickeln, die als Brücken und Rampen zum bestehenden Bildungssystem fungieren. Dazu gehören kurzfristig zu realisierende, flexible Bildungsangebote für Asylsuchende, die bereits bei Ankunft in Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften ansetzen. Ebenso Angebote der frühkindlichen Bildung, die Eltern und Kindern erste Erfahrungen mit Einrichtungen im für sie neuen Bildungssystem ermöglichen. Gefördert werden müssen zudem insbesondere Angebote leicht zugänglicher non-formaler Bildung wie auch das vielfältige ehrenamtliche Engagement der Nürnberger Bürgerinnen und Bürger, die sich zahlreich für die Bildungssituation neu Zugewanderter einsetzen.

Herausforderungen und Perspektiven

Die im vorangegangenen Bildungsbericht konstatierte starke Verflechtung Nürnbergs mit seinem Umland hat sich weiter verstärkt. Nicht nur gilt der Wirtschaftsstandort als einer der pendlerintensivsten Deutschlands und umfasst als Einzugsgebiet Auszubildende aus ganz Nordbayern, auch die stetig wachsenden Hochschulen bleiben Magnet für das Gebiet der Europäischen Metropolregion Nürnberg und darüber hinaus. Die sukzessive Erweiterung des VGN-Gebiets (Verkehrsverbund Großraum Nürnberg) mit Infrastrukturmaßnahmen wie etwa dem Ausbau des S-Bahnnetzes, den Planungen für eine Stadt-Umland-Bahn und der Einführung eines Semestertickets trägt zur Stärkung des Knotenpunkts Nürnberg weiter bei. Zentrale Einrichtungen für die Metropolregion, wie

etwa die Servicestelle zur Anerkennung von im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen (ZAQ), die bei der IHK Nürnberg koordinierte Allianz pro Fachkräfte oder die Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement bei der Metropolregion Nürnberg sind einerseits Folge der Zentralität Nürnbergs, stärken diese zugleich aber weiter. Die kommunale Bildungslandschaft Nürnberg profitiert insofern von seiner starken Stellung im Ballungsraum, als das vielfältige, auch regional ausgerichtete Angebot hier räumlich angesiedelt ist. Zugleich resultiert daraus für Stadtpolitik und kommunales Bildungsmanagement die Verantwortung, auch über die Stadtgrenzen hinaus zu denken und die regionalen Verflechtungen von Angebot und Nachfrage im Blick zu behalten. Zugleich gilt es, die großstadtypischen Belastungen in Form von Langzeitarbeitslosigkeit, Wohnungsnot und sozialen Herausforderungen zu bewältigen.

Durch alle Lebensalter und Bildungsbereiche hindurch zieht sich als zentrale Herausforderung der Umgang mit Vielfalt und Heterogenität, der sich sowohl auf die Voraussetzungen der Lernenden als auch auf die Anforderungen an Gesellschaft und Arbeitswelt auswirkt. Gefordert ist ein Bildungssystem, das als Regelsystem allen offensteht und den Bedarfen flächendeckend entspricht, zugleich aber die unterschiedlichen Voraussetzungen und Geschwindigkeiten der Einzelnen berücksichtigt, damit jeder und jede die persönlichen Potenziale ausschöpfen kann. Heterogenität ist dabei stets in mehreren Dimensionen zu sehen, die sich überlagern und verstärken. Die Verschiedenheit von Männern und Frauen zeigt sich etwa in der weiterhin stark geschlechtsspezifisch geprägten Studien- und Berufswahl. Statistisch zu beobachten ist auch ein unterschiedlich erfolgreiches Durchlaufen der Schullaufbahn von Jungen und Mädchen, beispielsweise bei zum Teil höheren Wiederholerquoten männlicher Jugendlicher. Unterschiede in den sozialen Voraussetzungen, der Unterstützung durch das Elternhaus und im Umfeld wirken sich – statistisch augenfällig am Übergang nach der vierten Klasse – auf schulische Laufbahnentscheidungen aus. Die aktuelle Zuwanderung richtet den Fokus verstärkt auf die Ungleichheit bei den Deutschkenntnissen, wenngleich die Förderung des Deutsch-Spracherwerbs vor und während der formalen Bildungslaufbahn auch in den Jahren zuvor eine wesentliche Voraussetzung für Bildungsteilhabe und -erfolg war. Auf Unterschiede in den kognitiven Kompetenzen, verschiedene Förderbedarfe aufgrund von Behinderung und Krankheit oder auch spezielle (Hoch-)Begabungen hat das Bildungssystem mit der Ausdifferenzierung verschiedener Schularten, Zweige und spezialisierter Angebote in Schule und Berufsausbildung reagiert. Während diese Spezialisierung weiter anhält, ist als gegenläufige Entwicklung der Trend zu inklusivem Lernen in heterogenen Gruppen zu beobachten.

Hier setzt die Debatte um inklusive Bildung von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung an: In Schulen und Einrichtungen zur sonderpädagogischen Förderung sind spezialisierte Pädagoginnen und Pädagogen auf die Bedürfnisse junger Menschen mit bestimmten Beeinträchtigungen eingestellt, die hier optimal gefördert werden, aber zugleich getrennt von Kindern ohne Behinderung aufwachsen. Kritik entzündet sich an der Separierung von großen Teilen der Gesellschaft, aber auch an der Frage, ob durch die diagnostische

Zuordnung zu einer Form der Sonderpädagogik nicht individuelle Begabungen übersehen und nuancierte Entwicklungspotenziale gebremst würden. Das Gegenmodell stellen inklusive Formen der Schulung dar. Hier wird häufig die Sorge geäußert, dass das Lerntempo für alle durch die langsamer Lernenden aufgehalten würde oder auch, dass aufgrund nicht ausreichender Ressourcen sowohl die Kinder mit als auch diejenigen ohne Beeinträchtigung nicht intensiv genug gefördert werden könnten. Inklusive Formen der Schulung nehmen dennoch langsam zu, zugleich bleibt das spezialisierte Fördersystem bis auf weiteres bestehen. Der Bericht „Bildung in Nürnberg 2013“ hat sich im Fokus-Kapitel Inklusion dieser Thematik intensiv gewidmet. Die dort aufgestellten Forderungen nach besserer Gestaltung von Übergängen und einer Verbesserung von Information, Beratung und Transparenz wurden durch Beiträge aus Wissenschaft und Praxis anlässlich der 6. Nürnberger Bildungskonferenz 2014 „Inklusive Bildung im Lebenslauf“ umfassend und differenziert untermauert. Sie haben nichts an Gültigkeit verloren und sind, in ihrer spezifischen Ausprägung, aber auch insgesamt in Bezug auf den Umgang mit Vielfalt und Heterogenität im Bildungswesen weiter zu verfolgen.

Wo Ungleichheiten aufgrund sozialer Herkunft und des Bildungshintergrunds der Elternhäuser bestehen, verfestigen sich diese häufig auch in der folgenden Generation. Die kumulativen Effekte von Bildungsinvestitionen sind durch empirische und theoretische Untersuchungen weitreichend nachgewiesen. Je höher die Bedeutung formaler Bildung in der jeweiligen Familie eingeschätzt wird, umso eher erreichen Kinder einen hohen Bildungsstand. Sie haben in der Regel Startvorteile, die sich nicht nur im formalen Bildungssystem, sondern auch bei der Teilhabe an Angeboten non-formaler Bildung niederschlagen und so den positiven Einfluss der frühen Förderung weiter verstärken. Dies hat für die Gestaltung einer chancengerechten und auf die Entfaltung aller Begabungen ausgerichteten Bildungspolitik zwei Konsequenzen: Zum einen muss insbesondere dort, wo die Grundlagen für Lernmotivation und Bildungserfolg nicht durch das Elternhaus gefördert werden (können), ein ganz besonderer Wert auf den frühen Zugang zu Bildung und Förderung gelegt werden. Eine zweite Folgerung angesichts beständiger Bildungs- und daraus folgender Teilhabe- und Einkommensunterschiede lautet hingegen, dass auch zu späteren Zeitpunkten Investitionen in Bildung erforderlich sind: Die nicht erfolgte Anerkennung eines im Ausland erworbenen Berufsabschlusses, eventuell wegen weniger fehlender Module der Anpassungsqualifizierung, kann in dauerhaft unterwertiger Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit münden. Umgekehrt kann eine – auch durch öffentliche Mittel geförderte – untypisch spät mit Anfang 30 begonnene Berufsausbildung noch zu einer erfolgreichen Berufstätigkeit führen und jahrzehntelange Abhängigkeit von Sozialleistungen verhindern. Um die Weitergabe von Benachteiligungen über Generationen hinweg zu durchbrechen und auch die Kumulation multipler Problemlagen in bestimmten Sozialräumen zu lindern, sind deshalb neben der frühen Förderung aller Kinder, individuell gestaltete Möglichkeiten des Quer- und Späteinsteigs in alle Phasen des Bildungssystems erforderlich – gleichermaßen für Menschen, die irgendwann dem System den Rücken gekehrt haben, die nie den erfolgreichen Einstieg geschafft haben oder die neu aus dem Ausland zuziehen.

Die beschriebenen Herausforderungen – Gestaltung der regionalen Verflechtung, Umgang mit weiterhin zunehmender Vielfalt und Durchbrechen generationenübergreifender Bildungsbenachteiligungen – sind von hoher Komplexität. Lösungsansätze liegen nur zu einem kleinen Teil in der formalen Zuständigkeit der einzelnen Kommune. Die Notwendigkeit interkommunaler Kooperationen, ebenenübergreifender Zusammenarbeit mit Land und Bund sowie von intersektionalem Handeln innerhalb der öffentlichen Hand – zwischen Schule, Jugendhilfe, Arbeitsverwaltung und Hochschule – ebenso wie mit privaten Akteuren – Arbeitgebern, Weiterbildungsinstituten, gemeinnützigen und gewinnorientierten Trägern von Bildungs- und Kultureinrichtungen – nehmen stetig weiter zu. Auch mit dem dritten Nürnberger Bildungsbericht kann festgestellt werden, dass die Angebotslandschaft in höchstem Maße vielfältig und ausdifferenziert ist. Es bleibt jedoch die Herausforderung, für Individuen auf ihrem Bildungsweg, aber gleichermaßen auch für die sie unterstützenden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die nötige Transparenz zu schaffen, damit die vielfach vorhandenen und angelegten Möglichkeiten der Durchlässigkeit nicht theoretisch und ihre Nutzung dem Zufall überlassen bleiben.

Voraussetzung für effektives und zielgerichtetes Handeln ist eine stetige Vertiefung der Kooperationen zwischen Bildungsbereichen, Rechtskreisen und Akteursgruppen, wobei die geeignete Form mit den unterschiedlichen Aufgaben variieren muss und einen punktuellen Austausch ebenso umfassen kann wie gemeinsame Kommunikationsplattformen, Arbeitsgremien, formale Kooperationsvereinbarungen oder institutionalisierte Zusammenarbeit. Diese unterschiedlichen Erscheinungsformen des Bildungsmanagements auf kommunaler Ebene sind nicht Ergebnis einer zentralen Steuerung, sondern des kontinuierlichen Netzwerkaufbaus und der stetigen Intensivierung fachlicher Kooperationen mit dem Ziel, Ressourcen wirkungsvoll einzusetzen und Bildungsprozesse über System- und Institutionengrenzen hinweg gelingen zu lassen.

Ausblick

Die Bildungsbiographie im Lebenslauf ist ein individueller Prozess, wobei die persönlichen und gesellschaftlichen Umstände ein Gelingen wahrscheinlicher oder weniger wahrscheinlich machen. Die politischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen werden durch viele Dimensionen und Ebenen gestaltet. Die Kommune ist nicht immer federführend zuständig, oft sogar formal nicht einmal beteiligt. Immer aber ist sie der Ort, wo die Menschen leben. Die daraus resultierende Verantwortung für Bildung als zentrales Element der Daseinsvorsorge, als Gelingensbedingung für die Entfaltung von Begabungen und die Verwirklichung von Lebensentwürfen – derer, die seit jeher hier leben, aber auch derer, die neu nach Deutschland zuziehen – wird die Stadt Nürnberg auch künftig aktiv wahrnehmen. Wie gut dies gelingt, wird angesichts der Bedeutung von Bildung für Arbeitsmarkt, Sozialstruktur und gesellschaftlichem Zusammenhalt in vielfacher Weise sicht- und spürbar sein. Empirische Datengrundlagen für Entscheidungen in diesen Bereichen wird auch künftig die Nürnberger Bildungsberichterstattung liefern.

ANHANG

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

TABELLENVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

**DEFINITIONEN UND METHODISCHE
ERLÄUTERUNGEN**

Abbildungsverzeichnis

Bei den Abbildungen im vorliegenden Bildungsbericht handelt es sich um eigene Darstellungen, bei den in den Abbildungen dargestellten Quoten und Anteilswerten fast ausnahmslos um eigene Berechnungen.

Abb. A-1:	Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz Nürnberg nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Alter, 2014	25
Abb. A-2:	Entwicklung der Bevölkerung zwischen 2009 und 2014 nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit	26
Abb. A-3:	Entwicklung der Alterskohorte des Geburtsjahrgangs 1984, 1984 bis 2014	27
Abb. A-4:	Ausländerinnen und Ausländer in Nürnberg nach Staatsangehörigkeit, 2011 bis 2014	27
Abb. A-5:	Einkommensverteilung und Bildungsniveau in Nürnberg, 2013	29
Abb. A-6:	Entwicklung der Armutgefährdungsquote in Nürnberg, 2011 bis 2013	30
Abb. A-7:	Menschen mit Migrationshintergrund in Nürnberg nach Distrikten, 2014	31
Abb. A-8:	Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern an allen Familienhaushalten in Nürnberg nach Familientyp und Anzahl der Kinder, 2014	33
Abb. A-9:	Entwicklung der Beschäftigtentzahlen nach ausgewählten Wirtschaftssektoren in Nürnberg, 1998 bis 2014	34
Abb. A-10:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsausbildung in Nürnberg, im Durchschnitt der 20 größten deutschen Städte, in Bayern und Deutschland, 2014 ..	35
Abb. A-11:	Ein- und Auspendler/-innen in Nürnberg, 2014	36
Abb. A-12:	Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen im Großstadtvergleich, 2014	37
Abb. A-13:	Arbeitslose in den Rechtskreisen SGB III und SGB II in Nürnberg, 2009 bis 2014	37
Abb. B-1:	Lebenslanges Lernen in der Stadt	44
Abb. B-2:	Investitionsschwerpunkte 2016 bis 2019: Bruttoinvestitionen in Mio. Euro	49
Abb. B-3:	Investitionsschwerpunkte 2016 bis 2019: Bruttoinvestitionen und deren Anteil städtischer Mittel in Mio. Euro	49
Abb. B-4:	Allgemeinbildende und berufliche Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen, 2013	50
Abb. B-5:	Allgemeinbildende Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, 2013	51
Abb. B-6:	Allgemeine Schulabschlüsse der Erwerbstägigen in Nürnberg, Augsburg und München, 2011 bis 2013	52
Abb. C-1:	Kinder unter sechs Jahren in Nürnberg nach Migrationshintergrund, 2008, 2010, 2012 und 2014	58
Abb. C-2:	Kinder unter sieben Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach dem SGB II in Nürnberg, 2007 bis 2014	59
Abb. C-3:	Kinder in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Trägerschaft und Art der Einrichtung, 2010, 2012 und 2014	60
Abb. C-4:	Besuchsquoten der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach dem Alter der Kinder, 2013 und 2014	61
Abb. C-5:	Befunde der Schuleingangsuntersuchungen 2010/11 bis 2014/15: Dauer des Besuchs einer Kindertagesstätte, 2010/11 bis 2014/15	62
Abb. C-6:	Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg nach Ausbildungabschluss und Träger, 2010, 2012 und 2014	63
Abb. C-7:	Teilnehmende Kinder am Vorkurs Deutsch 240 und zur Verfügung stehende Lehrerstundenzahl, 2010/11 bis 2014/15	66

Abb. D-1:	Schülerhochrechnung ab dem Schuljahr 2015/16 bis 2028/29	75
Abb. D-2:	Veränderung des Schülerpotentials in den Grundschulen (2020/21)	76
Abb. D-3:	Mittelschulverbünde in Nürnberg	78
Abb. D-4:	Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2008/09 bis 2013/14	82
Abb. D-5:	Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss verleihen, in Nürnberg, Schuljahre 2008/09 bis 2013/14	83
Abb. D-6:	Übergangsquoten aus der 4. Jahrgangsstufe öffentlicher Grundschulen auf weiterführende Schulen in Nürnberg, Ende der Schuljahre 2005/06 bis 2012/13	90
Abb. D-7:	Übergänge aus der Grundschule (Jahrgangsstufe 4) an weiterführende Schulen (außer Mittelschulen) im bayerischen Vergleich, Ende des Schuljahrs 2012/13	90
Abb. D-8:	Verteilung der gemittelten Übergangsquoten nach Quartilen D in Nürnberger Grundschulsprengeln, Ende der Schuljahre 2010/11 bis 2012/13	91
Abb. D-9:	Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, in Nürnberg nach erfüllter Vollzeitschulpflicht bzw. nach Abschluss und Schulart, Ende des Schuljahrs 2012/13	96
Abb. D-10:	Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen in Nürnberg nach erfüllter Vollzeitschulpflicht bzw. nach Abschluss, Ende des Schuljahrs 2012/13	96
Abb. D-11:	An öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse nach Schulart, Ende des Schuljahrs 2012/13	97
Abb. D-12:	Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Förderschulen mit erfüllter Vollzeitschulpflicht in Nürnberg nach Abschlussart, Ende des Schuljahrs 2012/13	98
Abb. D-13:	Schülerinnen und Schüler an Schulen des zweiten Bildungswegs nach Schule, Schuljahre 2007/08 bis 2013/14	100
Abb. D-14:	Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an Schulen des zweiten Bildungswegs nach Schule, Schuljahre 2007/08 bis 2013/14	100
Abb. E-1:	Abgänger/-innen und Absolventen/-innen von öffentlichen Nürnberger Mittelschulen nach Abschluss und Geschlecht, Ende des Schuljahrs 2012/13	120
Abb. E-2:	Einmündung der Nürnberger Haupt-/Mittelschulabsolventen/-innen im Anschluss an die 9. Jahrgangsstufe, 2009 bis 2014	121
Abb. E-3:	Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler von öffentlichen Schulen auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg, Schuljahre 2010/11 bis 2013/14	122
Abb. E-4:	Verteilung der neu eingetretenen Schülerinnen und Schüler auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nürnberg nach schulischer Vorbildung, Schuljahr 2013/14	123
Abb. E-5:	Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg, Berichtsjahre 2009/10 bis 2013/14	127
Abb. E-6:	Status der seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldeten Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg, Ende der Berichtsjahre 2009/10 bis 2013/14	128
Abb. E-7:	Für das Berichtsjahr 2013/14 gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Nürnberg zum Beobachtungszeitpunkt 31.12.2014 mit dem Status Ende des Berichtsjahrs 2013/14	129
Abb. E-8:	Anzahl der Schülerinnen und Schüler in beruflichen Schulen in Nürnberg nach Schulart, Schuljahre 2009/10 bis 2013/14	132
Abb. E-9:	An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse in Nürnberg, Schuljahre 2008/09, 2010/11, 2012/13	133
Abb. E-10:	Schülerinnen und Schüler der Berufsvorbereitung in Nürnberg, Schuljahre 2009/10 bis 2014/15	134

Abb. F-1:	Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach einzelnen Hochschulen, Wintersemester 2002/03 bis 2013/14	147
Abb. F-2:	Studierende an Hochschulen in Nürnberg nach Fächergruppen, Wintersemester 2012/13 und 2013/14	152
Abb. F-3:	Studierende in dualen Studiengängen an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Wintersemester 2008/09 bis 2014/15	155
Abb. F-4:	Beruflich qualifizierte Studierende an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm nach Studienbereichen, Wintersemester 2009/10 bis Wintersemester 2014/15	157
Abb. F-5:	Herkunft der Studierenden an Hochschulen in Nürnberg, Wintersemester 2013/14	159
Abb. F-6:	Studierende in Deutschland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Nürnberg erworben haben nach Studienort, Wintersemester 2000/01, 2005/06, 2007/08 bis 2013/14	160
Abb. G-1:	Eintritte von Agenturkunden/-innen (SGB III) und Jobcenterkunden/-innen (SGB II) in FbW-Maßnahmen (einschl. Reha-aMW D), 2008 bis 2014	170
Abb. G-2:	Eintritte von Agenturkunden/-innen (SGB III) in FbW-Maßnahmen nach der geplanten Teilnahmedauer in Nürnberg, 2008 bis 2014	171
Abb. G-3:	Eintritte von Jobcenterkunden/-innen (SGB II) in FbW-Maßnahmen nach der geplanten Teilnahmedauer in Nürnberg, 2008 bis 2014	171
Abb. G-4:	Eingliederungsquoten nach einem oder sechs Monaten Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW D) von Jobcenterkunden/-innen (SGB II) und Agenturkunden/-innen (SGB III) nach Geschlecht, 2013	172
Abb. G-5:	Eingliederungsquoten nach sechs Monaten in Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW D) von Jobcenterkunden/-innen (SGB II) und Agenturkunden/-innen (SGB III) nach Geschlecht, 2010 bis 2013	173
Abb. G-6:	Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW D) mit dem Sonderprogramm WeGebAU in Nürnberg nach Geschlecht und Alter, 2010 bis 2014	174
Abb. G-7:	Eintritte in IFLas-Maßnahmen (einschl. Reha-aMW D) in Nürnberg nach Geschlecht und Alter, 2010 bis 2014	175
Abb. G-8:	Schülerinnen und Schüler an Fachschulen in Nürnberg nach Schulen, Schuljahre 2009/10 bis 2013/14	176
Abb. G-9:	Schülerinnen und Schüler an Fachakademien in Nürnberg, Schuljahre 2007/08 bis 2013/14	177
Abb. G-10:	Schülerinnen und Schüler an den Fachakademien für Sozialpädagogik in Nürnberg nach Schulen, Schuljahre 2007/08 bis 2013/14	178
Abb. G-11:	Erfolgreich bestandene Meisterprüfungen bei der Handwerkskammer für Mittelfranken, 2006 bis 2014	179
Abb. G-12:	Teilnahmen an Fort- und Weiterbildungsprüfungen bei der Handwerkskammer für Mittelfranken, 2006 bis 2014	180
Abb. G-13:	Teilnehmende an Prüfungen der beruflichen Fortbildung der IHK Nürnberg für Mittelfranken, 2007 bis 2014	181
Abb. G-14:	Quote der erfolgreich bestandenen Fortbildungs- und Meisterprüfungen der IHK Akademie Mittelfranken, 2014	182
Abb. G-15:	Studierende in Aufstiegsfortbildungen und Weiterbildungsstudiengängen an der Evangelischen Hochschule Nürnberg, Wintersemester 2006/07 bis 2014/15	183
Abb. G-16:	Studierende im Studiengang Erziehung und Bildung im Lebenslauf an der Technischen Hochschule Nürnberg nach Geschlecht, Wintersemester 2009/10 bis 2014/15	184
Abb. G-17:	Umschulungsverhältnisse bei der Handwerkskammer für Mittelfranken, 2009 bis 2014	186
Abb. G-18:	Umschülerinnen und Umschüler in IHK-Berufen in Mittelfranken nach technischen oder kaufmännischen Berufen, 2009 bis 2014	187

Abb. G-19: Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Externenprüfungen in IHK-Berufen in Mittelfranken nach technischen und kaufmännischen Berufen, 2008 bis 2014	188
Abb. G-20: Kundinnen und Kunden der ZAQ Nürnberg nach Berufsabschluss, 2014	191
Abb. G-21: Neue Teilnahmen an und Absolvierende von Integrationskursen, 2011 bis 2014	196
Abb. G-22: Umschulungsteilnehmende am Reha-Zentrum des Berufsförderungswerks, 2010 bis 2014	197
Abb. H-1: Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Soziokultur, 2015	208
Abb. H-2: Angebotsstruktur der Fachteams des Bildungszentrums im Bildungscampus Nürnberg, 2012 bis 2014	210
Abb. H-3: Teilnahmequoten D der Fachteams am Bildungszentrum im Bildungscampus Nürnberg, 2014	211
Abb. H-4: Besuchergruppen auf dem Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne, 2010 bis 2014	214
Abb. H-5: Teilnahmen an zentralen und dezentralen Bildungsangeboten kirchlicher Träger in Nürnberg, 2012 bis 2014	216
Abb. H-6: Aktive Bibliotheksbenutzer/-innen in der Stadtbibliothek Nürnberg nach Altersgruppen, 2012/13 und 2013/14	223
Abb. H-7: Erstentleihungen und Verlängerungen in der Stadtbibliothek Nürnberg, 2011 bis 2014	224
Abb. H-8: Entleihungen in den dezentralen Einrichtungen der Stadtbibliothek, 2012 bis 2014	225
Abb. H-9: Teilnahmeanzahl an Führungen in Stadtarchiv, Staatsarchiv (ohne Außenstelle Lichtenau) und Landeskirchlichem Archiv, Zeitraum 2009 bis 2014	227
Abb. H-10: Museumsbesuche nach Trägern, 2005 bis 2013	231
Abb. H-11: Veranstaltungen DoKuPäd nach Regionen, 2002 bis 2014	233
Abb. H-12: Teilnahmen nach Kategorien, Abteilung Schulen und Jugendliche KPZ, 2008 bis 2014	234
Abb. H-13: Schulplatzmiete im Staatstheater Nürnberg, 2007/08 bis 2013/14	237
Abb. H-14: Besuche in gebuchten Vorstellungen im Theater Pfütze nach Einrichtungsart, 2014	239
Abb. H-15: Schülerinnen und Schüler der Musikschule in Nürnberg nach Altersgruppen, 2007 bis 2014	244
Abb. H-16: Besuche des KuKuQ (Kunsthalle, Kunstvilla, Künstlerhaus/Kunsthaus/Sonderausstellungen, ARTOTHEK), 2014	247
Abb. H-17: Besuche der städtischen Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg nach Einrichtungen und Migrationshintergrund, 2012 bis 2014	252
Abb. H-18: Ehrenamtliches Engagement in Nürnberg, 2013	256
Abb. H-19: Ehrenamtliche Tätigkeit nach Bereichen, 2013	256
Abb. H-20: Geförderte Übungsleiterlizenzen in Nürnberger Sportvereinen, 2008 bis 2014	259
Abb. I-1: Entwicklung der Ausländerzahlen in Nürnberg, 2008 bis 2014	270
Abb. I-2: Bewohnerinnen und Bewohner in den Nürnberger Gemeinschaftsunterkünften nach ausgewählten Herkunftsländern, am 25.8.2015	273
Abb. I-3: Geburten nach Staatsangehörigkeit, 2003 bis 2014	274
Abb. I-4: Aufenthaltsdauer der ausländischen Wohnbevölkerung nach ausgewählten Altersgruppen, 2014	274
Abb. I-5: Ausländische Kinder von 0 bis unter 3 Jahren und von 3 bis unter 6 Jahren in Nürnberg, 2008 bis 2014	276
Abb. I-6: Anteile ausländischer Schüler/-innen an allen Schüler/-innen und an allen Wiederholenden nach Schulart, Schuljahr 2012/13	280
Abb. I-7: Deutschlernklassen der Berufsvorbereitung in Nürnberg, Schuljahre 2010/11 bis 2014/15	287

Tabellenverzeichnis

Bei den Tabellen im vorliegenden Bildungsbericht handelt es sich um eigene Darstellungen, bei den in den Tabellen dargestellten Quoten und Anteilswerten fast ausnahmslos um eigene Berechnungen.

Tab. A-1:	Quoten der Versorgung mit SGB II-Leistungen bezogen auf Haushalte und Einwohner/-innen in Nürnberg, 2006 bis 2014	32
Tab. B-1:	Bildungsausgaben und -einnahmen der Stadt Nürnberg in Mio. Euro, 2014	47
Tab. D-1:	Schulen, Klassen und Schüler/-innen in Nürnberg sowie Klassenstärken in Nürnberg und Bayern, Schuljahr 2013/14	80
Tab. D-2:	Schüleranzahl in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 an Förderzentren und Förderschulbesuchsquote in Nürnberg nach Förderschwerpunkten, Schuljahr 2013/14	83
Tab. D-3:	Lehrkräfte in Nürnberg nach Schulart und Geschlecht, Schuljahr 2013/14	87
Tab. D-4:	Klassenwiederholungen an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht und Migrationshintergrund, Schuljahr 2013/14	94
Tab. D-5:	Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Kursangebot des Bereichs „Zweite Chance/Schulabschlüsse“ des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg, Schuljahr 2014/15	101
Tab. D-6:	Gebundene Ganztagsklassen an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2011/12 bis 2014/15	102
Tab. D-7:	Offene Ganztagsgruppen an öffentlichen Schulen in Nürnberg, Schuljahre 2011/12 bis 2014/15	103
Tab. D-8:	Erst- und Folgebestätigungen für die Lernförderung im Schuljahr 2013/14	107
Tab. E-1:	Ausbildungsquote D und Ausbildungsbetriebsquote D in der Stadt Nürnberg, 2008 bis 2014	126
Tab. F-1:	(Geförderte) BAföG-Antragstellende nach Hochschule und Förderstatus, Wintersemester 2013/14	151
Tab. G-1:	Alpha-Gutscheine, 2009 bis 2014	195
Tab. H-1:	Veranstaltungen der in Nürnberg ansässigen Kulturläden, 2014	213
Tab. H-2:	Besuche ausgewählter Theaterunternehmen in Nürnberg, Spielzeiten 2012/13 und 2013/14	236
Tab. H-3:	Filmwochen und Filmfestivals mit Schulführungen in Nürnberg, 2014	249
Tab. H-4:	Anzahl Bürger- und Kinderversammlungen und der insgesamt teilnehmenden Kinder, 2011 bis 2014	253

Abkürzungsverzeichnis

ACQUIN	Akkreditierungs-, Certifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut
AdA	Ausbildung der Ausbilder
AdBK	Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg
AEVO	Ausbilder-Eignungsverordnung
AGH	Arbeitsgelegenheit
AQJ	Arbeitsqualifizierungsjahr
AsA	Alternative schulische Angebote
AsA-Ü	Alternative schulische Angebote in Übergangsklassen
AsylbLG	Asylbewerberleistungsgesetz
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
AvBayKiBiG	Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz
AWO	Arbeiterwohlfahrt
AZR	Ausländerzentralregister
BA	Bundesagentur für Arbeit
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BAP	Bayerisches Absolventenpanel
BAW	Berufsausbildungswerk des Bezirks Mittelfranken
BayBQFG	Bayerisches Gesetz über die Feststellung der Gleichwertigkeit ausländischer Berufsqualifikationen
BayEUG	Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen
BayHSchG	Bayerisches Hochschulgesetz
BBiG	Berufsbildungsgesetz
bbs	Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte Nürnberg
bbw	Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft
BCN	Bildungscampus Nürnberg
BEJ	Berufseinstiegsjahr
BEP	Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
bfw	Berufsförderungswerk
BGA	Berufsgrundausbildungsjahr
BGJ	Berufsgrundschuljahr, Sonderform des Berufsvorbereitungsjahrs
BIBB	Bundesinstitut für Berufliche Bildung
BIJ	Berufsintegrationsjahr, kooperativ durchgeführt
BIJ/k	Berufsintegrationsjahr für berufsschulpflichtige Flüchtlinge und Asylbewerber/-innen, kooperativ durchgeführt
BIJ-si	Berufsintegrationsjahr zur Sprachintegration
BIJ-BAF	Berufsintegrationsjahr für berufsschulpflichtige Asylbewerber/-innen und Flüchtlinge
BLSV	Bayerischer Landes-Sportverband
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BO-Klasse	Berufsorientierungsklasse
BOS	Berufsoberschule

BQFG	Gesetz über die Feststellung der Gleichwertigkeit von Berufsqualifikationen (Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz)
BTG	Blinden- und sehbehindertentechnische Grundbildung
BuT	Bildungs- und Teilhabepaket
BÜWA	Begleiteter Übergang Werkstatt – allgemeiner Arbeitsmarkt
Bvb	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme
BVJ	Reinschulisches Berufsvorbereitungsjahr
BVJ/k	Berufsvorbereitungsjahr in kooperativer Form
BVJ/s	Berufsvorbereitungsjahr vollzeitschulisch
BVJ-si	Berufsvorbereitungsjahr zur Sprachintegration
BZ	Bildungszentrum, städtische Volkshochschule
CCN50+	Computer Club 50 plus e.V.
CPH	Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus
DAA	Deutsche Angestellten Akademie
Daf	Deutsch als Fremdsprache
DaZ	Deutsch als Zweitsprache
DFK	Deutschförderklasse
DHBW	Duale Hochschule Baden-Württemberg
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
ELB	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte
EMN	Europäische Metropolregion Nürnberg
eANR	Erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation
EU	Europäische Union
EQ	Einstiegsqualifizierung
EVHN	Evangelische Hochschule Nürnberg
EWF	Erziehungswissenschaftliche Fakultät
FAU	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
f-bb	Forschungsinstitut Betriebliche Bildung
FbW	Förderung beruflicher Weiterbildung
feb	Forum Erwachsenenbildung – Evangelisches Bildungswerk Nürnberg
FMGZ	Frauen & Mädchen Gesundheitszentrum
FOM	Private Fachhochschule für Oekonomie und Management
FOS	Fachoberschule
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
GER	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen
gfi	Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration
GGSD	Gemeinnützige Gesellschaft für Soziale Dienste mbH Nürnberg
GNM	Germanisches Nationalmuseum
GSR	Geschwister-Scholl-Realschule
HFH	Hamburger Fern-Hochschule
HfM	Hochschule für Musik Nürnberg
HH	Haushalt(e)
HIS GmbH	Hochschul-Informations-System GmbH (seit 1.5.2014 eG)
HPT	Heilpädagogische Tagesstätte

HRK	Hochschulrektorenkonferenz
HVE	Hausverwaltende Einheit
HwO	Handwerksordnung
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
I.C.S.	International co-operative studies (duales Fördermodell an der TH)
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IBA	Internationale Berufsakademie
IBP	Fraunhofer-Institut für Bauphysik
IBRA	Integrative Berufliche Rehabilitation von Personen mit Aphasie
IBRH	Integrative Berufliche Rehabilitation von Personen mit Hörbehinderung
IBS	International Business School Nürnberg
ICARUS	International Centre for Archival Research
IFIT	Institut für Fort- und Weiterbildung, Innovation und Transfer der Evangelischen Hochschule Nürnberg
IFlaS	Initiative zur Flankierung des Strukturwandels
IfM	Institut für Museumsforschung
IHF	Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
IHK	Industrie- und Handelskammer
IHK FOSA	Kompetenzzentrum deutscher Industrie- und Handelskammern zur Feststellung der Gleichwertigkeit ausländischer Berufsabschlüsse (Foreign Skills Approval)
IISB	Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie
IKON	Intensiv-kooperierende Klassen Nürnberg
INSEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept
ION	Internationale Orgelwoche Nürnberg
IPSN	Institut für Pädagogik und Schulpsychologie Nürnberg
IQ	Netzwerk „Integration durch Qualifizierung“
IQG	Initiative zur Qualifizierung Geringqualifizierter
JaS	Jugendsozialarbeit an Schulen
JMS	Jakob-Muth-Schule
JoA-Klassen	Berufsschulklasse für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag
JT	Jugendtreff
KEB	Katholische Erwachsenenbildung – Stadtbildungswerk Nürnberg
KIJH	Kinder- und Jugendhaus
KJR	Kreisjugendring
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen (mit weniger als 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern)
KPZ	Kunst- und Kultурpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg
KS:NUE	Kultur- und Schulservice Nürnberg
KUF	Amt für Kultur und Freizeit der Stadt Nürnberg
KuKuQ	KunstKulturQuartier
leo	Level-One Studie zur Größenordnung des Analphabetismus
M10	Mittlere-Reife-Zug an Mittelschulen
MIINT	(Bereich/Fächergruppe der) Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
MIP	Mittelfristiger Investitionsplan
MSD	Mobile Sonderpädagogische Dienste
MSH	Mobile Sonderpädagogische Hilfen

MSRG	Mehr Schulerfolg an Realschulen und Gymnasien
MUBIKIN	Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg
MUZ	Musikzentrale e.V.
NEST	Nürnberger Elternbüro für Schulerfolg und Teilhabe
NIHRFF	Nuremberg International Human Rights Film Festival
ÖÖP	Öffentlich-öffentliche Partnerschaft
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ÖPP	Öffentlich-private Partnerschaft
PEF:SB	Fachstelle Personalentwicklung und Fortbildung sozialer Berufe des Referats für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg
P-Klassen	Praxisklassen
PMU	Paracelsus Medizinische Privatuniversität
POF-AC	Anwendungszentrum für Polymere Optische Fasern
PQB	Modellversuch „Pädagogische Qualitätsbegleitung in Kindertageseinrichtungen“ in Bayern
QUAPO	Qualibegleitende Hilfen und Ausbildungsplatzoffensive für Nürnberger Jugendliche
Reha-aMW	Allgemeinen Maßnahmen zur Weiterbildung behinderter Menschen
SchiLF	Schulinterne Lehrerfortbildung
SEU	Schuleingangsuntersuchung
SGB II	Sozialgesetzbuch, Zweites Buch – Grundsicherung für Arbeitsuchende
SGB III	Sozialgesetzbuch, Drittes Buch – Arbeitsförderung
SGB V	Sozialgesetzbuch, Fünftes Buch – Gesetzliche Krankenversicherung
SGB VIII	Sozialgesetzbuch, Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe
SGB XII	Sozialgesetzbuch, Zwölftes Buch – Sozialhilfe
SpiKi	Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen
SPRINT	Sprachförderung Intensiv
StMAS	Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration
SVE	Schulvorbereitende Einrichtung
THN	Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
UB	Unterstützte Beschäftigung
VdA	Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.
VGN	Verkehrsverbund Großraum Nürnberg
vhs	Volkshochschule
VWA	Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Bayern
WeGebAU	Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen
WFA	Die WiSo-Führungskräfte-Akademie Nürnberg
W-Seminare	Wissenschaftspropädeutisches Seminar (Propädeutikum) an Gymnasien
ZAB	Zentrum Aktiver Bürger
ZAE Bayern	Bayerisches Zentrum für Angewandte Energieforschung e.V.
ZAQ	Zentrale Servicestelle zur Erschließung ausländischer Qualifikationen in der Metropolregion Nürnberg

Definitionen und methodische Erläuterungen

Abgänger/-innen und Absolvent/-innen

S. 95, 96, 97, 98, 99, 114, 118, 119, 120, 121, 124, 131, 135, 157, 176, 182

Abgänger/-innen, Absolventen/-innen oder schulentlassene Schüler/-innen haben eine allgemeinbildende Schulart nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht am Ende oder im Verlauf des Schuljahrs verlassen.

Als Abgänger/-innen der allgemeinbildenden Schulen werden Schüler/-innen bezeichnet, die nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht ohne Abschluss abgehen und nicht auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt sind. Absolventen/-innen der allgemeinbildenden Schulen sind Schüler/-innen, welche die Schulart mit Abschluss verlassen haben. Dazu zählen auch Schüler/-innen, die auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt sind, um einen zusätzlichen Abschluss zu erwerben.

Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland – Kommission für Statistik, Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2012, S. 47.

Allgemeine Schulen

S. 18, 93, 111, 279

Allgemeine Schulen sind Schulen und Einrichtungen, deren Schwerpunkte nicht auf der sonderpädagogischen Förderung liegen. Im Gegensatz dazu stehen die Förderzentren und die Einrichtungen zur sonderpädagogischen Berufsbildung. Allgemeine Schulen (oft auch Regelschulen genannt) sind sowohl allgemeinbildende als auch berufliche Schulen.

Altbewerber/-innen

S. 118

Altbewerber/-innen sind Personen, die auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind und nicht unmittelbar von der Schule kommen. Statistisch gesehen sind Altbewerber/-innen keine eindeutig definierte Gruppe. In der Ausbildungsstellenmarktstatistik können es die Bewerber/-innen aus früheren Berichtsjahren oder die Bewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahren sein.

Vgl. Bundesagentur für Arbeit, http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_280762/Statischer-Content/Grundlagen/Glossare/BB-Glossar/Altbewerber.html, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Altersgemischte bzw. altersübergreifende Einrichtungen

S. 59, 60, 103, 220

Die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik kennt neben den klassischen Einrichtungen Krippe, Kindergarten und Hort folgende Einrichtungsarten:

- Altersgemischte Einrichtungen mit alterseinhheitlichen Gruppen. Solche Einrichtungen betreuen Kinder nach Altersgruppen (Krippen-, Kindergarten- und Hortalter) in getrennten Gruppen.
- Altersgemischte Einrichtungen mit altersgemischten Gruppen. Solche Einrichtungen betreuen Kinder in Gruppen, die mindestens zwei Altersgruppen umfassen, wie zum Beispiel Krippen- und Kindergartenkinder oder Kindergarten- und Hortkinder.

Aktive Benutzer/-innen

S. 223

Die Benutzerinnen und Benutzer der Stadtbibliothek, die im Berichtsjahr mindestens einmal Medien entliehen haben.

Analphabetismus

S. 194, 195, 200, 209, 273, 283, 289, 291, 300

Analphabeten/-innen können zwar einzelne Wörter lesen, verstehen bzw. schreiben, aber keine ganzen Sätze. Zudem müssen die betroffenen Personen selbst gebräuchliche Wörter Buchstabe für Buchstabe zusammensetzen.

Vgl. Leo.-Level-One-Studie.

Anerkennungsgesetz D

S. 190, 191, 192, 202

Das Anerkennungsgesetz regelt erstmalig einen allgemeinen Rechtsanspruch auf ein Gleichwertigkeitsfeststellungsverfahren, unabhängig von der Staatsangehörigkeit oder Herkunft des Antragstellers bzw. der Antragstellerin. Es umfasst zum einen das sogenannte Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG), ein neues Bundesgesetz, das für die 350 nicht reglementierten D dualen Ausbildungsberufe gilt. Daneben enthält es Regelungen zur Anerkennung von Berufsqualifikationen in rund 60 bundesrechtlichen Berufsgesetzen und Verordnungen für die reglementierten D Berufe. Dazu gehören zum Beispiel die Gesundheitsberufe (Bundesärzteordnung, Krankenpflegegesetz) und die Handwerksmeister/-innen (Handwerksordnung).

ANHANG

Angebots-Nachfrage-Relation (ANR)
Erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation (eANR)

S. 118

In der sogenannten klassischen Berechnung der ANR werden zu den „suchenden Personen“ (und damit „erfolglosen Nachfrager/-innen“) nur jene Bewerber/-innen gerechnet, für die zum Stichtag 30.9. kein alternativer Verbleib wie zum Beispiel der Beginn einer berufsvorbereitenden Maßnahme, die Aufnahme eines Praktikums, die Aufnahme einer Beschäftigung oder ein erneuter Schulbesuch festgestellt werden konnte. Bewerber/-innen, die aus einem dieser alternativen Verbleibe heraus weitersuchen, bleiben trotz ihres unvermindert aufrechterhaltenen Ausbildungsinteresses unberücksichtigt. Rechnerisch gibt die ANR wieder, wie viele Angebote auf 100 Bewerber/-innen entfallen.

Die eANR berücksichtigt dagegen auch jene Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die trotz alternativen Verbleibs weiterhin an der Aufnahme einer Berufsausbildung interessiert sind („Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.9.“).

Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de/de/4377.php, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Anstellungsschlüssel

S. 62, 63, 278

Der Anstellungsschlüssel nach dem BayKiBiG legt die Zahl und die Qualifikation des erforderlichen Personals in Abhängigkeit von den betreuten Kindern fest. Einbezogen in die Berechnung werden die Büchungszeiten der Kinder, die Gewichtung nach Alter, Migrationshintergrund und (drohender) Behinderung. Diese werden ins Verhältnis gesetzt zu den von den Fachkräften erbrachten Arbeitsstunden, die auf Vollzeitäquivalente aufaddiert werden.

Vgl. BayKiBiG mit AVBayKiBiG, §17, veröffentlicht vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, 2005.

Arbeitserlaubnis

S. 285

Seit dem Jahr 2005 gibt es keine gesonderte Arbeitserlaubnis mehr, sondern die Aufenthaltserlaubnis regelt gleichzeitig den Zugang zum Arbeitsmarkt. Zulassungsbeschränkungen gelten für einzelne Berufsgruppen und sind durch eine entsprechende Verordnung geregelt (Beschäftigungsverordnung). Darüber hinaus kann die Zulassung im begründeten Einzelfall erfolgen, wenn ein öffentliches Interesse an der Beschäftigung besteht (§ 18 Abs. 4 S. 2 AufenthG).

Vgl. Auswärtiges Amt, www.auswaertiges-amt.de/DE/EinreiseUndAufenthalt/Zuwanderungsrecht_node.html#doc370708bodyText3, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Armutgefährdungsquote

S. 28, 29, 30

Die Armutgefährdungsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut und wird definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung in Privathaushalten beträgt. Das Äquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsteilnehmer.

Vgl. Statistisches Bundesamt, www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/LebensbedingungenArmutsgfaehrdung/Methoden/Armutsgfaehrdungsquote.html, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Ausbildungsbetriebsquote

S. 126, 127

Die Ausbildungsbetriebsquote ist definiert als Anteil der ausbildenden Betriebe an allen Betrieben mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten **D** (differenzierbar für unterschiedliche Betriebsgrößenklassen, Wirtschaftszweige und Berufsgruppen).

Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de/de/4355.php, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Ausbildungsquote

S. 126, 127

Die Ausbildungsquote ist definiert als Anteil der sozialversicherungspflichtigen Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten **D** insgesamt (differenzierbar für unterschiedliche Betriebsgrößenklassen und Wirtschaftszweige).

Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung, www.bibb.de/de/4360.php, letzter Zugriff: 30.10.2015.

ANHANG

Ausländerzentralregister
S. 274, 294

Das Ausländerzentralregister (AZR) ist eine bundesweite personenbezogene Datei, die zentral vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geführt wird. Sie enthält Informationen über Ausländer, die sich in Deutschland aufhalten oder aufgehalten haben. Das Register besteht aus einem allgemeinen Datenbestand und einer Visadatei. Im allgemeinen Datenbestand sind die Daten der Ausländer/-innen gespeichert, die nicht nur vorübergehend (mindestens drei Monate) im Inland leben oder gelebt haben. Diese Daten werden im Regelfall zehn Jahre nach der Ausreise eines Ausländer/einer Ausländerin, im Falle der Einbürgerung sofort aus dem Register gelöscht. Die separat geführte Visadatei enthält hingegen die Daten der Visumantragstellenden, die im Regelfall nur kurz in Deutschland bleiben. Hier beträgt die Frist grundsätzlich fünf Jahre. Im AZR dürfen Daten gespeichert werden, sofern das AZR-Gesetz dazu ermächtigt.

Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, www.bamf.de/DE/DasBAMF/Aufgaben/FuehrungAZR/fuehrungazr-node.html, letzter Zugriff: 23.10.2015.

Basissatz
S. 67

„Der jährliche staatliche Förderbetrag pro Kind an die Gemeinde errechnet sich als Produkt aus Basiswert, Buchungszeit- und Gewichtungsfaktor [...] Der Basiswert ist der Förderbetrag für die tägliche über dreibis vierstündige Bildung, Erziehung und Betreuung eines Kindes. Er wird jährlich durch das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen unter Berücksichtigung der Entwicklung der Personalkosten bekannt gegeben.“

BayKiBiG, Art. 21, Abs. 2 f.

BayKiBiG
S. 68, 294

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz bildet seit Mitte 2005 eine einheitliche Grundlage für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in allen Formen der Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege.

Bedarfsgemeinschaften
S. 32, 33, 58, 59, 73, 74, 110, 113

Eine Bedarfsgemeinschaft (BG) bezeichnet eine Konstellation von Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Eine BG (nach § 7 SGB II) umfasst mindestens einen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb).

„(3) Zur Bedarfsgemeinschaft gehören

1. die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten,
2. die im Haushalte lebenden Eltern oder der im Haushalt lebende Elternteil eines unverheirateten erwerbsfähigen Kindes, welches das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und der/die im Haushalt lebende Partner/in dieses Elternteils,
- a) als Partnerin oder Partner des erwerbsfähigen Leistungsberechtigten
- b) die nicht dauernd getrennt lebende Ehegattin oder der nicht dauernd getrennt lebende Ehegatte,
- c) die nicht dauernd getrennt lebende Lebenspartnerin oder der nicht dauernd getrennt lebende Lebenspartner,
3. eine Person, die mit dem erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in einem gemeinsamen Haushalt so zusammenlebt, dass nach verständiger Würdigung der wechselseitige Wille anzunehmen ist, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen,
4. die dem Haushalt angehörenden unverheirateten Kinder der in den Nummern 1 bis 3 genannten Personen, wenn sie das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soweit sie die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht aus eigenem Einkommen oder Vermögen beschaffen können.“

SGB II, Art. 7, Satz 3.

Belegungen
S. 210, 263

Siehe Teilnahmen.

ANHANG

**Berufsorientierungsklassen
(BO-Klassen)**

S. 105

Die BO-Klasse ermöglicht Jugendlichen, innerhalb eines Jahrs den erfolgreichen Abschluss der Mittelschule beziehungsweise den qualifizierenden Mittelschulabschluss zu erwerben. Die Mittelschule kooperiert dabei mit der Berufsschule und die Jugendlichen werden bei der Berufswahl durch ganzjährige Praktika unterstützt.

Vgl. Staatliches Schulamt in der Stadt Nürnberg, www.schulamt.info/index.php?&pid=688&eb=2&e0=3&e1=21&e2=688&csp=S&aid=KS00001, letzter Zugriff: 3.11.2015.

**Besuchsquoten in Kinder-
tageseinrichtungen**

S. 60, 61, 103, 112

Zur Berechnung der Besuchsquoten wird die Anzahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder nach dem Alter am Stichtag 1. März (Stichtag der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik) auf die altersentsprechende Anzahl der Kinder (mit Hauptwohnsitz in Nürnberg) zum gleichen Stichtag bezogen. Siehe auch Versorgungsquote.

**Bewerber/-innen für
Berufsausbildungsstellen**

S. 118, 127, 128, 129, 138, 299

Als Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen zählen in der Statistik der BA diejenigen gemeldeten Personen, die im Berichtsjahr individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem BBiG wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzung dafür gegeben ist. Dabei werden in der Statistik folgende Statusgruppen zur Ausbildungssuche unterschieden:

- **Einmündende Bewerber/-innen** sind Personen, von welchen bekannt ist, dass sie im Laufe des Berichtsjahres oder später eine Ausbildung aufnehmen. Die Ausbildung darf jedoch nicht vor dem Ende des laufenden Berichtsjahres beendet sein.
- **Andere ehemalige Bewerber/-innen** sind Personen, die von den Arbeitsagenturen/Jobcentern keine weitere Hilfe bei der Ausbildungssuche bekommen. Das Motiv für die Aufgabe der unterstützten, weiteren Suche kann die Aussicht auf eine Alternative sein. Der Kunde wurde abgemeldet beziehungsweise das Ausbildungsprofil wird nicht weiter betreut und die Aufnahme einer Ausbildung ist nicht bekannt.
- **Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.9.** sind Kunden, die ihre Ausbildungssuche fortsetzen, obwohl am 30.9. oder später eine alternative Möglichkeit zur Ausbildung vorhanden ist. Zu den Alternativen gehören beispielsweise Schulbildung, Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, Einstiegsqualifizierung (EQ/EQJ) oder Wehr-/Zivildienst.
- **Unversorgte Bewerber/-innen zum 30.9.** sind Personen, für die weder die Einmündung in eine Berufsausbildung noch ein weiterer Schulbesuch, eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme oder eine andere Alternative zum 30.9. bekannt sind und für die Vermittlungsbemühungen laufen.

Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, www.arbeitsagentur.de/web/wcm/idc/groups/public/documents/webdatei/mdiaw/mjc0/~edisp/l6019022dstbai765075.pdf?_ba.sid=L6019022DSTBAI765093, Stand 23.6.2015, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Bezugsland

S. 27

Bezugsland ist bei Ausländer/-innen deren Staatsangehörigkeit, bei Deutschen mit Migrationshintergrund die zweite Staatsangehörigkeit oder das Geburtsland. Vgl. Datenblatt Migrationshintergrund Nürnberg, http://dokumente.nuernberg.de/statistik/migrationshintergrund/nbg/2014/mgh_2014_00.pdf, letzter Zugriff: 18.9.2015.

Bildungsbudget

„Das Bildungsbudget betrachtet in einer Gesamtschau Bildungsausgaben in international kompatibler Abgrenzung sowie zusätzliche bildungsrelevante Bereiche in nationaler Abgrenzung (...).“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.), Bildung in Deutschland 2010, Bielefeld 2010, S. 33.)

Bildungsinländer/-innen

S. 136, 144, 148, 162

Bildungsausländer/-innen

S. 148, 162

Studierende beziehungsweise Absolventinnen und Absolventen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben, werden als Bildungsinländer/-innen bezeichnet. Davon zu unterscheiden sind Personen mit im Ausland erworbener Studienberechtigung, die zum Studium nach Deutschland gekommen sind, sogenannte Bildungsausländer/-innen.

Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld 2012.

ANHANG

Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)S. 28, 47, 58, 107, 109, 112
254, 260, 283

Das BuT unterstützt Kinder und Jugendliche im Alter von bis zu 25 Jahren, deren Eltern nach dem SGB II leistungsberechtigt sind, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Sozialhilfe, den Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen. Es umfasst Leistungen zur sozialen und kulturellen Teilhabe (beispielsweise Gutscheine für die Mitgliedsbeiträge in Vereinen, für Unterricht, Kurse, Workshops oder Freizeiten in den Bereichen Kultur, Kunst, Bildung und Sport), Leistungen für den persönlichen Schulbedarf (100 Euro pro Jahr für Schulmaterialien, Kopiergebühren oder gesonderte Kosten des Unterrichts), Leistungen für Aktivitäten der Kindertagesstätte und Schule (beispielsweise der Besuch eines Kindertheaters oder Museums, ein Wandertag oder ein Schwimmkurs) und Lernförderung bei Gefährdung der Versetzung. Leistungen im Zusammenhang mit einem Schulbesuch können bis zum 25. Geburtstag beantragt werden, wenn eine allgemeinbildende oder berufsbildende Schule besucht und keine Ausbildungsvergütung bezogen wird. Leistungen zur sozialen und kulturellen Teilhabe können bis zum 18. Geburtstag in Anspruch genommen werden.

Vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt, Leistungen für Bildung und Teilhabe in der Stadt Nürnberg, 2012.

Dem Produkthaushalt **D** der Stadt Nürnberg kann entnommen werden, dass 2014 in Nürnberg städtische Aufwendungen in Höhe von 4544308,78 Euro einem Bundeszuschuss von 3617757,23 Euro gegenüberstanden.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das BIP misst die gesamte Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland nach Abzug der (in diese Produktion einfließenden) Vorleistungen und stellt demzufolge einen gesamtwirtschaftlichen Produktionsindikator dar, der die in einer bestimmten Periode erbrachte wirtschaftliche Gesamtleistung zum Ausdruck bringt. Die Bewertung erfolgt zu Marktpreisen, was bedeutet, dass im BIP Produktions- und Importabgaben enthalten sind.

Bologna-Prozess

S. 142, 185

Der Bologna-Prozess ist ein Reformprozess, der mit der sogenannten Bologna-Erklärung durch Hochschulministerinnen und -minister aus 29 europäischen Ländern im Juni 1999 eingeleitet wurde und der mittlerweile in 47 Staaten umgesetzt wird. Das Ziel ist die Errichtung eines einheitlichen Europäischen Hochschulraums, in dem die uneingeschränkte Mobilität der Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie der Hochschullehrkräfte unter anderem durch die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen und -abschlüssen gewährleistet und gefördert wird.

Berufsoberschule (BOS)

S. 44, 79, 80, 82, 83, 86, 87, 94, 95, 96, 99, 111, 133, 134, 234, 238, 298

Die BOS baut auf einem mittleren Schulabschluss und einer der jeweiligen Ausbildungsrichtung entsprechenden abgeschlossenen Berufsausbildung oder einer entsprechenden mehrjährigen Berufserfahrung auf. Die Berufsoberschule vermittelt eine allgemeine und fachtheoretische Bildung. Sie umfasst die Jahrgangsstufen 12 und 13 und kann auch in Teilzeitform geführt werden. Vor Eintritt in die Berufsoberschule werden Vorkurse (Teilzeit) und Vorklassen (Vollzeit, auch zur Nachholung des mittleren Schulabschlusses) angeboten. Die BOS schließt mit der Abiturprüfung ab und verleiht die fachgebundene Hochschulreife **D** sowie bei Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache die allgemeine Hochschulreife **D**; Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12 können sich der Fachabiturprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife **D** unterziehen.

Deutschförderklassen

S. 104, 105, 279, 280, 281, 282, 283, 298

„In einer Deutschförderklasse werden Schülerinnen und Schüler aus der Regelklasse (Stammklasse) zusammengefasst, die keine oder sehr geringe Deutschkenntnisse haben. Deutschförderklassen können in allen Jahrgangsstufen der Grund- und Mittelschulen eingerichtet werden. Sie umfassen circa zwölf Schülerinnen und Schüler, die in ausgewählten Fächern den Unterricht getrennt von ihrer Stammklasse erhalten, in den übrigen Fächern nehmen sie am Unterricht ihrer Stammklasse teil. Der gemeinsame Unterricht dient insbesondere der Integration.“

www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/foerderung/sprachfoerderung.html, letzter Zugriff: 18.11.2015.

ANHANG

Deutschförderkurse

S. 104, 105

„Deutschförderkurse verstehen sich in erster Linie als begleitende Fördermaßnahme für Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache in Regelklassen der Grund- oder Mittelschule. [...] Das Staatliche Schulamt entscheidet auf Grundlage eines Förderkonzeptes über die Stundenzuteilung für die einzelnen Schulen.“

www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/foerderung/sprachfoerderung.html, letzter Zugriff: 18.11.2015.

Einführungsklassen

S. 105

Einführungsklassen werden an Gymnasien für geeignete Absolventen/-innen eingerichtet, die am 30.6. noch nicht 18 Jahre alt sind und einen mittleren Schulabschluss sowie ein entsprechendes pädagogisches Gutachten vorweisen können. Der erfolgreiche Besuch der Einführungsklasse berechtigt zum Eintritt in die Jahrgangsstufe 11 des achtjährigen Gymnasiums.

Eingliederungsquote

S. 172, 173

Die Eingliederungsquote (EQ) von ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Maßnahme der Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW) gibt an, wie viele Personen nach dem Austritt aus der Maßnahme nach einer bestimmten Zeitspanne (betrachtet werden hier die Zeiträume ein Monat und sechs Monate) in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung untergekommen sind. Hierzu zählen auch Eintritte in geförderte Beschäftigungsverhältnisse.

Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Verbleibsermittlung.

Einzelintegration

S. 59, 84

Die Einzelintegration in Kindertagesstätten und Schulen bezeichnet die Betreuung beziehungsweise Beschulung von einzelnen Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Kindertageseinrichtungen ohne das Profil „Inklusiv“ und in Klassen allgemeiner Schulen.

Ergänzungskräfte

„Pädagogische Ergänzungskräfte für die Betreuung von Kindern aller Altersgruppen sind Personen mit einer mindestens zweijährigen, überwiegend pädagogisch ausgerichteten, abgeschlossenen Ausbildung.“ AVBayKiBiG § 16 (4).

Erwerbsfähige Leistungsberechtigte

S. 32, 38, 74

Als erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLB) gelten gemäß § 7 SGB II Personen, die

- das 15. Lebensjahr vollendet und die Altersgrenze nach § 7a SGB II noch nicht erreicht haben,
- erwerbsfähig sind,
- hilfesuchend sind und
- ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben.

Als erwerbsfähig gilt gemäß § 8 SGB II, wer nicht durch Krankheit oder Behinderung auf absehbare Zeit außerstande ist, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarkts mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig zu sein.

Erwerbstätige am Arbeitsort/Wohnort

Als „Erwerbstätige am Arbeitsort“ werden alle Personen erfasst, die ihren Wohn- und Arbeitsort in Nürnberg haben. Hinzugerechnet werden die außerhalb dieses Gebiets wohnenden Personen, deren Arbeitsort Nürnberg ist. Als „Erwerbstätige am Wohnort“ werden diejenigen Personen bezeichnet, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen und zwar unabhängig davon, an welchem Ort sich der Arbeitsplatz befindet.

Externenprüfung

S. 187, 188, 189, 190, 192, 281

Berufsbildungsgesetz (§ 45 Abs. 2) und Handwerksordnung (§ 37 Abs. 2) eröffnen explizit die Möglichkeit, an einer Abschlussprüfung in einem Ausbildungsberuf teilzunehmen, ohne dass ein Berufsausbildungsverhältnis zugrunde liegt. Entscheidend zur Prüfungszulassung ist einer der folgenden Punkte:

- Die Dauer der einschlägigen beruflichen Tätigkeit muss nachgewiesenermaßen mindestens das Eineinhalbache der Ausbildungszeit betragen oder
- durch Zeugnisse oder auf andere Weise muss glaubhaft dargelegt werden, dass die berufliche Handlungsfähigkeit in dem angestrebten Beruf erworben wurde.

Im Ausland erworbene berufliche Abschlüsse oder Berufserfahrung werden berücksichtigt.

ANHANG

**Fachhochschulreife,
fachgebundene Hochschulreife,
allgemeine Hochschulreife**
S. 95, 96, 97, 99, 123, 133, 156,
157, 176

Die Fachhochschulreife eröffnet den Zugang zu Fachhochschulen beziehungsweise Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Die fachgebundene Hochschulreife befähigt zum Studium bestimmter einschlägiger Studiengänge an Universitäten. Die Fachhochschulreife beziehungsweise die fachgebundene Hochschulreife können an FOS **D** und BOS **D** erworben werden. Die allgemeine Hochschulreife berechtigt sowohl zum Studium an Fachhochschulen als auch an Universitäten. Sie kann an Gymnasien, Abendgymnasien, FOS, BOS sowie Kollegs erworben werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die allgemeine Hochschulreife über eine Begabtenprüfung oder die Abiturprüfung für andere Bewerber/-innen (Nichtschüler/-innen **D**) zu erreichen.

Fachkräftegebot

Mindestens 50 % der vorschriftsmäßig eingebrachten Arbeitszeit des pädagogischen Personals ist von pädagogischen Fachkräften **D** zu leisten.

Vgl. AVBayKiBiG § 17.2.

„Pädagogische Fachkräfte sind

1. Personen mit einer umfassenden fachtheoretischen und fachpraktischen sozialpädagogischen Ausbildung, die durch einen in- oder ausländischen Abschluss mindestens auf dem Niveau einer Fachakademie nachgewiesen wird.
 2. Personen, soweit sie auf Grund des mit Ablauf des 31. Juli 2005 außer Kraft getretenen Bayerischen Kindergartengesetzes vom 25. Juli 1972 (BayRS 2231-1A) über eine Gleichwertigkeitsanerkennung als pädagogische Fachkraft verfügen.
 3. Personen, die bei In-Kraft-Treten dieser Verordnung rechtmäßig als pädagogische Fachkraft in einer Kindertageseinrichtung tätig sind oder einen diesbezüglichen Vertrag abgeschlossen haben. In diesen Fällen beschränkt sich die Fachkraftqualifikation auf das betreffende Arbeitsverhältnis.
 4. In integrativen Kindertageseinrichtungen zusätzlich
 - a) staatlich anerkannte Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, soweit sie nicht bereits von Nr. 1 erfasst sind,
 - b) staatlich anerkannte oder staatlich geprüfte Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger.“
- AVBayKiBiG § 16.2.

Flexible Grundschule
S. 89

Ausgehend von den in Nürnberg bereits seit Jahren erfolgreich durchgeföhrten flexiblen oder jahrgangsübergreifenden Eingangsklassen an öffentlichen Grundschulen, in denen die Jahrgangsstufen 1 und 2 zusammengefasst und unterrichtet wurden, hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus gemeinsam mit der Stiftung Bildungspakt Bayern den Modellversuch „Flexible Grundschule“ aufgelegt (Laufzeit: Schuljahr 2012/13 bis Schuljahr 2013/14). Die Flexible Grundschule soll für jedes Kind ein passgenaues und individualisierendes Lernangebot für die „Eingangsstufe“, das heißt die bisherigen Jahrgangsstufen 1 und 2, machen. Eine Verweildauer von drei Jahren in den ersten beiden Jahrgangsstufen wird nicht als Nichtversetzung gewertet. Ab dem Schuljahr 2012/13 wurde der Schulversuch ausgeweitet

Vgl. Stiftung Bildungspakt Bayern, www.bildungspakt-bayern.de/projekte/flexible-grundschule/, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Förderschulbesuchsquote
S. 83

Die Förderschulbesuchsquote entspricht dem Anteil der Schülerinnen und Schüler in Förderzentren an Schülerinnen und Schülern mit Vollzeitschulpflicht der Jahrgangsstufen 1 bis einschließlich 9 der allgemeinen Schulen **D** und der Förderzentren (abweichend vom Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2014“, der die 10. Jahrgangsstufe in die Berechnung einschließt).

ANHANG

Formales, non-formales, informelles Lernen

S. 19, 43, 44, 206, 207, 229, 250, 261, 262, 288, 293

Entsprechend der von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften im Memorandum über lebenslanges Lernen verwendeten Definitionen findet formales Lernen in „Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führt zu anerkannten Abschlüssen und Qualifikationen“. Nicht-formales Lernen hingegen ist „außerhalb der Hauptsysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung“ verortet und führt nicht unbedingt zum Erwerb eines formalen Abschlusses. Nicht-formales Lernen kann am Arbeitsplatz und im Rahmen von Aktivitäten der Organisationen und Gruppierungen der Zivilgesellschaft (wie Verbänden oder Parteien) stattfinden oder von Organisationen und Diensten angeboten werden, die zur Ergänzung der formalen Systeme eingerichtet wurden (zum Beispiel Kunst-, Musik- und Sportkurse). Informelles Lernen hingegen ist die „natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens. Anders als beim formalen und nicht-formalen Lernen handelt es sich beim informellen Lernen nicht notwendigerweise um ein intentionales Lernen, weshalb es auch von den Lernenden selbst unter Umständen gar nicht als Erweiterung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten wahrgenommen wird.“

Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Memorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel 2000, S. 9 f.

Fachoberschule (FOS)

S. 17, 44, 79, 80, 82, 83, 86, 87, 93, 94, 95, 96, 99, 111, 133, 234, 238, 298

Die FOS verleiht nach bestandener Fachabiturprüfung die Fachhochschulreife **D**. Für überdurchschnittlich qualifizierte Absolventen/-innen der Fachabiturprüfung kann eine Jahrgangsstufe 13 geführt werden. Diese verleiht nach bestandener Abiturprüfung die fachgebundene Hochschulreife **D** sowie bei Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache die allgemeine Hochschulreife **D**.

Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, www.km.bayern.de/eltern/schularten/fachoberschule.html, letzter Zugriff: 30. 10. 2015.

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) – Zuordnung der Studienbereiche auf die Standorte

S. 147

Die Lehrangebote der FAU finden in den Nachbarstädten Nürnberg und Erlangen statt. Das Bayerische Landesamt für Statistik nahm bis einschließlich Sommersemester 2012 eine Zuordnung zu den Standorten Nürnberg und Erlangen nach Studienbereichen vor. Die Studienbereiche Politikwissenschaft/Sozialwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften/Wirtschaftsingenieurwesen wurden dabei dem Standort Nürnberg zugerechnet, alle übrigen Bereiche dem Standort Erlangen. Um genauere Aussagen zur Anzahl der Studierenden der FAU am Standort Nürnberg zu machen, wurde daher teilweise auf universitätseigene Statistiken der FAU zurückgegriffen. Dabei wurden die in ihrem ersten Hauptfach am Standort Nürnberg eingeschriebenen Studierenden gezählt und dargestellt. Ab dem Wintersemester 2012/13 übernimmt das Bayerische Landesamt für Statistik diese methodische Zuordnung und es wird ab diesem Zeitpunkt komplett auf Auswertungen des Landesamts zurückgegriffen.

Frühförderung

S. 44, 328

Die Frühförderung ist ein System von Hilfen für kleine Kinder, deren Entwicklung auffällig verläuft oder die behindert sind, und für deren Eltern und Familien. Die entsprechenden Hilfen werden von den Frühförderstellen angeboten.

Funktionaler Analphabetismus

S. 200

Funktionaler Analphabetismus bedeutet, dass die Betroffenen zu wenig lesen und schreiben können, um sich in einer schriftsprachlichen Gesellschaft angemessen bewegen zu können.

Vgl. Leo.-Level-One-Studie.

G8

S. 92, 95, 235, 237, 238

Beim achtjährigen Gymnasium wird die Abiturprüfung nach zwölf Schuljahren, beim neunjährigen Gymnasium (G9) nach 13 Schuljahren abgelegt.

Ganztagsschule

S. 18, 72, 85, 101, 102

Gebundene Ganztagsschulen sollen einen durchgehend strukturierten Schulaufenthalt von täglich mindestens sieben Zeitstunden in der Schule an mindestens vier Wochentagen sicherstellen. Die vormittäglichen und nachmittäglichen Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler sollen dabei in einem konzeptionellen Zusammenhang stehen. Der Unterricht findet in einer Ganztagsschule statt, wobei Unterrichtsstunden in der Regel über den Tag hinweg mit Übungs- und Studierzeiten sowie sportlichen, musischen und künstlerisch orientierten Fördermaßnahmen wechseln.

ANHANG

Offene Ganztagschulen sind ein schulisches Angebot der ganztägigen Förderung und Betreuung von Schülerinnen und Schülern in den Jahrgangsstufen 5 bis 10. Der Unterricht findet überwiegend vormittags im Klassenverband statt. Auf Wunsch der Eltern können die Schülerinnen und Schüler nach dem stundenplanmäßigen Unterricht die jeweiligen Ganztagsangebote nutzen, welche meist jahrgangsübergreifend gruppenweise organisiert werden. Das Angebot an offenen Ganztagschulen umfasst u.a. Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung, Fördermaßnahmen und Freizeitangebote mit sportlichen, musischen und gestalterischen Aktivitäten. Eine offene Ganztagschule bietet an mindestens vier von fünf Wochentagen zwischen Unterrichtsende und mindestens 16 Uhr Bildungs- und Betreuungsangebote im Umfang von mindestens zwölf Wochenstunden.

Vgl. www.km.bayern.de/eltern/schule-und-familie/ganztagschule.html, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Geburtsortsprinzip

S. 25, 280

Siehe Optionsmodell.

Gestreckte Abschlussprüfung

S. 189

Bei der gestreckten Abschlussprüfung stellt die Zwischenprüfung den ersten, die Abschlussprüfung den zweiten Teil dar. Prüflinge müssen also insgesamt vier Prüfungen in Theorie und Praxis ablegen.

Gewichtungsfaktoren

S. 57

„Die Gewichtungsfaktoren wurden eingeführt, um dem erhöhten Betreuungsaufwand für integrative Betreuungsaufgaben sowie dem Mehraufwand durch die Betreuung von Kindern bestimmter Altersgruppen gerecht zu werden. Es werden folgende Gewichtungsfaktoren zugrunde gelegt:

- 1,3 für Kinder mit nichtdeutschsprachiger Herkunft
 - 4,5 für Kinder mit (drohender) Behinderung
 - 2,0 für Kinder unter drei Jahren
 - 1,0 für Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt
 - 1,2 für Kinder ab dem Schuleintritt
 - 0,1 für Kinder mit Migrationshintergrund, die am Vorkurs Deutsch 240 teilnehmen
 - 0,4 für Kinder ohne Migrationshintergrund, die am Vorkurs Deutsch 240 teilnehmen
- Es gilt stets der höchste Gewichtungsfaktor. Für Kinder in Tagespflege gilt einheitlich der Faktor 1,3.“

www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/finanzierung/kinder.php, letzter Zugriff: 1.10.2013.

Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration:
Protokoll Frühjahrssitzung AK KitaSch am 30.10.2015.

Gleichstellung mit schwerbehinderten Menschen

S. 334

Personen mit einem Grad der Behinderung von weniger als 50, aber mindestens 30, können nach § 2 Absatz 3 in Verbindung mit § 68 Absatz 2 und 3 SGB IX auf Antrag von der Agentur für Arbeit schwerbehinderten Menschen gleichgestellt werden, wenn sie infolge ihrer Behinderung ohne die Gleichstellung keinen geeigneten Arbeitsplatz erlangen oder ihren Arbeitsplatz nicht behalten können.

Griechisches Lyzeum

S. 77, 80, 82

Das griechische Lyzeum umfasst nach griechischem Recht die Klassenstufen 10 bis 12 und ist in Deutschland nicht als Ersatzschule anerkannt. Während des Besuchs dieser Schule sind die Schülerinnen und Schüler allerdings von der Berufsschulpflicht befreit. Die Schule vermittelt nicht das deutsche Abitur. Für den Hochschulzugang in Deutschland ist zusätzlich zur bestandenen Abschlussprüfung mit einer Mindestnote die Bescheinigung über die Teilnahme an den Allgemeinen Prüfungen für Auslandsgriechen in der geistes- oder naturwissenschaftlichen Fachrichtung erforderlich.

Vgl. Informationsportal zur Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse, http://anabin.kmk.org/no_cache/filter/schulabschluessel-mit-hochschulzugang.html#land_gewaehlt, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Grundschulsprengel

S. 74, 76, 91, 110

Siehe Sprengelpflicht.

ANHANG

HHGEN

HHGEN ist eine im KOSIS-Verbund **D** entwickelte Software und ein Verfahren, mit dem aus den Daten des Einwohnermelderegisters Personen zu Haushalten zusammengeführt werden können. Anhand verschiedener Merkmalskonstellationen, wie zum Beispiel Verknüpfungen zwischen Ehegatten, Verknüpfungen zwischen Kindern und Eltern, Namensübereinstimmungen sowie Informationen über die frühere Wohnadresse, kann auf das Zusammenleben der an einer Adresse wohnenden Personen geschlossen und somit die Zahl der Wohnhaushalte ermittelt werden.

Zum Einsatz von HHGEN siehe http://cms1.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/quartalsberichte/statistische_nachrichten_2001_03_2.pdf, S. 13 ff., letzter Zugriff: 30.10.2015.

Hochschulstatistik

S. 143, 146, 147, 148, 149, 152, 153, 159, 160, 162, 164, 165

In der Hochschulstatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik werden die Studierendenzahlen – soweit nicht anders angegeben – stets als Kopfzahlen, ohne Gasthörerinnen und -hörer, ohne Beurlaubte und ohne Exmatrikulierte angegeben.

Hort

S. 18, 43, 47, 60, 63, 72, 76, 103, 112, 214, 224, 239, 253, 255, 299, 330, 331, 333

Der Begriff Hort bezeichnet eine Kindertageseinrichtung, die ausschließlich von Schulkindern besucht wird.

Informelles Lernen

S. 43, 207, 250, 301

Siehe formales Lernen.

Inklusion

S. 19, 45, 75, 77, 81, 84, 87, 93, 107, 111, 160, 161, 196, 202, 211, 263, 303

„In der Behindertenrechtskonvention geht es nicht mehr um die Integration von ‚Ausgegrenzten‘, sondern darum, von vornherein allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten möglich zu machen. Nicht das von vornherein negative Verständnis von Behinderung soll Normalität sein, sondern ein gemeinsames Leben aller Menschen mit und ohne Behinderungen. Folglich hat sich nicht der Mensch mit Behinderung zur Wahrung seiner Rechte anzupassen, sondern das gesellschaftliche Leben Aller muss von vornherein für alle Menschen (inklusive der Menschen mit Behinderungen) ermöglicht werden.“

www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/, letzter Zugriff: 16.10.2015.

Integrationshelfer/-innen

S. 84, 293

Hauptaufgabe der Integrationshelfer/-innen ist die Unterstützung von Kindern mit Beeinträchtigung in Kindertageseinrichtungen. Die rechtliche Zuständigkeit ist abhängig von der Form der Behinderung und zählt zu den Leistungen der Eingliederungshilfe. Während für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung die Jugendhilfe nach § 35 a SGB VIII Kostenträger ist, so sind für Kinder und Jugendliche mit Körper-, Geistiger-, Sprach-, Seh- und Hörbehinderung die Bezirke nach § 54 SGB XII im Rahmen der Eingliederungshilfe nach SGB XII zuständig.

Kinder- und Jugendhilfestatistik

S. 56, 60, 61, 63, 68, 114, 276, 317, 320, 326, 328, 330

Die Kinder- und Jugendhilfestatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik enthält detaillierte Daten zu

- allen öffentlichen, kirchlichen, freien und privaten Träger- und Einrichtungsstrukturen,
- betreuten Kindern in jeder Einrichtung (unter anderem zum Alter, Geschlecht, Betreuungszeit, Migrationshintergrund),
- Personal (Alter, Geschlecht, Funktion, Art der Berufsausbildung, Arbeitszeiten).

Kooperationsklassen

S. 80, 111

Kooperationsklassen nach Art. 30 Abs. 1 Satz 4 ff. BayEUG sind Klassen von Grund- und Mittelschulen, die eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufnehmen, insofern dieser nicht so umfangreich ist, dass er nur an einer Förderschule erfüllt werden kann. Darüber hinaus werden Kooperationsklassen von Kindern besucht, die aus einer Förderschule in eine Klasse der allgemeinen Schule zurückgewechselt sind und noch einen individuellen Förderbedarf haben.

KOSIS

S. 327, 334

Der KOSIS-Verbund (KOSIS steht für Kommunales Statistisches Informationssystem) ist eine kommunale Selbsthilfeorganisation, die mit Unterstützung des Deutschen Städtetags Kooperationsprojekte durchführt. Diese Projekte sind darauf gerichtet, die Instrumente der Datenverarbeitung vor allem für kommunale Statistik, Stadtforchung und Planung sowie Wahlen kooperativ und damit kostensparend zu organisieren, das heißt zu entwickeln oder zu beschaffen, zu warten und zu pflegen.

Vgl. Der KOSIS-Verbund, www.kosis.de, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

S. 332

Leistungen zur Teilhabe werden Menschen mit Behinderung gewährt, wenn ein Rehabilitationsbedarf anerkannt wird. Ein Rehabilitationsbedarf kann dann bestehen, wenn behinderungsspezifische Unterstützungsleistungen im beruflichen Bereich notwendig sind, weil

- durch die Folgen einer Behinderung eine Ausbildung oder eine Berufsausübung erschwert ist und/oder
- der Jugendliche sonderpädagogische Förderung benötigt.

Einen Antrag auf Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben können Personen stellen,

- die schwerbehindert sind (Grad der Behinderung mindestens 50) oder
- denen eine Behinderung droht, zum Beispiel auf Grund einer fortschreitenden Erkrankung, oder
- bei denen bereits als Schülerin oder Schüler ein sonderpädagogischer Förderbedarf diagnostiziert wurde, aber noch keine Feststellung zum Grad der Behinderung vorliegt oder
- die schwerbehinderten Menschen gleichgestellt sind.

Matching

S. 137

Unter Matching versteht man den Abgleich von Anforderungen einer Ausbildungsstelle sowie des gewünschten Berufs mit den persönlichen Eigenschaften, Interessen, Erfahrungen und Kompetenzen der Bewerberin oder des Bewerbers.

Medianeinkommen

S. 318

Der Median ist der statistische Wert, der eine geordnete Datenmenge – hier die Verteilung der Einkommen in Deutschland – in genau zwei Hälften teilt. Beim Medianeinkommen liegt also die Hälfte aller Einkommen über diesem Wert und die andere Hälfte darunter. Für die Ermittlung des Medianwerts können verschiedene Bevölkerungsgruppen als Referenzgröße verwendet werden (zum Beispiel Stadt, Bund).

MigraPro

S. 25, 58, 113, 328

MigraPro ist eine im KOSIS-Verbund  entwickelte Software und ein Verfahren, das es ermöglicht, die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund in einer Gebietskörperschaft zu bestimmen. Mit Hilfe dieser Software werden anonymisierte Datensätze aus dem Einwohnermelderegister über die darin enthaltenen Angaben zu Geburtsland, Zuzugsherkunft, Staatsangehörigkeit und bei Deutschen zur Art des Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit (zum Beispiel Einbürgerung) kombiniert, um darüber den Migrationshintergrund der Person ableiten zu können.

Zum Einsatz von MigraPro siehe www.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/monatsberichte/2010/statistik_aktuell_2010_07.pdf, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Migrationshintergrund

S. 24, 25, 27, 29, 31, 39, 56, 57, 58, 60, 61, 62, 66, 67, 68, 73, 79, 82, 87, 88, 89, 93, 94, 100, 101, 106, 110, 111, 114, 149, 150, 162, 163, 168, 189, 200, 218, 222, 248, 252, 254, 260, 268, 269, 276, 294, 299, 318, 320, 325, 326, 327

Der Migrationshintergrund wird in verschiedenen Datenquellen unterschiedlich definiert:

- In diesem Bericht werden statt des Mikrozensus eigene Auswertungen des **Einwohnermelderegisters der Stadt Nürnberg** verwendet, bei denen ein ähnliches Konzept wie beim Mikrozensus angewandt wird. Mit dem Programm **MigraPro**  wird aus der Kombination der im Einwohnermelderegister gespeicherten Merkmale über die Art der deutschen Staatsangehörigkeit (zum Beispiel durch Geburt oder durch Einbürgerung) eine eventuell vorhandene zweite Staatsangehörigkeit und aus der Lage des Geburtsortes die Zahl der Deutschen mit persönlichem Migrationshintergrund abgeleitet. Deutsche, die im heutigen Polen, in der ehemaligen Sowjetunion oder in der ehemaligen CSSR geboren wurden, erhalten nur dann einen Migrationshintergrund, wenn sie nach Ende des Zweiten Weltkriegs geboren sind. Rechnet man die gemeldeten Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit hinzu, erhält man alle Einwohner mit Migrationshintergrund. Von diesem Migrationshintergrund kann der familiäre Migrationshintergrund von Kindern abgeleitet werden. Dabei übernehmen alle Kinder unter 18 Jahren, die mindestens ein Elternteil mit Migrationshintergrund nach dieser Definition haben, ebenfalls dieses Merkmal.

ANHANG

- In der **amtlichen Schulstatistik** liegen verschiedene Merkmale zur Erfassung des Migrationshintergrunds vor. Der Migrationshintergrund kann bei den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (einschließlich Wirtschaftsschulen) folgendermaßen hergeleitet werden: nichtdeutsche Staatsangehörigkeit und/oder Familiensprache nichtdeutsch und/oder Geburtsland nicht Deutschland. Bei den öffentlichen beruflichen Schulen kann der Migrationshintergrund nur als Staatsangehörigkeit nichtdeutsch und/oder Geburtsland nicht Deutschland hergeleitet werden. Für die privaten Schulen erhält das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth keine detaillierten Angaben zum Migrationshintergrund vom Bayerischen Landesamt für Statistik.
 - In der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik werden zwei Kriterien zum Migrationshintergrund der Kinder erfasst: die vorrangig in der Familie gesprochene Sprache und die Staatsangehörigkeit der Eltern. Damit kann der Migrationshintergrund aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik hergeleitet werden als Familiensprache nichtdeutsch und/oder nichtdeutsche Staatsangehörigkeit mindestens eines Elternteils.
 - Für die **Gewichtung nach dem BayKiBiG** wird ein Migrationshintergrund für Kinder, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, angenommen. Dabei kommt es nicht auf die Staatsangehörigkeit des Kindes oder seiner Eltern an.
- Vgl. Newsletter Kinderbildung und -betreuung Nr. 29 vom 24.11.2005.
- Von den **Anbietern non-formaler Bildungsangebote** wird die Angabe „mit Migrationshintergrund“ nicht immer entsprechend der statistischen Definitionen verwendet.

Mindestanstellungsschlüssel
S. 63, 278

Der Anstellungsschlüssel in Kindertageseinrichtungen, der nach § 17 Abs. 1 Satz 1 AVBayKiBiG förderrelevant ist, wurde mit Wirkung zum 1.9. 2012 auf 1:11,0 festgelegt.

Mittlere-Reife-Klassen
S. 77, 85, 105

Seit dem Schuljahr 1999/2000 haben Hauptschülerinnen und -schüler mit guten Leistungen die Möglichkeit, innerhalb eines vierjährigen Bildungsgangs den mittleren Schulabschluss („Mittlere Reife“) zu erlangen. Die Mittlere-Reife-Klassen (M-Züge) beginnen in der 7. Jahrgangsstufe und schließen in der 10. Jahrgangsstufe mit der Abschlussprüfung ab.

MSD
S. 80, 81, 84, 113

Die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD) betreuen und beraten Eltern, Lehrkräfte und inklusiv beschulte Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und sind für die Diagnostik des konkreten sonderpädagogischen Förderbedarfs und die Koordination der Förderung zuständig. Die MSD werden von den Lehrkräften der Förderzentren geleistet. Diese führen auch Fortbildungen für die Lehrkräfte an allgemeinen Schulen durch.

Für noch nicht schulpflichtige Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten, ihrer Gesamtpersönlichkeit und für ein selbständiges Lernen und Handeln auch im Hinblick auf die Schulreife spezielle sonderpädagogische Anleitung und Unterstützung benötigen, können die fachlich zuständigen Förderschulen bei anderweitig nicht gedecktem Bedarf Mobile Sonderpädagogische Hilfen (MSH) in der Familie, in den Kindertageseinrichtungen und im Rahmen der interdisziplinären Frühförderung **D** (zum Beispiel Frühförderstellen) leisten.

Vgl. BayEUG, Art. 22.

**Neu abgeschlossene
Ausbildungsverträge**
S. 118, 119, 127, 132, 138,
154

Bei Neuabschlüssen muss es sich nicht um Verträge von Ausbildungsanfänger/-innen handeln. Ausbildungsverträge gelten auch dann als neu abgeschlossen, wenn es sich um sogenannte Anschlussverträge handelt (nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung in einem der zweijährigen Berufe wird die Ausbildung in einem weiteren Ausbildungsberuf fortgeführt) oder nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung eine Zweitausbildung begonnen wird. Unter Neuabschlüsse fallen auch Verträge von Personen, die einen Ausbildungsvertrag vorzeitig lösen und bei einem Wechsel des Ausbildungsbetriebs und/oder des Ausbildungsberufs erneut einen Ausbildungsvertrag abschließen.

ANHANG

Nichtschüler/-innen

S. 96, 97, 114, 133, 323

Nichtschüler/-innen sind Personen, die bei Erlangung des Abschlusses an keiner Schule im Sinne des BayEUG als Schüler/-innen eingeschrieben waren und folglich keinen Schülerstatus hatten. Eine Ausnahme bildet lediglich der qualifizierende berufliche Bildungsabschluss (Quabi) gemäß Art. 7 Abs. 8 BayEUG. Die ein solches Zeugnis ausstellende Mittelschule meldet die entsprechenden Personen auch dann als Nichtschüler/-innen, wenn diese zum betreffenden Zeitpunkt Schüler/-innen einer beruflichen Schule waren.

Non-formales Lernen

Siehe formales Lernen.

Nürnberg-Pass

S. 58, 254, 294

Mit dem Nürnberg-Pass können Nürnberger Bürger/-innen, die Sozialleistungen beziehen, Angebote in den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit und Sport zu ermäßigten Preisen in Anspruch nehmen. Anspruch auf den Nürnberg-Pass haben unter anderem die Bezieher/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt und zur Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, von Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld nach SGB II, von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, von Wohngeld und eines Kinderzuschlags nach dem Bundeskindergeldgesetz.

Öffentlich-öffentliche-Partnerschaft (ÖÖP)

S. 49

Unter Öffentlich-öffentlicher Partnerschaft im Baubereich wird eine vertraglich geregelte, entgeltliche Zusammenarbeit zwischen einem öffentlichen Auftraggeber und einem Partner, der ebenfalls aus dem öffentlich-rechtlichen Bereich stammt, verstanden. Das Leistungsspektrum kann die gleichen Vertragsinhalte umfassen wie eine öffentlich-private Partnerschaft. Anders als ein privater Partner, der über ein öffentliches Vergabeverfahren gesucht wird, muss sich der öffentliche Partner bei Vergaben wie eine Kommune verhalten.

Öffentlich-private-Partnerschaft (ÖPP)

S. 49, 53

Eine Öffentlich-private Partnerschaft (auch als Public-private-Partnership (PPP) bekannt) bezeichnet im Baubereich eine allgemein vertraglich geregelte, entgeltliche Zusammenarbeit zwischen einem öffentlichen Auftraggeber und einem privaten Partner über einen langen Zeitraum im Lebenszyklus eines Bauwerks. Es handelt sich dabei um einen umfassenden alternativen Organisations- bzw. Beschaffungsansatz für öffentliche Bauinvestitionen. In der Regel werden Leistungen über Planung, Bau, Finanzierung und Betrieb der Immobilie an Dritte vergeben.

Vgl. PPP Public Private Partnership zur Realisierung öffentlicher Baumaßnahmen in Bayern, Teil 1 Grundlagen, Gesprächsrunde PPP unter Federführung der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, Planegg 2005.

Offene Ganztagschulen

S. 72, 101, 102, 103

Siehe Ganztagschule.

Offene Klassen

S. 80, 81, 111

Nach Art. 30a Abs.7 Nr.3 BayEUG können in offenen Klassen der Förderschule, in denen auf der Grundlage der Lehrpläne der allgemeinen Schule unterrichtet wird, Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichtet werden. Voraussetzung ist, dass kein Mehrbedarf hinsichtlich des benötigten Personals und der benötigten Räume entsteht. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel können die Schulaufsichtsbehörden bei Förderzentren mit den Förderschwerpunkten „Sehen“, „Hören“ oder „Körperliche und motorische Entwicklung“ bis zu 20 % Schülerinnen und Schüler ohne Förderbedarf je Klasse bei der Klassenbildung berücksichtigen.

Optionsmodell

S. 56, 268

Nach dem Staatsangehörigkeitsgesetz aus dem Jahr 1999 erhalten alle seit dem 1.1.2000 in Deutschland geborenen Kinder ausländischer Eltern mit der Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn eines ihrer Elternteile seit mindestens acht Jahren rechtmäßig in Deutschland lebt und über ein unbefristetes Aufenthaltsrecht verfügt. Diese Kinder hatten nach Erreichen der Volljährigkeit die Option, die deutsche oder die ausländische Staatsangehörigkeit ihrer Eltern zu behalten. Mit der Neuregelung durch das Zweite Gesetz zur Änderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes aus dem Jahr 2014 ist diese Optionspflicht für diejenigen weggefallen, die in Deutschland aufgewachsen sind oder als ausländische Staatsangehörigkeit nur die eines anderen EU-Staates oder der Schweiz besitzen.

ANHANG

Pädagogische Fachkräfte
S. 106, 122, 192, 277

Siehe Fachkräftegebot.

Partnerklassen
S. 81

Beim Konzept der Partnerklassen bilden zwei Klassen eine Partnerschaft. Kinder und Jugendliche mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf werden größtenteils gemeinsam unterrichtet, indem eine sonderpädagogisch ausgebildete Lehrkraft und die Lehrkraft der allgemeinbildenden Schule zusammenarbeiten. Sie sprechen ab, in welchen Fächern ein gemeinsamer Unterricht stattfindet. Partnerklassen werden vor allem von Förderzentren mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ angeboten. Dabei kann entweder die Klasse der allgemeinbildenden Schule ein Klassenzimmer am Förderzentrum haben oder umgekehrt. Auch zwei Förderzentren können miteinander Partnerklassen bilden.

Peer-Learning
S. 43, 207

Methode, bei der gleichrangige, beziehungsweise gleichaltrige Jugendliche sich gegenseitig unterrichten und voneinander lernen. Peer-Learning kann sehr unterschiedlich aussehen, weshalb es auch keine einheitliche Definition gibt. Eine mögliche Auffassung von Peer-Learning ist, dass einer der Peers über mehr Wissen zu einem bestimmten Thema verfügt und dieses an seine/-n Partner/-in bzw. die Gruppe weitergibt (z.B. durch Workshops). Eine andere weit verbreitete Ansicht bezeichnet eher das gemeinsame Erarbeiten von neuem Wissen als Peer-Learning.

Platzzahlen in Kindertageseinrichtungen
S. 56, 59, 60, 178

Die Kinder- und Jugendhilfestatistik **D** unterscheidet die Kindertagesstätten nach dem Alter der aufgenommenen Kinder und ihrer internen Aufteilung in altershomogene und altersgemischte Gruppen **D**. Eine altershomogene Gruppe von Kindern unter drei Jahren in einer Einrichtung, die auch Kinder im Kindergartenalter in andere Gruppen aufnimmt, fällt hier unter den Sammelbegriff der altersübergreifenden Einrichtungen. Die Plätze werden nicht als Krippenplätze ausgewiesen, jedoch zeigt die Statistik, wie viele Kinder unter drei Jahren diese altersübergreifende Einrichtung besuchen.

Das Jugendamt der Stadt Nürnberg dagegen unterscheidet die Kindertageseinrichtungen nach Art der Betriebserlaubnis in Krippe, Kindergarten, Hort, Netz für Kinder und Haus für Kinder. Die drei erstgenannten Einrichtungsarten nehmen ältere oder jüngere Kinder nur in Einzelfällen auf, Netze und Häuser für Kinder dagegen entsprechen in ihrer Aufnahmepraxis und ihrer inneren Struktur den altersübergreifenden Einrichtungen – entweder mit altershomogenen oder altersgemischten Gruppen. Der Ausbau in Nürnberg geht zu einem großen Teil darauf zurück, dass Träger bereits bestehende Einrichtungen erweitert, also zum Beispiel einen Kindergarten um eine Krippe ergänzt haben. Nach den jeweils gegebenen Voraussetzungen wird hier entschieden, ob eine Betriebserlaubnis als altersgemischte Einrichtung für die gesamte Einrichtung erteilt wird oder aber gesondert für Krippe und Kindergarten.

Während bei der Anzahl der Krippenplätze eine große Differenz zwischen den beiden Datenquellen besteht, weist ein Vergleich zwischen der Anzahl der betreuten Kinder nur einen geringen Unterschied auf.

Praxisklassen
S. 105

Die Praxisklasse (P-Klasse) an Mittelschulen ist ein Modell der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit spezifischen Lern- und Leistungsrückständen. Sie richtet sich an Schüler/-innen der Jahrgangsstufen 8 und darunter, die vor dem letzten Jahr ihres neunjährigen Schulbesuchs stehen und keine Aussicht haben, in der Regelklasse den Mittelschulabschluss zu erreichen und die durch eine spezifische Förderung mit hohen berufsbezogenen Praxisanteilen zu einer positiven Lern- und Arbeitshaltung geführt werden können.

Produkthaushalt
S. 47, 321

Der Produkthaushalt der Stadt Nürnberg ermöglicht Detailbetrachtungen der kommunalen Bildungsausgaben über die tiefgehende Auswertung von Produktgruppen bis hin auf die Ebene von Produkten und Leistungen. Im vorliegenden Bericht wurden die folgenden Produkte und Leistungen in die Bildungsausgaben und -einnahmen einbezogen:

- Allgemeinbildende Schulen (inkl. Förderschulen): Allgemeinbildende Schulen (HVE Schule – Zentrales Gebäudemanagement (76 %), Sachaufwand für staatl. Grundschulen, HVE Schule – Grundschulen, Schulen BA/NOS, Sachaufwand für staatl. Mittelschulen, HVE Schule – Mittelschulen, HVE Schule – Komb. Grund-/Mittelschulen, Sachaufwand für staatl. Realschulen, Schulaufwand für städt. Realschulen, HVE Schule – Realschulen, Sachaufwand für staatl. Gymnasien, Schulaufwand für städt. Gymnasien, Schulbibliotheken städtischer Gymnasien, HVE Schule – Gymnasien, Schulaufwand für städt. Schulzentren, Schulbibliotheken Schulzentren, HVE Schule – Schulzentren), Förderschulen (Sachaufwand für staatl. Förderschulen, HVE Schule – Förderschulen)

ANHANG

- Berufliche Schulen: Berufliche Schulen (Schulaufwand für städt. berufliche Schulen, Schulbibliothek im Berufsbildungszentrum, Sachaufwand staatl. berufliche Schulen, HVE Schule – berufliche Schulen (24 %))
- Sonstiges: Schülerbeförderung, Sonstige schulische Aufgaben (Schulartenübergreifende Maßnahmen – Amt für Allgemeinbildende Schulen, Schulartenübergreifende Maßnahmen – Amt für Berufliche Schulen, Schulartenübergreifende Maßnahmen – 3. BM, Pädag./schulpsycholog. Dienstleistungen, Schulartenübergreifende Maßnahmen – BCB, Angelegenheiten der staatl. Schulaufsicht, Aufgaben der zentralen Schulverwaltung)
- Museen, Sammlungen und Ausstellungen: Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum, Förderung wissenschaftlicher Einrichtungen/Zwecke, Kunst und Ausstellungen, Museen und Sammlungen
- Theater: Kultur und Theater – Ref. IV, Kultur und Theater (KuKuQ), Kultur und Theater (Beteiligung)
- Musik: Musikpflege (Förderung der Musik - Ref. IV), Musikschulen (Musikschule Nürnberg)
- Bildungszentrum: Volkshochschulen (Veranstaltungen der Erwachsenenbildung, Veranstaltungen im Planetarium)
- Stadtbibliothek: Büchereien (Stadtbibliothek, Stadtteilbüchereien (Bürgeramt Nord/Ost/Süd))
- Stadtarchiv
- Kulturveranstaltungen und Stadtteilarbeit: Sonstige Volksbildung (Kulturläden/Soziokultur, Stadtteilarbeit, Sonderaufgaben – KUF); Höhepunktveranstaltungen – Projektbüro, Sonstige Kultur- und Heimatpflege, Integrations- und Menschenrechtsarbeit KUF, kulturelle und politische Bildung
- Kinder- und Jugendarbeit: Jugendsozialarbeit (Zentrale Aufgaben Kinder-/Jugendarbeit, Planung und Beteiligung, Kinder- und Jugenderholung); Einrichtungen der Jugendarbeit (Kommunale Einrichtungen der Jugendarbeit, Jugendeinrichtungen freier Träger)
- Jugendsozialarbeit
- Kinder in Tageseinrichtungen und Tagespflege
- Tageseinrichtungen für Kinder: Kommunale Kinderkrippen, Kommunale Kindergärten, Kommunale Kinderhorte, Kindertageseinrichtungen freier Träger
- Tagespflege
- Sonstiges: Ausbildungsförderung, Betrieb Nachbarschaftshaus Gostenhof, Leistungen für Ältere und Angehörige, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Erziehungsberatung und Familienbildung, Einrichtung für Hilfen zur Erziehung, Personaldienstleistungen – Ref. V, Sonstige Einrichtungen
- Gesundheitsdienste: Gesundheitspflege und Beratung, Prävention und Gesundheitsförderung
- Sportförderung

Quartile

S. 91

Mithilfe von Quartilen werden Daten, die sich in eine Rangfolge sortieren lassen, in vier Teilmengen gegliedert. Zur Berechnung von Quartilen in Bezug auf die Übergangsquoten wurden die Schulsprengel entsprechend der erreichten Übergangsquote in eine aufsteigende Rangfolge gebracht und anschließend in vier Teile mit jeweils gleich vielen Sprengeln geteilt. Diese vier Gruppen bilden jeweils das 1., 2., 3. und 4. Quartil. Im 1. Quartil sind demnach 25 % aller Schulsprengel mit der geringsten Übergangsquote zusammengefasst.

Reglementierte und nicht reglementierte Berufe

S. 317

Reglementierte Berufe sind Berufe, für deren Ausübung der Nachweis einer bestimmten Berufsqualifikation durch Rechts- oder Verwaltungsvorschriften vorgeschrieben ist. Dazu gehören Rechtsberufe, Berufe im medizinischen Bereich, bestimmte Meisterabschlüsse, staatliches Lehramt und Berufe im öffentlichen Dienst.

Der überwiegende Teil der Berufe in Deutschland ist nicht reglementiert. Bei diesen Berufen ist eine Anerkennung nicht notwendig, um den erlernten Beruf ausüben zu dürfen. Zu den nicht reglementierten Berufen gehören die meisten akademischen Berufe und Ausbildungsberufe.

ANHANG

Reha-aMW

S. 170, 172, 173, 174, 175

Die allgemeinen Maßnahmen zur Weiterbildung behinderter Menschen zählen zu den allgemeinen Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben **D** nach § 115 SGB III. Sie dienen der Förderung der beruflichen Rehabilitation.

Vgl. Bundesagentur für Arbeit, https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_280852/Statischer-Content/Grundlagen/Methodische-Hinweise/FST-MethHinweise/FST-Reha-Statistik.html, letzter Zugriff: 23.9.2015.

Rückführerklassen

S. 80

Rückführerklassen werden von Kindern und Jugendlichen besucht, die auf Vorschlag der Förderzentren, der Mittelschule und der Eltern aufgrund ihrer positiven schulischen Entwicklung ausgewählt wurden. Die Rückführerklassen werden in reduzierter Klassenstärke nach dem regulären Lehrplan unterrichtet und an den Mittelschulabschluss beziehungsweise an den qualifizierenden Mittelschulabschluss herangeführt. Neben erfahrenen Lehrkräften der Mittelschule begleitet eine Lehrkraft des Förderzentrums die Klassen mit maximal zwei Wochenstunden. Zusätzlich werden die Klassen mit Deutschförderstunden und weiteren Förderangeboten unterstützt.

**Schulabgänger/-innen
ohne Abschluss**

S. 96, 97, 98, 120, 124, 135, 136, 298

Zu den Abgängern/-innen ohne Schulabschluss mit erfüllter Vollzeitschulpflicht zählen auch Schüler/-innen mit den Abschlüssen der Schulen zur Lernförderung der Sonderpädagogischen Förderzentren (Klassen mit Förderschwerpunkt „Lernen“) sowie der Förderzentren mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Förderschüler/-innen, die die Schule mit einem spezifischen Abschluss der Förderschule für Lernen beziehungsweise „Geistige Entwicklung“ verlassen, gelten per Definition als Schulabgänger/-innen ohne Abschluss.

Schulartwechsel

S. 73, 88, 92, 93, 95, 110

Die im vorliegenden Bericht untersuchten Schulartwechsel in der Sekundarstufe I berücksichtigen Wechsel innerhalb der Jahrgangsstufen 5 bis einschließlich 9/9A und werden der jeweils aufnehmenden Schule und dort besuchten Jahrgangsstufe zugerechnet. Das heißt, dass zum Beispiel Wechsel von der 6. Jahrgangsstufe in die 7. Jahrgangsstufe zu den Schulartwechseln in der 7. Jahrgangsstufe gezählt werden. Schulartwechsel während des Schuljahres werden dem jeweils darauf folgenden Schuljahr zugerechnet.

Da Wechsel zwischen Real- und Wirtschaftsschule weder einem Auf- noch einem Abstieg zugeordnet werden können, bleiben die Wechsel zwischen diesen Schulformen unberücksichtigt und es werden Real- und Wirtschaftsschule in der Analyse zusammengefasst. Führt der Wechsel der Schulart zu einer Wiederholung der Jahrgangsstufe (zum Beispiel von der 5. Jahrgangsstufe der Mittelschule in die 5. Jahrgangsstufe der Realschule), so werden diese Schüler/-innen in der Schülerstatistik der aufnehmenden Schule als „Wiederholer aus sonstigen Gründen“ gezählt.

Die aktuell gültigen Regelungen finden sich unter www.km.bayern.de/schueler/schularten/uebertritt-schulartwechsel.html, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Schulbegleiter/-innen

Hauptaufgabe der Schulbegleiter/-innen ist die Unterstützung von Schüler/-innen mit Beeinträchtigung im Unterricht an allgemeinbildenden oder an beruflichen Schulen. Die rechtliche Zuständigkeit ist abhängig von der Form der Behinderung und zählt zu den Leistungen der Eingliederungshilfe. Während für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung die Jugendhilfe nach § 35 a SGB VIII Kostenträger ist, so sind für Kinder und Jugendliche mit Körper-, Geistiger-, Sprach-, Seh- und Hörbehinderung die Bezirke nach § 54 SGB XII im Rahmen der Eingliederungshilfe nach SGB XII zuständig.

**Schule für Kranke
Nürnberg-Fürth**

S. 75, 77, 83, 89, 113, 114, 135, 336

Schülerinnen und Schüler aller Schularten und Ausbildungsrichtungen, die sich im Krankenhaus oder einer entsprechenden Einrichtung befinden und am Unterricht in der vor der Erkrankung besuchten Stammschule voraussichtlich länger als sechs Wochen nicht teilnehmen können oder aufgrund einer chronischen Erkrankung immer wieder in einer Klinik behandelt werden müssen, können eine Schule für Kranke besuchen. Auch Schülerinnen und Schüler, die weniger als sechs Wochen krankheitsbedingt dem Unterricht der Stammschule fernbleiben müssen, können Unterricht durch die Schule für Kranke erhalten, wenn es pädagogisch oder medizinisch geboten ist. In der amtlichen Schulstatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik werden diese Schulen unter den Förderschulen aufgeführt.

Vgl. www.km.bayern.de/schueler/schularten/schule-fuer-kranke.html, letzter Zugriff: 30.10.2015.

ANHANG

Schülertreff

S. 103

Schülertreffs sind Angebote der Jugendhilfe gemäß § 22 ff. SGB VIII für Kinder und Jugendliche über zehn Jahre und mit einem festgelegten Stundenumfang auch Kindertageseinrichtungen nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Nach Art. 19 BayKiBiG werden vier Stunden als tägliche Mindestbuchung je angemeldetem/r Schüler/in einheitlich festgelegt und über Landesmittel gefördert. Elterngebühren werden nicht erhoben.

Vgl. Stadt Nürnberg, Schülertreffs als Horte für Hauptschüler/-innen. Konzeption des Jugendamtes der Stadt Nürnberg. Vorlage zur Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 27.9.2007, S. 4.

**Schulträgerschaft/
Schulaufwandträgerschaft**

S. 77

Die Schulträgerschaft umfasst nach dem Bayerischen Schulfinanzierungsgesetz die Zuständigkeit für Personal- und Schulaufwand. Der Personalaufwand umfasst insbesondere Lehrkräfte und Verwaltungspersonal. Unter den Schulaufwand fallen Bereitstellung, Einrichtung, Ausstattung, Bewirtschaftung und Unterhaltung der Schulanlage, Hausmeisterwohnungen, die Finanzierung der Lehr- und eines Großteils der Lernmittel, Schulveranstaltungen, Schülerbeförderung und Hauspersonal.

Bei staatlichen Schulen trägt in der Regel der Staat den Personalaufwand und die Kommune den Schulaufwand. Bei Schulen in kommunaler Trägerschaft ist die Stadt Dienstherr des Lehrpersonals und trägt den Personalaufwand und den Schulaufwand. Zum Lehrpersonalaufwand erhält sie einen staatlichen Zuschuss. Bei privaten Schulträgern gelten gesonderte Regelungen.

**Schulvorbereitende Einrichtung
(SVE)**

S. 59, 64

„Schulvorbereitende Einrichtungen zielen darauf ab, Kinder schon im Vorschulalter ihrem sonderpädagogischen Förderbedarf entsprechend zu fördern und sie gezielt auf den Schulbesuch und ein erfolgreiches schulisches Lernen vorzubereiten, sofern sie die notwendige Förderung nicht in anderen, außerschulischen Einrichtungen (z.B. Kindergärten) erhalten. Schulvorbereitende Einrichtungen (SVE) sind organisatorisch den Förderschulen angegliedert. Zuständig ist jeweils die SVE an einer Förderschule, die den entsprechenden Förderschwerpunkt anbietet. Im Anschluss an die SVE kann das Kind an der Grundschule oder einer entsprechenden Fördereinrichtung eingeschult werden.“

Regierung von Oberfranken, www.regierung.oberbayern.bayern.de/aufgaben/schulen/foerder/vorbereit/index.php, letzter Zugriff: 22.9.2015.

Schwerbehinderung

S. 38, 171, 198

Von einer Behinderung im Sinne der SGB spricht man, wenn

- eine körperliche Funktion, die geistigen Fähigkeiten oder die seelische Gesundheit von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht,
- dieser Zustand für eine Dauer von mehr als sechs Monaten besteht
- und daher die Teilhabe in der Gesellschaft oder am Arbeitsleben beeinträchtigt ist.

Ob eine Behinderung vorliegt, wird vom „Zentrum Bayern Familie und Soziales“ auf Antrag entschieden. Grundlage für die Entscheidung sind ärztliche Befunde und andere Gutachten. Daraufhin wird ein „Grad der Behinderung“ festgestellt, der in Zehnerschritten zwischen 0 und 100 liegen kann. Als Schwerbehinderung gilt ein Behinderungsgrad von mindestens 50. Wenn ein Behinderungsgrad von 30 oder 40 vorliegt und auf Grund der Behinderung Probleme beim Einstieg in Ausbildung oder Beruf bestehen, kann ein Antrag bei der Arbeitsagentur auf Gleichstellung gestellt werden. Die Arbeitsagentur kann daraufhin eine Gleichstellung mit schwerbehinderten Menschen in den Bereichen Ausbildung, Beruf und Arbeitsplatz aussprechen. Der Grad der Behinderung wird dadurch aber nicht erhöht.

Sekundarstufe I und II

S. 73, 92, 93, 293, 332

Die Sekundarstufe I umfasst an den allgemeinbildenden Schulen (außer dem achtjährigen Gymnasium) und den Wirtschaftsschulen die Schuljahrgangsstufen 5 bis 10, die Sekundarstufe II die Schuljahrgangsstufen 11 bis 13. Beim achtjährigen Gymnasium umfasst die Sekundarstufe I die Schuljahrgangsstufen 5 bis 9, die Sekundarstufe II die gymnasiale Oberstufe mit einjähriger Einführungsphase und zweijähriger Qualifikationsphase. In der Sekundarstufe I werden der erfolgreiche und der qualifizierende Abschluss der Mittelschule und der Mittlere Schulabschluss vergeben, in der Sekundarstufe II die allgemeine und die fachgebundene Hochschulreife sowie die Fachhochschulreife.

Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland – Kommission für Statistik, Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2012, S. 20 f.

ANHANG

Selbstverwaltungsaufgaben

Selbstverwaltungsaufgaben werden von Gemeinden in eigener Verantwortung geregelt. Zu unterscheiden ist zwischen freiwilligen und pflichtigen Selbstverwaltungsaufgaben. Zu den freiwilligen Aufgaben gehört beispielsweise die Kulturpolitik, zu den gesetzlich übertragenen Pflichtaufgaben hingegen etwa der Sachaufwand für Schulen oder die Jugendhilfe.

SIKURS

SIKURS ist eine im KOSIS-Verbund entwickelte Software und ein Verfahren zur Berechnung von kleinräumigen Bevölkerungsprognosen. Nach diesem auf einem deterministischen, stromorientierten Ansatz beruhenden Verfahren wird ein gegebener Bevölkerungsbestand auf der Basis von Zu- und Fortzügen, Geburten und Sterbefällen fortgeschrieben. Die einzelnen Bewegungskomponenten werden hierbei anhand demografisch differenzierter Raten und Quoten (zum Beispiel Geburtenraten, Sterberaten, Weggzugsraten, Zuzugsstruktur) ermittelt.

Zum Einsatz von SIKURS siehe http://cms1.nuernberg.de/imperia/md/statistik/dokumente/veroeffentlichungen/berichte/sonderberichte/sb_2007n1_bevoelkerungsprognose.pdf, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Sonderpädagogischer Förderbedarf

S. 77, 80, 81, 83, 84, 85, 98, 104, 111, 114, 132, 136, 302, 322, 327, 330, 333

Sonderpädagogischer Förderbedarf kann dann vorliegen, wenn wegen einer Behinderung oder einer anderen Beeinträchtigung besondere Förderung in Kindergarten, Schule oder Ausbildung notwendig ist. Sonderpädagogische Förderung gibt es für folgende Schwerpunkte:

- Geistige Entwicklung
- Körperliche und motorische Entwicklung
- Lernen
- Sprache
- Emotionale und soziale Entwicklung
- Hören
- Sehen
- Lang andauernde Krankheit

Festgestellt wird der sonderpädagogische Förderbedarf zum Beispiel vom Ärztlichen Dienst des Gesundheitsamts oder von den jeweils fachlich zuständigen Förderzentren und deren Mobilen Sonderpädagogischen Diensten.

Sonderpädagogische Stütz- und Förderklassen

S. 105

Sonderpädagogische Stütz- und Förderklassen stellen eine Form der schulischen Förderung von Schülerninnen und Schülern der Sonderpädagogischen Förderzentren in Nürnberg dar. Dort werden schulpflichtige Kinder und Jugendliche der 5. bis zur 7. Jahrgangsstufe ganztagig beschult und betreut, deren Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung sowie im Lernbereich so hoch ist, dass sie das herkömmliche Schulangebot der Sonderpädagogischen Förderzentren derzeit nicht wahrnehmen können. In den Stütz- und Förderklassen erhalten sie – zum Teil in Kleingruppen – eine spezifische und individuelle Betreuung und Beschulung. Pädagoginnen und Pädagogen der Schule und der Jugendhilfe arbeiten eng zusammen. Die rechtlichen Grundlagen der Stütz- und Förderklassen sind im § 21 Abs. 2 Satz 3 VSO-F (Schulordnung für die Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung) in Verbindung mit Art. 19 ff. BayEUG und für den Bereich Jugendhilfe im SGB VIII geregelt.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

S. 33, 34, 35, 36, 39, 50, 126, 127, 138

In die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Arbeitsort) **D** sind Arbeitnehmer/-innen einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten erfasst, die kranken-, renten- und/oder pflegeversicherungspflichtig oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die Beitragsanteile zur Rentenversicherung zu entrichten sind. Nicht dazu zählen Selbständige, mithelfende Familienangehörige sowie Beamte.

ANHANG

Sprachniveaus gemäß Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER)
S. 195, 290**A1** Einsteiger – Die Personen verstehen vertraute Ausdrücke des Alltagslebens und können einfache Gespräche führen. Die Gesprächspartner/-innen müssen langsam und deutlich sprechen.**A2** Grundlagen – Die Personen verstehen alltägliche Gespräche über das Arbeitsleben, die Familie und ihre direkte Umgebung. In einfachen Sätzen führen sie Gespräche über die direkte Umgebung und die Dinge des Alltags.**B1** Mittelmaß – Die Personen verstehen und führen in Standardsprache geführte Unterhaltungen über ihnen vertraute Themen wie Arbeit, Familie, Schule etc., können dabei einen Standpunkt vertreten und argumentieren.**B2** Gutes Mittelmaß – Die Person kann komplexe Texte verstehen sowie Fachdiskussionen im eigenen Spezialgebiet führen. Ein flüssiges Gespräch mit Muttersprachler/-innen ist ohne Probleme möglich.**Sprengelpflicht**

„Schülerinnen und Schüler einer Volksschule erfüllen ihre Schulpflicht in der Schule, in deren Schulsprengel sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben.“ (BayEUG Art.42, Satz 1.)

Stichtagsregelung für die Einschulung
S. 88

Am 18.1.2005 wurde eine geänderte Stichtagsregelung für Bayern beschlossen. Diese sah vor, dass der Stichtag beginnend mit dem Schuljahr 2005/06 um jeweils einen Monat vorrückt, bis mit dem Schuljahr 2010/11 der 31.12. als endgültiger Stichtagstermin erreicht wird. Aufgrund eines erheblichen Anstiegs an Rückstellungsanträgen wurde zwischenzeitlich von dieser Zielsetzung Abstand genommen und als Stichtag mit Beginn des Schuljahrs 2010/11 der 30.9. festgelegt.

Vgl. Art. 37 BayEUG in der Fassung von 31.5.2000, zuletzt geändert durch Gesetz vom 20.5.2010.

Teilbereiche des Berufsbildungssystems
S. 122, 123

Das Duale Berufsausbildungssystem umfasst die in Betrieben und Berufsschulen stattfindende Berufsausbildung in Berufen, die nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung geregelt ist. Zum Schulberufssystem zählen schulische Bildungsgänge, die einen qualifizierenden beruflichen Abschluss vermitteln. Unter das Übergangssystem fallen Maßnahmen außerschulischer Träger und schulische Bildungsgänge, die keinen Berufsabschluss vermitteln.

Teilnahmen, Teilnehmer/-innen
S. 210, 211, 213, 216, 220, 227, 234, 235, 238, 254

Die Geschäftsstatistiken von Kultur- und Bildungseinrichtungen machen in der Regel Gesamtangaben zur Nutzung des jeweiligen Angebots. Da diese Angaben auch Mehrfachnutzungen von Angeboten enthalten können, liegen die mit den Begriffen Besuche, Belegungen, Nutzungen und Teilnahmen bezeichneten Daten häufig über der tatsächlich erreichten Personenzahl. Nur teilweise werden in den Einrichtungen personalisierte Daten erhoben.

Teilnahmefrage
S. 210, 211

Die Teilnahmefrage bezieht die Summe aller Teilnahmefälle einer Bevölkerungsgruppe auf die Gesamtzahl aller Teilnahmefälle in einer Bildungseinrichtung.

Übergangsklassen
S. 72, 75, 79, 80, 81, 88, 102, 104, 110, 120, 194, 279, 281, 282, 283, 284, 289, 291, 292, 298

Übergangsklassen werden für Schülerinnen und Schüler angeboten, die als Quereinsteiger/-innen in das bayerische Schulsystem eintreten und nur rudimentäre oder gar keine Deutschkenntnisse haben. Grundlage für den Unterricht stellt der Lehrplan Deutsch als Zweitsprache dar. Durch stark differenzierte Unterrichtsformen sollen die Schülerinnen und Schüler besonders in der deutschen Sprache gefördert werden und bei entsprechendem Lernfortschritt in die entsprechende Jahrgangsstufe der Regelklasse zurückgeführt werden.

Übergangsquoten an weiterführende Schulen
S. 89, 90, 91, 92, 110

Die Übergangsquote an weiterführende Schulen gibt an, wie sich die Abgänger/-innen der 4. Jahrgangsstufe der Grundschulen auf die 5. Jahrgangsstufen der weiterführenden Schulen (Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien) verteilen. Sie ist der Quotient aus der Anzahl der neu in die 5. Jahrgangsstufen der verschiedenen weiterführenden Schularten eingetretenen Schülerinnen und Schüler bezogen auf die Gesamtzahl der Abgängerinnen und Abgänger der 4. Jahrgangsstufen der Grundschulen. Die Übergangsquote an das Gymnasium gibt zum Beispiel den Anteil der neu in die 5. Jahrgangsstufe der Gymnasien eingetretenen Schülerinnen und Schüler an der Gesamtzahl der Grundschulabgängerinnen und -abgänger der Jahrgangsstufe 4 an.

ANHANG

Übergangsquoten von und an Förderzentren

S. 93

Bei der Berechnung der Quote der Übergänge von Förderzentren (ohne Schule für Kranke) wird die Anzahl der Übergänge auf allgemeine Schulen auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler von Förderzentren des vorangegangenen Schuljahres bezogen. Bei der Berechnung der Quote der Übergänge an Förder Schulen wird die Anzahl der Übergänge von allgemeinen Schulen auf Förderzentren zu der Anzahl der Schülerinnen und Schüler von Förderzentren des betrachteten Schuljahres in Bezug gesetzt. Die Übergänge sind nur für folgende allgemeinbildende Schularten in staatlicher oder städtischer Trägerschaft berechnet: Grund- und Mittelschulen, Förderzentren, Realschulen, Gymnasien und Wirtschaftsschulen (als berufliche Schule, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führt).

Vom Bayerischen Landesamt für Statistik liegen dem Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth für private Schulen keine Angaben zum Schulbesuch im Vorjahr vor. Aus diesem Grund werden bei den aufnehmenden Schulen nur öffentliche Schulen betrachtet. Bei den im Vorjahr besuchten Schulen kann hingegen nicht zwischen öffentlichen und privaten Schulen unterschieden werden.

Umschulungsbegleitende Hilfen

S. 169

Angesichts der besonderen Lernbedingungen und individueller Defizite bei potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Einzelumschulungen, kann von einer erfolgreichen Maßnahmeteilnahme oftmals nur dann ausgegangen werden, wenn eine individualisierte, unterstützende, maßnahm ebegleitende Betreuung angeboten wird, die über das derzeitige Angebot eines Stützunterrichts hinausgeht. Bei umschulungsbegleitenden Hilfen handelt es sich um diesen notwendigen zusätzlichen Stützunterricht während der Teilnahme an einer betrieblichen Einzelumschulung.

Vgl. Bundesagentur für Arbeit, www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/Veröffentlichungen/Weisungen/Arbeitgeber/Detail/index.htm?dfContentId=L6019022DSTBAI432236, letzter Zugriff: 23.9.2015.

Vorbereitungsklassen (vormals 9plus2-Klassen)

S. 105, 121

Durch die Vorbereitungsklassen haben Schülerinnen und Schüler an Mittelschulen, die die Voraussetzungen für den Wechsel in eine M-Klasse nicht besaßen, jedoch später für einen mittleren Schulabschluss geeignet sind, die Möglichkeit, die Mittlere Reife nach dem Besuch dieser Vorbereitungsklassen abzulegen.

Vorkurs Deutsch 240

S. 57, 65, 66, 67, 278, 279, 283, 292, 325

Das Vorkurskonzept Deutsch 240 ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind. Die Vorkurse ergänzen und unterstützen die Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Bereich der sprachlichen Bildung.

Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/gaerten/vorkurs.php, letzter Zugriff: 23.9.2015.

Versorgungsquote

S. 56

Das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt der Stadt Nürnberg errechnet für die Berichterstattung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss Versorgungsquoten. Diese geben das Verhältnis von Platzzahlen in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege für die entsprechende Anzahl von Kindern einer bestimmten Altersgruppe an.

Siehe auch Besuchsquoten in Kindertageseinrichtungen.

Wiederholerquote

S. 302

Die Wiederholerquote entspricht dem Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im vorangegangenen Schuljahr dieselbe Jahrgangsstufe besucht haben (inklusive „freiwilliger“ Wiederholungen, Zuzügen aus dem Ausland und sonstigen Seiteneinsteigern/-innen), bezogen auf die Gesamtschülerzahl der betrachteten Jahrgangsstufe folgender Schulen: Grundschulen, Mittelschulen, Förderzentren, Realschulen, Wirtschaftsschulen, Gymnasien, Berufsoberschulen und Fachoberschulen. Schülerinnen und Schüler, die während des betrachteten Schuljahrs, aber nach dem Stichtag der amtlichen Schulstatistik zurückgestellt werden sowie die Vorklassen der FOS und BOS, gehen nicht in die Wiederholerquote ein.

Da das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth für die Privatschulen keine Angaben zu Klassenwiederholungen aus der Schulstatistik des Bayerischen Landesamts für Statistik erhält, bezieht sich die Wiederholerquote – mit Ausnahme der Wiederholerquoten im bayerischen Städtevergleich, die Veröffentlichungen des Bayerischen Landesamts für Statistik entnommen sind – nur auf Schulen in öffentlicher Trägerschaft.

ANHANG

Wissensintensive Branchen

Forschungs- und wissensintensive Branchen finden sich beispielsweise in der Pharmabranche, der Medizintechnik, dem Fahrzeugbau oder dem Bereich der EDV-Dienstleistungen. Sie zeichnen sich in der Regel durch die Verwendung neuer Technologien aber auch durch hohe Aufwendungen für Forschung und Entwicklung aus. An die Beschäftigten bestehen häufig hohe Lern- und Kreativitätsanforderungen.

Zulassungspflichtiges Handwerk

S. 179

Für den Betrieb eines zulassungspflichtigen Handwerks ist laut Handwerksordnung ein Eintrag in die Handwerksrolle bei der zuständigen Kammer notwendig. Voraussetzung für die Eintragung ist der Nachweis der Qualifikation, in der Regel der Meisterbrief. Der Betrieb eines zulassungsfreien Handwerks oder eines handwerksähnlichen Gewerbes muss der zuständigen Handwerkskammer nur angezeigt werden. Diese führt ein Verzeichnis der in ihrem Kammerbezirk ansässigen Betriebe.

Zweiter Bildungsweg

S. 99, 100

„Der Zweite Bildungsweg bietet Bildungsangebote für Menschen, die nach ihrer eigentlichen Schulzeit weitere Abschlüsse machen wollen oder die den angestrebten Schulabschluss nicht im Normaldurchlauf an der Regelschule erworben haben.“

In Bayern zählen zum Zweiten Bildungsweg die Abendrealschulen, Abendgymnasien, Kollegs und das Telekolleg sowie die Begabtenprüfung.

Vgl. Staatliche Schulberatung Bayern, www.schulberatung.bayern.de/schulberatung/bayern/schullaufbahnberatung/schullaufbahnen/zweiter_bildungsweg/, letzter Zugriff: 30.10.2015.

Impressum

Nürnberg, Dezember 2015

Herausgeber

Stadt Nürnberg
Bürgermeisteramt/Bildungsbüro
Theresienstraße 1, 90403 Nürnberg
Telefon: 0911 - 231 14565
bildungsbuero@stadt.nuernberg.de
www.bildungsbuero.nuernberg.de

Team Bildungsbüro:

Dr. Martin Bauer-Stiasny (Koordination), Brigitte Fischer-Brühl, Dr. Andrea Knecht,
Birgit Korder, Martin Kypta, Andrea Müller, Elisabeth Ries (Leitung), Martina Schuster,
Martina Seel

Mitwirkung: Mirjam Koenig, Sebastian Schmidt, Nina Schwenzl

Grafik-Design: Brigitte Behr, Johannes Knöspel

Druck: Frischmann Druck & Medien, Amberg

ISSN: 2193-0546

